M. e. 328

C. XVIII. Tit.

D. Friederich Hoffmanns

weil. Königl. Preußischen Hofraths und Leib-Medici ꝛc.

vollständige

Anweisung

zu

einer sichern, vernünftigen und in Erfahrung stehenden

Medicinischen Praxi

aus dessen

gedruckten und geschrieben hinterlassenen Schriften mit grossem Fleiß verfertiget

von

Georg Friederich Reimmann.

Ulm,
bey Daniel Bartholomäi und Sohn.
1752.

Vorrede

zu dieser neuen Auflage.

Gegenwärtiger Tractat, welchen der seelige Herr Reimmann kurtz vor seinem Ableiben, aus des vortrefflichen (Tit.) Herrn D. Hoffmanns Schrifften zusammen getragen und ins Teutsche übersetzet, hat keiner weitläuffigen Vorrede, oder vielen Anrühmens nöthig, weilen derselbe, indem er den berühmen Nahmen seines Urhebers auf der Stirne träget, sich von selbsten zur Gnüge recom-

mendiret. Es werden in demselben die meiste und vornehmste Kranckheiten des menschlichen Leibes auf eine kurtze und aphoristische, jedoch reale und sehr deutliche Methode abgehandelt, so daß lauter fürtreffliche Regeln und auserlesene Anmerckungen, beydes die Erkänntnuß und Historie der Kranckheiten, als auch die Cur derselben betreffend, darinnen zu finden: Deme noch ein Vorbericht, wie ein Medicus, nach Anleitung der Natur, in seinen Curen vorsichtig verfahren solle, und ein Anhang, von Verfertigung guter und gebräuchlicher Artzneyen, samt beygefügten Recepten, mit hinzu gethan worden. Ob dieses und andere dergleichen Medicinische Teutsche Bücher dem Publico nützlich, oder schädlich seyen? lässet sich in einer kurtzen Vorrede nicht wohl gründlich untersuchen; wenigstens bleibet doch wahr,

was

was Herr D. Juncker in der Præfation über seinen Conspectum Formular. Medic. saget: Empiriam adeo invaluisse, ut, si vel maximè formulas communicare recusaremus, illam nihilo tamen minùs talem, hoc est, probrosam arti Medicæ fore mansuram, d. i. die Stümpeley in der Artzneykunst habe dergestalten eingerissen und überhand genommen, daß, wenn man schon keine dergleichen Bücher mehr heraus geben wollte, selbige nichts destoweniger bleiben würde, wie sie ist, nemlich ein Schade und Schand-Flecken der Artzney-Kunst.

Und da wir durch die verschiedene nach und nach erfolgte Auflagen dieses Buchs von dem Beyfall, so selbiges gefunden, überzeuget sind, so haben nach Abgang der letztern Ausgaabe uns wiederum zu einer neuen entschlossen, auch

dabey keine Kosten gespahret, so daß solche, was den Druck und Papier betrifft, nunmehro in einer ganz andern und viel feinern Gestalt erscheinet.

Womit sich und dieses Werck zu des Lesers Wohlwollen bestens empfehlen

Die Verlegere.

Inhalt.

Inhalt.

Vorbericht.

Von der rechten Methode zu curiren.

Die I. Abhandlung.

Von Fiebern.

1. Vom Drey-Tägigen Fieber.
2. Vom Vier-Tägigen Fieber.
3. Von langsamen und hectischen Fiebern.
4. Von zufälligen Fiebern.
5. Vom anhaltenden Fieber.
6. Vom hitzigen Gallen-Fieber.
7. Von bös-artigen schlimmen Fiebern.
8. Von der Pest.
9. Von Pocken oder Kinder-Blattern.
10. Von den übrigen exanthematischen Kranckheiten, als Masern, Friesel und Fleck-Fieber.

Die II. Abhandlung.

Von Entzündung der *Viscerum* oder Eingeweyde.

1. Von Entzündung der Lunge.
2. Vom Seiten-Stechen.
3. Von der Entzündung des Magens und der Gedärme.

4. Von der Entzündung des Halses, Bräune oder Kehl-Sucht.
5. Von der Entzündung der Hirn-Häute, oder Raserey in Fiebern.
6. Von Entzündung der Augen, Augen-Weh.
7. Von Entzündung der Leber.
8. Von Entzündung der Nieren und Blase.
9. Von der Rose, Rothlauffen.
10. Von Entzündung der Mutter.

Die III. Abhandlung.

Von starcken Verblutungen.

1. Vom Nasen-Bluten.
2. Von der Blut-Stürtzung.
3. Von übermässig-fliessender Monath-Zeit des Frauenzimmers.
4. Von allzustarckem Abfluß des Geblüts durch die güldene Ader bey Manns-Personen.
5. Vom Blut-Harnen.
6. Vom Blut-Brechen und Abgang schwartzen Unflaths durch den Mast-Darm.

Die IV. Abhandlung.

Von denen Kranckheiten, damit hefftige Schmertzen verknüpfft sind.

1. Von Haupt-Schmertzen.
2. Vom Hertz-Gespann oder Magen-Schmertzen.

3. Von

3. Von den Schmertzen der Gedärme, und sonderlich von der Colic.
4. Von Stein-Schmertzen.
5. Von Glieder-Schmertzen, insonderheit dem Podagra, Zipperlein.
6. Vom Zahn-Weh.

Die V. Abtheilung.

Von denen Kranckheiten, so von heffrigem Krampf und *Spasmis* herkommen.

1. Von der Hypochondrie oder so genannten Miltz-Kranckheit.
2. Von denen Excretionibus, so durch heffige Spasmos gehemmet worden.
3. Von der Grübel-Kranckheit.

Die VI. Abtheilung.

Von Kranckheiten, damit erschreckliches Reissen der Nerven, Gichter oder *Convulsiones* verknüpfft sind.

1. Von der fallenden Seuche.
2. Vom Schluchsen.
3. Vom Brechen.
4. Vom Hertz-Klopffen.
5. Vom Husten.
6. Von allerhand wundersamen convulsivischen Bewegungen der Glieder.

Die

Inhalt.

Die VII. Abtheilung.

Von Kranckheiten, da grausame *Spasmi* mit untermischten hefftigen *Convulsionibus* sich hervorthun.

1. Von der sogenannten Mutter-Beschwerung.
2. Von unzeitigem Abgang der Frucht.
3. Von convulsivischen und mit der Gefahr der Erstickung verknüpfftem Keuchen.
4. Von der reissenden Colic.
5. Von der rothen Ruhr.

Die VIII. Abhandlung.

Von denen Kranckheiten, so von verdorbener *Lympha* und Schadhafftigkeit der Glandeln oder Drüsen herrühren.

1. Von Flüssen, sonderlich vom Schnupffen.
2. Von scharffen Flüssen.
3. Von der Krätze.
4. Vom Drippert oder dem so genannten Saamen-Fluß bey Manns-Personen.
5. Vom garstigen weissen Fluß der Weibs-Leute.
6. Von den Franzosen.
7. Vom Krebs.
8. Von Gemächt-Beulen.
9. Von Parotidibus oder Hals-Beulen am Ohr.

Die

Die IX. Abhandlung.

Von Kranckheiten, die aus Schwachheit des Gehirns und der Nerven herrühren.

1. Der Schlag.
2. Lähmung der Glieder.
3. Von Schlaffsüchtigen Gebrechen.
4. Von der Catalepsie.
5. Vom Schwindel.
6. Vom schwartzen Staar.
7. Von schwerem Gehör und Taubheit.

Die X. Abhandlung.

Von Kranckheiten, welche von Schwachheiten der *Viscerum* kommen.

1. Von Verhärtung und Verstopffung der Leber, Leber-Sucht.
2. Von der gelben und schwartzen Sucht.
3. Von der Cachexie.
4. Von der Wasser-Sucht.
5. Vom Scharbock.
6. Von Schwachheit des Magens und der Gedärme.
7. Von der Schwind- und Dörr-Sucht.
8. Von kurtzem Athem oder Engbrüstigkeit.

Die XI. Abhandlung.

Von Kranckheiten der Weiber.

1. Von Zufällen bey schwangern Frauen.

2. Vom

2. Vom Abgang unzeitiger Geburt.
3. Von harter Geburt.
4. Von den Kranckheiten der Sechs-Wöchnerinnen.
5. Von der Unfruchtbarkeit.
6. Vom Vorfall der Mutter.
7. Von Verhaltung der Monathlichen Reinigung.

Die XII. Abhandlung.

Von Kranckheiten der Kinder.

1. Von denen Kranckheiten der Kinder überhaupt.
2. Vom Bauch-Grimmen.
3. Von der fallenden Sucht und Gichtern.
4. Von schwerem Zahnen.
5. Von Würmern.
6. Von den übrigen Kranckheiten derselben.

Vollständiger Anweisung zu einer vernünfftigen Praxi

Vorbericht,

Wie ein Medicus in seinen Curen nach Anleitung der Natur fürsichtig verfahren solle.

Daß auf eine richtige Methode zu curiren das Haupt-Werck in unserer Medicin ankomme, wird wohl niemand leicht in Zweifel ziehen, der seine Vernunfft nur ein wenig zu gebrauchen weiß. Worinn aber solche bestehe, ist eine Sache, so genauerer Untersuchung bedarff, weil so viel strittige Meynungen der Aertzte deßfalls gefunden werden, und fast ein jeder in seinem Gehirn sich nach Belieben eine eigne Methode erdichtet. Die sich auf die vernünfftige Medicin legen,

kommen darinn fast alle überein, daß eine richtige Methode zu curiren auf die Wegnehmung der Ursache einer Kranckheit müsse ihr Absehen haben, welches sich noch wohl hören lässet. Doch aber, wenn wir betrachten so unzählige und einander Schnur stracks zu widerlauffende Meynungen, welche die meiste Medici von Erzeugung der Kranckheiten und derselben Ursachen hegen, so wird man auch leicht einsehen, daß sie in der Cur nothwendig müssen von einander abgehen. Dahero geschiehts, daß die wenigste eine rechtschaffene Erkäntnis von der Krafft und Würckung der Artzneyen haben, welche man zu Wegnehmung der Ursachen anwenden soll. Und gesetzt, daß man auch hierinn nicht irre und die Ursachen der Kranckheiten, derselben Gewalt und Effect in den menschlichen Leib, und die Würckungen der Medicamente auf das beste verstehe, so ist noch die Frage, ob es allezeit in des Medici Willkühr und Macht stehe, die Ursachen der Kranckheiten mit denen dagegen gerichteten Medicamenten zu heben. Es lehret die tägliche Erfahrung, daß er öffters sehr unvermögend hierinnen sey. Wer weiß nicht, daß die Ursache der Pest, Fleck-Fieber, Pocken, Masern und anderer ansteckenden Kranckheiten in einer subtilen, faulen Ausdünstung bestehe, welche,

che, wenn sie in den Leib kommt, sich mit dem Blut und übrigen Säfften vermischet, und selbige in gleiche Fäulniß setzt. Wem ist wohl unbekandt, daß der Schnuppen, catarrhalische Fieber, Glieder-Schmertzen und scharffe Flüsse von verhinderter Transpiration der saltzigen Unreinigkeiten durch die Haut herkommen? Doch ist kein Medicus capable, mit Medicamenten diese Ursachen eilends wegzunehmen. In den meisten langwürigen Kranckheiten ligt die Ursache gleichfals vor Augen. So entspinnet sich öffters ein hartnäckiges Keuchen von Geschwulst und Verhärtung der Drüsen in der Lufft-Röhre. In der Lungen-Schwind-Sucht ist nicht selten ein fistuleuses Geschwür vorhanden. In der Wasser-Sucht sind die Viscera im Unter-Leib verstopfft und verdorben. Das Malum hypochondriacum äussert sich in beständigem Krampff und Aufblehungen des Magens und der Gedärme. In der Franzosen-Seuche und dem Scharbock ist die Lympha aufs höchste verdorben. Diese Ursachen berührter Kranckheiten weiß man, doch wird man selten mit den besten dagegen gerichteten Medicamenten was auszurichten vermögen. Denn es muß zwischen der Ursache der Kranckheit und der Krafft des Mittels, so man dagegen gebraucht, eine Proportion oder

Gleichheit seyn, wenn die Kranckheit soll überwunden werden. Die alten und einige neuern Medici, so in ihre Fußstapffen tretten, sagen, die Natur sey die allerbeste Doctorin, und derselben Methode müsse man in acht nehmen. Wer ist aber auch, der nicht weiß, daß die Natur eben so capable sey, gesund zu machen, als ums Leben zu bringen, und daß sie so leicht Kranckheiten hervor bringen könne, als solche curiren. Hieraus nun ist leicht zu urtheilen, daß die Praxis Medica, wie sie insgemein getrieben wird, sehr zweiffelhafft und ungewiß sey, und daß man sich nicht wundern lassen darff, warum durch die Aertzte zuweilen mehr Schaden als Nutzen gestifftet wird. Die Teutsche Wahrheit zu bekennen, so sind die meiste Medici ohne genugsamen Grund, und richten lauter Proben mit ihren Patienten an, oder, daß wir desto deutlicher reden, wenn eines und das andere verordnete Mittel nicht hilfft, nehmen sie gleich ein anders aus den medicinischen Büchern vor, sehen anbey gar nicht auf den Verlauff der Kranckheit und besondere Natur, Alter und Kräffte des Patienten. Wer wolte sich demnach nicht wünschen, eine sichere, leichte und richtige Methode zu haben, dardurch man in seinen Curen niemand schaden, vielen aber wieder zurechte helffen könnte.

könnte. Da wir also vorgenommen, eine vollständige Anweisung zur Praxi zu schreiben, und heraus zu geben, haben wir nicht undienlich zu seyn erachtet, gleich im Eingang dieses Wercks einen deutlichen Unterricht zu geben von denen besten practischen Regeln, daraus man eine richtige Cur-Methode ziehen, und in seinem Unternehmen glücklich seyn kan. Fraget man also, welches die richtige Methode zu curiren sey, so dienet kürtzlich zur Antwort, daß keine andere den Nahmen verdiene, als die nach den heilsamen Unternehmungen der Natur wohl eingerichtet ist, darum setzen wir gleich anfangs folgende Regel.

Die I. Regel.

Ein Medicus muß in seinen Curen die heilsame Bewegungen der Natur in acht nehmen, vermöge welchen sie die Kranckheiten ohne die geringste Beyhülffe eines Medici bloß durch stärckere und freyere Circulation des Geblüts und dardurch erregte Evacuationes glücklich curirt.

Gleichwie die unausdencklicheWeißheit GOttes alles in der grossen Welt in schönster Ordnung nach den ewigen Bewegungs-Gesetzen verwaltet; also ist es auch in der kleinen Welt, dem menschlichen Cörper, beschaffen.

Die Gesundheit so wohl des Leibes, als auch Gemüthes hat ihre gewisse mechanische Ursachen, wie denn auch die Kranckheiten und derselben glücklicher oder unglücklicher Ablauff nicht von ungefähr entstehen.

Die tägliche Erfahrung lehret, daß viel Leute, sonderlich vom gemeinen Pöbel und Bauern, auch wohl gantze Völckerschafften weder Medicos, noch Medicin gebrauchen, und doch aus den gefährlichsten Kranckheiten bloß durch Hülffe der Natur besser und eher davon kommen, als Könige, Fürsten, reiche und fürnehme Personen, die 10. Medicos um sich her stehen haben, und stattlicher, kostbarer Medicamente im Uberfluß sich bedienen. Wer wolte zweifeln, daß dieser heilsame Effect, daß solche Leute von selbsten gesund werden, nicht seine nothwendige Ursachen habe, und ohne gewisse Ordnung, Zeit und dahin gerichtete Bewegungen geschehe. Diese so herrliche Methode nun muß ein Medicus wohl ausspühren, genau untersuchen, und derselbigen in seiner Kunst nachfolgen. Es ist aber wohl zu bemercken, daß zweyerley Arten der Bewegungen in denen Kranckheiten unseres Leibes sich hervor thun, deren einige ihrer Natur und Eigenschafft nach auf den Ruin unseres Lebens und der Gesundheit gehen, andere aber zum Leben und Gesundheit desselben

ben abzielen. Belangend die erstere Art, so werden darunter diejenige Bewegungen verstanden, so von den äusseren Theilen nach den innwendigen gehen, die Excretoria oder Aussonderungs-Oerter der untauglichen Säffte zusammen ziehen, und allen Unrath, der da sollte ausgeleeret werden, im Leib zurück behalten. Die Griechen nennen solche σπασμὲς, wir aber begreiffen sie unter den Worten Krampff, Ziehen der nerveusen und membraneusen Theile, Zusammenziehung. Die andere Art der Bewegungen, die zum Leben und Gesundheit unsers Cörpers abzielen, so die Kranckheiten curiren, und das, was schädlich ist, aus dem Leibe abführen, sind vornehmlich diejenige, so auf die Krampffhaffte folgen, und von innen heraus nach denen äusserlichen Theilen und der Ober-Fläche des Leibes, die schädliche Feuchtigkeiten treiben, welche sich bey ausserordentlicher fieberischer Hitze finden, sonderlich wenn dieselbe in denen äusserlichen Theilen, Schweiß verursacht. Es sind diese nichts anders, als eine geschwindere und freyere Circulation des Geblütes, welche die Stockungen der Säffte wegnimmt, die Verstopffungen eröffnet, dem Krampff widerstehet, und ordentlicher Weise die Kranckheiten curirt. Das haben wir der unaussprechlichen Weißheit GOttes

tes zu dancken, daß er die Machine unseres Leibes also gemacht hat, daß nach schädlichen, Krampff-machenden Bewegungen, nicht zwar aus einer besondern Klugheit eines im Cörper regierenden Dinges, wie viele, auch berühmte Medici sich einbilden, sondern aus der unendlichen, allweisen Anordnung des höchsten Baumeisters und nothwendigen mechanischen Ursachen, wiederum heilsame und zur Wieder-Genesung abzielende folgen müssen, deren Gegenwart ein stärckeren und geschwinderen Puls mit Hitze, Röthe und Aufschwellen des Angesichts anzeiget, welche denen krampfhafften Bewegungen zur Artzney dienen können. Diese Bewegungen, wenn sie wohl von statten gehen, wenn sie capable sind, den Krampff und Ursache der Kranckheiten zu überwinden, sind sie dem Cörper gesund. Wenn aber die Natur der Kranckheit den Sieg läßt, und die krampfichte Bewegungen den Herrn spielen, ist nichts, als Verderben und Tod zu gewarten. Aus diesem angeführten kan man nun deutlich verstehen, was die Alten gemeinet haben, wenn sie gesaget, die Kranckheit sey ein Streit der Natur mit der Kranckheit. Hieraus kan man auch absehen, daß man unrecht jedes Fieber, oder Kranckheit vor heilsamlich hält, weil kein Fieber und keine Kranckheit ohne Krampff geschieht.

schieht. Derowegen confundiren sie in Fiebern die heilsame Bewegungen mit den schädlichen. Denn wenn man so überhaupt die Natur wolte einen Artzt der Kranckheiten titulieren, so könnte man nicht wissen, welche von der Kranckheit verursachte Bewegungen dem Leib zu Nutzen kämen, folglich wäre auch schwer zu beurtheilen, welche man erhalten oder befördern, und welche man hintertreiben solte. Wenn wir demnach auf die heilsame Bewegungen Achtung geben, die in dem menschlichen Leibe vorgehen, wenn er soll von einer Kranckheit befreyet werden, so finden wir, daß dieselbe durch stärckere Circulation des Geblüts und der Säffte geschehen, vermöge welcher die Transpiration befördert, die stockende Feuchtigkeiten zertheilet, und die unnütze Humores abgeführet werden, welches das Haupt-Werck ist, weil kein Fieber oder andere Kranckheit sich endiget ohne vorher gegangene Evacuation, oder Abführung der schädlichen Materie. Die natürliche Methode zu curiren bestehet demnach in geschwinderer Circulation des Geblütes und Ausführung der materiellen Ursache der Kranckheit. Diese Methode der Natur muß also ein Medicus wohl bemercken, derselbigen nachfolgen, und, wo möglich, gute Beyhülffe leisten, niemals aber

durch Unvorsichtigkeit die Natur in ihren heilsamen Bewegungen stöhren und verhindern, wenn er will ein redlicher Diener der Natur heissen und genennet werden.

Die II. Regel.

Denen Kranckheiten so wohl vorzubauen, als dieselbe zu curiren, muß ein Medicus bedacht seyn, sonderlich die Evacuationes, so durch die Schweiß-Löcher und den Stuhlgang geschehen, in gutem Stand zu erhalten.

Daß unser Leben und Gesundheit durch ingesta und egesta, das ist, den Genuß nahrhaffter Speise und Getrancks, und beständigen Abgang untauglicher Materie aus dem Leibe, erhalten werde, ist eine Sache, daran kein vernünfftiger Mensch zweifeln wird. Die Bewegung ists, so Leben und Gesundheit macht, auch das Gemüthe bey Verstand erhält. Die Bewegung ists auch, so die zu Verwaltung des Lebens und der Gesundheit gewidmete gute Säffte bald wieder untüchtig machet. Die Bewegung ists ferner, so die untaugliche und verdorbene Säffte aus dem Leibe schafft, damit frische und gute an deren statt sich ansetzen können, welches durch eingenommene nahrhaffte

und

und unserer Natur behägliche Speisen geschiehet, wenn sie im Magen recht aufgelöset werden, und der taugliche Nahrungs-Milch-Safft davon gesondert wird. Ob nun zwar in unserem Leib viel Emunctoria anzutreffen, und auch mancherley Evacuationes geschehen, vermöge welcher das unnütze und schädliche ausgeführet wird, so hat man doch vornemlich wegen ihres herrlichen Nutzens diejenige zu regardiren, so durch den Mast-Darm und die Haut geschehen, welche gleichsam ein Universal-Emunctorium aller Säffte in dem Leib ist. Und gleichwie durch den Stuhlgang so wohl der grobe Unflath von denen ausgezogenen Speisen, als auch die durch die Drüsen des Magens und der Gedärme ausgesonderte gallige, schleimige Feuchtigkeiten ausgeleeret werden: Also führen die Schweiß-Löcher der Haut die subtile und zur Fäulung geneigte Unreinigkeiten täglich in grosser Menge aus. Wenn diese Excretiones in gutem Stand sind, und wohl von statten gehen, ist der Mensch gesund, und wird nicht leicht kranck: Da im Gegentheil, wenn selbige vermindert werden, oder gar ihren rechten Fortgang nicht haben, sich alsbald Kranckheiten anspinnen. Demnach also die Kranckheiten meistentheils von schlimmen genossenen Speisen, und Zurückbehaltung des zur Aussonderung gesamm-

sammleten Unraths herrühren, so ist nichts vernünfftigers, als daß man dem Schaden, so dardurch im Cörper erwächset, abzuhelffen suche, und die zurück gelassene Materie ausführe. Welches aber doch so geschwinde und eilfertig nicht geschehen muß, es seyen denn vorher die stockende Feuchtigkeiten zertheilet, die saltzige, scharffe und sauere temperiret und verbessert, die dicke flüssig, dünne und zur Abführung geschickt gemacht. Bey gesundem Zustand geschiehet die Reinigung des Leibes durch den Stuhlgang und Schweiß-Löcher der Haut mit sehr heilsamem Effect, wie vielmehr in Kranckheiten, welche nicht eher aufhören, als bis die schädliche Materie derselben durch diese allgemeine Emunctoria ausgefeget, und aus dem Leibe geschaffet worden. Denn es lehret die Erfahrung, daß keine Kranckheit, sie sey hitzig oder langwürig, sie werde der Natur überlassen, oder des Medici Cur anvertrauet, sich anders endige, denn durch Verstärckung der Transpiration, oder Abgang des Unraths durch den Mast-Darm. Hieraus nun kan man diese Lehre ziehen, daß ein gescheider Medicus vornemlich in seinen Curen müsse auf diese so heilsame Excretiones bedacht seyn, damit er auf keinerley Weise selbige hemme oder zurück halte, sondern sie vielmehr mit aller Sorgfalt befördere.

Nichts

Nichts ist in hitzigen Kranckheiten schädlicher, als wenn der Leib lang verstopfft bleibt, sintemalen in dergleichen Affecten sich beständig Galle aus der Leber absondert, und in die Gedärme setzt, auch ein schleimiger Unrath aus den Drüsen der Gedärmen schwitzt. Wenn also dieser Unrath nicht abgeführet wird, sondern lange in den Gedärmen ligt, nimmt er nach und nach eine schlimme Natur an sich, wird scharff und faul, nnd wenn er in das Geblüte tritt, erwecket er die hefftigste Zufälle. Wir bemercken, daß in allen hitzigen Kranckheiten, vornemlich, wenn der Leib verstopfft, das Haupt Noth leide, und der Trieb der Säffte dahin gehe, woher die Bräune, Verwirrung und Blödigkeit des Gemüthes, wie auch die Schlaffsucht zu besorgen. Offters geschiehet, sonderlich in unsern Landen, daß das rothe oder weisse Frieselzu anhaltenden Fiebern, ingleichem Pocken, Masern, Flecken bey Endigung derselben schlägt, und zwar mit nicht geringer Gefahr, weil es die Patienten, so bereits von der vorhergehenden Kranckheit allzu sehr entkräfftet sind, insgemein zu Grabe schickt. Wenn wir die Ursache untersuchen wollen, so ist meines Erachtens keine andere, als eine hartnäckigte und viele Tage lang anhaltende Verstopffung des Leibes, dardurch die schlimme Materie zu

Hervor-

Hervorbringung dieser Kranckheiten geheget wird, würde man dieselbe bey Zeiten durch erweichende Clystire, oder gelinde Laxier-Mittel wegnehmen, könnte man solcher Zufälle leicht entübriget seyn. Merckwürdig ist, was Celsus in einer gewissen Stelle anführet, wenn er sagt: Man muß den Leib reinigen, wenn er verschlossen ist, und wenig von sich gibt, und daher die Blähungen, Dunckelheit der Augen, Kopff-Schmertzen und andere Maladien zunehmen. Einige Medici setzen darinn ihr geheimstes Kunst-Stück in der Medicin, daß sie die garstige Feuchtigkeiten im Magen und Gedärmen, gelinde und öffters ausführen. Gleichwie aber die Oeffnung des Leibes in allen Kranckheiten ein treffliches Soulagement gibt, also ist auch die Beförderung einer freyen Transpiration, welche von ungehinderter, und nach den äusserlichen Theilen sich wendender Circulation des Geblüts herkommt, bey allen Kranckheiten höchst-nützlich und heilsam, insonderheit da nach der gelehrten Anmerckung des Sanctorii mehr Unraths durch die Ober-Fläche der Haut ausdünstet, als durch alle andere Emunctoria weggeht, und sondern sich da vornemlich subtile, scharffe und leicht in Fäulniß gehende Unreinigkeiten ab. Da nun die meisten Kranckheiten von verhaltener Transpiration ihren Ursprung

sprung nehmen, und dardurch auch, wenn sie vermehret wird, die Kranckheiten gehoben werden, die Gesundheit wiedergebracht wird, und die Zufälle, so bey Abgang der Kranckheit sich manchmal zu melden pflegen, abgewendet werden, indem beständig dasjenige, was währender Kranckheit schädliches sich absondert, von dem Geblüte ausdünstet: So ist Sonnen-klar, daß diese Art der Excretion in allen Kranckheiten, sie mögen hitzig, oder langwürig seyn, nicht geringe zu schätzen, sondern vielmehr auf alle mögliche Art mit Anwendung gehöriger Vorsichtigkeit, zu befördern, und gantz und gar nicht zu verhindern sey. Darum geben wir denen neu-angehenden Practicis diese nöthige Erinnerung, daß sie diese 2. Arten der Excretionum sich lassen befohlen seyn, und selbige wohl ausstudiren, weil dieses die zuverlässigste und sicherste Mittel sind, dardurch man auch die hartnäckigste Kranckheiten überwinden kan. Gewiß ists, wer gelinde Laxir- und Schweiß-befördernde Mittel zu rechter Zeit, in gehöriger Ordnung, erfordernder Dosi und gebührender Wartung zu gebrauchen weiß, der wird nicht leicht eines widrigen und traurigen Ausgangs sich zu befürchten haben, sondern kan auch grosse Dinge ausrichten, und in seinen Curen rechte Wunder thun. Die Franzosen-Seu-

che und der Scharbock sind schlimme und unbändige Affecte, doch wird die Hefftigkeit derselben öffters glücklich durch vorsichtigen Gebrauch der Purgir- und Schweiß-Mittel unterbrochen. Die Cur der hartnäckigsten Kranckheiten, wie unzehliche Exempel genugsam an den Tag legen, wird am besten durch den rechten Gebrauch der mineralischen Gesund-Brunnen, und warmen Bäder angestellet. Was aber vor ein guter Effect darauf erfolgt, hat man theils der Verdünnung der dicken Säffte und eröffneten Verstopffungen, theils auch, welches das vornehmste, dem dardurch erregten Stuhlgang und Schweiß, der in Bädern, oder vielmehr nach denselben häuffig abgeht, eintzig und allein zu dancken.

Die III. Regel.

Die Excretiones Criticas, welche die Natur in hitzigen Kranckheiten von selbsten an gewissen Tagen, als zwischen dem dritten und vierdten, am siebenden, neundten, eilfften, gemeiniglich zum Heil des Patienten unternimmt, soll ein Medicus vielmehr befördern, als verhindern, weil sie den Cörper von der Kranckheit befreyen, und anzeigen, daß die Natur nunmehr glücklich gesieget.

Es

Es ist unsere Machine von GOtt dem höchsten Baumeister also wohl versehen, daß man sich in vielen Stücken über die unaussprechliche Weißheit desselben billig zu verwundern hat. Unter andern ist was sonderliches, daß die unordentliche Bewegungen in Kranckheiten offt müssen dem Leib zur Medicin dienen, indem vermöge derselben die Materie der Kranckheit verbessert, und aus dem Leibe geschafft wird. Und weil die Verbesserung der Materie eine gewisse Zeit erfordert, ehe sie kan abgeführet werden, und die Göttliche Weißheit darzu die siebende Zahl bestimmet, so geschiehts daher, daß die Evacuationes, welche um den siebenden Tag oder halb-siebenden geschehen, meistentheils zum Auffkommen des Cörpers gerichtet sind, dann das ist die gemeine Methode der Natur, welche sie in acht zu nehmen pflegt. Es sind aber dergleichen Excretiones zweyerley Ursachen halber heilsam: Dann entweder benehmen sie die Materie der Kranckheit, welche den Leib auffer seinen Verrichtungen setzt, wie in Pocken, Masern, in der Rose, Pest, in welchen Kranckheiten, wann die schädliche Materie an die Ober-Fläche der Haut, oder Drüsen getrieben worden, alsbald die grausame Zufälle nachlassen, oder gar aufhören. Zum andern sind sie auch darum heilsam, weil sie die

unter währender Kranckheit abgesonderte schädliche Materie wegnehmen, denn es ist zu wissen, daß in der Kranckheit selbst durch die hefftige febrilische Bewegung das Geblüt und die Säffte viel saltzigen, schwefelichten Unflath von sich werffen, welcher, alldieweil die Kranckheit in voller Wuth ist, nicht bequem abgehen und ausgeführet werden kan, so bald aber die Ursache der Kranckheit gehoben, daß zum Exempel in Entzündungen die krampffhaffte Zusammenziehungen nachlassen, so werden die Aussonderungs-Röhrgen erweitert, und aller währender Kranckheit erzeugte Unflath abgeführt. Alsdenn pfleget der Schweiß häuffig zu fliessen, der Leib öffnet sich von selbsten, und gibt viel gallicht, schleimicht Zeug von sich, der Urin wird dicker, und kriegt einen starcken Satz. Hieraus kan ein jeder leicht absehen, daß nichts schädlichers sey, als diese Excretiones verwegener Weise stillen, oder zurück halten. Wie gefährliche, ja öffters tödtliche Zufälle von Pocken, Masern, vom Friesel, bösen Grind, von der Krätze, Rose, Podagra, wenn sie in den Leib hinein getrieben werden, entstehen, davon zeugen so vielfältige practische Anmerckungen noch täglich. Es ist auch bekandt, was vor Unheil erwächset, wann man alte Geschwäre, oder lange Zeit getragene Fontanellen geschwin-

de

de zuheilet, wovon wir in einer besondern Dissertation von Veränderung der Kranckheiten weitläuffig gehandelt haben, dahin wir den geneigten Leser verweisen wollen. Doch wollen wir eine einzige merckwürdige Begebenheit anhero setzen: Ein Mägdlein von 13. Jahren, welches bereits von Kindheit an einen beständigen Ohren-Fluß gehabt, ist nach Stillung desselben in ein anhaltendes Fieber verfallen, womit sie 2. Wochen behafftet gewesen, und sehr Krafft-loß geworden, und hörte das Fieber nicht eher auf, als bis der gewöhnliche Ohren-Fluß wieder kam. Nicht unlängst haben wir Gelegenheit gehabt, zu bemercken, daß die meiste hitzige, sonderlich Gallen- und andere bößartige Fieber, durch starcken Bauch-Fluß sich gebrochen, wovon unsere Dissert. von dem heilsamen Durchlauff in schlimmen Fiebern mit Nutzen kan gelesen werden. Also wurde ein Jüngling von 19. Jahren mit einem schlimmen Fleck-Fieber befallen. Er hatte grosse Angst ums Hertz, Unruhe, warff den Leib hin und wieder, der Durst war unauslöschlich, hatte keinen Schlaf, und phantasirte. Diese Zufälle hielten an bis auf den 14. Tag, und als man den Patienten schon hingab, siehe, so meldet sich unverhofft ein Durchlauff, wodurch eine grosse Menge Unflaths von unleidlichem Gestanck ab-

gienge, und gleich den andern Tag darauf fienge es sich an mit dem Patienten zu bessern, so, daß nach und nach alle gefährliche Zufälle sich verlohren. Derohalben thun diejenige sehr unklug, welche den Durchlauff in diesen Kranckheiten vor schädlich halten, und solchen durch adstringirende und stillende Mittel stopffen. Wir haben schlimme Zufälle darnach erfahren, wie aus nachfolgender Erzehlung erhellet. Ein Jüngling, so am Gallen-Fieber kranck gelegen, verspührete um den siebenden Tag bey dem Nabel herum ein Kurren oder Murmeln, darauf häuffiger Stuhlgang erfolget, und war die Materie, so abgieng, gelb und sehr stinckend. Der Medicus meinte, der Durchlauff würde nichts Gutes bedeuten, verordnete derohalben eine Lattwerge von Quitten, himmlischen Theriack, gesiegelter Erde, Blutstein zu etlichen Tagen in Krause-Müntzen- und Quitten-Wasser mit Quitten gemacht zu nehmen, wovon nachgehends der Patient weit schwächer worden, die Angst wurde vermehrt, der Schmertz um den Magen nebst Erkältung der äusserlichen Glieder nahm zu, der Pulß wurde schwach, der Schlaf unruhig, endlich kam ein phantasiren dazu, worauf am neundten Tag der Tod erfolgte. Ich rathe demnach allen und jeden Practicis, daß sie ja solche Excretiones criticas

nicht

nicht hemmen, und die schädliche Materie in dem Leib behalten, oder zurücke treiben, wenn sie anders denen Patienten redlich beystehen, und ihr Gewissen bewahren wollen.

Die IV. Regel.

Ein Medicus soll sich niemals unterstehen, eine Materie aus dem Leibe zu schaffen, wenn sie nicht vorhero flüssig, und zum Ausgang tüchtig gemacht worden, wenn die Wege nicht offen, sondern verstopfft und vom Krampff zusammen gezogen sind.

Die gesunde Vernunfft gibts, daß man nicht eher die Verstopffungen der Gefässe heben, und die unnütze Feuchtigkeiten ausleeren könne, es seyen selbige dann vorher flüssig, und zum Ausgang tüchtig gemacht worden. Denn es ist vergebens, die Materie wollen fortschaffen, wenn die höchste Unmöglichkeit vorhanden. Derowegen muß man bey der Cur langwieriger Kranckheiten eintzig und allein seine Gedancken dahin richten, daß man die dicke Feuchtigkeiten erst flüssig mache, die Härte erweiche, die zusammen gezogene Wege relaxire und erweitere, und hernach durch Verstärckung der Circulation des Geblüts die vest sitzende Feuchtigkeiten loß mache, zertheile, und die Verstopf-

fungen eröffne. Woraus nun erhellet, was vor einen unvergleichlichen Nutzen, diesen Endzweck zu erhalten, warme Bäder, Sauer-Brunnen, und andere gesunde Wasser, ingleichem Kräuter-Thée, abgekochte Tränckе, Bäder und alles, was eine erweichende und verdünnende Krafft hat, besitzen. Es ist auch klar, daß vor solcher Zubereitung und Flüssigmachung der Materie niemals starcke Purgantzen, Vomitive, Harn-treibende, Schweiß-machende, und Mercurial-Medicamente statt finden können. Es ist ein gemeiner, aber sehr schädlicher Irthum, daß man, wenn die Monat-Zeit, oder Fluß der güldenen Ader, oder auch das Geblüte nach der Geburt sich verhält, alsobald zu starcken treibenden Medicamenten, von Myrrhen, Bernstein und Saffran schreitet, sintemalen solche ohne vorhergegangene Aderlässe, ohne Ausreinigung des Magens und der Gedärme, ohne vorher gemachte Oeffnung und Erweiterung der Mutter-Gefässe, ohne Anwendung solcher Medicamente, so das Geblüt und die Säffte flüssig machen, vielmehr schädlich sind, und die Maladie vermehren, geschweige, daß der Patient einige Hülffe davon zu erwarten hätte. Tüchtige Anmerckungen belehren uns, daß nach derselbigen unzeitigem Gebrauch Kopff-Schmertzen, Schwindel, Beängstigung, Blut-

Flüsse durch ungewöhnliche Oerter, Wahnsinnigkeit, Melancholie und andere Zufälle entsprossen. Es ist demnach rathsamer, in solchem Fall der Vollblütigkeit erst zu steuren, den Leib mit guten Laxir-Mitteln zu reinigen, und mit gehörigen Infusis und abgekochten Tränckeu das Geblüte flüssig machen, und die Verstopffungen durch Bäder, oder andere hierzu dienliche Artzneyen wegnehmen, alsdenn kan man oben benahmßte treibende Sachen darauf setzen, will man anders einen erwünschten Effect davon erwarten. Diese Regel ist auch andere langwierige Kranckheiten, sonderlich den Scharbock, die Franzosen-Seuche, Wassersucht, viertägige Fieber, Melancholie, Stein, Engbrüstigkeit zu curiren, von grosser Nutzbarkeit, sintemalen nichts der Natur mehr zuwider und an der Cur hinderlicher ist, als starcke Purgantzen gantzen gebrauchen, ehe die Wege frey und offen sind, und die Materie zum Ausgang tüchtig gemacht ist. Was ist wohl närrischer, als wann die Gedärme von verhärtetem Unflath verstopfft sind, starcke Purgantzen verordnen, oder den Stein mit Gewalt treiben wollen, wenn wegen Hefftigkeit der Schmertzen und des Krampffs die Nieren- und Harn-Gänge zusammen gezogen sind, oder mit hefftig würckenden Purgantzen bey Wassersüchtigen das

Wasser abführen wollen, wenn es so zähe als Vogel-Leim zwischen denen Membranen sitzt, oder den Schweiß treiben, wenn die Löcher der Haut vom Krampff zusammen gezogen sind. Es ist dieses auch in hitzigen Kranckheiten zu bemercken, denn ausser der Crisi, und vor Zeitigung der Materie, wenn die Kranckheit in voller Wuth ist, kan man niemals Evacuantia mit Nutzen geben. Daher Hippocrates wohl erinnert, wenn er sagt: Was zeitig und gekocht ist, muß man durch ein Purgir-Mittel ausführen, nicht aber das Rohe. Also muß die rohe schädliche Materie, z. E. die Galle, wenn sie allzu scharff, oder allzu zähe und flüssig ist, erst genugsam temperirt werden, ehe sie abgeführt wird. Die Natur bedient sich selbst dieser Methode, sintemalen in allen hitzigen Entzündungs-Fiebern temperiret sie in den ersten Tagen die schädliche Materie, und zertheilet das stille stehende Geblüte, indem sie den Trieb des Geblütes nach dem presthafften Orte hinrichtet, dadurch nicht allein allmählich das in den Gefässen vest sitzende Blut und Säffte zertheilet, sondern auch zertrieben wird. In andern Kranckheiten werden ebenfalls durch die schnellere Circulation des Geblütes, und innerliche Bewegung die dicke zähe Feuchtigkeiten verdünnet, zertheilet und flüssig gemacht, die

die subtile scharffe aber mit ölichten, zähen und erdhafften versetzt und temperirt, allzu flüssige und saltzige verdickt. Gleichwie also die Natur erst die Materie kocht und reiff macht, also muß auch ein Medicus in seiner Kunst ihr hierinn nachfolgen, und die rechte Zeit solche auszuführen, erwarten.

Die V. Regel.

Wenn die Natur in starcker Bewegung, und die Kranckheit in voller With ist, muß man niemals starcke Bewegungen, oder Evacuationes in dem Leibe machen, sondern vielmehr solche zu mässigen, und etwas einzuhalten suchen.

Diese practische Regel ist allen und jeden, so vernünfftig practiciren wollen, aufs beste zu recommendiren, und hat den grossen Nutzen derselben schon zu seiner Zeit Hippocrates erkannt. Denn als er angemercket, was für Schaden und Unheil es nach sich ziehe, wenn jemand in denjenigen Kranckheiten, wo das Geblüte mit Gewalt durch die Adern getrieben wird, und die Hefftigkeit der Kranckheit am grösten ist, starcke Medicamente oder Purgantzen geben wollte, die das Geblüte noch mehr in Aufwallung bringen, so hat er ernstlich verbotten, solche währender Hefftigkeit des Fie-

bers nicht zu verordnen, wenn er sagt: Welche ein starck Fieber betrifft, denen darff man keine Purgir-Medicamente geben, bis es nachgelassen. Dann wann unser Cörper inwendig voller Krampff ist, und das Geblüte sich ausserordentlich schnell durch die Adern bewegt, so sind insgemein die äussere Theile des Leibes nebst der Haut zusammen gezogen, der Mast-Darm, die Nieren, Röhrgen der Haut und andere Emunctoria verwalten wegen der allzu starken Zusammenziehung ihr Amt nicht recht, und behalten den Unrath bey sich. In welchem Fall nichts ungescheiders kan erdacht werden, als die Bewegungen grösser machen, und insonderheit durch eine Purgantz oder Vomitiv, oder starck Schweiß-machendes Medicament, die schädliche Feuchtigkeiten mit Gewalt aus dem Leibe treiben wollen. In was vor Schaden und Gefahr die elende Patienten dardurch gesetzt werden, wenn man in paroxysmis der Kranckheiten, da alles Krampffs-weise zusammen gezogen wird, dergleichen treibende und hefftig bewegende Dinge gibt, kan mit Worten kaum ausgedrückt werden, denn die Kranckheit und Zufälle nehmen davon zu. Man muß vielmehr alsdenn einen Zuschauer abgeben, und die Zeit erwarten, dardurch mehr als durch unzeitiges forciren ausgerichtet wird. Und

gewiß,

gewiß, die Sache selbst und Vernunfft gibts, daß man starcke ausserordentliche Bewegungen nicht mehr erregen, sondern vielmehr mäßigen, und die hefftige Spasmos stillen solle. Derowegen verfahren diejenige viel gescheider, die in völligen Paroxysmis der Kranckheiten, wann sie ja was bey der Sache thun wollen, nur verdünnende, diluirende, gelinde Diaphoretica, Salpeter und der Natur nicht unannehmliche Schmertz-stillende Medicamente verordnen, welche nicht gantz ohne Nutzen sind, und denen Patienten ein grosses Soulagement geben. Die beste Zeit aber, was vorzunehmen, ist in hitzigen Kranckheiten im Anfang, oder wenn schon eine grosse Nachlassung verspühret wird: In langwierigen muß dieses geschehen ausser dem Paroxysmo, wenn die krampffhafftige Bewegungen aufhören, alsdenn haben gehörige abführende Mittel auch ihre rechte Würckung. Es wäre in Wahrheit zu wünschen, daß diese höchst-nützliche Regel von denen Practicis besser beobachtet würde, aber leider muß man erfahren, daß noch täglich darwider gehandelt wird. Wir wollen diese Sache durch Exempel erklären. Es ist nicht so wohl bey dem gemeinen Mann, als auch manchen Medicis der schädliche Irthum eingerissen, daß man die Pocken, Masern, das Friesel und die Pest mit hefftig würcken-

würckenden austreibenden Medicamenten tractiren müsse, daher so viel Bezoar-Tincturen, flüchtige Spiritus, flüchtige Saltze, Essentzen wider die Pest, und allerhand Arten Schweißmachende und Gifft-austreibende Mittel, hitzige Oele in den Apothecken gefunden werden, deren Gebrauch in diesen Kranckheiten sehr gemein ist. Und obwolen diese Methode durch viele hundert Jahre bey den Medicis üblich, und durchgängig im Gebrauch gewesen, so hat doch die Erfahrung genugsam einige Jahr her gelehret, daß dieselbe nichts gefruchtet, sondern vielmehr höchst-schädlich gewesen. Denn in solchen Kranckheiten ist alles in dem Leib rege. Was kan aber schlimmers erdacht werden, als Hitze durch Hitze dämpffen, und Feuer durch Feuer auslöschen wollen, und das Geblüt durch solche hitzige Sachen in grössern Fest bringen, dardurch nichts anders erhalten wird, als daß man grössere Angst, Unruhe, Phantasiren, die böse Seuche und Reissen der Nerven durch sothane ungescheide Zurücktreibung der Flecken verursachet, denn die Exanthemata schlagen von einer geringen äusserlichen Ursache zurück in den Leib hinein. Weit sicherer aber zu Austreibung der Pocken, Masern, ja des Friesels, und in allen Kranckheiten, wo was Schädliches auszutreiben ist, sind

diejenige

diejenige Mittel, welche die allzu starcke Bewegungen gelinde stillen und legen. Und gleichwie zur Zeit des Paroxysmi niemal in dem Leib starcke Bewegungen durch dergleichen hitzige Schweiß-Mittel zu machen sind, also muß auch ein erfahrner Medicus sich vor denen Medicamenten enthalten, so die überflüssige Feuchtigkeit durch den Mund und Stuhl ausleeren. Es ist niemals rathsam, Vomitive oder Purgantzen zur Zeit des Paroxysmi, oder nicht lang vor dem Anfall des Fiebers verordnen, denn die Erfahrung, als die beste Lehrmeisterin aller Sachen, bezeuget, daß der darauf folgende Paroxysmus viel schlimmer wird, weil die Spasmi stärcker geworden, daher die Patienten nur ärger gemartert werden. Es ist auch die Raison hievon leicht zu begreiffen, denn diese Arten der abführenden Mittel würcken nicht anders als durch Krampff, indem sie die nerveuse und membraneuse Theile Krafft ihres scharffen, fressenden Saltzes zwicken und angreiffen, damit durch starcke Zusammenziehung der Gedärme, der darinn anliegende offt sehr veste sitzende häuffige Unrath abgesondert und ausgeführet werde, welches die eigentliche Art zu würcken aller Purgantzen ist. Daß aber alle abwechselnde Fieber und Paroxysmi derselben vom Krampff verursachet werden, ist meines

Erach-

Erachtens auch nur daraus abzusehen, weil die Haut zusammen gezogen wird, Eckel, Neigung zum Brechen, Angst ums Hertz, Schauern und Erkältung der äussersten Theile, Aufblehung des Unter-Leibs, Verhaltung des Leibs, welches alles Vorbotten der abwechselnden Fieber sind, sich dabey befinden. Man versiehet sich hierinn noch täglich, daß man denen Patienten in dem Paroxysmo der abwechselnden Fieber Purgantzen mit ihrem grösten Nachtheil verschreibet. Also verordnet man lieber zu Ende des Paroxysmi gelinde Laxier-Mittel den Leib zu öffnen.

Die VI. Regel.

Die Abführung der unreinen Feuchtigkeiten muß durch solche Oerter geschehen, durch welche sonsten gewöhnlicher Weise selbige ausgeleeret werden.

Diese Regel ist mit Golde nicht zu bezahlen, und hat solche schon zu seiner Zeit unser Alt-Vater der Medicin Hippocrates aufgezeichnet; welche deßwegen um desto sorgfältiger zu beobachten ist. Wann ein Medicus die schädliche Feuchtigkeiten durch abführende Medicamente fortzuschaffen vor nöthig befindet, muß er erst wohl acht haben, wie die schädli-

che Materie, so da soll ausgeworffen werdem, ihrer Art und Natur nach beschaffen sey, und an welchem Ort und Theil deß Leibes sie sitze, damit sie durch den nächsten Weg könne bequem ausgeführet werden. Dann gleichwie die auszuführende Unreinigkeiten verschiedener Art sind, also sind auch nicht jedwede Emunctoria zu Abführung derselben tauglich, sondern jede Art hat gleichsam ihr eigen Emunctorium. Wenn demnach im Magen und Duodeno eine Menge schädlicher verdorbener, gallichter Feuchtigkeiten, die sich von nicht allzugesunden Speisen und Unmässigkeit in Essen und Trincken gesammlet, ligt und veste sitzt, Angst und drückenden Schmertzen verursacht, den Appetit zum Essen benimmt, unruhigen Schlaff macht, und ein Fieber hervor bringen will, so thun allerdings Vomitive zu Wegnehmung dieses Unraths, gute Dienste, und kan auf solche Art einer gefährlichen Kranckheit vorgebauet werden. Wann im Anfang der Kranckheiten die Gedärme mit vielen Crudicäten von harten übel-verdauten oder in unzulässiger Menge genossenen Speisen angefüllt sind, so ist leicht zu erachten, daß alsdann gelinde Laxier-Mittel, so die Gedärme von solchem Unflath reinigen, am bequemsten zu gebrauchen sind. Bey hypochondrischen Personen ist der Magen und

sonderlich das Duodenum mit vielen sauern, gallichten Feuchtigkeiten und Cruditäten angefüllet; wenn jemand nun solche verkehrter weise durch Harn und Schweißtreibende Mittel wolte abführen, der würde nicht geringen Schaden verursachen. Dann dergleichen Art Feuchtigkeiten müssen erst mit temperirenden Mitteln ihrer allzugrossen Schärffe beraubt und hernach durch den Stuhlgang ausgeleeret werden. Daher solche Patienten auch von warmen Bädern, Sauer-Brunnen und andern Gesund-Wassern, so gute Oeffnung machen und den Stuhlgang befördern, die beste Medicin zu erwarten haben. Durch hefftigen Zorn ergiesset sich öffters eine Menge verdorbener und scharffer Galle in die dünne Gedärme, welche Angst, Eckel vor Speisen, Beklemmungen ums Hertz, zuweilen auch Cardialgien und Entzündungen, ja Fieber verursacht. So jemand mit einem starcken Vomitiv oder Schweiß-Medicament wolte angestochen kommen, der würde sich in Wahrheit greulich versehen, dann es sind mir viele Exempel bekannt, daß ein trauriger Ausgang darnach erfolget, wegen schwerer Entzündungen, so davon sich entsponnen. Denn weil das eigentliche Emunctorium der Galle der Mast-Darm ist, so ist weit sicherer und rathsamer, daß man die vom

Zorn

Zorn erregte Galle durch Rhabarbar-Mittel mit Salpeter und Præcipitir-Pulver vemischt, oder durch andere gelinde Laxative ausführet. Mir sind Historien bekandt, daß Leute, so nach hefftigem Zorn sich übel befunden, in ein Bad gegangen und starck geschwitzet, wornach langsame Fieber, Zittern der Glieder und Contracturen erfolget. Nichts ist schädlicher als wenn der Leib 5. 6. Tage verschlossen ist, Schweiß-machende und andere hitzige Medicamente verordnen, oder auch ein Vomitiv geben. Es ist auch nichts unbedachtsamers, als das in dem Leibe der Wassersüchtigen stockende Wasser durch den Schweiß abführen wollen, da man vielmehr solches durch die Harn-Gänge und den Stuhlgang auszuleeren bedacht seyn solte. Diejenige Medici stehen gleichfalls ihren Patienten übel vor, welche um dieselbe Zeit, da die Pocken, Masern, das Friesel und dergleichen, oder die Rose heraus wollen, Purgantzen oder Vomitive eingeben, als wodurch sie solche in die äusserste Gefahr ihres Lebens stürtzen. Wo nun aber gewisse Feuchtigkeiten auch durch verschiedene Emunctoria können abgeführt werden, so ist nicht unrecht, sondern vielmehr sehr weislich gehandelt, in andern Emunctoriis die Excretiones zu befördern, damit der Zufluß der Feuchtigkeit

nach dem bresthafften Theil abgeschnitten werde. Also in sehr feuchtem Husten, wo eine grosse Menge Schleim ausgeworffen wird, gibt man mit Nutzen Purgantzen, weil sie den Schleim aus der Brust, nach dem Mast-Darm hinunter ziehen, welches auch im weissen Fluß der Weiber uud Trippert der Manns-Personen statt findet, wo öffters eine schreckliche Menge zäher Feuchtigkeiten nach diesen Theilen zufliesset und daselbst heraus läufft. Denn in solchem Fall verschreibt man Purgantzen gleichfalls mit grossem Nutzen, den allzustarcken Zufluß der Feuchtigkeiten dahin zu verhindern.

Die VII. Regel.

Ein Medicus muß niemahl seine Curen forciren oder zur Unzeit Evacuationes unternehmen, sondern muß gemach thun, und die rechte Zeit erwarten.

Sehr schön redet Hippocrates, wann er sagt: Starck und plötzlich ausleeren oder anfüllen, oder erkälten, oder sonst auf eine andere Art den Leib erregen, ist gefährlich. Alles Eilen ist der Natur zuwider. Was aber allgemach geschieht, ist sicher, so wohl sonst, als auch wenn aus einer Kranckheit in die andere eine Veränderung geschieht. Denn gleichwie alle Würckungen der Natur Staffel-weiß,

nicht

nicht aber Sprungs-weise, gemach und nach und nach, nicht aber mit Gewalt vollführet werden: also bedienet sich dieselbe gleicher Methode in Heilung der Kranckheiten, in Verbesserung und Austreibung der schädlichen Feuchtigkeiten, in Eröffnung der Verstopffungen und nehmet Zeit darzu. Derowegen auch ein Medicus, wenn er sein Amt recht verwalten und der Natur folgen will, niemahls verwegen darein gehen oder zur Unzeit Evacuationes unternehmen soll. Denn wir sind durch lange und untrügliche Erfahrung versichert, daß durch Irrthum und Verwegenheit eines Medici, der Vomitive, starcke Purgantzen, gewaltig Schweiß-machende, Harn- und Speichel-treibende Medicamente, auch sehr hitzige Sachen überall ohne Bedencken anrathet, die Patienten in die gröste Gefahr ihres Lebens gesetzet werden: sintemahlen solche schnelle und grosse Veränderung, darein die Cörper durch dergleichen hefftige und in grosser Dosi gegebene Medicamente versetzt werden, unmöglich was gutes nach sich ziehen kan, weil alle hefftige Bewegungen die Natur schwächen. Darum ermahne ich alle und jede Liebhabere der Medicin, so einmal glücklich zu practiciren gedencken, daß sie, so viel möglich, von allen starcken Artzneyen, sonderlich in etwas gros-

ser Dosi sich enthalten möchten, so werden sie sicher gehen und keinen Schaden verursachen. Wenn man also ein Vomitiv geben soll, ists besser in geringer, als grösserer Dosi selbiges zu verschreiben. Denn wenn man bereits Neigung zum Brechen hat, so wird es schon genug würcken, und wenn auf einmahl alle Unreinigkeit nicht kan ausgeworffen werden, kan man dasselbe lieber zum andern mahl nehmen, welches weit besser, als wenn man mit Gewalt darauff losstürmet. Wenn schädliche Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang abzuführen sind, so versucht man solches allezeit eher mit gelinden und offt wiederholten Laxativen, als mit hefftigen Purgantzen auszurichten. Zu diesem Endzweck sind billich nach Bechers Methode præparirte Pillen, die aus der Aloe und dem schwartzen Nieß-Wurtzel-Extract, Balsamischen Hartzen und bittern Kräuter-Extracten bestehen, welche also gemacht und vermischt sind, daß eine Dosis kaum 3. Gran von erwähnten Purgantzen in sich hat. Auf solche Weise wird der Unflath nicht allein gelinde abgeführet, sondern auch noch dazu der Magen und die Gedärme gestärcket, welches von starcken Purgantzen nicht zu hoffen. Hieher gehören auch Infusa aus Wurtzeln und Rinden wider den Scharbock, aus Gewürtzen, Rhabarber

barber und Lerchen-Schwamm mit Weinstein-Saltz aus Wein gemacht, welche sowohl zur Verwahrung des Cörpers im Frühling und Herbst gebraucht, als auch zu Wegnehmung hartnäckigter, langwüriger Affecte nicht genugsam können gepriesen werden. Befindt man aber nöthig, durch die Ober-Fläche der Haut die subtile saltzige Unreinigkeiten auszutreiben, so bin ich der Meynung, daß man alle starcke Schweiß-Mittel vermeiden solle, weil sie das Geblüthe und übrige Säffte ausserordentlich starck erregen, sondern ich rathe vielmehr Infusa und Getränckе aus gelinden Diaphoreticis, so die Transpiration vermehren, oder auch Pulver, so nicht sonderlich flüchtig, und Bäder zu gebrauchen, als welche in Heilung der hartnäckigsten langwierigen Kranckheiten fast alles ausrichten. Wenn man bey Personen, so mit den Frantzosen behafftet, den Speichel-Fluß erwecken soll, so muß man solches niemahl mit Gewalt und grosser dosi verrichten, wo man nicht traurige Zufälle erwecken will. Wenn allzustarcke und hefftige Bewegungen zu legen und Schmertzen zu stillen sind, so ist allezeit besser solche Medicamente in gebrochener, als völliger und grosser dosi zugeben, und unter die stopffende Mittel einige stimulirende Dinge vermischen. Endlich, wenn

man stärcken solle und die nerveuse Theile, damit sie nicht wieder von neuem Krampffs-weise zusammen gezogen werden, befestigen, welches vornehmlich bey Hintertreibung der Paroxysmorum des Fiebers, und zwar insgemein durch die beruffene China-Rinde und andere adstringirende Dinge geschiehet, ist allezeit sicherer, selbiges, wenn erst die Ursache des Fiebers benommen und abgeschafft ist, vorzunehmen, als mit vielen und grössern Dosibus, ehe man die febrilische Materie ausgeleeret, solches versuchen. Was vor schlimme Kranckheiten durch solche verkehrte Fieber-Cur verursacht werden, lehret die tägliche Erfahrung. Es entspringen daher die Schwind-Sucht, Engbrüstigkeit, Wasser-Sucht, Hectic und krampffhaffte, hypochondrische Affecte. Derowegen geht ein Medicus in seinen Curen allezeit sicher, wenn er Zeit darauf wendet, und niemahls allzusehr eilet; denn, wie man im Sprüch-Wort sagt, eilen gar selten gut thut.

Die VIII. Regel.

Die Noth erfordert es manchmahl, die heffrige Bewegungen und Wuth der Kranckheit zu stillen, ehe man die Ursache derselben zu heben sucht.

Gleichwie diejenige Bewegungen in Kranckheiten, die von innen heraus nach denen äussern

äussern Theilen und der Ober-Fläche des Leibes gerichtet sind, dabey sich ein geschwinder Pulß befindet, die Haut relaxiren, den Krampff heben, und zum Auffkommen unserer Machine zielen und also die schädliche Ursache abtreiben, niemahls von einem klugen und in seiner Kunst erfahrnen Medico zu stillen, sondern vielmehr nach Beschaffenheit der Umstände zu erhalten sind oder zu mässigen: Also müssen im Gegentheil diejenige, die von aussen hineinwerts in den Leib sich kehren, dergleichen die Krampffhaffte sind, die alles in dem Cörper verwirren und indem sie den freyen Lauff des Geblüts, die richtige Absonderung der nützlichen und Aussonderung der untauglichen Säffte verhindern, dem Leib den Untergang androhen, und die Ursache nicht wegnehmen, zuweilen alsbald gestillet werden, ob man schon die Ursache dieser Bewegungen noch nicht gehoben hat. Damit wir diese Sache durch Exempel deutlicher machen, so setzen wir, es leide einer an unsäglichen Stein-Schmertzen Noth. Dieser Schmertzen ist höchst-empfindlich und offt mit so vielen grausamen Zufällen verknüpfft, daß wegen Hefftigkeit des Schmertzen und Krampffs, so vom Stein, der in den Harn-Gängen veste sitzt, verursacht werden, starcke Aufwallungen des Geblüts, Fieber, Gemüths-Verrückung,

ckung, Zittern, Convulsiones oder Zwicken der Nerven, ja öffters auch die böse Seuche und Brechen erregt werden. Diese ungestümme Bewegungen muß allerdings ein Medicus erst mässigen, in Ordnung bringen und stillen, ehe er an die Austreibung des Steins gedencket. Diese Cur-Methode hat auch ihre Raison, den wenn der Stein in die Nieren-Gänge getretten, und daselbst, wegen seiner Grösse, spitzigen oder eckigten Figur veste sitzen bleibt, so wird der nerveuse und membraneuse Canal noch mehr zusammen gezogen, die Entzündung nehmt zu, und die Schmertzen werden höchst-empfindlich, daher das Fieber seinen Ursprung nimmt, und weil gemeinschafftlich zugleich der Magen und das Duodenum mit leidet, so wird der motus Peristalticus über sich gekehrt und ein Erbrechen verursacht. Ja zuletzt, wenn alle Nerven angegriffen werden, entstehen Phantasien, Zittern, Convulsiones und die böse Seuche, worauf zuweilen der leidige Tod erfolget. Wenn also jemand in diesem Fall wolte seine Absicht auf die Wegnehmung des Steins richten, und solchen mit Gewalt treiben, ehe die Gänge, darinn er veste sitzt, erweitert sind, der würde fürwahr nichts anders ausrichten, als daß er die Spasmos vermehrte, und zu einem traurigen Ausgang der

Kranck-

Kranckheit den Weg bahnte. Derowegen ist weit rathsamer, daß man die Ursache der Kranckheit eine Zeitlang unberühret läßt, und mit seiner Kunst nur dahin sihet, wie die heffstige Bewegungen zu stillen; denn wenn dieses geschehen, und die Gänge erweitert sind, so kan man alsdenn mit leichterer Mühe auf die Ursache looß gehen. In der Colic, welche den Patienten unsägliche Quaal verursachet, muß man alsobald die Hefftigkeit des Krampffs zu lindern trachten mit ölichten Clystiren, Warmhaltung des Bauchs, den man mit einer Salbe aus Menschen-Fett, Dachs-Fett, Bibergeil, Zibet und dergleichen bereitet, schmieren kan: innerlich muß man auch fette und ölichte Sachen einnehmen. Denn wenn auf solche Weise die schmertzhaffte Bewegungen gestillet worden, so kan man alsdenn leicht der materiellen Ursache, welche dergleichen schlimme Zufälle erwecket, begegnen. Gleichergestalt in allzustarcken Blut-Flüssen, welche allezeit von hefftigem Krampff, der das Geblüte nach einem gewissen Ort hintreibt, und die Adern, so daselbst befindlich, über die massen ausdehnet, herrühren, wird man so gar nichts zuverlässiges ausrichten, wenn man nicht vorher den Krampff lindert, wo dieser geleget ist, höret der weitere Blut-Fluß entweder von selbsten auf, oder kan

gar leicht gehemmet werden, da er vorher durch die ausserlesenste stopffende und Blut-stillende Sachen nicht zu zwingen gewesen. Wir geschweigen anderer vielen Krampff und schmertzhafften Kranckheiten, wo allezeit besser ist, erst die Paroxysmos zu stillen, als die Ursache anzugehen. Man muß sich aber wohl fürsehen, daß man nicht in solchen Kranckheiten, wo allzuhefftige Bewegungen den Untergang androhen, selbe zu stillen Opiata und andere starcke Schmertz-stillende Medicamente verordne. Denn es bezeugen tüchtige Anmerckungen erfahrner Practicorum, daß die krampffhaffte Colic öffters in Paresin, oder auch würcklich Paralysin, sich verändert, nach reichlichem Gebrauch der Opiatorum, weil sie die Fibras der bresthafften Theil gleichsam fühllos machen, die Kräffte sehr wegnehmen, und einen kalten Schweiß verursachen. Es ist allhier auch die gemeine und sehr schlimme Methode zu tadeln, wenn man den Krampff und Schmertzen vom Stein zu stillen, insgemein allerhand Schmertz-stillende Sachen in reichlicher Dosi recommendiret. Dann man hat angemerckt, daß, wenn bey hefftigen Stein-Schmertzen dergleichen verordnet worden, der Stein in dem Nieren-Gang, der durch solche Medicamente geschwächt worden, vester angesessen und länger darinn

stecken

stecken bliben, bis er endlich durch stärckende Mittel abgetrieben worden. Zudem ist aus vielfältiger Erfahrung klar, daß dergleichen schmertz- und krampffhaffte Bewegungen, so man durch Opiata zu stillen vermeynt, in kurtzer Zeit sich wieder angemeldet.

Die IX. Regel.

Wo die Bewegungen schwach sind, da muß man stillende Medicamente mit höchster Sorgfalt vermeiden, und vielmehr solche Dinge gebrauchen, so Kräffte geben und Bewegungen machen.

Gleichwie derjenige Medicus klüglich handelt, der zu rechter Zeit allzustarcke Bewegungen zu stillen weiß: also verfähret derjenige sehr unbedachtsam, der die Bewegungen zur Unzeit stillet, wenn sie vielmehr solten verstärckt und vermehrt werden. Einige nehmen in Schmertzen und Schlafflosigkeit, ohne daß sie auf des Patienten Kräfften regardiren solten, alsbald ihre Zuflucht zu stillenden Medicamenten, sonderlich solchen, die aus dem Opio bestehen, da man doch dergleichen heroische Mittel, so eine grosse Krafft zu würcken haben, und eben sowohl schaden, als nutzen können, mit höchster Vorsichtigkeit zu gebrauchen

chen hat, denn der gute Effect dependiret von dem rechtmäßigen Gebrauch derselben. Man muß aber selbige niemahls anrathen in grosser Schwachheit des Leibes, welche aus der Unvermögenheit zu gehen, schwachen, geringen Puls und Trägheit des Gemüths genugsam zu erkennen. Die Opiata entkräfften den Cörper ungemein, und eröffnen die Thüre zum GOtts-Acker; Bey alten Leuten erwecken sie schlaffsüchtige Affecte, bey vollblütigen hemmen sie die heilsame Ausflüsse des Geblüths, einige stürtzen sie gar in Gemüths-Verwirrung. Die an bös-artigen Krampffhafften Kranckheiten darnieder liegen, ziehen sich gar leicht von Opiatis den Tod zu, daher so viele traurige Historien von der Schädlichkeit des Opii überall in den medicinischen Büchern aufgezeichnet sind. Also erinnere ich mich, daß eine Patientin, so am hitzigen Fieber gelegen, wegen beständigen Wachens vom Laudano etliche Gran genommen, und davon einen ewigen Schlaff bekommen. Forestus erzehlet von einer cacochimischen Person, der ein unerfahrner Medicus in Stein-Schmertzen das Opium verschrieben, daß sie dardurch den unaufhörlichen Todten-Schlaff sich zugezogen. Man hat auch Exempel, daß vom Opio, in Form eines Clystirs verordnet, der Tod gekommen, wie Tilingius,

Senner-

Sennertus und Marcellus Donatus dergleichen Historien aufgezeichnet hat. Und obwohlen solche Sachen zuweilen im Anfang den Schmertzen mildern, so vermehren sich doch bald darauf die Zufälle, und lassen gemeiniglich einen traurigen Außgang nach sich. Wir wollen zu Bekräfftigung dieses einen merckwürdigen Casum allhier anführen: Ein Mann von 50. Jahren hat schon 10. Jahre her um den Frühling und Herbst das Podagra gehabt, dem wurde von einem Quacksalber, als er einsmahls hart darnieder lage, ein Umschlag aus Essig, Alaun und Campffer angerathen, nach dessen Gebrauch sich zwar der Schmertzen um etwas geleget, aber von der Zeit an verspührte der Patient eine grosse Müdigkeit mit Benehmung des Appetits und unruhigem Schlaff, und bald hernach hat er einen herben zusammenziehenden Schmertzen unter der Hertz-Grube, der bis an die kurtze Rippen der rechten Seite sich erstreckte, empfunden. Ein Medicus wurde hierauf zu Rathe gezogen, der den Schmertzen zu stillen Opiata in reichlicher Dosi verordnet, aber mit höchst unglücklichem Erfolg. Denn ob es wohl geschienen, als legte sich der Schmertzen um etwas, so ist er doch kurtz hernach viel heffriger wiederkommen, daß der Patient erbärmlich geschryen, sich im Bette hin- und wieder

der

der geworffen, und höchst-unruhig gewesen, dabey war der Leib so hart verstopfft, daß man auch mit keinem Clystir Lufft zu machen vermochte, als welche vielmehr die Maladie zu vergrössern schienen. Er hat keine Speise bey sich behalten können, sondern sie meistens wieder von sich gebrochen. Der Pulß war natürlich, Urin gieng wenig ab, und war gelber Farbe. Diese Zufälle haben über 6. Wochen angehalten. Nachgehends ist ein hefftiger trockener Husten, nebst gäntzlicher Entkräfftung dazu kommen, und endlich haben Convulsiones oder gewaltsame Ziehungen der Nerven den Garaus gemacht. Siehe, was vor einen traurigen Ausgang der Kranckheit ein aus dem Opio verfertiges Medicament verursachet! Derowegen thut man gescheider, das man heroische Mittel und vornehmlich Opiata bey bereits sehr entkräfftеten Cörpern weglässt, weil sie dieselbe in unwiederbringlichen Schaden setzen. Es ist in solchem Fall besser, der schwachen Natur mit Krampff-stillenden, balsamischen, stärckenden, erquickenden, ingleichen mit salpetrichten, etwas fixen bezoardischen Mittel und einer guten Diæt zu Hülffe zu kommen, und die Bewegungen auf alle mögliche Weise zu erhalten und zu verstärcken suchen, und wenn auch gleich wegen allzuhefftiger Schmertzen

was

was vorzunehmen wäre, muß solches nicht durch Opiata oder starcke stillende Sachen, sondern mit denen gelindesten mit Balsamischen Dingen vermischten Anodynis geschehen, dergleichen unsere Schmertz-stillende Essenz, mit unserem Lebens-Balsam vermengt, ist.

Die X. Regel.

Wenn der Paroxysmus einer Kranckheit überhin ist, oder eine Kranckheit zu Ende geloffen, muß man auf die Stärckung des Leibs bedacht seyn, und sonderlich muß man selbige Theile vor andern stärcken, da die Ursache der Kranckheit gesessen, und ihre Wuth ausgelassen. Auf solche Art wird nicht allein den Paroxysmis gewehret, sondern man verhindert auch die Erzeugung schlimmerer Kranckheiten, die insgemein, nach grosser Entkräfftigung, eines Theils sich zu entspinnen pflegen.

Diejenige Medici, so in ihren Curen gescheid gehen, wissen wohl, daß auf hefftige Paroxysmos, sonderlich krampffhaffter Kranckheiten eine grosse Schwachheit des Leibes, und sonderlich des Theils, wo der Sitz der Kranckheit-machenden Ursache gewesen, und seine

Feind-

Feindseeligkeit ausgeübet, erfolge, welche nachgebliebene Schwäche leichtlich nicht allein die vorige Paroxysmos desto stärcker wiederbringt, sondern es pflegen auch wegen der daselbst gehemmten Circulation des Geblütes und verlohrnen Stärcke, die schädliche Feuchtigkeiten sich leicht dahin zu setzen und zu stocken, wodurch denn zu langwierigen Kranckheiten, und vornehmlich zu langsamen Fieber Anlaß und Gelegenheit gegeben wird. Hieher schicket sich, was Hippocrates an einem Orte sagt, wenn er spricht: Bey denjenigen, da nach überstandener Kranckheit eine Schwäche zurücke bleibt, erzeugen sich gerne Geschwäre. Heurnius legt diese Worte also aus: Wenn nach der Kranckheit eine Schwäche übrig bleibt, welche man aus der Mattigkeit, und nicht genugsam geschehener critischen Excretion beurtheilen kan, so daß noch etwas von Febrilischer Materie übrig ist, oder wenn die Patienten mehr essen und trincken, als ihr noch schwacher Magen und Natur ertragen kan, so ist Gefahr vorhanden, weil die innerliche und äusserliche Theile geschwächet sind; derowegen, wenn keine sorgfältige Lebens-Art dazu kömmt, so entstehen Schirrhi der Leber und Miltze, oder Kopff-Schmertzen, oder es fallen äusserlich in die geschwächte Glieder Geschwäre hinein.

Dero-

Derowegen, daß sich nichts zusammen häuffen kan, soll man die Pilulas Aloëphanginas, oder Mastichinas, oder des Rufi geben, oder was dergleichen. An einem andern Orte sagt er nicht unfein: daß die von einer Kranckheit zurück gebliebene Materie Ursache zu Recidiven geben. Das geschieht vornehmlich, wenn wegen geschwächter Natur, wie Heurnius solches abermahl sehr wohl ausleget, die Materie der Kranckheit nicht vollkommen ausgeleeret, noch bey Endigung derselben der Leib mit einem Laxativ gereiniget worden. Da nun dieses in der Wahrheit sich so verhält, so erhellet allerdings klar, daß nichts nach Endigung einer Kranckheit den Uber-Rest derselben zu dämpffen zuträglicher sey, als die schädliche Kranckheitmachende Materie, die noch im Leibe steckt, und ihm heimlich zusetzt, sie mag im Magen oder Adern sich aufhalten, bey Zeiten ausleeren, und den Leib von allem Unflath befreyen. Darinn irren viele Medici schändlich, daß sie zu Ende der Kranckheit, und wenn die Patienten wieder zur Gesundheit gelangen, den Uber-Rest weder mit ausleerenden, noch diaphoretischen Mitteln austreiben, noch der Schwachheit der Natur und des Magens durch gehörige Diæt und gute Magen-Mittel zu Hülffe kommen. Gewiß, je weniger ein Medicus währender Kranckheit

auszurichten vermag, destomehr und augenscheinlicher Hülffe kan man sich von ihm im Anfang und bey Endigung der Kranckheit versprechen; denn im Anfang ist die Natur noch starck, und da kan der Medicus schon was rechtschaffenes thun, wenn er alle seine Gedancken dahin richtet, daß er die Hindernissen, welche die heilsame Bewegungen der Natur hemmen, aus dem Weg räume, und die schädliche Materie verringere; bey Endigung aber, wenn er den geschwächten Leib wieder stärcket, die Kräffte aufrichtet, und die übrige zurückgebliebene schädliche Materie austreibet, wendet er nicht allein weit schlimmere Recidiven ab, sondern bauet auch andern weit gefährlichern frischen Kranckheiten, die insgemein darauf zu erfolgen pflegen, glücklich vor. Wenn man aber in einer Kranckheit nöthig hat, den Uber-Rest der zurückgebliebenen schädlichen Materie auszuleeren, und auf solche Art den Leib zu stärcken, so ists gewiß in Pocken und Masern nöthig, sonst entspinnen sich allerhand Geschwäre im Leib, und andere gefährliche Zufälle, wovon die practische Bücher genugsam zeugen. Wir recommendiren zu diesem Ende sowohl die zurückgebliebene Materie auszuleeren, als die Natur zu stärcken, gute balsamische Pillen, die zugleich die schädliche Feuchtigkeiten ausleeren, als aus den Magen

und die Gedärme stärcken, dergleichen die Becherische, und nach dessen Vorschrifft verfertigte Stahlianische, auch unsere sind.

Die XI. Regel.

Man muß zeitig und gleich im Anfang denen Kranckheiten begegnen, und die schädliche Materie durch den allerkürtzesten Weg ausführen.

Unter andern vortrefflichen practischen Regeln des Hippocratis ist diese von sonderbahrer Merckwürdigkeit, wenn er sagt: Wenn die Kranckheiten ihren Anfang nehmen, und man meynet, es sey was auszurichten, so muß man alsbald dazu thun; wenn aber die Kranckheit bereits tobet, ists besser, nichts vorzunehmen. Der in der Medicin hocherfahrne Mann verwirfft allhier überhaupt diejenige Methode zu curiren, die man währender Hefftigkeit der Kranckheit unternimmt, da nichts zu thun ist, recommendirt aber im Gegentheil im Anfang gleich dahin zu sehen, was zu thun sey, und Medicamente zu verordnen, welche die Kranckheit gleich Anfangs unterbrechen, und die Ursache wegnehmen. Die Raison von dieser Regel gibt der erfahrne Mann gleich hernach: Denn wo selbige in voller Wuth und Hefftigkeit ist, ist der gantze Leib in Bewegung und verwirrtem

Zustande, und die musculeuse und nerveuse Theile, so die Bewegung machen solten, sind in vollem Krampff. Daher leicht zu begreiffen, warum alsdenn alle starck bewegende und stimulirende Sachen schädlich sind. Weil aber im Anfang der Kranckheit noch keine so hefftige krampffhaffte Bewegungen vorhanden, so kan man allerdings, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, die schädliche Materie ausführen, oder wenigstens bey Endigung der Kranckheit diejenige Unreinigkeiten wegschaffen, so sich währender Kranckheit erzeuget haben. Wenn aber eine Kranckheit bereits überhand genommen, muß man bey leibe nichts vornehmen, und lieber von allen starcken Mitteln sich enthalten. Zu solcher Zeit ist nichts anders zu thun, als daß man befeuchtende, kühlende und übermässige Bewegungen etwas stillende Sachen verordne. Die Vortrefflichkeit dieser Regel hat nicht allein in der Vernunfft, sondern auch tüchtigen Erfahrung ihren Grund. Denn zu schwehren im Anfang gleich zu dämpffenden Kranckheiten, sonderlich die von Ansteckung kommen, als Pest, rothe Ruhr, Lager- und andere schlimme Fieber ist kein kräfftiger Mittel, als ein gelind Vomitiv, dardurch der gesammlete Unrath, nebst dem ansteckenden Gifft, welches mit dem Speichel in den Magen gebracht wird, ehe es zum

Geblüte

Geblüte und in die Nerven tritt, alsbald ausgeleeret wird. Die Pocken, Masern, das Friesel und die meiste anhaltende, auch hitzige Gallen-Fieber, ingleichem diejenige, so zum Podagra und Schmertzen der Gelencke schlagen, gehen viel leydlicher ab, werden auch leichter curirt, wenn gleich im Anfang, so bald der Patient sich beklagt, der Magen und die Gedärmer mit einem gelinden Vomitiv oder Laxier-Mittel, von den überflüssigen Feuchtigkeiten gereiniget werden: Denn wenn die Kranckheit zunimmt, nehmen auch die Spasmi zu, deren Vergrösserung und Hefftigkeit der Zufälle, die im Leibe zurückgelassene Unreinigkeiten nicht wenig beytragen. Und weil der Zunder abwechselnder Fieber, sowohl des 3. Tägigen, als des 4. Tägigen, im Anfang gemeiniglich noch in den Falten und Drüsen des Magens und der Gedärme sitzt, ists nicht unrathsam, gleich im Anfang den Unflath durch gelinde Vomitive, eröffnende Saltze oder gute Laxier-Mittel auszufegen. Hippocrates stimmet deßfalls mit uns überein, wenn er an einem Orte sich also vernehmen lässet: Wenn einen das 4. Tägig-Fieber befällt, muß man gleich im Anfang ein Vomitiv geben, und nicht lang darnach eine Purgantz. Wenn es davon nicht aussen bleibt, soll man zu Mitteln wider das Fieber schreiten.

Allhier verstehet man aber keine starcke Purgantzen, welche Hippocrates selbst in seinem Buch von Purgantzen λ. 5. verwirfft, als welche niemahls sicher in Fiebern zu verordnen, weil sie den Krampff vermehren, oder solchen, wenn er nachgelassen, wieder hervor bringen, und die Fieber von neuem erwecken. In langsamen Fiebern, die insgemein auf übel curirte abwechselnde zu erfolgen pflegen, sind im Anfang sowohl Laxir-Mittel als gelinde Vomitive am sichersten zu gebrauchen, damit der Magen und Gedärme von dem unreinen, sauern und zähen Unrath gereiniget werden. Wenn aber das verabsäumt wird, so verändern sich langsame Fieber gar leicht in Hectische, weil durch die Länge der Zeit das Blut unrein, und die Viscera schadhafft werden. Die gefährlichste innerliche Entzündungen, als das Seiten-Stechen (pleuritis) Hals-Entzündung (angina) können durch zeitiges Aderlassen, und darnach gebrauchtes Infusum Diaphoreticum gleich im Anfang zertheilet werden, da im Gegentheil, wenn dergleichen Mittel hintangesetzet werden, die Cur, wegen des Fiebers und starcken Entzündung sehr schwehr und mißlich ist. Offters entspinnet sich aus einem Trunck kalten Wassers eine höchst-gefährliche Entzündung des Magens, der aber alsbald abzuhelffen ist, wenn man flugs ein

Infu-

Infusum aus diaphoretischen Kräutern mit warm Wasser zu sich nimmt. Auf was Art man dem kalten Brand, wann er die äusserliche Theile befällt, gleich zu Anfang kräfftig widerstehen könne, ist eine bekandte Sache, wenn man aber die gelegene Zeit vorbey streichen lässet, ist nichts gewissers, als der Tod vorhanden. Hieraus erhellet Sonnen-klar, daß man in der Zeit dazu thun, und die Gelegenheit zu curiren nicht vorbey streichen lassen müsse, welche offt sehr kurtz ist. Es wäre höchlich zu wünschen, daß sowohl die Medici die Gelegenheit und rechte Zeit, was in Kranckheiten vorzunehmen, und die Patienten auch eher den Medicum um Rath ersucheten, weil darauf beederseits sehr viel ankömmt.

Die XII. Regel.

Man muß sich weniger, aber auserlesener Medicamente, sowohl zu Verhütung, als Abtreibung der Kranckheiten von dem menschlichen Cörper bedienen.

Nichts verwirrt einen Practicum eher, als die Vielheit der Medicamente, damit die pharmacevtische, chymische, practische Schrifften und Kräuter-Bücher angefüllet sind, und ist in Wahrheit kein Wunder, wenn einige, so dieses wohl bedencken, von Erlernung der Medicin

abgeschreckt werden. Denn wer kan so unzehliche Arten der Medicamente, so mancherley Compositiones und Kräffte derselben, die man ihnen zuschreibt, alle im Gedächtniß behalten. Obwohlen die Natur aus allen 3. Reichen, ja aus dem Gifft selbst, unterschiedliche wider die Kranckheiten des menschlichen Leibes dienliche Artzneyen darreichet, so ist doch nicht nöthig, daß man alle dieselbe in Gebrauch ziehe. Denn die Natur ist mit wenigem vergnügt, und braucht keinen grossen Vorrath von Artzneyen, es dringet uns auch keine Noth dazu, daß wir fremde, aus entfernten Landen herzugeführte Materialien anschaffen, oder mit grosser Mühe und Kosten Medicamente verfertigen, weil die schlechteste Dinge, so man leicht haben kan, und geringe Haus-Mittel die gröste Krafft zu helffen haben. Darum man sich bemühen soll, die beste daraus auszulesen, und deren Nutzen, Krafft und Würckung, bey so vielen unterschiedlichen Personen und Kranckheiten, wohl ausforschen und zu erkennen. Nächstdem ist auch bekandt, daß die Ursachen der Kranckheiten nicht eben mancherley sind, und hat man derohalben, zu Abwendung derselben, an wenigen und durch langen Gebrauch bewährt erfundenen Medicamenten genug. Wir haben allezeit viel von solchen Medicis gehalten, die wenige, wohl-zubereitete

reitete Medicamente im Gebrauch haben: denn auf solche Weise kan er genau auf derselben Kräffte und Würckungen kommen. Ja wir sind der Meynung, daß kein untrüglichers Zeichen, einen unwissenden Medicum zu erkennen, sey, als die Vielheit der Medicamente und offtmahlige Veränderung derselben.

Dieses sind also die vornehmste practische Regeln, die ein Medicus, wenn er will glücklich seyn, und nicht Schaden thun, wohl zu bemercken hat. Es wären zwar noch einige andere zu erörtern, sonderlich, daß ein Medicus sein Judicium in der Medicin auf wohl-ausgefragte und untersuchte Kranckheits-Historien, welche den eigentlichen Zustand und alle Umstände der Kranckheit, die besondere Natur eines Patienten entdecken, gründen, und darnach seine Cur vernünfftig einrichten müsse; weil aber davon unten a part solle gehandelt werden, wenn wir gewisse Casus von einem jedwedern Affect mittheilen werden, als wollen wir es hiebey bewenden lassen. Es sind dieses merckwürdige nützliche Regeln, durch deren Beobachtung ein Medicus weit kommen kan, doch erörtern sie alles nicht, denn nach dem Ausspruch Galeni auch vieles in der Medicin geschieht und zu observiren ist, davon man weder ausführlich reden noch schreiben kan.

* *

Der vollständigen Anweisung zu einer vernünfftigen PRAXI

I. Abtheilung

Von Fiebern und vielerley Arten derselben,

Und zwar

(1.) *De Febribus intermittentibus & speciatim Tertiana.*

Von abwechselnden Fiebern und insonderheit von dem 3. Tägigen.

Anmerckungen.

1. Abwechselnde Fieber sind insgemein epidemische, das ist, allgemein, und befallen viele Menschen auf einmahl in einem gewissen Strich Landes, und kommen meistentheils von ungleicher Beschaffenheit der Jahrs-Zeiten und schlimmer Witterung her. Drey-Tägige Fieber äussern sich vornemlich im Frühling und Sommer, und greiffen insonderheit junge erwachsene Leute an, bevorab wenn sie vollblütig sind, und viel gallichte Unreinigkeiten in ersten Gedärmen liegen haben. Wenn die Transpiratio oder Ausdünstung der Unreinigkeiten durch die Haut verhindert wird, ein

kalter

kalter Nord-Wind wehet, ein Fehler in Essen und Trincken vorgehet, oder man sich auch hefftig ereiffert, kan man es gleich am Halse haben.

2. Mit den Drey-Tägigen Fiebern, ob sie gleich nicht gefährlich sind, vergesellschafften sich doch grausame Zufälle, als da sind: Schauer, hefftige Hitze mit Erbrechen, Hertzgespan, Rücken-Schmertzen, Kopff-Weh, Ziehungen der Glieder, Phantasiren, Raserey, der Urin sieht ordentlicher Weise Feuer-roth.

3. Je vollblütiger der Patiente ist, und je leichter er kan zu hefftigen Gemüths-Affecten beweget werden: desto grösser und langwieriger ist auch die Hitze, welche zuweilen mit starckem Durst und Phantasiren verknüpfft. Im Anfang scheinet es öffters ein hitziges Fieber zu seyn, wegen der ohnablässigen Hitze; allein nach Verlauff einiger Tage verspühret man die Abwechselung.

4. Wenn der Paroxysmus mit einem gelinden Schweiß sich endiget, und der Urin am guten Tag trüb wird, so ist es ein gutes Anzeigen: wenn aber das Gegentheil geschieht, und keine merckliche Excretion, weder durch den Stuhlgang, noch Schweiß-Löcher der Haut wahrgenommen wird, bedeutet es ein hartnäckigtes, langwieriges Fieber.

5. Die Drey-Tägige Fieber, so im Herbst

sich

sich erzeigen, sind allezeit schwehrer zu curiren, als diejenige, so im Frühling sich hervor thun.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn: daß man die überflüssige scharffe Galle, so sich vom Geblüte absondert, und im Magen und Gedärmen liget, mildere, und abführe, und die krampffhaffte schändliche Bewegungen stille. Welches geschiehet mit folgenden Medicamenten:

1. Dienet nachgesetztes Vomitiv:

℞. tartari emet. gr. ij.
salis absinth.
arcan. duplic. ana gr. vj.

menge es wohl untereinander. Dieses muß 3. oder 4. Stund vor dem Paroxysmo genommen werden.

2. ℞. antim. diaph.
matr. perlar.
lapid. cancror.
arcan. duplic. ana ʒj.
nitri purific.
salis tartari ana gr. xv.

vermenge es wohl. Dieses Pulver kan zu einem Scrupel alle 3. Stunden vor dem Anfall, auch im Fieber selbsten gebraucht werden, mit genugsamer Feuchtigkeit.

3. Wenn ohngefehr fünff Paroxysmi vorbey gegangen, so ist folgendes Pulver von herrlicher Würckung:

℞. con-

℞. conchar. uſtar.
arcan. duplic.
nitr. purific. ana ʒj.
mercurii dulc. ℈j.
vermenge es und mache ein Pulver daraus, deſſen man bey Tage ſich bedienen kan.

4. Wann nach dem 9ten und 11ten Paroxyſmo das Fieber noch nicht nachläſſet, ſo darff man alsdenn ſicher zur China Chinæ ſchreiten, welche man am bequemſten in folgender Latwerge verordnet:

℞. Syr. papav. rhæad. ʒß.
Julepi roſar. ʒj.
chinæ chinæ ʒv.
ſpiritus vitrioli gutt. x.
olei caryophyllor. gutt. iv.
menge es unter einander, und formire es zu einer Latwerge, wovon alle 2. Stunden am guten Tage 2. Quintgen auf einmahl genommen werden, und warm Thée-Waſſer nachgetruncken wird. Wenn der Patient vor der China-Rinde einen Abſcheu träget, kan ſtatt derſelben unſere Stahl-Tinctur zu 20. Tropffen verordnet werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Vomitive thun öffters im Anfang, inſonderheit wenn das Fieber von Uberladung in Eſſen oder anderem Irrthum in der Diæt ſeinen Urſprung her hat, ſchleunige Hülffe, doch muß

man

man sich damit in Acht nehmen, wenn die gallichte Feuchtigkeiten sehr subtil und scharff sind, wie auch bey Patienten von zarter Leibes-Constitution, die zun Spasmis von Natur sehr geneigt sind. Zuweilen werden sie mit besserem Nutzen im Paroxysmo, zuweilen aber ausser demselben gegeben, manchmahl, wenn man alle andere Mittel vergeblich gebraucht, thun sie nach dem siebenden Paroxysmo erwünschte Hülffe, und reinigen den Magen und das Duodenum von dem gesammleten Unrath, der dem Fieber Unterhalt giebet, vortrefflich.

2. Man muß sich in diesem Fieber in Acht nehmen vor allen spiritueusen Sachen, flüchtigen Saltzen, starcken Schweiß-Mitteln, auch vor dem Wein, weil solche Dinge gar leicht ein drey-tägiges in ein anhaltendes Fieber verändern, und zu langsamen, hectischen Fiebern den Weg bahnen können.

3. Vor dem Paroxysmo ist die China-Rinde und alle adstringirende Mittel, ingleichem das viele Essen und Trincken höchst-schädlich, auch selbst das warme Thée-Trincken dienet nicht: Wenn aber der Paroxysmus nachlässet, und der Leib annoch in gelindem Schweiß stehet, finden warme Infusa und ein temperirter Wein statt, weil dardurch der Schweiß mehr befördert, und die Natur gestärcket wird.

4. Wenn

4. Wenn der Paroxysmus vorbey ist, muß man den Schweiß durch die kalte Lufft nicht verhindern, sondern vielmehr den Leib in mäßiger und gelinder Transpiration erhalten, sonst werden die Fieber nur hartnäckigter gemacht.

5. Gleich zu Anfang dieses Fiebers muß man niemahls Medicamente aus dem Opio, aus der China-Rinde und andern adstringirenden Sachen verordnen, sie stillen zwar das Fieber, allein bald darauf folget entweder eine gefährliche Recidiv, oder bey phlegmatischen Personen verändern sie sich in ein hectisches, oder viertägiges Fieber, in die Gelbsucht, Hypochondrie, Podagra und dergleichen. Benebenst ist von der China-Rinde zu bemercken, daß sie cachectischen und vollblütigen Personen selten wohl bekomme, sondern eine bessere Würckung nach sich lasse bey Leuten empfindlicher Natur, da sie zuweilen selbst die Abführung des Unraths befördern hilfft. Man muß sie aber nicht eher verschreiben, als bis der Leib durch eröffnende Saltze vorher wohl gereiniget worden, und das Fieber schon einige Zeit gewähret.

6. In übermässiger Hitze muß man den Leib nicht allzu sehr erkälten, auch nicht zu viel kalt Trincken in sich hinein schütten, denn die Angst nimmt davon zu, und pflegen gern schwammigte Geschwulsten an Füssen nachzufolgen.

7. Oefters verbindet sich mit dem drey-tägigen Fieber ein beschwerlicher Magen-Husten, in welchem Fall nebst einem Vomitive temperirende Pulver, oder auch die Massa pilularum e styrace, oder die Wildeganische Pillen zu einigen Granen mit gutem Nutzen können verordnet werden.

8. Wenn dieses Fieber im Herbst seinen Anfang genommen, oder schon eine zimliche Zeit gewähret, so thun bittere Medicamente, als unsere Polychrest-Pillen, mit dem Sulphure antimonii, und Mercurio dulci versetzt, ingleichem bittere und balsamische Magen-Elixire ungemein gute Dienste.

9. Je zäher und dicker die Lympha in diesem Fieber ist, desto besser schlägt der Gebrauch fixer, alcalischer Saltze, ingleichem des Salmiacs an; je hitziger die Galle, desto vortrefflicher sind auch Salpeter-Mittel. Je schärffer aber dieselbe, je mehr findt der Gebrauch der China-Rinde statt.

(2.) *De febre Quartana.*

Vom Vier-Tägigen Fieber.

Anmerckungen.

1. Zu diesem Fieber sind so wohl junge Leute, als alte, phlegmatische, melancholische, als sanguinische und empfindliche Naturen geneigt.

2. Es pfleget insgemein im Herbst sich hervor zu thun, und wird billig unter die epidemische und Landstreichende Kranckheiten mitgerechnet. In Westphalen, wo die Inwohner eine rauhe Lebens-Art haben, ist es viel gemeiner, als in unsern Landen.

3. Die Hitze ist nicht so groß, als im Drey-Tägigen Fieber, auch findet sich selten ein Erbrechen, die Glieder überfället mehr eine Erstarrung, als ein Schauer, der Leib ist verstopfft, der Urin ungekocht, (cruda) es wird auch kein so häuffiger Schweiß nach dem Paroxysmo bemerckt, wie im drey-tägigen Fieber.

4. An guten Tagen sind die Patienten sehr gefräßig, und werden von Vomitiven und Purgantzen nicht leicht angegriffen.

5. Kein Fieber ziehet sich so lange hinaus, als das Vier-Tägige, denn es währet bisweilen den gantzen Herbst, Winter und Frühling über, und läßt sich durch keine Mittel bändigen, nachgehends lässet es im Sommer, wenn der längste Tag ist, von selbsten nach.

6. Ein gewisses Zeichen der Langwierigkeit dieser Fieber ist, wenn der Urin gantz dünne und der Leib verstopfft ist, der Patient auch überaus starck isset.

7. Oefters curirt die Natur dieses Fieber

durch die Krätze, güldene Ader, dicken Urin, und allerhand abscessus oder Geschwüre.

8. Wenn es durch die China-Rinde unvorsichtiger Weise gestillt wird, so verwandelt sichs, sonderlich bey vollblütigen und miltzsüchtigen Personen in die Wassersucht, schwartze Sucht (icterum nigrum) Brust-Keuchen, oder lässet allerhand krampffhaffte Zufälle in dem Leibe nach sich.

9. Ordentlicher Weise überfällt es die Patienten des Nachmittags, und meldet sich mit vielen Blähungen und Ziehungen im Unter-Leib an.

Methode zu curiren.

Weil dieses Fieber von langsamer Bewegung des Geblüts durch die Eingeweyde, sonderlich die Leber und von zäher Galle, und verdorbenen visciden Safft des Pancreatis herkommt: so ist das Haupt-Absehen in der Cur dahin zu richten, daß man wieder einen stärckern Trieb in das Geblüte bringe, die zähe Feuchtigkeiten ablöse, flüssig und zum Auswurff tüchtig mache. Wir haben uns zu diesem Ende öffters nachfolgender Methode mit grossem Nutzen bedienet.

1. Haben wir ein eröffnendes mineralisches Pulver verordnet, davon das Recept dieses ist:

℞. regul.

℞. regul. antim. medic. ʒij.
croc. mart. alcalisati.
salis absinth.
arc. duplic.
merc. dulc. ana ʒß.
olei caryoph. gutt. vi.

menge es wohl unter einander, und mache ein Pulver daraus, von welchem der Patiente früh und Nachmittag ein halb Quintgen auf einmal nehmen kan.

2. Unter den ordentlichen Tranck sind etliche Tropffen von dem Liquore nitri fixi in gleicher Proportion mit der Rhabarber-Tinctur vermischt, gethan worden.

3. Wenn das Fieber nach Verlauff eines Monaths noch nicht ausbleiben wollen, haben wir folgende balsamische Polychrest-Pillen öffters gebraucht.

℞. Extr. centaur. minor.
fumar.
absinth.
myrrhæ elect.
aloës
gummi guajaci
terebinth. Venet.
benzoës
extr. rhabar. ana ʒß.
fl. salis ammoniaci martial. ℈j.

vermenge es, und mache Pillen daraus, an der Zahl 20. von einem Scrupel, davon des Abends

bey dem Nacht-Essen 14. können genommen werden, Morgens früh darauf wird das arcanum duplicatum, und die terra foliata tartari jegliches zu einem halben Quintgen in einer Brüh hinter getruncken, und damit muß man 14. Tage an einander anhalten.

4. Wolte das Fieber auch davon weder weichen noch wancken, so schreite man zu dem Gebrauch der China-Rinde, welche auf unterschiedliche Art verschrieben wird. Uns beliebet folgende Methode:

℞. nitri fixi
terræ foliat. tart. ana ʒj.
chinæ chinæ ʒij.

dieses muß in einer Maaß Regen-Wasser gekocht werden bey gelindem Feuer, hernach durchgesiehen, und nimmt der Patient von diesem Tranck alle 2. Stunden ausser dem Paroxysmo 2. bis 3. Löffel voll. Ubrigens braucht man gute Magen-Artzneyen, unter welchen sonderlich Rühmenswürdig unter Sal volatile oleosum mit der Tinctura antimonii acri bereitet, ingleichem unser balsamisches Magen-Elixir so im Poterio beschrieben ist.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Anfang dieses Fiebers muß man die China-Rinde und alle adstringirende Sachen gäntzlich vermeiden, weil sie nicht selten die Cachexie,

chexie, Wasserſucht und gefährliche Verſtopfungen der Viſcerum und verhärtete Geſchwulſten, langſame und hectiſche Fieber nach ſich ziehen. Doch iſt zu mercken, daß, wenn das Fieber allgemein graſſiret, bey zärtlichen und empfindlichen Naturen, da der Leib ſeine Oeffnung hat, es durch das bloſſe Infuſum der China-Rinde, wenn man lange damit anhält, und nachgehends ein gut Sal volatile oleoſum dabey gebraucht, kan ſicher und ohne Schaden curirt werden.

2. Bey der Cur dieſes Fiebers muß man alle ſpirituoſa, flüchtige, Schweiß-treibende und hefftig-würckende Purgantzen weglaſſen, denn ſie pflegen, ſonderlich bey betagten Leuten Kopff-Schmertzen und ſchlaff-süchtige Affecte nach ſich zu ziehen. Bey jungen Leuten machen ſie, daß der Paroxyſmus immerfort währet, oder bringen ein Frieſel, oder hectiſches Fieber hervor.

3. Man muß hauptſächlich dahin ſehen, daß der Leib allezeit ſeine gehörige Oeffnung habe, welches man durch Clyſtire, oder eine zimliche Quantität vom Arcano duplicato, wie auch durch folgendes Purgir-Elixir am beſten erhalten kan:

℞. Elix. propriet. ſine acido ʒß.
extr. rhab. ʒß.
arc. tart. ʒij.
auri fulm. gr. x. Die Doſis ſind 60. Tropffen.

4. Bey Personen, die zu gewöhnlichen Blut-Flüssen geneigt gewesen, entweder durch die güldene Ader, oder durch die Mutter, oder auch zum Blut-Lassen sich gewöhnet gehabt, kan man sonderlich im Anfang gar wohl eine Aderlässe vornehmen, wenn eine grosse Vollblütigkeit angemerckt wird.

5. Der Mercurius dulcis zu etlichen Granen mit Saltzen eingegeben, erwecket öffters einen starcken Speichel-Fluß, und verringert das Fieber um ein grosses. Man muß die Saltze nicht mit dem Mercurio dulci im Mörser reiben, oder gar weglassen, so gehet man weit sicherer. Allhier ist zu erinnern, daß man nicht mit Gewalt den Speichel-Fluß durch adstringirende Mittel stille. Bey solchen Umständen ist vielmehr rathsam innerlich Schwefel-Blumen, äusserlich aber Gurgel-Wasser aus balsamischen und gelinde adstringirenden Sachen bereitet, zu gebrauchen.

6. Die Pflaster, so man aus Rauten, Campher, Alaun, Theriack und Essig macht, und auf den Pulß leget, sind nicht zu verachten, wenn vorher die Materie der Kranckheit durch dienliche Mittel ausgeführet worden, denn sie haben eine grosse Krafft in Stillung und Wegnehmung der Fieber, wie solches die Erfahrung bezeuget.

7. Wenn der Schauer und Kälte gar zu starck

ist,

ist, kan man mit einem Liniment, so aus Campher-Geist, Lavendel- und Majoran-Oel, Bibergeil-Essenz bestehet, den gantzen Rückgrat schmieren, wie auch die Gegend des Unter-Leibes.

8. Es ist wohl zu mercken, daß man währendem Gebrauch der China-Rinde, oder auch gleich nach demselben sich von allen Purgantzen, flüchtigen Saltzen, hitzigen Schweiß-treibenden Medicamenten enthalten müsse, weil sie die Würckung der China-Rinde verhindern, und das Fieber leicht wieder erwecken.

9. Weil dieses Fieber von einer dicken, kalten und feuchten Lufft, sonderlich wenn die Nord-Winde wehen, ihren Ursprung nehmen, und von vielem Essen und Genuß harter unverdäulicher Speisen öffters aufs neue wieder erwecket wird: so ist nöthig, den Leib vor der äusserlichen unreinen, feuchten und kalten Lufft wohl zu verwahren, und dem Magen mit öfftermGebrauch guter balsamischen Artzneyen zu Hülffe zu kommen.

(3.) *De febribus lentis & hecticis.*

Von langsamen und hectischen Fiebern.

Anmerckungen.

1. Ein langsames oder verzehrendes Fieber währet lang, der Pulß ist immerzu geschwind, absonderlich des Abends und nach dem Essen, es findet sich grosse Entkräfftigung, inn-

wendig verspühret man Hitze, der Leib nimmt ab, man bemerckt eine grosse Neigung zum Schweiß, der Urin ist rothfärbig, dick mit einem häuffigen Satz.

2. Die langsame Fieber sind von denen hectischen darinn unterschieden. Diese kommen her von Verhärtung, Geschwärung und Fäulniß der Viscerum, und sind also höchst-gefährlich: Jene aber haben ihren Sitz im Magen und Gedärmen, oder in den flüssigen Säfften, und können noch curirt werden, wenn man bey Zeiten dazu thut.

3. Die hectische Fieber nach starcken Verblutungen, oder auch, wenn die gewöhnliche Blut-Flüsse oder criticæ evacuationes in Fiebern zurücke gehalten werden, denn da sammlen sich viel Cruditäten im Magen und Gedärmen. Oeffters haben langsame Fieber ihren Ursprung von dem unzeitigen Gebrauch der China-Rinde in abwechselnden Fiebern. Sie folgen auch gern auf langwürige Kranckheiten, hitzige Fieber und Schmertzen.

4. Wenn die Hitze in hectischen Fiebern überhand nimmt, viel Materie und Schleim täglich ausgespuckt wird, der Pulß stärcker und öffters schlägt, wenig Urin mit einem starcken Satz abgeht, die Füsse geschwellen, der Athem schwehr wird, und ein Durchlauff dazu kommt,

so

so hat man gewisse Anzeigungen, daß man es nicht lange mehr treiben wird.

5. Bey langsamen Fiebern gibt ein ruhiger Schlaff, ein früh Morgens zimlich ordentlicher Pulß, guter Appetit und noch einige verhandene Kräffte gute Hoffnung zur Genesung.

Methode zu curiren.

Diese ist anders im langsamen, anders im hectischen Fieber, auch nach Beschaffenheit der Ursachen verschieden einzurichten. Doch hat man in beeden überhaupt dahin zu sehen, daß die gantze Natur gestärcket, die Cruditäten abgeführt, und das Geblüt bey gutem Stand erhalten werde. Dazu dienen nun

1. Gelinde eröffnende Saltze, welche die zähe Feuchtigkeiten auflösen, und durch den Mast-Darm und Harn-Gang gelinde ausführen.

2. Folgendes Pulver ist von unvergleichlicher Würckung:

℞. Solut. ocul. cancr.
terræ foliat. tart. ana ʒj.
nitri regenerat. gr. vi.

dieses Pulver wird in 2. Doses getheilt, und alle Tage zweymal gebraucht.

3. Muß man den Magen und die Gedärme mit einem gelinden Purgir-Mittel reinigen, wozu wir folgendes recommendiren:

℞. rad. liquirit.
. . rhab. ana ʒß.

fol. sennæ ʒj.
nitri gr. x.
passular. minor. ʒß.
sem. anisi
coriandri ana gr. xv.

welches in Ehrenpreiß-Wasser zu ʒiij. auf einmal bey sehr gelinder Hitze muß aufgesotten werden, und nimmt der Patient davon die Helffte, oder den vierdten Theil nach Beschaffenheit der Umstände.

4. Nachgesetzte balsamische Pillen stärcken nicht allein den Magen und die Viscera, sondern reinigen auch das Geblüte, und sind deswegen mit sonderbarem Nutzen zu gebrauchen:

℞. Extr. fl. bellid.
scord.
absinth.
chin. chin.
rhabarb. ana ʒß.
aloës hepat. gr. xij.
croc. gr. vi.

aus einem Scrupel werden 20. Pillen formirt, welche der Patient vor dem Abend-Essen etliche Tage nach einander nehmen muß.

5. Nach dem Gebrauch beschriebener Pillen wird folgendes Pulver verordnet:

℞. Antihect. Poter.
ebor. vel corn. cerv. philos. ppti.
matr. perl. ana ʒj.
nitr. purific. ʒß. Die Dosis ist ein

Scrupel.

6. Ei-

6. Citronen-Safft über Krebs-Steine gegossen, und mit dem abgekochten Tranck von Scorzoneren und Rosinen genommen, lindert die Hitze in diesen Fiebern vortrefflich.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das langsame Fieber von Verhaltung der gewöhnlichen Blut-Flüsse seinen Ursprung genommen, kan man sonderlich im Anfang der Kranckheit, auf dem Fusse zur Ader lassen.

2. Wenn es im Magen seinen Sitz hat, oder von verkehrter Cur eines abwechselnden Fiebers hergekommen ist, da kan man im Anfang mit einem gelinden Vomitiv was grosses ausrichten. Folgendes ist am sichersten. Man nimmt vom tartaro emetico 2. Gran, und löset solches in einer Untze Spanischen Wein auf.

3. Vor Vomitiven muß man sich hüten, wenn bereits das hectische Fieber vor der Thüre, wenn die Viscera verdorben sind, und der Leib zu öfterem Stuhlgang geneigt ist.

4. Wenn wegen allzu grosser Schärffe des Bluts und übriger Säffte, Mangel des Schlaffs und grosser Schwachheit der Kräffte ein verzehrendes Fieber sich entspinnet, so ist die Esels-Milch ein herrliches Mittel. Man kan auch öffters sich der Mandel-Milchen und Emulsionen aus denen 4. kühlenden Saamen, ingleichem der Bein-Gallarten bedienen. Man muß aber

alle

alle Milch-Sachen meiden, wenn in den ersten Gedärmen viel Unrath sich angehäuffet, und das Geblüt des Patienten bereits sehr verdorben ist.

5. In dergleichen Art Fiebern sind allzu sehr kühlende Sachen schädlich, ingleichem sauere, adstringirend schweiß-hemmende Mittel, wie auch Bley-Medicamente.

6. Den Sudorem colliquativum mindern stärckende Sachen besser, als kühlende. Insonderheit ist vortrefflich die Ambra-Essenz mit dem Spiritu nitri, oder vitrioli dulcis vermischt, Hirsch-Horn oder Helffenbein ohne Feuer præparirt mit der Confectione alkermes.

7. Wenn der Husten gar zu starck ist, thun die Pilulæ de Styrace guten Effect, man muß aber wohl zusehen, daß man den Auswurff der Materie aus der Brust nicht gäntzlich verhindere.

8. In diesen Fiebern muß der Leib weder allzu sehr verstopfft, noch allzu viele Oeffnung haben. Am besten braucht man auch Clystire ohne Saltz und Purgantzen.

9. Wann wegen Langwierigkeit der Kranckheit das Fleisch vom Leibe fällt, muß man mit nahrhafften Krafft-Suppen von junger Thiere Fleisch, Krebsen, Austern und Muscheln gemacht, zu Hülffe kommen.

10. Fuß-Bäder nicht allzu warm von erwei-

weichenden Rosen und Salpeter gemacht, sind gleichfalls nicht ohne Nutzen.

11. Alles, was die Kräffte benimmt, und den Leib starck angreifft, muß wie Gifft vermieden werden: Hingegen temperirte Sachen, so den Leib bey Kräfften erhalten, und gut Geblüte machen, sind in diesen Fiebern höchstens anzupreisen.

(4.) *De febribus Symptomaticis.*

Von zufälligen Fiebern.

Anmerckungen.

1. Unter die zufällige Fieber rechnet man 1. die Catarrhal- oder Fluß-Fieber, 2. Wund-Fieber, 3. Entzündungs-Fieber, 4. Fieber, die zu grossem Schmertzen schlagen, 5. und die auf innerliche Fäulniß der Viscerum folgen.

2. Die Catarrhal-Fieber sind epidemisch und allgemein, und entspinnen sich insgemein nach ungleicher Witterung, wenn lang feucht Wetter gewesen, und darauf grosse Kälte einbricht. Die Zufälle sind Schnuppen, Husten, Erkältung der äusserlichen Glieder, Beängstigung um die Brust, Geschwulst und Entzündung des Munds, Mattigkeit des Leibs, Schmertzen der Glieder und Mäuse, verlohrner Appetit. Die Hitze wird um den Abend und die Nacht durch gröſſer.

3. Nach Verwundungen sonderlich der sehr empfindlichen Theile bey gar sensiblen Personen,

erfol-

erfolgen Fieber wegen des Schmertzens. Ingleichem wo hefftige Spasmi und Schmertzen sich finden, als in Stein-Beschwerung, Colic, Podagra und dergleichen, vergesellschafften sich allezeit Fieber damit.

4. Es kan auch ein Fieber vom stockenden oder faulen Geblüte entstehen, als wenn die Lochia nicht fliessen, die Nachgeburt verfaulet, oder das Kind in Mutterleib abstirbt.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man der Haupt-Ursache vor allen Dingen begegne, und das vestsitzende Geblüte und scharffe serum, so die Entzündung verursacht, zertheile, denn wenn dieses geschehen, so höret das Fieber von sich selbsten auf.

1. Uberhaupt kan man in solchen Fällen mit Nutzen gelinde diaphoretische, zertheilende und schmertz-stillende Medicamente gebrauchen: folgende Mixtur ist vortrefflich.

℞. aquæ fl. samb.
scorzon.
card. bened. ana ℥ij.
diasc. Fracast.
antimon. diaph. ana ʒß.
nitr. purif.
cinnab. ana ℈ß.
lap. cancr. ℈ij.
Syr. papav. rhæad. q. s.

dieſe Mixtur thut in allen Schmertzen, da ein Fieber mit verknüpfft iſt, oder eine Entzündung, ungemeine Hülffe.

2. Einen Tag um den andern kan man unſern Liquorem bezoardicum und Præcipitir-Pulver nehmen, und nebſt dem Ehrenpreiß- oder Scordien-Thée einen gelinden Schweiß befördern.

3. Wenn in Fluß-Fiebern die humores allzu ſcharff ſind, ſo dienen Emulſiones, Habergritz, Wallfiſch-Saamen, ſüß Mandel-Oel, Armeniſcher Bolus, philoſophiſch præparirt Hirſch-Horn. Zum Aushuſten der zähen Materie ſind Mittel aus Alant zu recommendiren.

4. Wenn ein allzu trockener, convulſiviſcher Huſten mit verknüpfft iſt, thun die pilulæ de ſtyrace augenſcheinliche Hülffe.

5. Den Leib muß man allezeit durch ein Clyſtir offen zu halten ſuchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In allen dergleichen Fiebern muß man ſich vor ſpirituoſis, unmäſſiger äuſſerlicher Hitze, ſchweiß-treibenden Medicamenten, wie nicht weniger vor Erkältung des Leibs in acht nehmen.

2. In Fluß-Fiebern müſſen ſonderlich die Füſſe mäſſig warm gehalten werden, deswegen auch das Reiben mit warmen Tüchern und Fuß-Bäder zu recommendiren.

3. Wenn

3. Wenn von einer äusserlichen Ursache, z. E. von dem Stich einer Flechse, oder eines Nerven das Fieber entstanden, kan man alsdann gar wohl ein flüssiges Medicament aus dem Opio die Schmertzen zu stillen eingeben.

4. Gemässigte Wärme der Gemächer ist die beste Medicin dieser Fieber.

5. Wenn aus einer Fäulniß das Fieber kommt, kan man etwas Campher unter die Medicamente thun.

6. Wenn wegen Unrichtigkeit der Lochiorum allerhand wunderliche irregulaire Fieber entstehen, gibt man præcipitir-Pulver nebst unsern Polychrest-Pillen mit gutem Effect.

(5.) *De febre Synocha.*

Vom anhaltenden Fieber.

Anmerckungen.

1. Dieses Fieber befällt insgemein vollblütige fette Personen, die von zarter und schwammigter Leibes-Constitution sind, im Gesichte schön und roth aussehen, viele und kleine Adern haben.

2. Vornemlich entspinnet es sich nach verhinderter Transpiration (Ausdünstung der Unreinigkeiten durch die Haut,) wenn man herzlich und im Vollauf lebet, und dem Weintrincken und Müssiggang ergeben, ingleichem, wenn die gewöhn-

gewöhnliche Blut-Flüsse, z. E. durch die Nase gehemmet worden, oder man das Aderlassen verabsäumet hat.

3. Zur Frühlings-Zeit, wenn auf lang anhaltende Ost-Winde kalte Nord-Winde folgen, wie auch im Sommer, wenn Tag und Nacht gleich ist, pfleget dieses Fieber insgemein sich hervor zu thun. Früh Morgens kommt es die Leute an, und wird auch um eben die Zeit verschlimmert.

4. Die Zufälle, so sich dabey einfinden, sind hefftiges Spannen und Ziehen im Rücken, grosse Beängstigung ums Hertz mit einem schwehren Athem, hin und wieder werffen des Leibes, ein stechender Kopff-Schmertzen mit feuer-rothem Angesicht, Schlafflosigkeit, Verstopffung des Leibs, Verrückung des Gemüths.

5. Um den vierdten Tag oder auch siebenden, endet es sich insgemein heilsamlich durch Nasen-Bluten, bey Erwachsenen aber vermöge eines starcken Schweisses.

Methode zu curiren.

Weil in diesem Fieber der freye Umlauff des vielen, überflüssigen Geblüts gehemmet ist, davon diese beschwehrliche Zufälle ihren Ursprung hernehmen, darum muß ein Medicus vor allen Dingen bekümmert seyn, daß er die Circulation des Geblüts wieder in seine Ordnung

bringe. Diesen Endzweck zu erhalten kan man sich folgender Mittel bedienen:

1. Muß bey Zeiten eine Aderlässe vorgenommen werden.

2. Wird dienlich seyn, folgendes Temperir- und Præcipitir-Pulver einzunehmen:

℞. Ceruss. antim.
matr. perlar.
lap. cancror. ana ʒj.
nitri purific. ʒß.
cinnab. nat. ℈ß.

welches in 8. Doses zu vertheilen, davon der Patient alle 4. Stunden eine nehmen muß mit Bier oder abgekochtem Hirsch-Horn-Tranck.

3. Ein wohl zubereiteter Spiritus Nitri dulcis kan mit dem ordinairen Getranck vermenget werden, zu einer Maaß nimmt man ein Quentgen von diesem Spiritu.

4. Wenn die Oeffnung des Leibes vonnöthen ist, muß solches durch erweichende Clystire mit gemein Saltz und Salpeter gemacht, geschehen. Wo aber der Magen und die Gedärme voller Unrath sind, so wird zuträglich seyn, folgendes Pulver zum Gebrauch zu ziehen:

℞. Arcan. duplic. ʒß.
nitr. purific. gr. iv.
auri fulm. gr. j.

wird in warmem Bier mit Butter eingenommen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die Aderlässe soll niemahls verabsäumet werden.

2. Man

2. Man muß sich bestens vorsehen, daß man denen Patienten vor der Aderlässe, und im Anfang dieses Fiebers keine hitzige, spiritueuse mit Campher versetzte und schweiß-treibende Sachen verschreibe, denn dardurch kan leicht bey jungen Leuten eine Raserey verursacht, bey alten aber zu schlaff-süchtigen Affecten Gelegenheit gegeben werden.

3. Die Gemächer der Krancken müssen nicht allzu warm eingeheitzet werden, benebenst ist nicht rathsam, den Patienten mit vielen Betten zu beschwehren, weil davon leicht die Angst und Unruh grösser wird. Doch muß man den Leib vor der äusserlichen Erkältung verwahren, als wovon die Beängstigung gleichfalls vermehrt, und zu innerlichen Entzündungen der Weg gebahnet wird.

4. Des Weins, sonderlich wenn er starck und süsse ist, muß man fürsichtig in diesem Fieber sich bedienen. Rhein-Wein mit Wasser vermischt kan man erlauben, wenn der Schweiß häuffig fliesset.

(8.) *De febre ardente biliosa sive causo.*

Vom hitzigen Gallen-Fieber.

Anmerckungen.

1. Dieses Fieber fänget sich ordentlicher Weise mit einem heffrigen und plötzlichen

Schauer an, darauf eine grosse Hitze, Rücken- und Kopff-Wehe erfolget.

2. Die Patienten erbrechen sich öffters, dardurch Zeug wie Galle von ihnen geht, es stellen sich hefftige Magen-Schmertzen ein, der Mund wird entzündet, es findet sich grosse Beängstigung und Durst.

3. Wenn der Leib keine Oeffnung nicht hat, so nehmen die Zufälle zu, und wegen der übermässigen Hitze und Schlafflosigkeit vergesellschafftet sich leicht ein Phantasiren.

4. Insgemein überfällt es cholerische Personen, die zum Zorn geneigt sind, und sich vieles Gewürtzes und süsser mit Zucker angemachten Weine bedienen, erfolgt gemeiniglich auf vorher gegangene sehr heisse Witterung, insonderheit wenn eine strenge Lufft die freye Ausdünstung der Unreinigkeiten durch die Haut verhindert.

5. Nach dem gewöhnlichen und ordentlichen Lauff der Natur ändert sich dieses Fieber den siebenden oder eilfften Tag. Es ereignet sich bey Endigung desselben die Gelbsucht, oder ein Durchlauff, der selten was schlimmes nach sich zieht.

Methode zu curiren.

Diese bestehet vornemlich darinn, daß man den scharffen, gallichten Unflath, der im Magen und daran hangenden kurtzen Darm, ja im Geblüte

blüte selbsten sich angehäuffet hat, und zu Entzündungen Ursache geben kan, temperire und gelinde nach und nach sowohl durch den Stuhlgang, als auch die Schweiß-Löcher der Haut und Harn-Gäng abzuführen suche, welches auf folgende Weise geschehen kan:

1. Muß unser Præcipitir-Pulver öffters eingegeben werden. Wenn der Durst allzu übermässig ist, thut man etwas mehr Salpeter dazu.

2. Wird der Spiritus Nitri dulcis mit dem Glatsch-Rosen-Syrup, in gleicher Quantität zu einer halben Untze mit einander vermischt, und ein eintziges Gran Campher dazu gethan. Von dieser Mixtur kan der Patiente öffters 50. Tropffen einnehmen.

3. Den Leib muß man mit einem erweichenden Clystire von Rosen-Oel, Violen-Syrup und gehöriger Quantität Salpeter eröffnen.

4. Wenn das Clystir nicht zureichen will, so wird innerlich der abgekochte Tamarinden-Tranck warm über Sennes-Blätter gegossen, und mit Anis und Nitro antimoniato verstärcket, nach und nach gegeben nicht ohne Effect seyn.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In diesem Fieber muß man zur Ader lassen, wenn überflüssig Geblüte da ist, und die sonst gewöhnliche Aderlässe lange Zeit verschoben worden.

2. Den Durchlauff muß man fürsichtig tractiren, und ihn durch adstringirende Medicamente nicht stillen, weil sonst gar leicht eine Entzündung des Schlunds und Magens, Schluchsen und andere gefährliche Zufälle dardurch erwecket werden. In solchem Fall thun Præcipitir-Mittel mit ein wenig Salpeter, Gersten-Schleim, Hirsch-Horn-Gallarte treffliche Hülfe. Aeusserlich kan man Theriack mit Mußcatnus-Oel vermischt auf den Magen legen.

3. Wenn das Brechen allzuhefftig ist, recommendiren wir den Spiritum Vitrioli dulcis nach unserer Methode gemacht, der einen lieblichen Gewürtz-Geruch hat, und von unvergleichlicher stillender Krafft ist.

4. Der Patient muß viel trincken, aber nicht zu warm, auch nicht zu kalt. Es dienen ihm auch keine hitzige, spiritueuse, ingleichem kalte und allzu sauere Sachen. In solchen Umständen ist vortrefflich ein abgekochter Tranck von Scorzoneren, Scordien und Hirsch-Horn. Die Emulsiones der 4. kühlenden Saamen, dünne Biere, darein etliche Tropffen von der Gänß-Blümgens-Tinctur gethan worden, thun gleichfalls gute Dienste.

5. Das von selbsten entstandene Bluten muß man in diesem Fieber nicht unbedachtsamer Weise stillen. Innerlich muß man nicht leicht was stär-

stärckers, als das Diascordium Fracastorii, und der Salpeter ist, gebrauchen, äusserlich aber blosser Umschläge von Rosen-Essig und Campher-Geist an dem Halß, und Schläffe sich bedienen.

6. Wenn die übermässige Hitze nachläßt, und das Fieber zur Besserung sich schickt, sind bittere Extracta von grossem Nutzen, z. E. Tausend-Gülden-Kraut-Extract, Wermuth-Extract, man löset solche in der Weinstein-Tinctur auf, dardurch wird der Magen gestärckt, und die Galle temperirt.

(7.) *De Febribus Malignis.*

Von Fiebern böser Art.

Anmerckungen.

1. Ein malignes Fieber scheinet sehr gelinde zu seyn, und wird offt von unfürsichtigen Medicis für ein catarrhal- oder Fluß-Fieber gehalten, das nicht viel auf sich hat, weil die Patienten nicht eben sonderlich was klagen.

2. Sie stecken insgemein an, manchmal ereignen sich Flecken, zuweilen auch nicht, und machen geschwind den Garauß.

3. Am meisten überfallen sie phlegmatische Personen, so schwammigten Leibes sind, und durch langwierige Gemüths-Affecten, oder harte Arbeit, unordentliches unmässiges Leben, ihre Natur geschwächt haben. Leute, die viel un-

reine Säffte in Adern haben, und zur Cachexie bereits geneigt sind, werden gleichfalls leicht damit angefochten.

4. Sie sind gemeiniglich epidemisch, und gehen einen zimlichen Strich Landes durch; wenn es lange geregnet und feucht Wetter gewesen, und dabey keine Morgen- oder Mitternachts-Wind gewehet, pflegen sie sich meistentheils hervor zu thun.

5. Im Winter, wenn der kürtzeste Tag ist, sind sie am gefährlichsten, auch überhaupt den gantzen Winter durch, weil die Natur alsdenn an sich schwach und Krafftloß ist.

6. Von der schlimmen Art derselben zeuget der schnelle Verlust aller Kräffte, gleich im Anfang der Kranckheit mit dazwischen lauffenden Ohnmachten, absonderlich wenn sie aufgericht sitzen wollen. Der Pulß ist ungleich, schwach und kaum zu fühlen, doch schlägt er offt, sie können gantz und gar nicht schlaffen, der Urin siehet aus wie der, so von gesunden Leuten kommt, sie klagen über keinen Durst, und phantasiren.

7. Ein gewisses Anzeigen des Todes ist, wenn der Schweiß und Urin häuffig abgehet, der Pulß ungleich ist, und die Patienten phantasiren. Es ist auch ein schlimmes Zeichen, wenn innerliche grausame Hitze sich findet, die äusserliche Theile aber voller Schauer und Kälte sind.

Metho-

Methode zu curiren.

Diese muß hauptsächlich dahin gerichtet werden, daß man auf alle Art und Weise die noch übrige Kräffte zu erhalten suche, und das Geblüte vor der Fäulniß bewahre. Dazu dienen nachgesetzte Medicamente.

1. Ist unser Bezoar-Liquor Rühmenswürdig, welcher von unvergleichlicher Würckung ist, und auf folgende Weise gemacht wird:

℞. Spirit. nitri dulc.
vitriol. dulc. ana ℥j.
eboris
tartari volatilis ana ʒij.
liquoris Solaris ʒj.
camphoræ gr. vi.

von diesem Liqueur kan der Patiente in 24. Stunden zum wenigsten dreymal nehmen in einem stärckenden Hertz-Wasser, welches also bereitet wird:

℞. aquæ cornu cervi citratæ
scorzoneræ
cerasor. nigror.
rosar.
fl. aurantior. ana ℥j.
spiritus vitrioli rectific. ʒß.
syr. acetosit. citri
fl. tunicæ ana ʒji.

welche Sachen wohl unter einander müssen vermengt werden.

2. Folgendes Bezoar-Pulver muß öffters eingenommen werden:

℞. corn. cervi philos. ppti.
antimonii diaph.
matr. perlar. ana ʒj.
nitri purific.
cinnab.
lap. bezoard. Orient. ana. gr. xij.

ein halb Quentgen auf einmal zu nehmen in obbeschriebenem hertz-stärckenden Wasser.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Aderlassen findt in diesen Fiebern gantz und gar nicht statt, absonderlich wenn der Cörper mit vielen unreinen Feuchtigkeiten angefüllet ist, zur Herbst-Zeit, wenn nasse Witterung lange vorher gegangen, denn es wird der Cörper nur dardurch desto mehr entkräfftet.

2. Alle hefftige Sachen und Medicamente, welche die Kräffte sehr mitnehmen, als Purgantzen, Vomitive, hitzige schweiß-treibende Mittel sind höchst-schädlich. Opiata und andere schlaff-machende Medicamente müssen weggelassen werden, weil solche Dinge die Bewegungen des Geblüts, welche ohnedem schwach, noch mehr hemmen und vermindern.

3. Wenn um die Zeit, da sonst gewöhnlicher massen dergleichen Fieber sich zu ändern pflegen, ein Durchlauff angemercket wird, muß man denselben

selben nicht stillen, sondern blosse temperirende und Bezoardische Sachen gebrauchen.

4. Wo aber der Durchlauff allzu übermässig geschiehet, kan man mit gehöriger Behutsamkeit zu schweiß-treibenden und alexipharmischen Medicamenten schreiten. Erfordert es die Nothwendigkeit nicht, ist es weit zuträglicher, wenn man sich deren enthält, weil sie den Bauch-Fluß, der in diesen Fiebern gar nicht gefährlich, und vielmehr heilsam ist, augenblicklich stillen.

5. Um die Zeit der Aenderung muß man von allen nahrhafften Sachen, Krafft-Suppen, Eyern, Fleisch sich enthalten, als welche den Leib nur beschwehren.

6. In allen böß-artigen Fiebern ist es gefährlich, mit dem Leib aufrecht und gerade zu sitzen, sonderlich wenn Flecken an der Haut ausgeschlagen sind, und die Kranckheit sich ändern will, sintemahlen bey solcher Beschaffenheit alles in dem Leib in Unordnung gebracht wird, die äussere Gliedmassen werden kalt, die Flecken tretten zurücke, und meldet sich eine Ohnmacht über die andere an.

7. Zuweilen währet dieses Fieber bey phlegmatischen Personen wohl 2. bis 3. Wochen, in solchem Fall ist nicht undienlich, bevorab um die Zeit, da die Natur eine Aenderung vornehmen will, gelinden Schweiß zu machen. Hiezu re-

commen-

commendiren wir eine Essenz aus scharffen, alexipharmischen Wurtzeln mit Zuthuung etwas Ambra-Essenz gemacht. Man kan auch alsdenn sich eines guten Rhein-Weins sparsam bedienen, doch muß man davon abstehen, wenn die Mund-Fäule, Raserey, Halß- und Magen-Entzündung zu besorgen. Es ist dieses eine Haupt-Regel; daß man allezeit sicherer des Weins sich bedienen könne bey Endigung dergleichen Fieber, als im Anfang, wenn die Gänge der Haut eröffnet, als wenn sie verstopfft sind.

8. Auf den Pulß und das Hertz-Grübchen, wenn ein grosser Abgang der Kräffte bemerckt wird, leget man mit grossem Nutzen Schnittgen von Citronen mit unserem Lebens-Balsam angefeuchtet und dergleichen.

9. Allzu sehr kühlende Sachen, viel Salpeter und sauere Medicamente muß man nicht in Uberfluß geben, sondern sehr fürsichtig gebrauchen, weil sie den Abgang des Urins gar leicht hemmen.

10. Das gröste Geheimniß zu völliger Auscurirung dieser Fieber stecket darinn, daß man verstehe zu rechter Zeit den Leib gelinde zu bewegen, dazu taugen keinesweges scharffe, gifftige Purgantzen: Clystire aber finden am besten statt, wie auch die sogenannte Salia media, als das Arcanum duplicatum ist, welches in etwas reichlicher Dosi mit 3. Gran Krach-Gold, (auri ful-

ri fulminantis) vermengt eingenommen, wenn man viel Biere nachtrinckt, einen erwünschten Effect thut. So bald der Leib Oeffnung gewinnt, wird das Haupt leichter, und das Phantasiren lässet nach.

11. Wir haben sehr offt angemerckt, daß Leute, so an dergleichen Fiebern kranck liegen, vieles Thée-Trincken nicht wohl ertragen können. Man verspühret ein beschwehrliches Gluchsen im Magen und Gedärmen darnach.

(8.) *De Peste.*

Von der Pest.

Anmerckungen.

1. Die Pest ist ein allgemeines, Land-streichendes, ansteckendes, Leute-fressendes Fieber, dessen Ursache meines Erachtens nirgend anders zu setzen, als in einem subtilen, faulen, gifftigen Dunst, der sich in der Lufft befindet, und durch den Athem, oder im Essen und Trincken von den Menschen eingeschluckt wird.

2. So bald dieser gifftige Pest-Dunst aus der Lufft in den Magen kommt, vermischt er sich mit dem succo pancreatico, und der Galle, bringt sie durch die Gährung in gleiche Fäulniß, greifft den Magen an, und entzündet denselben, welches die hefftige Zufäll genugsam an den Tag legen, denn die Patienten empfinden eine schreck-

liche

liche Angst und Brennen ums Hertz, innerliche Hitze, äusserliche Kälte, Unruh, Durst, Trockenheit der Zunge, sie rasen, der Pulß ist ungleich, schwach und lind, es findet sich Eckel, Erbrechen, Durchlauff und viel andere schlimme Zufälle mehr. Daraus erhellet, daß dasselbe vornemlich seine Hefftigkeit in den Magen ausübe.

3. Wenn aber die subtile gifftige Materie in das Geblüte tritt, richtet sie nach Beschaffenheit der Cörper verschiedene Tragœdien an. Bey Personen, so durch Hunger und Gemüths-Affecten, durch Unmässigkeit und allzu vielen Beyschlaff ihre Natur überaus geschwächet haben, oder wo das Geblüte höchst unrein ist, läßt sie ihre Wuth am meisten aus, setzt das Geblüt und die Säffte in schnelle Fäulniß, und beraubt es seiner Bewegungs-Krafft, daß es nicht mehr capable das unreine Wesen an die Ober-Fläche des Leibes heraus zu treiben. Dergleichen Leute sterben vor Mattigkeit so dahin ohne sonderlichen Schmertzen und Brennen.

4. So der Leib nicht sonderlich entkräfftet, und das Geblüte frey und ungehindert, durch die Adern läufft, so wird dardurch das schädliche Gifft vom Geblüte abgesondert, und an die Ober-Fläche der Haut getrieben, da es sich denn in gewissen Drüsen als am Halß, an Brüsten, am Gemächte und unter den Achseln in Beulen

setzet,

setzet, oder an den Gliedmassen und musculeusen Theilen, und derselben Membranen und Flechsen in Blattern aufwürffet.

5. Wenn Beulen und Blattern ausschlagen, ist gute Hoffnung zur Genesung da, sonderlich wenn die Zufälle gleich darauf verringert werden, die Hitze nachläßt, der Leib etwas mehr Kräfften, und das Gemüthe wieder einige courage bekommt, als welches anzeiget, daß die schlimme Materie sich nunmehr aus dem Leib heraus gezogen habe. Es ist auch ein gutes Zeichen, wenn die Pest-Beulen sich in die Höhe geben, Eyter setzen, und wenn sie eröffnet werden, eine wohl reiffe Materie heraus läufft.

6. Sind aber die Pest-Beulen sehr klein, und wollten sich nicht recht heraus und in die Höhe begeben, nehmen anbey auch die Zufälle überhand, oder wenn die Beulen wieder in den Leib hinein schlagen, wenn sie hart, unreiff und schwärtzlich gleich im Anfang scheinen, oder grünlecht oder Bley-Farbin aussehen, so bedeutets einen traurigen Ausgang.

7. Ein gefährliches Zeichen ist gleichfalls, wenn nach heraus getriebenen Pest-Beulen erst Flecken an der Haut sich hervor thun, welches anzeiget, daß noch nicht alles Gifft heraus, sondern viel davon noch im Geblüte stecke.

8. Die Pest-Blattern, so sich auf die Gliedmassen

massen und Musceln und derselben Membranen und Flechsen setzen, sind gefährlicher, als Pest-Beulen. Je zärter und empfindlicher diese Theile sind, je mehr Gefahr ist zu besorgen, welches man auch aus den Zufällen, so währendem Ausbruch sich hervor thun, wahrnehmen kan. Denn ehe sie heraus kommen, befällt den Patienten eine grosse Angst, Eckel, und öfftere Ohnmacht. So bald sie aber heraus wollen, kommen bald röthliche, bald Aschen-farbene, bald braune Ringe, wie Cronen zum Vorschein, öffters melden sie sich in Gestalt vieler Bläßgen, wie Hirschen-Kernen an, welche bald weiß, bald bleich aussehen, oder Knoten und Hübelchen, so sich tieff ins Fleisch gesetzet, brechen mit dem grösten Brand und Schmertzen heraus, dabey die umliegende Theile roth, bleich oder blau anzusehen sind. Daß wir kurtz sagen, was die Sache ist: sie haben die Natur der furunculorum malignorum, und wenn sie in grosser Menge die äusserste Gliedmassen eingenommen haben, bringen sie den Tod, weil wegen des empfindlichsten Schmertzens die Patienten leicht hinfällig werden. Nicht weniger Gefahr haben sie auf sich, wenn sie unter dem lincken Arm, oder in dem Mund sich ansetzen.

9. Die Beulen neben den Ohren, welche man Parotides heisset, gleichwie sie in allen bösartigen

tigen Kranckheiten nichts guts bedeuten, also sind sie auch in der Pest insgemein tödtlich, wenn sie sonderlich im Zunehmen oder völliger Wuth der Kranckheit hervor kommen. Denn obwohlen die gifftige Materie dahin gebracht wird, so entstehen doch wegen der sehr zarten Empfindung dieser Theile, welche vom Gehirne nicht weit entfernet, und von vielen Nerven durchzogen werden, hefftige Spasmi, so gefährliche Zufälle, ja den Tod selbst mit sich bringen. Wenn aber eben die Geschwulsten bey Abnehmen der Kranckheit sich hervor thun und in Eyter gehen, sind sie ohne Gefahr.

10. Wenn das pestilentzialische Gifft im Leib zurücke bleibt, oder da es bereits in Beulen sich gesammlet und ausgetrieben worden, von neuem in den Leib hinein schlägt, welches durch Brechen, Schrecken, Durchlauff und Erkältung geschieht, so setzt es sich auf die innere Theile des Leibes, nach deren Nutzbarkeit zum Leben und Empfindlichkeit der Membranen alsdann auch die Gefahr abzumessen ist.

11. Wenn das Gifft die duram matrem angreifft, kommen die Patienten in die gröste Gefahr ihres Lebens, weil sie selbe leicht entzünden und eine Raserey verursachen. Bey welchem Affect das Angesicht vom Blut aufschwillt, die Augen roth aussehen, brennen, und ohne Willen

des Patienten Thränen von sich rinnen lassen. Sie sehen trotzig aus, und fließt über das Gesichte, über den Halß und Genicke ein kalter Schweiß herab, und der sonst sehr starcke Durst vergehet, das Gemüthe geräth in Verwirrung, sie lesen Federn, und werffen sich im Bette bald her, bald hin, bald wältzen sie sich auf diese, bald auf jene Seite, und wenn sie erst hoch liegen, wenden sie sich gleich wieder untenwärts. Sie entblössen überdem die Füsse, an den Gliedmassen springen die Musceln in die Höhe, sonderlich an der Wendung der Hände; der Athem wird schwehr, der Pulß zitternd, ungleich und schwach, daß man ihn kaum fühlen kan. Endlich, wenn ein Krampff die äussere Theile einnimmt, wird die Röthe des Angesichts in eine Bley- oder Todten-Farbe verändert, die Schläffe fallen ein, die Nasen werden spitzig, welches alles gewisse Anzeigungen des herannahenden Todes sind.

12. Wenn aber die zurück getrettene Materie nach dem Mund und Schlund sich wendet, erwecket sie die Bräune im Halß, welche in der Pest fast allezeit den Tod nach sich zieht.

13. Gehet das Gifft nach dem Magen, so erregt es ausser oben erwähnten Zufällen, ein erschreckliches Hertz-Gespann und hefftiges Brennen, Erkältung der äusserlichen Theile, Ohnmacht, Schluchsen, welcher ein gewisser Vorbotte des obhandenen Todes ist. 14. Wenn

14. Wenn selbiges sich in die Membranen der Gedärme setzt, entstehen gefährliche Bauch-Flüsse, welche insgemein, wo sie nicht tempore critico geschehen, den Tod androhen.

15. Oefters geschiehts, daß das pestilentzialische Gifft die innwendige Theile, sonderlich bey sehr empfindlichen Naturen in Krampff setzet, und das Geblüte mit Gewalt nach andern Theilen treibet, da es durchbricht. Wenn es nach dem Kopff schießt, entsteht Nasen-Bluten, wenn es nach der Lunge sich wendt, Blutspeyen, und wenn es nach der Mutter getrieben wird, bricht es durch die Scham durch. Aus dergleichen Blut-Flüssen ist nichts Gutes zu prophezeyen, denn nach dem Zeugniß derjenigen, so davon geschrieben, sind sie insgemein tödtlich.

16. Die Zufälle sind nach Unterschied der Cörper nicht einerley. Bey phlegmatischen Personen meldet sich mehr tieffer Schlaff und Ohnmacht, bey sanguinischen thun sich geschwinde Beulen und rothe Blattern hervor, werden auch bald reiff, melancholische haben schreckhaffte Träume, cholerische sind mit Wachen, Entzündungen, Blut-Flüssen incommodirt.

17. Tüchtige Anmerckungen und Pest-Historien geben, daß die Pest insgemein auf Theurung und grossen Hunger erfolge.

18. Zur Pest disponiret Unmässigkeit in Essen

und Trincken, unordentlicher und unmäßiger Beyschlaff, öfterer Gebrauch der Bäder, als durch welche Dinge der Leib geschwächt wird.

19. Plegmatische, scorbutische, cachectische Personen, ingleichem Leute, die unreine Säffte in Adern hegen, dem Müssiggang und Wollüsten ergeben sind, schwangere Frauen, Kinder werden am meisten von der Pest mitgenommen.

Methode sich vor der Pest zu præserviren.

1. Es wäre zu wünschen, daß man ein Medicament erfinden könnte, Krafft dessen alsobald das schädliche Gifft könnte aus dem Leibe gejagt, und der Cörper so dardurch verwahret werden, daß er weiter keinen Anstoß davon haben dürffte, es ist aber eine solche Artzney wohl nicht zu hoffen, und wird die Bemühung, so sich einige deswegen geben, vergebens seyn.

2. Einige recommendiren, daß man öffters ausspucken solle, damit das schädliche Gifft, so sich mit dem Speichel vermischt, nicht in den Magen komme. Andere rathen, man solle stets was Balsamisches im Munde kauen, als auserlesene Myrrhen, Angelicken-Wurtzel, Citronen-Schalen und dergleichen, vermeynen dardurch die Gewalt des Giffts zu dämpffen. Allein alle diese Dinge halten keinen Stich.

3. Hippocrates recommendirt schon zu seiner

ner Zeit die Lufft mit angezündetem Feuer zu reinigen. Diesem zu Folge hat man grosse Scheiter-Hauffen unter freyem Himmel angezündet, Geschütze und Stücke in Menge loß gebrannt, einen Rauch von Wachholder-Holtz, von Myrrhen, Bernstein, Mastix, Weyrauch und andern Hartzen in denen Häusern gemacht, starck Toback geraucht. Aber was damit ausgerichtet worden, hat die Erfahrung gelehret.

4. Die Alten haben desfalls auch Angehänge gebraucht, als da ist das bekandte von Queckfilber und Arsenico, welches sie über die Brust gehängt. Allein es ist auch hier nichts Zuverlässiges zu erholen, und wenn selbiges ja was effectuiren, geschiehet es bey gemeinen einfältigen Leuten, die ein groß Vertrauen darauf setzen.

5. Fontanellen sind zwar nicht zu verachten, weil das Blut und die Lympha dardurch gereiniget wird, und viel scharffe, saltzige Feuchtigkeiten ausgeführet werden, und ist kein Zweifel, daß dem pestilentzialischen Gifft die Nahrung gleichsam entzogen wird, daß es nicht so grausam wüten kan; doch darff man sich auch darauf nicht eben gar zu viel verlassen, ob gleich Hildanus bekräfftiget, daß keiner an der Losanner-Pest gestorben, der eine Fontanell am Arm oder Bein gehabt.

6. Sogenannte Alexipharmaca und gifft-

austreibende Medicamente, als Theriac, Theriac-Extract, Angelicken-Wurtzel, Schwalben-Wurtzel, Zidwer, das Electuarium Orvietanum, Crollii Elixir wider die Pest, Pest-Oel und andere hoch gepriesene Compositiones thun mehr schaden als nutzen, und zünden das Feuer stärcker an.

7. Einige Medici, als sie die Unvermögenheit der Præservations-Mittel eingesehen, haben zeitige Flucht und Vermeidung der angesteckten Oerter recommendirt, welches wohl das beste ist. Weil aber nicht jederman in dem Stande ist, sich von seinem Orte hinweg begeben zu können, und man auch dazu keines Medici Rath bedarff, indem von selbsten laufft, wer lauffen kan, so ist nöthig, einige Præservations-Mittel beyzufügen, dardurch man sich verwahren kan.

8. In der Pest soll man ein frölich es, wohlgesetztes Gemüth haben, sich vor derselben nicht entsetzen. Denn es ist gewiß, daß dieselbe dem Tod am ersten entgehen, die sich davor nicht scheuen.

9. Ein temperirter säuerlichter Wein, als der Rhein-Wein ist, führet eine grosse Krafft bey sich, die Cörper vor der Pest zu verwahren, weil er die Kräffte giebet, das träge Gemüth auf-muntert, die Forcht verjaget, den Urin und Schweiß befördert, und wegen seiner subtilen Säuere der Fäulniß widerstehet. Man muß

gleich

gleich Morgens früh etwas weniges davon genieſſen, und den Mund wohl damit reinigen und auswaſchen.

10. Weil aber der Wein ein Mittel vor reiche, wohlhabende Leute iſt, ſo können die Arme ſtatt deſſen ſich des Eſſigs bedienen. Nüchtern ſollen ſie etliche Löffel voll nehmen, auch ſolchen vor die Naſe halten, und den Mund damit reinigen. Beſſer iſt er, wenn er über Ringel-Blumen, Scordien und Rauten abgezogen wird. Es iſt der Eſſig ein vortreffliches Peſt-Præſervativ: er löſet auf, und zertheilet die zähe Feuchtigkeiten, macht Schweiß und befördert den Urin.

11. Zur Præſervation vor der Peſt dienen auch gelinde Laxir-Mittel, welche wegen eingemiſchter balſamiſchen Sachen zugleich die Gedärme ſtärcken. Hierzu recommendiren wir das Elixir Proprietatis Paracelſi, und die Ruſſiſche Pillen, oder folgende:

℞. aloës ſoccotr.
extr. ſcord.
Card. bened.
myrrh. elect.
ſuccini
maſtich. ana ʒj.
extr. rhab.
ſ. benzoës
ſulphuris

croc.
salis succini ana gr. 12.
camph. gr. vi.
ol. junip. gutt. x.

Eine Dosis muß 15. Gran in sich halten, und können selbige zweymal in einer Woche genommen werden.

12. Auf accurate Lebens-Art kommt in Verwahrung des Cörpers vor der Pest sehr viel an. Insonderheit hat man sich der Mäßigkeit in Essen und Trincken zu bedienen. Man muß sich enthalten von krancker Thiere Fleisch, von Schweinin Fleisch, welches viel Blut und Säffte machet. Es dienen auch zu dieser Zeit keine süsse Sachen, als Zucker, Most und Milch, ingleichem kein Obst. Man muß auch wenig Fleisch essen, die freye Lufft erwählen, in hohen Stuben wohnen, die gegen Mitternacht sehen, und von Morgen-Winden durchwehet werden. Die Obrigkeit soll dahin sehen, daß die Gassen fleissig gekehrt und sauber gehalten werden, und nicht aller Unflath darauf geschmissen werde.

Methode zu curiren.

1. Wenn die Pest vom Schrecken einen Menschen gählingen angekommen, muß man mit Hintansetzung aller Purgantzen und Brech-Mittel mit einem guten schweiß-treibenden Mittel

zu

zu Hülffe kommen, wozu ein Bezoar- oder theriacalischer Essig vortrefflich ist.

2. Wenn das pestilentzialische Gifft noch im Magen liegt, muß man solches mit einem Vomitiv und Laxir-Mittel heraus zu bringen suchen, und darauf mit folgenden Bezoar-Essig Schweiß machen.

℞. Confect. Orvietan. ʒj.
diasc. Fracast. ʒvj.
ther. ʒß.
rad. angel.
contrayerv.
enul.
pimpinell.
tormentill.
scorzon.
dictamn. alb.
petasit. ana ʒiij.
hb. scord.
millef.
rutæ ana mj.
fl. calend.
tunicæ p. ij.
baccar. junip. ʒß.
zedoar.
macis ana ʒiij.
camph. ℈j.
croc. ʒj.
myrrh. elect. ʒij.
aceti. q. s.

3. Gleichwie zur Præservation der Wein

und Essig ein unvergleichliches Hülffs-Mittel ist, also ist deren Gebrauch in der Pest selbst und derselben Cur gleichfalls von hohem Werth zu halten. Es ist daher am rathsamsten, alle gifft-austreibende Medicamente in scharffem Essig und Wein zu nehmen. Hieher gehören auch andere sauere Sachen, als Citronen-Safft, Vitriol-Spiritus, daß die Mixtura Simplex und Tinctura bezoardica so guten Effect in schlimmen faulen Kranckheiten thun, ist keine andere Raison, als weil der Spiritus Vitrioli ein Ingrediens mit ist.

4. Bey dem ersten Angriff der Pest gibt man sogenannte doch nicht allzu hitzige Alexipharmaca, und schwitzt 2. oder 3. Stund aneinander, man muß aber wohl acht haben, daß der Patient nicht einschlaffe. Wenn der Schweiß vorbey, schreitet man zu säuerlechten Sachen. Zum täglichen Tranck bedienet man sich eines abgesottenen Hirschhorn-Wassers mit Scorzonera, und dem sauren Citronen-Syrup. Man kan auch dann und wann ein Glaß Rhein-Wein trincken.

5. Wenn das pestilentzialische Gifft innwendig alles entzündt, oder wenigstens einen Anfang dazu gemacht, so ist die hefftige Spasmos zu hintertreiben nichts bessers als Salpeter mit Campher vermischt. In der Raserey und Blut-Ergiessungen wird dieses sonderlich gerühmt.

Para-

Paracelsus rather zum ordentlichen Tranck ein halb Quentgen Salpeter mit einem Maaß Wasser vermischt, welches Wasser auch Kornhauer in faulen Wurm-Fiebern recommendirt.

6. Was die Pest-Beulen betrifft, so muß man vorher erst wissen, ehe man die Cur antritt, ob sie einen beständigen Ort einnehmen, oder hin und wieder weichen, ob sie hart oder weich, klein oder groß, niedergedrückt oder erhaben, mit oder ohne Entzündung seyen.

7. Wenn eine Beule nicht vest sitzt, sondern bald da, bald dort sich hervor thut, ist am besten, wenn man sie ertappet, einen Schröpff-Kopff darauf zu setzen. Die Erfahrung bezeuget, daß dergleichen Leute nicht so gesund wieder werden, als diejenige, da die Beule zu rechter Reiffung gekommen, und viel Eyter gegeben, vielleicht, weil noch ein Uberrest von dem pestilentzialischen Gifft zurücke geblieben.

8. Wenn die Geschwulst hart ist und schmertzhafft, erweichet man sie mit fetten und ölichten Sachen. Wenn aber eine Entzündung vorhanden, muß man deren sich enthalten, und vielmehr folgenden Umschlag auflegen, der aus Waitzen-Meel, Lein-Saamen, fœno Græco, Holunder-Blumen, Feigen, Eyer-Dotter, Saffran, Campher gemacht, und mit Milch gekocht ist. Es ist auch dienlich, in Lösch-Papier gebra-

gebratene Zwiebel oder Feigen, mit weiß Lilgen-Oel öffters den Tag durch auflegen.

9. Wenn die Beule zeitig, muß man sie eröffnen, und zwar muß man die Oeffnung etwas tieff fassen, damit der Eyter desto besser heraus fliessen kan. Zur Reinigung des Geschwürs bedient man sich des Elixirii Proprietatis ohne Säuere gemacht, mit der Bernstein- und Peruvianischen Balsam-Essentz vermengt.

10. Die Parotides oder Geschwulsten unter dem Ohr werden auf eine Art mit den Pest-Beulen curirt, nur bemercken die Auctores, daß das Blut-Lassen und gelinde Eröffnung des Leibs allhier mit Nutzen könne dabey gebraucht werden.

11. Belangend die Pest-Blattern, so bedienet man sich dazu eines Pflasters von Knoblauch unter der Asche gebraten, Tauben-Koth, Theriack, und Terpentin-Oel. Wenn keine Hitze da, schneidt man einen Hahnen oder Taube entzwey, oder nimmt eine warme Schaafs-Lunge und legts über. Ist aber der kalte Brand zu besorgen, legt man Campher Spiritus mit Theriack über. Die Rinde wegzubringen dienet vortrefflich ein Brenn-Eisen. Es ist auch nichts bessers, als mit einem glühenden Messer auf einmal den Carbunckel brennen, bis die Patienten Schmertzen fühlen. Die Rinde muß mit Butter geschmiert, und nach und nach loß gemacht werden.

Caute-

Cautelen.

1. Das Aderlassen ist in der Pest höchstschädlich, und billig zu verwerffen, denn die Natur wird dardurch noch mehr entkräfftet.

2. Bey voll-blütigen Leuten, welche sich zum Aderlassen gewöhnet, oder die natürlicher Weise zu gewissen Blut-Flüssen geneigt sind, findet sie einiger massen Præservations-weise statt, doch muß sehr behutsam damit verfahren werden.

3. Starcke Vomitive sind in der Pest billig zu verwerffen, weil sie die Kräffte benehmen, so in diesem Affect auf alle Weise zu erhalten sind. Wenn aber gelinde Brech-Mittel in flüssiger Form z. E. ein Gran tartari emetici in einer halben Unzen Krause-Müntzen-Wasser, mit 3. Tropffen von einer Essentia alexipharmaca oder der Mixtura Simplice vermischt, verordnet werden, und zwar gleich im Anfang, so bald der Patient mercket, daß es ihm nicht recht ist, so hat man keinen geringen Effect davon zu gewarten, weil öffters das im Magen eingesogene Gifft dardurch wieder ausgeworffen wird.

4. Nach dem Brechen ist dienlich, einen gelinden Schweiß abzuwarten, derowegen zu diesem Endzweck ein alexipharmischer Essig, oder Campher mit Salpeter kan eingenommen werden.

5. Purgantzen sind gleichfalls zu vermeiden,

bevorab,

bevorab, wenn eine Entzündung des Magens zu besorgen, als welche dardurch würcklich hervor gebracht wird. Laxir-Mittel haben ihren herzlichen Nutzen.

6. Süsse Laxir-Mittel, als Manne, Cassia und andere, welche eine Gährung im Magen verursachen, und der Pest Unterhalt geben, finden keinen Platz.

7. Alexipharmische und hitzige Medicamente, als flüchtige, ölichte Saltze, Hirsch-Horn-Spiritus, Heinsii Oel wider die Pest und dergleichen, sind so wohl Præservations- als Curweise von keiner sonderlichen Krafft, ja sie schaden öffters mehr: Denn wenn das pestilentzialische Gifft noch im Magen sitzt, wird es dardurch ins Geblüte getrieben, wenn es auch bereits alle Säffte angesteckt, entkräfftet man durch allzu starcke Erhitzung die Natur, daß sie alsdenn nicht mehr capable ist, das Gifft herausser zu treiben.

8. Schmertz-stillende Medicamente sind vorsichtig zu gebrauchen: denn wenn der Magen mit faulem, verdorbenem Unrath angehäuffet ist, wenn der Pulß schwach und matt ist, und eine grosse Entkräfftigung des Leibes verhanden, sind sie höchst-schädlich. Aber bey Cholerischen Personen, und wo scharffe, anfressende Feuchtigkeiten, Entzündungen des Magens, oder anderer Theile androhen, sind theriacalische Medicamente,

camente, sonderlich mit Salpeter und Campher vermischt, von guter Würckung.

(9.) *De Variolis.*

Von Pocken, Kinder-Blattern.

Anmerckungen.

1. Die meisten Medici kommen in ihren Meynungen darinn überein: daß in Pocken durch eine fiebrische heilsame Bewegung des Geblüts eine scharffe anfressende Materie in dem Leibe abgesondert, und an die Ober-Fläche der Haut ausgeführet werde.

2. Die Schärffe der Materie beweisen sie daher: weil gleich in den ersten Tagen die Patienten mit einem beschwehrlichen Jucken befallen werden, die Augen werden roth, thränend, es erhebet sich öffteres Niessen, Husten, Stechen des Leibs, starckes Erbrechen und Durchlauff, Speichel-auswerffen, beständiger Trieb zum Harnlassen.

3. Ferner beweisen sie solches aus der grossen Angst ums Hertz, Schauer, Zittern, zuweilen sich anmeldenden sehr empfindlichen Glieder-Schmertzen, Reissen der Nerven, schwehren Noth, welche Zufälle, ohne hefftigen Krampff der musculeusen und nerveusen Theile nicht geschehen können.

4. Vornemlich legt die Gifftigkeit der Materie

terie klar vor Augen die besondere Art der Blattern, dabey ein beständiges Jucken, Brennen, Schmertzen und Auffressen der Haut bemercket wird. Ja, man hat aus der Erfahrung, daß, wenn die Blattern bereits trocken sind, und die Rufen sich abgeben, doch noch weit um sich fressende Geschwüre zuweilen hervor kommen, welche die herum liegende Theile grausam mitnehmen, die Beine anbrüchig machen, die Contractur und Fisteln verursachen.

5. Beweisen die scharffe Natur dieses Saltzes auch die Mittel, so dagegen mit Nutzen pflegen gebraucht zu werden, deren Krafft darinn bestehet, daß sie die Schärffe mildern. Hingegen spiritueuse, hitzige, scharffe, saltzige, flüchtige Medicamente vermehren die Grausamkeit der Zufälle, weil dieses nichts anders, als Oel ins Feuer giessen.

6. Von dem Ursprung dieser Kranckheit kan man nichts Gewisses sagen. Einige wollen ihn aus den Gestirnen, andere von unordentlicher Diæt herleiten. Aber sie irren sich sehr: Denn offt überfallen die Pocken nur wenige, oder grassiren nur in einer Stadt; wie kan man denn die Schuld auf die Sterne oder Lufft werffen? Warum klaget man die Diæt an, da auch der, so sich am besten darinn in Acht nimmt, nicht befreyet seyn kan?

7. Die

7. Die vernünfftigste Meynung hievon ist wohl diese: Weil währender Schwangerschafft die Weiber wegen starcker Vollblütigkeit in cacochymischem Zustand sich befinden, so geschiehts, daß die Frucht in Mutter-Leibe davon Theil nimmt, und sich eine schlimme Materie in deren Cörper sammlet, und irgendwo veste setzet, auch so lange sich verborgen hält, bis sie bey besonderer Beschaffenheit der Lufft, oder durch Ansteckung in Bewegung gebracht wird, und also ihren Ausgang sucht. Das eine giffitige Materie könne sich lang im Leibe aufhalten, ehe sie zum Ausbruch kommt, sehen wir an der Frantzosen-Seuche, welche sich offt, nach Anmerckung vieler Practicorum, wohl 10. 15. und mehr Jahre verhält.

8. Die Pocken sind eine sehr ansteckende Kranckheit, und ist sonderlich alsdenn die Ausdünstung am gifftigsten, wenn sie schon geschworen, und in Eyter gegangen. Sie können von einem Hauß in das andere, von Personen, so die Patienten besuchen, getragen werden, und ist kein Zweiffel, daß der giftige Dunst sich in die Kleider, nicht anders, als die Pest, setzen, und darinn weiter gebracht werden kan.

9. Erwachsene Personen, so die Pocken noch nicht gehabt haben, können durch unmässiges Leben und Sauffen sich selbige leicht übern

Halß ziehen, ob sie schon alle angesteckte Oerter meiden.

10. Von blossem, unversehenem Anschauen derjenigen, so die Pocken haben, ja aus blosser Erzehlung, daß da oder dort dieselbe grassiren, kan man, wenn man einen Abscheuen davor bekommt, damit überfallen werden.

11. Wenn man Kindern, oder Erwachsenen ein Laxativ, zur Verwahrung des Cörpers vor den Pocken gegeben, hat man angemercket, daß sie solche desto eher, doch nicht so häuffig bekommen haben, sonderlich, wenn schon viele in selbigem Hauß daran kranck gelegen.

12. Erwachsene Leute und in bester Blüthe ihres Alters stehende Jünglinge, werden insgemein hefftiger von Pocken mitgenommen, und sind grösserer Gefahr des Todes unterworffen, als Kinder und Knaben. Leute, so der Unmäßigkeit ergeben, starck Wein trincken, viel unreine Säffte in Adern hegen, mit der Cachexie und Krätze behafftet sind, und ihre Kräffte durch langes Kranckseyn, Schrecken, oder tieffe Traurigkeit zimlich verlohren; auch phlegmatische Personen sterben am meisten an Pocken.

13. Man pfleget 4. Zeiten zu setzen, innerhalb derselben die Pocken sich endigen. Die erste wird genennet tempus Ebullitionis, oder die Zeit, da das schädliche Pocken-Gifft sich im Leib

erregt,

erregt, und das Geblüte in Aufwallung bringt; Die andere ist tempus Eruptionis, da sie heraus brechen wollen; die dritte tempus Suppurationis, da sie geschwären; Die vierdte ist tempus Exiccationis, da sie trocknen und abfallen.

14. Im Anfang dieser Kranckheit, und zur Zeit der Ebullition mercket man insgemein folgende Zufälle an. Es meldet sich Rücken- und Kopff-Schmertzen, Mattigkeit des Leibes, starcke Hitze mit geschwinderm und öfterm Pulß, Verlust des Appetits, unruhiger Schlaff, Schwindel, Phantasiren. Etliche Kinder kriegen manchmal grosse Angst, und müssen sich etliche Tage grausam brechen, da sie alle Speise von sich geben, und über das klar Wasser, das zuweilen mit Galle vermischt ist. Wo kein Brechen sich findet, da ist die Angst desto grösser. Oeffters ereignet sich ein starcker Durchlauff, der aber zur Zeit der Eruption von selbsten aufhöret. Einige haben in den ersten Tagen verstopfften Leib, welcher erst um den dritten oder vierdten Tag, wenn die Flecken schon heraus kommen, etliche mal, doch ohne Nachtheil des Patienten, Oeffnung bekommt. Einige wollen öffters harnen, bey einigen mercket man, doch gar selten, eine Verhaltung des Urins etliche Tage lang an, welche zwar nicht gefährlich. Bey kleinen und noch säugenden Kindern observiret

man im Anfang hefftiges Schreyen, Auffahren im Schlaff, Verhärtung des Stuhlgangs, oder auch Durchlauff, grausame Hitze, und zu Ende des dritten Tags unterweilen einigen Anstoß von der bösen Seuche, sonderlich, wenn sie allzu warm gehalten werden. Einige haben grosse Neigung zum Schlaff, klagen über Jucken des Leibes, brennenden, juckenden Schmertzen der Aug-Brauen, wider Willen herab fliessende Thränen, öffters Niessen, Stechen im Rücken, in der Brust. Offt stellen sich sowohl bey erwachsenen, als jungen Knaben um den dritten oder vierdten Tag starcke Blut-Flüsse ein, darnach das Phantasiren entweder vergeht, oder, wenn nicht Blut genug wegfließt, oder der Ausfluß gar durch äusserliche Mittel gehemmet wird, viel ärger wird.

15. Erwachsene Personen, sonderlich von Sanguinischem Temperamente, deren Angesicht geschwollen, und roth aussieht, und die Pulß-Adern am Halse starck schlagen, kriegen offt vor Ausbruch der Flecken allerhand närrische Gedancken, erzeigen sich ungedultig, führen wunderliche Reden, wie sie aus dem Bette, aus dem Hause gehen, oder eine nothwendige Reise thun müßten. Doch hört das Phantasiren entweder von sich selbsten auf, so bald die Flecken genugsam heraus getretten, oder kan leicht

durch

durch einen spirituesen Umschlag vertrieben werden.

16. Es ist ein schlimmes Anzeigen bey Kindern, wenn sie starck schreyen, keine Ruhe haben, zittern, bald an den äussersten Theilen erkaltet sind, bald unsägliche Hitze kriegen; Ingleichem, wann gleich am andern Tage Flecken hervor kommen, die von den rechten, natürlichen, rothen Pocken-Flecken gar sehr unterschieden sind, welche bald verschwinden, bald wieder kommen, mit dabey sich befindenden grossem Abnehmen der Kräffte.

17. Ein Zeichen vieler und gefährlicher Pocken ist sehr empfindlicher Lenden-Schmertzen, ein stechender Schmertz auf der Brust, oder auf der rechten oder lincken Seite des Unter-Leibs, auch wenn schnell gleich den andern Tag unächte Flecken, wie Hirsen-Körner, Finnen sich im Gesichte sehen lassen, wie nicht weniger, wenn die Angst ums Hertz ungemein groß ist, und Verrückung des Gemüths, nebst einem Durchfall sich dabey befindet.

18. Wenn gleich im Anfall der Kranckheit sich eine merckliche Schwachheit und grosse Entkräfftigung hervor thut, wenn man die Gliedmassen nicht wohl bewegen kan, Schwindel bekommt, und beständig wachen muß, auch wenn man sich in die Höhe richtet, gleich Ohnmachten

bekommt, wenn der Pulß schwach ist, und öffters schlägt, viel Schweiß und Urin, sonderlich gleich in ersten Tagen abgeht, oder der Speichel häuffig aus dem Mund fliesset, oder durch die Nase, wider Gewohnheit, viel Unraths ausläufft, so ist grosse Gefahr des Todes obhanden.

19. Bey einigen Patienten, sonderlich phlegmatischen Temperaments und cacochymischer Leibs-Beschaffenheit, wo Flecken schlimmer Art häuffig hervor kommen, bemercket man offt gantz keinen Schmertzen, keine Angst, keinen Durst, keine übernatürliche Hitze, sondern der Pulß ist natürlich, aber kein Schlaff, oder doch voller Schrecken, grosse Schwachheit des Leibes, Neigung zu Ohnmachten und beschwehrlichem Schwindel, die Flecken rücken sehr langsam heraus. Bey solchem Zustand ist keine Hoffnung zum Aufkommen zu machen.

20. Zittern, Verkrümmungen und Lähmungen, und grausame Schmertzen der Glieder, so gleich im Anfang sich ereignen, sind insgemein tödtlich.

21. Kinder geben offt in den ersten Tagen eine Menge kleine Maden von sich, ohne alle Gefahr, die sonst bey Erwachsenen nicht gering ist.

22. Der Ausbruch der Pocken, wann sie rechter Art sind, geschieht zwischen dem dritten und vierdten Tag, und endiget sich am sechsten.

Vor

Vor der Eruption haben die Patienten Unruh, Angst, Zittern, Phantasiren, womit zuweilen Bluten, oder ein Anstoß von der schwehren Noth sich einmengt. Erst kommen sie am Gesicht zum Vorschein, hernach an Händen und Füssen. Zu gleicher Zeit, da sie im Gesicht sich hervor thun, äussern sie sich auch im Mund, auf der Zunge, Lippen und Aug-Brauen, innerlich und äusserlich. Alsdenn klagen sie über Schmertzen, Brennen, Jucken und Spannen. Wenn sehr viele an Aug-Brauen und Augen-Liedern sitzen, klagen sie über Augen-Schmertzen, Jucken, Brennen und Beissen; darauf am sechsten Tag, wenn das Gesichte schwillet, sie sich veste zuschliessen, daß der Patient nicht sehen kan, bis zur Zeit der Geschwärung sie sich wieder aufthun. Wenn die äusserste Theile voll sind, kommen sie auch an die Schenckel, Brust und Rücken. Am Bauch, Rücken und der Brust sind gemeiniglich die wenigste Blattern, die äussersten Theile aber haben deren eine grosse Menge.

23. Wenn die Blattern völlig heraus sind, so vermindert sich die Hefftigkeit der Zufälle insgemein um den sechsten Tag, der Pulß wird natürlicher, der Schlaff ruhiger, die Angst läßt nach, und das Gemüthe kommt wieder zu sich.

24. Was die Farbe und Gestalt der rechten Blattern oder Flecken betrifft, so sind sie roth,

und von unterschiedlicher Grösse: manchmal scheinen sie sehr klein, nehmen aber nach und nach zu. Zuweilen sind sie sehr breit, und scheinet der gantze Backen eine rothe Flatsche zu seyn, doch werden hernach verschiedene Blattern daraus.

25. Blattern schlimmer Art sind diejenige, so gleich den andern Tag, oder im Anfang des dritten heraus brechen: oder wenn sie wie Finnen, Hirsen-Körner, oder weisses Friesel aussehen, da nur hie und da ein rechter Pocken-Flecken dazwischen ist. Ingleichem, wenn sie sehr langsam ausbrechen, und am achten Tag noch frische hervor kommen.

26. Uberhaupt ist zu mercken, daß die Pocken sehr schlimmer Art sind, wenn die Hefftigkeit der Zufälle, nachdem sie völlig heraus sind, anhält, der Pulß geschwind bleibt, der Nacht unruhig und Schreckens-voll ist, und die Brust oder der gantze Leib mit öfterem Schauer überfallen wird; ingleichem wenn die Gemüths-Verrückung fortwähret, und entweder in eine hartnäckige Verschwiegenheit oder Raserey sich verändert, alsdenn folget gemeiniglich um den siebenden Tag der Tod.

27. Es ist auch ein schlimmes Anzeigen, wenn sie nicht recht roth aussehen, sondern Bley-farbin, bleich oder braun scheinen, wenn sie stecken blei-

bleiben, und nicht heraus wollen, wenn sie tieff in der Haut sitzen, und im Gesicht, da es zum ersten geschieht, sich nicht in die Höhe begeben, sondern hart, trocken mit Gruben in der Mitte anzusehen sind.

28. Häuffiger Ausfluß des Seri, entweder durch den Schweiß, oder Urin, oder Speichel, der gleich in ersten Tagen angefangen, und die gantze Zeit der Eruption und Geschwärung durchgewähret, ist fast niemals heilsam, sondern allezeit gefährlich und tödtlich.

29. Die zur Zeit der Eruption an Pocken sterben, sterben den 5ten, 6ten, meistens aber den 7ten Tag. Sie rasen, oder fallen in einen tieffen Schlaff, darauf kriegen sie Convulsiones. Allezeit überfällt den Leib vorher ein mercklicher Schauer, der fast alle Flecken unsichtbar macht.

30. Die Zeit der Geschwärung ist die gefährlichste, sonderlich wenn man viel Pocken hat, oder wenn die Patienten erwachsen sind, oder unrein Geblüte haben. Wenn aber wenige Blattern vorhanden, ingleichem bey Kindern, da die Haut weicher und weiter ist, und die gute Säffte im Leib haben, da pflegen sie nach Wunsch gemeiniglich abzulauffen.

31. Ein Zeichen einer guten Geschwärung ist, wenn die Blattern weiß, weich und rund sind

mit einem rothen Circkel, wenn sie sich in die Höhe begeben, und mit reiffem weiß-gelben Eyter angefüllt werden, wenn das Gesicht und die Hände geschwellen, an Füssen observiret man selten eine Geschwulst. Das Gesicht fangt manchmal den 6ten Tag, manchmal den 7ten oder 8ten an zu schwellen, so gar, daß auch die Augen gäntzlich zugehen. Wenn die Geschwärung recht geschieht, so fangt sie den 6ten Tag an, und endiget sich den 9ten, oder auch, wenn der Blattern viel sind, erst am 11ten oder 17den Tag.

32. Währender Geschwärung meldet sich, wegen des hefftigen Brennens, Schmertzens, Spannens, sonderlich des Gesichts und der Hände, wo die Entzündung allezeit am grösten ist, wieder ein Fieber an mit geschwindem Pulß und grausamer Angst, welche Zufälle aber entweder geringer oder hefftiger sind, nachdem der Blattern viele oder wenige, sonderlich an den äussersten Theilen gefunden werden. Bey Erwachsenen, die eine veste, harte und gespannte Haut haben, sind die Zufälle viel schlimmer, sonderlich wenn die Blattern tieff sitzen. Die schwammiges Fleisch und eine laxe Haut haben, Kinder, Frauens, von temperament Sanguinei oder Sanguineo-Phlegmatici haben allezeit gelindere Zufälle.

33. In der Geschwärung findet sich bey Erwachsenen ein starcker Speichel-Fluß insgemein ein;

ein; Bey Kindern aber meldet sich ein Durchlauff an, welchen man nicht stillen muß, es wäre denn Sache, daß dardurch der Leib allzu sehr entkräfftet, und die Geschwärung verhindert würde. Denn wir haben angemercket, daß währender Geschwärung viele Kinder wohl 3. 4. mal den Tag durch Stuhlgang gehabt, ohne allen Schaden: Einige haben auch Aschen farbenen, eyterichten Unflath, ohne Gefahr, von sich gegeben.

34. Manchmal ereignen sich zu dieser Zeit Zufälle, so dem ersten Ansehen nach gefährlich, doch eben nicht allezeit tödtlich sind, als Unruhe, Angst, Zittern der Glieder. Es kommen dieselbe von allzu hefftigem Schmertzen her, welcher alle Nerven Krampffs-weise zusammen ziehet, daß bey schwächlichen Personen gar leicht tödtliche Convulsiones nachfolgen.

35. Zuweilen machen die Aphthæ oder brennende Blättergen im Munde, welche bey völliger Geschwärung, mit entsetzlichem Brennen, höchstbeschwehrlichem Schmertzen, und Zufluß vieler zähen Feuchtigkeiten in den Mund den Patienten grausam martern, und haben insgemein diesen Zufall am meisten diejenige, die bey 10. oder mehr Tagen keine Oeffnung gehabt haben.

36. Es geschwären nicht auf einmal alle Blattern, sondern wie sie nach und nach heraus schlupffen, also halten sie auch diese Ordnung in der Geschwä-

schwärung. Erstlich geschieht sie im Gesicht, hernach an Händen, ferners an Füssen, und letztlich am Rücken, Brust und übrigen Leib.

37. Wenn die Blattern, zur Zeit der Geschwärung nicht genug erhaben sind, oder mit Eyter ausgefüllet werden, sondern niedergedrückt liegen, und leer sind, wie Erbsen-Hülsen, wenn sie Bley-farb, Aschen-farb, grünlecht aussehen: ingleichem, wenn mitten ein schwartzes Grübchen zum Vorschein kommt, so sind sie von keiner guten Art, doch auch nicht allezeit tödtlich, wenn keine andere schlimme Zufälle dabey sind.

38. Ein gefährliches, ja tödtliches Anzeigen ist, wenn das Gesicht und die Hände nicht starck, oder gar nicht geschwellen, oder wenn die Geschwulst, so bereits vorhanden gewesen, sich wieder verliehrt und verschwindt.

39. Wenn bey Erwachsenen der Speichel nicht wohl abgeht, sondern zähe ist, und sich um den 10. oder 11. Tag auf die Brust setzt, mit nicht weniger Gefahr der Erstickung; oder auch, wenn er allzu starck wegfließt, ists kein gutes Anzeigen.

40. Wenn zu dieser Zeit ein Durchlauff, Blut-Brechen oder Abgang desselben, durch den Stuhlgang sich anmeldet bey Erwachsenen, ist grosse Gefahr des Lebens vorhanden.

41. Die meiste sterben wegen des starcken

Ent-

Entzündungs-Fiebers. Denn je stärcker die Entzündung im Gesicht, an den Händen und Füssen ist, je mehr Schmertzen, Brennen, Spannen gefühlet wird; Je geschwinder der Pulß schlägt, je unruhiger und ängstlicher der Patient ist, je gefährlicher stehet es, sonderlich, wenn Schauer und Kälte sich mit einmengen, daß sie über innerliches Brennen und Durst, und äusserliche Kälte klagen.

42. Vorbotten tödtlicher Convulsionum sind grosse Unruhe, und hin- und wieder werffen des Leibes, von einer Seite des Bettes zu der andern, darauf ein mercklicher Schauer erfolgt, davon die Haut und Flecken weiß werden, bald hernach aber machen die Convulsiones den Garaus. Die Kinder sterben auch um die Zeit, nemlich am 9. 11. und 14. Tag, und zwar gemeiniglich erstickten sie, vielleicht weil die Lufft-Röhre starck mit Blattern besetzt ist.

43. Die Blattern fangen an zu trocknen, und eine Rinde zu kriegen, wenn sie recht reiff sind, entweder den 9ten, wenn man deren wenige hat, oder den 11. und 14. wenn sehr viele vorhanden sind.

44. Wenn die Geschwulst des Angesichts, der Hände und Füsse sich setzet, das Brennen und Schmertzen nachlässet, und die Blattern voll zeitigen Eyters sind, welches man sehen kan, wenn

man

man selbige aufsticht, wenn der Pulß gelinder, und der Schlaff ruhiger, so ist daraus zu schliessen, daß nunmehro die Pocken reiff, und die Zeit der Austrocknung für der Thür ist.

45. Die Austrocknung geschiehet, wie das Herausbrechen und Geschwären derselben: Erstlich im Gesicht, hernach an Händen, nachgehends an Füssen. Es ist zu mercken, daß sie auf dem Rücken und der Brust immer weicher bleiben, und nicht so viel Eyter in sich haben, auch keine so harte Rinden abgehen, als an denen äussersten Theilen.

46. Wenn sie zusammen geruntzelt sind, bekommen sie mitten ein Grübchen, bis sie gantz dürr werden, und herab fallen, da sie denn ein Jucken und Brennen hinterlassen; Zuweilen liegt unter denen trockenen Rusen eine recht anfressende Materie verborgen, welche recht ins Fleisch einfrißt, welches sonderlich im Gesichte wahrgenommen wird, und bey solchen Pocken, die zur Zeit der Geschwärung Aschen-farbin oder grünlecht ausgesehen haben. Bey einigen entstehen nach der Abtrocknung Furunculi und kleine Abscessus über den gantzen Leib mit Schmertzen, Brennen, und fiebrischer Hitze; bey andern Lähmungen und andere Gebrechen der Hände und Füsse, welche man aber durch Gebrauch der Bäder und lindernde Spiritus zeitig ver-

vertreiben kan. Wenn man aber nicht alsbald diesem Ubel vorkommt, so erzeugen sich bey unreinen Personen um die Fugen der Gelencke Geschwüre böser Art, welche durch unvorsichtiges mediciniren in schlimme Fisteln gehen.

47. Harte Geschwulsten der Drüsen, sonderlich an der Kehle, kommen bey flüssigen phlegmatischen Personen hervor, welche aber mit erweichenden und zertheilenden Pflastern leicht können vertrieben werden.

48. Bey den Kindern und Jünglingen erzeuget sich gern die Epiphora, das ist, ein beständiges Rinnen der Thränen mit Schmertzen, und Röthe der Augen und Unerträglichkeit des Lichts. Von diesem Gebrechen, wenn man nicht vorkommt, werden die Augen trübe, und wachsen dünne Häute in der Tunica Cornea, so das Gesichte einiger massen verringern und benehmen.

49. Wenn die Patienten allzu zeitig wieder harte Speisen zu sich nehmen, oder viel Fleisch essen, oder zu bald aus dem Bette sich erheben, und den Leib erkälten, geschieht es manchmal, daß sie aufs neue in grosse Angst, Brechen, ja Durchlauff und zimliche Schwachheit verfallen, doch ohne Gefahr.

50. Je geschwinder die Materie in Blattern vertrocknet, je weniger wird die Haut verschändt:

im

im Gegentheil je langsamer solches von statten gehet, und sonderlich, wenn sie aussen trocken, und innwendig noch Eyter haben, je mehr Pocken-Narben und Mähler bleiben zurücke.

51. Diejenige setzen sich nicht in geringen Schaden, die vor der Zeit durch Kratzen und Herabreissen der Blattern, die gehörige Austrücknung derselben verhindern.

Methode zu curiren.

1. Den Leib vor den Pocken zu bewahren, wenn man solche noch nicht gehabt, ist bey sehr ansteckender Lufft nichts bessers als die Flucht, oder Vermeidung des Orts, wo Pocken herum gehen.

2. Daß man desto weniger Pocken kriegt, soll man den Leib wohl laxiren, oder gleich im ersten Anfall der Kranckheit ein Vomitiv zu sich nehmen, damit das im Magen liegende schleimige gallichte Zeug heraus gebrochen werde.

3. Mässigkeit und gute nach eines jeden Natur eingerichtete Diæt in Essen und Trincken, Enthaltung von spiritueusen, hitzigen und truncken-machenden Sachen, wie auch vor hefftigen Gemüths-Affecten, trägt vieles zu Verhinderung der Vielheit der Blattern mit bey, sonderlich, wenn man fleissig daneben ein Absorbir-Pulver mit Salpeter gebraucht, und der Leib öffters laxirt wird.

4. Zur

4. Zur Zeit der Ebullition kan man auf folgende Weise in der Cur verfahren:

(a) Muß man sich nicht zu warm halten. Es ist besser, man bleibe in den ersten Tagen gar noch aus dem Bette, wenn anderst kein Schwindel, oder Schwachheit der Glieder solches verhindert. Lederne Polster sind alsdenn dienlicher, als Feder-Bette.

(b) Gibt man zu etliche mal den Spiritum nitri dulcem mit gleich so viel Klatsch-Rosen-Syrup und etlichen Tropffen der Mixturæ Simplicis.

(c) Kan man öffters ein temperirendes Pulver von Perlen-Mutter, antimonio diaphoretico, Hirsch-Horn ohne Feuer bereitet mit etwas Salpeter verordnen, und in Linden-Blüth- Hollunder- Klatsch-Rosen- und schwartz Kirschen-Wasser eingeben.

(d) Wenn schlimme Zufälle sich hervor thun, bleibt man bey erwähnten Medicamenten, nur daß man unter das temperirende Pulver ein halb Gran himmelischen Theriacks, oder auch etwas Campher thut.

5. Zur Zeit der Eruption, wenn die Flecken hervor kommen wollen, gibt man mit Nutzen:

(a) Eine Milch aus Rüb- und Agley-Saamen, Perlen-Mutter, Hollunder-Blüth-

Schleen- Blüth- Fönchel- Grind- Kraut- Schwartz- Kirschen- Wasser und Rosen-Julep.

(b) Ist rathsam, den Leib alsdenn mehr vor der Kälte zu bewahren, daß die Eruption nicht verhindert wird.

(c) Obiges Temperir-Pulver wird fortgebraucht.

6. Zur Zeit der Suppuration oder Geschwärung, selbe zu befördern, gibt man

(a) auserlesene Myrrhen und Saffran in Wasser zerlassen, und mit Krebs-Steinen zu einer Emulsion gemacht, welches vortreffliche Dienste thut, sonderlich bey phlegmatischen Personen.

(b) Wenn in völliger Geschwärung die Hitze und das Brennen allzu starck ist, gibt man oben beschriebene Milch, nur daß man an statt des Rüben-Saamens weissen Mohn-Saamen nimmt, und vor den Rosen-Syrup den Mohn-Syrup. Und auf die äussere Theile leget man einen linderenden Umschlag von Eyweiß mit Lein-Oel wohl zertrieben, Schleim von Flöh-Kraut-Saamen, oder Quitten-Kernen. Das benimmt die Hitze, und mildert den Schmertzen, und auf solche Weise können viele erhalten werden, die sonst gewiß darauf gehen würden.

(c) Wenn die Hefftigkeit der Schwärung nachläßt, und der Leib 3. oder 4. Tag verstopfft gewe-

gewesen, muß man solchen durch ein erweichendes Clystier eröffnen. Denn wo dieses versäumet wird, entstehen leicht Geschwüre des Mundes, schlafftüchtige Gebrechen und Trägheit des Haupts, oder wird das Friesel erregt, welches öffters bey Pocken sich mit befindet oder nachfolget.

7. Um den 9ten und 11ten Tag, wenn die Blattern schon anfangen im Gesicht und Händen zu trocknen, ist folgendes Pulver nützlich, so aus Krebs-Steinen, antimonio diaphoretico, ausserlesener Myrrhe und Saffran præpariret ist.

8. Die gantze Kranckheit durch bedienet man sich statt des ordinairen Trancks eines abgekochten Wassers aus geraspelt Hirsch-Horn, Scorzoneren-Wurtzel, reiner Gersten, Fönchel-Saamen, ausgehülseten Linsen, Feigen, Dattel-Kern. Dieses kan man verschlagen in grosser Menge trincken.

9. Wenn der Patient starck aus der Nase blutet, muß man solches im Anfang nicht gleich stillen, damit es nicht im Kopff stocke, und Schwindel, Raserey und andere gefährliche Zufälle erwecke. Wo es aber allzu übermässig geschiehet, muß man die Füsse des Patienten wohl zudecken, und vor der Kälte bewahren, innerlich aber das Diascordium mit dem Salpeter vermischt eingeben, welches Mittel zugleich die Cir-

culation des Geblüts freyer machet, und den Krampff wegnimmt. Aeusserlich, wenn der Schuß des Geblütes gar zu starck, schnupfft man Rosen-Essig mit Campher vermischt ein, oder legts laulicht auf den Kopff und Schläffe.

10. Wenn das Phantasiren bey würcklicher Eruption der Blattern sehr starck ist, und nicht aufhöret, wenn die Flecken bereits heraus getretten sind, muß man dasselbe legen, damit es nicht in eine Raserey verwandelt werde. Dazu dienet vortrefflich der Campher-Spiritus mit Rosen-Holtz-Oel vermischt, der sowohl in die Nase geschnupfft, als auch an die Stirne und Schläffe applicirt, von guter Würckung ist.

11. Wider die Angst, Zittern, Unruh, Auffahren im Schlaff, Reissen der Nerven oder Gichter, Schauer und Zurückgang der Flecken dienet folgendes Medicament.

℞. Ess. castror. paululum inspissat. ʒj.
camph. gr. iij.
extr. croc. gr. j.

die Dosis muß nach Unterschied des Alters eingerichtet werden, doch muß man nicht leicht über 25. Tropffen geben.

12. Der innere Mund und Schlund, da wegen der daran sitzenden Pocken unsägliches Brennen und grosse Schmertzen sich befinden, muß mit einem abgekochten Wasser aus Hollun-

der-

der-Blumen, Süß-Holtz, Feigen oder auch blosser warmer Milch mit Feigen und Saffran, gelindert und von weiteren Zufällen verwahret werden. Wenn die Bräune zu besorgen, ist das Hollunder-Blüth-Wasser mit Maulbeer-Muß, Salpeter und Saffran vortrefflich. Die hitzige Blättergen im Munde, so man aphthas nennet, überstreicht man mit Schleim von Quitten-Kernen.

13. Vor das Jucken, Röthe und Brennen der Augen, auch dieselbe, wenn sie zugeschworen, wieder aufzumachen, ist unvergleichlich der Quitten-Schleim mit Holunder- und Rosen-Wasser ausgezogen, und etwas Saffran und Campher dazu gethan, und die Augen damit geschmieret.

14. Die Lippen zu verwahren, als woselbst die Pocken hefftigen Schmertzen wegen ihrer zarten Textur und grossen Empfindlichkeit verursachen, ist bereits erwähntes Quitten-Schleim-Wasser darauf geschmieret, von nicht geringer Nutzbarkeit.

15. Wenn die Nasen-Löcher inwendig verstopfft sind, ist dienlich, den verhärteten Unflath mit süß Mandel-Oel, oder Lein-Oel zu schmieren und aufzuweichen.

16. Wenn unter denen trockenen Rinden der Blattern noch eine anfressende Materie verborgen steckt, gebraucht man zu völliger Ausheilung

ein Liniment aus der Weinstein-Tinctur, Myrrhen-Essenz, süß Mandel-Oel und Campher mit Nutzen.

17. Was die Diæt betrifft, so ist eine temperirte Lufft zu erwählen, anbey muß man sich des Fleisch-Essens enthalten, niemals kalt, sondern laulicht trincken, sich der Haber-Grütze fleissig bedienen, ruhigen Gemüths seyn, und sich vom Zorn und Schrecken nicht einnehmen lassen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Aderlassen findet in Pocken selten statt, darum man dasselbe lieber unterläßt, oder doch sehr vorsichtig damit verfähret.

2. Wenn Geschwüre nachbleiben, ist das Unguentum de cerussa camphoratum dienlich.

3. Die Narben zu verhüten, wenn die Rinde bereits abgefallen ist, dienet eine Salbe aus Menschen-Fett, Wallfisch-Saamen, Bley-Zucker, Magisterio Bismuthi, Oleo tartari per deliquium.

4. Innerlich muß man Opiata und schlaffmachende Medicamente vermeiden, weil sie die Angst, wenn viele Blattern, vorhanden sind, nur vergrössern, oder, wenn sie, ehe die Blattern vollkommen geschworen sind, verordnet werden, einen gefährlichen tieffen Schlaff mit Zittern, und zusammen schlagen der Glieder verursachen.

Unter-

Unterdessen schliessen wir doch gantz gelinde Dinge von Mohn, als da sind die aus Mohn-Saamen gemachte Milch, das Klatsch-Rosen-Wasser und der Syrup, welche vielmehr die Materie mildern, gar nicht aus.

5. Den Durchlauff stillen ist gefährlich, wenn er aber allzu starck ist, und die Kräffte sehr davon mitgenommen werden, so kan man äusserlich Theriack mit unverfälschtem Krause-Müntzen-Oel adpliciren, oder auch Bezoar-Pulver mit himmlischen Theriack vermengt eingeben. Weiter aber soll man nicht leicht gehen.

6. Warme Kräuter-Infusa von Ehrenpreiß, Grind-Kraut oder Thée in grosser Menge zu sich genommen, sind zur Zeit der Eruption und Geschwärung nicht gar zuträglich.

7. Myrrhata finden im Anfang der Geschwärung bey trägen, phlegmatischen Personen, dieselbe zu befördern, einigen Platz. Wo aber die Geschwärung würcklich starck geschiehet, muß man dieselbe vermeiden, weil das Entzündungs-Fieber, und die damit verknüpffte Zufälle nur ärger werden.

8. Gelinde austreibende Dinge können zuweilen mit Nutzen vor der Eruption, oder gleich im Anfang derselben verordnet werden, doch muß man sich damit in acht nehmen, bey Personen sanguinischen und cholerischen Tempera-

ments, starcke, hefftig-treibende Sachen aber finden gantz und gar keine statt, denn sie vermehren nur die Angst, machen den Leib unruhiger, erregen Blut-Flüsse, und geben Gelegenheit zu Gichtern.

9. Vor dem Ausbruch der Pocken verschreibet man mit gutem Nutzen Præcipitir-Pulver, und den Spiritum Vitrioli und Nitri dulcis mit dem rectificirten Spiritu Vitrioli, und tartari volatili versetzt.

10. Die Medicamente kan man am bequemsten in Klatsch-Rosen-Hollunder-Blüth-Linden-Blüth-Schlüssel-Blumen-Mayen-Blumen und Schleen-Blüth-Wasser eingeben.

11. Weil die Pocken von einem subtilen, scharffen Saltz herrühren, so muß man alle Salia und stimulirende Artzneyen, dergleichen das Arcanum duplicatum, Nitrum antimoniatum, ja der gereinigte Salpeter selbst ist, mit der grössesten Fürsichtigkeit gebrauchen, denn da sie den Magen und Gedärme angreiffen, geschieht es, daß die an die Ober-Fläche der Haut bereits ausgetrettene scharffe Materie wieder zurücke geht, sich auf den Magen und die Gedärme setzt, und dieselbe entzündet.

12. Damit die Pocken desto besser und ohne Schmertzen geschwären, so ist gut, daß man sich enthält von allen sauern, saltzigen und hitzigen

Sachen.

Sachen. Die temperirte Kräuter-Saamen und daraus gemachte Milchen können, die Schärffe zu mildern, mit grossem Nutzen gebraucht werden. Unter denen Saamen verdienen gerühmt zu werden der Saamen von Citronen, Marien, Distel, Mohn, Hanff, Fönchel, die 4. kühlende Saamen, Pfersich-Kerne und dergleichen.

13. Vor dem Anfall der Pocken, und bey Endigung derselben, sind gelinde Laxir-Mittel nicht ohne Nutzen zu gebrauchen, weil sie die von der Kranckheit im Leib zurück gebliebene Unreinigkeit ausfegen, und also denen Zufällen, als langsamen Fiebern, Geschwüren sowohl der äusserlichen, als innerlichen Theile begegnen und vorbauen. Vornemlich recommendiren wir zu diesem Endzweck den Mercurium dulcem, das Infusum rhabarbari, und den Syrupum rosarum solutivum.

14. Wenn im Anfang der Pocken bey Frauens-Personen Blut-Flüsse aus der Mutter sich ereignen, muß man dieselbige nicht stopfen mit adstringirenden und aus dem Opio bestehenden Medicamenten, viel weniger mit heftig-treibenden Sachen tractiren, als welches höchst-schädlich.

15. Artzneyen von Myrrhen und bittern Sachen sind nach vollendeter Cur nachzusetzen, weil

sie gut Geblüte machen, und das übrige etwa noch rückständige unreine Wesen zum Ausgang befördern.

(10.) *De Febribus Exanthematicis reliquis, nempe morbillis, purpura, febre petechiali.*

Von andern Exanthematischen Kranckheiten, als Masern, Friesel, und Fleck-Fieber.

Anmerckungen.

1. Exanthematische Fieber werden diejenige genennt, da eine unreine schädliche Materie vom Geblüte abgesondert, und in Gestalt besonderer Mähler oder Flecken an die Ober-Fläche der Haut ausgetrieben wird. Dergleichen sind nun die Pocken, Masern, das Friesel, Fleck-Fieber. Von Pocken ist bereits zur Genüge gehandelt worden, also wollen wir nur kurtz die übrige Affecte vor uns nehmen.

2. Die Zufälle, so sich vor dem Ausbruch der Masern hervor thun, sind fast einerley mit denen, so bey Pocken sich finden, so, daß man nicht wohl die Pocken von den Masern unterscheiden kan, als nach geschehener völliger Eruption, da alsdenn die Pocken sich in die Höhe begeben, und geschwären, welches bey Masern nicht geschieht.

3. Masern stecken an, wie die Pocken, sind offt beysammen, daß, wenn die Pocken grassiren, auch

auch die Masern zugleich zum Vorschein kommen. Wer sie einmal gehabt, wird nicht leicht wieder damit behafftet.

4. Um den Anfang des vierdten Tages pflegen die Masern insgemein heraus zu kommen. Je geschwinder und häuffiger sie heraus brechen, desto gefährlicher ist es auch.

5. Masern sind nicht so gefährlich als Pocken, weil sie nicht geschwären, und also kein Entzündungs-Fieber dabey ist.

6. Der Durchlauff ist bey Masern, vor dem Ausbruch derselben eben nicht gefährlich, sondern ist vielmehr offt als ein gutes Zeichen anzusehen.

7. Das Friesel ist ein Fieber, da sich Blätterchen, wie Hirsen-Körner an die Haut heraus setzen, mit ungemeinem Jucken und Brennen.

8. Ist entweder eine Kranckheit vor sich, oder schlägt zu andern Fiebern, als ein Zufall. Es gibt auch eine Art eines langwierigen Friesels, so sich öffters anmeldet.

9. Daß Friesel ist sonderlich in dem Meißnischen District sehr bekandt, insonderheit bey zärtlichem Frauenzimmer und Sechswöchnerinnen. Man gibt insgemein vor, daß das viele Kuchen-Essen und Gebrauch der Speisen von Mehl hieran Schuld sey.

10. Es wird eingetheilt in das weisse und rothe Friesel. Das weisse ist gefährlicher, als

das

das rothe; denn es zeigt an, daß allbereit das Geblüte und die Lympha sehr verdorben, und zur Fäulniß geneigt sey.

11. Wenn das weisse Frieſel sich bey Sechswöchnerinnen einfindet, oder mit denen Fleck-Fiebern und Masern sich vergesellschafftet, nimmt es die Patienten vor dem Ausbruch sehr mit, und ist nicht ohne Gefahr.

12. Wenn das scharffe Serum im Frieſel, entweder von äusserlicher Erkältung, oder auch aus andern Ursachen zurück getrieben und im Leibe behalten wird, so fällt es gar leicht auf die Ligamenta nerveotendinosa juncturarum, setzet sich da veste, und verursacht gar empfindliche Schmertzen. Bey vielen Personen geschiehet es, daß die Materia purpurea, so sie zurücke gehet, oder nicht genugsam heraus getrieben wird, die Häute des Magens und der Gedärme angreiffet, und allda gar schlimme und gefährliche Zufälle, nemlich Spasmos, grausame Schmertzen, Blehungen mit grosser Beklemmung der Brust, Unruh, Verhaltung des Leibs, oder auch Durchlauff verursachet. Fällt es auf die Tunicas bronchiorum, macht es gar leicht einen Steck-Fluß.

13. Wir haben angemercket, daß offt das Frieſel entstanden, nach verhaltener Reinigung in der Geburt, schnell gehemmtem Monat- oder güldenen Ader-Fluß. So bald aber das Geblüt

blůt wieder in Ordnung gebracht worden, ist es auch wieder vergangen.

14. Diejenige, so am Friesel sterben, kriegen Convulsiones oder Gichter gemeiniglich um den 9ten oder 11ten Tag.

15. Fleck-Fieber sind von sehr schlimmer Art, und stecken grausam an, so, daß manchmal gantze Häuser aussterben.

16. Wenn die Flecken in diesen Fiebern um die dies criticos hervor kommen, mit Erleichterung der Zufälle, so sind sie nicht gefährlich. Wenn sie aber um den 5ten Tag zum Vorschein kommen, ist es ein schlimmes Anzeigen.

17. Wenn die Flecken oder Petechiæ zurücke tretten, sind sie nicht allezeit tödtlich, doch vermehren sie die Angst und Unruhe.

18. Der Durchlauff ist in Fleck-Fiebern nicht so sehr zu scheuen, weil man öffters einen guten Ausgang der Kranckheit darnach angemercket.

19. Die Morbi Exanthematici sind zu einer Zeit gefährlicher, und nehmen mehr Leute weg, als zur andern. Offt haben sie eine rechte giffitige Art an sich, sonderlich, wenn sie im Herbst und Winter sich hervor thun, da lange Zeit vorhero feuchtes Wetter gewesen. Sie verüben insonderheit ihre Grausamkeit, wenn sie phlegmatische, scorbutische und schwache Personen überfallen. Bey temperirter Frühlings-

Lufft

Lufft und sanguinischen Personen pflegen sie etwas milder zu seyn.

20. Ein gefährliches und tödtliches Anzeigen ist, wenn nach geschehener Eruption der gifftigen Materie an die Ober-Fläche der Haut, in dergleichen Fiebern die hefftige Zufälle doch nicht nachlassen, sondern der Pulß geschwind bleibt, der Urin, Schweiß, Speichel in grosser Menge abgeht, die Unruh und Angst in einem fortwähret, das Phantasiren und Rasen nicht aufhöret, wenn die Patienten äusserlich frieret, inwendig aber ein starckes Brennen und grosse Hitze verspühret wird.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man die subtile, saltzige, scharffe Materie suche zu temperiren, damit sie desto leichter aus dem Leibe an die Ober-Fläche der Haut sich heraus begeben könne, wozu sonderlich dienen

1. Das oben beschriebene Præcipitir-Pulver.

2. Der Liquor Bezoardicus, davon im vorhergehenden gleichfalls Meldung geschehen.

3. Müssen fleissig Gallerten-Tränckе und Emulsiones von Mohn-Saamen gebraucht werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In Fleck-Fiebern soll man gantz und gar nicht zur Ader lassen, im Friesel und Masern aber

aber selten, absonderlich, wenn sie die Art eines Fluß-Fiebers an sich haben, wenn der Herbst vor der Thüre, und lange vorher regenhafft und kothig Wetter gewesen. Wenn aber die Vollblütigkeit bey jungen Leuten und im Frühling eine Aderlässe anzurathen scheinet, so ist es sicherer, gleich im Anfang solche vorzunehmen, und darauf den Leib in gelindem Schweiß zu erhalten.

2. Es ist angemerckt worden, daß in Fleck-Fiebern, oder in gefährlichem böß-artigen Frieſel, eine zur Unzeit und ohne nachgesetzten Gebrauch der Schweiß-Mittel vorgenommene Aderlässe um die dies criticos allerhand Zufälle dem Haupt zugezogen, nemlich Nasenbluten, Phantasiren, Rasen, Entzündungen des Munds.

3. Die sicherste Methode, dergleichen Fieber zu tractiren, bestehet darinn, daß man des Patienten Gemach mässig warm halte, ihn nicht mit allzu vielen Betten beschwehre, und unruhig mache. Man muß ihn auch nicht aufrecht sitzen lassen, und die kalte Lufft möglichsten Fleisses vermeiden.

4. Vor dem Ausbruch der Masern, da das Geblüte im Fest und starcker Bewegung ist, müssen alle hefftig hitzende, starck austreibende Medicamente mit grösseſter Sorgfalt vermieden werden, ingleichem der Wein, denn sie vermehren nur die Angst, machen den Patienten unru-

unruhiger, erregen Blut-Flüsse, und geben Gelegenheit zu Gichtern.

5. Die Medicamente kan man in dergleichen Kranckheiten am besten in Wasser von Klarsch-Rosen, Hollunder-Blüthe, Linden-Blüthe, Schlüssel-Blumen, Mayen-Blumen und Schleen-Blüthe destilliret eingeben.

6. Salia neutra, als das Arcanum duplicatum, nitrum antimoniatum, ja der Salpeter selbst ist mit der grössesten Fürsichtigkeit zu gebrauchen, denn da sie den Magen und Gedärme angreiffen, geschieht es, daß die an der Ober-Fläche der Haut bereits ausgetrettene scharffe Materie wieder zurücke geht, sich auf den Magen und die Gedärme setzt, und dieselbe entzündet.

7. Man muß sich wohl fürsehen, daß man den Durchlauff, der öffters sich im Friesel, und wenn die Petechiæ heraus wollen, wie auch im Anfang der Masern einfindet, verkehrter Weise stopffe, sintemal in solchem Umstand alle Dinge, so den Leib verhalten, als ein würckliches Gifft anzusehen sind.

8. Ist aber der Durchlauff allzu starck, kan man äusserlich Theriack mit unverfälschtem Krause-Müntzen-Oel adpliciren, und innerlich des Hirsch-Horns, so ohne Feuer zubereitet worden, sich bedienen. Weiter aber soll man nicht leicht gehen.

9. In

9. In exanthematischen Fiebern hänget man, nicht ohne Nutzen, Campher an, weil er die mit faulen Dünsten angefüllte Lufft, wegen seiner balsamischen Ausflüsse reiniget und verbessert. Wenn diese Kranckheiten von böser Art sind, kan man auch etwas Campher unter die Bezoar-Medicamente vermengen.

10. Vor dem Anfall der exanthematischen Kranckheiten, und bey Endigung derselben sind gelinde Laxir-Mittel nicht ohne Nutzen zu gebrauchen, weil sie im Anfang diesen Kranckheiten gleichsam ihre Nahrung und Unterhalt entziehen, bey Endigung derselben aber die zurück gebliebene Unreinigkeiten, so den Cörper auf andere Weise touchiren könnten, ausfegen. Hierzu recommendiren wir den Mercurium dulcem, das Infusum rhabarbari und den Syrupum rosarum solutivum.

11. Mit Veränderung der Hemder muß man sich in diesen Kranckheiten in acht nehmen, daß man ohne Noth nicht leicht ein frisches anziehe, doch aber das alte, wenn es voller Schweiß und Unflath ist, auch nicht zu lang am Leibe behalte, denn beedes ist gefährlich wegen der allzu grossen Empfindlichkeit der Haut.

12. Es stecket eine grosse Krafft diese Fieber sowohl zu curiren, als denenselben vorzubauen, in einem wohl zubereiteten Spiritu Vitrioli oder

Nitri dulcis, weil sie nicht allein ohne Gefahr die Schmertzen stillen, sondern auch durch den Schweiß und Harn-Gänge viel unreines Zeug ausführen.

II. Abtheilung
Von denen Entzündungen der Viscerum.

(1.) *De Peripneumonia.*
Von der Entzündung der Lunge.

Anmerckungen.

1. Wenn die Entzündung der Lunge nicht tieff gehet, und wie in der Rose, nur die äussere Fläche berühret, so hat man keine sonderliche Gefahr zu besorgen; je mehr sie aber überhand genommen, und je tieffer sie gehet, je gefährlicher ist sie auch.

2. Die Lunge wird ungemein mit Blut angefüllt und ausgedehnt, daher ein sehr kurtzer Athem und Engbrüstigkeit, nicht ohne Gefahr der Erstickung, gegenwärtig ist, benebenst haben sie keinen Auswurff, zuweilen fangen sie an zu phantasiren, und sehen Blut-roth im Gesicht und förchtig um die Augen aus, wenn das Geblüte sich nach dem Kopff wendet.

3. Je leichter der Athem aus- und eingehet,

und

und je besser der Auswurff von der Brust geschiehet, desto weniger Gefahr ist vorhanden. Durchlauff und häuffiger Abgang des Urins zeigen nichts Gutes an.

4. Diese Kranckheit endiget sich gemeiniglich den siebenden Tag mit einem starcken Schweiß, Auswurff aus der Brust, zuweilen auch durch Bluten.

5. Im Frühling und Winter ist sie gemein, und zuweilen grassiret sie recht, überfällt Personen, die viel dickes, zähes Geblüt haben, und ihrer Haut pflegen, wenn diese, nach starcker Erhitzung des Leibes, durch die Bewegung sich schnell erkälten, entweder an der freyen Lufft oder durch einen kalten Trunck.

6. Bey alten Leuten ist sie sehr gefährlich, ja mehrmals tödtlich: auch bey denen, die Polypos oder zusammen gewachsene Blut-Klümperchen in der Lunge beherbergen. Wer an dieser Kranckheit stirbt, nimmt insgemein am 9ten Tag seinen Abschied und erstickt.

7. Wenn man den Leichnam nach dem Tode eröffnet, findet man die Lunge über die massen ausgedehnet, aufgeblähet, hart und mit dickem Geblüte angefüllt, und sincket unter, wo man sie in das Wasser wirfft.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man

1. Die Lunge von dem stockenden Geblüte auf das geschwindeste befreye, welches durch Aderlassen geschehen kan.

2. Muß die stockende Materie zertheilet und durch gelinden Schweiß zu der Haut hinaus getrieben werden, dazu wir folgendes Pulver und Mixtur recommendiren:

℞. ant. diaph. sive cerus. antim.
dent. hippopot.
lap. cancr. ana ʒj.
nitr. purif. ʒß.
cinnab. nat. gr. x.

Alle 4. Stund kan ein Scrupel auf einmal genommen werden mit Holunder-Wasser oder der Mohn- oder Mandel-Milch.

℞. Mixt. Simpl. ʒiij.
Spir. nitr. dulc. ʒj.
Syr. papav. rhæad. ʒß. 30. Tropffen auf einmal.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die Aderlässe ist in diesem Affect so wohl jungen, als alten Leuten überaus ersprießlich, nach Beschaffenheit der Kranckheit kan sie auch wiederholt werden, absonderlich bey vollblütigen Personen. Man muß aber eine grosse Oeffnung machen, und das Blut auf einmal starck heraus lauffen lassen. Der Patient soll vorher Ehrenpreiß- oder Scordien-Thée trincken, damit die Transpiration befördert werde, und auf solche

solche Art das flüssig-gemachte Geblüte desto leichter wieder in Ordnung kommen möge.

2. Nach der Aderlässe muß der Patient wieder gelinden Schweiß abwarten, und ruhig liegen, darzu folgende Mixtur dienlich seyn wird:

℞. aquæ fl. samb.
card. bened.
scabinosæ
aceti destill. ana ℥j.
lap. cancr. ʒj.
lap. prunell. gr. x.
spir. sol. ammon. gutt. xx.
diasc. Fracast. ʒß.
julep. rosar. q. s. M.

3. Die übrige Zeit der Cur kan mit einem Præcipitir-Pulver, darinn Salpeter und Zinnober sich mit befindet, auch mit dem Gebrauch des Spiritus nitri angehalten werden.

4. Schmertz-stillende Sachen müssen sowohl äusserlich als innerlich bey alten Leuten, und wo die Entzündung gar zu tieff sitzt, und der Athem schwehr ist, mit der grösten Fürsichtigkeit verschrieben werden, weil gar gern eine Raserey und Verhaltung des Auswurffs darnach erfolget, sonderlich sind dieselbe um den 7den Tag, als ein rechtes Gifft anzusehen. Wenn aber der Schmertz gar zu empfindlich ist, und der Patient bey jungen Jahren, so ist das

diascordium Fracastorii mit diaphoretischen Sachen vermischt ein vortreffliches Mittel.

5. Aeusserlich gibt das Bilsen-Kraut-Oel mit der Althee-Salbe, dazu Campher gekommen, und dem Salmiac-Spiritu vermischt, bey empfindlichen Schmertzen auf die Rippen geschmiert, zimliche Linderung, man muß aber auch damit bey alten Leuten und solchen Personen, die schwehr aufhusten, behutsam verfahren. Zuweilen ist der Campher-Geist dienlich mit Saffran vermischt und äusserlich gebraucht, weil er der Entzündung wehret, aber man muß wohl acht haben, daß man dardurch die Hitze nicht allzu sehr vermehre.

6. Den Auswurff zu befördern dienet vortrefflich folgende Latwerge:

℞. ol. amyd. dulc. ℥ß.
sperm. cet. ʒß.
sach. canti ℥j.
ol. anis.
L. Sassafr. ana gutt. vi. ein Quentgen auf einmal.

7. So viel möglich, soll der Patient immer warm trincken, und zwar den abgekochten Hirsch-Horn-Tranck mit der Scorzonera.

8. Am siebenden Tag pfleget sich, nach Art aller Entzündungen, so einen guten Ausgang gewinnen, diese Kranckheit zu ändern, darum muß man

man um dieselbe Zeit den Leib in Ruhe halten, nicht mit Essen überladen, und weder laxirende, noch schmertz-stillende Medicamente oder äusserliche Kühlungen gebrauchen.

9. Die Hitze des Gemachs muß temperirt seyn, auch muß man den Patienten nicht allzu warm mit vielen Betten zudecken, weil solches mehr schädlich, als nützlich.

10. Purgantzen finden weder im Anfang, noch Fortgang der Entzündungen überhaupt keinen Platz.

(2.) *De Plevritide spuria.*

Vom Seiten-Stechen.

Anmerckungen.

1. Die Peripnevmonie oder wahrhafftige Entzündung der Lunge, ist von der sogenannten falschen oder dem Seitenstechen gar sehr unterschieden, denn in der Peripnevmonie leidet die Lunge, in dem Seitenstechen die Membrane an den Rippen: dort stocket das Geblüte, hier ein scharffes Serum: dort ist ein dolor obtusus gravativus, hier ein stechender: dort geht der Pulß hefftig, hier etwas hartlecht: dort ist grosse Gefahr des Lebens, hier hat man sich nichts sonderliches zu befürchten, es sey dann, daß es durch verkehrte Cur in ein Geschwür gehe, und die Schwind-Sucht und Hectic nach sich ziehe.

2. In beeden Kranckheiten befindet sich der Husten, Fieber und Seiten-Schmertzen, wie auch schwehrer Auswurff.

Methode zu curiren.

1. Weil diese Kranckheit nichts anders ist, als eine Arthritis intercostalis oder scharffer Fluß zwischen denen Rippen, so ist auch nicht nöthig, zur Ader zu lassen, es sey denn grosse Vollblütigkeit vorhanden.

2. Mit blossen Diaphoreticis kan die gantze Cur verrichtet werden. Zu diesem Ende recommendiren wir den bereits oben beschriebenen Liquorem bezoardicum und ein Præcipitir-Pulver mit Salpeter und Zinnober versetzt.

3. Aeusserlich wird mit Nutzen das Emplastrum Vigonis mit rohem Queckſilber, Saffran, Campher und Bilsen-Oel verstärckt, auf die schmertzhaffte Seite gelegt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Lympha allzu scharff ist, und der Husten sehr hefftig, so nimmt man um die Nacht die Pilulas styracis mit gutem Effect. Es dienen auch in diesem Fall Milchen von frischen Pinichen, Marien-Distel-Saamen mit dem Hirsch-Horn-Tranck gemacht.

2. Wenn am 14den Tag der Husten noch nicht nachläßt, so ist es ein Anzeigen, daß ein

Ge-

Geschwür sich setzen werde, alsdenn ist äusserlich der Schwefel-Balsam mit Lein-Oel und Campher gemacht, vortrefflich.

3. Im Anfang des Seitenstechens kan man den Campher-Geist mit Mohn-Safft, Saffran, destillirtem Muscatnus-Oel vermengt äusserlich sicher gebrauchen.

(3.) *De Inflammatione Ventriculi & intestinorum.*
Von der Entzündung des Magens und der Gedärme.

Anmerckungen.

1. Dieser Affect kommt offt vor und ist sehr gefährlich, wird aber selten von Medicis erkannt. Die Haupt-Kennzeichen desselben sind hefftiges Brennen und Schmertzen um die Hertz-Grube, grosser Durst, Neigung zum Brechen, Erkältung der äusserlichen Theile, inwendiger Brand, erschröckliche Angst. Wenn die Patienten was von Essen oder Trincken zu sich nehmen, so befinden sie sich grausam schlimm darnach, sonderlich können sie kaltes Trincken nicht leyden.

2. Wenn die Maladie überhand genommen, so ereignet sich ein Schluchsen, es melden sich starcke Ohnmachten an, der Leib wird aufgeblasen, es findet sich öffteres Aufstossen, und laufft dem Patienten hell Wasser in den Mund.

3. Insgemein erfolget sie nach einem kalten Trunck, den man auf grosse Erhitzung in den Leib hinein gießt, ingleichem von hefftigem Zorn, sonderlich, wenn er, wie man zu reden pflegt, verbissen wird, und man gleich darauf isset. Am meisten aber entstehet sie von eingenommenem scharffen, anfressenden Gifft, von starcken Vomitiven und Purgantzen, die wie Gifft würcken, insonderheit wenn man kalt darauf trincket.

4. Zuweilen vergesellschafftet sich mit den hitzigen Gallen-Fiebern und dem Cholerico morbo eine Entzündung des duodeni und eines Theils von dem pancreate, der neben dem duodeno lieget. Wenn die Gelb-Sucht darauf erfolgt, so tritt die Galle in das Geblüte zurück, weil der Ductus cholodochus, wegen starcker Entzündung zusammen gezogen ist.

5. Zuweilen wird auch der Schlund entzündt, daß geschieht in bößartigen Kranckheiten, in der rothen Ruhr, Gallen-Fiebern, auch nach eingenommenem Gifft, alsdenn spühret man eine grosse Hitze und Schmertzen den gantzen Rücken hinunter, wenn man was trinckt, so stoßt es alsbald wieder auf.

6. Die Gedärme werden meistens in der Passione iliaca entzündet, wegen des eingeschossenen Darm-Bruchs kan der Unflath nicht durch die Gedärme passiren, manchmal schlägt sie zu grausamen Colic-Schmertzen.

7. Die

7. Die Zeichen der Entzündung der Gedärme sind empfindlich-schmertzendes Grimmen, hefftiges Ziehen um den Nabel, harte Verstopffung des Leibs mit einem Fieber, beständigem Wachen, Kälte der äusserlichen Glieder, innerlichem Brand, als wenn eine glühende Kohle da läge.

8. Dergleichen Entzündungen, wenn sie nicht tieff gehen und superficiell sind, kan man mit leichterer Mühe zertheilen, wenn sie aber tieff eingesessen sind, sonderlich bey cacochymischen Personen, ist grosse Gefahr vorhanden, und folgt fast allezeit eine innerliche Fäulung und der Tod nach.

Methode zu curiren.

Der Endzweck des Medici muß dahin gerichtet seyn, daß er erstlich sich bemühe die Materie, wovon die Entzündung herrühret, zu zertheilen und aus dem Leibe zu bringen, hernach den grossen Schmertzen lindere, wozu folgende Medicamente dienen:

1. ℞. Spir. nitr. dulc. ʒß.
camph. gr. vi. 20. bis 30. Tropffen auf einmahl zu nehmen.

2. ℞. pulv. Marchion. ʒj.
nitr. purif. gr. vi.
theriac. cœlest. gr. i. Dieses Pulver wird in 3. Theil gesondert.

3. Von einer guten Bibergeil-Essentz, die etwas dicke gemacht ist, gibt man zuweilen 10. Tropffen ein.

4. ℞.

4. ℞. Spir. vin. camph. ʒij.
ol. nuciſt. deſtill. ʒß.
balſ. Peruv. ʒj.
croc.
opii ana. ℈j.

Dieſes Liniment muß man äuſſerlich auf den Magen oder Gegend der entzündeten Gedärme legen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn der Patient vollblütig iſt, ſo iſt gleich im Anfang eine Aderläſſe vortrefflich, alsdenn aber muß man davon gäntzlich abſtehen, wenn die äuſſerliche Glieder bereits kalt ſind, der Pulß ſchwach und matt, die Kräffte darnieder geſchlagen, und das Ubel überhand genommen. Auch iſt ſie nicht rathſam, wenn die Entzündung von äuſſerlichen Urſachen, von Gifft und dergleichen herkommen.

2. Man muß Wein, Brandtwein, auch kühlende, ſauere, ſcharffe Sachen, Purgantzen und zuſammenziehende Mittel, alle Opiata, ſonderlich in gröſſerer Doſi, vermeiden, denn dieſe Dinge vermehren die Entzündung, und geben Anlaß zur Fäulniß. Der Tranck ſoll laulicht genommen werden, nicht gar zu warm, auch nicht gar zu kalt, und nicht übermäſſig.

3. Wenn die Maladie von ſcharffem Gifft hergekommen, ſo muß man ſüſſe, laulichte Milch mit

mit süß Mandel-Oel in grosser Menge trincken, und nachgehends das allzustarcke Brechen durch den Theriack stillen.

4. In Entzündungen des Magens und der Gedärme ist allezeit besser, wenn man den Leib durch Clystire offen zu halten bemühet ist.

5. Wenn in Masern, Frieselfieber, Fleck-Fiebern und dergleichen Kranckheiten eine Entzündung des Magens zuschlägt, so muß man alle Medicamente, die nur ein wenig Schärffe bey sich führen, oder sauer und spiritueuse sind, alles Fleisses vermeiden. Gersten-Schleim, Habergrütz-Brühen, Gallarten sind bey solchen Umständen am zuträglichsten, insonderheit wenn man vermercket, daß eine grosse Schärffe in den ersten Gedärmen vorhanden.

6. Wenn jemand den Spiritum nitri dulcis mit Campher nicht ertragen kan, so kan man statt des Spiritus das Phlegma Vitrioli mit Klatsch-Rosen-Syrup vermischt, nehmen, welches wider das Fieber ungemein gut ist, so allezeit bey starcken Entzündungen gegenwärtig zu seyn pfleget.

7. Vornehmlich muß man dahin sehen, daß man den Leib in Ruhe und gelinder Wärme erhalte, die Transpiration und den Schweiß befördere, hingegen alle Gemüths-Affecten, als ein Gifft meiden.

(4.) *De Angina.*

Von der Hals-Entzündung, Bräune im Hals, Kehl-Sucht.

Anmerckungen.

1. Angina ist eine Entzündung der Musceln, sowohl laryngis, als pharyngis. Wenn die Musculi laryngis leiden, so muß man schwehr Athem holen, sind es aber die Musculi pharyngis, so kan man nicht wohl schlucken. Und dieses ist eben die rechte Angina, und wird erkannt aus dem Brennen, Schmertzen und Geschwulst des Mundes, beschwehrlichem Schlucken und Athem holen, der Hals ist geschwollen, das Angesicht wird roth, die Zunge schwüllt auf und siehet braun-roth aus, der Schmertzen erstrecket sich bis an das Genicke.

2. Die unächte Angina ereignet sich mehr äusserlich, und sind meistens die Glandeln oder Drüsen am Halse dabey geschwollen, ist nicht so gefährlich, auch kein so gar empfindlicher Schmertzen dabey, der Mund ist voller scharffen, anfressenden Schleims, und pfleget sich insgemein bey Scorbutischen und flüssigen Personen hervorzuthun, kommt um die Herbst-Zeit, und ist gemeiniglich ein Fluß-Fieber dabey.

3. Die Angina ist auch wohl zu unterscheiden von der Mund-Fäule oder brennenden Blät-

Blättergen im Mund und auf der Zunge. Benebenst muß man sie nicht confundiren mit dem hefftigen Spasmo, der den Schlund zusammen zieht, und den Athem benimmt, welcher Zufall Frauens-Leuten gemein ist, die mit dem Malo hysterico, oder der so genannten Mutter-Beschwehrung behafftet sind.

4. Es ist zu mercken, daß sowohl die ächte, als unächte Angina allgemeine Land-streichende Kranckheiten sind. Die Mund-Fäule ist öffters ein Zufall der hitzigen Gallen- und Fluß-Fieber, der Pocken, Masern, rothen Ruhr, der Entzündung des Magens und Mundes, oder folgt auch, wenn der Durchlauff in Fiebern zu zeitig gestillt wird, und der Leib hart verstopfft ist, oder, wenn die Rose, welche einigen Scorbutischen Personen gar gemein ist, zurück schlägt.

Methode zu curiren.

Weil die rechte Angina von einer Stockung des Geblüts herkommt, die Entzündung der Drüsen im Munde von einem anfressenden Sero: so muß man, was die wahrhaffte Anginam betrifft, das Geblüte zu zertheilen suchen, in der unächten aber das Serum mildern und anderswo hinleiten.

1. Demnach ist in der rechten Angina eine Aderlässe unter der Zungen gleich im Anfang,

oder

oder auch zugleich den andern Tag darauf, wenn der Patiente vollblütig ist, am Arm vorzunehmen.

2. Der Leib muß vor allen Dingen, vermöge eines Clystirs eröffnet werden.

3. Der Campher mit Medicamenten aus Salpeter vermengt, thut allhier den besten Effect. Man kan den Spiritum nitri dulc. mit ein wenig Campher vermischen, und etwas von der Saffran-Essenz oder dem Bezoar-Spiritus des Bussii dazu thun, oder man kan 20. Gran Salpeter mit einem Gran Campher vermengen.

4. Folgender Uberschlag ist in allen Entzündungen des Mundes von ungemeiner Würckung.

℞. nid. hirund. cum sterc. No. i.
hb. card. bened.
scord. ana mj.
fl. melil.
samb. ana p. iv.
rad. lil. alb. ℥j.
theriac. ℥ß.
croc. ʒj.
camph. ʒiij. koche es in Hollunder-Blüth-Wasser.

5. Wo eine Entzündung des Mundes und Blättergen vorhanden, ist nachgesetztes Gurgel-Wasser zu recommendiren:

℞. rad. alth. ℥j.
hb. salv.
prunell.
tormentill. ana mj.
fl. samb.

fl. famb. p. iij.
ficus ping. No. x.
passular. major, ℥ij.
rad. glyzyrrh. ʒvj.

Koch es in genugsamer Quantität gemein Wasser, wenn man es durchgeseihet, kan gereinigter Salpeter noch hinzu gethan werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In der ächten Angina kan nach der Aderläsße und Schwitzen äusserlich der Campher-Geist mit der Saffran- und Bibergeil-Essenz vermischt, gebraucht werden, welches auch gute Würckung thut in der Erstickung der Mutter.

2. Wenn die Glandeln oder Drüsen des Mundes entzündet sind, so bedient man sich unseres Præcipitir-Pulvers mit Salpeter versetzt, nebst guten Laxir-Mitteln, als unsere Balsamische Pillen sind, oder ein Infusum aus der Rhabarber, Sennes-Blättern, Rosinen, und Weinstein-Saltz gemacht, mit bestem Effect. Aeusserlich ist vortrefflich das Meliloten-Pflaster mit Peruvianischem Balsam vermischt.

3. In der Mund-Fäule ist äusserlich zu recommendiren ein Liniment aus Quitten-Schleim mit Rosen- und Hollunder-Wasser, Wallfisch-Saamen, dazu Saffran, Honig und dergleichen noch kan gethan werden.

4. Unter die Gurgel-Wasser muß man keine

scharffe, starck zusammen ziehende, kühlende und spiritueuse Sachen nehmen. Wo aber bey scorbutischen Personen sich zu der Entzündung eine grosse Fäulung und Gestanck des Mundes schlägt, so kan man den Spiritum Vitrioli darunter giessen, oder nach Beschaffenheit der Umstände den Salmiac-Spiritum.

5. Fuß-Bäder sind in diesem Affect von herrlichem Nutzen, weil sie das Geblüte und die humores von oben herunter leiten.

6. Wenn die Entzündung, so mit einem scorbutischen Fäulniß verknüpfft ist, lange anhält, so ist nichts bessers als Agtstein-Essenz mit der scharffen Spieß-Glaß-Tinctur vermischt, der Hirsch-Horn-Spiritus mit Agtstein gemacht, wie auch unsere Balsamische Laxir-Pillen.

7. Man muß wohl zusehen, in einer starcken und hitzigen Entzündung des Mundes, ob die Patienten das Einsprützen der Gurgel-Wasser können ertragen, denn zuweilen wird das Ubel dardurch vermehret, und der Schmertzen und Entzündung vergrössert.

(5.) *De Phrenitide.*

Von der Entzündung der Hirn-Häute, Raserey, Blödigkeit.

Anmerckungen.

1. Die Phrenitis ist eine Entzündung der Membranen des Gehirns, und wird erkannt

kannt an dem Rasen und Phantasiren, feurigen Augen, grosser Hitze, ohnablässigem Wachen, Röthe des Gesichts, hefftigem Schlag der Pulß-Adern um die Schläffe. Ist von der Mania oder Tollheit unterschieden, als welcher Affect mit keinem Fieber verknüpfft ist, und ohne Gefahr eine lange Zeit währet, da hingegen Phrenitis insgemein ein Zufall hitziger Fieber ist, und selten ohne Gefahr abgehet.

2. Die Phrenitis schlägt leicht zu allen Entzündungs-Fiebern, als da sind Brust-Entzündung, Pocken, Masern, Ungarische Kranckheit, hitzige Gallen-Fieber. Ist gewöhnlicher bey Manns- als Weibs-Personen, bey jungen, als erwachsenen Leuten. Es gehet ein unleydlicher Kopff-Schmertzen voran, innerliches Klopffen im Kopff, häuffiger, trüber und weisser Urin, Erkältung der Füsse, rigor corporis, trotzige Augen, langwieriges Wachen. Pfleget insgemein nach dem Mißbrauch gar zu hitziger Sachen oder der Medicamente aus dem Opio, in besagten Kranckheiten zu erfolgen. Insgemein sterben die Patienten am dritten Tag an Convulsionibus, die dazu schlagen.

3. Es endiget sich heilsamlich durch ein Nasenbluten oder starcken Schweiß, worauf die grosse Hitze und Hefftigkeit des Pulses mercklich nachläßt, bisweilen hört es auf, wenn die Pa-

tienten in einen tieffen Schlaff fallen, und die Hitze nach und nach sich verliehrt.

4. In anhaltenden Fiebern, Pocken, Masern, auch in malignis ist ein gewiß Anzeigen einer darzu schlagenden Raserey, wann um den 4ten oder 7ten Tag einige Tropffen Blut aus der Nase tröpffeln.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man

I. das im Kopff angehäuffte Geblüte suche zu zertheilen, und nach dem Unter-Leib zu leiten.

II. Dessen Stillestand in den Membranen des Gehirns verhindere.

Hierzu dienen nun vornemlich:

1. Medicamente, so mit Salpeter und Campher vermischt sind, dergleichen folgendes ist:

℞. nitr. purific. gr. 1.
camph. gr. iij.
cinnab. nat. gr. x. M. wird alle 3. Stunden eingenommen.

2. Aeusserlich wird das Haupt abgeschoren, und eine warme Kalbs-Lunge darüber gelegt. Es ist auch sehr dienlich, den Halß und Nacken mit Campher-Geist, so mit Rosen-Holtz-Oel und Bibergeil-Essenz vermischt ist, fleissig zu bestreichen.

3. Zu

3. Zu Abwendung der Raserey sind Laxir-Mittel vortrefflich. Unter andern aber verdienet folgendes recommendirt zu werden:

℞. aur. fulm. gr. x.
arc. duplic. zij. M. auf einmahl zu nehmen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Phrenitis ein Zufall der Fieber ist, muß man mit der Aderlässe am Arm behutsam verfahren, oder solche gar unterlassen. Aus denen Adern unter der Zunge kan Blut gelassen werden, wenn die Phrenitis bereits im Anbruch ist, oder man kan auch, nach Ægyptischer Mode, die Nase schröpffen. Wenn aber die Raserey völlig da ist, muß man bey leibe die Ader unter der Zunge nicht lassen, theils, weil es sich nicht wohl thun läßt, theils, weil eine tödtliche Verblutung zu besorgen.

2. In anhaltenden Fiebern sind etwas starck-purgirende Medicamente, zu Vertreibung der Raserey sehr dienlich, bevorab Clystire, so aus scharffen Saltzen bestehen, wenn anderst der Magen und Gedärme zur Entzündung nicht geneigt ist. Allein in Pocken, Masern, im Frieselmuß man solche meiden, denn wenn sich das Phantasiren vor dem Ausbruch der schädlichen Materie ereignet, so pfleget es öffters von selbsten wieder aufzuhören, wenn die Unreinigkeit

nigkeit sich an die Ober-Fläche der Haut heraus gesetzt hat. Sonsten ist vortrefflich der Campher-Geist mit dem Rosen-Holtz-Oel vermischt, auf gehörige Art adplicirt.

3. Wo eine Phrenitis zu befürchten, muß man sich mit opiatis und narcoticis in Acht nehmen, insonderheit wenn es mit einem Fieber schlimmer Art, da der Pulß allbereits sehr schwach schlägt, verknüpfft ist. Tüchtige Anmerckungen in Praxi bezeugen, daß von unvorsichtigem Gebrauch der Medicamente aus dem Opio in Fiebern eine Gemüths-Verwirrung verursacht worden. Wenn aber zu grausamen Schmertzen, so entweder von einer äusserlichen Ursache, oder von der Schärffe der humorum herrühren, ein delirium schlägt, alsdenn sind vortrefflich Emulsiones und Uberschläge aus Pfersich-Kernen, Mohn-Saamen, Rosen-Safft, Krebs-Augen.

4. Bey Fiebern böser Art, sonderlich catarrhalischen, muß man sich vornehmlich in Acht nehmen, daß man Artzneyen aus Theriack, oder das Diascordium Fracastorii nicht in allzureichlicher Dosi gebe, man muß auch in solchem Fall den Durchlauff mit schweiß-treibenden und adstringirenden Mitteln nicht stillen, denn es folget leicht eine Verrückung des Gemüths darnach.

(6.) De

(6.) *De Ophthalmia.*

Von Entzündung der Augen.

Anmerckungen.

1. Das Augen-Weh ist eine Entzündung der Augen-Häute. Wenn nur bloß die Tunica adnata leidet, so hat es so viel nicht zu bedeuten, wenn sie aber tieff eindringet, und die übrige Häute, sonderlich die Sclerotis und Uvea mit angegriffen werden, hat es mehr zu sagen, weil man eine Geschwärung und gäntzliche Blindheit besorgen muß. Sie kommt öffters nicht nur von einer äusserlichen Ursache her, wenn nemlich was scharffes, anfressendes und rauhes hinein fällt, sondern auch von einer innerlichen, von Trunckenheit, hefftiger Gemüths-Bewegung, verstelltem Nasen-Bluten oder Unterlassung der gewöhnlichen Aderlässe.

2. Offtmahl grassiret das Augen-Weh allgemein, und ist alsdenn sonderlich auf die Constellationes der Planeten und plötzliche Veränderungen der Winde zu regardiren; denn weil dardurch eine grosse Veränderung in der Lufft verursacht wird, so kan das Geblüt und ihre Säffte gar leicht hier und da sich sammlen und stille stehen.

3. Wenn die Krätze, der böse Grind oder Blättergen, Finnen im Gesicht, durch unvorsich-

tigen Gebrauch äusserlicher Mittel zurück getrieben werden, ja wenn man das Haupt zu sehr erkältet, daß die Transpiration verhindert wird, kan leicht eine Entzündung der Augen erweckt werden.

4. Wann dieses Ubel weder weichen noch wancken will, und mit einer Hemicranie verknüpfft ist, und bey alten Leuten sich befindet, so wird man wahrnehmen, daß die Drüsen am Halse aufgeschwollen und verhärtet sind, und in solchem Fall ist Kunst vonnöthen.

5. Kinder und Knaben, die viel Blut, sonderlich in den Adern des Haupts beherbergen, auch zum Nasen-Bluten geneigt sind, werden öffters mit einem scharffen Fluß und Entzündung der Augen behafftet.

6. Zuweilen ist dieser Affect so beschaffen, daß er sich gern zu gewissen Zeiten des Jahrs wieder anzumelden pflegt.

Methode zu curiren.

Diese wird verrichtet durch diejenige Mittel, welche den Schuß und Anhäuffung des Geblüts nach dem Kopff und Augen zurücke halten, und dessen Stillestand in den Häuten der Augen verhindern. Zu diesem Endzweck werden folgende Medicamente recommendirt:

1. Eine Purganz folgender Composition:

℞. Merc.

℞. Merc. dulc. gr. x.
aur. fulm.
diagrid. fulphur. ana. gr. xi.

Welches mit Quetschen-Brüh zu nehmen, und kan solches etliche mahl wiederholet werden.

2. Wenn der Leib eröffnet, so muß die Circulation des Geblüts durch folgendes Diaphoreticum in Ordnung gebracht werden:

℞. Tinct. bezoard.
Spirit. nitr. dulc. ana. ʒj.
Ess. anod. gutt. x.

wird zu 40. Tropffen genommen mit dem Infuso von Fönchel-Saamen oder Baldrian-Wurtzel, statt des Thees, oder in einer warmen Brühe.

3. Wenn der Patient vollblütig ist, sanguinischen Temperamentes, jung von Jahren, und zum Bluten geneigt, muß vor allen Dingen eine Aderlässe an der Hand oder Fuß vorgenommen werden, oder es müssen etliche Köpffe hinten auf den Nacken gesetzt werden.

4. Fuß-Bäder, darinn man die Füsse bis über die Waden hinein setzt, sind in diesem Affect von nicht geringer Würckung, weil sie das Blut von oben herunter leiten.

5. Unter denen äusserlichen Mitteln ist folgendes zu recommendiren:

℞. aquæ flor. sambuc.
rosar.
sperm. ranar. ana. ʒß.

magiſt. ſaturn.
tutiæ ana 3ß.
facch. ſaturni gr. vi.
camph. gr. ij.

menge es wohl untereinander, und ſchlage es warm über die Augen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn dieſer Affect langwierig iſt, und offt wieder kommt, muß man Blaſen auf dem Nacken ziehen, oder Fontanelle auf die Arme ſetzen.

2. Wenn die Entzündung nicht allzutief gehet, und von einer äuſſerlichen Urſache herrühret, kan öffters bloſſes Ey-Weiß mit Roſen-Waſſer und etwas Alaun vermiſcht, und wohl untereinander gemacht, die gantze Cur verrichten. Man muß aber von ſolchen und andern zurücktreibenden Mitteln ſich gäntzlich enthalten, wenn die Entzündung ſich tief geſetzet, und von einer innerlichen Urſache, ſonderlich von ſcorbutiſcher Unreinigkeit des Geblüts herkommt.

3. Bey alten Leuten werden öffters ſehr hartnäckigte Augen-Entzündungen, die mit groſſem Schmertzen verknüpfft ſind, nicht ohne guten Effect mit ſpiritueuſen Sachen tractiret, als mit Campher-Geiſt, oder noch beſſer mit unſerem Lebens Balſam, wenn man ſolche um die Augen herum adplicirt.

4. Wenn

4. Wenn man die Augen-Wasser äusserlich kalt braucht, sonderlich wo grosse Hitze in Augen ist, ist es höchst-schädlich. Wir haben angemercket, daß das Gesicht davon blöde und trübe worden.

5. Einige Leute können gar keine äusserliche Mittel an ihren Augen leiden. Bey solcher Beschaffenheit muß man den Kopf nur in mäßiger Wärme halten und vor dem Anschauen des Lichts und heller Farben sich in acht nehmen.

6. Das Vitriolum Veneris in geringer Quantität vorsichtig unter die Augen-Wasser gethan und gebraucht, verwahret dieselbe vor allen scharffen Flüssen. Wenn aber bereits ein Fluß oder andere Kranckheit in den Augen sich befindet, so ist es, wie alle andere scharffe Sachen, höchst-schädlich.

7. Wenn dieser Affect langwierig ist, und von scorbutischem Geblüte seinen Ursprung hernimmt, so muß man hauptsächlich auf den Magen und Viscera sehen, zu welchem Endzweck Sauer-Bronnen, warme Bäder, Eisen-Artzneyen, Balsamische Sachen und Magen-Medicamente vornehmlich dienen.

8. Man muß sich in acht nehmen vor allen spiritueusen und scharffen Sachen, Rettig, Knoblauch, Saltz, sowohl in Speisen, als Artzneyen, ingleichen vor dem Nord-Wind. Auch

ist

ist sehr gut, wenn man den Leib durch erweichende und eröffnende Speisen offen zu halten bemühet ist.

(7) *De Inflammatione Hepatis.*

Von Entzündung der Leber.

Anmerckungen.

1. Dieser Affect ist sehr rar und kommt selten vor, weil die Leber so leicht nicht entzündt wird, wie andere Viscera, die sehr empfindliche und nerveuse Membranen, Röhren und Blut-Gefässe haben. Was die Alten und meisten Neuern davon geschrieben, ist verwirrt Zeug, daraus man nicht wohl kommen kan.

2. Was man insgemein Hepatitidem oder Entzündung der Leber heisset, ist eine Kranckheit, die nur die nah-liegende Theile um die Gegend der Leber einnimmt, nicht aber die Leber selbst und hauptsächlich. Man kan sie am besten mit dem Nahmen der Hepatitidis spuriæ belegen. Sie fanget meistentheils mit Schauer, Frieren, unterweilen auch mit einem Erbrechen und Fieber an, damit sich nachgehends ein spannender Schmertz der presthafften Seite, Husten, Angst, Auffahren im Schlaf, schwerer Athem, Unruh, Verhärtung des Leibes vergesellschafften. Diese Kranckheit ist gantz gemein und kommt sehr offt vor.

3. Die-

3. Dieser Affect hat nicht viel auf sich, wenn man in der Cur gebührend verfährt und die Viscera nicht verdorben sind. Ist nichts anders als eine Art eines Fluß-Fiebers, und kommt nicht sowohl von stille stehendem Geblüte, als vielmehr von einem zähen, scharffen Sero her, das die Membranen und nerveuse Häute angreiffet und touchiret.

4. Insgemein wird das Seitenstechen und dieser Affect mit einander confundirt. Man kan sie aber aus folgenden Kenn-Zeichen unterscheiden: In dem Seitenstechen empfindet man in den obern Theilen der Brust, zwischen den langen Rippen, einen stechenden und spannenden Schmertzen, der sich offt bis an die Kehle und Schulter ausbreitet, mit einem trockenen Husten und Fieber. Wenn man den Athem in sich ziehet, nimmt der Schmertz zu. In unserer Maladie aber nimmt der Schmertzen mehr die untere Theile ein, und befindet sich um die kurtze Rippen, und breitet sich aus bis an das Hertz-Grübchen, nebst einem Fieber, Husten, Angst um die Brust und Zunehmen des Schmertzens bey der Einathmung. Durch Anrühren und Drücken des presthafften Theils wird der Schmertz grösser, und ist mehr spannend, als stechend; äusserlich aber bemerckt man keine Geschwulst, weil der Fehler unter den Musceln des

Unter-

Unter-Leibs in der Membrane des Peritonæi und denen Bändern der Leber verborgen steckt. Hernach kan man nicht wohl auf der lincken Seite liegen, weil wegen Schwehre der Leber die membraneuse Theile gezogen werden, und daher ein stechender Schmertz entstehet.

5. Es kommen manchmal Casus vor, da sowohl die obere, als untere Theile in der Brust und unter den kurtzen Rippen, mit einem starcken spannenden Schmertzen, nebst einem Fieber, trockenen Husten und kurtzem Athem befallen werden, und alsdenn leidet nicht allein über dem Querfell die Plevra oder Membrane der Seite, sondern auch unter demselben die Membrane des Peritonæi, daß also der Affect, theils vor das Seitenstechen, theils vor die Hepatitidem spuriam oder unächte Entzündung der Leber gehalten werden kan.

6. Die Entzündung der Musceln des Unter-Leibes auf der rechten Seite ist leicht zu erkennen. Man kan die Geschwulst fühlen und sehen, die Haut ist rings herum gespannt, also daß, wenn jemand selbige mit Fingern an sich ziehen will, sie nicht nachgibt. Die Geschwulst geht auch nach der Lage der Musceln. Das Fieber ist gelinder, und ist weder Husten, noch Durst und Erbrechen da, welche Zufälle doch, wenn die überzwerche Musceln, die vest an dem

Peri-

Peritonæo anliegen, entzündet sind, sich eher und leichter einfinden.

7. Obwohlen die wahrhaffte Entzündung, und daraus erfolgte Fäulung der Leber ein sehr rarer Affect ist, so bezeugen doch practische Anmerckungen, daß aus der unächten Leber-Entzündung, die zwischen der Membrane des Peritonæi, oder denen Musceln des Unter-Leibs ihren Sitz hat, ein Geschwür sich angesponnen, und nachdem solches aufgebrochen, ist der Eyter auf den gewölbten Theil der Leber geflossen, und hat selbigen zur Fäulung gebracht, wenn man nehmlich nicht bey Zeiten Oeffnung gemacht, daß der Eyter heraus lauffen können. Dergleichen Casus findet man angeführet in unserer Dissertation de Inflammatione hepatis vera rarissima, spuria frequentissima.

8. Dieser Maladie sind vornemlich sanguinische Leute und Personen von schwammichtem und lockerem Fleische unterworffen, auch solche, die ihre gewöhnliche Blut-Flüsse nicht mehr haben, oder das Aderlassen und Schröpffen schon lange Zeit verabsäumet. Befället gleichfalls diejenige gern, so mit Flüssen und Glieder-Schmertzen öffters behafftet sind.

9. Er entspinnet sich von äusserlicher Erkältung des Unter-Leibs, von hastigem kalten Trincken auf starcke Bewegung und Erhitzung

des

des Leibes, vom Mißbrauch des Weins, Brandweins, spiritueuser Biere, Schweiß-treibender Medicamente und der Bäder, von hefftigem und nicht ausgelassenen, sondern verschluckten Zorn, sonderlich, wenn man gleich darauf isset, oder einen kalten Trunck thut.

10. Die Kranckheit endiget sich meistentheils um den siebenden oder auch eilfften Tag, durch einen starcken Schweiß, und ist gar nicht gefährlich.

Methode zu curiren.

Man muß hierinn vornemlich die Methode der Natur observiren, und durch gelinden Schweiß das stockende Blut und andere humores zu zertheilen suchen. Derowegen wird nöthig seyn:

1. Den Leib in guter Transpiration ohnabläßig zu erhalten, wozu ein Pulver aus dem Antimonio Diaphoretico, Cornu cervi philosophice præparato, Salpeter und Zinober gemacht und in Cardbenedicten-Schwartz-Kirschen-Zimmt- oder Schleen-Blüth-Wasser genommen, vortrefflich ist.

2. Dazwischen bedienet man sich unserer Bezoar-Tinctur, oder des Bussii Bezoar Spiritus mit unserer Schmertz-stillenden Essentz, oder dem Spiritu nitri dulci temperirt. Hieher

her schicket sich auch die Mixtura Simplex, deren Haupt-Ingrediens allezeit der Spiritus nitri dulcis, mit einem andern flüchtigen Spiritu oder Campher vermischt seyn muß.

3. Ist dienlich öffters den Ehrenpreiß- oder Scordien-Thée warm zu trincken, und statt des ordentlichen Trancks sich des abgekochten Hirsch-Horn-Wassers, mit Gersten und Scorzoneren bedienen.

4. Kan man erweichende Kräuter und Blumen mit Saffran und Milch abkochen, und in eine Schweins-Blase thun, und über den schmertzhafften Theil legen. Hiezu dienet auch ein Säckgen aus zertheilenden Kräutern, als Wermuth, Cardbenedicten, Holunder-Blumen, gemeinen und Römischen Chamillen, Wachholder-Beeren, Dill und Kümmel, mit Wein oder Wein-Eßig gekocht. Man muß sich aber in acht nehmen, daß man dergleichen Dinge niemahls allzuwarm auflegt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Eine Aderlässe gleich im Anfang vorgenommen, ist insgemein von unvergleichlicher Würckung, im Fortgang der Kranckheit aber am vierdten oder fünfften Tag muß man nicht leicht dazu schreiten.

2. Starcke Purgantzen und Schweiß-trei-

bende Mittel sind allhie zu vermeiden. Innerlich muß man nicht leicht über den Gebrauch des Arcani duplicati und auri fulminantis schreiten. Am besten ist mit Clystiren den Leib offen zu halten, dergleichen folgendes ist:

℞. rad. alth.
lil. alb. ana. ℥ß.
fl. chamom. vulg.
Roman.
melilot.
malv.
verbasc. ana. p. iij.
fem. cumin.
carv.
anis. ana. ʒij.

Dieses muß in 6. Unzen Milch und Wasser gekocht werden. Wenn es durchgesiehen, thut man dazu:

Ol. amygd. dulc.
chamom. coct. ana. ℥j.
salis gemmæ ʒj.
olei destill. carvi ℈j.

3. Medicamente aus Mohn und Mohn-Safft finden keinen Platz. Sie verursachen unruhigen Schlaff, schreckhaffte Träume, Engbrüstigkeit, dabey werffen sie den Leib und Glieder offt von einer Seite zu der andern.

4. Vor kaltem Getränckе muß man sich in acht nehmen, sonderlich, wenn ein Schluchsen und Durchlauff sich anmeldet, oder die Gelb-

Sucht

Sucht würcklich da ist. Es ist allezeit gesünder etwas verschlagen trincken.

5. Aeusserlich muß man sich nicht allzuwarm halten. Es sollen auch an dem presthafften Ort keine Pflaster, fette Salben oder spiritueuse Linimenta, welche die Schmertzen nur vermehren, vielweniger Sachen von Bley, so die Schweiß-Löcher der Haut verstopffen, und die Ausdünstung der schädlichen Materie verhindern, adplicirt und überlegt werden.

6. Wenn in einer Kranckheit der Zorn, als ein Gifft Schaden thut, so thut er es gewiß in dieser. Darum muß man sich vor allen hefftigen Gemüths-Affecten in acht nehmen. Es ist zwar schwer, hierinnen sich zu mäßigen, weil die Kranckheit vor sich selbst dergleichen Unart in dem Gemüthe und Geblüte der Patienten verursachet, doch muß man, so viel immer möglich, sich davor zu hüten suchen.

7. Man muß sich auch fürsehen, daß der Affect nicht wieder komme, welches insgemein auf plötzlichen Zorn und allzu frühe Erkältung, Mißbrauch des Weins oder andern spiritueusen Getrancks zu geschehen pfleget.

(8) *De Inflammatione Renum & Vesicæ.*

Von Entzündung der Nieren und Blase.

Anmerckungen.

1. Dieser Affect wird Nephritis (Nieren-

Weh) genennt, und entsteht von stockendem Geblüte um die Nieren. Die Zufälle sind erschreckliches Brennen in Lenden, schweres Harnen, es vereiniget sich zuweilen bey sanguinischen Leuten ein Fieber, Erbrechen, Verstopffung des Leibs. Wenn der Affect lange dauret, wird leicht eine Dörr-Sucht und Hectic daraus. Die Harn-Gänge und Nieren selbst werden dardurch sehr geschwächt, daß sich nach der Zeit gar leicht Steine erzeugen und ansetzen können.

2. Man muß einen Unterschied machen unter einer superficiellen und tieffgehenden Entzündung der Nieren. Jene ist so gefährlich nicht, diese aber sehr langwierig, und läßt gern die Hectic und andere dergleichen Maladien nach sich.

3. Wenn die Entzündung der Nieren sich anmeldt, spühret man einen dolorem gravativum in Lenden, weniges Harnen, und rothen Urin.

4. Diesem Affect sind unterworffen sanguinische Personen, die die güldene Ader haben, oder öffters aus der Nase bluten, oder vollblütig sind und niemahls zur Ader lassen.

5. Alle starcke und hitzige Harn-treibende Medicamente, Mißbrauch des Weins und Brandteweins, wie auch die Bäder, Reiten, Fahren, geben Gelegenheit zu diesem Affect.

6. Daß

6. Daß die Blase entzündet sey, kan man erkennen an dem drückenden Schmertzen um die Gegend der Schaam, schwerem Harnen, schleimigen und trüben Urin, Zwang und langsamen Fieber. Ist gemeiner bey Manns-Personen, als Frauens-Leuten, bey Alten als Jungen, sonderlich wenn sie mit der güldenen Ader behafftet, oder mit dem Blasen- oder Nieren-Stein gequälet sind, da pfleget es manchmal sehr lange zu währen, und ist sehr schwer zu curiren, manchmal wird auch wohl ein Geschwür daraus.

Methode zu curiren.

1. Im Anfang dieser Kranckheit kan man mit einer Aderlässe am Fuß, mit Medicamenten aus Salpeter und Campher am besten zu Hülffe kommen.

2. Wenn sich aber bereits Eyter gesetzt, so dienet folgendes Recept:

℞. rad. chin.
scorzon.
alth. ana. ℥j.
liquirit. ʒß.
hed. terrest.
agrimon.
urtic. mort.
scord. ana mj.
fic. pinguium.
passular. major. ana ℥j.
fl. samb.

fl. hyperic. ana p. iij.
sem. anis. ʒß.

koche es in einer Maaß Wasser und Wein, und thue eine halbe Untze Krebs-Steine dazu. Dieses ist ein trefflicher Wund-Tranck, welcher die Harn-Gänge reiniget und das Geschwär zuheilt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Aderlassen am Fuß, sonderlich bey vollblütigen Leuten, ingleichem angesetzte Blut-Egel, wenn die güldene Ader verstopfft ist, oder das Reiben mit warmen Tüchern, oder gelinde Purgantzen bey Leuten, so zur güldenen Ader geneigt sind, geben grosses Soulagement, und kan man dardurch am besten diesem Ubel vorbauen.

2. Man muß sich vor der Milch in acht nehmen, als welche sonderlich vollblütigen Leuten niemahls dienlich ist. Die Milch-Cur findet noch weniger statt, bevorab, wenn einer zum Nieren-Weh und Stein disponirt ist.

3. Aeusserlich ist das Unguentum de Comitissa mit dem Saccharo Saturni vermischt, ingleichem das Unguentum de Alabastro über die Lenden gelegt nicht ohne Nutzen.

4. Terpetin-Oel, Wachholder-Oel, ist wie alle andere hitzige Sachen zu vermeiden, man muß sich auch des Weins und Brandteweins enthalten, und starcke Bewegung, sonderlich durch Reiten, mühsig gehen.

(9) *De Inflammatione Erysipelacea.*

Von der Rose, Rothlauffen.

Anmerckungen.

1. Die Rose pflegt insgemein die Leute anzufallen mit hefftigem Schauer, darauf eine grosse Hitze erfolgt, ein hefftiger, geschwinder Puls, zuweilen ereignet sich auch nach dem Schauer den ersten Tag Brechen, Mattigkeit des Leibs, ein Schmertzen, Spannen, Röthe, Geschwulst am Fuß oder Gesicht. Am dritten oder vierdten Tag aber setzt sich die Rose vollkommen heraus. Wenn sie am Fuß ausbricht, so geschwellen an selbiger Seite die glandulæ iliacæ, brennen und schmertzen.

2. Zuweilen sind die Rosen-Fieber allgemein und von schlimmer Art, äussern sich meistentheils im Gesicht mit Kopf-Schmertzen und Schlaf-Sucht, manchmahl währen sie 14. Tage, unter welcher Zeit sie durch die Transpiration und gelinden Schweiß zu Ende gehen.

3. Bey alten Leuten bringt die Rose, wenn sie öffters sich anmeldet, endlich den Tod, sonderlich wenn sie cacochymischer Constitution sind, und zwar schlägt ein Fieber, Verrückung des Gemüths und schlaff-süchtiger Affect dazu. Ich habe observiret, daß auf die Rose am Fuß die Wasser-Sucht erfolget, welche mit dem Pa-

tienten in einem halben Jahr den Garaus gemachet.

4. Wenn die Rose zurücke geht, oder Bläßgen hervor kommen, ist es ein sehr schlimmes Anzeigen.

5. Sie entspinnet sich mehrentheils bey Personen, die viel Unraths im Magen und Gedärmen gesammlet haben, auf starcke Ereifferung, Erkältung oder Schrecken. Ist cachectischen Leuten sehr gemein.

Methode zu curiren.

Diese wird folgendergestalt vorgenommen. I. Muß man das gallichte, scharffe Serum, so in den kleinsten Röhrgen und Löchergen der Haut stocket, zertheilen. II. Die zähe, schädliche Crudităten aus dem Magen und Gedärme bringen, und III. die Hitze des Geblütes temperiren, wozu dienlich sind

1. Unser mit Salpeter versetztes Præcipitir-Pulver, dazwischen man unsern Bezoar-Liquor nehmen kan.

2. Ein Clystir den Leib zu eröffnen.

3. Innerlich kan man zu Eröffnung des Leibes nachgesetztes Laxir-Tränckgen verordnen:

℞. fol. senn.
rhab. ana ʒj.
decoct. tamarindor. ʒij.

darüber wird heiß Wasser gegossen und nachgehends darzu gethan

tart. tartaris. vel arc. dupl. ʒj.

Syr. de manna ʒij. M. auf einmal zu gebrauchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Mit dem Aderlassen muß man in diesem Affect behutsam verfahren, denn es ist zu besorgen, daß die Rose in den Leib hineinschlage, oder die völlige Absonderung der scharffen Materie an die Ober-Fläche der Haut verhindert werde. Bey vollblütigen, starcken Leuten findet sie zuweilen statt, aber man muß sich nach derselben warm halten, und gelinde die Transpiration durch diaphoretica zu befördern suchen.

2. Wenn die Rose im Gesicht ist, pflegt sie öffters sehr schlimmer Art zu seyn, alsdenn muß man von allen äusserlichen Mitteln sich enthalten, und bloß innerlich zu Hülffe kommen.

3. Nach unvorsichtigem Gebrauch der äusserlichen Mittel, der Salben, Umschläge und adstringirenden Sachen haben wir angemerckt, daß die Rose in ein Geschwär gegangen, oder der kalte Brand dazu geschlagen. Trockene Sachen sind am sichersten zu gebrauchen, als Pulver von Bohnen-Mehl, Campher, Myrrhen, Saffran, Hollunder-Blumen und temperirte Wärme.

4. In langwierigem, scorbutischen Rothlauffen hält es öffters, sonderlich bey Leuten cachymischer Constitution, sehr hart, und schlägt gern ein kalter Brand dazu, welchem vorzubauen, insonderheit wenn das Glied bereits voll Blasen und welck ist, folgendes Liniment kan gebraucht werden:

℞. Spir. vini camphorat. ℥ij.
nitr. artific. in aqua fl. sambuc, solut. ʒj.
ess. castor.
croc. ana ziß.

5. Man muß sich in acht nehmen, daß man nicht in schlaf-süchtigen Affecten, welche gar offt mit der Rose sich vergesellschafften, hitzige und flüchtige Sachen verschreibe, weil man auf solche Weise zu gefährlichen Zufällen Gelegenheit geben kan.

(10.) *De Inflammatione Uteri.*

Von Entzündungen der Mutter.

Anmerckungen.

1. Bey Kindbetterinnen wird öffters die Mutter entzündt, und findet sich dabey ein starckes, anhaltendes Fieber, wenn die Raserey oder der Durchlauf dazu schlägt, ist der Tod nahe.

2. Dieser Affect kommt her von dem verhinderten Auslauff des Geblütes durch die Mutter nach der Geburt, und wird verursacht durch Schre-

Schrecken, Erkältung, Zorn, Grimmen und Krampf im Unter-Leibe.

3. Wenn die monatliche Reinigung zu starck fliesset, und das Geblüte durch äusserliche und innerliche stopffende Mittel schnell gestillt wird, wird die Mutter gleichfalls entzündt, und gehet offt in ein Geschwür, so mit grausamen Schmertzen verknüfft, und die Hectic nach sich zieht.

Methode zu curiren.

1. Wenn die Lochia nicht fliessen, ist das Aderlassen dienlich.

2. Nächst dieser müssen Bezoar-Pulver mit Salpeter, und temperirte Schweiß-treibende Liquores gebraucht werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die Lochia in Fluß zu bringen, sind höchst-schädlich alle hitzige, starck-treibende Sachen, wie auch Medicamente von Myrrhen, Agtstein, man muß vielmehr dahin bedacht seyn, den Krampf zu legen, und das Fieber nebst den Schmertzen zu stillen.

2. Medicamente von Bibergeil thun hier sonderlich gute Würckung, und kan man sie allezeit unter andere Artzneyen mitnehmen.

III. Abtheilung.

Von starcken und übermäßigen Verblutungen.

(1.) *De Hæmorrhagia Narium.*

Vom Nasen-Bluten.

Anmerckungen.

1. Dem Nasen-Bluten sind vornehmlich Knaben, und junge Leute unterworffen, selten sind Erwachsene und Alte damit behafft.

2. Fette Personen, so viele und kleine Adern haben, von Temperament sanguinische, scharffsinnige, die im Vollauff leben, sich brav bewegen, Wein trincken und nicht zur Ader lassen, kriegen sehr offt das Nasen-Bluten.

3. Zur Frühlings- und Herbsts-Zeit, sonderlich bey langwieriger Nord-Lufft, da sich das überflüßige Geblüte insgemein in dem Menschen zu erregen pflegt, und einen Ausgang sucht, ereignet sich auch das Nasen-Bluten bey Personen, die dazu geneigt sind.

4. Vor dem Nasen-Bluten meldet sich Kopf-Schmertzen an, das Gesicht laufft auf, die Puls-Adern an den Schläffen und dem Hals schlagen hefftig, das Gesicht und die Augen werden roth, die Nase ist trocken und juckt,

Thrä-

Thränen fliessen wider Willen aus den Augen, der Hals schwüllt auf.

5. In gewöhnlichem und periodicè, das ist, zu einer gewissen Zeit sich einstellenden Nasen-Bluten gehet vorher eine Erkältung der äussersten Glieder, sonderlich der Füsse, der Leib ist verstopft, und im Unter-Leib verspühret man einen spannenden Schmertzen.

6. Wenn das gewöhnliche Nasen-Bluten entweder durch innerliche und äusserliche adstringirende, oder allzusehr kühlende Sachen gestillt wird, so pflegen insgemein Haupt-Schmertzen, Schwindel, Ohren-Klingen, Augen- und Ohren-Weh, die Rose am Gesicht, Hals-Entzündung, Engbrüstigkeit, bey etwas Erwachsenen auch wohl der Schlag-Fluß sich zu entspinnen.

7. Bey hypochondrischen, cachectischen und wassersüchtigen Leuten, bedeutet das Nasen-Bluten nichts guts, denn alle diese Kranckheiten werden schlimmer darnach. In bös-artigen, anhaltenden und Fleck-Fiebern ist es insgemein ein Vorbote des Todes, wenn es zu übermäßig ist, indem dardurch dem Leib die Kräfften entgehen. In Pocken, Masern, abwechselnden Fiebern ist es so gefährlich nicht.

8. Es ist merckwürdig, daß in allen Verblutungen der Puls pfleget stärcker und hefftiger zu schlagen, als sonst, auch ist der Appetit viel schwächer und der Mund trocken. Me-

Methode zu curiren.

Dieſe beſtehet darinn, daß man das Geblüte, welches mit Gewalt von denen untern Theilen des Leibes nach dem Haupt gehet, und ſich allda zuſammen häuffet, in ſeinen ordentlichen Gang bringe, von dem Haupt ableite, die ſtarcke Spasmos und Spannungen im Unter-Leibe und äuſſern Theilen hebe und wegnehme, dazu folgende Medicamente dienlich ſind:

1. ℞. nitr. cryſtallis. opt. Ind. ʒß.
camph. gr. i.
eſſ. anod. gutt. iv.

kan in friſchem reinem Brunnen-Waſſer oder Linden- und Schlüſſel-Blumen-Waſſer alle 3. Stunden eingenommen werden.

2. In den Trunck thut man die Monat-Blümchens-Tinctur, oder Roſen-Tinctur mit dem phlegmate vitrioli und rectificirten Spiritu nitri bereitet, unter eine Maß Bier thut man eine halbe Untze. Oder man nimmt folgendes Medicament:

℞. Spirit. nitri dulc.
vitrioli dulc. ana ʒj.
ſalis ammon. gutt. x.
40. Tropffen auf einmahl.

3. Die Füſſe muß man bis über die Knie in kalt Waſſer thun.

4. Am Arm muß eine Aderläſſe vorgenommen,

men, und 3. bis 4. Unzen Blut heraus gelassen werden.

5. Aeusserlich wird folgender Umschlag dienlich seyn:

℞. acet. rosac.
aquæ sperm. ranar. ana ℥j.
nitr. ʒij.
spir. vini camph. ʒjß.
ol. ling. rhod. ℈j.
opii. ℈ß.

dieser Umschlag muß kalt über den Hals und Stirne in einem zweyfach zusammen gelegten Tuch geschlagen werden, es sey denn Sache, daß ein hitziges exanthematisches Fieber zugegen sey, und solches mißrathe.

6. Wenn das Nasen-Bluten allzu starck ist, kan man die Tincturam Terræ catechu oder Wasser, darinn Vitriol zerlassen worden, in die Nase thun.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Bluten aus der Nase, so die Natur zu einer gewissen Zeit, in besondern Umständen und Kranckheiten heilsamlich erregt, muß weder durch innerliche, noch äusserliche stopffende Mittel mit Gewalt gehemmet werden, wenn man nicht gefährliche Zufälle davon erwarten will. Doch braucht man nicht ohne Nutzen Bezoar-Pulver mit Salpeter, ingleichem den Spiritum nitri und vitrioli dulcis.

2. Eben

2. Eben dieses ist in anhaltenden und abwechselnden Fiebern, ingleichem in Pocken und Masern zu bemercken. Wenn in solchen Kranckheiten das Bluten gestillet wird, so fangen die Patienten bald darauf an zu phantasiren.

3. In allen Blut-Flüssen ist dienlich, den Leib durch Clystire, und eröffnende Saltze offen zu halten.

4. Den Leib, sonderlich die Füsse muß man vor kalter Lufft verwahren, sonst wendet sich das Geblüt noch häuffiger nach dem Kopf, am besten ist, zur selbigen Zeit sich geziemend warm halten.

5. Zu äusserlich stopffenden und stillenden Sachen muß man nicht schreiten, wenn die Füsse kalt sind, das Angesicht bleich aussiehet, wie auch gleich im Anfang, sondern man muß erst eine Aderlässe vornehmen. Wenn der gantze Leib überall erwärmet ist und im Schweiß liegt, so finden sie eher statt.

6. Binden (adplicatio ligaturarum) sympatherische Pulver, eine Kröte unter der Achsel getragen und andere Angehänge, wie auch, wenn man einem ohnversehens kalt Wasser hinten auf den Nacken giesset, sind theils keine bewährte, theils keine sichere Mittel, und deßwegen zu vermeiden.

7. Aeus-

7. Aeusserlich hat man zuweilen sonderliche Würckung verspühret von abgezogenem Brandtewein, damit man die gantze Gegend des Bauchs und Unter-Leibs gesalbet, als wovon die Spasmi dieser Theile gehoben werden, und das Blut seinen freyen Durchgang wieder bekommt.

8. Vor starckem Nasen-Bluten præserviret mäßige Bewegung und Leibes-Ubung, Mäßigkeit in Essen und Trincken, Vermeidung des Gewürtzes, spiritueuser Sachen, der Medicamente aus Aloë und dergleichen.

9. Endlich præserviret auch das Aderlassen, wenn Tag und Nacht gleich ist, vorgenommen, ingleichem Infusa von Rhabarber, Rosinen, Tamarinden, Præcipitir-Pulver mit Salpeter, Sauer-Brunnen und dergleichen.

(2.) *De Hœmoptysi.*

Vom Blutspeyen, Blutstürtzung.

Anmerckungen.

1. Diesen Affect muß man wohl unterscheiden vom Blutspeyen, das durch räuspern ausgeworffen wird, und aus einem innerlichen Gang der Gurgel, des Munds, oder der Nase kommt, welches in geringer Quantität abgeht, schwartzlecht aussieht und mit Rotz vermischt ist. Ueber das ist er zu unterscheiden von dem Blutspeyen, welches aus der Lufft-Röhre kommt, da-

bey sich ein Husten, Jucken, saltziger Geschmack befindet, und kommt aus den durchgefressenen Blut-Gefäßgen der Haut, welche die Bronchia bedeckt, gehet auch nicht so starck ab.

2. Das Blut, so unmittelbar aus der Lunge kommt, ist flüßig und frisch, und schießt öffters mit aller Macht hervor ohne sonderlichen Husten. Es findet sich dabey ein drückender Schmertz auf der Brust, schwerer Athem, Engbrüstigkeit wegen des Bluts, so in der Lunge sich angehäuffet hat.

3. Dieser Affect ist bey jungen Leuten sehr gemein vom 20. bis zum 30sten oder 35sten Jahr, sonderlich denenjenigen, die lockeres und schwammigtes Fleisch und engere Adern haben, und vom Temperamente sanguinisch sind, deren Blut insgemein nicht genugsamen Trieb und Bewegung hat. Selten kriegen diejenige Blutstürtzungen, die weite Adern haben, starck und vest vom Leibe sind.

4. Sanguinisch-phlegmatische, cachectische Personen, die vom Gesicht bleich aussehen, sind zu diesem Affect sehr geneigt, insonderheit aber Gelehrte, die des Sitz-Lebens gewohnt, und mit der Hypochondrie behafftet sind.

5. Zorn, Schrecken, hefftige Bewegung des Leibs, Mißbrauch des Weins, rauhe Nord-

Lufft

Lufft können diese Maladie bey Personen, so damit behafftet, leichtlich erwecken.

6. Man hat aus der Erfahrung, daß Prediger, so von aller Gewalt in der Kirche schreyen, sich dieses Uebel dardurch über den Hals ziehen.

7. Es pflegen sich insgemein vor dem Antritt einer Blutstürtzung Blähungen im Magen und Gedärmen zu äussern, die äusserliche Theile werden kalt, die Haut schauert, die Adern werden kleiner, und wird recht mercklich gespühret, wie das Blut von denen untern Theilen hinaufwärts nach der Brust steigt.

8. Zu mercken ist, daß wer einmahl oder öffters eine Blutstürtzung gehabt, leicht wieder damit angefochten werde, und wenn man in der Cur was versiehet, läßt sie die Dörr-Sucht, Schwind-Sucht und Hectic nach sich. Wo aber der Medicus gehöriger Weise procediret, und dabey eine gute Diæt gehalten wird, so ist keine Gefahr vorhanden, und kan die völlige Cur mit leichter Mühe geschehen, es wäre denn Sache, daß die Viscera im Leib bereits verstopft und verderbt wären.

Methode zu curiren.

Diese beruhet darinn, daß man das Geblüte in freye Circulation durch die Lunge und übrige Gefässe des gantzen Leibes bringe, und zugleich

die Verstopffungen und Spasmos im Unter-Leibe hebe und wegnehme, als wovon dieser Affect verursacht werden kan. Das kan auf folgende Weise zu Werck gestellet werden:

I. In dem Paroxysmo ist rathsam, wenn nicht bereits sehr viel Blut hervor geschossen,

1. Eine Aderlässe am Arm oder Fuß, damit das Blut sich von der Brust wegwende, fürzunehmen.

2. Alle 4. Stunden muß unser Præcipitir-Pulver mit Salpeter gegeben werden.

3. Dienet nachgesetzter Tranck:

℞. aquæ plantag. ℥ij.
Spir. nitr. rectific. gutt. xii.
Spir. vitriol. dulc. gt. xx. M.
Auf einmahl zu trincken.

4. Wenn diese Dinge noch nicht zureichen wollen, kan man die Tincturam antiphthisicam Grammanni mit einem halben Theil der Schmertz-stillenden Essentz vermischt, nehmen zu 30. bis 40. Tropffen.

II. Ausser dem Paroxysmo wird folgende Cur vonnöthen seyn:

1. ℞. antimon. mart. cachect.
nitr. purif.
arc. duplic. ana ʒj. M.
dieses Pulver wird in 3. Theile getheilt, davon alle Tage eines früh morgens zu nehmen.

2. ℞.

2. ℞. Extr. rhab.
fumat.
agrim.
cent. min.
card. bened.
limat. mart.
myrrh.
succini ana ℈j.
salis succini gr. x.

daraus werden Pillen gemacht von einem Scrupel an der Zahl 20. davon um die Nacht allezeit 12. zu nehmen. Diese eröfnen gelinde den Leib, führen die scharffe Galle ab, befördern die Dauung und reinigen das Geblüte. Man kan auch unter diese Pillen Bibergeil-Extract und etwas Campher thun, die Spasmos zu legen.

3. ℞. Tinct. tart. ʒij.
Salis volat. oleos. Sylv. ʒj. M.
30. Tropffen auf einmahl.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In diesem Affect muß man alle starcke Styptica, wie auch Narcotica und Opiata vermeiden, denn alle diese Dinge machen grosse Beklemmung und Angst auf der Brust, daß man meynet, man müsse ersticken, erzeugen die Schwind-Sucht und das Keuchen, und weil sie die Verstopffungen der Viscerum vermehren, wird die Maladie nur gröſſer dardurch.

2. Durch Aderlassen kan man diesem Affect vor-

vorbauen, nemlich zur Frühlings- und Herbst-Zeit, wenn Tag und Nacht gleich ist. Es ist auch rathsam, durch temperirende Mittel und gelinde Laxative die Erzeugung des überflüßigen Geblüts verhindern.

3. Wer zu diesem Affect geneigt ist, muß möglichsten Fleisses sonderlich kalte Luft und Nord-Winde vermeiden, sich für dem Zorn hüten, wozu dergleichen Leute gemeiniglich sehr geneigt sind.

4. Insgemein giebt man vor, daß die flüchtige Saltze die Aufwallung des Geblüts vermehren, und den Ausfluß desselben befördern, welches man auch gewisser massen gelten lässet: Allein da diese Mittel zugleich eine trefliche Krampf-stillende Kraft in sich haben, und gemeiniglich die zu gewissen Zeiten sich einstellende Ergiessungen des Geblüts von Spasmis erregt werden, so hat man aus öfterer und untrüglicher Erfahrung angemerckt, daß durch das Sal volatile oleosum anisatum zu 20. Tropffen 2. Stund vor dem gewöhnlichen Paroxysmo genommen, der Blutstürtzung trefflich vorgebauet worden.

5. Wenn die Blutstürtzungen sich auf keinerley Weise legen wollen, so muß man zu Schmertz- und Krampf-stillenden Mitteln schreiten, worunter zu recommendiren die Pilulæ e Styrace, e Cy-

e Cynogloſſa, ingleichem ein Pulver aus geraſpeltem Meer-Pferds-Zahn, Naſen-Horn, Einhorn, Blut-Stein und Bilſen-Saamen zubereitet.

6. Im Paroxyſmo muß der Leib mit einem Clyſtir eröfnet werden, es iſt auch dienlich, die Hände in warmen Wein zu legen, dardurch das Geblüte von der Bruſt abgeleitet wird.

(3.) *De Nimio Menſium Fluxu.*

Von übermäßiger Ergieſſung des Geblüts durch die Mutter.

Anmerckungen.

1. Ein übermäßiger Blut-Fluß durch die Mutter ereignet ſich, wenn die Frucht in Mutter-Leib vor der gehörigen Zeit abgehet, oder wenn die monatliche Reinigung bey 10. oder 14. Tage währet, oder der Fluß zweymal in einem Monath kommt.

2. Wenn auf einmal viel zähes, ſchwartzes, ſtinckendes, oder ſcharffes, die Geburts-Glieder anfreſſendes Blut abgeht, ſo zeiget es an, daß das Geblüt und die Säffte im Leib ſehr unrein und verdorben ſind.

3. Dieſer Affect pfleget Frauenzimmer von ſanguiniſchem Temperamente, ſchwammigten und lockerem Fleiſche, die viele und enge Blut-Gefäſſe haben, empfindlicher Natur ſind, und

mit verstopftem Leib und sogenannten Mutter-Beschwehrungen öffters geplagt sind, sehr gemein zu seyn.

4. Kurtz vor dem Anfall dieses Affects ereignet sich ein Spannen und Aufblähen im Unter-Leibe, ein drückender Schmertz um die Lenden und Schaam mit verdorbenem Appetit. Dazu kommt denn eine Erkältung der äusserlichen Glieder, das Angesicht erbleichet, die Adern fallen zusammen, die Schaam schwillt äusserlich auf, wird feuchter, zuweilen vergesellschafftet sich auch damit Kopf-Schmertzen, Angst ums Hertz.

5. Wenn ein solcher Blut-Fluß lange währet, erfolgt endlich die Cachexie, verzehrendes Fieber, Geschwulsten der Füsse, Wasser-Sucht, Dörr-Sucht und grosse Entkräfftigung und Mattigkeit des Leibes.

6. Zu diesem Affect geben Gelegenheit grosser Mißbrauch sauerer Sachen, das Sitz-Leben, hefftige Bewegungen des Leibes, starcke Gemüths-Affecten, starcktreibende und aus Aloe verfertigte Medicamente, Unterlassung der gewöhnlichen Aderlässe, Cachexie.

Methode zu curiren.

1. Anders muß man im Paroxysmo, anders auffer demselben verfahren.

I. Im

I. Im Paroxysmo muß ein Medicus dahin sehen, daß die freye Circulation des Geblüts wieder in Stand komme, und zugleich die Spasmi im Untern-Leib und in denen Visceribus, die das Geblüt mit Gewalt nach der Mutter treiben und daselbst anhäuffen, gestillt und gehoben werden, zu welchem Ende folgende Mittel dienen:

1. Kan diese Mixtur gegeben werden:

℞. aquæ plantag.
portul. ana. ℥ij.
acet. ʒß.
corall. rubr. ʒj.
ess. anod. gutt. x.
syr. papav. rhæad. ʒiij. M.

Davon werden 2. bis 3. Löffel voll verordnet.

2. Ist folgendes Pulver sehr zu recommendiren:

℞. hæmat ppt. ʒj.
nitr. purif. ʒß.
camph. gr. ß. wird in 3. Doses zertheilt.

3. ℞. Ess. corall. cum spir. nitr. dulc. & vitriol. nach unserer Methode gemacht ʒß.

Davon werden 40. Tropffen genommen. Diese Essentz lindert die Spasmos, und bringt die hefftige Aufwallung und unordentliche Bewegung des Geblüts in Ordnung.

4. Rosen-Eßig mit Campher, Salpeter, Bley Zucker, Rosen Holtz-Oel vermischt, kan über die Lenden und Schaam in einem Tuch übergeschlagen werden.

II. Ausser dem Paroxysmo, wenn der Blut-Fluß nachläßt, muß man zu solchen Mitteln schreiten, welche die Verstopffungen wegnehmen, die geschwächte Theile stärcken, und die schädliche Krampf machende Humores abführen, wozu wir recommendiren:

1. Unsere oder die Becherische Pillen, welche in gehöriger Anzahl alle Wochen dreymal können gebraucht werden.

2. Den öfftern Gebrauch der Eisen-Medicamente, unter welchen die Tinctura Martis cydoniata, Tinctura Martis Zwölfferi, ingleichem das Antimonium Martiale Cachecticum entweder vor sich oder mit dem Arcano duplicato vermischt, verdienen gerühmt zu werden, dazwischen kan man die Passulas Rhabarbarinas und Tamarindinatas mit Nutzen gebrauchen.

3. Unser Sal Volatile Oleosum unter dem Essen zu 20. bis 30. Tropffen genommen, thut gleichfals nicht geringe Dienste, wenn es mäßig gebraucht wird, denn es gibt dem Geblüte einen gelinden Trieb, und hilft also vieles zu Eröffnung der verstopften Blut-Gefässe in denen Visceribus mit beytragen.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Paroxysmo selbst ist nicht undienlich die Arme samt denen Händen in warmen Wein zu setzen, sind es aber arme Weiber, können sie blos warm Wasser nehmen.

2. Eine Aderlässe wird mit gutem Nutzen gleich im Anfang an der Hand vorgenommen, um das Geblüte von der Mutter wegzuwöhnen. Gleich nach derselben muß die Patientin sich zu Bette begeben, und einen gelinden Schweiß abwarten.

3. Adstringirende und mit Gewalt stopfende Medicamente geben Gelegenheit zur Schwind-Sucht, Hypochondrie, Aufblähung der Viscerum, Mißgeburten, Blut-Gewächsen, Geschwüren der Mutter, und andern dergleichen schlimme Zufällen.

4. Der Gebrauch der Sauer-Brunnen und des Carls-Bades findet hier vornemlich statt, doch muß man sich derselben nicht bedienen, wenn der würckliche Blut-Fluß vorhanden, sondern nur præservative zu der Zeit, wenn sie davon befreyet sind.

5. Wenn das Geblüte in grosser Menge und mit Gewalt, entweder in der Geburt oder unzeitigem Abgang der Frucht heraus geflossen ist, so muß die Patientin von allzu vielem Essen sich enthalten, denn der Magen ist zu solcher

Zeit

Zeit und bey so gestalten Umständen sehr schwach, und also nicht capable selbiges zu verdauen, mithin sammlen sich viele Cruditäten, welche nachgehends allerhand beschwerliche langwierige Kranckheiten verursachen. Am rathsamsten ist es, wenig und öffters und was gutes und wohlverdäuliches zu genieſſen, als Krafft-Brühen und dergleichen.

6. Bey so bewandten Umständen muß die Patientin des Beyschlafs sich mühsigen, grosse Kälte, übermäßige Hitze, starcke Bewegung, heffstige Gemüths-Affecten vermeiden: hingegen ruhigen Gemüths seyn, und den Leib offen halten.

(4) *De Nimio Hæmorrhoidum Fluxu.*

Von allzu starckem Abfluß des Geblüts aus der güldenen Ader.

Anmerckungen.

1. Von der güldenen Ader sagt man, daß sie zu starck flieſſe, wenn das Blut nicht allein reichlich, sondern auch lange Zeit abgeht, wenn man den Leib leeren will, und man dardurch zugleich schwach und matt wird.

2. Wer in der Jugend oder mannbarem Alter starck aus der Nase geblutet, bekommt gern in anwachsenden Jahren die güldene Ader, insonderheit, wo man herrlich lebt und lauter Wein

trinckt,

trinckt, müßig geht, hauptsächlich aber, wenn einer mit der Hypochondrie behafftet ist.

3. Der güldenen Adern sind zweyerley, entweder die innerliche oder äusserliche, insgemein pflegen die innerliche zu fliessen, alsdenn gehet vorher ein Schmertz und Schwerigkeit der Lenden, Aufblähungen im Unter-Leibe, ein Brennen, und ist als wenn ein Pfahl im Hüfft-Bein stäcke.

4. Ein allzustarcker und lang anhaltender Abfluß des Geblüts aus der güldenen Ader zeiget an, daß die Viscera von stockendem Geblüte angefüllt, und die freye Circulation des Bluts durch den Unter-Leib gehemmet ist. Weil nun durch den überflüßigen Abgang des Geblüts die Kräffte immer mehr und mehr mitgenommen werden, so ist leicht zu erachten, daß dardurch die Circulation des Geblüts mehr verhindert, und die Verstopffungen grösser werden, mithin zur Cachexie, Wassersucht, Keuchen und verzehrendem Fieber der Weg gebahnet wird.

5. Es ist nichts gefährlichers, als den gewöhnlichen Fluß der güldenen Ader, auch wenn er übermäßig starck ist, mit Gewalt stillen mit Stypticis und Narcoticis, denn die Patienten verfallen leicht davon in die Cachexie oder Wassersucht.

Methode zu curiren.

1. Dieſe iſt ſowohl in, als auſſer dem Paroxyſmo dahin zu richten, daß der freye und ungehinderte Umlauf des Geblüts durch die Viſcera des Unter-Leibs wieder in Stand gebracht, das krampfhafte Ziehen geleget, und die Aufwallung des Geblüts gedämpffet werde, wozu folgende Medicamente dienlich ſind:

1. Gibt man mit groſſem Nutzen ein Præcipitir-Pulver mit Salpeter und Campher vermengt, der Campher kan auch wohl weggelaſſen werden. Weil Salpeter die Schärffe der Humorum mildert, und die Hitze und Aufwallung im Geblüte dämpffet, iſt er mit gutem Effect in allen Blut-Flüſſen zu gebrauchen.

2. Der Spiritus nitri und Vitrioli dulcis, wenn er recht und nicht auf gemeine Art præparirt iſt, hat eine unvergleichliche Krampf-ſtillende Krafft bey ſich, und kan öffters im täglichen Tranck genommen werden.

3. Polychreſt-Pillen aus bittern Extracten und reſineuſen Harzen præparirt, mit Zuthun eines ſubtilen eröffnenden Eiſen-Staubs, bringen das ſtockende Geblüte, wenn ſie öffters gebraucht werden, wegen ihrer eröffnenden und Balſamiſchen Krafft, in ordentliche Bewegung, und reinigen daſſelbe durch alle Emunctoria des Leibes.

4. Tem-

4. Temperirte, flüßige Martial-Artzneyen thun sowohl in, als auſſer dem Paroxyſmo guten Effect, als da ſind die Tinctura Martis Zwölfferi, Mars ſolubilis Williſii, Tinctura Martis Cydoniata, Vinum chalybeatum, rhabarbarinum, paſſulatum.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Durch Aderlaſſen zu gehöriger Zeit, nemlich wenn Tag und Nacht beginnt gleich zu werden, können Perſonen, ſo zu dieſem Affect geneigt ſind, ſich am beſten verwahren. Man kan auch ſelbſt im Fluß der güldenen Ader Blut laſſen.

2. Wenn die güldene Ader äuſſerlich ſich befindet, kan Geigenhartz Pulver, oder geſtoſſen Drachen-Blut mit Eyweiß vermengt, nützlich aufgeſchmieret werden.

3. Wenn die güldene Ader allzu ſtarck flieſſet, und es vergeſellſchafftet ſich ein brennender Schmertz mit dem Stuhl Zwang an, ſo ſind Salpeter-Mittel, ſowohl in flüßiger Form, als in Pulvern, Polychreſt-Pillen, Bechers Pillen dienlich. Man kan auch Lein-Oel in Clyſtiren adpliciren.

4. Alle Purgantzen, Artzneyen aus der Aloe, auch ſcharffe Clyſtire muß man in übermäßigem Fluß der güldenen Ader ärger, als Gifft meiden. Laxir-Mittel aus der Rhabarbar,

bar, ingleichem das rohe Rhabarber-Pulver mit dem Tartaro Tartariſato vermengt, und andere gelinde laxirende Dinge können allhier mit Nutzen gebraucht werden, und muß man zu ſtärckern Sachen nicht leicht ſchreiten.

5. Starck ſtopffende und ſtillende, narhotiſche Medicamente, auch aus dem Bilſen-Kraut bereitete Sachen finden ſchwerlich ſtatt, weil ſie das Gemüthe verwirren und zu langwierigen Affecten Urſache und Gelegenheit geben.

6. Nichts verſchlimmert dieſes Uebel mehr, als Wein- und Brandtewein-ſauffen, innerlich gebrauchte adſtringirende Mittel, Aloetiſche Medicamente, Zorn, ſtarcke Bewegung des Leibs, blähende Speiſen.

(5.) *De Mictu Cruento.*

Vom Blutharnen.

Anmerckungen.

1. Dieſer Affect wird erkannt entweder aus dem geronnenen Blut, ſo im Urin ſich zu Boden ſetzt, oder aus der Blut-rothen Farbe des Harns, oder wenn derſelbe allzu dick iſt, auch durch Ausrauchen, da dasjenige, ſo überbleibt, wenn es auf glühende Kohlen geſchmiſſen wird, einen ſehr übel riechenden und brandrigen Geſtanck von ſich gibt. Am beſten iſt der Affect zu beurtheilen, wenn klar Blut aus der Röhre ſchießt.

2. Die-

2. Diese Kranckheit hat ihren Ursprung aus denen Nieren, und gehet insgemein vorher ein empfindlicher an einem Orte bestehender Schmertze, oder auch ein drückender, um die Gegend der Hüfft-Beine und Schaam, zuweilen meldet sich ein erschrecklicher Schmertz um die Gegend der Schaam an, wenn nemlich geliefert Blut in den überzwerchen Gängen der Nieren bey dem Eingang in die Blase stocket, und daselbst eine grosse Spannung verursachet.

3. Wenn das Blut aus der Blase oder Harn-Röhre heraus fließt, so mercket man ein verdrießliches Schneiden und Brennen bey dem Urinlassen, und gehet wenig Blut mit Eyter und Schleim vermischt, heraus.

4. Das Bluten aus der Vorhaut ist ein rarer Affect, wird von dem Blutharnen unterschieden, weil es immerfort anhält, wenn man auch den Urin nicht lässet, das Blutharnen aber ereignet sich nur, wenn man das Wasser abschläget, jenes fliesset Tropffen-weiß, dieses aber schießt unter dem Urin hervor.

5. Das Blutharnen ist öffters ein Zufall bey der Entzündung der Nieren, es findet sich auch mehr bey hypochondrischen und vollblütigen Personen ein, ingleichem bey Leuten, die sonst zur güldenen Ader gewöhnet gewesen.

6. Bey jungen Leuten, cholerischen Tem-

peraments, meldet sich zuweilen dieser Affect an, wenn das gewöhnliche Nasenbluten aufhöret, und sie starck Wein trincken, ohne allen Schaden der Gesundheit.

7. Blutiger Urin in Pocken, Masern, Fleck-Fiebern, in der Pest zeiget nichts gut an.

8. Von unvorsichtigem Gebrauch der Urintreibenden Medicamente aus Spanischen Fliegen, hitzigen Oelen, sonderlich des Wachholder-Oels und mit Terpentin gemachten Schwefel-Balsams, entsteher nicht selten ein blutiges Harnen.

9. Es können auch äusserliche Ursachen, als wenn man hoch herunter fällt, wenn man sich stosset, oder an Lenden starck geschlagen wird, diesen Affect hervorbringen.

10. Wir haben ein heilsames Blutharnen angemerckt bey einer alten Frau, die fast erstikken wolte, und grosse Beschwerungen im Leib spührete.

Methode zu curiren.

Diese muß man nach Verschiedenheit der Ursachen vorsichtig einrichten. Und zwar

1. Wenn die Maladie aus der Vollblütigkeit herrühret, oder von ausbleibendem sonst gewöhnlichen Bluten durch die Nase, güldene Ader ꝛc. ist das Aderlassen zu recommendiren.

2. In

2. In hitzigen Kranckheiten, und solchen, die von saltzigen, scharffen Humoribus unterhalten werden, gibt man mit gutem Nutzen Salpeter mit etwas Campher, Milchen aus den 4. kühlenden Saamen, aus weissem Mohn-Saamen.

3. Wenn das übel seinen Ursprung von unvorsichtigem Gebrauch der Medicamente aus Spanischen Fliegen genommen hat, ist nichts bessers, als Milch und Milch-Speisen.

4. Ist aber ein Stein Ursache daran, so ist süß Mandel-Oel ein vortrefliches Hülfs-Mittel, oder ein Bad von erweichenden Sachen gemacht.

5. Bey allzustarcker Aufwallung des Geblüts, welche durch hitzige Sachen und Wein-Trincken verursacht worden, thun Salpeter-Mittel und Sauerbrunnen-Wasser einen erwünschten Effect.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Gleichwie bey allem Verbluten man allzu starck stopffende und narcotische Medicamente vermeiden muß: also muß man dieses auch in gegenwärtigem Affect beobachten, denn es folgt gern eine Entzündung der Nieren und Blase daraus, welche sich nachgehends in eine Hectic verwandelt.

2. Die Bewegung, sonderlich das Gutschen-Fahren, verschlimmert die Maladie, wenn sie würcklich vorhanden ist, sonst ist sie zur Præservation vortreflich, und ist allein capable, diesen gantzen Affect zu heben, wo nicht der Fehler in den vesten Theilen sitzt.

3. Ein warmer Kräuter-Tranck an statt des Thees aus Odermeng, Pimpinellen, Süßholtz, Ehrenpreiß, Gundermann, ist überaus dienlich in und ausser dem Paroxysmo zu gebrauchen.

4. Wenn der Affect bey hypochondrischen Personen sich anmeldet, so sind Rhabarber- und Eisen-Mittel zu recommendiren, ingleichem unsere Balsamische Pillen.

5. Wenn der Fluß über die Weise starck gehet, kan man ihn mit folgender Mixtur stillen:

℞. aquæ plantag.
portulac. ana. ℥ij.
acet. destill. ʒvi.
corall. rubror. ℈ij.
hæmat. ppt. ℈j.
laud. opiat. gr. ij.
syr myrtillor. ʒij.

6. Folgender zertheilender Ueberschlag von Holunderblüth-Wasser, Rosen-Eßig, Campher-Spiritus, Salpeter zugericht, und laulicht über die Gegend der Schaam, Hüffte und Lenden geleget, thut nicht geringen Effect.

7. Da-

7. Dabey muß man sich in acht nehmen vor allen Gemüths-Affecten, Erkältung, sonderlich wenn die Nord-Winde wehen, Reiten, vor gesaltzenen, starck gewürtzten, scharffen und spiritueusen Sachen.

8. In hitzigen und bösartigen Kranckheiten muß man bey Leibe das Blutharnen nicht stillen mit Medicamenten aus dem Mohn-Safft. Es schaden selbige auch, wenn die Nieren und Viscera des Unter-Leibs mit vielem stockenden Geblüte angefüllet sind, in welchem Fall auch Milch Speisen und Sachen, die das Geblüte verdicken, gäntzlich wegzulassen. Der Campher muß bey jungen cholerischen Leuten nicht mit unter die Medicamente genommen werden.

(6.) *De Vomitu Cruento & Successione Nigra per alvum.*

Vom Blut-Brechen und Abgang schwartzen Unflaths durch den Mastdarm.

Anmerckungen.

1. Diesen Affect trifft man mehr bey Weibs- als Manns-Personen an, weil das weibliche Geschlecht monatlich ihre ordentliche Reinigung des Geblüts hat, welche, wenn sie gehemmet, oder in Unordnung gebracht wird, gar leicht Gelegenheit gibt, daß das Geblüte seinen Abgang durch ungewöhnliche Wege suchet.

2. Blut-Brechen haben die Weibs-Leute offtermals ordentlich um die Zeit, da ſie ſonſt ihre gewöhnliche monatliche Reinigung gehabt. Es findet ſich dabey Verhaltung des Leibs, Kurren im Bauch, ein ſpannender Schmertz in der lincken Seite des Unter-Leibs und im Rücken.

3. Wir haben angemerckt, daß dieſer Affect ſich eingefunden bey ziemlich alten Weibs-Leuten, die an Pocken und Maſern gelegen, und zwar gleich im Anfang ohne alle Gefahr.

4. Wenn dieſe Maladie würcklich da iſt, benimmt ſie die Kräffte ſehr, verurſacht groſſe Hertzens-Angſt mit kaltem Schweiß, und bey Miltzſüchtigen und hypochondriſchen Manns-Perſonen iſt ſie mit groſſer Gefahr verknüpft, abſonderlich wenn zugleich eine ſchwärtzliche, ſtinckende Materie durch den Stuhlgang abgehet, und pfleget man es alsdenn die ſchwartze Kranckheit des Hippocratis zu nennen.

5. In dieſer Kranckheit des Hippocratis findet man insgemein bey Eröfnung des Todten-Cörpers die Miltz ſehr groß, verſtopft oder verhärtet, oder gar faul, die ſogenannte kurtze Gefäſſe derſelben ſind grauſam ausgedehnt, und mit Blut gleichſam angepfropft und zerſprungen, die Blut-Gefäſſe in dem inteſtino ileo ſind gleichfals aufgeſprungen, und geben eine ſchwartze Materie von ſich.

6. Das

6. Das Blut-Brechen, welches zu gewissen Zeiten bey Frauens-Personen, wenn sie ihre ordentliche Reinigung haben solten, immer wieder kommt, zeiget an, daß sie grosse Verstopfungen im Unter-Leibe haben, und der Umlauf des Geblüts gehemmet sey, daher verfallen sie gern darnach in die scorbutische Cachexie, Dörr-Sucht, Wasser-Sucht.

7. Es ist merckwürdig, daß man öfters bey hypochondrischen Personen einen schwartzen Stuhlgang wahrnimmt in Rosen- und Krebshafftigen Geschwulsten.

8. Wenn die schwartze Materie, so durch den Stuhlgang abgehet, unleidlich starck stincket, so ist es ein Anzeigen des Todes.

9. In schwerer Geburt haben wir observirt, daß die Frauen schwartz Zeug von sich gebrochen, und kurtz darauf verschieden.

Methode zu curiren.

Diese ist hauptsächlich darauf einzurichten, daß man die Circulation des Geblüts in richtige Ordnung bringe, und dasselbe, so in ersten Gedärmen lieget, gelinde ausführe, und die Verstopffungen und Anhäuffungen des Geblüts in dem Unter-Leibe zertreibe, wozu folgende Medicamente tauglich sind. Und zwar

I. Im Paroxysmo braucht man

1. unsern bereits oben beschriebenen Liquorem Bezoardicum alle 2. Stunden zu 30. Tropffen mit dem Krausemüntz-Wasser ohne Wein.

2. ℞. rhab. pulveris. ʒß.
solut. ocul. cancr.
nitr. purif. ana. gr. vj. M.
auf einmal zu nehmen.

3. Muß man ein Clystir gebrauchen aus Milch, Salpeter, Violen-Syrup und Rosen-Oel gemacht.

4. Aeusserlich macht man einen Ueberschlag von Wermuth, Krausemüntze, rothen Rosen, Lavendel-Blumen, Römischen Camillen, Muscat-Nüssen, Nelcken, kochts in rothem Wein ab, und legt ihn auf den Bauch und Gegend des Nabels.

II. Ausser dem Paroxysmo recommendiren wir

Den fleißigen Gebrauch unserer Balsamischen Polychrest-Pillen, oder ein Infusum laxativum chalybeatum oder temperate Eisen-Tincturen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn diese Maladie von genommenem Gifft seinen Ursprung hat, so ist Theriac mit einer

einer grossen Menge süß Mandel-Oel hinter zu trincken.

2. Entspinnt sie sich aber von Verhaltung der Monat-Zeit, so kan füglich eine Aderlässe am Fuß vorgenommen werden. Diese findet auch statt in anhaltenden Fiebern, damit sich im Anfang ein Blut-Brechen, als ein Zufall, vergesellschafftet.

3. Vor allen stopffenden, sauern und herben Sachen muß man sich fleißig in acht nehmen, denn sie vermehren die Angst, Unruhe und Schmertzen im Magen.

4. Kalte Sachen muß man niemals verordnen, weil sie das Geblüte gerinnend machen, und zur Entzündung des Magens Gelegenheit geben, man muß allezeit warm oder verschlagen trincken, und zwar einen Tranck von Ehrenpreiß, Scorzoneren, Erd-Epheu, gemeinen Leber-Blumen.

5. Fuß-Bäder, weil sie das Geblüte in gleiche Bewegung bringen, und es nach denen äusserlichen Theilen ziehen, thun gleichfalls grosse Dienste.

6. Wenn eine Ohnmacht dazu schlägt, so muß man unsers Lebens-Balsams äusserlich sich bedienen, und innerlich auch einige wenige Tropffen davon einnehmen.

IV. Abtheilung.

Von denen Kranckheiten, so mit grausamen Schmertzen verknüpft sind.

(1.) *De Cephalalgia.*

Vom Haupt-Schmertzen.

Anmerckungen.

1. Das Haupt wird grausam von Schmertzen angefochten. Und gleichwie aller Schmertz entweder von starcker Ausspannung der Membranen oder scharffen anfressenden Materie entsteht: also geschiehet solches auch im Kopfweh, denn wenn die Gefässe vom Blut allzusehr ausgedehnet werden, so werden auch die Membranen gespannet, und wo entweder in oder ausser denen Gefässen eine unreine, saltzige, scharffe, zähe Materie oder Feuchtigkeit stocket, so greiffet sie die subtile Membranen an, und verursacht auf solche Weise eine Empfindlichkeit des Schmertzens.

2. Der Kopf-Schmertzen, so von hefftiger Ausspannung oder Stockung des Geblüts herrühret, wird meistentheils von einem starcken Spasmo und Krampf, der in entlegenen Theilen, sonderlich im Unter-Leib sich hervor thut, verursacht. Denn da findet sich im Gekröse und Gedär-

Gedärmen viel Unraths, welcher gleichsam der Zunder krampfhafter Zusammenziehungen der Membranen ist, und mercket man an, daß sonderlich daselbst der Sitz ist solcher Kopf-Schmertzen, die zu gewissen Zeiten sich anzumelden pflegen.

3. Vollblütige Leute, Personen die verstopften Leibes sind, Frauen und Jungfern, die ihre Zeit nicht recht haben, auch Männer, denen die güldene Ader verstopft ist, werden öffters damit angefochten. Wer des Aderlassens gewohnt gewesen, und solches unterläßt, kan auch leicht dieselbe über den Hals ziehen.

4. Bey Knaben, jungen Leuten und Weibs-Personen sind Kopf-Schmertzen, so von der Ausspannung der Membranen herrühren, gemeiner, als bey betagten Leuten und Männern.

5. Kopf-Schmertzen finden sich gemeiniglich als ein Zufall, sowol bey abwechselnden, als anhaltenden Fiebern ein. Je mehr Unrath im Magen und Gedärmen lieget, je empfindlicher und hefftiger ist auch der Schmertze. Daher kommt es, daß hypochondrische Personen, wo die Dauung verderbt ist, wo lauter Blähungen und Spasmi fast unaufhörlich zugegen sind, mit grausamen Kopf-Schmertzen gequälet werden.

6. Leute, so kleine und viele Adern, und schwammiges Fleisch haben, werden mehr von

Kopf-

Kopf-Schmertzen mitgenommen, als dieselbige, so grosse und weite Blut-Gefässe haben. Denn durch diese kan das Geblüte ungehindert passiren, durch jene aber gehet es schwer, stocket und setzet sich leicht.

7. Cachectische Personen, die viel unrein Geblüte in ihrem Leibe beherbergen, ingleichem die mit der Frantzosen-Seuche behafftet, verfallen in grausame Kopf-Schmertzen, so beständig an einem Ort bleiben, und einen gewissen Theil einnehmen.

8. Zeichen des Kopf-Schmertzens, der von Ausspannung der Gefässe herrühret, sind folgende: Das Gesicht wird roth und aufgeblasen, die Adern schwellen und schlagen hefftig, die Augen werden roth, trübe und thränen von freyen Stücken, die Nasen-Löcher sind trocken, der Schlaf ist unruhig und verworren.

9. Zeichen des Schmertzens von anfressender Materie sind diese: Der Schmertz an sich selber ist höchst empfindlich und stechend, befindet sich an einem Ort und währet lang. Ueber das ist das Gesichte bleich, ohne Farbe, die Adern fallen zusammen, und die Nasen-Löcher jucken. Bey dem Voll-Mond pflegen sie sich insgemein zu verschlimmern, wie auch bey Nacht, im Winter, wenn kalte Nord-Winde wehen, so die freye Ausdünstung hemmen.

10. Der

10. Der Kopf-Schmertzen wird distinguirt in gravativum und acutum. Jener entstehet von hitzigem Geblüt und Sero, und nistelt sich bey alten cachectischen und phlegmatischen Personen ein. Die Alten haben gesagt, daß solcher von einer kalten Ursachen herkomme. Der stechende und brennende aber hat seinen Ursprung von hitzigem aufwallendem Geblüte, daher die Alten gemeynet, daß er von einer hitzigen Ursache herkomme. Dieser ist cholerischen Leuten gemein.

11. Wenn der Kopf-Schmertzen mit einem tieffen Schlaf bey alten Leuten verknüpft ist, zeiget es an, daß ein Schlag-Fluß oder Paralysis erfolgen werde. Wenn Kopf-Schmertzen nebst beständigem Wachen zu hitzigen Fiebern schlagen, hat man eine Raserey zu besorgen.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß ein Medicus überhaupt allen Fleiß anwende, daß er den freyen, ungehinderten Umlauf des Geblüts durch die Membranen des Haupts und Gehirns wieder herstelle. Wenn also in Fiebern die Anhäuffung des Geblüts im Kopf Ursache der Schmertzen ist, so muß auf alle mögliche Weise das Geblüt vom Kopf abgeleitet und nach denen untern Theilen zugezogen werden. Hernach muß man die allzu

starcke Aufwallung desselben legen, und die geschwächte Membranen des Haupts stärcken, damit das Geblüt desto ungehinderter passiren kan, und nicht so leicht stocket.

Den ersten Zweck kan man auf folgende Weise erhalten:

1. Schlägt man eine Ader am Arm oder Fuß.

2. Bedienet man sich der Fuß-Bäder, da man bis über die Knie hinauf das Wasser gehen läßt.

3. Muß man den Leib eröffnen, welches durch Clystire oder das Wienerische Laxir-Wasser, mit dem cremore tartari oder Arcano duplicato verstärckt, am besten kan verrichtet werden.

Zu Erlangung des andern Zwecks dienen:

1. Salpeter-Mittel, als ein Præcipitir-Pulver mit Salpeter vermischt, Spiritus nitri, Vitrioli dulcis, sauere mineralische, wohl-rectificirte Spiritus, die man im Trincken gibt. Sonderlich aber ist allhier zu recommendiren unser mineralischer Schmertz-stillender Spiritus, der nicht allein die Spasmos vortreflich lindert, sondern auch einen sanften Schlaf macht, und daher billig allen Medicamenten aus dem Opio vorzuziehen ist

Das Haupt zu stärcken und das stockende

Geblü-

Geblüte zu zertheilen iſt folgender Umſchlag ungemein gut:

℞. aq. roſar. ℥ij.
ſpir roſar. ℥iij.
camph. ʒj.
nitr purif. ʒij.
ol. L. rhod. ℈iv. wird etwas warm um den Kopf geſchlagen.

In langwierigem, anhaltenden, drückenden Schmertzen, der von verdorbenem Sero und geſammleten Unrath im Magen und Gedärmen ſeinen Urſprung her hat, ſind folgende Sachen von herrlicher Würckung:

1. Unſere Pillen, die der Patient um den andern Tag 2. Wochen aneinander allezeit des Abends nehmen ſolle.

2. Wird dienlich ſeyn ſich eines Infuſi aus Haupt-Kräutern zu bedienen täglich von folgender Compoſition:

℞. hb. beton.
veron.
chamædr. ana mj.
fl. lavend.
anth. ana p. ij.
caryoph.
cubeb.
cort. L. ſaſſafr. ana ʒiij. M.

3. Unſern Lebens-Balſam muß man auf den Gipffel des Haupts, Schläffe und Naſe tröpfeln

feln und schmieren, denn in Haupt-Schmertzen ist ihm kein Medicament zu vergleichen.

4. ℞. Tinctur. antim. acr.
sal. volat. ammon. ana ʒj.
ol. de cedro.
mac.
caryoph. ana gutt. xx. M.

Davon kan man 20. Tropffen unter dem Essen nehmen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In Haupt-Schmertzen müssen Opiata vermieden werden: denn sie nehmen die Ursache des Schmertzens nicht weg, sondern vermehren dieselbe eher, und geben Gelegenheit zu andern schweren Kranckheiten, weil sie das Haupt schwächen. Sonderlich aber schaden sie in bösartigen Fiebern. Wenn man ja den Schmertzen zu stillen für nöthig befindet, so kan man unserer mineralischen stillenden Essenz statt aller andern sich mit Nutzen bedienen.

2. In hitzigen Kranckheiten kan man unter der Zunge zu Ader lassen, oder Köpffe am Hals setzen, man kan auch nach der Aegyptier Manier die Nase schröpffen, wodurch am besten der Raserey vorgebauet wird.

3. Flüchtige, hitzige Sachen äusserlich gebraucht, als Ungarisch Wasser, oder wohlriechende Dinge, können nicht alle Leute ertragen.

Sie

Sie ſchaden ſonderlich den Gelehrten, welche ſich den Kopf durch vieles Nachſinnen zerbrechen, wie auch zärtlichen empfindlichen Weibs-Perſonen, die wegen Schwachheit der Nerven zu heffigen Spaſmis geneigt ſind.

4. In Pocken, Maſern, Frieſel, Flecken ſind Umſchläge nicht rathſam, ſonderlich feuchte und kalte. Es iſt beſſer durch innerliche Medicamente die Cur vollführen.

5. In Kopf-Schmertzen, die ihre gewiſſe Zeit halten, und ordentlich wiederkommen, auch in ſolchen, die nur eine Seite des Haupts einnehmen, muß man den Magen und Gedärme reinigen, da denn Vomitive und Laxir-Mittel erſprießliche Hülffe thun. Nach Gebrauch derſelben muß man zu Balſamiſchen Medicamenten ſchreiten, welche den Magen und Gedärme wiederum ſtärcken.

6. Kopf-Weh, das von veneriſcher Unreinigkeit herrühret, wird am beſten durch die Mercurial-Cur, Schweißtreibende Holtz-Getränckе und Diaphoretica gehoben.

7. Das flüchtige Salmiac-Saltz mit reinem Majoran-Oel vermengt iſt vortreflich, den zähen Rotz und Schleim in der Haut zu erweichen, aufzulöſen und durch die Naſe auszuführen.

8. In allen Kopf-Schmertzen iſt gut den Leib offen zu halten, welches man in hitzigen

Kranckheiten durch Clystire und eröffnende Saltze, in langwierigen durch Laxir Pillen am besten verrichtet.

9. Das Blutlassen aus der Ader an der Stirne, oder die Eröffnung der Puls-Adern an Schläffen, ist ein kräfftiges Mittel wider hartnäckigte Kopf-Schmertzen.

10. Zug-Pflaster mit Balsamischen Hartzen vermischt, und auf das abgeschorne Haupt gelegt, geben oft grosses Soulagement in hartnäckigtem Kopf-Schmertzen, der von unreinem, extravasirten und stockenden Sero herrühret.

11. In Kopf-Schmertzen von vielem Wein-Trincken sind des Avicennæ Pillen, warmes Thee-Trincken und Fasten von gutem Effect.

(2) *De Dolore Cardialgico.*

Vom Hertzgespan, Magen-Schmertzen.

Anmerckungen.

1. Die Cardialgie ist ein empfindlicher stechender Schmertz, nicht allein des lincken, sondern auch rechten Orificii des Magens, daher derselbe nicht nur um die Hertz-Grube verspühret wird, sondern auch bis in den Rücken gehet. Entstehet von hefftiger krampfhafften Zusammenziehung der nervösen Magen-Häuten.

2. Es findet sich dabey grosse Hertzens-Angst, Unruhe, schwerer Athem, kalter Schweiß, Erkäl-

Erkältung der Füsse. Offt folget darnach eine tödtliche Ohnmacht, wegen starcker Ziehung der Nerven, so nach dem Hertzen gehen, die gemeinschafftlich mit leiden.

3. Man muß die Cardialgie wohl unterscheiden von der Angst ums Hertz, welche man bey allen, sowol anhaltenden, als abwechselnden Fiebern antrifft. Es kommt aber dieser Zufall von der Stockung des Geblüts und gehemmten freyen Durchgang durch das Hertz und Lunge her.

4. Hernach ist die Cardialgie zu distinguiren von dem aufblähenden Schmertzen des Magens. Dieses Uebel ist gemein bey annoch säugenden Kindern, wegen der vielen Milch, so in ihrem Magen gelieffert, und daselbst stocket. Die meiste Ursache geben die Winde, welche den Magen grausam ausdehnen. Wenn man die Rippen mit Händen angreifft, spühret man grössere Schmertzen, insgemein wird es das Hertzgespann genennt. Dieser Schmertz ist eine gemeine Plage hypochondrischer Personen, und ist dessen keine andere Ursache, als die zähe, unreine Feuchtigkeiten, mit welchen ihr Magen angefüllt ist. Denn daher kommen die Blähungen, wovon hernach dergleichen Schmertzen und Zufälle erwachsen.

5. Man hat die Cardialgie auch zu unterscheiden von der Engbrüstigkeit und schmertzlichem

chem Athemholen, welches von einem Krampf und Ziehung des Queerfells herrühret, und gleichfals hypochondrischen Leuten gemein ist.

6. Zur Cardialgie sind vornemlich geneigt Personen von empfindlichem und activen Gemüthe, welche leicht von Affecten eingenommen und dahin gerissen werden. Frauenzimmer, das mit dem sogenannten Mutter-Weh behafftet ist, ingleichem Leute, die viel Blähungen haben und grossen Verstopffungen der Leber unterworffen sind, werden leicht mit dieser Maladie befallen.

7. Hypochondrische Personen werden sehr offt damit geplagt, sonderlich wenn sie blähende Speisen, Obst und kuhnicht Bier geniessen.

8. Dieser Schmertz stellet sich allezeit nach empfangenen mineralischen, anfressenden Gifft ein. Es ist ein untrügliches Anzeigen, daß einem Menschen mit Gifft vergeben worden, wenn er schnell damit befallen wird, und sonst selten oder gar nicht einigen Anstoß davon gehabt, sonderlich wenn Neigung zum Brechen, Eckel, kalter Schweiß, Ohnmachten, Beängstigung zugleich verknüpft sind. Ein gewisses Anzeigen des Todes ist, wenn Convulsiones dazu schlagen, und der Puls ungleich schläget, und zuweilen gar nachläßt.

9. Dieser Schmertz vergesellschafftet sich offt

offt mit der Pest, febribus malignis, hitzigen Gallen-Fiebern, rothen Ruhr, sonderlich wenn sie zur Unzeit gestillet wird, entweder durch adstringirende Mittel oder Opiata. Absonderlich aber findet er sich bey Entzündungen des Magens, so aus hefftigem Zorn und gleich darauf gethanen kalten Trunck entstanden.

10. Dieser Schmertz hat grosse Gefahr auf sich, wenn er von Entzündung des Magens, und Gifft herkommt, oder zu einer bösartigen Kranckheit schlägt. So er aber von einigem Versehen in der Diæt, von Winden und langwierigen Kranckheiten sich angesponnen, hat es nicht viel auf sich, ob es schon dem äusserlichen Ansehen nach noch so gefährlich scheinet.

Methode zu curiren.

Hier muß ein Medicus dahin bedacht seyn, daß er die hefftige Schmertzen, welche Ohnmachten, Convulsiones und Raserey verursachen können, mit tüchtigen Artzneyen mildere, hernach die Materie der Kranckheit temperire, verbessere, und wo es nöthig, abführe. Drittens, daß er die Nerven stärcke. Dieses alles wird durch GOttes Gnade mit folgenden Medicamenten können verrichtet werden:

1. ℞. Ess. castor. ʒj.
spir. nostr. mineral. anod. ℈j.
camph.

camph.
croc. gr. viij. M.

Davon 40. bis 50. Tropffen zu nehmen.

2. ℞. antim. diaph.
ſpecif. ceph. Mich. ana ʒß.
ther. cœl. gr. jß.
nitr. purif. gr. xij.
ol. mac. gutt. ij. M.

Dieſes Pulver wird in 3. Doſes getheilt.

3. ℞. aq. menth.
cort. aurant. cum vino
fl. tiliæ ana ℥jß.
Eſſ. carm. Wed.

Oder an deren ſtatt:

Eſſ. cort. aurant.
ſpir. nitr. dulc. ana ʒj.
ſyr. cort. aurant. ʒij. M.

Von dieſem Tränckelein nimmt der Patiente dann und wann einen halben oder gantzen Löffel voll.

4. ℞. ol. lil. alb.
hyoſc. ana ʒij.
carv.
menth.
lavend. ana ʒß.
camph. gr. x.
ſpir. ſal. ammon. gutt. xx.

Liniment, **damit die Gegend des Bauchs und der gantze Rücken ſoll geſchmieret werden.**

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Cardialgie mit bösartigen Kranckheiten, mit der Pest, Fleck-Fiebern, Pocken, Friesel sich vergesellschafftet, muß man allerdings Alexipharmaca gebrauchen, worunter Salpeter mit Campher vermischt, den Vorzug behält. Bibergeil ist ist auch nicht undienlich, ingleichem unsere Essentia Alexipharmaca. Eben diese Mittel finden auch statt, wenn die Exanthemata in den Leib hinein geschlagen sind, und die Cardialgie dazu kömmt. In solchem Fall thun äusserlich applicirte Linimenta Nervina, als unser Lebens-Balsam, oder folgendes, welches aus dem Anhaltischen Wasser, destillirten Muscatnuß-Oel, Theriack, Campher, Saffran, Peruvianischen Balsam præparirt ist, ungemeine gute Dienste, wenn man es auf die Brust und derselben Gegend leget.

2. So die Cardialgie von genommenem Gifft herrühret, so muß man alsbald im Anfang eine grosse Menge Mandel-Oel mit Milch trincken, und sich erbrechen, man kan auch Theriack-Artzneyen mit darunter mengen.

3. Wenn der Schmertzen lange anhält und an einem Ort verbleibt, auch zu gewisser Zeit, oder nur dann und wann empfindlicher ist, dergleichen von Verstopffung der Leber und des Gallengangs, und vom Durchschwitzen der

Galle observirt wird, so sind ausser denen Schmertz-stillenden Sachen, auch Mittel wider die Cachexie aus Eisen, eröffnende Saltze und Balsamische bittere Dinge in Gebrauch zu ziehen.

4. Wenn die Cardialgie von angehäuffter, unreiner Feuchtigkeit und allerhand Unflath, der im Magen und Gedärmen lieget, ingleichem von unordentlicher Diæt ihren Ursprung genommen, so kan man gar wohl ein Vomitiv verordnen. Doch ist dieses dabey zu mercken, daß man dasselbe nicht gebe, wenn der Patient in den grösten Schmertzen liegt, und die äusserliche Theile kalt sind, sondern nach dem Paroxysmo, wenn der Leib anfängt gelinde zu schwitzen.

5. In der Cardialgie, so von vielem gesammleten Unrath im Magen sich angesponnen, müssen entweder gantz und gar keine Opiata gebraucht werden, oder es muß damit sehr fürsichtig verfahren werden. Wo aber ein subtiler Dunst, der sich auf die Nerven setzt, und selbe krampfweise zusammen ziehet, Schuld daran ist, als in der Mutter-Beschwerung, da kan man Schmertz-stillende Medicamente in etwas gebrochener Dosi mit Nerven-stärckenden, Krampf-stillenden Sachen, wie auch mit Bibergeil vermischet, nicht ohne sonderbaren Nutzen gebrauchen.

6. Die Clystire thun in allen Arten der Cardialgie,

dialgie, ausgenommen dieselbe, da Exanthemata, so in den Leib hinein getreten, Ursache sind, ungemeine gute Dienste. Man kan dieselbe aus Speciebus wider die Blähungen, aus erweichenden und ölichten Sachen zubereiten.

7. Innerlich muß man auch fürsichtig mit allzu spiritueusen und hitzigen Sachen verfahren: Denn wenn die Maladie von der Schärffe der Galle entspringt, thun sie öffters mehr Schaden, als Nutzen.

8. Das Aderlassen ist in dieser Kranckheit nicht rathsam, weil die Haupt-Ursache im Magen stecket.

(3.) *De Dolore Intestinorum.*

Von Darm- sonderlich *Colic*-Schmertzen.

Anmerckungen.

1. Der Darm Colon ist am meisten sehr durchdringenden und hefftigen Schmertzen unterworffen. Weil er inwendig mit einer nerveusen Haut versehen ist, und keine glanduleuse Membrane hat, auch viel ligamenta tendinosa darin, darum ist er so sensible und empfindlich, und wird von Schmertzen grausam mitgenommen. Daß die dünne Gedärme auch Schmertzen leiden können, erhellet aus den entsetzlichen Grimmen, die man im Durchlauf, in der rothen Ruhr und passione iliaca em-

empfindet. Ferner kan man dieses auch ersehen aus dem Schmertzen um die Gegend des Nabels, wo das Jejunum lieat.

2. Der Schmertze, so die Gedärme betrifft, nimmt seinen Ursprung entweder von hefftigen Spasmis, oder von der Menge und subtilen Schärffe einer verdorbenen Materie. Das erstere geschiehet manchmal nur per consensum, welches wir in der bösen Seuche, Stein, Hypochondrie, Mutter-Beschwerung, Verhaltung der güldenen Ader, Entzündung der Leber und des Gekröses öffters wahrnehmen. Dergleichen Kranckheit wird Colica convulsiva genennt, die vornemlich Kinder und Knaben befällt, wegen der Epilepsie und schwerem Zahnen, damit dieses Alter für andern angefochten wird. Es findet sich dabey beständig verstopffter Leib, so weder mit Clystiren, noch andern Mitteln kan eröffnet werden, so, daß gantz und gar nichts durch den Stuhlgang weggeht.

3. Hieher gehöret der entsetzliche Schmertzen der Gedärme, damit Bergleute, und die mit Abwägung des Silberglätts beschäfftiget sind, öffters geplagt werden. Insgemein nennet man es auf teutsch die Hütten-Katze, Hütten-Kranckheit, und kommt her vom Bley-Rauch, den dergleichen elende Leute in sich schlucken.

4. Wenn die Colic von angehäufften ver-

dorbe-

dorbenen Feuchtigkeiten in Gedärmen herrühret, ist sie nach der alten Benennung, entweder von einer kalten, oder warmen Ursache. Diese wird so genennt, wenn die Feuchtigkeiten scharf und gallicht sind, jene, wenn zäher Schleim auf die Cellulas intestinorum sich gesetzt, denn derselbe macht Blähungen, davon die Darm-Häute allzusehr ausgedehnet werden, jene aber greifft, naget und frißt sie an, und verursacht auf solche Art den Schmertzen.

5. Wenn der Schmertzen von Winden herkommt, sind folgende Zeichen zu bemercken: Der Leib wird grausam dicke, und die Schmertzen toben hefftig, es zeigen sich Nabel-Brüche, der Leib ist so hart verstopft, daß man weder durch Clystire, noch durch Purgantzen vermag Lufft zu machen.

6. Eine Colic von zernagender, anfressender Säuere, oder scharffer Galle, kan aus folgenden Kennzeichen erkannt werden: Die äusserste Theile sind kalt, der Bauch fällt ein, ein hefftiger Schmertz bleibt an einem Ort, man hat öfftern Stuhlzwang, und nach applicirten Clystiren lässet insgemein der Schmertzen nach.

7. Man muß die Colic wohl vom Stein-Schmertzen unterscheiden lernen. Im Stein ist der Schmertz beständig und unverrückt an einem Ort, nemlich in den Lenden, von da er

sich

sich durch den gantzen Unter-Leib ausbreitet, und durch gemeinschafftliche Ziehung der Magen-Nerven Brechen verursacht, der Urin ist ferner dick und sandig, manchmal mit, manchmal ohne Steine. In der Colic aber ist alles anders, der Schmertz ist nicht beständig, sondern bald da, bald dort, und die übrige Zufälle finden sich gar nicht dabey.

8. Die Colic ist auch zu unterscheiden von der Passione Iliaca, worinn ein unleidlicher Schmertz um die Gegend des Nabels beständig gegenwärtig ist, dabey eine hartnäckigte Verstopffung des Leibes, nebst einem Ausbrechen stinckender, an Farbe und Consistence dem im Mastdarm befindlichen Unflath gantz ähnlichen Materie, sich befindet.

9. Vom Leib-Schmertzen in der Hypochondrie ist die Colic darinn unterschieden, weil die Colic nicht lange währet, und bald zu Ende gehet, jener Schmertze aber ist etwas langwierig, kommt öffters wieder, und äussert sich meistens um die Gegend des Unter Leibs.

10. Die Colic, so aus einigem Versehen in der Diæt sich entsponnen, als von kuhnichtem Bier, von vielem fetten Schöpsen-Fleisch, von Erkältung, ist auch wohl zu unterscheiden von derjenigen, welche aus unreiner Lympha und verdorbenem Geblüte herrühret, und scorbutische

sche oder arthritische Colic pfleget genennet zu werden. Diese ist scorbutischen und arthritischen Personen gemein, und ist von derselbigen darinn unterschieden, daß diese von verhinderter und zurück geschlagener Transpiration entsteht, und deßwegen langwierig und gefährlich ist, da jene sich bälder endiget, und auch keine Gefahr auf sich hat.

11. Anlangend die Prognosin, so ist die Colic, so von unordentlicher Diæt und unmäßigem Essen und Trincken entstanden, fast ohne alle Gefahr. Doch ist dabey zu besorgen, wenn die Leute sehr fett sind, und von Winden gleichsam zerbersten wollen, daß ein Nabel- oder Darm-Bruch verursacht werde. Oefters hat man auch angemerckt, daß nach unvorsichtigem Gebrauch der Brech-Mittel, selbige in eine Wassersucht sich verwandelt.

12. Die krampfhaffte Colic zieht gern Paralysin nach sich, ingleichem das Podagra, insonderheit, wenn man sie mit hitzigen und Schweiß-treibenden Medicamenten tractiren will.

13. Bey Knaben läßt die Colica Convulsiva manchmal die böse Seuche nach sich. Bey Weibs-Personen wird eine sogenannte Erstickung der Mutter daraus.

14. Wenn sich mit der Colic Brechen,

Schlaff-

Schlafflosigkeit, und übernatürliche Hitze, ingleichem Verstopffung des Leibs vergesellschafftet, so ist zu besorgen, daß sich das Miserere mei daraus entspinne.

15. Ein entsetzlicher, krampfhaffter Colic-Schmertzen, welcher von zurückgeschlagener Krätze, oder von dem in Leib hinein getrettenen Podagra gekommen, und einen höchst-empfindlichen Schmertzen um die Gegend des Magens erwecket, ist denen Patienten sehr gefähr, und läßt sich nicht curiren. Alte Leute bringt sie gemeiniglich um.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man

I. Die grosse Aufwallung im Geblüte lege.

II. Die Gedärme wohl reinige, und die unnütze, zähe, sauere und gallichte Feuchtigkeiten daraus abführe.

III. Die Winde zertreibe, wenn man nemlich offenen Leib macht, und die Transpiration durch die Haut befördert.

IV. Die Theile innerlich stärcke.

Zu diesem Endzweck sind folgende Medicamente, nach kluger Unterscheidung der Ursachen zu gebrauchen.

1. Muß man ein Clystir appliciren, und wenn die Colic von hefftigem Krampf herkommt,

kommt, muß es aus lauter Oelen beſtehen, wie folget:

℞. ol. aneth.
chamom. coct.
bacc. laur.
amygd. dulc. ana ℥jß.
carvi ℥ß.
camph. gr. x.

2. Wenn die Colic von zähem Schleim herrühret, muß zu deſſen Abführung folgendes Clyſtir verordnet werden:

℞. rad. alth. ℥j.
bacc. laur.
junip.
ſem. carv. ana ʒij.
fl. chamom. vulg. & Rom.
ſamb.
ſummit. cent. min. ana p. iij.

Dieſes muß in genugſamer Quantität Waſſer gekocht werden, hernach durchgeſiehen. Von dem Durchgeſiehenen nimmt man anderthalb Pfund, und thut nachfolgendes dazu:

hieræ picræ cum agar. ʒij.
ol. aneth.
chamom. coct. ana ʒiij.
ſacch. Tomæi ℥ß.
ol. carv. deſtill. gutt. x. M.
f. Clyſter.

3. ℞. ol. carv.
menth.
anis. deſtill.

hyoſc.

hyosc. expr. ana ʒij.
pingued. castor.
axung. hum. ana ʒjß.
camph. ℈ij.
spir. ammon. gutt. xx.

Liniment auf den Bauch zu legen.

4. ℞. spir. nitr. d. ʒiij.
sal. volat. oleos. Sylv. ʒß.
liq. nostr. anod. mineral. ʒj.
extr. castor. gr. viij. M.

Davon 50. bis 60. Tropffen genommen werden. Dieses Medicament ist in allen Colic-Schmertzen, von was für einer Ursache sie auch herrühren, von unvergleichlicher Würckung.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn der Leib von verhärtetem Unflath verstopfft und angepfropfft ist, sind Opiata höchst schädlich. Allein Clystire aus Oelen, erweichenden und Wind-zertreibenden Sachen, ingleichem aus Milch und der Käß-Pappel gemacht, thun augenblickliche Hülffe. Erweichende Salben, warm auf den Bauch gelegt, sind gleichfalls nicht ohne guten Effect.

2. Wenn die Colic von hefftigen Spasmis erregt wird, vermehren Clystire öffters die Schmertzen und Angst. Wenn sie aber aus lauter Oelen bereitet werden, ist nichts vortrefflichers, denn sie machen die vom Krampf zusam-

zusammengezogene Darm-Häute geschmeidig, und benehmen vortrefflich die Schmertzen.

3. In der Colic, welche von stockendem Geblüte um die Adern des Gekröses herkommt, wie bey hypochondrischen Personen, und solchen Leuten, denen die güldene Ader ausgeblieben, sehr gemein ist, bringen flüchtige, ölichte Saltze, hitzige Wind-zertreibende Dinge, Purgantzen mehr Schaden, als Nutzen. Da muß man vielmehr ölichte Clystire, und Krampfstillende, mit Zinnober und Bibergeil versetzte Mittel gebrauchen, ingleichem Præcipitir-Pulver mit Salpeter. Die Patienten empfinden auch öffters ein nicht geringes Soulagement, wenn man ihnen am Fusse zu Ader läßt, oder Blut-Egel an Mastdarm applicirt.

4. In der Colic, so von zähem, anklebenden Schleim herkommt, oder hypochondrische Personen befällt, sind gelinde Laxir-Pillen, als die pilulæ tartareæ Schrœderi, Conerdingianæ, Becherianæ und unsere von ungemeiner Würckung. Es dienen auch Material-Pulver, flüchtige ölichte Saltze, die ausser dem Paroxysmo vornemlich mit Nutzen gebraucht werden.

5. In starcken Colic-Schmertzen, so von scharffer Galle herkommen, und mit Erbrechen, langem Wachen, und Verhaltung des Stuhl-

gangs verknüpft sind, auch von den allerbesten Mitteln sich nicht lindern wollen, sind Opiata und Schmertz-stillende Sachen, äusserlich sowohl auf den Bauch, als Kopf gelegt, von guter Würckung.

6. Wer öffters mit der Colic behafftet ist, dem kommt eine gute Diæt wohl zu statten. Man muß alle blähende Speise, Hülsen-Früchte, süsse, sauere Sachen, kuhnicht Bier, kaltes Trincken, und alles, was leicht im Magen gehret, vermeiden. Benebenst ist sehr zuträglich, wenn man öffters unter dem Essen der flüchtigen, öhlichten Saltze, mit der Weinstein-Tinctur vermischt, wie auch der Pomerantzen-Essenz sich bedienet.

7. Brandtewein oder Aquavit häuffig hinter getruncken, ist eben kein allzusicheres Mittel, die Colic-Schmertzen abzuwenden, sonderlich bey hypochondrischen und scorbutischen Leuten, weil derselbe den Chylum (verstehe die aus denen Speisen zubereitete Nahrungs-Milch) præcipitirt und verderbt.

(4) *De Dolore ex Calculo.*

Vom Stein-Schmertzen.

Anmerckungen.

1. Dieser ist aus folgenden Zeichen zu erkennen: Ein beständiger Schmertze sitzt in

in den Lenden, welcher an die Seiten des Ilei und die Schaam sich ausbreitet, der Urin will nicht fort, und geht nur Tropffen-weiß weg, der Leib ist verstopft. Ueber das meldet sich Brechen, Eckel, schneller Puls, ein Zittern und Schauern der äusserlichen Theile.

2. Den Stein-Schmertzen muß man vom Nieren-Schmertzen wohl unterscheiden. In Entzündung der Nieren findet sich nur ein drückender Schmertz in Lenden, die Hitze ist nicht so groß, aber währet länger. Der Stein-Schmertzen aber ist höchst-empfindlich, überfällt die Leute schnell, gehet auch wieder bald weg.

3. Hernach ist er auch unterschieden vom Hüfft-Schmertzen. Hier fängt der Schmertze zwar in Lenden an, erstrecket sich aber bis an die Waden, und sitzt daselbst als ein Pfeil veste, und verhindert die Bewegung des Fusses, welches man bey dem Stein selten observirt.

4. Endlich ist er auch von der Colic unterschieden. Der Stein-Schmertzen sitzt mehr veste und beständig auf einer Seite, in der Colic aber ist er bald hier, bald da, und geht durch den gantzen Unter-Leib. Ueber dieses findet sich bey dem Stein ein Brechen, der Urin geht schwer ab, und ist sandig, oder verhält sich gar, welche Zufälle sich nicht, oder zum wenigsten sehr selten bey der Colic finden.

5. Zum Stein sind sonderlich geneigt Personen, die enge und kleine Adern haben, fett sind, ingleichem hypochondrische und Podagraische Leute. Wenn die Eltern am Stein Beschwerung gehabt, so werden insgemein die Kinder auch damit angefochten. Wer viel harte unverdäuliche, blähende Speisen geniesset, Wein und Brandtewein liebet, sauere Sachen, Milch und Käß zu sich nimmt, kan leicht eine Disposition zum Stein bekommen. Daher kommt es, daß die Holländer, so dergleichen rauhe Lebens-Art sich angewöhnet, sehr starck von Stein-Schmertzen geplagt sind. Vollblütige Leute verfallen auch leichtlich in diese Maladie, sonderlich wenn sie viel hitzige, Urintreibende Oele und Medicamente brauchen. Denn dardurch wird das Blut mit Macht nach den Röhrgen der Nieren getrieben, und weil es alsdenn wegen Menge nicht durchpaßiren kan, so stocket es allda, und verursacht allerhand Beschwerungen, als Entzündungen, Verstopffungen und Geschwüre der Nieren, wie auch einen Ansatz zum Stein, daher man insgemein observirt, daß Leute, so Stein-Beschwerungen haben, erst an Nieren Noth gelitten.

6. In Ansehung des Alters sind zum Stein vornemlich betagte Leute und Männer geneigt, selten aber junge Leute.

7. Der

7. Der Stein-Schmertzen ist wohl der hefftigste unter allen, daher bringt er das Geblüte in ausserordentliche Bewegung, und er nimmt die Nerven sehr mit. Zuweilen vergesellschafften sich starcke Fieber, Raserey, Zittern und Reissen der Glieder, öffters gar die böse Seuche. Darum muß ein Medicus auf diese Zufälle wohl acht haben, damit er nicht in seiner Cur fehl gehe, und statt der Haupt-Kranckheit sein Absehen blos auf die grausame Zufälle richte.

Methode zu curiren.

In der Cur muß man dahin sehen, daß erstlich der Jest des Geblütes geleget, und hernach die Schmertzen gestillet werden. 2. Muß man die membraneuse Theile, so durch den Schmertzen ausgespannet worden, wieder erweichen und erweitern. 3. Wenn die Gänge, wodurch der Stein paßiren muß, vom Krampf ledig und genugsam erweitert sind, so muß man alsdenn zu Stein-treibenden Medicamenten schreiten:

Zu diesem Ende recommendiren wir folgende Medicamente:

℞. ol. amygd. dulc. ℥ij.
spir. nitr. dulc. ʒj.
ess. castor. ʒß.

auf einmal 3. Löffel voll zu nehmen.

2. Ist ein Clystir dienlich, welches aus destillirten Oelen kan gemacht werden, absonderlich, wenn andere Clystire sitzen bleiben und nicht fort wollen. Z. E.

℞. ol. chamom. coct.
aneth. coct.
amygd. dulc.
baccar. laur. coct. ana ʒiß.
carv. destill. ʒß.
ess. castor. ʒj. M. f. Cl.

3. Sind erweichende Bäder ungemein gut, darinn muß der Patient bis über die Hertz-Grube sitzen. Dergleichen können bereitet werden aus Käßpappel-Kraut, Chamillen, Stabwurtz, Beyfuß, Lein-Saamen.

4. Hiezu dienen auch Linimenta, damit die Gegend der Lenden muß geschmieret werden. Z. E.

℞. axung. taxi
ol. scorpion.
hyosc. ana ʒij.
junip.
succin.
tereb.
carv. ana ʒß. M. f. L.

5. ℞. terr. fol. tart.
arc. dupl.
solut. lap. 69.
nitr. purif. ana ʒß.
sperm. cet. ʒj.

croc.

croc. gr. vj.
ſalis ſuccini
cinnab. nat. ana gr. x. M. f. p.

Davon kan ein halb Quentgen mit Sect oder Spaniſchem Wein, oder mit dem Erdbeer-Infuſo, mit Wein oder einem andern Harn-treibenden Waſſer genommen werden.

6. Unter denjenigen Sachen, ſo vor dem Stein præſerviren, iſt vor allen andern zu recommendiren der Clyſſus antimonii tartariſatus & Tinctura Amelungii lithontriptica, inſonderheit, wenn ſie offt mit einer warmen fetten Brühe zu 30. bis 40. Tropffen gebraucht wird.

7. Zur Præſervation oder Verwahrung des Leibs vor dem Stein iſt auch Volckhamers Pulver dienlich, oder an ſtatt deſſen ein Pulver von gebrannten Schnecken. Dieſe Sachen ſind zur Præſervation deswegen zuträglich, weil ſie die Säuere, als welche zu Anſetzung der Steine am meiſten Urſache gibt, dämpffen, den Urin treiben, und Schweiß machen.

8. ℞. maſſ. pilul. de ſucc. Craton.
gumi ammon.
extr. panchym. Croll.
ſal. ſuccini ana ℈j.
balſ. ſulph. tereb.
peruv. ana gutt. x.

Daraus werden Pillen formirt, welche alle

Wochen einmahl können genommen werden.

9. Ueber dieses dienen zur Præservation alle feuchte, abspühlende, und mit einem bittern salvetrichten Saltz begabte Sachen, daher auch Sauer-Brunnen, warme Bäder, Gesund-Brunnen, Thee-Wasser, Kräuter-Tränck aus Ehrenpreiß, Althee-Wurtzel, Erd-Epheu, Tauben-Nesseln, Petersilgen von grosser Würckung sind, ingleichem Butter-Milch in Ueberfluß getruncken, wenn sie anderst der Magen ertragen kan.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Hitzige, Urin-treibende Dinge muß man mit der grösten Vorsichtigkeit gebrauchen, als da sind das Bernstein- und Wachholder-Oel, der Terpetin-Spiritus, der Schwefel-Balsam mit Terpetin gemacht. Denn diese Dinge sind sowohl in, als ausser dem Paroxysmo höchstschädlich. Im Paroxysmo vermehren sie die hefftige Spasmos, Hitze und Schmertzen, und verhalten mehr den Urin, als daß sie ihn forttreiben. Ausser dem Paroxysmo können sie gar leicht zu Entzündungen und Geschwüren, ja zum Stein selbst, Ursache und Gelegenheit geben.

2. In Stein-Schmertzen, wo die Hitze sehr groß ist, und die Patienten vollblütig sind, kan man mit Nutzen eine Aderlässe vornehmen. Eben

dieses

dieses ist zu mercken, bey Personen, die ihre gewöhnliche Blut-Flüsse, als die güldene Ader, monatliche Reinigung nicht mehr haben.

3. Wenn man besorget, daß die Nieren faulen, und in ein Geschwär gehen möchten, muß man den Spiritum Salis, und alle sauere, mineralische Spiritus, Spanische Fliegen-Tinctur, Pulver von Mayen-Kefer, Kellers-Esel, lebendige Kalck-Tinctur, und alle scharffe anfressende, starck treibende Medicamente mit der grösten Vorsichtigkeit gebrauchen.

4. Opiata sind gleichfalls höchst unsicher, sonderlich wenn man sie blos und allein gibt. Besser ists, wenn man solche mit Krampf-stillenden Medicamenten vermischt. Denn es geschiehet öffters, daß dardurch die Natur in ihren heilsamen Bewegungen, die sie zu Austreibung des Steins unternommen, gehindert wird, und der Stein alsdenn, entweder in den Nieren-Gängen, oder in Pelvi zurück bleibet, welches zu vielen hefftigen Zufällen Ursache und Gelegenheit gibt.

5. In Stein-Schmertzen muß man allezeit dahin sehen, daß der Leib durch erweichende Clystire von Oelen offen behalten werde. Auch in der Præservations-Cur muß dieses wohl beobachtet werden.

6. Vomitive muß man niemals in Stein-

Schmertzen anrathen, weil sie die Spasmos hefftiger machen. Wenn aber die Schmertzen sich geleget, und der Stein noch in Harn-Gängen stecket, alsdenn kan man was zu Brechen verordnen, weil durch die Erschütterung des Leibes, wie die Erfahrung bezeuget, der Auswurf des Steins befördert wird.

(5.) *De Dolore Arthritico.*

Vom Glieder-Schmertzen, Zipperlein oder Podagra.

Anmerckungen.

1. Der Glieder-Schmertzen bekommt, nach Unterschied der Theile, welche er eingenommen, vielerley Benennungen. An Händen wird es genennet Chiragra, oder Hand-Zipperlein; am Hüfft-Bein, Hüfft-Weh; zwischen Rippen, Seitenstechen und so ferner.

2. Der Glieder-Schmertzen hat seinen Sitz zwischen Gelencken, und denen nahe daran gelegenen Flechsen und Mäusen. Entstehet von einer scharffen, saltzigen, zuweilen sehr flüchtigen, zuweilen auch ziemlich fixen Materie, welche aus der glanduleusen Haut, so die Articulos und Gelencke zusammen hängt, sich abgesondert, oder in den glandulis oleosis & pinguedinosis, die in der Hohligkeit der Articulorum liegen, veste sitzt.

3. Kein

3. Kein Glieder-Schmertz meldet sich ohne vorhergehenden Schauer, Hitze, schnellen Puls, und Veränderung des Urins an. Es ist auch aus der Erfahrung bekannt, daß, je stärckeres Fieber vorher geht, je hefftiger Schmertzen nachfolgt. Bey dem Fieber befindet sich beständiges Wachen, unsägliche Hitze und Angst, so daß die Arthritis mit einem Fieber anfällt, und hernach, nach Beschaffenheit der Schmertzen, gleichsam ein Entzündungs-Fieber darauf folget.

4. Die Zeichen des herannahenden Schmertzens sind folgende: Man spühret Schwerigkeit im Leib, der Appetit wird stärcker, der Leib verhält sich, weiter empfindet man grossen Eckel, Aufblähungen im Unter-Leib, bey Nacht wird die Hitze grösser. Offt überfällt sie auch die Leute wie ein Fluß-Fieber, mit Schnuppen und Niessen.

5. Merckwürdig ist, daß diese Maladie vornehmlich im Frühling und Herbst sich hervor thut. Nehmlich gleichwie zu dieser Zeit alle Kranckheiten, die von Unreinigkeit der Lymphæ herrühren, sich stärcker zeigen, z. E. Flüsse, Schnuppen, Husten, Augen-Rinnen, Masern, Pocken und dergleichen, also ist es auch mit diesem Schmertzen beschaffen, der sich um diese Zeiten meistens entspinnt, und auch wieder kommt.

6. Zu dieser Maladie sind geneigt Personen, so lockeres und schwammiges Fleisch haben, und von Temperamente sanguinisch-phlegmatisch sind. Ferner Leute, die dem Müßiggang und Wein allzusehr ergeben, an fleißiger Bedienung des Frauenzimmers ihr Vergnügen suchen, und sich in allen Wollüsten herum wältzen, werden gern mit dieser Maladie befallen, weil die Nerven durch solche Lebens-Art allzusehr geschwächet werden. Endlich sind auch dazu disponirt Personen, die zu Spasmis und öfterm Bluten geneigt, die mit der Hypochondrie und Stein-Beschwerung geplagt, und ein unreines tartarisches Serum im Leibe beherbergen.

7. Keine Kranckheit ist erblicher, als diese. Die Ursache ist leicht zu erachten, weil wegen Schwachheit der vesten Theile, und übeln Beschaffenheit der Viscerum, so die Kinder, welche von dergleichen Eltern erzeuget werden, mit sich aus Mutter-Leibe bringen, bereits eine Disposition zu dieser Maladie im Cörper vorhanden ist.

8. Der Schmertz ist entweder beständig an einem Ort, oder ziehet hin und wieder, und gehet von einem Glied zum andern. Wenn der Schmertz beständig an einem Ort ist, wird man ihn so leicht nicht weg bringen.

9. Daß

9. Daß diese Kranckheit von scharffen Saltzen herrühre, beweisen folgende Observationes klar. 1. Werden scorbutische, hypochondrische, und mit dem Stein behafftete Personen insonderheit damit befallen. 2. Kan man in der Cur weder flüchtige, noch fixe sauere Saltze, auch keine hitzige spiritueuse Sachen gebrauchen, weil sie die Kranckheit ärger machen, welches man in allen Affecten wahrnimmt, die von saltziger Unreinigkeit herrühren. 3. Der Schweiß und durch Husten ausgeworffene Speichel, ingleichem der Urin schmeckt überaus saltzig bey solchen Patienten. 4. Ferner beweiset solches, daß sie offt viel grünlecht Zeug heraus brechen, und durch den Stuhlgang gallichte Unreinigkeiten von sich geben. 5. Meldet sich öffters dabey ein Schmertze des Magens und der Gedärme an. 6. Hat man aus der Erfahrung, daß in der Cur solcher Kranckheiten vornehmlich dahin müsse gesehen werden, wie man die unreine saltzige Humores aus dem Leibe bringe.

10. Je weniger Gefahr in der Arthritide zu besorgen, destomehr Beschwerlichkeiten sind die Patienten unterworffen. Wenn es aber so weit kommet, daß die Natur nicht mehr capable ist, die Saltze aus dem Leibe herauszutreiben, siehet es sehr gefährlich aus. Nicht weniger

Gefahr

Gefahr ist auch alsdenn zu befürchten, wenn durch ungebührliche Mittel die scharffe Salia wieder in den Leib hinein getrieben werden, wenn nemlich die Schweiß-Röhrgen der Haut zusammen gezogen werden, dardurch die saltzige Materie hat sollen ausdünsten. Da melden sich alsdenn traurige Zufälle an, Entzündung des Magens und der Gedärme, Cardialgie, reissende Colic, böse Seuche, Asthma suffocativum, bösartiges, faules, hectisches Fieber, so dem Patienten, wo nicht beyzeiten mit tüchtigen Medicamenten vorgebauet wird, den völligen Garaus machen.

11. Von Pflastern, die man den Schmertzen zu lindern äusserlich aufgelegt, haben wir öffters eine tödtliche Entzündung des Magens angemercket.

Methode zu curiren.

1. Diesen höchst-beschwerlichen Schmertzen zu curiren, ist hauptsächlich dahin zu sehen, daß man die scharffe Salia temperire. Diese werden vom Geblüte und Sero durch eine innerliche Bewegung abgesondert. Darum muß ein Medicus dieses seine eintzige Sorge seyn lassen, daß er dieselbe mit tüchtigen Mitteln mildere, und durch die dazu bestellte Ausführungs-Oerter, nemlich die Schweiß-Löcher und Nie-

ren

ren abführe. 2. Die hefftige Schmertzen im Paroxyſmo muß man mit höchſter Fürſichtigkeit lindern, und 3. die fernere Erzeugung der Saltze in dem Cörper verhindern, wodurch am beſten dieſer Schmertze kan præſerviret werden, daß er nicht wieder kommt.

Folgende Medicamente können in dieſem Affect was groſſes ausrichten:

℞. aq. fl. ſamb.
acac.
ſcabioſ.
ſcord.
papav. rhæad. ana ʒiß.
diaſc. Fracaſt.
ant. diaph. ana ʒj.
nitr. purif. ℈ij.
ſyr. papav. rhæad. ʒij. M. f. P.

Dieſes Tränckgen wird zu 3. bis 4. Löffel voll genommen.

4. ℞. pulv. Marchion. ʒj.
nitr. purif.
cinnab. nat. ana ℈j.
camph. gr. ij. M.

Pulver, welches in 6. Doſes zu vertheilen.

5. ℞. raſ. corn. cerv. ʒij.
rad. chin.
ſcorzon.
ſarſap.
hermodact. ana ʒj.
paſſul. minor.

so viel man nöthig hat. Diese Species werden in genugsamer Quantität rein Wasser abgekocht. Hernach, wenn es durchgesiehen, thut man zu 3. Maassen vom Spiritu nitri dulc. eine halbe Untze, und brauchts vor das tägliche Getränke, kalt und warm. Man kan sich auch unserer mineralischen Schmertz-stillenden Essentz mit Nutzen bedienen.

6. ℞. spir. vin. rectif. ℥ij.
lumbric. cum sale volat. ʒß.
balsam. peruv.
camph. ana ʒj.
ol. nucist. destill. ℈ij.
ess. castor. ʒj.

Liniment äusserlich zu appliciren.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In allen Arten der Arthritidis ist sowol zur Cur, als Præservation das Aderlassen dienlich, nemlich bey Personen, die überflüßig Geblüte und grosse Adern haben, die sonst des Aderlassens gewohnt gewesen, und selbiges eine Zeither unterlassen, oder wo die gewöhnliche Blut-Flüsse zurücke geblieben. Gleich im Anfang aber muß man Blut lassen, und zunächst an dem Ort, wo der Schmertz sitzet.

2. Man hat angemerckt, daß Vomitive gleich im Anfang dieser Kranckheit, wenn sie recht præparirt gewesen, verordnet, als z. E.

Mun-

Munckens Pulver, oder der Tartarus Emeticus öffters nicht geringe Hülffe gethan. Denn weil ſie den Leib von dem unreinen, ſauern, gallichten Unrath befreyen, ſo heben ſie auch öffters den Schmertzen gar, zum wenigſten geben ſie gute Linderung. Man hat aber dieſes Mittel nur bey ſtarcken Perſonen vorzuſchlagen, und ſonderlich alsdenn, wenn die Maladie mit Angſt, Schmertzen und Brennen um die Bruſt, wie auch mit Eckel, Bitterkeit des Mundes, die Leute anfällt.

3. Purgantzen aus Tamarinden, Sennes-Blätter, Rhabarber, Manna, Diagridio roſato gemacht, gleich im Anfang verordnet, lindern offt die Hefftigkeit des Schmertzens, und machen, daß die Paroxyſmi leidlicher zu Ende gehen.

4. In allen Arten der Arthritidis ſind ſtarcke Schweiß-treibende Mittel, hitzige Oele mit einem regimine ſudorifero höchſtſchädlich, weil ſie die Salia in Bewegung bringen, die Schmertzen ärger machen und den Leib abmatten.

5. Thee-Waſſer, Ehrenpreiß-Thee, Hirſchhorn-Getranck mit der China-Wurtzel reichlich getruncken, ſind ſowol zur Cur, als Præſervation zu recommendiren.

6. Die Milch-Cur, welche ſchon bey den Alten im Gebrauch geweſen, iſt behutſam vorzunehmen. Sie thut in dergleichen Maladien

wohl gut, so lange man derselben sich bedienet, und eine gute Diæt dabey beobachtet. So bald aber die Patienten ihre Lebens-Art ändern, und die Milch beyseite setzen, verfallen sie insgemein einige Zeit hernach in andere schlimme Kranckheiten, als Cachexie, Verhaltung des Urins, Beschwerung des Blasen-Steins und dergleichen. Das Serum Lactis ist in solchen Fällen viel dienlicher zu gebrauchen. In der arthritide vaga hilfft sie offt zu guter und beständiger Gesundheit. Man muß aber erst der Vollblütigkeit steuren, den Leib offen halten, und den Magen und Gedärme von schleimigen, unreinen Feuchtigkeiten befreyen. Man muß auch wohl zusehen, ob nicht die Viscera an harten Verstopffungen Noth leiden, denn in solchem Fall findet die Milch-Cur nicht statt, sondern bahnet vielmehr den Weg zu besagten Kranckheiten.

7. Opiata, wenn sie nicht mit Schweißtreibenden Medicamenten versetzt sind, muß man entweder gantz und gar meiden, oder mit der grösten Fürsichtigkeit zum Gebrauch ziehen. Insonderheit muß man sich damit in acht nehmen bey alten Leuten, und wo der Schmertz schon lang angehalten, denn sie schwächen und entkräfften die Natur ungemein. In hefftigen Schmertzen bey jungen starcken Leuten kan man

an

an derselben statt unsere stillende Essentz mit Nutzen gebrauchen.

8. Gleiche Vorsichtigkeit ist bey dem Gebrauch der äusserlichen Mittel anzuwenden. Man muß hier die unterschiedliche Naturen der Patienten betrachten, denn einige können selbige wohl leiden, und fühlen Linderung darnach, andere hingegen befinden sich schlimm darauf. Es ist besser, wenn man des Patienten Natur nicht wohl weiß, daß man selbige gar weglaßt, und den schmertzhafften Theil blos mit warmen Tüchern in gemäßigter Wärme hält. Am sichersten ist es von äusserlichen Mittel gantz und gar abzustehen, weil sie Gelegenheit zu Erzeugung der Kalck-Beulen geben und contract machen.

9. Zur Præservation dienen vortrefflich

1. Das Carls-Bad, oder an statt dessen obige Getränckе öffters gebraucht.

2. Wenn Tag und Nacht gleich ist, muß eine Aderlässe vorgenommen werden, und an Füssen muß man den leidenden Theil schröpffen um den Neumond alle Monath.

3. Die Glieder muß man öffters mit einem Tuch reiben, und hernach mit unserem Lebens-Balsam schmieren.

4. Muß sich der Patient im Wein-Trincken, ehlichen Werck und Gemüths-Affecten mäßigen, sich fleißig bewegen und arbeiten.

(6.) *De Dolore Odontalgico.*

Vom Zahnweh.

Anmerckungen.

1. Der Zahn-Schmertzen ist billig mit unter die hefftigste zu zählen. Er hat seinen Sitz in der glanduleusen und nerveusen Haut, welche die Zähne umgibt und mit den alveis maxillaribus verbindet, wird verursacht durch saltzige, beissende, scharffe humores.

2. Was das Zipperlein an Gelencken ist, ist der Zahn-Schmertzen an Zähnen. In der arthritide greifft ein stockendes subtiles, oder zähes, scharffes saltziges Serum die nerveuse und glanduleuse Tunicam, welche die Gelencke zusammen hält, an, und verursacht den grausamen Schmertzen: Gleichfals ist auch ein scharffes stockendes Serum Ursache am Zahn-Weh. Denn wenn das Serum extravasirt wird, und durch die Stockung eine saltzige, scharffe Natur annimmt, und auf der subtilen nerveusen Membrane, so die Zähne überzieht, und sie mit ihren alveolis und dem Zahn-Fleisch verbindet, sich setzet, so entstehet daraus ein unleidlicher Schmertz, und weil derselbe fast einen Ursprung mit dem Podagra hat, ist es daher gekommen, daß das Zahnweh von denen Alten das Podagra oder Zipperlein in Zähnen ist benahmset worden.

3. Die

3. Die Practici haben zweyerley Arten Zahn-Schmertzen observirt. Eine Art logiret in der Hohligkeit der Zähne, die andere vornemlich in den äusserlichen Theilen und nervensen Häutgen der Zähne. Die erste Art ist leidlicher, als die andere, denn diese ist öffters allgemein und befällt viel Leute zu einer Zeit, ist eine Species eines Flusses, währet lang und greifft starck an, kommt auch zu gewissen Zeiten wieder. Jene befällt und quälet meistens solche Leute, die ausgehöhlte Zähne haben, und wird alsdenn erregt, wenn etwas von den Speisen in die hohle Zähne hinein kommt und darinn stecken bleibt, wovon die zarte subtile Nervgen, die mit den Blut-Aedergen bis aufs Marck hineingehen, gedrücket, gerissen und ausgedehnet werden, und den empfindlichsten Schmertzen verursachet.

4. Wenn die Zähne verdorben, angefressen und faul sind, muß man sich offt lange mit dem Zahn-Weh quälen.

5. Zahn-Weh von Flüssen ist mit vielen Zufällen verknüpft. Denn nicht anderst, als in der arthritide zeiget sich auch eine Entzündung an der schmertzhafften Seite, eine Röthe, Geschwulst mit Hitze und starckem Puls. Ferner fällt es manchmal Personen wie ein Fieber an, und ist mit dessen gewöhnlichen Zufällen

vergesellschafftet, als Schauer, schneller Puls, starcker Hitze. Zuweilen ist der Schmertze so groß, daß die nahegelegene Theile, oder auch wohl das gantze Haupt in Gemeinschafft gezogen wird. Alsdenn sehen die Augen, sonderlich auf derselbigen Seite, wo man Zahn-Schmertzen hat, roth aus, der obere Kinnbacke selbiger Seite geschwillt, und dessen Musceln sind roth und schmertzen, indem der Schmertz sich bis an die Schläffe und Ohren erstrecket.

6. Solche Zahn-Flüsse sind nach dem Zeugniß der Alten zu Frühling- und Herbst-Zeit gemein, und äussern sich gern bey vollblütigen, cacochymischen und hypochondrischen Personen, bey Frauens-Leuten, die ihre Zeit nicht recht haben, oder verstopften Leibes sind, auch bey schwangeren Frauen.

7. Wenn die Zahn-Schmertzen gar zu unleidlich groß sind, so verbinden sich manchmal allerhand grausame Zufälle damit. Man findet in Medicinischen Büchern viel Exempel aufgezeichnet, daß Leute davon in Ohnmacht, Raserey, böse Seuche gefallen.

Methode zu curiren.

Diese ist folgendergestalt einzurichten: 1. Muß man dahin sehen, daß das scharffe, saltzige Serum, so die Membranen der Zähne angreifft,

greifft, temperirt, zertheilt und anderswohin geleitet werde. 2. Man muß dem Schmertzen auf eine zuläßige Art begegnen. 3. Wenn der Fehler in Zähnen selbst ist, daß solche z. E. faulen, so muß man solches verwehren. Hiezu dienen nun folgende Medicamente:

℞. aq. fl. samb. ℥ij.
diasc. Fracast. ʒj.
nitr. purif. ʒß.
syr. papav. rhæad. ʒij.

Daraus wird ein Tranck gemacht, davon man die Hälffte auf einmal nimmt. Diese Mixtur stillet wunderbarlich die Schmertzen, und macht gelinden Schweiß.

2. ℞. mass. pil. de succ. Craton.
aloës ana ʒß.
merc. dulc.
sal. succ.
diagrid. sulphurat. ana gr. viij.
extr. castor.
opii ana gr. ij.

Daraus werden Pillen formirt aus einem Scrupel an der Zahl 20. oder an deren statt nimmt man

3. Von der massa Pilular. Starckii oder Mathiæ einen Scrupel, formirt daraus 30. Pillen, und nimmt 8. auf einmal.

4. Unser mineralischer Schmertz-stillender Liquor kan innerlich zu 20. Tropffen gebraucht,

äusserlich aber in die Zähne gelegt werden, die Schmertzen zu stillen.

5. Kein besseres Mittel ist in Zahn-Schmertzen, als unser Lebens-Balsam, den wir schon offt bewährt gefunden haben. Man thut ihn in den schmertzhafften Zahn, und legt ihn äusserlich über die Geschwulst und Schläffe.

6. ℞. fl. samb.
melil.
chamom. vulg.
Roman. ana mij.
bacc. laur.
junip.
fem. carv. ana ʒj.
camph. ʒj.
nitr. ʒij.

Dieses sind Species zu einem Säckgen, welches warm über den schmertzhafften Theil geschlagen wird.

7. ℞. eff. odontalg. ʒj.
ol. caryoph. gutt. vi.
orig. Cret. gutt iv.
camph. gutt. iij.

Dieses wird in den anbrüchigen, faulen Zahn gelegt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wie in der Arthritide die Aderlässe dienlich ist, also ist sie auch im Anfang des Zahnwehes, zu rechter Zeit vorgenommen, ein nützliches

liches Mittel. Man kan auch schröpffen, wenn man sich dazu gewöhnet hat.

2. In entsetzlichem Zahn-Schmertzen muß man stets auch mit dahin sehen, daß der Leib offen erhalten werde. Dazu dienen sonderlich Clystire und Laxir-Träncke.

3. Im Zahnweh ist nicht rathsam äusserlich sauere, anfressende Sachen, als das Vitriol-Oel oder dessen Spiritum, Scheide-Wasser, ingleichem hitzige, ölichte Mittel zu appliciren, weil sie die scharffe, saltzige Materie nur schärffer machen. Wo aber ein Schmertz von anbrüchigem Zahn, ohne Entzündung sich befindet, da kan man Nelcken-Oel, Campher und dergleichen in den Zahn legen.

4. Wenn die Schmertzen gar zu sehr toben, und die Nerven angreiffen, so werden Zinnober- und Bibergeil-Medicamente innerlich und äusserlich, mit grossem Nutzen gebraucht, wie auch unsere Krampf-stillende Essenz und mineralischer Schmertz-benehmender Liqu[illegible].

5. Wenn vor Schmertzen das Gesichte aufgeschwollen, so muß man sich in acht nehmen, daß man dieselbe nicht mit fetten und ölichten Sachen, sonderlich ausgedrückten Oelen zu lindern suche. Denn dardurch zieht man sich leicht die Rose am Gesichte zu. Trockene Dinge sind weit sicherer, innerlich kan man mit gelinden Diaphoreticis anhalten.

6. Einen anbrüchigen und faulen Zahn, der öffters Schmertzen macht, muß man entweder heraus ziehen, oder verhindern, daß er nicht weiter fault. Die Fäulniß wird verhindert, wenn man in den angefressenen hohlen Zahn ein Stückgen Bley, oder welches noch besser, Gold legt. Man kan auch, wenn keine Gefahr zu besorgen, ein glüend Instrument appliciren, und den mangelhafften Zahn ausbrennen. Denn weil die nerveuse filamenta auf solche Weise verzehrt werden, so höret auch leicht der wütende Schmertz auf.

7. Wenn der Schmertz immer anhält, muß man eine genaue Diæt in acht nehmen, und nur wenig dünne Speisen geniessen. Es wird auch nicht undienlich seyn, fleißig Thee und Kräuter-Infusa von Ehrenpreiß, Holunder-Blumen und dergleichen zu trincken. Zur Præservation dienet Mäßigkeit im Essen, Vermeidung saltziger, sauerer und grober unverdäulicher Speisen, denn dardurch wird der Vollblütigkeit gewehret, und das Geblüte bey seiner natürlichen Consistence und Beschaffenheit erhalten.

8. Letztlich muß man wohl beobachten, daß man die Patienten mit Medicamenten nicht überhäuffe, weil manchmal der Schmertz nur ärger dardurch gemacht wird. Man muß sich Zeit zur Cur nehmen, und solche nicht verwegener Weise forciren wollen.

V. Abtheilung.

Von denen Kranckheiten, so von hefftigem Krampf und Spasmis herkommen.

(1.) *De Passione Hypochondriaca.*

Von der *Hypochondrie*, oder sogenannten Miltz-Kranckheit.

Anmerckungen.

1. Dieses Malum hat seine Benennung von dem griechischen Wort χόνδρος, costa, und der Præposition ὑπὸ, sub, weil es unter den Rippen, und in den Visceribus des Unter-Leibs meistentheils seine Grausamkeit ausübet. Einige nennen es die Wind-Sucht von dem gewöhnlichen Zufall, denn durch die viele Winde und Aufstossen wird der Patienten Leib ungemein ausgedehnet.

2. Wenn eine Kranckheit mit hefftigen Spasmis incommodiret, so ists gewiß diese, welche die membraneuse und nerveuse sehr empfindliche Theile grausam zwickt, reisset und Krampfs-weise zusammen ziehet. Vornemlich leidet in dieser Kranckheit der Magen und dessen Orificia, das Queerfell, die Plexus mesenterii und andere Theile, dahin merckwürdige Nerven, sonderlich aus dem pari vago gehen.

Hieher

Hieher gehöret auch das Hertz selber, ingleichem die Lunge und Fauces, als welche Theile mit sehr vielen Nerven versehen sind.

3. Daß man aber die Ursache dieses Uebels von hefftigen Spasmis, mit Recht herleite, beweisen die Zufälle, welche die Patienten Hauffen-weiß betreffen, als ein hefftiger Schmertzen um die Gegend der Brust, und gewaltiges Zusammenziehen, daß die Patienten offt nicht anders meynen, als zöge man ihnen den Leib mit einer Gürtel zusammen, Hertzklopffen, grausame Aufblehungen mit mercklichem Schmertzen und innerlicher Hitze, gemeiniglich leidet die lincke Seite mehr, als die rechte. Beständig verstopfter Leib und starcke Winde finden sich bey diesem Malo fast unaufhörlich. Wenn die Winde die Gedärme ausspannen, wird der Magen aufgeblasen, daher das schwere Athmen und die Angst ums Hertz ihren Ursprung haben. Und wenn die Winde entweder oben oder unten Lufft bekommen, erfolgt alsbald eine grosse Erleichterung, und die Schmertzen legen sich. Oeffters werden solche Leute auch mit Kopf-Schmertzen, Schwindel, Hertzklopffen, tieffer plötzlicher Traurigkeit, fliegender Hitze, erschröcklichen Träumen, Unruhe, und Schlafflosigkeit angefochten.

4. Was die Excretiones betrifft, so ist bekandt,

kandt, daß bey hypochondrischen Personen der Speichel und Urin häuffig abgehen, und daß sie auch allzustarcken Schweiß haben, und wird man beständig observiren, daß eine Excretion von besagten allezeit ungewöhnlich starck ist. Die Ursache hievon ist wohl keine andere, als daß wegen langsamer Bewegung des Geblüts die Wässerigkeit davon sich absondert, daher es alsdenn seinen Ausgang durch diese Wege suchet. Offt haben sie sehr lang verstopften Leib, zuweilen aber ist er nur allzu flüßig.

5. Diese Maladie hat, wie andere von Spasmis herrührende Kranckheiten, ihre gewisse Paroxysmos, da sie ihre Hefftigkeit sonderlich zeiget, obwohlen die Patienten niemals recht gesund sind, und fast immerzu über Schwachheit und Mattigkeit klagen. Die ungleiche Frühlings- und Herbst-Witterung setzet ihnen sehr zu, auch die Kälte im Winter. Unbeständig kalt Wetter, Nord-Winde, Nord-West-Winde sind ihnen höchst schädlich, denn da schleichen sich gemeiniglich Schnuppen, Flüsse, Fieber, Husten mit unter. Unter dem Paroxysmo werden die äusserste Theile kalt, zittern, die Angst und das Hertzklopffen nimmt zu, der Urin geht dünn, klar, wie Crystall so weiß ab. Es meldet sich Hitze an, Trockenheit des Gaumens, Eckel vor Speisen, die Musceln des Gesichts,

sonderlich der Augbraunen, bewegen sich, als wenn sie zitterten, oder Ameisen darunter liefen, auf und nieder, der Schlaf ist unruhig, oder sie müssen fast beständig wachen. Offt müssen sie sich würgen, als wenn sie sich brechen wolten, und bringen doch nichts heraus, zuweilen überfällt sie Schluchsen, Aufstossen, Erbrechen Graß-grüner Materie, welche so sauer, als der schärffste Eßig ist. Der Urin ist unterschiedlich, bald geht viel, bald wenig ab, bald ist er wässerig und dünne, bald dick, zuweilen siehet er roth aus, zuweilen schwärtzlich, öffters befindet sich auch ein röthlichter Satz darinn, so als kleine Sand-Körngen anzusehen.

6. Dieser Affect ist denjenigen Personen gemein, so von Temperamente Phlegmatici und Melancholici sind, zarte empfindliche Nerven, und ein schwammiges Fleisch haben. Hernach befällt er auch gern solche Leute, die lange gekrunckset haben, und schwach sind, worunter wir vornemlich die Studenten zählen, so Tag und Nacht über den Büchern sitzen, und durch ohnabläßiges Nachdencken und Nachtstudiren sich entkräfften, diese können leicht darein verfallen. Denn durch vieles Sitzen wird das Geblüte dick, und der Umlauf desselben durch den Leib langsamer, die Dauung wird verhindert, der Leib verstopft, und also zu dieser

ser Maladie Thür und Thor eröffnet. Dazu contribuiren auch die Unmäßigung in Gemüths-Affecten, ängstliche Sorgen, unordentliche Diæt, harte, sauere, saltzige Speisen, Müßiggehen, Unterlassung der Bewegung und Leibes-Uebungen; Leute die weichlich und in allem Vollauf leben, sind diesem Uebel insgemein unterworffen.

7. Dieser Affect ist erblich, und wird von den Eltern auf die Kinder fortgepflantzt, daher schreibet Hippocrates in seinem Buch von der Rose ausdrücklich, daß Miltz-süchtige Eltern dergleichen Kinder zeugen.

8. Mit dem Malo Hypochondriaco werden insonderheit junge Leute geplaget vom 18den bis ins 25ste Jahr, zwischen welcher Zeit es am hefftigsten tobet, hernach verwandelt es sich entweder in das Grieß und Scharbock, oder in das Podagra.

9. Hypochondrische Leute werden von andern Kranckheiten sehr mitgenommen, daher sie an Fiebern, Flüssen, Husten hart darnieder liegen. Sie fallen auch leicht in gefährliche hitzige Kranckheiten, böse Fieber, Pocken, Masern, Flecken, Friesel, darüber sie wegen Mangel der Kräffte leicht sterben.

10. Hypochondriaci haben gemeiniglich den Fluß der güldenen Ader, um die Frühlings-

oder Herbsts-Zeit. Bisweilen will die güldene Ader nicht fliessen, bisweilen fliesset sie zu starck, daß sie gantz von Kräfften kommen. Wenn sie sich verhält, melden sich hefftige Zufälle an, indem das Geblüt, so unten nicht fort kan, nach den obern Theilen sich wendet.

11. Dieser Affect ist an sich nicht gefährlich, und währet lang, manchmal aber ist er tödtlich, wenn nemlich schwartzer Unrath oben und unten ausgeworffen wird, welches zu geschehen pfleget, wenn die Miltze verstopft und verhärtet ist, daß das Blut nicht durchpaßiren kan, sondern daselbst stocket. Diese Kranckheit wird die schwartze Kranckheit Hippocratis genennt, wovon wir bereits oben, und auch in einer besondern Dissertation gehandelt haben.

12. Das Malum Hypochondriacum ist von der reissenden Colic zu unterscheiden. Denn darinn spühret man weder Hertzklopffen, Engbrüstigkeit, noch Schwindel, wird auch durch gehörige Mittel curirt, das Malum Hypochondriacum hingegen ist nicht allein mit gedachten Zufällen verknüpfft, sondern ist auch schwer zu curiren, wenns hoch kommt, kan man denen Patienten einiges Soulagement verschaffen, aber mit der gäntzlichen Ausrottung dieses Uebels hält es sehr hart.

Metho-

Methode zu curiren.

Man hat allhier zweyerley zu regardiren. 1. Daß man die Maladie lindere. 2. Daß man auf dessen gäntzliche Ausrottung bedacht sey.

Den ersten Zweck kan man erhalten, wenn die Spasmi gehoben, die Winde zertrieben, und die Schärffe der Humorum temperirt wird.

1. Die Winde zu zertheilen sind vortrefflich Clystire, so aus Wind-zertreibenden Speciebus und erweichenden Oelen gemacht sind. Solcher Art sind nun diejenige, welche aus den 4. grossen Saamen wider die Blähungen, Lorbeeren, Wachholder-Beeren, gemeinen und Römischen Chamillen, wilden Salbey-Blumen, Tausendgülden-Kraut, gekocht Dill- und Chamillen-Oel, destillirt Kümmel-Oel, Bibergeil-Essenz, Campher-Spiritus bestehen.

2. Die Schärffe der Säffte mildert folgendes Pulver:

℞. pulv. Marchion.
lap. cancror.
matr. perl.
antim. diaph. ana ʒj.
nitr. purif. gr. xij.
eff. castor. gutt. x.

Pulver, welches in 10. Doses zu vertheilen und in Pomerantzen- oder Krausemüntz-Aquavit zu nehmen.

3. Die Spasmos zu legen, ist von unvergleichlicher Krafft unsere Schmertz-stillende Essenz, sonderlich wenn sie mit 3. Theil der Essentiæ Alexipharmacæ vermischt wird.

4. Die äusserliche Theile muß man mit Nerven-stärckenden Linimentis forciren, worunter unser Lebens-Balsam von unvergleichlicher Krafft ist, den man auf den Magen und Nacken legen kan. An statt dessen kan man auch folgenden sich bedienen:

℞. aq. Anhalt. ℥j.
ol. nucist. destill.
lavend. ana ʒß.
balsam. Peruv. ʒj.
camph. ℈j. M.

Wenn man aber das Malum gäntzlich zu heben gedenckt, da wird mehr Müh und Sorgfalt erfordert. Insonderheit muß man alsdenn dahin sehen, die geschwächte und gantz entkräfftete Natur wiederum zu stärcken. Vor allen Dingen muß die Circulation des Geblüts in seine gehörige Ordnung gebracht werden, sonderlich in den Visceribus des Unter-Leibs. Dieses wird am besten zu erhalten seyn, wenn man die veste Theile stärcket, und den Motum Peristalticum des Magens und der Gedärme in vorigen Stand bringt. Daher müssen folgende Medicamente fleißig gebraucht werden:

℞. limat. mart. puriss. & in pulv. subtiliss. comminut. ʒj.
rad. ari
lap. cancr.
arc. dupl. ana ℈iv.
ol. menth.
nucist.
cort. aurant. ana gutt. iij.

Von diesem Pulver giebt man dem Patienten alle Tage ein halb Quentgen. Nach dem Gebrauch desselben muß der Leib wohl bewegt, und 4. Stunden darauf gefastet werden. Man muß sich hüten vor sauern, zähen, harten, blähenden Speisen. Vielmehr soll man dünne, wohlverdäuliche Sachen geniessen, und brav darauf trincken.

2. Nach dem Essen oder über der Mahlzeit, müssen die Patienten gute Blähungs-Wasser gebrauchen, daß die Däuung befördert werde, wozu unser Balsamisches Elixir, oder an statt dessen folgendes dienet:

℞. tinct. tart.
spir. sal. ammon. vinos. ana ʒij.
ol. nucist.
cort. recent. citr.
aurantior. ana gutt. viij.

Dieses kan zu 30. bis 40. Tropffen gegeben werden.

3. Ist höchst zuträglich den Leib, welcher in dieser Maladie meistens verstopft ist, vermöge

guter Balsamischer Pillen offen zu halten. Zu welchem Ende folgende Pillen können gebraucht werden:

℞. extr. centaur. min.
abſinth.
rhabarb.
aloës.
gumm. ammon.
myrrh. elect. ana ʒj.
limat. mart. præpar.
ſal. ſuccini
trochiſc. alhand. ana ʒß.
extr. caſtor.
camph. ana ℈j.

Dieſe Dinge werden wohl untereinander gemischt, und mit dem Peruvianischen Balsam Pillen daraus gemacht, aus einem Scrupel an der Zahl 20. auf einmal nimmt man 14. Stücke.

4. Bey dieſer Kranckheit iſt vornemlich zu erinnern, daß man mit dem Gebrauch der Medicamenten eine Zeitlang anhalten müſſe. Erſtlich muß man das Pulver und die Pillen zum wenigſten 14. Tage hintereinander gebrauchen, nach ſolcher Zeit aber das Balſamiſche Elixir, oder das Sal volatile oleoſum Silvii 8. Tage aneinander nehmen. Und das muß man etliche mal wiederholen, nach Beſchaffenheit der Umſtände, ſonderlich um den Frühling und Herbſt im Monath April und zu Anfang des Septembers.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Weil die Vollblütigkeit hypochondrischen Personen höchst schädlich ist, so ist dienlich, im Anfang des Frühlings und Herbsts mit einer Aderlässe zu Hülffe zu kommen, sonderlich wenn die güldene Ader, welche sonst um diese Zeit geflossen, stehen bleibt. Wenn die Hæmorrhoides cæcæ aufgeschwollen und verstopft sind, so muß mans eröffnen, welches am bequemsten mit einer Lanzette geschehen kan, oder auch mit Auflegung des Zwiebel-Saffts. Wenn sie aber nicht recht fliessen, muß man ausser dem Aderlassen Blut-Egel ansetzen, ingleichem schröpffen, denn wenn das überflüßige Blut weg ist, so bekommen die Patienten auch Linderung.

2. Dergleichen Patienten müssen sich enthalten von allen hitzigen, ölichten und das Geblüte hefftig bewegenden Dingen, sowol in als ausser dem Paroxysmo. Sie sollen keine hitzige Weine, keinen Brandtewein und Aquavit trincken, auch keine flüchtige, Schweiß-treibende Saltze aus dem Thier-Reiche gebrauchen.

3. Selbst mit dem Thee- und Coffee-Trincken müssen sie sich gewisser massen in acht nehmen. Wenn man derselben sich mäßig bedienet, thun sie nicht geringe Hülffe, weil sie die Transpiration befördern, und das Geblüte in Bewegung und freyern Lauf bringen. Wo

man aber beständig dergleichen Getränckе in sich schüttet, beschwert und entkräfftet die Menge des Wassers den Magen ungemein, daher die Dauung verhindert, und zu vielen Blähungen und andern Beschwerlichkeiten Ursache und Gelegenheit gegeben wird.

4. Man muß sich auch in der Cur in acht nehmen, damit man den Patienten, so viele Galle bey sich haben, mit starcken Purgantzen, Vomitiven oder allzu vielen Spiritibus, Elixiren und Blähungs-Essentzen keinen Schaden zufüge. Denn obwohlen dergleichen Mittel gute Dienste thun, wenn man sie mäßig braucht, und zu rechter Zeit und in gehöriger Dosi gibt, so ist doch gewiß, daß sie auch ungemein schaden können, wenn man die benöthigte Vorsichtigkeit bey dem Gebrauche beyseite setzet, weil sie die Krancken mehr entkräfften, als stärcken und aufrichten.

5. Die Veränderung der Medicamente, daran solche Patienten ein sonderlich Belieben tragen, kan nichts Gutes nach sich ziehen. Es ist besser, sie bleiben bey einigen guten Sachen, und gebrauchen dieselbe beständig fort, als daß sie immer nach etwas neues sich umsehen, weil dardurch die Cur nur gehindert, und die Maladie ärger gemacht wird.

6. Mit Eisen-Medicamenten muß man

gleich-

gleichfalls vorsichtig verfahren, denn ob sie wohl insgemein als Specifica in dieser Kranckheit angegeben werden, so kan man sie doch nicht allezeit sicher gebrauchen; man muß hauptsächlich auf die Personen sehen. Einige können dergleichen Mittel ertragen, andere nicht. Derowegen wenn hefftige Spasmi vorhanden, und bereits der Leib verstopft ist, ists viel zuträglicher, von dem Gebrauch derselben abzustehen, weil sie eine adstringirende Krafft haben, und den Leib noch mehr verhärten, mithin übel ärger machen. Allein wo sie weder den Appetit verletzen, noch sonst Beschwerung machen, kan man derselben sich wohl bedienen, die geschwächte Fibras der Viscerum gelinde zusammen zu ziehen und zu stärcken.

7. Das beste Hülffs-Mittel in diesem Affect ist unstreitig der Gebrauch warmer Bäder und Sauer-Brunnen, dardurch öffters, wenn andere Mittel vergebens gebraucht worden, diese hartnäckigte Kranckheit völlig gehoben wird. Man muß aber wohl beurtheilen können, ob man nach Beschaffenheit der Personen Bäder oder Sauer-Brunnen mit besserem Nutzen anrathen könne. Warme Bäder sind alten Leuten und phlegmatischen Personen zuträglicher, sonderlich denen, so zur Schwind-Sucht und Hectic geneigt sind. Sauer-

Brunnen aber rathet man lieber hitzigen Leuten, die viel Galle haben, und noch in voller Blüthe ihrer Jahre sind.

8. Alcalina, sowol Terrea als Salina, sind in diesem Affect sehr dienlich, doch muß man aus dem Appetit urtheilen, ob man sich öffters oder weniger derselben bedienen solle. Wo man guten oder allzustarcken Appetit hat, wie man insgemein bey dieser Maladie wahrnimmt, können sie allerdings in reichlicher Dosi verordnet werden, wo aber schlechter Appetit vorhanden, muß man dieselbe entweder sehr sparsam, oder gar nicht gebrauchen. Denn es ist zu besorgen, daß von allzu vielem Gebrauch derselben der Appetit gäntzlich verderbt, und die Verdauung der Speisen gehindert werde.

9. Der abgekochte Tranck von gemeiner Schaafgarbe wird sowol in diesem Affect als in Verhaltung der güldenen Ader mit Recht als ein sonderbares Mittel gerühmet, wenn man es statt des ordinairen Getrancks brauchet. Die Tugend und Krafft dieses Krauts rühmen viele alte Medici, sonderlich hält es der beberühmte Frantzösische Medicus Riverius sehr hoch. Man kan auch hievon in einer besondern von uns gehaltenen Dissertation de Millefolio vulgari nachlesen.

10. In diesem Affect soll man allezeit dahin sehen, daß der Leib seine ordentliche Oeffnung habe, als welcher gemeiniglich pflegt verhärtet zu seyn. Es muß aber solches nicht mit heftig-würckenden Purgantzen geschehen, sondern mit erweichenden, Wind-zertreibenden und gelinde laxirenden Clystiren, mit erweichenden Speisen, als Borßdörffer Aepffel und Quetschen, doch muß man dieses letztere auch nicht allen Personen, ohne Unterscheid anrathen. Es dienen auch hierzu aus dem Weinstein-Saltz præparirte Medicamente, als die Tinctura tartari, der Tartarus Solubilis, insonderheit aber bittere Sachen, welche gelinden Stuhlgang machen, als unsere Polychrest-Pillen, die Becherische, Conerdingianische Pillen, die passulæ laxativæ, und aus der Rhabarber verfertigte Medicamente.

11. Nebst diesen ist die Bewegung des Leibes denen hypochondrischen Personen insbesonders zu recommendiren, denn dardurch werden die Verstopffungen gehoben, und das Geblüte bekommt seinen freyen Umlauf durch die Viscera wieder. Doch muß man sich darinn nicht übergehen, sondern Maasse zu halten wissen, welches in allen Stücken das Beste. Wenn man schwitzt oder müde wird, soll man nach dem Zeugniß Celsi aufhören. Gelinde

Bewegungen, als Spatzirengehen, laut Lesen und dergleichen sind am zuträglichsten. Hernach muß der Patient ein geraumes, lüfftiges und helles Gemach sich anschaffen, alle Kälte vermeiden, bey trübem Wetter nicht ausgehen, zuweilen muß er sich in ein Bad setzen, daß, durch dessen Wärme, die Krampfs-weise zusammen gezogene Theile erweichet werden.

12. Anlangend das Essen und Trincken, so muß man allen Fleisses dahin bedacht seyn, daß man nicht durch Unmäßigkeit wieder einreisse, was durch gute Medicamente ist erbauet worden. Es ist niemals dienlich, sich recht satt zu essen, man muß vielmehr dahin sehen, daß man das Werck der Dauung, so viel möglich, in guten Stand bringe. Derowegen sind alle sauere, zähe, klebrichte, süsse Speisen, wie auch Hülsen-Früchte, und alles, was Blähungen machet, zu vermeiden. Ueber der Mahlzeit kan man destomehr trincken, und ist nicht unrathsam, eines guten Weins sich zu bedienen, insonderheit ist der Mosel-Wein zu recommendiren, den Rhein-Wein können wenige ertragen.

13. Die Zufriedenheit und Ruhe des Gemüthes ist in diesem Affect billig anzupreisen, als welche unserem Leib so viel Vortheil bringt, als die Unruhe und Unmäßigkeit der Gemüths-Bewegungen Schaden. Hypochondriaci

sind

sind ohnedem zur Traurigkeit geneigt, darum müssen sie sich destomehr befleissen, aufgeweckten und lustigen Gemüths zu seyn. Nächst dem müssen sie sich von allzu vielem Nachsinnen und Studiren enthalten, weil solches den Kopf und Nerven schwächet, und den Leib entkräfftet.

(2) *De Excretionibus per Spasmos suppressis.*

Von denen *Excretionibus*, so durch Krampf gehemmet werden.

Anmerckungen.

1. Die Spasmi haben eine grosse Gewalt, die heilsame Excretiones unseres Leibes zu hemmen: Denn vermöge ihrer Natur ziehen sie die Fibras der Emunctoriorum zusammen, dardurch die Abführung der unreinen und überflüssigen Feuchtigkeiten verhindert wird. Also, wenn die Röhrgen der Haut, durch welche die subtile, scharffe, saltzige Unreinigkeiten ausdünsten sollen, vom Krampf zusammen gezogen werden, so wird der Schweiß aufgehalten. Gleichfalls wenn die Nieren oder Blase, oder Nieren-Gänge krampfs-weise zusammen gezogen werden, wird der Ausgang des Harns verhindert. Wenn der Spasmus den ductum colodochum, sonderlich dessen Orificium in Duodeno angreifft, so kan es nicht anders kommen, als daß die Galle, welche in das Duodenum

sollte

sollte ausgeleeret werden, wieder zurück tritt, und in das Geblüte geht. Wenn die Blut-Gefässe der Mutter, sonderlich vornen in der Vagina oder weiblichen Schaam vom Krampf zusammen gezogen werden, wird der heilsame Monat-Fluß verhalten, eben dardurch wird auch die güldene Ader gehemmet, wenn die Blut Gefässe des Mast-Darms vom Spasmo Noth leiden, daß das Geblüt seinen Ausgang nicht haben kan. Wenn die Därmer voller Krampf stecken, so muß nothwendig eine Verhaltung des Leibes erfolgen.

2. Wenn demnach der Schweiß von einem Spasmo zurück gehalten wird, ereignen sich gemeiniglich folgende Merckmahle: Die äusserste Theile sind kalt, die Ober-Fläche der Haut zieht sich zusammen und wird rauch, das ist, wie man zu reden pfleget, die Leute kriegen eine Gänse-Haut. Die Schweiß-Löcher werden enge, die Adern verliehren sich, die Haut fällt zusammen, der Mund erbleichet, die Nägel werden blau, das Blut wendet sich von aussen nach den innern Theilen und nach dem Hertzen zu, wo es erstlich ein Brennen und Hitze, und bald darauf grosse Angst verursachet.

3. Dergleichen Krampf, so den Schweiß verhält, observiret man im Anfang der abwechselnden Fieber, auch bey Anbruch der anhaltenden,

den, ingleichem in hefftigen Schmertzen, Blut-Flüssen, sonderlich Blutstürtzungen, in der monatlichen Reinigung und güldenen Ader.

4. Unter den Gemüths Affecten ist keiner capabler den Schweiß auf einmal gantz und gar zu hemmen, als der Schrecken. Solches geschiehet auch durch Erkältung, sonderlich wenn die Nord-Winde wehen.

5. Hierzu sind vornehmlich weichliche und zärtliche Personen geneigt, die eine sehr empfindliche Haut und Nerven haben.

6. Wenn der Urin, wegen hefftigem Krampf nicht fort kan, hat man folgende Anzeigungen: Um die Lenden entstehet ein empfindlicher Schmertz, der sich nach der Gegend des Ilei, wo die Nieren und Uretheres liegen, ausbreitet. Wenn die Blase und derselben Sphincter leidet, empfindet man einen Schmertzen und Spannung um die Gegend der Schaam, er gehet auch in weniger Quantität und mit Schmertzen ab.

7. Wenn aber der Spasmus die Nieren selbst, durch welche der Urin abgesondert wird, betrifft, so ist der Harn dünne und wässerig, daraus man deutlich die Hefftigkeit des Krampfs erkennen kan. Hieraus kan man die Raison geben, warum bey völligem Anbruch der Hypochondrie oder sogenannten Mutter-Beschwe-

rung,

rung, dergleichen Urin gelassen wird, nemlich weil die Nieren Krampfs-weise zusammen gezogen sind, so kan nichts dickes durchpaßiren. In hitzigen schlimmen Fiebern ist dergleichen Urin kein gutes Anzeigen, sonderlich wenn die Patienten vor Hitze verbrennen möchten. Es deutet an, daß inwendig alles voller Krampf ist, und die Raserey bevor stehet.

8. Wenn die Gallen-Gänge, durch welche die Galle in das Duodenum hinab tritt, vom Krampf verschlossen werden, entstehet die Gelb-Sucht. Die Farbe verrathet diese Kranckheit, die am gantzen Leib, sonderlich aber an Augen gelb ist. Es pfleget sich dabey ein beständiger Schmertzen um die Hertz-Grube, schwerer Athem, Brechen, dicker, gallichter Urin einzufinden, und durch den Stuhlgang geht der Unrath weiß weg.

9. Daß dieser Affect von einem Spasmo herrühre, kan man daher sehen, weil er auf Erbrechen, Bauch-Grimmen und starckes Purgiren zuweilen sich einstellet, ingleichem nach hefftiger Ereifferung oder bey Personen, die mit dem Malo hypochondriaco und hysterico behafftet, die ein Gallen-Fieber und verstopften Leib haben.

10. Cacochimici, empfindliche Naturen, und die sich leicht ereiffern, fallen öffters

in

in diese Kranckheit. Wer keine gute Leber hat, ist auch nicht sicher davor.

11. Die Gelb-Sucht vergesellschafftet sich gern mit dreytägigen, auch anhaltenden hitzigen Gallen-Fiebern, welches keine andere Raison hat, als weil in solchen Kranckheiten der Magen und der daran hangende kleine Darm, von hefftigen Spasmis zusammen gezogen wird. Und ist dieses eben auch die Ursache, warum die Gelb-Sucht unterweilen bey Magen-Entzündungen sich hervor thut, weil in diesem Affect die nahliegende Theile vom Krampf gleichfalls mitgenommen werden.

12. Diese Maladie folget offt auf zorniger Thiere Stiche und Bisse, davon man abermal wohl keine bessere Raison geben kan, als daß man sagt, es rühre solches von dem Krampf im Magen und Duodeno her.

13. Die Verhaltung der monatlichen Reinigung oder des Blut-Flusses nach der Geburt hat seinen Ursprung öffters von dem Krampf der Mutter, indem dessen nerveuse Theile zusammen gezogen werden, daß das Geblüte nicht durchpaßiren kan. Und daß dieses nicht anders sey, bekräfftiget die Erfahrung, da wir wahrnehmen, daß offt schnell von äusserlichen Ursachen, die durch Krampf würcken, dergleichen Blut-Flüsse gehemmt werden. Also ist nichts

neues,

neues, daß nach Erkältung des Leibes, wider Vermuthen, der so heilsame Monat-Fluß auf einmal stockt, welches dasjenige Frauenzimmer mit ihrem Schaden erfähret, so auf hefftige Erhitzung, durch Tantzen oder durch andere Art der Bewegung gleich kalt trincket. Wir sehen auch, daß auf hefftige Gemüths-Erregungen, deren schädliche Würckung in dem menschlichen Cörper vornemlich vom Krampf herrühret, diese gewöhnliche Reinigung gewaltig in Unordnung geräth, indem das Geblüte, welches monatlich solte durch die Mutter ausgeleeret werden, nach andern Theilen sich wendet. Dieser Art ist sonderlich der Schrecken.

14. Wo also dieser Affect von einem Spasmo verursacht wird, pflegt es gar offt zu geschehen, daß das Blut, welches unten, wegen der zusammen gezogenen Blut-Gefässe, in der Mutter nicht durchpaßiren kan, sich nach andern entlegenen Theilen wendet, und durch ungewöhnliche Wege, da man kaum dencken sollte, daß es durchkommen könte, ausgestossen wird, indem die Mündungen der Adern von dem anschiessenden Geblüt eröffnet werden.

15. Bey Hystericis ist dieser monatliche Fluß insgemein nicht ordentlich beschaffen: Denn weil dergleichen Personen fast unaufhörlich mit Spasmis gequälet werden, so fliessen sie entwe-

entweder zu wenig, oder zu viel. Wenn die Spasmi oben sich befinden, treiben sie das Geblüt mit Gewalt nach denen untern Theilen und der Mutter zu, weil nun die enge Gefässe so viel Blut nicht beherbergen können, dehnet es die Adern ungemein starck aus, daß sie sich endlich eröffnen, und das Geblüte in grosser Menge von sich geben. Wo aber die Spasmi in der Mutter selbst entstehen, und die Blut-Gefässe zusammen ziehen, so kan das Geblüte nicht durchkommen, daher es sich aufwärts nach dem Magen, nach der Miltz und Leber und andern Theilen wendet und durch die Hefftigkeit des Krampfs fortgetrieben wird.

16. Die Verhaltung des güldenen Aders-Flusses kommt gleichfalls vom Krampf her. Dann wenn der Mast-Darm, oder das Colon Krampfs-weise zusammen gezogen wird, so muß nothwendig das Geblüte, welches sonst durch derselben Blut-Gefässe seinen Ausgang nimmt, zurück behalten werden. Und dieses pfleget auch in Entzündungen und grausamen Schmertzen dieser Gedärme zu geschehen.

17. Wenn also das Geblüte durch den Hindern nicht abfliessen kan, und sich nach der Brust wendet, erreget es daselbst plötzliche und gefährliche Zufälle, als Beklemmung um die Brust, schwehren Athem, und dergleichen,

geht es anderwärts hin, so macht es Bauch-Grimmen, verursacht die Cachexie, Glieder-Schmertzen, sonderlich aber die Wassersucht.

18. Bey Hypochondriacis, die wegen Schwachheit der Viscerum gemeiniglich mit diesem Fluß behafftet sind, verhält er sich offt mit nicht geringem Schaden der Gesundheit. Und dieses geschieht durch blose Spasmos, womit diese Personen für andern geplagt sind.

19. Was wir bisher gesagt, kan man auch auf die Verhaltung des Stuhlgangs adplicieren, dessen Ursache insgemein von Spasmis herrühret. Dann man muß allhier nicht sowol auf die Menge der Materie, so in Gedärmen lieget, regardiren, sondern vielmehr auf den Krampf, der den modum peristalticum verhindert, und die Membranen der Gedärme zusammen zieht.

20. Die Verhärtung des Leibs findet sich vornemlich in der bösen Seuche und andern Convulsionibus, im malo hypochondriaco und hysterico und andern Kranckheiten, die vom Krampf herrühren. Daher bey allen hefftigen Schmertzen, welche ein Affect des Krampfs sind, auch der Leib verstopfft ist. Z.E. in grausamen Haupt-Schmertzen, im Stein und dergleichen.

21. Fast in allen Fiebern ist der Leib verstopfft,

stopfft, welches nicht nur aus Mangel der Feuchtigkeit, so durch die Hitze verzehrt wird, als von Spasmis herzuleiten, denn in diesen Kranckheiten wird das gantze Genus Nervosum und Fibrosum in Krampf gesetzt, sonderlich geschiehet solches im Schauer, welches vor den Fiebern hergehet.

22. In der reissenden Colic, sonderlich derjenigen, so von eingezogenem Bley-Dampf gekommen, ist der Leib so grausam verschlossen, daß man ihn kaum mit aller Mühe erweichen kan. In allen Colic-Schmertzen wird der Mast-Darm so enge zusammen gezogen, daß man nicht einmal ein subtiles Röhrgen, das Clystir dardurch hineinzubringen, adpliciren kan.

23. Wenn man hefftige Purgantzen gebraucht hat, wird der Leib in etlichen Tagen darnach verstopfft, weil durch die starcke Würckung der Purgantz die Membranen der Gedärme in Krampf gesetzt worden, welche Disposition zum Krampf sie alsdenn behalten, und den Unflath nicht durchlassen.

Methode zu curiren.

Was anlangt die Cur, womit man die gehemmte Excretiones wieder herstellen kan, so ist dieselbe unterschiedlich nach Beschaffenheit der Excretionum anzustellen.

Demnach wenn der Schweiß vom Krampf in Fiebern verhindert wird, muß man folgender massen procediren:

1. Ist gut ein Schwitz-Bad zu gebrauchen, und die äusserste Theile, nemlich die Füsse in warm Wasser zu setzen, daß die vom Krampf zusammen gezogene Theile, erweitert und relaxirt werden, mithin der Schweiß durchkommen kan.

2. Wann die Ober-Fläche der Haut schauert, muß man den Patienten wohl zudecken, damit keine Kälte an ihn komme. Am besten ist in solchem Fall, denselben in mässig-feuchter und warmer Lufft halten.

3. Wenn der Krampf von hefftigem Schmertzen und ausserordentlicher Hitze kommt, und davon die Ausdünstung der schädlichen Feuchtigkeit verhindert wird, so muß man solche mit folgendem Pulver zu befördern suchen:

℞. antim. diaph.
corn. cerv. ust ana ʒj.
nitr. purif.
cinnab. nat ana gr. xij.
ess. anod. gutt. viij.

Pulver, welches in 4. Doses zu zertheilen, und mit Holunder-Blumen-Wasser kan genommen werden.

4. Wenn von plötzlichem Schrecken der

Schweiß

Schweiß sich verhält, so muß man solche Mittel verordnen, welche das Geblüt, so vom Schrecken nach der Brust getretten, wieder nach den äusserlichen Theilen und der Haut bringen. Zu welchem Endzweck Bezoardica dienlich sind, spiritueuses Meyenblumen-Wasser, darein unser Bezoar-Liquor, oder mineralische Schmertzstillende Spiritus gethan wird. Ingleichem das Marggräfliche Pulver.

5. Es pfleget insgemein zu geschehen, daß wenn das Blut irgendwo Oeffnung bekommen, und mit Macht häuffig heraus schießt, die äusserste Theile erkalten. Bey solchem Umstand muß man in ein Bad sitzen, oder die untere Theile in warmem Wasser halten.

6. Wenn der Urin gar nicht fort will, oder schwer abgehet vom Krampf aufgehalten, muß folgende Cur vorgenommen werden.

(1.) Den Spasmum zu lindern ist vortrefflich mit einem Clystir aus Oelen den Leib zu erweichen, dergleichen eines wir unten anführen werden.

(2.) Wenn die Ureteres vom Spasmo Noth leyden, muß man offt ins Bad gehen, und durch dessen warme Dünste die zusammen gezogene Theile erweitern und relaxiren, biß der Urin fortgeht. Es ist auch nicht ungereimt, sowol zu einer andern Zeit, als vornemlich nach

dem Bad die untere Theile, mit weiß Lilgen-Bilsen-Saamen- und andern Oelen, so hiezu dienen, überschmieren.

(3.) Innerlich verdienen ölichte Sachen billig recommendirt zu werden, als da ist süß Mandel-Oel. Also geben auch Schmertz-stillende Medicamente nicht geringes Soulagement, unter welchen unser mineralischer, Schmertz-stillender Spiritus, der durch viele Proben bewährt gefunden worden, insonderheit anzurühmen ist.

7. Wann der Sphincter von einem Spasmo verschlossen, und dardurch der Urin zurück gehalten wird, ist nichts zuträglichers, als

(1.) der Gebrauch guter Salben aus allerhand Thiere Fett und erweichenden Oelen, damit der Unter-Leib zu schmieren.

(2.) Kan man auch mit Nutzen ein in Milch, so mit erweichenden Kräutern abgekocht worden, genetztes Tuch laulicht auf die Schaam legen.

8. Wenn die Gelb-Sucht von dem Krampf der Gallen-Gänge ihren Ursprung hat, wird sie am besten durch Schmertz-stillende Medicamente gehoben, als welche den Krampf legen, und der Galle ihren gewöhnlichen Durchgang wieder eröffnen, welches sonderlich Sylvius observiret, der deßwegen in diesem Actu bloß

Milchen

Milchen aus Hanff-Saamen, ingleichem Saffran recommendirt. Wir bedienen uns unsers Præcipitir-Pulvers mit Salpeter, dazu ein halbes Gran himmlischen Theriacks noch gethan wird. Man leget auch äusserlich auf die rechte Seite und das Hertz-Grübchen, mit Nutzen einen Schmertz-stillenden Umschlag über, ingleichem ein Säckgen mit Schmertz-stillenden Kräutern gefüllt, mit Milch gekocht. Besagtes Pulver thut auch grosse Dienste, wenn sie zu hitzigen Fiebern schlägt, oder auf hefftige Ereifferung folget.

9. Wenn die Monath-Zeit der Weibs-Leute nicht wohl von statten gehet, und die Mutter voller Krampf ist, sind innerlich Krampf-stillende Medicamente zu verordnen. Wobey sonderlich Bibergeil und Saffran, ingleichem unsere Krampff-stillende Essenz anzurühmen. Doch sind diese Mittel nicht allezeit hinlänglich, sondern man muß auch Absorbir-Pulver mit Salpeter und Zinober dazwischen gebrauchen, und eine gute Diæt halten.

10. Wenn aber der Spasmus aus dem in denen Adern der Mutter angehäufften Blut herrühret, so muß man zeitig zur Aderlässe schreiten, dadurch öffters in kurtzer Zeit allein der Fluß wieder in Stand gebracht wird, indem die Mutter von der Menge des Geblüts befreyet wird.

11. Gleiche Cur nimmt man mit dem verhaltenen Fluß der güldenen Ader vor. Wenn des Geblütes allzu viel ist, muß man solches weglassen. Hernach dienen auch Absorbir-Pulver mit Salpeter, dardurch die Säuere, so den Krampf gröſſer macht, ungemein gedämpfft wird.

12. Wenn ein Geschwär im Mast-Darm verborgen, muß man Lein-Oel oder Ey-Dotter hinein lassen.

13. Wenn der Leib, wegen Zusammenziehung der Darm-Häute sein Amt nicht verrichten kan, muß man mit ölichten Clystiren zu Hülffe kommen, dergleichen folgendes ist:

℞. ol. chamom. coct.
aneth. coct.
lin. coct. ana ℥iij.
ess. castor. ʒij.
ol. carv. destill. ʒj. M. f. l. a. E.

Es dienen auch zu diesem Ende Bäder aus erweichenden Kräutern, ingleichem äusserliche Salbungen mit erweichenden Oelen, wie auch folgender Laxir-Tranck.

℞. fic.
passul. maj.
mann. elect. ana ℥jß.

koche es in 6. Unʒen gemein Wasser ab, und gieſſe es heiß über

fol. senn. ℥iij.
rhab. ʒij.

Seihe es alsdenn durch, und thue darzu:

arc. duplic.
crem. tart. ana ʒj.
aq. cinnam. cum vino ʒß.

Kan zu 2. Unzen genommen werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wann der Schweiß vom Krampff, Schmertzen und im Anfang der Fieber zurück gehalten wird, ist insonderheit höchst-schädlich, durch hitzige spiritueuse und flüchtige Medicamente den Schweiß treiben. Denn dadurch wird die Hitze vermehret.

2. Auch ist nicht rathsam ein allzu warmes Regimen zu halten, und mit vielem Reiben mit warmen Tüchern und Bewegung des Leibes, den inwendig hinein geschlagenen Schweiß mit Gewalt an die Ober-Fläche des Leibes wieder heraus zu locken. Derowegen ist sehr ungereimt, wenn einige die Patienten mit vielen Kleidern beschweren, oder, welches noch ärger, mit Betten fast todt drücken, und die Stube sehr starck einheitzen.

3. Dieses ist sonderlich zu bemercken im Anfang der Pocken und Masern. Es ist nicht zu sagen, wie in dergleichen Kranckheiten allzu viele Wärme schade, wie solches bereits Sydenham angemerckt. Nicht weniger Nachtheil

hat man im Anfang dieser Kranckheiten, wenn die Schweiß-Löcher noch verstopfft sind, von starcken Schweiß-treibenden Mitteln zu gewarten. Es ist weit sicherer, solches vorzunehmen, wenn die Spasmi sich geleget, doch hat man hierzu auch keiner starck-treibenden Sachen nöthig, sondern kan mit gelinden Schmertz-stillenden Medicamenten und Diaphoreticis, so gantz gelinde würcken, alles ausrichten. Daher kommt es, daß das Opium in diesem Fall eine diaphoretische Krafft hat, weil es den Krampf leget, und auf solche Weise den Ausgang des Schweisses befördert.

4. Wenn die Schweiß-Löcher der Haut verschlossen sind, muß man den Wein beyseit setzen, weil er alsdenn dem Leib ein rechtes Gifft ist. Zu gleicher Zeit muß man alle warme Sachen vermeiden, als Ehrenpreiß-Théewasser. Wo aber der Schweiß bereits anfangt zu gehen, kan man den Wein, Ehrenpreiß- und Thée-Tranck mit Nutzen gebrauchen, weil sie selbigen alsdenn befördern helffen.

5. Im Anfang der abwechselnden Fieber sind starcke, Schweiß-treibende Mittel niemals sicher zu gebrauchen, weil dardurch die febrilische Hitze nur vermehret wird.

6. Riverius hat sehr wohl in seinen Observationibus aufgezeichnet, daß viele Leute in

Verhal-

Verhaltung des Urins grosses Soulagement bekommen, nachdem man ihnen etliche Gran vom Laudano Opiato gegeben, welches von einer solchen Verhaltung des Urins zu verstehen, die vom Krampf oder Schmertzen herkommt, wo allerdings Schmertz-stillende Medicamente, wie wir bereits oben erinnert haben, nicht eine geringe Erleichterung geben. Derohalben sind in diesem Affect Milchen von Mohn-Saamen, Holunder-Blumen-Schleen-Blüth- und schwartz Kirschen-Wasser von herrlicher Würckung, aus keiner andern Ursache, als weil dardurch die Spasmi gehoben werden, mithin der Urin seinen freyen Ablauff haben kan.

7. Alle scharffe, hefftige Harn-treibende Dinge sind in diesem Affect höchst-schädlich, weil sie die Spasmos vermehren. Darum muß man sich vor dem Terpetin-Spiritu, Agtstein- und Wachholder-Oel und andern Sachen, welche die Blase starck angreiffen, allen Fleisses hüten und in acht nehmen.

8. Wenn diese Maladie von der Vollblütigkeit herrühret, wie sehr offt geschiehet, muß vor allen Dingen Blut gelassen werden.

9. Es ist noch dieses bey der Verhaltung des Urins und hefftigem Krampf der Ureterum zu bemercken, daß man nicht aus Irrthum,

als

als stecke ein Stein in der Blase, das Explorir-Instrument adplicire, als wovon die Membranen Gewalt leiden, und nothwendig der Schmertzen grösser werden muß.

10. In der Gelb-Sucht, so vom Krampf sich entsponnen, sind alle saltzige Sachen, flüchtige Saltze und starcke Purgantzen höchstschädlich, als wordurch die Spasmi hefftiger werden. Zuträglicher ists, nach gelinder Eröffnung des Leibes, welches am bequemsten durch die Rhabarber kan verrichtet werden, mit tauglichen Medicamenten den Krampf legen.

11. Wenn die Monathliche Reinigung ihren Fortgang nicht hat, muß man selbige zu befördern keine treibende Medicamente verordnen. Derowegen müssen alle Artzneyen, so aus Myrrhen, Agtstein, Sadelbaum præparirt werden, auch Balsamische spiritueuse Elexire vermieden werden.

12. Wenn wegen hefftigen Schmertzen oder Bauch-Grimmen die Monath-Zeit sich verhält, ist rathsam, eine grosse Menge Mandel-Oel zu trincken, oder sperma ceti mit gekochtem Chamillen- oder Schaaf-Garben-Oel zu nehmen.

13. In gehemmtem Fluß der güldenen Ader sind alle scharffe Purgantzen und sonderlich Medicamente aus der Aloë zu vermeiden.

Vor-

Vornemlich ist dieses zu observiren, wenn man beförchtet, es möchte der Mast-Darm entzündt seyn.

14. Anlangend die Verstopffung des Leibes, so wird selbige öffters von starcker Säuere im Magen verursacht. Wenn man also die Säuere durch Absorbir-Pulver wegnimmt, so kriegt man von selbsten Oeffnung.

15. Nach dem Zorn und hefftiger Ereifferung pfleget sich zuweilen der Leib zu verschliessen, wegen des Krampfs. Alsdann ist nichts bessers, als gleich, so bald man es vermercket, Krebs-Steine mit Salpeter vermischt, zu sich zu nehmen.

16. Das Sal volatile oleosum und Bibergeil-Essenz, mit der Tinctura Tartari vermischt, machen bey hypochondrischen Personen zuweilen gute Oeffnung. Die Ursache dieses Effects ist wohl nicht von weitem herzuhohlen, nemlich weil solche Dinge die Spasmos legen, so wird der Mast-Darm erweitert, daß der Unrath seinen Ausgang nehmen kan.

17. Man muß niemal starcke, hefftig-würckende Purgantzen in Gebrauch ziehen, wenn der Leib vom Krampf verstopfft ist. Gute gelinde Laxir-Mittel finden allein statt.

18. Der Safft von Borstörffer-Aepffeln, ingleichem Feigen, Rosinen, Quetschen erweichen

weichen den Leib gelinde, wenn sie unter dem Essen genommen werden.

19. Offenen Leib macht auch warm Getränckе, in Menge zu sich genommen, als Ehrenpreiß-Thée- Coffée-Wasser.

20. In Verhärtung des Leibes ist eine nöthige Erinnerung, daß man nicht allzu viele Clystire setze. Wollte man aber ja immer damit anhalten, muß man doch dahin bedacht seyn, daß keine scharffe Sachen mit darunter kommen.

(3.) *Adfectus Spaſmodicus Vagus.*

Grübel-Kranckheit.

Anmerckungen.

1. Dieses Malum greifft, wie andere krampfhaffte Kranckheiten, die membraneuse und nerveuse Theile an, hat keinen beständigen Sitz, sondern irret bald hier, bald da herum mit höchst-verwunderlicher Geschwindigkeit. Denn bald greiffts den Kopff an, bald wütet es in der Brust-Gegend, bald im Unter-Leib und äusserlichen Gliedern, und erweckt allerhand wunderliche Zufälle.

2. Wenn dieser Affect in dem Unter-Leibe sich hervor thut, so erfolgen herumschweiffende Grimmen, Colic, ein vest sitzender Schmertz in den Lenden, der Mast-Darm wird aufgeblähet,

bläher, und manchmal so starck zusammen gezogen, daß man auch nicht das subtilste Röhrgen hinein bringen kan. Uber das meldet sich Angst ums Hertz, starcker Schlag der Puls-Adern am Rücken, öffters werden auch die Stuhl-Zäpflein und Clystire, durch die gewaltige Spasmos, nach den obern Theilen zugetrieben, und durch Erbrechen, welches sehr garstig, von sich gegeben.

3. Wenn der Mittel-Leib damit befallen wird, ereignet sich Hertz-Klopffen und Zittern, Ohnmacht, kurtzer Athem mit Besorgung einer Erstickung.

4. Wenn aber das Haupt und die Membranen des Gehirns davon angefochten werden, stellet sich nebst der Melancholie und grosser Traurigkeit verwirrtes Phantasiren, beständiges Wachen, Kopff-Weh auf einer Seite, Schwindel, Trägheit der äusserlichen Sinnen und Verzweiffelung ein.

5. Es ist auch dieses höchst-verwunderlich, daß mit dieser Maladie sich öffters gantz ungewöhnliche Kranckheiten vergesellschafften. Wir sehen, daß sich die Patienten allerhand Erscheinungen einbilden, und bald mit Träumen, bald mit allerhand Gespenstern beunruhiget werden, und welches vor ein Wunder-Zeichen zu halten, so verkündigen sie zukünfftige Dinge, reden

fremde

fremde Sprachen, und hören oder vernehmen gleich, was andere Leute miteinander sprechen, daher das Sprüch-Wort nicht unwahr scheinet, da man zu sagen pfleget, daß die Melancholie ein Bad des Leispels seye.

6. Wenn der Spasmus bis ad principia nervorum dringet, und die Nerven selbst, welche nach denen Instrumenten der Sinnen gehen, angreifft, ist insgemein die Catalepsis nicht weit. Alsdenn starren die Augen, daß davor erschrickt, wer sie ansiehet. In der Positur, da sie das Malum überfällt, bleiben sie beständig sitzen, und sind aller Empfindung beraubt.

7. Wenn der Spasmus die Wohnung der Nerven selbst, nehmlich Spinalem Medullam betrifft, alsdenn überfällt die arme Patienten Resolutio nervorum spuria, oder der Schlag-Fluß, oder ein erbärmliches hin- und wieder Reissen und Herumdrehen des Haupts.

8. Wenn dieser Spasmus vorgeht, wo die Nervi Optici sich anfangen, wird insgemein das Gesicht verderbt, und eins von beyden Augen mangelhafft. Offters, wenn alle beyde Augen betroffen werden, werden sie gar blind.

9. Wenn der Spasmus von denen innern nach denen äussern Theilen sich wendet, thun

sich

sich nicht geringe Zufälle hervor. Es entspringen daher die entsetzlichste Schmertzen in denen Gelencken und Musceln, so gemeiniglich eine Geschwulst nach sich ziehen.

10. Diese Maladie ist gewissen Familien eigen, und kommt nicht nur erblich an die Kinder, sondern dauret offt lange Jahre bis in die späte Nachkommenschafft.

11. Unter denen Ursachen, welche zu Erzeigung dieses Affects Gelegenheit geben, ist vornehmlich Vollblütigkeit, Verhaltung des monathlichen Flusses oder güldenen Ader, Unmässigkeit, übermässiger Beyschlaff, starckes Wein-Trincken, Mißbrauch sauerer Sachen, unvorsichtiges Vertreiben des Gestancks der Füsse.

12. Zu gewissen Zeiten pflegt, nach Art aller krampfhafften Kranckheiten, das Malum wieder zu kommen, sonderlich bey besondern Mond-Vierteln und ungleicher Witterung der Lufft.

13. Seine Ankunfft meldet es meistens durch folgende Zeichen: Die äusserste Theile werden kalt, der Leib wird verschlossen, und gibt weder Winde, noch andern Unrath von sich. Uber dieses ereignen sich Grimmen, Angst ums Hertz, Zittern, und zuweilen Erbrechen.

14. Durch Aufstossen und freyen Ausgang der Winde, bekommen die Patienten Linderung. Wenn die Kranckheit genug getobet hat und nachläßt, bleibet eine grosse Schwachheit des Leibes zurücke, die Haut wird gelb, als wenn sie mit Galle unterloffen wäre, der Appetit vermindert sich, und unter den Rippen, circa hypochondria, verspühret man eine verdrießliche Schwehrigkeit.

Methode zu curiren.

Weil diese Kranckheit höchst-beschwehrlich und gefährlich ist, darum muß man solche zu heben und wegzunehmen allen Fleiß anwenden. Vor allen Dingen ist nöthig, daß die Circulation des Geblüts, so durch die Hefftigkeit des Krampfs unordentlich worden, wieder in gehörigen Stand gebracht werde, welches zu erhalten, die geschwächte, und zum Krampf geneigte Nerven, auf alle Weise müssen gestärcket werden, durch Abführung der Materie, so die Spasmos macht. In welchem Fall man fürnemlich sehen muß, daß die Verstopffungen der Viscerum, Glandularum und Emunctoriorum gehöriger massen gehoben werden. Derowegen muß man erstlich die scharffe, gallichte Humores temperiren, hernach den Speise-

Canal

Canal von allen Cruditäten und gesammleten Unrath wohl reinigen.

1. Der Anfang der Cur ist also mit einer Aderlässe zu machen, entweder am Arm oder Fuß. Man muß die Oeffnung etwas groß machen, damit das Blut, so bey dergleichen Patienten gemeiniglich sehr dicke zu seyn pfleget, desto besser heraus lauffen kan. Man muß aber etliche mahl des Jahrs zur Ader lassen, sonderlich wenn Tag und Nacht gleich ist.

2. In diesem Affect muß man hauptsächlich dahin sehen, ob der Monath- oder güldene Ader-Fluß noch recht von statten gehe. Wenn man demnach findet, daß diese heilsame Reinigungen ihren Fortgang nicht haben, so muß man sich bemühen, solche wieder in Stand zu bringen. Die güldene Ader zu erwecken, muß man, nebst dem Aderlassen, Blut-Egel ansetzen. Die monathliche Zeit zu befördern, ist auser dem Aderlassen, ein Bad zu recommendiren, darauf man denn solche Medicamente nachgebraucht, so den Ausgang des Geblüts durch die Mutter secundiren, dergleichen sind nun diejenige, so aus Myrrhen, Saffran, Agtstein gemacht sind, man kan auch wohl ein Mutter Zäpflein adpliciren.

3. Dieser Affect bekommt grosses Soulagement, oder wird zuweilen gäntzlich gehoben,

ben, durch den Gebrauch des Sauer-Brunnens, oder anderer Gesund-Brunnen. Daher der Wildunger- und Lenstädter Sauer-Brunnen billig zu recommendiren, welche, wenn der Patient sich sonsten derjenigen Sachen enthält, so ihm schädlich sind, unvergleichlichen Effect thun. Nach dem Sauer-Brunnen muß man zum Gebrauch der warmen Bäder schreiten, unter welchen das Teplitzer- und Hirschberger-Bad billig gerühmt wird.

4. Es gibt auch nicht geringes Soulagement in diesem Affect, alle Monath einmal den Leib von dem gesammleten Unrath, durch ein Laxir-Medicament zu reinigen, wozu obiger Getranck sich am besten schickt. Starcke Purgantzen finden nicht statt. Auch ist gut, wenn der Mond voll, und garstig, veränderlich Wetter einfällt, den Stuhlgang zu befördern.

5. Die Schärffe der Säffte zu benehmen, ist sehr dienlich Ziegen- oder Esels-Milch, in ziemlicher Quantität täglich zu trincken, denn die Erfahrung bezeuget, daß viele dardurch zurechte gebracht worden. Die Butter-Milch ist auch nicht zu verachten, sonderlich bey Personen, die viele Galle haben, ja sie ist in gewisser Maaß aller andern Milch vorzuziehen, wenn man die Gallen-Gänge reinigen, und die Emunctoria eröffnen will, bevorab

wenn

wenn man im Sommer die Cur unternehmen muß.

6. Am beſten iſt dieſe Cur im angehenden Frühling vorzunehmen, und kan man bequem die Butter-Milch mit Limonien-Safft vermiſcht, zu 2. bis 3. Becher voll hinter trincken. Man nimmt Butter-Milch von Ziegen 5. Pfund, friſchen Limonien-Safft 2. Unzen, Roſen- oder Violen-Conſerve anderthalb Unzen.

7. Wenn die Miltze aufgeſchwollen und verſtopfft iſt, kan folgender Wein mit Nutzen gebraucht werden.

℞. rad. zedoar.
cichor. ana ℥ß.
ſummit. centaur. min.
fl. horm. ana. p. iv.
cort. citr. recent. ℥ß.
coſt. Arab.
cort. ſaſſafr.
cardamom. ana ʒiij.
limat. mart. ℥ß.
paſſul. minor. ʒij.
vini Rhenani menſ. j. M.

wird an gelinder Wärme etwas digerirt, und zum Gebrauch aufgehoben.

8. Wenn wegen Anhäuffung vieler Unreinigkeiten im Magen, und daran hangenden kurtzen Darm, eine Erſtickung zu beſorgen,

muß man den Unrath durch ein gelindes Vomitive ausleeren.

9. In allen hefftigen Schmertzen, zwischen der Haut und denen Gelencken, ist von guter Würckung folgendes Liniment.

℞. aq. Anhalt. ℥ij.
spir. lumbr. terrestr. volat. ℥ß.
balsam. Peruv.
ol. nucist. express. ana ziß.

Andere Medicamente aus Regen-Würmern, kan man auch mit Nutzen sowohl innerlich, als äusserlich gebrauchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Zum Gebrauch der Bäder muß man nicht eher schreiten, es seye denn vorher der Magen von dem gesammleten Unrath befreyet, und das Geblüte wohl gereiniget worden, weil zu besorgen, wenn dieses nicht in acht genommen wird, daß die schädliche Materie dardurch in Bewegung gebracht werde, und da sie vorher an einem gewissen Ort gesessen, nunmehro durch den gantzen Leib sich ausbreite, und ihre Hefftigkeit überall ausübe.

2. Zur Milch-Cur muß man gleichfalls nicht eher rathen, als biß vorher der im Magen und Gedärmen sitzende Unrath abgeführet, und der Krampf geleget worden. Darum geben

ben diejenige ihren Patienten keinen gar zu guten Rath, die in langsamen Fiebern, Verstopffungen der Viscerum, und wo viel Säuere im Magen ist, alsbald die Milch-Cur vorschlagen, und wenig regard auf andere Ursachen haben.

3. Wenn man vermuthet, daß Würmer in Gedärmen sich aufhalten, und durch ihr feindseeliges Nagen im Leibe den Schmertzen und Krampf verursachen, ist am besten, dieselbe vermöge des Mercurii dulcis tödten, und aus dem Leibe abführen.

4. In der Melancholie muß man alle hitzige, flüchtige, spiritueuse Sachen vermeiden, weil zu besorgen, es möchten dergleichen Dinge die Hefftigkeit des Krampfs nur ärger machen.

5. Wenn der Leib allzu trocken ist, muß man denselben mit einem erweichenden Clystir flüssiger machen. Man kan auch zuweilen Absorbir-Mittel in Gebrauch ziehen, damit der Magen von der Menge sauerer Säffte entlediget werde.

6. Anlangende die Diæt, so ist eine reine, helle und wohl-temperirte Lufft zu erwählen, hingegen die feuchte, dicke und nebelichte zu vermeiden. Die Speise soll aus wohl-verdaulichen Sachen zugerichtet werden, anbey muß man nicht zu viel essen, und sonderlich sich vor

sauern, zähen, blähenden und übel-verdaulichen Dingen hüten. Alle süsse Weine, auch übermässiges Trincken finden nicht statt. Zum täglichen Trunck ist nichts bessers als Wasser, darinn ein glühendes Eisen abgelöscht worden, so vornemlich mit zu Wegnehmung der Verstopffungen hilfft.

7. Die Fröhlichkeit des Gemüths ist in dieser Kranckheit vornemlich zu recommendiren, darum man sich alles Fleisses zu bemühen hat, wie man das niedergeschlagene Gemüthe solcher Leute aufrichten möge.

8. Die Bewegung muß nicht zu starck, sondern mässig seyn, und weil durch den Beyschlaf nicht allein das Gemüthe träg, sondern auch vornemlich die Nerven, so in diesem Affect am meisten leiden, geschwächet werden, so ist rathsam, dessen sich gantz und gar zu mühsigen. Endlich muß man den Patienten längern Gebrauch des Schlaffs zulassen, sonderlich unter dünner Lufft.

VI. Abtheilung.

Von denen Kranckheiten, damit ein hefftiges Reissen der Nerven und Erschitterung der Glieder verknüpfft ist.

(1.) *De Epilepsia.*

Von der fallenden Seuche, schwehren oder bösen Noth.

Anmerckungen.

1. Die fallende Seuche ist eine Universal-Convulsio aller Nerven und Membranen in dem gantzen Leibe. Hat vornemlich ihren Sitz in der Dura Matre, welche von gewaltsamam Krampf zusammen gezogen wird, und alle übrige Membranen des gantzen Leibes in gleichen Zustand setzet.

2. Die wahre Epilepsie ist von Convulsionibus unterschieden. Denn in der Epilepsie leidet vornemlich das Gehirn, und alle Sinnen, sowohl äusserliche als innerliche werden auf eine gewisse Zeit ihrer Verrichtungen beraubet: In Convulsionibus aber ist das Hirn gesund, und werden sowohl die äusserliche, als innerliche Theile zusammen gezogen und verdrehet.

3. Die Epilepsie ist entweder eine selbst-

ständige oder zufällige Kranckheit. Jene hat ihren Haupt-Sitz in den Membranen des Gehirns, diese schlägt zu andern Kranckheiten, und greifft, wegen der grossen Gemeinschafft und Harmonie der Nerven, die Membranen des Gehirns, nicht ohne grosse Gefahr des Patienten zugleich mit an. Die selbst-ständige Epilepsie ist gemeiniglich langwierig und eben nicht gefährlich, es sey dann, daß sie von einer äusserlichen Ursache herkomme. Die zufällige hat mehr Gefahr auf sich, und bringt den Menschen leicht ums Leben.

4. Diesem Affect sind vornemlich Knaben, selten Jünglinge, noch weniger Männer und alte Leute unterworffen. Mit der selbst-ständigen werden insgemein solche Leute befallen, die ein phlegmatisches Temperamente und schwammiges, lockeres Fleisch haben. Die zufällige betrifft mehr solche Personen, die weiche, zarte und sehr sensible Fibras, und dicht, vest Fleisch haben, anbey von gutem Verstand und scharffem Nachsinnen sind.

5. Heffige und höchst empfindliche Schmertzen der nerveusen und membraneusen Theile, wenn sie allzu starck sind, ziehen Convulsiones nach sich, und diese die Epilepsie. Daher kommts, daß die meiste Kranckheiten, womit ein grosser Schmertz verknüpfft ist, sich in Con-

vulsiones

vulſiones und Epilepſie verwandeln, welches wir ſehen in ſchwehrem Zahnen der Kinder, im Zahn- und Ohren-Weh, in der Colic, paſſione iliaca, in Schmertzen, ſo von Würmern, von einer verſchluckten Nadel oder andern ſpitzigen Sache, von Verletzung einer Flechſen durch den Stich, oder Verrenckung des Rück-Grads herrühren. Eben dieſes geſchiehet in der Cardialgie, welche von Entzündung des Magens kommt, in Zerquetſchung nerveuſer Theile, in dem Podagra, wenn es in den Leib hinein getrieben wird.

6. Grauſame Spaſmi, dergleichen man in Malo Hyſterico, in Entzündung des Magens und der Gedärme, nach eingenommenem Gifft, oder unvorſichtiger Weiſe gebrauchten Vomitiven wahrnimmt, verurſachen endlich die Epilepſie.

7. In exanthematiſchen Kranckheiten, wo das Serum voll ſcharffen, anfreſſenden Saltzes iſt, meldet ſich offt die Epilepſie vor dem Ausbruch der Exanthematum an, ſonderlich bey denen, ſo von Natur etwas ſenſible ſind. Wenn aber die Exanthemata ausgeſchlagen ſind, läßt ſie wieder nach, wie man ſolches in dem Frieſel, Pocken und Maſern wahrnimmt.

8. Wenn die Exanthemata von ſich ſelbſten wieder in den Leib hinein ſchlagen, oder

durch

durch Medicamente zurück getrieben werden, meldet sich auch insgemein die Epilepsie an. Eben dieses erhellet an der Krätze, im Haupt-Grind, in der Rose und Podagra, wenn diese in den Leib hinein getrieben werden, folgen öffters Convulsiones und die böse Seuche darnach.

9. In den medicinischen Büchern findet man viele Historien aufgezeichnet, daß die böse Seuche vom Bisse eines wütigen Hundes, und Stichen vergifftetter Thiere seinen Ursprung hergenommen. Ja, es ist nicht auszusprechen, wie grausame Schmertzen öffters die Würmer, so die zarte Därmergen der Kinder zernagen, erwecken, und ist unlaugbar, daß solche nicht selten Ursache zur bösen Seuche geben.

10. Alle Affecten und unordentliche Bewegungen des Gemüths, als unversehener Schrecken, unverhoffte Freude, erwecken entweder die Epilepsie von neuem wieder, oder geben Gelegenheit zu derselben Erzeugung. Dann die Gemüths-Affecten, indem sie die Membranen des Gehirns starck zusammen ziehen, oder über die Maasse ausdehnen, benehmen denenselben ihre gehörige Stärcke, und entkräfften den gantzen Leib.

11. Knaben und Kinder verfallen leicht in die Epilepsie, wenn sie von Müttern gebohren

sind,

sind, die das Malum Hysterícum haben, oder in ihrer Schwangerschafft sich starck ereiffern. Gleicherweise geschiehet solches auch, wenn die Säug-Ammen hefftig erschrecken, oder sich sehr erbosen, und dem Kind gleich hernach die Brüste reichen. Ferner bringen die Epilepsie öffters hervor entsetzliche Grimmen von sauerer, verdorbener Milch, wie auch, wenn die Meconia nicht genugsam abgeführet werden.

12. Keine Kranckheit ist so erblich, als böse Seuche, welche insgemein von denen Eltern auf die Kinder fortgepflantzt wird. Der Grund dieser Erblichkeit ist von der sonderlichen Beschaffenheit der Fibrarum herzuleiten, als welche in Mutter-Leibe gleichsam zubereitet werden, daß sie hernach fähig sind, leicht vom Krampff, und ausserordentlichen Ausspannung touchirt zu werden. Daher auch eine solche von Eltern anererbte Epilepsie entweder gar nicht, oder sehr schwehr zu curiren ist.

13. Die eigentliche langwierige Epilepsie hält insgemein ihre gewisse Zeit, so daß sie am sonst gewöhnlichen Tag bey gewissen Mond-Vierteln und unterschiedlichem Lauf der Planeten, zuweilen an einem gewissen Tag im Monath, da sie sonst angefangen hat, wieder kommet.

14. Die eingewurtzelte langwierige Epilepsie

lepsie fänget sich gemeiniglich im Unter-Leibe an. Der Leib wird verschlossen, und der Bauch von Winden aufgeblähet, die äussere Theile friehren. Es findet sich Mattigkeit, Trägheit, Eckel, öffteres Gehnen, hernach dünckt es die Patienten, als wenn ein kalter Wind von den äussersten Theilen in den Rücken gefahren käme. Am allererstenn greifft es die Brust an, denn geht es weiter, und nimmt auch das Haupt und Gehirn ein.

15. Bey dem Anfall selbst kommen folgende Zeichen zum Vorschein: Die Blut-Gefässe am Haupt schwellen auf, die Arterien werden roth und schlagen starck, das Angesicht erschwartzt, der Schaum geht aus dem Mund heraus, die Augen drehen sich im Kopff herum. Welche Zufälle allerdings an den Tag legen, daß das Blut im Kopff und Gehirn sich angehäuffet habe, und daselbst stocke.

16. Bey Eröffnung der Cörper, so an der Epilepsie gestorben, findet man insgemein viel stockendes Wasser im Gehirn, offt auch ein extravasirtes, faules, stinckendes serum circa basin cerebri & spinalem medullam.

17. Wenn das Haupt gefährlich verwundet, die Hirn-Schaale zerbrochen, oder sehr gequetschet und zerstossen worden, schlagen insgemein Convulsiones und die Epilepsie dazu.

Welches

Welches auch im Schlag und Schlaff-süchtigen Kranckheiten zu geschehen pfleget.

18. Starcke wohl-riechende Sachen, so den Kopff einnehmen, ingleichen spiritueuser Wein, auch überhaupt alle Dinge, so die Nerven schwächen, als vornehmlich unmässiger Beyschlaff und starckes Trincken, können leicht Gelegenheit zu Erweckung dieses Affects geben bey Personen, so damit behafftet gewesen.

19. Es ist merckwürdig, daß insgemein Leuten, so mit diesem Ubel geplagt sind, der Saamen im Schlaff entgehet. Auch bey dem Frauenzimmer ereignet sich ein solcher Saamenförmiger Fluß, welches von der hefftigen Zusammenziehung der Saamen-Gefässe, so denselben weglassen, herzuleiten ist. Denn wo die Nerven leiden, da leiden auch alle Membranen.

Methode zu curiren.

Nach Verschiedenheit der Ursachen muß man allhier seine Cur einrichten.

(1.) Wenn dieser Affect von einer gewaltsamen Verwundung und Zerquetschung des Haupts sich entsponnen, muß man das faule Serum, so sich zwischen die Membranen gesetzt, alsbald zu zertheilen suchen. Dazu denn folgende Mittel dienlich sind:

℞. cinnab. antim. ʒij.
ol. cubeb.
mac. ana gutt. iv. M.

Dieſes Pulver wird in 6. Doſes vertheilt, und alle 4. Stunden eines davon etliche Tage hintereinander genommen. Man kan es in folgendem Tränckgen verordnen:

℞. aq. lil. conval. opt. ſ. v. ʒiij.
ſpir. ſal. ammon. c. aq. parat. ʒj.

2. Aeuſſerlich muß man das Haar vom Kopff ſcheeren, und ein Säckgen von lauter Gewürtzen, als pulveriſirten Nelcken, Cubeben, Cardamomen und dergleichen warm auflegen.

(2.) Wenn die böſe Seuche von grauſamen Schmertzen verurſacht wird, kan folgendes bequeme Linderung und Hülffe verſchaffen:

℞. Liq. noſtr. anod. miner. ʒij.
Eſſ. caſtor. ʒj.

Die Doſis muß nach Unterſchied des Alters und Geſchlechts eingerichtet werden. Eben dieſes kan auch gebraucht werden in hefftigem Krampf bey dem Malo Hyſterico.

2. Wenn im Anfang der Pocken und Maſern dieſe Maladie ſich hervor thut, iſt nichts beſſers, als der flüchtige Vitriol-Spiritus, der Spiritus nitri dulcis entweder allein, oder mit dem Bezoar-Spiritu vermiſcht, ingleichem das

Marg-

Marggräffliche Pülverchen mit Zinober und etwas Himmlischen Theriack vermischt.

3. Wo aber selbige ihren Ursprung von zurückgetriebenen Exanthematibus her hat, oder der heilsame Ausbruch derselben verhindert worden, ist dienlich den Hirschhorn-Spiritum mit Agtstein præparirt nebst der Bibergeil-Essenz und dem Salmiac-Spiritu dem Patienten zu reichen.

(3.) In der Epilepsie der Kinder, welche von verdorbener Säuere und Milch sich entspinnt, gibt man mit Nutzen

1. unser Præcipitir-Pulver, mit oder ohne Salpeter.

2. Folgendes Laxir-Infusum:

℞. rhabarb. ʒj.
aq. fl. til.
lil. convall. ana ℥j.
mann. elect. ʒß.

Dieses wird an gelinder Wärme digerirt, und wenn es durchgesiehen, thut man hinzu:

Ess. ambr. vel mosch. gutt. x.
ar. duplic. ℈j. auf zweymal zu nehmen.

3. Wind-zertheilende und öllichte Clystire sind allhier auch sonderlich zu recommendiren.

(4.) In der eingewurtzelten und langwierigen Epilepsie sind folgende Medicamente zuträglich:

1. Muß man zu rechter Zeit ein Vomitiv verordnen 2. Tag vor dem Anfall, wozu wir den Mercurium vitæ Solarem und Monckens-Pulver dienlich befinden.

2. Soll das Haupt mit einem Brenn-Eisen um die Gegend, wo die Sutura coronalis und Sagittalis ist, gebrandt werden.

3. Kan auch ein Fontanell am Kopff gesetzt werden.

4. Das Haupt muß öffters mit unserem Lebens-Balsam geschmieret werden, auch wird mit Nutzen auf das Genicke ein damit angefeuchtetes Lösch-Papier aufgelegt. Es ist benebenst nicht undienlich

5. ein Pflaster aus dem Gummi Tacamahaca, benzoë, storax, ladano, Lavendel-Majoran-Oel, Peruvianischen Balsam gemacht, auf den Wirbel des Haupts zu legen.

6. Statt eines Nieß-Pulvers braucht man das flüchtige Salmiac-Saltz mit Majoran-Oel angefeuchtet.

7. Endlich sind diejenige Pulver nicht zu verachten, die man aus denen sogenannten Specificis wider die böse Seuche præparirt, als aus geraspelten Meer-Pferds-Zähnen, aus der Menschen-Hirnschale, aus den Elends-Klauen, gedörrter Nachgeburth, Regen-Würmern, Bisam und dergleichen.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. In dem Paroxysmo selbst ist nichts weiter vorzunehmen, als daß man den Salmiac-Spiritum mit Rauten- oder Majoran-Oel vermischt, denen Patienten vor die Nase halte. Man kan auch von unserm Lebens-Balsam etwas auf die Zunge und auf den Mund giessen, ingleichem mit einem Clystir den Leib eröffnen.

2. Mit der Aderlässe muß in diesem Affect sehr behutsam verfahren werden. Selten verspühret man einige Erleichterung darnach, es sey denn Sache, daß eine grosse Vollblütigkeit vorhanden. Bey Hystericis, die von verhaltener Monath-Zeit in dieses Ubel verfallen, findet sie auch noch einigen Platz.

3. Wenn die Epilepsie von hefftigem Zorn herrühret, muß man alle spiritueuse und flüchtige Sachen meiden, und vielmehr Absorbir-Pulver mit Salpeter, gestossener Rhabarber und Cremore Tartari versetzt, gebrauchen.

4. Der Epilepsie vorzukommen, wenn man hefftig erschrocken, ist sonderlich spiritueuses Meyenblumen-Wasser mit einem flüchtigen, ölichten Saltz und Hirschhorn-Spiritu mit Agtstein gemacht, sammt etwas Zinober vortrefflich.

5. Opiata muß man fürsichtig gebrauchen, denn ob sie wol eine Zeitlang einige Erleichterung geben, so hat man doch angemercket, daß hernach das Malum sich desto hefftiger einstellt, und leicht der Schlag und Schlaff-süchtige Kranckheiten davon entstehen. In dem Malo Hysterico, damit sich insgemein, wegen hefftigen Krampfs eine Epilepsie vergesellschafftet, ist der flüchtige Hirsch-Horn-Spiritus mit der Schmertz-stillenden Essenz vermischt, von unvergleichlichem Effect.

6. Den Gebrauch der warmen Bäder und Sauer-Brunnen können wir in diesem Affect nicht anrathen, weil man durch tüchtige Anmerckungen versichert ist, daß sie vielmehr Schaden bringen, als Nutzen, welches wir sonderlich von dem Carls-Bad sagen können. Denn gleichwie in allen Haupt-Kranckheiten dieselbe billig von allen gescheiden und erfahrnen Medicis verworffen werden, also findet solches auch in der Epilepsie, die ihren eigentlichen Sitz im Kopff hat, vornehmlich statt.

7. Die Mercurial-Cur ist gleichfalls höchstunsicher, und thut der sehr gescheid, der alle Mercurial-Mittel vermeidet, denn es ist zu besorgen, daß man durch dergleichen Medicamente Gelegenheit und Ursache gebe zur Paralysi oder Lähmung der Glieder, zum Schlag, schwartzen Staar und dergleichen.

8. Ei-

8. Eisen-Medicamente müssen ebenfalls mit der grösten Fürsichtigkeit verordnet werden, will man anders die Patienten nicht in Gefahr stürtzen.

9. Wenn die Epilepsie circa statum morbi überfällt, thut unser bereits oben beschriebener Bezoar-Liquor gute Hülffe.

10. In allen Arten der Epilepsie ist zuträglich, den Leib offen zu halten, und den Magen sammt denen Gedärmen mit dienlichen Medicamenten zu stärcken. Vornemlich muß man bedacht seyn, die freye Transpiration und Ausdünstung durch die Haut in gutem Stand zu erhalten, welches am besten durch warmen Kräuter-Thee geschehen kan. Es sind auch zu recommendiren Polychrest-Pillen aus bittern Kräuter-Extracten, Balsamischen Sachen, Lavendel- und Majoran-Oel, wie auch Peruvianischen Balsam zubereitet, welche unserem Leib umgemein wohl bekommen.

11. In der Epilepsie, welche per consensum verursacht wird, sind Linimente von Thier-Fett mit Oel von Lavendel, Roßmarin-Blüthe und Chamillen-Blumen vermischt, von sonderlicher Würckung, damit muß man sowol den Rück-Grad, als auch den Bauch fleissig salben.

12. Wenn die langwierige eigentliche

Epilepsie mit denen sogenannten Specificis glücklich gehoben worden, muß man noch immer mit Aderlassen, Fontanell halten, Balsamischen Laxir-Mitteln und flüchtigen ölichten Saltzen in der Cur fortfahren, damit die Wurtzel der Kranckheit recht aus dem Grund vertilget, und das Geblüte völlig gereiniget werde.

(2.) *De Singultu.*

Vom Schluchsen.

1. Das Schluchsen ist eine Convulsio der Musceln in dem Mittel-Leib und Querfell, verknüpfft mit einem gewaltsamen Einathmen und auswärts Stossen der Rippen und des Unter-Leibs.

2. Die Ursache des Schluchsen ist die verhinderte Transpiration und Schärffe der Lymphæ und Galle, ingleichem Dünste und Winde, so sich im Magen aufhalten. Dahero auch geschiehet, daß nach Gebrauch hefftiger Purgantzen und Vomitive, und Genuß scharffer, blähender Speisen ein Schluchsen erfolget.

3. Zuweilen hält dieser Affect seine gewisse Zeit, und meldet sich, wenn derselbe Tag oder dieselbe Stund, zur gewissen Jahrs-Zeit herbey kommt, von neuem wieder an. Damit sonderlich Hypochondriaci angefochten werden, und solche Leute, da die Circulation des Geblütes

blütes durch die Viscera des Unter-Leibs etwas langsam von statten gehet. Wer dem Müssiggang ergeben, das gewöhnliche Aderlassen verabsäumt, oder, wo der güldene Ader-Fluß, oder die Monath-Zeit nicht recht von statten geht, wo viel Unreinigkeit im Magen sich gesammlet, da pflegt sich diese Maladie gern einzustellen.

4. Wenn zur Entzündung des Magens ein Schluchsen schlägt, so bedeutet es einen leydigen Ausgang der Kranckheit. Eben dieses ist zu mercken, wenn derselbe sich anmeldet nach eingenommenem Gifft, in übermässigem Stuhlgang, in schlimmen Fleck-Fiebern, ingleichem nach zurück getrettenem Podagra.

5. Offt entstehet dieser Affect per consensum, wenn nemlich andere Theile, als die Leber, das Queerfell und Ileon entzündt sind, daher in der Passione Iliaca, in der rothen Ruhr und Entzündung des Duodeni und Jejuni derselbe nicht rar ist.

6. Das Schluchsen kommt alle Menschen, sie mögen in einem Alter seyn, wie sie wollen, an, sonderlich aber Knaben, wenn sie sich erkälten, und die Transpiration gehemmet wird.

7. Wenn Leute, so am Schluchsen sterben, nach dem Tode eröffnet werden, wird der Magen entweder entzündt oder

sphacelirt befunden, sonderlich um die lincke Mundung.

Methode zu curiren.

(1.) Diese ist fast einerley mit der obigen, die wir zur Epilepsie recommendirt haben. Nemlich es ist auch allhier dienlich

1. Unser Schmertz-stillender Spiritus mit der Essentia Alexipharmaca vermischt, oder mit dem Spiritu Vinoso aus Hirschhorn, und kan man solche mit spiritueusem Krausemüntzen-Wasser einnehmen.

2. Den Leib muß man mit einem Wind-treibenden und ölichten Clystire offen halten.

3. Muß der Mittel-Leib mit Bändern straff zusammen geschnüret werden, davon das Schluchsen unterbrochen wird.

4. Aeusserlich kan man ein Liniment auf den Magen legen, von Theriack, ausgepreßtem Muscatnuß-Oel, Nelcken-Oel, Campher, Saffran, Peruvianischem Balsam præparirt, oder man darff an dessen statt nur unsern Lebens-Balsam gebrauchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das Schluchsen von äusserlicher Erkältung gekommen, ist warmer Kräuter-Thee mit einem Sale volatile oleoso am nützlichsten, denn

denn dardurch wird die Transpiration oder Ausdünstung durch die Haut, welche durch die Kälte gehemmet worden, wieder in Stand gebracht. Die Patienten müssen nach dem Gebrauch des Trancks im Bette einen gelinden Schweiß abwarten, und sich mit Kleidern wohl bedecken. Auf solche Weise tractiret man auch diejenige, so von Winden diese Maladie bekommen.

2. So aber jemand von unvorsichtigem Gebrauch einer starcken Purgantz oder hefftigen Vomitivs in ein Schluchsen verfallen, dem muß man alsbald himmlischen Theriack mit Zimmet- oder ander Gewürtz-hafftigen Wassern geben.

3. Wenn das Schluchsen zu hitzigen Gallen-Fiebern schlägt, sind Absorbir-Pulver mit dem Marggräfflichen Pulver, Salpeter und himmlischen Theriack vermischt, nützlich zu gebrauchen. Eben dieselbe finden auch statt, wenn unser Affect zu der rothen Ruhr schlägt, dazwischen kan man abführender Rhabarber-Mittel und erweichender Clystire mit Milch sich bedienen.

4. Im Schluchsen, nach empfangenem Gifft, sind ausgepreßte Oele mit Milch in grosser Menge hinuntergetruncken von augenscheinlichem Effect.

5. Wenn derselbe von zurückgetrettenem Podagra entstanden, oder bey einer Entzündung des Magens sich anmeldet, ist unser Liquor Bezoardicus ein vortreffliches Mittel.

6. Wenn es von scharffer Galle, die sich in den Falten der Häuten des Magens und Duodeni angesetzet, herkommt, muß man fleissige Absorbir-Pulver mit Salpeter gebrauchen, äusserlich aber der Nieß-Pulver sich bedienen.

7. Hypochondriaci müssen zur Ader lassen, und mit Magen-Elexiren, guten gelinden laxirenden Polychrest-Pillen öffters ihrer schwachen Natur zu Hülffe kommen.

8. Im Schluchsen ist die Ruhe höchstnöthig, darum müssen die Patienten aller starcken Bewegung sich enthalten, alle kalte Lufft, kaltes Trincken und dergleichen meiden, und sich warm halten.

(3.) *De Vomitu.*

Von Brechen.

Anmerckungen.

1. Das Brechen ist eine gewaltsame, convulsivische Bewegung der nerveusen und musculeusen Häute des Magens, Duodeni und vördersten Theils des Jejuni, dardurch die darinn enthaltene Sachen, oben heraus geworffen werden,

werden, weil der Trieb über sich gehet, und der Modus Peristalticus verkehrt ist.

2. Ist entweder eine Kranckheit für sich, oder vergesellschafftet sich als ein Zufall mit andern Kranckheiten. Jene entstehet von einer schädlichen Materie, so in diesen Theilen sich gesetzet, diese von Spasmis und Krampf, auch wohl etwas entlegener Theile, so diese gemeinschafftlich zum Mitleyden bewegen.

3. Die Materie, so Brechen verursacht, thut solches wegen ihrer angehäufften Menge, oder sonderlicher Beschaffenheit und gifftigen Art. Sind überflüssige, grobe Unreinigkeiten Schuld, so gehören hieher verdorbene, harte und lang im Magen gelegene Speisen, rohe, zähe, sauere, gallichte im Magen und Sack des Duodeni sich befindende Unreinigkeiten. Hieher kan man übermässiges Essen und Trincken, ausgelauffenes Blut in den Magen referiren.

4. Oefters ist der Materie sonderliche Art und Beschaffenheit Schuld, z. E. die Galle, wenn sie scharff und anfressend ist, die von der vermengten Säuere eine solche Natur bekommt, und im Duodeno sich ansetzt. Daher siehet man die Ursache, warum fast in allen Fiebern und in der rothen Ruhr sich Brechen findet. Hieher gehören auch äusserliche Dinge, welche innerlich eingenommen höchst-traurige Zufälle

zu erwecken capable sind, darauf insgemein ein Brechen folget. Das erhellet an genommenem Gifft, und eingesogenen Pestilenzialischen und ansteckenden Theilgen, an giftiger wütender Thiere Biß, als bey welchen Affecten allezeit ein Brechen sich äussert.

5. Das zufällige Brechen hat seinen Ursprung vom Krampf anderer Theile, so sich bis nach dem Magen und Duodeno ausbreitet, und solche gemeinschafftlich mit angreifft. Nemlich, wenn das Gehirn verletzt ist, im Schlag-Fluß, hypochondrischen Spasmis, in der bösen Seuche, in Verhaltung der Monath-Zeit, bey schwangern Frauen. Wegen der Hefftigkeit des Krampfs observiret man auch in Schmertzen, im Anfang des Rosen-Fiebers, in der Gelb-Sucht, ingleichem nach starcker Gemüths-Erregung, übermässiger plötzlicher Freude, unversehenem Schrecken, und sonderlich nach hefftigem Zorn ein Erbrechen. Und dieses ist auch die Ursache, warum man im Schwindel, und zu Schiff auf dem Wasser Eckel verspühret und sich erbrechen muß.

6. Ein gefährliches Brechen ereignet sich bey Entzündung des Magens und der Gedärme. Wenn das Ileon entzündet ist, so sieht das heraus gebrochene Zeug wie der Unflath, so zum Mast-Darm sonsten abgehet, und riechet auch

so

so übel. Das schwartze Brechen, wovon Hippocrates meldet, ist gemeiniglich tödtlich, kommt von verdorbener Miltz her, und unten durch den Mast-Darm gehet gleichfalls alles schwartz weg. Nicht weniger Gefahr hat auch das Brechen auf sich, so vom eingenommenem Gifft und schwerer Verwundung des Haupts herkommt.

7. Das Brechen ist zuweilen sehr heilsam, und geschiehet zu grosser Erleichterung unserer Natur. Z. E. Wenn sich vieler Unrath gesammlet, wenn Speisen, so man mit grosser Begierde hintergeessen, im Magen liegen und verderben, wenn das Getränckе im Magen stehen bleibt, wenn sich viele Galle gesammlet, da wird mit grosser Erleichterung unseres Leibes solches durch Erbrechen heraus geworffen, welches auch geschiehet, wenn ein faules Serum, wegen Schadhafftigkeit der Lunge, oder Stockung der monatlichen Reinigung nach dem Magen tritt, und zu nicht geringem Soulagement des Patienten durch Erbrechen ausgeleeret wird.

8. Zuweilen hält das Brechen seine gewisse Zeiten, da es sich wieder anmeldt, und dergleichen pflegen in Verhaltung der monatlichen Reinigung und im Paroxysmo der Fieber bemercket zu werden. Etliche Leute müssen sich, we-

gen übeler Verdauung des Magens, alle Morgen erbrechen, dergleichen ich viele gekannt.

Methode zu curiren.

Hier muß man dahin sehen, daß man die Convulsion des Magens und der Gedärme lege, und das Brechen stille, wozu folgende Medicamente angepriesen werden.

1. Alle Sachen, die aus der Krausemüntze præparirt werden, als Krausemüntz-Wasser mit oder ohne Wein, und das zwar recht gut gemacht, reines und nicht mit Terpetin verfälschtes Krausemüntzen-Oel.

2. Dienen auch Theriacalische Mittel, als himmlischer Theriack, die Theriack-Essenz und andere dergleichen Dinge.

3. Schmertz-stillende Sachen, worunter unser mineralischer Schmertz-stillender Liquor billig allen andern vorzuziehen, als welcher in Schmertzen, Reissen und Krampf eine unvergleichliche Medicin ist.

4. Vitriol-Medicamente, als rectificirter Spiritus Vitrioli Dulcis, das Phlegma Vitrioli. Daraus kan man folgende Mixtur machen:

℞. aq. menth. spirit.
lil. convall. ana ℥j.
alæosacch. menth. ʒß.

spir.

ſpir. vitriol.
liq. noſtr. anod. ana gutt. 20.
eſſ. theriacal. ſ. alexiph. ʒß M. f. Potio.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Brechen bey ſchwangern Frauen, ſo in erſten oder mittlern Monathen ſich anmeldet, muß niemals mit Gewalt durch Opiata und ſtarcke adſtringirende Mittel geſtillt werden, ſondern hierzu dienen gute Magen-Elixire, Wind-treibende, ſtärckende Dinge aus Krauſemünꝛe, Citronen-Schaalen, Muſcat-Nüſſen, Calmus, Maſtix, Vitriol-Spiritus zugericht. Man kan auch zuweilen mit Rhabarber-Mittel, ſo mit Laxir-Saltzen verſtärckt, den Leib reinigen.

2. Bey dem Brechen der Hypochondriacorum, da ein Fehler der Miltze und güldenen Ader ſchuld iſt, müſſen Blut-Egel geſetzet, oder eine Ader am Fuß geſchlagen, auch öffters der Magen und Gedärme mit guten Polychreſt-Pillen gereiniget werden. Eben dieſes iſt zu unternehmen, wenn man ſchwartz Zeug und Blut bricht.

3. Vom Stein-Schmertzen entſtandenes Brechen ſtillt vortrefflich unſer mineraliſcher Schmertz-ſtillender Liquor, oder an deſſen ſtatt ein wohl zubereiteter Spiritus Vitrioli dulcis. Es dienen auch ölichte Clyſtire, wie

nicht

nicht weniger süß Mandel-Oel innerlich eingenommen.

4. Wenn dasselbe von Verletzung des Gehirns und der Nerven herrühret, ist nichts bessers, als unser Lebens-Balsam innerlich und äusserlich gebraucht.

5. In bevorstehender Entzündung des Magens, nach einem auf grosse Erhitzung gethanen kalten Trunck, thun Bezoar-Pulver mit Salpeter und etwas Kampher, ingleichem warme Kräuter-Tränckе von Scordien, braun Betonien-Kraut, Gänß-Blumen grosse Dienste.

6. Das Brechen in der Passione Iliaca läßt nicht eher nach, als bis der Tumor herniosus erweichet wird.

7. Wenn ein Erbrechen, wegen Unmäßigkeit und gesammleter Cruditäten im Magen entstehet, muß man es nicht mit Gewalt stillen, welches auch von dem Brechen, so seine gewisse Zeit hält, und sonderlich Morgens früh sich anmeldet, zu verstehen, wenn man solches unbedächtlich stillet, erfolget erschreckliche Angst, welche nicht eher nachläsſet, als bis das Brechen wieder kommt.

(4.) *De Palpitatione Cordis.*
Vom Hertz-Klopffen.

Anmerckungen.

1. Das Hertz-Klopffen ist eine Convulsio des Hertzens-Musculi mit denen damit verbundenen Gefässen.

2. Das Hertz-Klopffen ist zuweilen so starck, daß man es sehen und hören kan, indem es die Rippen und das Brust-Bein erschüttert, und in die Höhe treibt, zuweilen aber auch so schwach, daß es nur vom Patienten durch Auflegung der Hand kan erkannt werden.

3. Unterweilen geschiehet es, daß der Magen und die unter der Brust liegende Theile von hefftigem Reissen und Schlagen auswärts weichen. Nemlich in solchem Fall ist diese convulsivische Bewegung nicht allein im Hertzen, sondern erstrecket sich weiter bis auf den Truncum der Arteriæ magnæ. Wenn also dieser convellirt wird, so zittern die oben liegende Theile, und werden anderwärts gebogen.

4. Man muß das Hertz-Klopffen von dem stärckern Schlag desselben unterscheiden, den man in Fiebern und hitzigen Kranckheiten, insgemein wahrnimmt. Denn darinn ist der Pulsus magnus hefftig und geschwind, im Hertz-

Klopffen aber schlägt er fast natürlich, zuweilen läßt er gar nach, doch vermerckt man ein Klopffen in der Brust.

5. Wird unterschieden in eine selbst-ständige und zufällige Kranckheit. Ist sie selbstständig, so muß der Fehler im Hertzen und dessen Gefässen stecken, meistentheils findet sich ein zusammen geklümpertes Blut-Gewächse, welches man sonst Polypum nennet, so, wenn es recht vollkommen ist, durch keinerley Mittel kan gehoben, sondern endlich den Tod verursachet.

6. Die eigentliche Merckmahle, daß ein solches Blut-Gewächse, oder Polypus vorhanden, sind folgende: Von etwas starcker Bewegung des Leibes, oder wenn man eine Treppe steiget, und sonst das Geblüte nur ein bißgen in schnellen Lauff bringet, nimmt alsbald das Hertz-Klopffen überhand, es meldet sich grosse Engbrüstigkeit mit schwachem Puls und kurtzem Athem, daß die Patienten meynen, sie müssen ersticken.

7. Zufälliges Hertz-Klopffen ist, das sich mit krampfhafften Affecten vergesellschafftet. Hat seinen Ursprung aus dem Magen, ingleichem, wenn die Nerven, sonderlich das Paris Vagi, und die zwischen Rippen hinab gehen, Noth leiden. Damit sind sonderlich Hypochondriaci, Hysericæ und epileptische Personen behafftet.

8. Wenn

8. Wenn aber was diesen Affect zu erwecken capable ist, so ist es gewiß der Schrecken. Daher Leute, so zu diesem Affect geneigt sind, von plötzlichem und hefftigen Schrecken alsbald darein verfallen.

9. Wenn viel Blut, sonderlich das sehr unrein ist, um die Viscera des Unter-Leibs oder die Brust stocket, wird nicht selten ein Hertz-Klopffen davon erreget. Daher dieser Affect ungemein zunimmt, wenn die gewöhnliche Blut-Flüsse durch die Mutter und güldene Ader aufhören, oder das Aderlassen, daran man sich gewöhnet, verabsäumt wird.

10. Schwächliche Personen und Leute von zarter Leibes-Constitution, auch solche, die erst an einer Kranckheit genesen, ingleichem Frauens sind wegen Schwachheit der Nerven, dieser Kranckheit am meisten unterworffen.

11. An und vor sich selbst ist das Hertz-Klopffen nicht gefährlich, doch, wenn es lange währet, kan es leicht zur Cachexie, Wasser-Sucht und andern Kranckheiten Gelegenheit geben. Wenn junge vollblütige Leute ein Polypum haben, und mit diesem Affect geplagt sind, so haben sie sich keines langen Lebens zu getrösten, sondern werden insgemein schnell von einem Schlag oder starcken Ohnmacht gerühret, und im Bette todt gefunden.

12. Aus Anatomischen Anmerckungen ist bekandt, daß das Pericardium bey denenjenigen, so lange mit diesem Affect behafftet gewesen, voller Wasser ist, und das Hertz sehr ausgedehnt und groß, wegen des darinn enthaltenen Polypi, scheinet.

13. Manchmal sind Würmer, Steine und dergleichen an diesem Affect Ursache, wovon in unserer Dissertation de Palpitatione Cordis mit mehrerem kan nachgesehen werden.

Methode zu curiren.

Man muß vornemlich dahin sehen, daß erstlich die allzu hefftige Bewegung der musculeusen und nerveusen Theile des Hertzens, und der nahe daselbst gelegenen Theile, gebührend gehoben, und die Stockung des Geblüts um das Hertz und Lunge verhindert werde, welches am besten geschieht, wenn wir das häuffig zufliessende Geblüte von diesen Theilen ableiten, und es in freyen Lauff bringen. Endlich müssen die übrige Ursachen, wovon das Malum herkommt, geschickt weggenommen werden.

1. Die convulsivische Bewegung des Hertzens zu stillen, und das daselbst angehäuffte Blut zu zertheilen, sind Antispasmodica am allerbesten zu gebrauchen, die ein gelindes dunstiges

ſtiges Sulphur hegen. Derowegen recommendiren wir wohl zubereitetes Mayenblumen-Waſſer, das etwas ſpiritueuſe iſt, ingleichem Türckiſch Meliſſen-Waſſer, und unſern mineraliſch Schmertz-ſtillenden Liquorem mit dem Spiritu Cornu cervi vinoſo vermiſcht, dazu man noch ein wenig Citronen-Oel thun kan. Das Recept kan folgendes ſeyn:

℞. liq. anod. miner.
ſpir. C. C. vinoſ. ana ʒj.
tinct. antim. acr. ʒij.
ol. de cedro gutt. vi.

2. Aeuſſerlich kan unſer Lebens-Balſam auf Löſch-Papier gegoſſen, in die Hertz-Grube mit Nutzen gelegt werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Bey Hypochondriacis, Hyſtericis, und wo viel Säuere im Magen liegt, iſt D. Wedels Abſorbir-Pulver, mit etlichen Tropffen Bibergeil-Eſſenz vermiſcht, überaus dienlich.

2. Wenn dieſer Affect hitzige Perſonen befällt, die bey Antritt deſſelben vor Hitze, wegen Schärffe der Galle gleichſam verſchmachten wollen, kan bereits angeprieſenes Pulver, mit Zuthun einiger Gran Salpeter und Zinober gebraucht werden. Denn es iſt zu verwundern, wie der Salpeter und Zinober ſo

ungemein die Spasmos auch in dieser Kranckheit lindere.

3. In langwierigem Hertz-Klopffen muß man im Frühling und Herbst zur Ader lassen, welches Mittel eintzig und allein vor demselben præservirt, und insonderheit bey Vollblütigen erwünschte Hülffe thut, und muß man desto eher dazu schreiten, wenn ohnedem die ordentliche Monath-Zeit, oder Fluß der güldenen Ader verstopfft ist.

4. In allem Hertz-Klopffen muß man sonderlich bey schwächlichen Personen Opiata, sonderlich die nicht wohl corrigirt sind, Kälte, Wein, Brandtewein und alle Sachen, die das Geblüte in hefftige Bewegung bringen können, vermeiden.

5. Sonsten ist solchen Patienten nichts dienlichers, als der fleissige Gebrauch solcher Pillen, welche die Galle temperiren, reinigen, und verbessern, welches sonderlich vor andern Hypochondriaci und Hystericæ in acht zu nehmen haben. So sind auch Balsamische Medicamente, die den Magen und Gedärme stärcken, von nicht geringer Würckung. Dergleichen Art sind aus bittern Extracten, Balsamischen Hartzen, mit oder ohne Aloë bereitete Pillen, als die Becherische oder unsere. Hiezu

schicket

schicket sich auch unser Balsamisches verbessertes Magen-Elixir.

6. Wenn ein Polypus zu vermuthen, geht es mit der Cur allerdings sehr schwer her. Der Gebrauch des Carls-Bads, Trunckweise versspricht noch einigen Effect, weil vermöge des alcalischen Saltzes das zusammen geronnene Blut am besten kan zertheilet und in Fluß gebracht werden.

(5.) *De Tussi.*

Vom Husten.

Anmerckungen.

1. Der Husten ist eine Convulsio der Musceln des Mittel-Leibs und Queerfells, durch dessen Hefftigkeit alles, was in den Bronchiis der Lungen stecket, ausgeworffen wird.

2. Die Ursache, welche in einer subtilen Schärffe bestehet, hat ihren Sitz entweder in der Lunge oder in entlegenen Theilen. Daher pfleget man den Husten einzutheilen in einen zufälligen und Lungen-Husten. Der Lungen-Husten ist vor sich eine Kranckheit, und hat seinen Sitz in der Lunge, der zufällige aber befindet sich bey andern Kranckheiten, und endiget sich auch mit denenselben.

3. Ein Lungen-Husten ist, der bey der

Schwind-Sucht, bey dem Seiten-Stechen und Entzündung der Lunge, derselben Geschwären und Fisteln, bey Blutstürtzungen, bey Flüssen, Hüpelchen und in der Lunge zusammen gewachsenen Steinen sich einfindet.

4. Die Ursache des zufälligen Husten muß man nicht in der Lungen, sondern in andern Theilen suchen. Wenn der Husten aus dem Magen oder Duodeno kommt, wird er Magen-Husten genennt, und entstehet von verdorbener Galle und dem Succo pancreatico. Dieser ist Hypochondriacis gemein, daher man ihn auch Tussim Hypochondriacam zu nennen pfleget, findet sich auch bey Entzündungen der Leber.

5. Wenn in abwechselnden Fiebern, sonderlich dreytägigen, ein anhaltender Husten sich anmelder, so ist zu wissen, daß er von sauern, gallichten Cruditäten, so im Magen liegen, seinen Ursprung her habe.

6. Ein grausam erschütternder trockener Husten, welcher Vorzugs-weise Convulsiva genennt wird, ficht insonderheit diejenige an, so schwache Nerven haben, und zu Spasmis geneigt sind. Es verknüpffet sich damit ein Brechen, manchmal ist er auch so hefftig, daß zu besorgen, die Patienten möchten ersticken. Knaben, Frauens-Leute, so mit der Mutter-Beschwerung behafft sind, werden öffters mit dergleichen Husten geplagt.

7. Hie-

7. Hieher gehöret auch derjenige Husten, so sich bey schwerem Zahnen und bey Schwangern ereignet, oder wenn ein Nerve oder Flechse um den Hals oder Mittel-Leib verletzt und verwundt ist, oder der von Würmern seinen Ursprung her hat.

8. Husten ist ein gemeiner Zufall bey Masern, welcher seinen Ursprung von der grossen Schärffe der Lymphæ, so die Häute der Lunge angreifft, her hat.

9. Der Husten ist entweder feucht oder trocken. In feuchtem gehet eine grosse Menge zähe Feuchtigkeit und Schleim ab, und dieser hat seinen Sitz in der Lunge, welche allzu sehr relaxirt und geschwächt ist, und daher eine Menge Bluts und Schleim sich in dieselbe setzt.

10. Der trockene geschieht insgemein zufälliger Weise, wenn die Nerven leiden, und viel Unraths im Magen und Gedärmen sich gesetzet.

11. Ein Fluß-Husten, der mit einem Fiebergen und Schnuppen anfällt, ist Land-gemein, und kommt von der Strengigkeit der Lufft und ungleicher Witterung. Thut sich insgemein im Frühling und Herbst hervor, wenn die Transpiration verhindert wird. Gesellt sich meistens zum Podagra und Affectui Hypochondriaco, weil allda der Schweiß nicht wohl von statten gehet.

12. Langwierige Husten sind schwerlich zu curiren. Es zeigt an, daß die Viscera und veste Theile mangelhafft sind, und die Schwind-Sucht und innerliche Geschwüre vorhanden. Wenn der Husten bey der Wasser-Sucht sich einfindt, ist alle Hoffnung zur Wieder-Genesung verlohren, wie Hippocrates solches aus eigener Erfahrung gar wohl angemerckt.

13. Es giebt auch eine Art Husten, der zu gewissen Zeiten überfällt, und entweder mitten in der Nacht, oder um die Morgen-Zeit sich allezeit anmeldet. Die Ursache sind im Magen zusammen gehäuffte, sauere, gallichte Unreinigkeiten.

14. Ein hefftiger Husten verursacht bey Kindern leicht einen Bruch, und bey schwangern Frauen Miß-Gebähren.

Methode zu curiren.

Man muß zusehen, daß man 1. die Ursache des Hustens wegnehme, und 2. die hefftige Convulsion, so die Kräffte benimmt, und sonst allerhand Beschwehrlichkeiten macht, lege und stille.

Gleichwie aber die Ursachen des Hustens vielerley sind, also ist auch die Cur unterschieden, es wird also nöthig seyn vorher die Ursachen genau zu untersuchen.

I. Wenn

I. Wenn demnach ein Lungen-Husten vorhanden, so muß man die Schärffe der Lymphæ mildern, welches durch erweichende und ölichte Sachen am besten geschehen kan. Folgende Latwerge ist vortrefflich:

℞. ol. amygd. dulc. ʒß.
sperm. cet. ʒij.
sacch. cant.
syr. violar. ana ʒiß.
croc. gr. xv.
ol. anis.
mac. ana gutt. x. f. E.

2. Ist auch dienlich das Infusum von Ehrenpreiß, mit süß Holtz und gesterntem Aniß zu gebrauchen.

II. Im Fluß-Husten, der allgemein regieret, sind oben erwähnte Demulcentia zu recommendiren, dazwischen man mit Nutzen Theriacalia setzt. Z. E. Die Essentiam Alexipharmacam, darmit die Saffran-Essenz und Aniß-Oel noch kan vermenget werden.

III. In convulsivischen Husten, da die Nerven leiden, ist nichts bessers als die Massa Pilularum de Styrace, Zinober, wie auch unsere Schmertz-stillende Essenz, entweder allein, oder mit dem Hirschhorn Spiritu genommen.

IV. Im Magen-Husten, der von der Säuere im Magen seinen Ursprung hat, dienen Absorbir-Pulver, sonderlich um die Nacht,

inglei-

ingleichem unser Balsamisches Magen-Elixir, oder das Sal volatile oleosum anisatum. Der Leib muß auch mit gelinden Purgantzen offen gehalten werden, wozu wir Polychrest-Pillen, und aus der Manna, Rhabarber und Sennes-Blättern zubereitete Laxir-Mittel recommendiren. Eben diese Methode ist in hypochondrischem Husten zu halten.

V. In eingewurtzeltem langwierigem Husten, wo die veste Theile angegriffen sind, recommendiren wir die Schweffel-Blumen, den Spießglaß-Schweffel Balsam, Locatelli-Balsam, die Myrrha mit Zucker vermengt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Magen- und hypochondrischen Husten, muß man Brust-lösende, süsse Medicamente und Getränckе meiden. Denn von derselben unmäßigem Gebrauch der Magen und Gedärme mehr geschwächet, und der Appetit verderbt wird, dardurch man also gar leicht den Weg zur Cachexie und Wasser-Sucht bahnt.

2. Dem so genannten sanguinischen Husten, der bey vollblütigen Jünglingen wegen Uberfluß des Geblüts sich ereignet, begegnet man am besten mit einer Aderläße, welche auch höchst-rathsam ist, wenn bey verhaltener Monath-

nath-Zeit oder Blut-Stürtzungen ein Husten sich findet.

3. Einen langwierigen Husten wegzunehmen, ist dienlich Ehrenpreiß mit China-Wurtzel, Sassafraß-Rinde und Holunder-Blumen, in warm Wasser abgekocht, trincken, dardurch der Leib in gelinder Transpiration erhalten wird.

4. Flüsse und davon entstehende Husten vertreibt Mäßigkeit in Essen und Trincken, Enthaltung vom Fleisch Essen, ingleichem mässige Wärme, welche die Ausdünstung der saltzigen Unreinigkeiten durch die Haut befördert.

5. Im Husten sind alle spiritueuse Sachen, sauere Weine, Kälte, allzuvieles Essen und Trincken, wie auch Purgantzen und Opiata, in allzu reichlicher Dosi höchst-schädlich.

6. Dem Magen-Husten bey Kindern kan man durch ein gelindes Vomitiv am besten abhelffen.

7. Im Husten müssen Purgantzen vermieden werden, Clystire sind nicht ohne Nutzen und gelinde Laxir-Mittel, damit man dem Leib Oeffnung machen kan, welches nicht ohne sonderbahre Erleichterung des Patienten geschiehet.

8. Wenn der Magen-Husten von verdorbener Milch im Magen herkommt, ist rathsam Absorbir-Pulver mit Saffran und Aniß-Oel ver-

vermischt, zu gebrauchen. Laxir-Medicamente, sonderlich aus Manna und Rhebarber, sind in solchem Fall auch nicht zu verachten, damit der schädliche Unrath abgeführt werde.

9. Wenn ein trockener Husten sich ereignet, und die Materie noch nicht recht zeitig, oder, wie die Medici reden, genugsam ausgekocht ist, muß man sich vor stimulirenden und hitzigen Sachen enthalten, und vielmehr stillende und demulcirende Dinge gebrauchen.

10. Die Schärffe der Lymphæ zu benehmen, bedienet man sich der Milch mit dem Ehrenpreiß-Infuso mit Nutzen, doch muß man allezeit den Magen und Gedärme von dem darinn enthaltenen Unflath zuvor wohl reinigen.

11. Zuweilen wird der Husten von Winden verursacht, sonderlich bey denen Personen, die dazu geneigt sind. Im welchem Fall Salia volatilia oleosa gute Dienste thun neben dem Aniß-Oel. Die Tinctura antimonii acris, der Spiritus nitri dulcis, unser Balsamisches Magen-Elixir, Kümmel- oder Aniß-Brandtewein, Linimente wider die Blähungen, sind gleichfalls von guter Würckung.

12. Wenn eine zähe, dicke Materie, wegen allzu grosser Relaxation und Schlappigkeit

der

der Lunge etliche Monath lang ausgeworffen wird, muß man den Leib mit Medicamenten aus Myrrhen und Agtstein stärcken.

13. Wenn schwangere Frauens mit einem Husten befallen werden, so ist der Kinder-Balsam, elæosaccharum macis, anisi, zu Linderung desselben zu recommendiren.

(6.) *De Motibus Convulsivis.*

Von allerhand *convulsivischen* Bewegungen.

Anmerckungen.

1. Convulsivische Bewegungen sind nichts anders, als gewaltsame und wider Willen sich ereignende Verdrehungen der Glieder. Also werden das Haupt, der Rückgrad, die Hände, Füsse, ja alle Glieder, bald über sich, bald unter sich, bald vorwärts, bald hinterwärts gleichsam in einem Kreyß, durch deren Gewalt geschmissen und herum gedrehet.

2. Diese Bewegungen sind so starck, daß sie der stärckste Mensch kaum verhindern, und sich darwieder setzen kan. Es ist auch solcher Zustand gefährlich, sie kriegen grosse Angst und Ohnmacht.

3. Es äussern sich diese Bewegungen unter allerhand Gestalt. Oeffters ist das Haupt gantz frey davon, können deutlich reden, das

Gemüthe

Gemüthe ist unverrückt, auch die übrige Sinnen verrichten ihr Amt. Bald ists am rechten, bald am lincken Arm; manchmal greifft es einen Schenckel, manchmal beyde zugleich an, zuweilen wird der gantze Leib forchtsamer Weise recht abscheulich anzusehen, verdrehet und hin und wieder gerissen, daß man meynet, der Patiente seye behext, oder vom Teufel besessen.

4. Zuweilen klemmt sich der untere Kinbacken in den obern so starck ein, als wäre er mit einem vesten Band verknüpfft worden, und ist weder mit Brech-Eisen, noch Händen eines sehr starcken Mannes von einander zu bringen. Die Lippen zittern, die Zähne schnattern, das Haupt wird entweder nach der Brust zugebeugt, oder das Hinter-Theil desselben dem Rücken zugezogen, doch daß das Gemüthe dabey unverrückt bleibt.

5. Ein Convulsivus motus ist unterschieden von der Convulsione Tonica, weil darinn die Glieder erstarren, und in ihrem Sitz und Lage bleiben.

6. Es ist merckwürdig, daß bey denen, die an dieser Kranckheit gewaltsamer weise sterben, nach dem Tode auch das Männliche Glied starrend und steiff gefunden wird.

7. Dergleichen convulsivische Bewegungen

gen

gen halten ihre gewisse Zeit, und kommen gern in eben dem Tage des Monaths, und zu eben der Stunde des Tages, da sie einmal ihre Grausamkeit verübet, wieder.

8. Die Alten haben die Ursache der Convulsionum in der Repletione und Inanitione gesetzt, welche Meynung eben nicht zu verwerfen, wenn sie vernünfftig erkläret wird. Durch die Repletion nemlich verstehen wir die Anhäuffung und Stockung des Geblüts in den Gefässen, sonderlich wo die Nerven in spinali medulla sich anfangen. Daher ist auch die Raison zu nehmen, warum mit dem Schlag-Fluß, ingleichem mit der Schlaff-Sucht, Raserey, wie auch hitzigen schlimmen Fiebern, Pocken und andern hitzigen Kranckheiten convulsivische Bewegungen sich vergesellschafften.

9. Die Inanitio, so mehr Ursache dazu gibt, bedeutet nichts anders, als Krampf und Convulsiones der Nerven und musculeusen Membranen, die nicht von der Menge schädlicher Feuchtigkeiten, sondern von einer subtilen, scharffen, anfressenden, angreiffenden Materie, oder äusserlicher Verletzung herrühren und entspringen. Hieher gehören die Spul-Würme, die im Magen und Gedärmen ihre Herberge haben, ingleichem Bisse und Stiche der Thiere, so sich hefftig erboosset. In eben diese Classe

kan man die scharffe, anfressende Galle mit setzen, die nicht selten Hypochondriacos und Hystericas in diese Maladie stürtzet.

10. Wenn diese Nerven und nerveusen Theile, oder der Rückgrad, oder die Musceln an den Schläffen verwundet werden, so pflegt es insgemein zu geschehen, daß zugleich convulsivische Bewegungen sich hervor thun, mit höchster Gefahr der Verwundeten.

11. Offt vergesellschafften sich mit dem Scharbock und allgemein herum streichenden Fiebern convulsivische Bewegungen, und sind gewissen Familien gleichsam eigen und erblich.

12. Die Kälte, weil sie denen Nerven schädlich ist, erweckt leicht convulsivische Bewegungen wieder, weil sie die Transpiration verhindert, und den Schweiß samt dem Blut von der Ober-Fläche der Haut innwendig in den Leib hinein treibet, und die Fibras steiff und straff machet. Dieses ist auch von denen Nord-Winden, ingleichem von ungleicher Witterung fleissig zu mercken, indem aus genugsamer, untrüglicher Erfahrung bekandt ist, daß die convulsivische Bewegungen dardurch von neuem erweckt werden.

13. Wenn an convulsivischen Bewegungen Verstorbene aufgeschnitten werden, so findt man die Gefässe mit Blut ausgestopfft, und an

vielen

vielen Orten, sonderlich circa basin des Gehirns, wo die Spinalis medulla anfängt, kommet ein extravasirtes Serum zum Vorschein.

Methode zu curiren.

Die Cur gehet entweder auf die convulsivische Bewegungen selber, solche zu stillen, oder auf deren Ursachen, solche zu heben und wegzunehmen.

Den ersten Endzweck erhält man am besten durch äusserliche Salbungen, womit der Rückgrad und andere nerveuse Theile geschmieret werden. Folgende Salbe ist vortrefflich:

℞. axung. hum.
taxi
vulp. ana ʒß.
castor. ʒij.
ol. salv.
lavend.
menth.
rorism. ana ʒij.
spir. sal. ammon. ʒj. M. f. U.

Innerlich giebt man den flüchtigen wohlabgezogenen Hirschhorn-Spiritum mit dem Spiritu nitri dulc. und der Ess. anod. vermischt. Es ist auch ein Zinober-Pulver mit Salpeter vermengt, nicht von geringer Würckung.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das Ubel von Würmern herrühret, so braucht man am rathsamsten solche Sachen, welche die Würmer tödten und ausführen. Darunter zehlen wir vornemlich aus dem mineralischen Reiche den Æthiopem mineralem und Mercurium dulcem; Aus dem Kräuter-Reiche den Saamen vom Santonico, Scordien, Johannes-Kraut, Rheinfahren, Rhabarber, Aloe, Wermuth, Knoblauch, Meer-Rettig, und Medicamente, so daraus gemacht sind.

2. Wenn der Affect von Verletzung eines nerveusen Theils herrühret, ist nichts besser, als unser Lebens-Balsam, welcher innerlich gebraucht, wegen seiner gelinden, Schmertzstillenden Krafft die Spasmos ungemein leget, und die veste Theile stärcket. Welches auch geschehen kan, wenn der Rückgrad verletzt ist, da er nicht geringes Soulagement giebt, wenn er äusserlich aufgeschmiert wird.

3. So der Affect von gesammletem Unrath im Magen und Gedärmen ursprünglich herrühret, braucht man am sichersten Balsamische Elixire, Aloëtische Polychrest-Pillen, Clystire und Salben.

4. Wenn das Malum vorhanden ist, doch noch

noch nicht würcklich ausgebrochen, ist dienlich den Salmiac-Spiritum mit Meyenblumen-Wasser, ingleichem unsern Lebens-Balsam mit dem Salmiac-Spiritu vermischt, vor die Nase zu halten, oder auf den Nacken zu schmieren. Wordurch die Hefftigkeit des herannahenden Ubels mercklich unterbrochen wird.

5. Wenn zugleich Vollblütigkeit verhanden, muß man zur Ader lassen, man kan auch die Füsse in warm Wasser setzen, daß das Geblüte dardurch von oben herunter geleitet werde.

6. Gifftiger Thiere Stiche begegnet man am besten mit Schröpffen auf dem verwundeten Theil, äusserlich legt man hernach Theriack auf. Innerlich sind unvergleichlich die so genannte Specifica wider die schwere Noth, wovon oben Meldung geschehen.

7. Wenn zu hitzigen Kranckheiten convulsivische Bewegungen schlagen, können Zinober-Mittel mit Salpeter und Campher gebraucht werden, dardurch sie eintzig und allein mögen gehoben werden.

VII. Abtheilung.

Von Kranckheiten, da grausame Spasmi mit untermischten hefftigen Convulsionibus sich hervor thun.

(1.) *De Passione Hysterica.*

Von der Mutter-Beschwerung.

Anmerckungen.

1. Was bey Männern das Malum Hypochondriacum ist, das ist bey Frauens-Leuten gegenwärtiger Affect, nur daß in diesem der Krampf mehr tobet, welches daher geschiehet, weil die Weibs-Personen von Natur mit zärteren und schwächeren Nerven, die gar leicht in unordentliche Bewegung zu bringen, begabt sind. Nechst dem ist das Malum Hystericum von dem Hypochondriaco darinn in etwas unterschieden, weil jenes von der verhaltenen monathlichen Reinigung, dieses aber von verdorbenem Magen und mangelhafften Visceribus seinen Ursprung hat.

2. Weil in diesem Affect alles in vollem Krampf stehet, und die Membranen und Nerven, sonderlich das irrende Paar, und das zwischen Rippen Hinabgehende, erschrecklich gezogen werden,

werden, so ist kein Wunder, daß so viel schwere Zufälle sich ereignen. Es sind aber meist folgende empfindliche, stechende Schmertzen in zerschiedenen Theilen, sonderlich im Magen nebst einem Erbrechen, Würgen der Kehle, kurtzer Athem, Cardialgie, Convolutio der Gedärme, lange anhaltende Verstopffung des Leibs, Borborygmi, dünner und häuffiger Urin, Ohnmacht, Kopff-Schmertzen, Haupt-Weh über die halbe Seite, Schwindel. Die Patientinnen werden mit schreckhafften Träumen beunruhiget, die Krafft der Sinne wird geschwächet, zuweilen lassen alle Bewegungen im gantzen Leibe nach, doch bleibt der Puls richtig. Oeffters, welches zu bejammern, werden sie von der bösen Seuche also mitgenommen, daß sie hinfallen, als Leute, die jetzt sterben wollen.

3. Gleichwie alle krampfhaffte Kranckheiten dieses gemein haben, daß sie zu gewissen Zeiten, ja, welches vornemlich zu verwundern, zu gewissen Stunden, meistens zur Abend-Zeit wieder kommen, also ist es auch mit dem Malo Hysterico beschaffen.

4. Diese Maladie fängt öffters an in der lincken Seite, hernach gehet sie in den Rücken und das Genicke, und endlich durch die Brust und das Querfell. Es kommt ein Brechen dazu, welches insgemein die Patientinnen gar

sehr mitnimmt, und haben sie von keiner Sache die geringste Erleichterung, als wenn sie entweder starckes Aufstossen oben hinaus bekommen, oder die Winde durch den Hindern loßbrechen.

5. Diesem Affect sind unterworffen vollblütige Frauens, die ein schwammiges und zartes Fleisch, auch ein sehr empfindliches Gemüthe haben. Denn aus der Erfahrung ist genugsam bekandt, daß nach hefftiger Ereifferung, plötzlicher Furcht und unvorsehenem Schrecken die Weibs-Personen öffters in die erschrecklichste Convulsiones verfallen. Hiernächst sind auch dazu geneigt schwache Naturen, die durch offtmaliges Mißgebähren und harte Geburthen ihre Kräfften verlohren haben. Jungfrauen, so an sauern Sachen, Obst und Milch-Speisen ihr Vergnügen suchen, verfallen ebenfalls leicht in dergleichen Zufälle.

6. Die Ursache unsers Affects ist im Geblüte, welches in der Mutter und im Gekröse stocket, aufzusuchen. Denn weil dasselbe durch die monathliche Reinigung nicht gebührender massen abgehet, sondern in der Mutter zurücke bleibt, giebt es darzu Anlaß und Gelegenheit. Eben dieses geschiehet, wenn das Geblüt nach der Geburth sich verhält, oder wenn die Monath-Zeit gäntzlich nachläßt, welches um das 50ste Jahr insgemein zu geschehen pfleget.

7. Das

7. Das Malum Hystericum verknüpffet sich gern mit andern Kranckheiten, als dem Colic- und Stein-Schmertzen, hefftigen Gemüths-Verwirrungen, auch abwechselnden und anhaltenden Fiebern.

8. Denenjenigen ist es gehässiger, quälet sie auch länger, die keine gute Viscera haben.

9. Merckwürdig ist, daß durch keine Sachen dieser Affect leichter erweckt wird, als durch wohl-riechende. Davon zeugen unzehliche Anmerckungen, daß derselben Gebrauch bey einigen Frauens-Personen die grausamste Krampfhaffte Zufälle hervor bringe, als grosse Angst, Schmertzen des Magens und Queerfells, kurtz, alle in diesem Affect sonst gewöhnliche Zufälle.

Methode zu curiren.

Wenn der Affect sich beginnt zu äussern, muß man vornehmlich dahin bedacht seyn, daß man die Winde im Magen und Gedärmen, so von Spasmis herrühren, mit geziemenden Mitteln zertreibe. Dazu befinden wir nun höchst dienlich

1. Folgendes Wind-zertheilendes Clystir:

℞. rad. alth.
lil. alb. ana ℥ß.
hb. horm.
absinth.

℥ ſ sum-

ſummit. cent. minor. ana mj.
fl. ſalv.
chamom. Rom.
vulg.
millef. ana p. iij.
bacc. junip.
ſem. 4. carm. ana ʒij.

Koche es in einer gehörigen Quantität Waſſers. Zu 7. Unʒen von dem Durchgeſiehenen thue noch

ol. aneth. } coct. ana ʒiß.
chamom }
ſal. comm. ʒij.
ol. carv. deſtill. ʒj.

2. Unter andern Wind-zertheilenden Eſſenʒen erheben wir billig in ſolchem Zuſtand nachgeſetzte:

℞. rad. zed. ʒj.
calam. arom.
galang. ana ʒß.
cort. citr.
aurant. ana ʒß.
fl. horm.
ſalv. ana p. iij.
ol. chamom.
carv.
anis.
menth. ana gutt. 20.
caſtor. ʒiij.
camph. ʒj.
ſpir. chamom. Rom.
nitri rectif. ana ʒj.

Dieſe

Diese Species müssen in gehöriger Quantität Wein etliche Tage digerirt und an die Wärme gestellt werden. Der Gebrauch dieses Medicaments macht denen Winden vortreffliche Lufft. Man kan dazu thun, nach Beschaffenheit der Umstände, die Essentiam Anodynam, oder an deren statt unsern mineralischen Schmertz-stillenden Spiritum.

3. Ferner muß man die Hysthericas zu ermuntern trachten durch den Spiritum Salis Ammoniaci, entweder pur oder mit Rauten- und Bernstein-Oel, auch anderen starck-riechend stinckenden Sachen vermischt, welchen man ihnen vor die Nase halten kan.

4. Innerlich ist diese Mixtur dienlich:

℞. spir. sal. ammon.
ess. castor. ana ʒj.

wird gereicht zu 30. Tropffen.

5. Die Spasmos zu lindern dienet auch folgendes Pflaster, so man auf die Gegend des Nabels legen muß:

℞. galb.
myrrh.
bdell. ana. ℥j.
ess. castor ʒß.
camph. ʒj.
ol. succ.
carvi
menth ana gutt. x.

Ausser

Ausser dem Paroxysmo muß man vornemlich dahin bedacht seyn, daß man die Verstopfungen der Viscerum wegnehme, und die Circulation des Geblüts durch die Mutter und übrige Theile des Leibes in vorigen guten Zustand bringe. Es ist demnach allhier zu recommendiren:

1. Das Aderlassen, welches am Fuß am besten vorzunehmen.

2. Müssen die Viscera gestärckt werden, daß das Geblüte desto ungehinderter durchpassiren kan. Wobey sonderlich bittere Balsamische Sachen die beste Dienste thun, als da ist unser Balsamisches Magen-Elixir. Von nicht schlechter Würckung sind folgende Pillen:

℞. aloës succotr.
extr. cent. min,
absinth.
gum. guaj.
galb.
bdell.
myrrh. ana ʒj.
extr. rhab. gr. xij.
limat. mart. ℈iv.
croc. ʒß.

Man kan auch Teufels-Dreck darunter mengen. Diese Pillen nehmen die Verstopffungen gewaltig weg, und dienen auch zu Beförderung der monathlichen Reinigung.

3. Uber

3. Uber der Mahlzeit bedient man sich einer Blähungs-Essentz, darunter folgende zu recommendiren:

℞. Ess. cort. aurant.
spir. sal. ammon. ana ʒj.
ol. chamom.
millef.
anis. ana gutt. vi.

4. Die Medicamente, so man in diesem Affect verordnet, werden am besten in Zidwer- und Naphæ-Wasser eingegeben.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Muß man wohl acht haben, daß man nicht Clystire in allzu grosser Ubermasse gebrauche, weil zu besorgen, daß die Blähungen und Beängstigungen dardurch vermehret werden.

2. Offt werden die Gedärme so sehr zusammen gezogen, daß man nicht das Geringste durch den Mast-Darm hinein bringen kan. In solchem Fall muß man zu ölichten Clystiren seine Zuflucht nehmen.

3. Wenn die Maladie eine Frauens-Person bereits jetzo überfällt, muß man Blut lassen, wenn die Adern von Blut starren und das Gesichte roth ist. Doch daß man, wenn die Patientin in der Ohnmacht liegt, dazu nicht schreitet. Sonderlich ist sie etwas ältlichen Weibern dienlich, da die gewöhnliche

liche monathliche Reinigung natürlicher Weise aufgehöret. Wir können mit Grund der Wahrheit darthun, daß denenselben kein zuträglichers Erleichterungs- oder Hülffs-Mittel kan angepriesen werden.

4. Es ist nicht undienlich, währendem Paroxysmo Absorbir-Pulver mit Salpeter vermischt, oder den Spiritum Nitri Dulcis dazwischen zu gebrauchen, weil dergleichen Medicamente die grausame Hitze, so sich zuweilen dabey einfindet, ungemein dämpffen.

5. Wenn die Monath-Zeit in diesem Affect allzu starck fliesset, dienen gleichfalls Absorbir-Pulver mit Salpeter.

6. Wenn der Affect überhand nimmt, muß man den Leib reinigen mit einem Clystir aus Knaben-Harn, worinn Opoponax, Sagapœnum und Ammoniacum kan aufgelöset werden.

7. Starcke Purgantzen, Vomitive, hitzige Medicamente muß man meiden, als welche die Nerven schwächen. Wenn man den Leib eröffnen muß, welches in dergleichen Maladie höchst-nothwendig ist, so ists besser, gelindere Purgantzen öffters zu wiederhohlen, als mit starcken hefftigwürckenden auf einmal den Leib bestürmen wollen.

8. Wenn dieser Affect ziemlich tieff ein-

gewurtzelt

gewurtzelt ist, so hat man sich noch Hoffnung zur Wieder-Genesung zu machen, von rechtem Gebrauch der Bäder und Sauer-Brunnen. Doch ist auch dieses zu mercken, daß Cholerischen, die viele Galle haben, Sauer-Brunnen zuträglicher sind. Niemals aber soll man sich derselbigen bedienen bey herannahendem Paroxysmo.

9. Zu Linderung dieser Kranckheit thut eine wohl eingerichtete Diæt sehr vieles. Man muß sich enthalten von sauern Sachen, Milch, blähendem Bier, wohl-riechenden Dingen und allen Arten Speise und Getrancks, so Blähungen machen. Man soll auch keinen Wein und spiritueuse Sachen gebrauchen, als durch deren Hitze die mit solcher Maladie behafftete Patientin in völligen Brand gesteckt wird.

10. Nächstdem ist die Veränderung des Himmels und Erwählung einer heitern, etwas wärmern Lufft von nicht geringem Effect. Die Weibergen müssen sich in acht nehmen für der Kälte, denn, weil sie den Nerven schädlich, muß nothwendig dardurch das Malum verschlimmert werden. Ingleichem müssen sie sich in Gemüths-Affecten mässigen, denen sie gemeiniglich sehr ergeben, Traurigkeit und bekümmerte Gedancken sind zu vermeiden, und müssen sie vielmehr demjenigen, was das Gemüthe belustiget, nachhängen.

(2.) De

(2.) *De Abortu.*

Von unzeitiger Geburt.

Anmerckungen.

1. Das Mißgebären ist eine krampfhafft-convulsivische Bewegung, dardurch die Frucht mit Gewalt zur Unzeit ausgeworffen wird.

2. Meldet sich insgemein zwischen dem andern, dritten und vierdten Monath der Schwangerschafft, wie Hippocrates gleichfalls dieses bemercket.

3. Was die Mutter und nächst-angräntzende Theile in Krampf bringen kan, das ist auch capable, diesen Affect zu erwecken. Dahin gehören nun hefftige Gemüths-Affecten, sonderlich Schrecken und Zorn, unter denen Medicamenten starcke Purgantzen und Vomitive, starck-treibende, hitzige Sachen, so die Monath-Zeit befördern, als Bernstein und Sadelbaum-Oel, Myrrhen, Saffran, Lorbeeren, Schwefel-Balsam mit Terpetin gemacht, scharffe Mutter-Zäpfflein. Auch kan dieser Affect von äusserlichen Ursachen erwecket werden: als von hefftiger Leibes-Bewegung, vom Tantzen, ingleichem wenn eine Frau hoch herunter fällt, oder sonst einen Fehl-Tritt thut.

4. Zum Mißgebären sind diejenige Frauens geneigt, so keinen rechten offenen Leib haben, schwammig und fett von Fleisch sind, und mehr Blut zeugen, als die Gefässe beherbergen können, ingleichem die mit krampfhafften Zufällen öffters befallen werden. Wenn es aber einmal einer Frau unrichtig gehet, so wird die Natur gleichsam gewöhnet, daß sie hernach sehr schwer ein Kind bey sich behalten kan, sondern immerzu, sonderlich um dieselbe Zeit, da sie das erstemal verschüttet, Bewegungen zum unzeitigen Auswurff des Kindes bekommt, welche durch die Medicin kaum zu remediren.

5. Daß aber das Mißgebären durch Krampf vollzogen werde, ist daher klar, weil starcke Weiber, deren Leib zum Krampf nicht geneigt ist, davor gäntzlich gesichert sind, ob man ihnen gleich die stärckste treibende und purgirende Sachen eingiebt.

6. Wenn schwangere Frauens mit dem Malo Hysterico behafftet, oder den Durchlauff, rothe Ruhr, reissende Colic, Pocken, Masern bekommen, so erfolget insgemein ein Miß-Geburt, und zwar meistens um die mittlere Zeit der Schwangerschafft.

7. Das Mißgebären meldet sich offt zu der Zeit, wenn die monathliche Reinigung sonsten geschehen, und wird durch folgende Zeichen erkannt:

kannt: grausame Spasmi plagen die Lenden, welche über dieselbe und die ossa Ilei sich ausbreiten, und unsägliche Angst und Kneipen verursachen.

8. Wenn eine schwangere Frau übermässigen Stuhlgang hat, kan sie leicht um ihre Frucht kommen. Auf starcke Ergiessung des Geblüts pflegt sich solche gleichfalls anzumelden. Wenn aber vom Schrecken die Miß-Geburt geschiehet, so gehet das Geblüte gemeiniglich den dritten Tag hernach erst ab.

9. Welche Frauens ohne äusserliche Ursache offt mißgebären, und zwar allezeit in selbigem Monath, da sie einmal damit behafftet worden, die haben einen Fehler in der Mutter, und die Gefässe, welche allda sehr häuffig liegen, sind insgemein erweitert und Krafft-loß. Sie werffen offt von Blut zusammen geronnene Gewächse und Stückergen Fleisch aus, zum offenbaren Anzeigen, daß die Gefässe von dickem Geblüte gleichsam angepfropfft sind, und die freye Circulation durch die Mutter gehemmet ist, daher dem Kinde die Nahrung entzogen wird, welche übele Beschaffenheit der Mutter, von Verhaltung des Geblütes nach der Geburt, ingleichem wenn die monathliche Reinigung auf gehörige Weise nicht von statten gehet, oder die schwangere Frauen nach

dem

dem Mißgebären oder der rechten Geburt, nicht fleissig genug gereiniget werden, meistentheils herkommt.

Methode zu curiren.

Das vornehmste bey dieser Cur ist, daß man die Bewegung des Geblütes, so hier gar zu langsam, wieder in Ordnung und guten Stand bringe. Dieses zu erhalten, muß man die Hefftigkeit der Spasmorum lindern. Wann demnach ein Mißgebären zu besorgen, und bereits vor der Thür ist, ist am dienlichsten, der Patientin mit Nerven-stärckenden und Krampfstillenden Medicamenten zu Hülffe zu kommen. Zu diesem Endzweck recommendiren wir folgende Sachen:

1. ℞. aq. lil. convall. cum vino meliss.
cort. citr. ana ʒj.
balsam. embr. ʒß.
liq. nostr. min. anod.
vel
spir. nitr. dulc. ʒß.

daraus wird ein Tränckgen.

2. ℞. pulv. March.
corn. cerv. phil. ppt. ana ʒß.
ol. mac. gutt. iv.

Pulver, welches in obigem Tränckgen genommen wird.

3. Man kan auch durch äusserliche Mittel zu Hülffe kommen, und dienet desfalls unser Lebens-Balsam, ingleichem der Kinder-Balsam, welches man auf geröstet Brod giesset, und auf die Gegend des Nabels leget. Eben damit kan man auch die Lenden schmieren, daß die Schmertzen gemindert werden.

Schwangere Frauen vor diesem Ubel zu verwahren, ist nöthig

1. daß man zur Ader lasse. Am besten kan solches geschehen, wenn sie um die Helffte sind.

2. Muß die Verstopffung des Leibs eröffnet werden, damit sie am schlimmsten geplagt sind. Dazu dienen gelinde Laxir-Mittel, unter welchen diejenige den Vorzug haben, so aus der Rhabarber, Rosinen, Cremore Tartari, Manna mit Zuthun wenigen Zimmts und andern dergleichen præparirt sind.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die offt mißgebären, und dabey, wie gemeiniglich wahrgenommen wird, vollblütig sind, haben ihre letzte Hülffe von offtmaligem Aderlassen zu gewarten. Bey einigen ist nöthig fast alle Monath eine Ader zu öffnen, dardurch sie von besorgender Gefahr des Mißgebährens befreyet werden.

2. Ein

2. Ein jeder Abgang des Geblüts bedeutet nicht alsobald eine Miß-Geburt, sondern alsdenn erst, wenn das Geblüte aus der Mutter selbst, und nach hefftigem Schrecken oder andere offenbahre Ursachen, mit Gewalt hervor schießt.

3. Man muß mit aller Sorgfalt dahin sehen, daß man nicht mit Opiatis und stopffenden Medicamenten äusserlich das Blut par force stille.

4. Es ist wohl zu beobachten, damit wir nicht durch starck-treibende Medicamente, bey denen, die sonst leicht mißgebären, um die gewöhnliche Zeit der monathlichen Reinigung, diese Maladie verursachen.

5. Wenn schwangere Frauen mit dem Malo Hysterico, reissenden Colic, starcken Husten und andern krampfhafften Kranckheiten behafftet, welches öffters geschiehet, so muß man allen Fleisses die Miß-Geburt suchen abzuwenden. Hierzu dienen nun die Pilulæ de Styrace, das Laudanum Sydenhamii, das Muscatnuß- oder Muscat-Blumen-Oel, ingleichem Bibergeil.

6. In Pocken und hitzigen Fiebern dienen zu Verhütung der Miß-Geburt, Salpeter-Mittel, insonderheit das Aderlassen, dardurch das überflüssige Geblüt, womit schwangere

Frauens beläſtiget ſind, abgezapfft und vermindert wird.

7. Schwangere Frauen müſſen ſich enthalten von ſauern Sachen, vom Wein, allzu vielem Fleiſch-Eſſen und Erkältung. Nächſtdem müſſen ſie ruhigen Gemüths ſeyn, und ſtarcke Affecten, ſonderlich plötzlichen Schrecken, wie auch allen Geſtanck, bevorab den, der von geputzten Talck-Lichtern ausdünſtet, vermeiden. Die, ſo verhärteten Leib haben, müſſen ſich vor Purgantzen in acht nehmen. Beſſer iſts, öffters mit gelinden Laxir-Mitteln, als die Rhabarber und Manna iſt, Oeffnung zu machen, und kan man ſich derſelben faſt alle Wochen einmal bedienen.

8. Nach geſchehener Miß-Geburt gibt man mit Nutzen Balſamiſche Pillen, die aus reſineuſen Gummatibus und bittern Extracten beſtehen. Z. E. Aus dem Extract von Wermuth, Tauſendgülden-Kraut, Erdrauch, Myrrhen, Aloe, Benzoe, Bernſtein, Maſtix und Saffran.

(3.) *De Aſthmate Convulſivo.*

Von ſchwehren *convulſiviſchen* und mit Gefahr der Erſtickung verknüpftem Athem-holen.

Anmerckungen.

1. Das Aſthma convulſivum iſt ein höchſtbeſchwehr-

beschwehrliches Athmen, so von Mangel des gehörigen Einflusses der Lufft in die Lunge herrühret. Welches geschieht, wenn die Nerven und Bläßgen der Lunge von einem Krampf zusammen gezogen werden, daher grosse Beklemmung um die Brust, Unruhe und Gefahr der Erstickung erwächset.

2. Dieses Asthma währet nicht immerfort, sondern befällt zu gewissen Zeiten, bey Nacht wird es insgemein schlimmer. Die Zufälle sind meistens folgende: Der Patient hat keine Ruhe, der Athem ist sehr kurtz, so, daß er mit ausgestrecktem Hals und aufgerichtetem Leib Lufft hohlen muß. Zuweilen ist Hertzklopffen dabey, ein kalter Schweiß um die Stirne, offt vergesellschafften sich auch die Paralysis und Ohnmacht. Bey diesen Umständen ist allerdings nicht geringe Gefahr zu befürchten.

3. Mit dem Asthmate Convulsivo verknüpffet sich offt die Cachexie, Geschwulst der Füsse, Husten, und alsdann ist die Brust-Wasser-Sucht insgemein gegenwärtig.

4. In dem Mittel-Leib oder Pericardio derjenigen Leute, so an dem Asthmate Convulsivo sterben, und nach dem Tod eröffnet werden, wird eine grosse Menge Wasser, manchmal bey etliche Maaß angetroffen.

5. Das Asthma Convulsivum entspringet

öffters von zurückgeschlagenen Unreinigkeiten der Haut. Die medicinische Anmerckungen bezeugen, daß nach zurückgetriebener Krätze, durch untaugliche Medicamente, vom Podagra, wenn es in den Leib hinein gegangen, ingleichem, wenn wegen Mangel der Kräffte das scharffe Serum nicht kan in die Gelencke getrieben werden, dieser Affect entstanden. Eben dieses ist zu mercken von Pocken, Masern, und der Rose. Wenn dieses Malum auf dergleichen Kranckheiten folgt, so ist leicht zu muthmassen, daß die Materie sehr schlimm sey.

6. Zu diesem Affect sind geneigt Leute von schwammiger Leibes-Constitution, die das Aderlassen versäumen, oder ihre Reinigung durch die güldene Ader und Monath-Zeit nicht mehr haben, daher das Blut, weil es keinen Ausgang findet, nach der Brust sich wendet. Es gibt auch Gelegenheit zu dieser Kranckheit starcke Erkältung der nicht wohl verwahrten Brust, ingleichem ein kalter Trunck nach starcker Erhitzung des Leibes.

7. Das Asthma Convulsivum wird vom Steck-Fluß darinn unterschieden, weil dieser unversehens kommt mit Beklemmung der Brust und bevorstehender Erstickung, Röcheln, Röthe des Gesichts. Es ist auch unterschieden von dem Asthmate stomachali vel flatulento,

denn

denn weil dieses von Anhäuffung einer zähen Materie, oder von Winden herkommt, hat es keine sonderliche Gefahr auf sich, und läßt nach, wenn man sich Erbrochen. Letztens ist es zu unterscheiden von dem Asthmate Pulmonali, welches von vest-sitzendem dickem Geblüte und Schleim auf der Lunge seinen Ursprung her hat, da bey dem Asthmate Convulsivo offt nicht der geringste Fehler an der Lunge ist.

Methode zu curiren.

Solche ist also einzurichten, daß man durch Balsamische und Nerven-stärckende Medicamente den Krampf stille. Hierzu recommendiren wir

1. Den Hirsch-Horn-Geist mit der Bibergeil-Essenz, und etwas von der Ess. Anod. vermischt.

2. Dienen Balsamische Elixire mit einem alcalisirten Spiritu gemacht, wenn dergleichen öffters in reichlicher Dosi genommen werden, geben sie nicht geringe Erleichterung.

3. Es ist auch nicht ohne Nutzen die Gedärme von ihrem Unflath, durch Wind-zertreibende Clystire zu reinigen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das Asthma Convulsivum ent-

ſteht von ſubtilen und ſchlimmen Excrementis, die von der Ober-Fläche der Haut in den Leib hinein getrieben worden, ſo iſt am zuträglichſten Bezoar-Pulver mit Salpeter und Campher, ingleichem Gifft-austreibende Eſſentzen, und unſern mineraliſchen Spiritum zu gebrauchen.

2. Der Gebrauch der warmen Bäder und Sauer-Brunnen iſt in dieſem Affect gäntzlich zu verwerffen, weil dardurch derſelbe nicht gemindert wird, ſondern vielmehr um ein groſſes vermehret, und die Patienten davon nicht ſelten in die Bruſt-Waſſer-Sucht verfallen.

3. In dieſer Kranckheit muß man keine Vomitive und ſtarcke Purgantzen verordnen, wie etliche verwegene Medici im Gebrauch haben. Es ſind auch ſchädlich alle aus dem Opio præparirte Schmertz-ſtillende Medicamente, und wird die Maladie dardurch nur vergröſſert.

4. Vom Aderlaſſen muß man gleichfalls abſtehen. Denn man mag ſich deſſelben zu Anfang der Maladie oder nach der Zeit bedienen, ſo wird doch nichts anders damit ausgerichtet, als daß die Patienten entkräfftet werden. Doch findet ſie alsdann ſtatt, und muß nothwendig unternommen werden, wenn der Affect von Verhaltung der güldenen Ader, oder monathlichen Reinigung hergekommen.

5. Zur Verwahrung vor dieſer Maladie

iſt

ist vortrefflich die Tinctura antimonii acris mit dem Spiritu Bussii oder flüchtigen Saltz vermischt, welche mit einem Infuso von denen sogenannten Brust-Kräutern kan genommen werden. Unter dem Essen bedient man sich mit Nutzen oben beschriebener Blähungs-Essenz.

6. Wenn die Brust-Wasser-Sucht dazu kommt, welches gar offt zu geschehen pfleget, hat man alle Hoffnung auf die Eröffnung der Brust, welche man Paracenthesin nennet, zu setzen, allwo man vornemlich zu bedencken hat, ob die Viscera noch gesund, und der Patiente Kräffte genug habe, solche auszustehen, sonst ist die Operation vergebens.

(4.) *De Colica Convulsiva.*

Von der reissenden Colic.

Anmerckungen.

1. Diese Art der Colic wird also genennet, weil sie mit hefftigem Grimmen und Reissen die Gedärme angreifft, anbey ist der Leib verhalten, um das Hertz schmertzet es, die Athmung geschiehet schwer, der Unter-Leib wird ausgedehnt, und was dergleichen schlimme Zufälle mehr sind.

2. Dieser Affect nimmt seinen Ursprung vom

vom Krampf der Darm-Häute, denn wenn diese Krampfs-weise zusammen gezogen werden, geht der Unflath nicht weg, sondern häuffet sich vielmehr an, gibt Gelegenheit zu Winden, welche die Gedärme ausdehnen, und sonderlich den Magen und die Nerven des irrenden Paars angreiffen, daher Angst, Beklemmung um die Brust, und alle andere Zufälle kommen.

3. Die reissende Colic vergesellschafftet sich offt mit andern Kranckheiten. Sie findet sich nicht selten bey dem Malo Hypochondriaco und denen Kranckheiten ein, so von Stockung des Geblütes zwischen der Leber und dem Gekrösse herrühren. Daher observiret man auch, daß auf Verabsäumung der gewöhnlichen Aderlässe, oder Einhaltung des güldenen Ader-Flusses und monathlichen Reinigung diese Maladie manchmal zu folgen pfleget.

4. Der Schmertze wütet nicht nur um den Nabel, sondern breitet sich durch den gantzen Unter-Leib über die lincke und rechte Seite aus.

5. Wenn der Schmertze auf der rechten Seite brennet, und dabey eine Neigung zum Brechen, rother Urin, grosser Durst, heisere Stimme, Bitterkeit des Mundes verspühret wird, ist es die sogenannte Gallen-Colic, de-

ren Ursache keine andere ist, als die Mangelhafftigkeit der Leber, wo der Umlauff der Galle gehemmt ist, indem der Canal, wo sie durchpassiren soll, verstopfft ist. Dieses kan man Augenscheinlich sehen, bey Eröffnung der Todten-Cörper solcher Leute, die an dieser Kranckheit verstorben. Denn gemeiniglich kommt ein Stein zum Vorschein, der sich vor diesem Gang gesetzt, oder die Galle hat sich aus der Cystide häuffig in den Magen und das Colon ergossen, woher Entzündung des Magens und der Gedärme, mithin der Tod gekommen.

6. Die reissende Colic entstehet öffters vom zurück in den Leib hinein geschlagenen Podagra, oder wenn die Natur nicht Kräffte genug hat das scharffe Serum an die äusserste Theile auszutreiben. Wenn die Colic zu dem Podagra schlägt, ists kein gutes Anzeigen, denn insgemein werden die Gedärme entzündet, welches man an den aufgeschnittenen Cörpern deren, so an dieser Kranckheit sterben, sehen kan, allwo man die Gedärme meistens entzündt findet.

7. Es entspringt die Maladie auch von der Passione Iliaca, vom Bruch, von Würmern, von verhärteten und im Mast-Darm veste sitzenden Unflath. Offt greiffen diese Convulsiones auch das Haupt an, und erwerken

wecken bey Weibs-Personen das Malum Hystericum.

8. Die schwammiger Leibs-Constitution sind, bey denen verändert sich dieser Affect offt in Paralysin.

9. Es ist noch eine andere Art der reissenden Colic, welche sehr beschwerlich ist, und von metallischen, sonderlich Bley-Dünsten ihren Ursprung her hat. Diese ist gemein denen Leuten, die in Bergwercken arbeiten, und pflegt Hütten-Katze, Hütten-Kranckheit genennet zu werden. Eben dergleichen entspinnet sich vom Wein, der mit Silberglätt angemacht ist, wie dergleichen Wein-Verfälschungen offt passiren, welche nicht allein höchstschädlich, sondern auch tödtlich sind.

10. Es wird dieser Affect auch gar leicht verursacht durch unzeitigen Gebrauch derjenigen Medicamente, so aus Bley præparirt sind. Ich habe unterschiedliche mal angemerckt, daß durch Stillung des Dripperts, vermöge solcher Medicamente dieser Affect verursacht worden.

11. Offt geschiehet es, daß die reissende Colic sich in das Podagra verwandelt, welches noch gut ist, wenn sie aber die Wasser-Sucht nach sich lässet, ists sehr gefährlich.

Metho-

Methode zu curiren.

Damit die Grausamkeit dieser Maladie, welche die Krancken sehr mitnimmt, auf eine angenehme Art geschwind gehoben werde, ist folgendes zu bemercken nöthig:

1. Wenn das Malum würcklich vorhanden, muß man den Leib mit öhlichten Clystiren erweichen, welche ungemeine Dienste thun. Sie können gemacht werden aus süß Mandel-Oel, Lein-Oel, Rüben-Oel, gekochtem Dill- und Chamillen-Oel. Dazu kan noch die Bibergeil-Essentz und der Campher-Spiritus gethan werden.

2. Innerlich dienen fette Sachen, inglei-chem Oele mit warmer Brühe, weil diese Mittel die Hefftigkeit des Krampfs unvergleichlich stillen. Wir recommendiren daher süß Mandel-Oel, dazu man etliche Tropffen Schaaf-Garben- und Kimmel-Oel thun kan.

3. Aufferlich muß man den Bauch warm schmieren mit einer Salbe von Menschen-Dachs-Zibeth- oder Biber-Fett, Kümmel-Oel und dergleichen, denn durch solche lindernde Salben kan man die Spasmos ungemein wegnehmen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn einer mit der Gallen-Colic behafftet,

hafftet, ist eine Aderlässe am Fuß dienlich, welche auch vorzunehmen, wenn die Maladie von verhaltenem güldenen Ader-Fluß herrührt.

2. Wenn in diesem Affect eine Paralysis oder Lähmung der Glieder zu befürchten, muß man mit gröster Sorgfalt alle Opiata meiden. Denn diese Mittel helffen in dergleichen Fall nichts, sondern stürtzen die Patienten in gefährlichere Kranckheiten, sintemalen indem sie den Tonum und Krafft der vesten Theile schwächen, wovon doch die Circulation des Geblüts dependirt, sie häuffigen Schweiß erwecken, woher nachgehends die Paralysis oder Resolutio der Nerven entstehet.

3. In der Gallen-Colic, welche cholerischen Personen gemein ist, kan man Salpeter und andere daraus bestehende Medicamente mit Nutzen gebrauchen. Hieher gehören auch gelind-laxirende Clystire, denen man Salpeter-Küchlein noch zusetzen kan.

4. Wenn die Colic ihre Periodos hält, und zu gewissen Zeiten wieder kommt, insonderheit wenn sie um den Frühling oder Herbst sich anmeldt, so schreitet man billig zu einer Aderlässe, durch welche man solche, wenn sie im Anbruch ist, eintzig und allein abwenden kan. Eben diesen Effect thun auch Laxir-Tränckgen und Polychrest-Pillen.

5. Wenn

5. Wenn sie von verhärtetem und in Gedärmen veste sitzendem Unflath seinen Ursprung her hat, so ist vornemlich dahin zu sehen, daß man die Gedärme von solchem Unflath wohl reinige. Zu diesem Ende recommendiren wir gelinde Laxir-Mittel aus Manna, Rhabarber, Sennes-Blättern, Cremore Tartari, Salpeter, Auro Fulminante.

6. So aber von schädlichem Bley-Dampf das Malum verursachet worden, kan man von ölichten und fetten Sachen sich die beste Hülffe versprechen.

7. Diese Erinnerung muß insonderheit wohl in acht genommen werden, daß man in diesem Affect niemalen Opiata vor sich verschreibe. Wenn man solche nöthig befindet, ist es rathsamer, sie mit Purgantzen vermischt, zu geben, weil dardurch ihre schädliche Würckung etwas unterbrochen wird. Solcher Art sind die Wildeganische oder Starckische Pillen.

(5.) *De Dysenteria.*

Von der rothen Ruhr.

Anmerckungen.

1. Die rothe Ruhr ist ein Abgang einer gefärbten Wässerigkeit durch den Mast-Darm, mit sehr grausamen Bauchkneipen und

beständiger Neigung zum Stuhlgang. Nimmt seinen Ursprung von dem Motu peristaltico intestinorum perverso, es meldet sich auch ein Fieber dabey, die Patienten haben wenig Ruhe und schlechten Schlaff.

2. Ist von dem Fluß der güldenen Ader zu unterscheiden, weil bey diesem nebst dem Unflath, auch Blut mitgehet, aber, welches wohl zu mercken, ohne Grimmen und Krampf, davon man in der rothen Ruhr die gröste Anfechtung hat.

3. Regieret sie insgemein im Herbst, und ist unter die Land-streichende Kranckheiten zu rechnen, so von Unreinigkeit und Vergifftung der Lufft herkommen. Dann wenn warm Wetter vorher gegangen ist, und schnell feuchtes, nasses darauf folgt, und der Nord-Wind wehet, wird die Ausdünstung des Unraths durch die Haut gehemmet, wodurch es geschiehet, daß die scharffe Saltze, die da hätten sollen durch die Schweiß-Löcher der Haut wegrauchen, zur Galle und nach denen Gedärmen tretten und diese Maladie verursachen. Daher kommt es auch, daß sie gemeiniglich im Lager unter denen Soldaten regiret, weil deren Leiber im Sommer durch die Mittags-Hitze relaxirt, durch die Abend-Kälte aber wieder constringirt werden.

4. Wenn

4. Wenn auf die Feld-Früchte ein giftiger Thau fällt, wie öffters zu geschehen pfleget, verursachet deren Genuß eine allgemeine rothe Ruhr.

5. Die rothe Ruhr ist manchmal noch etwas erleidlich, und nicht gar zu gefährlich, manchmal aber sehr schlimm, und reibet viel Leute auf. Insgemein ist sie am schlimmsten, wenn die Pocken, Masern, Fleck-Fieber und andere bößartige Kranckheiten grassiren.

6. Eine gefährliche rothe Ruhr wird aus folgenden Zeichen erkannt: die Kräffte sind matt, es findet sich Unruh, Schluchsen, kalter Schweiß, das Gesichte wird schändlich und bleich, der Leib mager. In dem Mund brechen brennende Blättergen hervor, am Leib aber schwartze, es kommet auch eine Entzündung des Halses dazu, und wird grausam stinckender, manchmal mit vielen Würmern besäeter Unflath durch den Mast-Darm ausgeworffen.

7. Die rothe Ruhr ist sehr ansteckend, und vermischt sich derselben schädliches Gifft gar leicht mit unserem Geblüte. Fangt gemeiniglich mit Eckel, Beklemmung der Brust und schwerem Athem-hohlen an.

8. Die weisse Ruhr wird genennt, wenn wenig Blut, aber eine grosse Menge Schleim ausgeworffen wird. Wenn fleischichte

Klumpen abgehen, ist die gröste Gefahr vorhanden.

9. Die Feuchtigkeiten sind offt so scharff, daß die Gedärme davon wund und geschwürig werden. Dieses wiederfähret sonderlich dem Mast-Darm, weil da aller Unflath durch muß.

10. Bey Kindbetterinnen ist die rothe Ruhr gefährlich, wenn aber kein Fieber, oder andere schlimme Zufälle dazu kommen, können sie noch errettet werden. In Pocken und Masern ist sie gleichfalls gefährlich, weil sie die Kräffte, welche bereits von der Hefftigkeit der Kranckheit sehr mitgenommen worden, vollends verzehret.

11. Wenn sie lange anhält, so hat sich Eyter in den Gedärmen gesetzt, und folgt alsdenn, leyder! gemeiniglich die Wasser-Sucht oder Schwinden des Leibs, oder ein langsames Fieber nach.

12. Wenn die Oeffnung des Mast-Darms allzu sehr verschlossen ist, ists ein böses Anzeigen, und wenn dabey die äusserste Theile erkalten, die Adern sich langsam bewegen, keine Empfindung einiges Schmertzens da ist, auch das Gemüthe verrückt wird, ist nichts anders zu gewarten als der Tod.

13. Wenn die rothe Ruhr cachectische, scorbutische, schwindsichtige, schwächliche, lange

lange traurig und betrübt gewesene Personen befällt, macht sie insgemein den Garaus mit ihnen.

14. Die Würmer in Gedärmen beherbergen, werden sehr offt, und zwar nicht ohne Gefahr, mit dieser Maladie befallen.

15. In denen aufgeschnittenen Cörpern derjenigen, so an der rothen Ruhr sterben, findet man die Gedärme entzündt und verfault, und den Mast-Darm wund und geschwärig, die Galle ist meistens porracei coloris.

Methode zu curiren.

Wer diese Kranckheit recht und von Grund aus curiren will, muß folgendes wohl in acht nehmen: 1. Daß die scharffe, anfressende Galle, welche allhier die meiste Ursach giebet, aus dem Leibe abgeführet werde. 2. Daß das scharffe, saltzige Serum temperirt und durch die Schweiß-Löcher fort getrieben werde. 3. Daß man letztlich die Gedärme wieder stärcke, und die Hefftigkeit des Krampfs lindere. Welches man nach Wunsch auf folgende Manier glücklich erhalten kan.

1. In den ersten Tagen gibt man ein gelind Vomitiv zu dem Ende, daß die schädliche Galle ausgeworffen werde. Hierzu gebraucht man die Wurtzel Ipecacuanhæ, welche zu einem halben Quentgen 3. Tage nacheinander früh

früh eingenommen 3. bis 4. mal erbrechen macht, mit nicht geringer Erleichterung. Wenn man aber dieses Mittel nicht vor gar zu sicher hält, so bedient man sich gelinder Laxative, davon folgendes nicht uneben ist:

℞. rhab. elect.
corn. cerv. ust. ana ℈i.
ol. nucist. express. gr. vi.

Davon 3. Doses den Tag über können genommen werden.

2. Die Schärffe zu temperiren recommendiren wir folgendes:

℞. corn. cerv. philos. ppt.
antim. diaph.
rubr. fabril. ana ʒj.
ther. cœl. gr. vj.
ol. cinnam.
mac. ana gutt. iij.

Welches Pulver in Zimmet- oder Quitten-Wasser in gehöriger Dosi zu nehmen. Wenn aber eine stärckere Anziehung oder Adstriction vonnöthen, so thut man zu benahmsten Pulver noch die Terram catechu.

3. An statt des ordinairen Trancks sollen sich Patienten folgendes Wasser recommendirt seyn lassen:

℞. pan. tost. mj.
priap. cerv.
corn. cerv. ana ʒij.
cinnam.

mastich.

mastich.
nucist. ana ʒiij.
corn. cerv. ust.
terr. sigill. ana ʒß.

Welcher Getranck ausser dem, daß er die Säffte temperirt, auch zugleich den Durst, womit dergleichen Patienten geplagt sind, trefflisch löschet.

4. Den Krampf zu lindern sind nachgesetzte Dinge dienlich: Nemlich eine Linderungs-Salbe aus lauter Oelen gemacht, damit man den Leib schmieren muß:

℞. ol lil. alb.
hyosc. ana ℥ß.
menth. destill.
nucist.
carv. ana ʒß.

5. Muß man ein Clystir setzen, welches am besten aus Milch, Königs-Kertzen-Blumen, abgekochten Kalbs-Füssen kan gemacht werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In der rothen Ruhr muß man sich alles Fleisses vor Opiatis und adstringirenden Mitteln hüten, weil sie Ubel nur ärger machen, geschweige, daß sie was helffen solten. Wir haben aus genugsamer Erfahrung angemerckt, daß nach unzeitigem Gebrauch eines stopffen-

den Medicaments eine noch wohl zu curirende rothe Ruhr einen traurigen Ausgang genommen, weil davon der Magen entzündt worden, der Schluchsen sich gemelt, und andere Zufälle sich geäussert.

2. Baum-Oel mit Krausemüntz-Geist vermischt, thut in dieser Maladie nicht unrechte Dienste, wenn kein Fieber und grosse Schwachheit da ist.

3. In der nicht allzuschlimmen rothen Ruhr ist sehr nützlich, an statt des ordinairen Getrancks Brodt-Wasser mit Muscat-Nuß, ingleichem Milch mit warmem Ehrenpreiß-Thee zu nehmen.

4. Wenn man muthmasset, daß sie von böser Art sey, und ein gefährliches Ende gewinnen möchte, thut man zu oben benahmsten Pulver Schlangen-Leber, vornemlich aber Salpeter und Campher.

5. Wenn Geschwüre in den Gedärmen verborgen liegen, so kan man solche durch ölichte Clystire mit dem Balsam des Locatelli vermischt, tractiren.

6. Wenn der Stuhl-Zwang incommodiret, ist dienlich Quitten-Schleim lauchlicht in den Mast-Darm zu thun.

7. Nach erfolgtem Erbrechen auf die gegebene Wurtzel Ipecacuanhæ muß man Bezoar-

Bezoar-Pulver mit Himmlischen Theriack vermischt, verordnen. Wenn aber ein allzuübermäßiger Bauch-Fluß erfolgt, ists besser den Theriack mit warmem Wein nehmen.

8. Eine gute Anordnung in der Diæt kan unter andern vieles zu glücklicher Cur dieses Affects beytragen. Man muß weiche, wohlverdäuliche Speisen erwählen, worunter Reiß, Eyer-Dotter billig den Vorzug haben. Es bekommen auch Mandel-Milchen, geröstet Brod in Spanischem Wein getruncken und Hirschhorn-Gallarte, sehr wohl.

9. Vor allen Dingen muß man besorgt seyn, daß die freye Transpiration befördert und erhalten werde. Der Patient soll ruhig seyn, und von vielem Essen sich enthalten. Je weniger einer in dieser Kranckheit isset, und je sorgfältiger er sich an die Gesätze der Diæt bindet, je eher und zeitiger kommt er wieder auf. Eben dieses ist von der Kälte gleichfalls zu verstehen, darum man den Leib aufs beste darvor verwahren soll. Denn wenn diese auf den Leib fällt, und die gewöhnliche Aussonderungs-Röhrgen des Unflaths verstopffet, sincket die scharffe, saltzige Feuchtigkeit auf die Gedärme, und macht Ubel ärger.

10. Von Medicamenten ist überhaupt dieses zu mercken, daß man derselben Gebrauch öffters in geringer Dosi wiederhohlen müsse, und selbige nicht auf einmal in grösserer Dosi verschreiben.

11. Wenn Opiata einigen Platz finden sollen, so müssen sie bey Endigung der Kranckheit, und wenn bereits die scharffe Materie genugsam ausgefeget und gemildert worden, verschrieben werden. Denn im Anfang verschlimmern sie die Zufälle, und sind also billig zu verwerffen. Man soll sie auch gar nicht, oder doch sehr selten, und zwar mit höchster Vorsichtigkeit unter die Clystiere thun.

12. Mit der rothen Ruhr hat die Cholera vieles gemein. Darinn aber ist sie unterschieden, daß sie nicht ansteckend ist, ingleichem, daß unten und oben Materie weggehet, und wenig Blut. Sie kommt von scharffer Galle her, die den Magen und die Gedärme angreifft.

13. Weil sie von anfressender Schärffe und sauern Gehrung ihren Ursprung her hat, daher sind alcalische Absorbir-Pulver, dergleichen wir oben angerühmet haben, ingleichem lindernde Dinge und Gallerten am dienlichsten zu gebrauchen. Denn wenn in einer

Kranck-

Kranckheit diese practische Regel in acht zu nehmen ist, so muß solches gewiß hier geschehen, welche also lautet:

Principiis obsta, sero medicina paratur,
Cum mala per longas invaluere moras.

Das ist:

Dem Anfang widersteh, es ist zu späth curiret,
Wenn das Geblüte längst die Kranckheit in sich führet.

Dann wo man allhier nicht zeitig zu Hülffe kommt, ist zu besorgen, daß eine Entzündung des Magens dazu schlage, und ein schnelles Ende den Weeg zum GOttes-Acker bahne.

VIII. Abtheilung.

Von denen Kranckheiten, so von verdorbener Lympha und Schadhafftigkeit der Glandularum oder Drüsen herrühren.

(1.) *De Catarrhis.*

Von Flüssen allerhand Gattung, insonderheit dem Schnuppen.

Anmerckungen.

1. Die Flüsse incommodiren gemeiniglich solche Theile, die viel Glandeln und Drüsen haben, als den Gaumen nebst dem Larynge, die Nasen und die Lufft-Röhre.

2. Wenn aus der Höhle der Nase viel saltzige Wässerigkeit und Schleim heraus rinnt mit Niessen, das nennt man den Schnuppen.

3. Mit dem Schnuppen vereiniget sich insgemein ein Husten, weil allemal auch zugleich auf die Häute der Lufft-Röhre und Laryngis sich ein solches scharffes Serum setzt. Im Anfang ist der Husten etwas hefftiger und trockener, weil alsdenn das Serum saltzig und angreiffend, zuletzt aber wird er gelindert, wegen des zähen Schleims, so die Schärffe des Seri mildert.

4. Es

4. Es ist kein Theil in unserm gantzen Leib denen Stockungen der Lymphæ mehr unterworffen, als der Kopff mit dem Gaumen, weil er am meisten die strenge Lufft leiden muß.

5. Schnuppen und Heiserkeit melden sich vornemlich bey Eintritt des Frühlings und Herbsts an, weil alsdenn die Lufft und Witterung sehr unbeständig ist, welches die Bewegung des Queckſilbers in dem Barometro artig vor Augen legt.

6. Nichts ist zu Erzeugung der Flüsse capabler als die Kälte, wenn man sich nach Erhitzung des Leibes unvorsichtiger Weise an den Leib läſſet, oder wenn auf warm Wetter schnell kaltes einbricht, und Nord-Winde auf Sud-Winde erfolgen.

7. Die Zeichen, daß man den Schnuppen kriegen wird, sind Mattigkeit des Leibs, Schauern der Haut, Erkältung der Füsse, ein drückender Schmertzen des Haupts, heisere und rauhe Stimme, etwas verstopffter Leib, stärckerer Appetit und öffteres Treiben zum Urin lassen, wie auch schnellerer Puls um den Abend.

8. In Flüsse und Fluß-Fieber verfallen diejenige leicht, so nach der Aderläſſe in die kalte, strenge und windigte Lufft gehen.

9. Vollblütige Leute, ingleichem solche,

so

so der Unmäßigkeit und dem Wein-Sauffen allzusehr ergeben sind, oder an saltzigen, sauern Speisen ihre Ergötzung haben, werden von Flüssen sehr mitgenommen.

10. Scorbutische, hypochondrische Personen pflegt diese Maladie am längsten zu quälen, weil ihre Säffte an und vor sich scharff und unrein sind.

Methode zu curiren.

Weil nichts capabler ist, die stockende Lympham zu zertheilen, als Erhaltung des Leibes in gelindem und beständigem Schweiß, so muß man die freye Transpiration auf alle Art zu befördern trachten. Hernach muß man auch dahin sehen, daß man die Lympham temperire und diluire, damit sie nicht, wegen ihrer Schärffe, die sehr empfindliche und zarte Theile angreiffe. Dazu dienen nun folgende Medicamente:

1. Soll der Patient öffters den abgekochten Gersten-Tranck mit Rosinen und süß Holtz, und zwar in ziemlich reichlicher Dosi mit dem Brust-Elixir, so aus der Saffran-Essentz, Weinstein-Tinctur, Muscatnuß-Essentz, dem Salmiac-Spiritu mit Aniß- und Fönchel-Oel gemacht ist zu sich nehmen.

2. Um die Nacht kan folgendes temperirendes Pulver verordnet werden:

℞. corn. cerv. philoſ. ppt.
lap. cancr.
antim. diaph. ana ʒj.
ſuccini ppt. ʒß.
lact. ſulph. gr. x.
ol. mac. gutt. iv.

Pulver, davon auf einmal ein halbes oder gantzes Quentgen zu nehmen.

3. Die Verſtopffung des Leibes muß man mit einem erweichenden Clyſtire zu heben trachten, oder auch mit Manna in Ehrenpreiß-Waſſer, oder abgekochten Gerſten-Tranck mit Hirſch-Horn zerlaſſen. Man muß aber zum wenigſten auf einmal 2. oder 3. Untzen Manna nehmen.

4. Wenn ein trockener, hefftiger Huſten, den die Medici Tuſſim ferinam nennen, Beſchwehrung verurſacht, ſo muß man ſelbigen zu mildern eine Latwerge verordnen, darinn der Violen-Syrup, Zuckercand, Wallfiſch-Saamen, ſüß Mandel-Oel in gehöriger Quantität ſich befinden, dazu wird auch ein wenig Saffran, Aniß-Fönchel- und Muſcatnuß-Oel gethan. Deſſen Gebrauch muß man öffters wiederhohlen, und ſolches hinter ſchlucken, damit die Lufft-Röhre und der innere Mund demulcirt werden.

5. Wenn

5. Wenn bey Nacht ein starcker Husten lange anhält und beschwerlich ist, können mit Nutzen Pilulæ de Styrace zu 10. Gran auf einmal genommen werden, weil sie die Schärffe der Säffte mildern, und die hefftige Bewegung der Brust stillen.

6. Nichts ist besser zu Vertreibung dieser Maladie, als Ruhe, Hunger, Mässigung in Essen und Trincken, und temperirte Wärme.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Vollblütige Leute, die allzu offt mit Flüssen behafftet sind, können denenselben durch ordentliches Aderlassen am besten vorbauen. Man muß sich aber in acht nehmen, daß man nicht Blut lasse, wenn das Malheur bereits vorhanden, denn dardurch wird es nur langwieriger gemacht, wie solches die Erfahrung genugsam bezeuget.

2. Alle scharffe, saltzige, sauere, spiritueuse, starck-purgirende, kalte Sachen muß man vermeiden, wenn dergleichen Flüsse im Schwange gehen, oder selbige bereits den Cörper befallen.

3. Es ist rathsamer die Laxir-Mittel, und was sonst zur Oeffnung des Leibes pfleget verordnet zu werden, zu Ende, als im Anfang zu geben.

4. Starcke

4. Starcke metallische und mineralische Medicamente, weil sie die Natur in ihren heilsamen Bewegungen hemmen, und leicht Entzündungen im Magen Gedärmen verursachen können, muß man bey seite setzen, und nicht in Gebrauch ziehen.

5. Wenn ein häuffiges Auswerffen durch den Husten, oder ein beschwerlicher Auslauff des Schleims und Rotzes durch die Nase zurück bleibt, so ist dienlich den Leib öffters mit Balsamischen Pillen zu reinigen, damit die zähe überflüssige Feuchtigkeit dardurch nach denen Gedärmen gezogen und abgeführt werden.

(2.) *De Rhevmatismis.*

Von scharffen Flüssen der Gelencke.

Anmerckungen.

1. Rhevmatismus ist eine zuweilen herum ziehender, zuweilen stille an einem Ort vest sitzender Schmertzen, sowol in denen Gelencken, als derselben Membranen und Ligamentis, welcher von einem stockenden und extravasirten scharffen, saltzigen Sero herkommt.

2. Meistens setzt sich der Rhevmatismus auf die Membranen, Musceln und Ligamenta der Gelencke, mit Schmertzen, Geschwulst, Röthe, Hitze, Schlafflosigkeit. In eröffne-

ten Todten-Cörpern findet man eine ziemliche Menge Zeugs, wie geliefferte Gallerte.

3. Befällt meistens junge, vollblütige Leute, ingleichem Personen, so der Unmässigkeit, dem Wein-Sauffen und Venus-Lüsten allzusehr ergeben sind, die schwammiges, aufgedunsenes Fleisch haben, in jungen Jahren starck aus der Nase geblutet, und nunmehr gäntzlich davon befreyet sind, die Febrem Synocham gehabt haben, auch Frauenzimmer, da sich die Monath-Zeit verhalten hat.

4. Man muß den Rhevmatismum mit dem Podagra nicht vor eins halten. Denn das Podagra ist mehr erblich, meldet sich vornemlich bey alten Leuten, und die Materie sitzt zwischen den Gelencken, da sie in Rhevmatismis nur auf den Membranen der Gelencke liegt.

5. Es ist durch vielfältige Erfahrung angemercket worden, daß vollblütige Leute, wenn sie in der Völlerey und Trunckenheit, sich in die kalte Nord-Lufft, sonderlich des Nachts begeben, gefährliche und hartnäckigte Rhevmatismos in denen Lenden bekommen.

6. Das Seiten-Stechen ist eine Art eines Rhevmatismi, so die äussere Membranen nnd Musceln einnimmt mit Schmertzen, trockenem Husten und einigem Fieber.

Metho-

Methode zu curiren.

Dieses schmertzhaffte Ubel wird gehoben, wenn man durch gelinden Schweiß die Ausdünstung des scharffen Seri, so sich auf die Membranen setzt, zu befördern suchet. Hernach muß man die Hefftigkeit der Schmertzen und Zufälle, so viel möglich, stillen und lindern. Hierzu dienen folgende Medicamente:

1. Vor allen Dingen muß man das überflüssige Geblüte durch eine Aderlässe benehmen, davon alsobald die Hefftigkeit der Schmertzen etwas nachlässet.

2. Wenn sehr viel unreines Serum vorhanden, muß man laxiren, welches füglich durch Purgantzen mit dem Mercurio dulci vermischt, geschehen kan, denn der Mercurius theilt sich im gantzen Leib aus, und löset den zähen Schleim in den kleinsten Gängen der Drüsen und Gefässen ab. Das Recept kan folgendes seyn:

℞. G. ammon. depur.
myrrh. elect.
extr. panchym. Croll.
rhab.
merc. dulc. ana ʒß.
cort. chacar.
succini ana ℈i.

Daraus werden Pillen formirt, aus einem Scrupel an der Zahl 15. zu einer Dosi.

3. Das saltzige, tartarische Serum führen auch Urin- treibende Dinge ab, daher der Gebrauch der Bäder in solchen Fällen höchstdienlich ist. Folgende Mixtur ist auch nicht zu verachten:

℞. Tinct. salis tartari:
Oder an deren statt:
Tinct. antim. acr. ʒβ.
ess. succini
croc. ana ʒij.
Zu 40. bis 60. Tropffen auf einmal zu nehmen.

4. Das scharffe Serum, so auf den Membranen und Ligamentis der Gelencke sitzt, muß zertheilt werden durch gute Diaphoretica, worzu sonderlich unser Liquor Bezoardicus, oder der Spiritus salis volatilis cornu cervi mit der Agtstein-Essentz vermischt und destillirt, auch wohl mit unserer Schmertz- stillenden Essentz versetzet, dienlich sind. Man kan davon früh Morgens in warmem Thee nehmen.

5. Die Schärffe zu mildern, und innerliche Hitze zu dämpffen, ist ein Præcipitir-Pulver aus dem Antimonio diaphoretico, Krebs-Steinen, Salpeter und Zinober gemacht, nützlich zu gebrauchen.

6. Zum täglichen Trunck ist folgendes Infusum anzurathen:

℞. rad. sarsap.
chin.

scro-

scrophul.
glyzyrrh. ana ʒj.
sem. fœnic. ʒß.

Diese Species werden zerschnitten und zerstossen, und hernach giesset man über 2. Quentgen davon eine Maas siedend Wasser, oder läßt es einmal darinn aufsieden.

7. Aeusserlich ist unser Lebens-Balsam, oder an statt dessen folgendes Liniment auf den schmertzhafften und leidenden Theil geleget zu recommendiren, davon die Patienten nicht geringe Erleichterung haben:

℞. spir. vin. rectificatiss. ʒij.
camph. ʒj.
ess. castor.
croc.
nucist.
spir. sal. ammon. ana ʒij.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Eben diese Cur findet auch statt, wenn eine dergleichen Rhevmatica defluxio die Membranen des Haupts oder Gesichts befällt, wo nebst hefftigen Schmertzen auch ein Fiebergen sich einstellet. Wir halten aber davor, daß es rathsamer, die Adern unter der Zunge zu eröffnen.

2. In dem Rhevmatismo der Rippen oder dem Seiten-Stechen, welches sich offt

bis an die Schulter erstreckt, muß man an dem Arm, wenn aber die Lenden damit behafftet, am Fuß zur Ader lassen.

3. Laxir-Mittel muß man zwischen denen Schweiß-treibenden Medicamenten gebrauchen, damit sowol der Mast-Darm, als auch die Gänge der Haut Oeffnung haben, welches höchst-nöthig ist in dieser Kranckheit, denn wenn die Transpiratio starck ist, hat der Leib insgemein keine rechte Oeffnung. Im Gegentheil, wenn vieles durch den Mast-Darm abgehet, ist die Ausdünstung nicht so starck.

4. Gleichwie man in allen Kranckheiten, so die äusserliche Theile betreffen, und da die Natur heilsame Bewegungen, was auszutreiben, anstellet, grosse Vorsichtigkeit bey dem Gebrauch äusserlicher Sachen anwenden muß, also ist diese Regul auch allhier vornemlich zu beobachten. Wir verwerffen demnach alle ölichte, fette Sachen, Bley-Pflaster, kühlende und Blasen-ziehende Dinge, das Schröpffen, auch warme Bäder.

5. Einige halten in diesem Affect viel auf kalte Bäder, weil sie die äusserliche Theile stärcken, mithin verhindern, daß die schädliche Materie nicht so häuffig nach dem geschwächten Theil zuziehen. Welches Mittel aber mehr zur Verwahrung vor dieser Kranckheit,

heit, als Wegnehmung und Cur derselben sich schicket.

(3.) *De Scabie.*

Von der Krätze, Raude.

Anmerckungen.

1. Unter diejenige Kranckheiten, so aus Schadhafftigkeit der Drüsen unter der Haut herrühren, zählet man auch billig die Krätze, welche sich mit Blattern, Geschwüren, Jucken, wie auch Schmertzen und Röthe der Haut zu erkennen giebet.

2. Sie wird in die trockene und feuchte eingetheilt. In der feuchten sind überaus viel Blattern, die Eyter von sich geben, und diese ist vollblütigen, fetten, sanguinischen, schwammigen Personen gemein. Die trockene findet sich mehr bey melancholischen, magern und alten Leuten, und ist öffters mit unleidlichem Jucken und Gestanck des Schweisses verknüpfft.

3. Die Krätze bekommt man leicht von vielem Sitzen, Müssig-gehen, allzu überflüssigem Genuß des Schweininen Fleisches, von Obst, Milch-Speisen, gesaltzenem Fleisch.

4. Das Schmertzen und Jucken wird gröser, wenn das Geblüt in stärckere Bewegung gebracht wird, welches durch Schweiß-treibende Medicamente, Brandtewein und spiri-

tueuſe Getränckе, Wein, Gewürtze, ſcharffe Sachen, übermäſſige Wärme der Stube und des Bettes geſchiehet.

5. Wenn die Krätze zurück getrieben wird, durch unvorſichtige Cur, ſo folgen insgemein Geſchwulſten der Glieder, Engbrüſtigkeit, ſchweres Athmen, Fieber, Waſſer- ſüchtige Geſchwulſten, Hertz-Klopffen, reiſſende Coliquen nach.

6. Bey Knaben und Kindern verurſacht das allzu geſchwinde Vertreiben der böſen Köpfe, mit äuſſerlichen adſtringirenden Mitteln, ſchwere Kopff-Kranckheiten, Schmertzen, Convulſionen und die böſe Seuche. In hartnäckigter und offt wieder kommender Krätze, ingleichem im Kopff-Grind entſtehen offt Geſchwulſten der Hals-Drüſen und Gliedmaſſen.

7. Die Krätze iſt ſehr anſteckend, ſonderlich, wenn man in einem Bette bey ſolchen Perſonen ſchläfft, ſo damit behafftet. Iſt eine gemeine Kranckheit der Schneider, weil ſie beſtändig ſitzen, und bey ihrer Arbeit keine ſonderliche Bewegung haben.

Methode zu curiren.

Dieſe iſt dahin einzurichten, daß man 1. das ſaltzige, überflüſſige Serum verbeſſere, und 2. daſſelbe durch die gehörige Reinigungs-Oer-

ter

ter des Leibes ausführe. 3. Muß die Haut und deren Drüsen gestärcket, und die zerfressene und geschworne Theile wieder in vorigen Stand gebracht und geheilet werden, welches mit erwünschtem Effect auf folgende Manier geschehen kan:

1. Muß man den Leib mit folgender Latwerge reinigen:

℞. rad. mechoac. ʒj.
merc. dulc. ℈j.
extr. rhabarb. ʒß.
julep. rosar. ʒj.

Latwerge, welche auf 3. oder 4. mal zu nehmen.

2. Ist nachgesetztes Infusum dienlich:

℞. rad. chin.
scróphular.
glyzyrrh.
sarsapar. ana ʒj.
hb. fumar.
veron. ana mij.
sem. fœnic. ʒß.

Darauf wird siedend-heiß Wasser gegossen, und alle Tage zweymal davon getruncken, das übrige kocht man mit Wasser ab, uud braucht es, als den ordentlichen Tranck.

3. Die Tinctura sulphuris antimonii tartarisata, und die Tinctura antimonii acris in gleicher Quantität zu einer Untze, werden

mit 3. Quentgen unserer Schmertz-stillenden Essentz um die Nacht gegeben.

4. Macht man eine Salbe von Silber-glätt, Schweffel-Blumen und præparirter Tutia, jedes zu 2. Quentgen mit ungesaltzener Butter, und schmieret damit den Leib, sonderlich die Gelencke.

5. Wenn die Krätze völlig ausgetrocknet ist, bedient man sich der Bäder, welche aus den 5. erweichenden Kräutern, Kleyen und Salpeter gemacht sind. In der feuchten Krätze aber muß man lebendig Kalck-Wasser und Laugen dazu giessen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn ein unleidliches Jucken mit verknüpfft ist, muß man zur Ader lassen, welche nach Beschaffenheit der Umstände, etliche mal kan wiederhohlet werden. Bey cholerischen und trockenen Personen kan man der Butter-Milch, mit Erdrauch abgekocht, sich nützlich bedienen.

2. Bey vollblütigen Leuten und solchen Personen, so sich das Aderlassen angewöhnet haben, ist das Schröpffen und Blutlassen zu recommendiren.

3. Mit zurück-treibenden und aus Schwefel bestehenden Medicamenten soll man behutsam

sam verfahren, sonderlich im Anfang, ehe zuvor die saltzige Unreinigkeiten abgeführet worden.

4. In der trockenen Krätze und allzu hefftigem Jucken, müssen alle starcke Schweiß treibende, hitzige Medicamente, alle aus Alant præparirte Sachen und Holtz-Getränckе als höchst-schädlich vermieden werden, weil sie nur übel ärger machen.

5. Man kan sich auch eines Absorbir-Pulvers aus dem Antimonio diaphoretico, Krebs-Steinen, præparirten Muscheln gemacht, bedienen, wozu man das Lac Sulphuris noch thun kan. Ist sonderlich nöthig, wenn viel Säuere im Magen ist, die starcken Appetit macht.

(4.) *De Gonorrhœa.*

Vom Drippert.

Anmerckungen.

1. Der Drippert ist ein garstiger Eyter-Fluß aus der Männlichen Röhre, entstehet von einer Schadhafftigkeit und Verletzung der sogenannten Glandularum prostatarum und andern sehr kleinen Drüssichen, welche sich häuffig in der Röhre befinden, weil selbige theils allzu sehr relaxirt und erweitert sind, theils angefressen und ausgeschwohren.

2. Man

2. Man bemerckt zweyerley Arten dieses Saamen-Flusses. Diejenige, so mit Schmertzen, Brennen, schwerem Harnlauffen, Mattigkeit des Leibes, Entzündung und Fäulniß des Männlichen Gliedes verknüpfft ist, kommt insgemein von unreinem Beyschlaff her, und pflegt deswegen Gonorrhœa maligna, ein gifftiger Saamen-Fluß genennt zu werden.

3. Das schädliche Gifft, so aus unreinem Beyschlaff aufgefangen wird, setzt sich alsbald in die Geburts-Glieder, und verderbt nicht allein die in denen Saamen-Gefässen enthaltene Lympham, macht sie scharff und faul, sondern stecket auch nach und nach die übrige Lympham in dem gantzen Leib an, daß daher allerhand Fleisch-Gewächse, Feig-Wartzen, Blattern, fressende Geschwüre, Zernagungen der Glandeln, Verhärtungen und Geschwulsten der Testiculorum, wie auch der Vor-Haut, Schmertzen, Brennen, um die Geburts-Glieder erwachsen. Das Præputium schwillt manchmal auf einer Seite so groß als ein Tauben-Ey auf, mit entsetzlichen Schmertzen, wegen der Spannung der Haut auf der andern Seite, so daß die Haut öffters von einander schlitzt.

4. In dem gifftigen Saamen-Fluß werden die Patienten sehr matt und Krafftlos, daraus man deutlich sehen kan, daß dieses ansteckende

stecken̄de Gifft von höchst-schädlicher Würckung seye.

5. Nach Unterscheid der Temperamente ereignen sich auch verschiedene Zufälle bey dieser Maladie. Bey sangainischen und choleri-schen, auch jungen Leuten läßt sie sich leichter tractiren, als bey melancholischen und phleg-matischen, ja sie höret auch wohl von sich selbst in kurtzer Zeit auf, wenn man sich nur des un-reinen Beyschlaffs enthält, dergleichen Exempel ich genug erfahren. Je länger dieses Ubel ge-währet und je tieffer es eingewurtzelt, je weni-ger ist was rechtschaffenes in der Cur auszu-richten, wenn es aber noch frisch ist, und ver-nünfftig tractiret wird, kan man leicht in der Cur reussiren.

6. Es ist nichts schlimmers, als gar zu zei-tig, ehe man den Cörper durch tüchtige Mittel von dem schädlichen, ansteckenden venerischen Gifft genugsam gereiniget, diesen Fluß mit Opiatis oder allzu starck stillenden, sowol äusser-lichen, als innerlichen Medicamenten unvor-sichtiger Weise hemmen und vertreiben. Es entstehen daher nicht allein Geschwulsten der Te-stium, sondern auch der Drüsen am Gemächte, und wird auf solche Weise der Weg zur Fran-tzosen-Seuche gebahnet.

7. Aus tüchtigen Anmerckungen ist bekannt,

daß

daß zuweilen klares Blut mit einer Saamen-gleichen Feuchtigkeit heraus läufft, vielleicht weil die Blut-Gefässe, so nach den Prostatis hingehen, eröffnet werden.

8. Wir haben angemerckt, daß eine Menge Saamen mit dem Urin herausgegangen, und viel Sand sich gesetzt.

9. Ein übel-curirter Saamen-Fluß lässet öffters in der Blase, sonderlich derselben Sphinctere eine Verwundung, Excoriation und Beschwerung nach sich, daß immerfort mit dem Urin schleimigter Eyter mit grossem Brennen, Schneiden und Schmertzen abgehet.

10. Gemeiniglich entstehet ein unsäglicher Schmertze im Hals der Blase und Röhre, nach dem Urin-lassen, welches von dessen Schärffe, so die angefressene Theile reitzet, verursacht wird.

11. Insgemein bekommt man den Drippert von unreinem Beyschlaff in der Trunckenheit, da das Membrum nicht steiff werden will, und man sich also forciret. Offt entstehet er von blosser Berührung der Weiblichen Schaam, ohne daß man den Coitum exercirt.

12. Der Drippert äussert sich insgemein den dritten Tag nach dem unreinen Beyschlaff, da erstlich das Præputium roth wird und geschwillt, worauf denn die übrige Zufälle folgen.

Metho-

Methode zu curiren.

Der vornehmste Zweck eines Medici soll dahin gerichtet seyn, daß er 1. das subtile, ansteckende Gifft, so in denen Saamen-Gefässen sich angesetzt hat, bald aus dem Leibe bringe. 2. Die verletzte und allzu sehr relaxirte glanduleuse Theile stärcke, die geschworne aber reinige und ausheile. 3. Die Hefftigkeit der Zufälle mildere. Dieses alles kan mit geringster Mühe verrichtet werden, wo man nur folgende Ordnung im Gebrauch der Medicamente in acht nimmt:

1. Muß die Cur mit Purgiren angefangen werden, und nimmt man darzu nicht allein Species, die das überflüssige, schädliche Serum ausleeren, sondern auch solche Sachen, die zugleich, wegen ihrer Balsamischen Krafft der Fäulniß widerstehen. Nachgesetztes Recept ist meines Erachtens am dienlichsten:

℞. Extr. aloës.
G. ammon.
myrrh. elect.
extr. helleb. nigr.
rhab.
merc. dulc.
balſ. de. copaib. ana ʒß.
champh. gr. xij.

Daraus werden Pillen gemacht an der Zahl

20. aus einem Quentgen, davon 20. auf einmal zu nehmen.

2. ℞. Eſſ. ſucc. concentr.
pimpin.
balſ. peruv.
lignor.
Tinct. antim. acr. ana ʒß.
camph. ʒj.
ol. L. ſaſſafr. gutt. xij.

60. Tropffen auf einmal, des Tages 3. mal zu nehmen.

3. ℞. tereb. coct.
rhab. Alex.
terr. ſigill.
corall. rubr.
maſt.
ſuccini.
oſſ. ſep.
balſ. de copaiba
nitr. ana ʒß.
Extr. torment. liquidi ∋i.

Daraus werden Pillen gemacht, wovon alle Tage 3. mal zu nehmen.

℞. merc. dulc. ʒß.

Koche es im Thee-Waſſer. S. Waſſer, zum Einſpritzen.

5. Lebendig Kalck-Waſſer mit Bley-Zucker, Campher-Brandtewein und weiſſem præparirten Mercurio vermiſcht, iſt ein herrlich Mittel äuſſerlich adplicirt wider die Fäulniß der Geburts-Glieder.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Bey hitzigen Temperamenten, jungen Leuten, ingleichem in warmen Ländern, oder auch, wenn die Hitze übermässig starck ist, muß man von allen starck-treibenden, balsamischen, hitzigen Sachen sich enthalten, und wenn man derselben sich ja bedienen wollte, solche sehr behutsam, und niemals ohne die Milch der 4. kühlenden Saamen verordnen. Bey phlegmatischen Leuten aber können sie gar wohl in reichlicher Dosi gebraucht werden.

2. Wenn der Saamen-Fluß noch frisch ist, und man purgiret und geschwitzet hat, ist kein besseres Mittel, als der Hauswurtzel-Safft zu 2. Quentgen auf einmal alle Tag zweymal mit einer Suppen genommen, oder gestossenen Röthel mit Wein.

3. Bey dieser Kranckheit wird eine accurate Lebens-Art erfordert. Man muß sich enthalten von sauern, saltzigen Sachen, von Obst, Milch-Speisen, fettem Fleisch, sonderlich von Schweinen, vom Wein, Brandtewein, übermässiger Bewegung des Leibes und Beschäfftigung des Gemüthes. Welches man auch in acht zu nehmen hat, wenn der Fluß bereits gestillet ist, sonsten kommt er gern wieder, und entstehen Geschwulsten der Drüsen am Gemächte oder Bubones.

4. Der Gebrauch der Bley-Medicamente, als des Bley-Zuckers, des magisterii plumbi, der Tincturæ antiphthisicæ Gramanni, ist in dieser Maladie höchst-unsicher, denn wenn sie in allzu grosser Dosi gegeben werden, schwächen sie die Gedärme, und hat man mehrmals observiret, daß eine reissende Colic cum ilei metu darnach sich gemeldet.

5. Es ist besser durch Hunger und kluge Mässigung in Essen und Trincken, auch temperirte Holtz-Getränckе die Hartnäckigkeit dieses Flusses zu zwingen suchen, als mit adstringirenden Mitteln, dann derselben Gebrauch zieht insgemein nicht viel Gutes nach sich.

6. Derjenige Medicus handelt sehr unklug, so diesen Fluß allzu zeitig stillet, und hernach starcke, Schweiß-treibende Medicamente nachsetzet, denn auf solche Weise wird die Fäulniß in das Geblüte gebracht, und entstehen daher leicht Geschwulsten am Gemächte, und allerhand venerische Blattern.

7. In warmen Ländern und bey hitzigen Temperamentern recommendiren wir den Citronen-Safft mit dem osse sepiæ und præparirten Muscheln.

8. In grosser und harter Geschwulst der Testium, wie auch der Vor-Haut, sind ausser denen Mercurial-Purgantzen warme Umschläge

aus

aus erweichenden und zertheilenden Sachen zu recommendiren, wo nicht die Geschwulst schon gantz und gar verhärtet und scirrheuse ist.

9. Nichts macht denen Medicis und Wund-Aertzten mehr Mühe und Verdruß, als wenn faul Fleisch im Harngang heraus wächset. Aeusserlich ist dazu nichts bessers, als selbiges durch ein hierzu dienliches Instrument wegzubrennen.

10. Zur Præservation vor dem Dripper ist nichts bessers, als das Männliche Glied, gleich nach dem Beyschlaff mit seinem Urin wohl abwaschen, oder auch mit Brandtewein. Zum Uberfluß kan man auch eine Dosin vom Spiritu Cornu cervi balsamico nehmen, und darauf schwitzen.

(5.) *De fluore albo & ex albo flavescente feminarum.*

Vom weissen und gelben garstigen Schaam-Fluß der Weibs-Leute.

Anmerckungen.

1. Der weisse Fluß wird deßwegen so genennet, weil ein zäher, weisser Schleim aus der Weiblichen Schaam flüsset. Tröpfelt aber gelber, garstiger Eyter heraus, so ists ein venerischer unreiner Fluß, so von unmässigem Huren entstanden. Die erste Art hat ih-

ren Sitz in den Glandulis oder Drüsen des Mutter-Halses, weil selbige gar zu sehr erweitert, und das Serum sich häuffig allda sammlet. Die andere Art bestehet sowol in einer Relaxation, als Ulceration der Glandularum.

2. Der weisse Fluß entspinnt sich meistens von verhaltenem gewöhnlichen Nasen-Bluten, nach harter Geburt oder Verletzung und Zerstossung der Schaam-Theile.

3. Der weisse Fluß ist so viel als der Drippert bey Manns-Personen. Der schlechte findet sich offt bey phlegmatischen Frauens und Jungfern ein, und geschieht mit grosser Erleichterung der Natur, hält auch offt lange Zeit ohne Schaden der Gesundheit an; Aber der garstige, gifftige ist eine Frucht des unreinen Beyschlaffs, welcher seine schädliche Art durch Anfressung, Geschwärung und Fäulniß der Schaam-Theile, womit unsägliche Beschwernissen und grosser Schmertzen verknüpfft ist, verrathet und an den Tag leget.

4. Wenn der schlechte Fluß lange anhält, ist insgemein eine Cachexie vorhanden, welches man an der bleichen Farbe des Gesichts, schweren Athem-hohlen, Geschwulst der Augbrauen, Mattigkeit und Entkräfftung des Leibes, und unordent-

unordentlichen Fortgang der monathlichen Reinigung abnehmen kan.

5. Wenn die Maladie weder weichen noch wancken will, so wird nicht allein der Leib sehr entkräfftet, sondern es werden die Frauens auch unfruchtbar, und verdorren nach und nach. Gemeiniglich vergesellschafftet sich ein Rücken-Schmertzen mit diesem Fluß.

6. Wenn der weisse Fluß durch adstringirende Bäder, oder andere starcke stillende Dinge zurück gehalten oder gestopfft wird, so haben wir nicht einmal angemerckt, daß eine unheilbare Schwindsucht oder Entzündung der Gedärme nachgefolget.

7. Wenn der weisse Fluß auch zu der Zeit anhält, wenn die monathliche Reinigung zugegen ist, so ist zu besorgen, daß er eine schlimme Art an sich nehme, wenn er aber vor oder nach derselben blos sich äussert, ist keine Gefahr zu vermuthen.

8. Wir haben angemerckt, daß nach unzeitig gestopfftem weissen Fluß das Frieſel sich eingefunden, und so bald solches gehoben worden, hat sich der Fluß wieder gezeiget.

9. Nicht weniger haben wir observirt, daß nach allzu zeitiger Stillung desselben der Mund entzündt worden, und hoch aufgeschwol-

len, und so bald auch dieses sich geleget, so ist auch der Fluß wieder kommen.

Methode zu curiren.

Diese muß folgender Gestalt eingerichtet werden, daß man 1. der Mutter und deren Drüsen die vorige Stärcke und Lebhafftigkeit wieder verschaffe. 2. Das unreine Geblüte verbessere, und die überflüssige Wässerigkeit durch andere Wege abführe. 3. Auch die Ulcerationes in dem garstigen Fluß consolidire und heile. Diesen Entzweck zu erhalten, sind folgende Medicamente nöthig:

℞. Tinct. sal. tart.
sive
antim. acr. ℥j.
ess. succ.
opobals.
lignor. ana ʒij.
ol. L. sassafr. gutt. x.

40. oder 50. Tropffen alle Tage zu nehmen.

2. ℞. myrrh. elect.
mastich.
succini
extr. aloës.
rhabarb.
bals. de copaib.
pulv. chacarill.
antim. mart. cachect. ana ʒj.

Daraus werden stärckende Pillen gemacht.

3. ℞.

3. ℞. rad. chin.
ſarſap. ana ℥j.
glyzyrrh. ℥ß.
hb. meliſſ.
urtic. mort.
roſmar. ana mij.

Species zum Kräuter-Thee.

4. Kan man mit einem Trichter einen Rauch aus Maſtix, Tacamahaca, Weyrauch, Bernſtein, Zinober in die Mutter laſſen.

5. Wenn der Fluß von ſchlimmer Art iſt, bedient man ſich am beſten der Frantzoſen-Cur.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn dieſe Maladie von übel beſtellter Verdauung und Schwachheit des Magens, ſonderlich nach vorher gegangenem langem Kranck-ſeyn hergekommen, muß man Magenſtärckende und wohl-nährende Sachen verordnen.

2. In cachectiſchem Zuſtand des Leibes, iſt nebſt denen Purgantzen, manchmal ein Vomitiv zu gebrauchen.

3. Die Vagina uteri wird manchmal bey jungen, zarten Mädgens, die ſich den Beyſchlaff belieben laſſen, ob anguſtiam durch das Männliche Glied verwundet, und ereignet ſich darauf ein Eyter-Tröpffeln. In ſolchem Fall muß

man mundificantia und consolidantia zur Hand nehmen.

4. Ein Mutter-Clystir, wenn die Maladie allzu lange anhält, thut nicht geringe Dienste. Solches kan auf folgende Art zugerichtet werden:

℞. rad. aristol. utriusque ʒij.
gent.
zedoar. ʒj.
hed. terrestr.
cent. minor.
rosmar.
meliss.
arnicæ
artemis. ana mj.

5. Man muß sich in dieser Kranckheit, wie auch im Drippert, in acht nehmen vor warmen Bädern und Sauer-Brunnen, auch vor Haus-Bädern, weil man angemercket, daß derselben sowol äusserlicher, als innerlicher Gebrauch fast allezeit schädlich gewesen.

(6.) *De Lue Venerea.*

Von der Frantzosen-Seuche.

Anmerckungen.

1. Die sogenannte Frantzosen-Seuche, so in den glanduleusen Theilen eigentlich ihre Herberge hat, nemlich im Gemächte, im Mund, in der Nase, Lufft-Röhre, in der Uvula

und

und Mandeln, an der Stirn und Haut des gantzen Leibes, allwo sie Blattern und Geschwüre verursacht.

2. In dieser Seuche leiden vornemlich die Gebeine und deren Membranen, und wird nicht allein die Haut über die Hirnschale, sondern auch an Schien-Beinen von grausamen Schmertzen gequälet, und ist nichts gemeiners, als daß die schwammigte Mund-Gebeine angefressen und verzehret werden, dabey ein erschrecklicher Gestanck sich zeiget.

3. Gleichwie alle Schmertzen, so von Stockung der Lymphæ an einem gewissen Theil herrühren, bey Nacht vornemlich zunehmen, also wird solches insonderheit in den Frantzosen wahrgenommen.

4. Insgemein hat diese garstige Kranckheit ihren Ursprung von unreinem Beyschlaff, und äussert sich am ersten an den Geburts-Gliedern. Zuweilen aber, doch gar selten, als nur bey Kindern und Knaben, wird sie durch Ansteckung angehängt.

5. In kalten Ländern, wenn darzu der Cörper viel unreine Säffte heget, oder wie man zu reden pflegt, cacochymisch ist, geht es mit der Cur etwas schwer her, in mittägigen Oertern aber, und wenn die Patienten sonst guter Leibs-Constitution sind, hat es so viel nicht zu bedeuten.

6. Man muß in der Cur, sowol des Dripperts, als der Frantzosen, auf die Beschaffenheit der Personen und Temperamente sehr wohl acht haben, weil sehr viel daran gelegen.

7. Je tieffer diese Seuche eingewurtzelt und je länger sie gewähret, sonderlich wenn sie schon bis auf die Knochen gekommen: je mehr Mühe und Verdruß macht sie dem Medico und Patienten. Ist sie aber noch frisch, kan sie gar leicht curirt werden.

Methode zu curiren.

1. Muß die zähe gelieferte Lympha zertheilet, und die anfressende Feuchtigkeit, so in den Drüsen und kleinsten Gefäßgen veste sitzet, abgespühlet werden. 2. Das faule und verdorbene Zeug, das im Geblüt und der Lympha sich befindet, muß durch den Schweiß, Speichel und Stuhlgang fortgeschafft werden. 3. Die anbrüchige Beine müssen erneuert, und die schlimme Geschwüre zugeheilet werden. Dazu recommendiren wir nun folgende Cur:

1. Muß man den Leib mit Mercurial-Pillen reinigen:

℞. merc. dulc.
extr. rhab.

elleb.

elleb. nigr.
fumar.
gummi ammon. ana ʒß.

Aus einem halben Quentgen werden 20. Pillen gemacht, ſo viel um den andern Tag müſſen genommen werden.

2. Kan unſer Mercurius diaphoreticus mit einer Latwerge oder Pillen zu 4. bis 6. Gran alle Tage früh Morgens verordnet werden, darauf man folgenden Tranck nehmen ſoll:

℞. rad. ſarſap.
chin.
ſcroph.
glyzyrrh. ana ʒij.
lapath. acut.
angel.
pimpin.
leviſt. ana ʒß.

Von dieſen Speciebus, wenn ſie vorher genugſam zerſtoſſen, pulveriſirt und klein gemacht ſind, nimmt man den 4ten Theil und kochts in 2. Maaß Waſſer ab, davon trinckt man alle Morgen, nach Einnehmung des Mercurii diaphoretici eine Maaß, und wartet einen gelinden Schweiß ab. Nachmittag, wenn die Dauung vorbey iſt, bedient man ſich deſſelben ebenfalls, daß alſo der Leib in beſtändigem Schweiß liegt, und ſich nicht leicht der ſo ſehr beſchwerliche Speichel-Fluß anmeldet.

3. Um

3. Um die Nacht nimmt man die Tincturam antimonii acris vel tartari, und mengt noch andere Dinge darunter, auf folgende Methode:

℞. Tinct. antim. acr. ℥j.
camph. ʒj.

davon werden 80. Tropffen genommen. Wenn aber die Patienten vor Schmertzen nicht schlaffen können, setzet man noch unsere Schmertzstillende Essentz, oder was von gereinigten Opio hinzu.

4. Wenn jemand die Speichel-Cur in dieser Kranckheit unternehmen will, muß er folgende Regeln wohl in acht nehmen:

1. Muß der Mercurius sehr subtil gerieben seyn, den man den Patienten gibt, damit er nicht wegen seiner Schwere in den Falten des Magens und der Gedärme hängen bleibe. Wir recommendiren zu diesem Endzweck anstatt des Mercurii dulcis den weissen Mercurium præcipitatum, der durch die Auflösung des Queckſilbers mit Scheyde-Wasser, und Zugiessung des Salmiac-Spiritus gemacht wird. Hierzu dienen auch die flores Mercurii, so Unzer beschrieben.

2. Muß man die Dosin nach Beschaffenheit der Kräffte des Magens und Leibes einer

jeden

jeden Person einrichten, und niemals unbedächtlicher Weise sich darinn vergehen.

3. Muß man, nach Erforderung der Umstände, erst durch Aderlassen, Purgiren und Bäder vorkommen, und den Leib zur glücklichen Salivations-Cur dardurch gleichsam zubereiten.

4. Anbey muß die Diæt sorgfältig in acht genommen werden. Von allen scharffen, saltzigen, sauern, spiritueusen Sachen, ingleichem vom Wein muß man sich gäntzlich enthalten. Das Gemüthe muß frey und ohne Sorgen seyn, die Lufft temperirt. Es ist auch besser, wenn man zu dieser Cur die Frühlings- und Herbst-Zeit, als den Sommer oder Winter erwählet.

5. An statt des ordinairen Trancks kan man sich eines von Sassaparille, China-Wurtzel, Scorphularia und süß Holtz gemacht bedienen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Maladie etwas eingewurtzelt hat, so muß man mit dem Gebrauch der Schweiß-Mittel und Speichel-treibenden Sachen auch länger anhalten.

2. Ehe und bevor man die Speichel-Cur anfängt, müssen erst die Knoten und harte

Geschwul-

Geschwulsten erweichet werden, welche mit Bädern, mit Aufschmierung des Balsami Antimonii am besten ausgerichtet wird. Die Fäule der Beine muß man mit dem Pulver von Euphorbio, Nelcken-Oel, oder durch Brennen wegnehmen.

3. Wenn man den Speichel-Fluß erregen muß, soll der Leib erst purgirt werden, ehe man ihn durch starcke Schweiß-treibende Medicamente seiner subtilen Feuchtigkeit beraubet. Am besten ists, die Speichel-treibende Medicamente mit denen Schweiß-machenden zu geben, oder vielmehr solche erst nach erregtem Speichel-Fluß zu gebrauchen.

4. Die Glieder mit Queckſilber zuschmieren ist höchst unsicher. Sonderlich muß man sich fürsehen, daß man das Haupt und den Rück-Grad mit dergleichen Salbungen verschone.

5. Wenn die monathliche Reinigung im Anbruch ist, soll die Speichel-Cur niemals unternommen werden.

6. Schwangere Frauen und Knaben sollen sich der Speichel-Cur mässigen, doch sind ihnen nicht gäntzlich alle Mercurialia verbotten.

7. Nach ausgestandenem Speichel-Fluß muß man andere Kleider anziehen, sonst pflegt sich das Ubel gern wieder zu melden.

8. Wenn

8. Wenn man Tränckе und Mercurialia vorher gebraucht hat, so heilen die Geschwüre viel leichter.

9. Bey scorbutischen, podagrischen, hypochondrischen Personen und alten Leuten, muß man behutsam mit dem Gebrauch der Mercurial-Mittel verfahren.

10. Allzu starcker Speichel-Fluß wird durch ein Pulver aus Schweffel-Blumen und Himmlischen Theriack, oder eine Purgantz aus Manna und Rhabarber am besten zurück gehalten.

11. Zu Stärckung des allzu sehr relaxirten Zahn-Fleisches und Mundes, sind Gurgel-Wasser aus Tormentill-Wurtzel, Mastix, Salbeyen, Sanickel, Oderming, Myrten-Blättern, Süßholtz, Rosinen vortrefflich.

12. Garstige Geschwüre im Mund zu reinigen, ist nichts bessers, als lebendig Kalck-Wasser mit Bley-Zucker und weissem præcipitirten Mercurio. Es können auch die geschworne Theile des Mundes, das Zäpfflein und die Mandeln öffters mit unserem Lebens-Balsam geschmieret werden.

13. Wenn die schwammige Beine des Mundes anfangen zerfressen zu werden, und abfaulen, wegen der sich daselbst befindenden sehr scharffen Feuchtigkeit, muß man mit einer

Sprütze

Sprütze einen spiritueusen Balsam hinein sprützen, welches diese Theile vor der Fäulung trefflich verwahrt.

(7.) *De Cancro.*

Vom Krebs.

Anmerckungen.

1. Der Krebs setzt sich meistens auf glanduleuse und membranause Oerter, und verzehret nach und nach dieselbe. Ist nichts anders als eine Geschwulst einer schirrheuse gewordenen Drüse, so in eine um sich fressende Fäulung geht.

2. Oefters entstehet der Krebs von einer schlechten Ursache, wenn auf plötzlichen Schrecken ein klein Hübelchen auf der Brust auffährt, und welches mit äusserlichen Mitteln zur grössern Verhärtung gebracht wird.

3. Wir haben observirt, daß bey Frauens, wegen langwieriger Traurigkeit, und wenn die monathliche Reinigung aufhöret, einige Anzeigungen zum Krebs sich hervor gethan, und als man solches nicht geachtet oder verkehrt tractiret, ist endlich ein vollkommener Krebs daraus geworden.

4. Die Geschwulst der Drüsen, wenn sie nicht kan zum Geschwären gebracht werden, auch

auch sich nicht zertheilen läßt, giebt kein gutes Anzeigen.

5. Wenn eine unschmertzhaffte Geschwulst der Drüsen zunimmt, zu schmertzen anfangt, und eine Feuchtigkeit von sich gibt, ists ein Anzeigen der Geschwärung.

6. Die Hübelchen der Brüste muß man nicht verkehrter Weise mit hitzigen, feuchten Sachen und Oelen tractiren, sonst werden sie leicht entzündt, und wenn man hernach solcher Entzündung mit zurücktreibenden Dingen wehren will, wird eine härtere und bößartige Geschwulst daraus.

7. Die Feuchtigkeit, so aus den Drüsen heraus söckert, ist insgemein sehr scharff und anfressend, so daß sie auch zuweilen die Leinwand wie Scheyde-Wasser zerfrißt und mürbe macht.

8. Der Brust-Krebs ist offt mit einem unsäglichen Schmertzen verknüpfft. Wenn er beständig ist und lange anhält, zieht er gemeiniglich die Hectic nach sich.

9. Ein krebshafftes Geschwär der Brust muß man von einem andern, so von stockender Milch herrühret, und weniger Gefahr hat, wohl unterscheiden. Der Krebs entsteht von verfaultem und um sich fressendem Geblüte.

10. Wenn das Geschwär bis an die Achsel gekommen, hat man sich des Todes gewiß zu befahren, welcher sich unter vorhergehenden Ohnmachten meldet.

11. Daß im Krebs eine würckliche Fäulung zugegen, zeiget der unleidliche Gestanck an.

12. Auch muß man den Krebs mit einem andern schlimmen, fistuleusen, carieusen oder venerischen Geschwär nicht confundiren.

13. Die an dem Krebs sterben, werden gemeiniglich durch starcke Ohnmachten so sehr geschwächt, daß sie endlich vor grosser Entkräfftigung den Geist aufgeben müssen.

Methode zu curiren.

Diese muß dahin gerichtet werden, daß man allen Fleisses suche vorzubauen, wenn es aber bereits gegenwärtig ist, solches bey leibe nicht ärger mache:

1. Bey Vollblütigen ist zur Verwahrung vor dem Krebs die Aderlässe zu recommendiren, sonderlich bey Weibs-Personen, die ihre Zeit nicht haben.

2. Zur Præservation ist auch der öfftere Gebrauch guter Blut-reinigender Kräuter-Thee dienlich.

3. Sonderlich aber ist die Ruhe und Frölichkeit des Gemüthes als ein Haupt-Præservativ anzurühmen.

4. Wenn

4. Wenn der Krebs bereits vorhanden ist, muß besagtes ebenfalls observirt werden, und äusserlich müß man Pflaster, worinn Bley-Zucker, Bleyweiß, Minie, wie auch der crocus martis adstringens enthalten, auflegen.

5. Muß man öffters ein Bezoar-Pulver mit Salpeter und Campher vermischt einnehmen, als welches der Fäulniß zu wehren, und den Schmertzen zu stillen von herrlicher Würckung ist.

6. Kein Mittel ist gewisser und besser als wenn ein geschickter Wund-Artzt denselben vom Grund heraus schneidt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Man muß den verborgenen Krebs mit scharffen Sachen nicht rege machen, weil allezeit der Zufluß und die Fäulniß vermehret wird. Daher meidet man billig alle so hoch gepriesene anfressende Kupffer und Arsenicum in sich haltende Sachen.

2. Aeusserlich muß man nur wehren, daß die giftige Materie nicht so schnell um sich fresse, und muß man die Kranckheit nur suchen länger aufzuhalten, wenn die Cur nicht mehr statt findet.

3. Opiata und Schmertz-stillende Medicamente, so wohl äusserlich als innerlich gebraucht,

braucht, bringen keinen Vortheil, sondern vermehren nur die Fäulniß.

4. Das Krebs-Schneiden findet nur im Anfang und alsdenn statt, wenn noch nicht mehr als ein und andere Drüse angegriffen ist. Wo aber viele schadhafft sind, und der Krebs bereits bis an die Achsel-Drüsen, Brust- und Rippen-Musceln sich ausgebreitet, beschleuniget man dardurch nur den Tod.

(8.) *De Bubonibus.*

Von Gemächt-Beulen.

Anmerckungen.

1. Die Geschwulsten, die in den conglobirten Gemächt-Drüsen ihren Sitz haben, und von allzustarcker Ausdehnung der häuffigen Haar-kleinen Gefässen von denen daselbst stockenden Säfften entstehen, pfleget man Bubones, oder Gemächt-Beulen zu nennen.

2. Die Gemächt-Beulen sind zweyerley Art. Einige sind gifftiger Natur, einige gantz gelinder. Von der ersten Beschaffenheit sind die Pest-Beulen. Manchmal sind sie gleichfalls schlimm genug in langwierigen Kranckheiten, als in Frantzosen und Drippert.

3. Gelinder Art Beulen geschehen öffters durch die heilsame Bewegung der Natur im

Rosen-

Rosen-Fieber, ingleichem Schrecken. Beede sind sehr gesund, wenn eine Nachlassung der Zufälle und Milderung der Kranckheit darauf erfolgt. Wenn aber die Maladie nach derselben Ausbruch noch anhält, oder wieder kommt, ist es kein gutes Anzeigen, und pflegen dergleichen Bubones von denen Practicis symptomatici genennt zu werden.

4. Man muß im Urtheilen fürsichtig gehen, wenn Beulen zu Pest-Zeiten hervor kommen, und muß nicht gleich daraus die Pest judiciren, wenn nicht die übrige Umstände, so man fleissig zu erwegen hat, auch mit eintreffen.

5. Ein Zeichen einer gefährlichen Pest-Beule ist, wenn ein Bley-farbener, oder blau-lechter Kreiß darum sich zeiget, und wenn sie zurück tretten, gehaben sich die Patienten insgemein schlimmer.

6. Ein Gemächt-Beule ist von einem Darm-Bruch wohl zu unterscheiden. Ein Bruch ist weich und schmertzt nicht, wird grösser wenn man blähende Sachen genossen, und wenn man sich auf den Rücken legt, versteckt er sich und verschwindt, in Gemächt-Beulen aber observiret man beständige Geschwulst mit Schmertzen.

7. Die Venus-Beulen entstehen von übel curirtem und zur Unzeit mit adstringirenden

Mitteln, und Bley-Medicamenten gestopfftem Drippert, denn dardurch wird das ansteckende venerische Gifft im Leibe zurück behalten, welches denn die Säffte der kleinsten Drüsen zur Stockung bringt, und solche Geschwulsten verursacht.

Methode zu curiren.

Die Geschwulsten der Gemächt-Drüsen müssen entweder bey Zeiten, wenn es möglich, zertheilet, oder in Eyter gebracht werden, nachdem eröffnet man die Beule, reiniget dieselbe und heilt sie wieder zu.

1. Zur Zertheilung hilfft viel mit beytragen ein starckes Schweiß-treibendes Medicament, als der Spiritus Bussi, Spiritus cornu cervi succinatus, Spiritus noster Bezoardicus.

2. Aeusserlich zertheilet ausser dem Campher-Spiritu vortrefflich ein Umschlag aus der Wurtzel Sigilli Salomonis, iridis Florentinæ, Bryoniæ, Kerbel-Kraut, Petersilgen, Bohnen-Mehl, Holunder-Blüthen, Lorbeeren, Kümmel-Saamen, Campher mit Wein oder Essig gemacht.

3. Zur Zeitigung der Beulen sind erweichende Sachen dienlich, als das einfache Empl. diachylon mit gummatibus, ein Umschlag von Honig, Saffran, geröfteten Zwi-

beln

beln und Theriack gemacht. Man kan auch lebendige Thiere von einander schneiden, und warm überlegen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In denen Gemächt-Beulen, so die Natur heilsamlich und mit einem Fieber heraus treibt, muß man niemal zur Ader lassen, oder den Leib mit starcken Purgantzen eröffnen, auch solche mit zurück treibenden Medicamenten nicht hinein schlagen, welches leicht und nicht ohne Gefahr geschiehet.

2. Alle scharffe Sachen und aus dem Arsenico und Queckſilber præparirte Mittel sind äusserlich gebraucht mehr schädlich, als nützlich. Man muß allhier vielmehr den Schmertzen zu stillen, und die Schärffe der Materie zu temperiren und zu mildern suchen.

3. Venerische Beulen kommen unterweilen kaum in einem Monath zur Geschwärung. Alsdenn hat man starcke Pflaster, so scharffe Gummata, als das Opoponax und Euphorbium ist, in sich haben, vonnöthen.

4. Wenn die Beule zeitig, muß man sie eröffnen, und nicht so lange warten, bis sie selber aufbricht.

5. Wenn die venerische Beulen nicht zeitig genug eröffnet werden, entspinnet sich offt ein

Schmertzen der Hüffte nebst einem anhaltenden Fieber, und beständigem Wachen. Es erzeuget sich auch öffters eine Fistul.

6. Wenn man ein vas lymphaticum zerschneidet, rinnet beständig die Lympha heraus, darum muß man sich sehr wohl in acht nehmen.

7. Eben diese Methode ist in Geschwulsten der Achsel-Drüsen zu beobachten.

(9.) *De Parotidibus.*

Von Geschwulsten neben dem Ohr, Hals-Beulen am Ohr.

Anmerckungen.

1. Diese Geschwulsten schlagen insgemein zu hitzigen Kranckheiten, bedeuten aber selten was guts, weil sie die Kranckheit nicht mindern, sondern wegen des grausamen Schmertzens und der nahe herum liegenden vielen Nerven die Zufälle vermehren.

2. In der Pest und schlimmen Fiebern ist dergleichen Geschwulst gemeiniglich tödtlich, sonderlich wenn sie nicht geschwüren will.

3. Ein gutes Anzeigen ist, wenn sich darnach die Hefftigkeit der Zufälle leget, und das Fieber nachläßt.

4. Bey Kindern können sie leichter zum schwä-

schwären gebracht werden, als bey Erwachsenen.

5. Offt kommen solche Geschwulsten hervor ohne Fieber und Entzündung bey jungen Leuten, so sich bey Tag in die Sonne legen, bey Nacht aber den Leib erkälten.

Methode zu curiren.

Dieselbe ist einerley mit derjenigen, welche wir bereits oben bey den Gemächt-Beulen erörtert haben. Es wird also nicht nöthig seyn, solches allhier zu wiederhohlen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In hitzigen Kranckheiten kan man durch Aderlassen und fleissiges Laxiren mit Manna und Rhabarber solchen Geschwulsten vorbauen.

2. Wenn man in der Cur dieser Geschwulsten, sonderlich bey scorbutischen Personen und alten Leuten nicht recht verfährt, werden sie leicht hart und calleuse und formiren Fistuln.

3. Wenn die Parotis Eyter gesetzt, so muß man sie zeitig eröffnen, sonst wenn sie allzugroß wird, senckt sie sich hinunter, woraus ein gefährliches Fieber entstehet.

4. Die Geschwulsten der Hals-Drüsen haben die Art an sich, daß sie offt in wenig Stunden unsäglich groß werden, aber bald wieder vergehen.

IX. Abtheilung.

Von Kranckheiten, die aus Schwachheit des Gehirns und der Nerven herrühren.

(1.) *De Apoplexia.*

Vom Schlag-Fluß.

Anmerckungen.

1. Der Schlag, den die Lateinische Medici eine Resolutionem Nervorum des gantzen Leibes, andere Alten plötzlichen Schuß und Durchbruch der Säffte genennet haben, führet seinen Namen von dem Effect, sintemal er sehr schnell einen Menschen niederschlägt und umbringet. Es hat aber folgende Beschaffenheit damit: Der Leib fällt plötzlich aller Sinnlichkeit und Bewegung beraubt dahin, der Verstand und Gebrauch äusserlicher Sinnen höret gäntzlich auf, nur daß der Puls noch schlägt, und der Athem aus- und eingehet.

2. Die Ursache dieser so förchterlichen Kranckheit, kan man in aufgeschnittenen Todten-Cörpern finden, denn es kommet eine grosse Menge entweder Bluts, oder Seri in denen Vintriculis des Gehirns zum Vorschein, welches

ches aus denen durchrissenen Adern des Plexus Choroidæi sich dahin gesetzt hat. Offt findet man auch einen Polypum, oder Blut-Gewächse in der Arteria pulmonari, oder in den Carotidibus.

3. Diesem Affect sind sonderlich unterworffen vollblütige, alte und betagte Leute, ingleichem die ein kurtzes dünnes Genicke, und frisches rothes Angesicht haben, sehr fett sind, und sonst des Nasen-Blutens gewohnt gewesen. Diese Leute, wenn sie das 55ste Jahr erreichet haben, können gar leicht von dem Schlag gerühret werden.

4. Zu Hervorbringung dieses Affects trägt ungleiche kalte Witterung vieles bey, daher es geschiehet, daß im Winter und wenn der rauhe Nord-Wind wehet, viel Leute damit befallen werden, sonderlich wenn nasses Wetter und starcke Platz-Regen vorher gegangen.

5. Die Erfahrung lehret uns, daß diese Maladie zu gewissen Zeiten allgemein regieret, und manchmal eine Menge Leute hinrichtet, welches wir denen besondern Veränderungen des Wetters gleichfalls zuschreiben. Derowegen sind an einigen Orten die Schlag-Flüsse sehr gemein, als im Römischen Gebiete, welches wegen der dumpfigten Lufft ein Hauffen solcher Leichen jährlich zehlen kan.

6. Diese

6. Diese Maladie nimmt meistentheils ihren Ursprung von der Uberflüssigkeit des Geblüts, so in den Adern sich angehäuffet, daher diejenigen Leute, so sich zum Aderlassen gewöhnet haben, und solches hernach muthwillig versäumen, gar leicht damit betroffen werden, welches auch denen wiederfähret, die den Abfluß des Geblüts durch die Nase, oder güldene Ader unbedachtsamer Weise stillen, oder solchen von selbsten verliehren. Daher sind uns auch Exempel bekannt, daß Frauens-Personen, denen nach der Geburt das Geblüte nicht wohl abgegangen, vom Schlag gerühret worden.

7. Zur Schwachheit des Haupts, mithin zum Schlag-Fluß geben Gelegenheit unmässiger Beyschlaff, Liebe zur Trunckenheit, Mißbrauch der Bäder und des Schnupff-Tobacks, dunstiger Kohlen-Dampff, die Gewohnheit das blosse Haupt gegen die Sonnen-Strahlen lang zu halten, auch wenn man mit dem Kopff vorwärts gebeugt am Heerd, wo starckes Feuer ist, öffters sitzet. Nichts aber bringt diesen Affect eher hervor als plötzlicher Schrecken, strenge Kälte, unbändiger Zorn, und tieffe lang anhaltende Traurigkeit.

8. Man muß wohl zusehen, daß man den unächten Schlag mit dem wahrhafftigen nicht vor eines halte. Denn jener entspringt von

der

der Mutter, und befällt mit dem Malo Hysterico behafftete Weiber, und wird verursacht von hefftigem Krampff des Unter-Leibes, dardurch das Geblüte, so in der Mutter stocket, nach dem Gehirn getrieben wird, und die Sinnlichkeit und Bewegung auf eine Zeit wegnimmt, doch so, daß der Puls und Athem noch richtig bleiben. Ist selten tödtlich, sondern, wenn der Krampff nachgelassen, oder durch Aderlassen und andere Mittel Hülffe geleistet wird, geht es leichter vorbey. Allein der wahrhafftige Schlag hat mehr Gefahr auf sich, welcher wegen des extravasirten Geblüts oder Seri entweder plötzlich den Garaus machet, oder den Patienten auf ein langwieriges Siechen-Bette leget.

9. Ferner hat man auch den starcken Schlag von dem schwächern zu unterscheiden. Jener kommt her von Zerreissung der Gefässe, dieser von allzustarcker Ausdehnung derselben und Stockung der Feuchtigkeiten. Der erste ist tödtlich, der andere kan curirt werden, wenn man zeitig dazu thut.

10. Von der Ohnmacht ist er aus folgenden Kenn-Zeichen zu unterscheiden: In einer Ohnmacht wird der Leib kalt, das Angesicht erbleichet, der Puls höret auf zu schlagen, und der Athem verlieret sich. Im Schlag aber bemer-

bemercket man nebst dem Puls-Schlag und Athem hohlen eine rothe Farbe in dem Gesicht.

11. Man muß auch wohl untersuchen, ob der Schlag von einer äusserlichen oder innerlichen Ursache hergekommen. Unter die äusserliche Ursachen setzen wir eine starcke Zerquetschung und Verletzung des Haupts, wenn einer von der Höhe gefallen.

12. Vorbotten des Schlags sind folgende: Schwachheit des Gedächtnisses und zimliche Krafftlosigkeit aller Glieder, Ohren-Klingen, nächtliches Alpdrucken, ein drückender Schmertz im Haupt, Schwindel, Dunckelheit der Augen, langer, tieffer Schlaff, Erstarren der Finger und Füsse.

13. Je freyer man Athem hohlen kan, desto mehr Hoffnung hat man sich der Cur wegen zu machen. Im Gegentheil je schwerer der Athem aus und ein gehet, desto gefährlichers Aussehen hat es auch damit: denn die am Schlag sterben, ersticken unversehens.

14. Dieser Affect gehöret unter diejenige, so zu gewissen Zeiten wieder zu kommen pflegen. Insgemein pfleget er sich alle 3. Jahr anzumelden, bis er endlich den Menschen aufreibet.

15. Meines Erachtens ist allezeit bey einem hefftigen Schlag-Fluß was convulsivi-

sches oder krampfhafftes, daher die Raison zu nehmen, warum bey Anfall desselben ein Brechen sich ereigne oder gleich darauf erfolge, und warum in währendem Paroxysmo die Gliedmassen einer Seite offt grausam verdrehet werden. Zudem läßt derselbe öffters eine Lähmung der Zunge nach sich, wiewohl sie auch manchmal vorher gehet.

6. Offt geschiehts, daß aus dem Mund und Nase der vom Schlag gerührten Personen, auch wohl nach dem Tode Blut söckert. Daß das Ende vor der Thür sey, davon zeuget das starcke und mit einem Sibilo sich einstellende Athemhohlen, Röcheln, kalter Schweiß im Gesicht, ingleichem wenn die Brust immerzu in die Höhe geworffen wird. Es ist auch ein Zeichen des herbey kommenden Todes, wenn der Sphincter des Mast-Darms resolvirt wird, und der Unrath wider Willen abgehet.

Methode zu curiren.

Die Cur dieses grausamen Affects muß auf zweyerley Art eingerichtet werden. Eine hat ihre Absicht dahin, die gegenwärtige und augenscheinliche Gefahr abzutreiben. Die andere sucht die künfftige Gefahr zu verhüten und dem Schlag vorzubauen.

Bey würcklichem Anfall des Schlags ist

vor

vor allen Dingen dahin zu sehen, daß man das Blut und die Säffte vom Kopff herunter leite, hernach daß der Schwachheit des Haupts und der Nerven abgeholffen werde, welches wir auf folgende Weise, wenn anders dem Ubel noch zu steuren ist, erhalten können:

1. Man muß zur Ader lassen, worinn fast die eintzige Hoffnung zu setzen, wenn man zeitig und geschwind selbige vornimmt, sobald nemlich einer vom Schlag gerühret wird und niederfällt, muß man augenblicklich das Blut abzapffen und darauf ein Schweiß-Mittel z. E. den Spiritum von Hirschhorn und Weinstein-Saltz mit Wein-Essig reichen, daß die Bewegung des Geblüts im Kopff wieder in Stand komme. Wer von einer äusserlichen Ursache, von einem Fall oder Verwundung sich diesen Affect zugezogen hat, muß gleichfalls eine Ader öffnen lassen. Einige rathen, nach der Vorschrifft etlicher Alten die Venas jugulares zu öffnen.

2. Der berühmte Medicus Fracastorius rathet, man soll den Wirbel des Haupts mit einem glühenden Eisen brennen, welches auch andere anrühmen.

3. Innerlich gibt man ein gutes und nicht gar zu spiritueuses Meyenblumen-Wasser, das über frische Blumen öffters abgezogen worden, als

als welches eine sonderliche Krafft hat dem Krampf zu stillen. Man kan andere Medicamente, so in dieser Kranckheit noch gebraucht werden, bequem darinn einnehmen.

4. Recommendiren wir die Bibergeil-Essentz mit dem Liquore Cornu Cervi und unserer mineralischen, Schmertz-stillenden Essentz vermischt.

5. Scharffe Spiritus ermuntern die Natur, wenn man etwas davon innwendig in die Nase thut. Dergleichen Art ist der Salmiac-Spiritus mit lebendigem Kalck præparirt, dazu man Rauten-Oel, Nelcken-Oel, und die Bibergeil-Essentz nehmen kan.

6. Das Haar muß vom Kopff geschoren, und ein warmer Umschlag aus zertheilenden Kräutern übergeleget werden, damit das Geblüte, so im Kopff zur Geliefferung kommen, resolvirt und in Fluß gebracht werde. Von Kräutern werden dazu genommen Raute, Salbey, Garten- und Feld-Quendel, Wohlgemuth, radix Sigilli Salomonis, Iridis Florentinæ, Lorbeeren, Wachholderbeeren, Holunderbeeren, welche in scharffem Essig gekocht, nebst Zuthun Salmiacs und Camphers, nicht geringe Hülffe versprechen.

7. Mit einem scharffen Clystir muß der Leib

gereiniget werden, das Recept davon kan folgendes seyn:

℞. herb. rut.
majoran.
serpill.
orig.
thymi
sem. 4. carminat.
bacc. laur. ana ʒj.
flor. chamom. Rom.
vulgar. ana p. iij.

Man kocht es in genugsamer Menge Wasser, und, wenn es durchgesiehen, werden zu 8. Unzen davon noch gethan.

Salis ammoniac.
nitri ana ʒiij.
sacchari Tomæi ʒj.
spiritus vini camphorati ʒij.
ol. rut. } coct. ana ʒij.
aneth. }

Zur Verwahrung des Leibes von diesem Affect ist

1. Das Aderlassen nicht undienlich, welches um die Zeit, da Tag und Nacht gleich ist, vorzunehmen.

2. Wenn man bereits daran Noth gelitten und besorgt, die Maladie möchte sich von neuem anmelden, kan man das Hintertheil des Haupts mit einem glühenden Eisen brennen, oder einen Schröpff-Kopff dahin setzen.

3. Der

3. Der güldenen Ader-Fluß ist in diesem Affect sehr heilsam, daher muß man denselben sonderlich bey denen, so ihn sonst gewöhnlicher Weise gehabt haben, auf alle Art wieder herzustellen trachten, theils durch den innerlichen Gebrauch der Aloe, theil durch äusserliche angesetzte Blut-Egel.

4. Unser Lebens-Balsam entweder allein oder mit dem Salmiac-Spiritu vermischt und in Wein eingenommen, nebst dem Gebrauch eines Infusi von Ehrenpreiß und Melissen, sonderlich bey feuchter Witterung, thut grosse Dienste, und stärckt das Haupt und die Nerven ungemein. Man kan ihn auch äusserlich mit Nutzen auf den Wirbel des Haupts, Schläffe und den Nacken schmieren.

5. Kein geringes Verwahrungs-Mittel ist auch in Offenhaltung des Leibs zu suchen. Man muß aber dazu keine hefftig-würckende, gifftige und den Nerven schädliche Purgantzen gebrauchen, sondern mit gelinden Balsamischen Haupt-Pillen die Sache verrichten. Wo aber ein grosse Menge Unrath im Magen sich gesammlet und angesetzt hat, da wird nöthig seyn, sich eines Vomitivs zu bedienen, und kan man dessen Gebrauch alle Monath wiederhohlen.

6. Ferner dienen Kräuter-Mützen von

Roßmarin-Blumen, Lavendel, Majoran und dergleichen gemacht. Das Reiben des Rückgrads mit warmen Tüchern und öffteres Kämmen der Haare ist gleichfalls nicht ohne Nutzen. Allhier schicken sich sonderlich Fuß-Bäder, welche öffters müssen in Gebrauch gezogen werden, damit das Geblüte, so mit Gewalt nach dem Kopff will, unterwerts geleitet werde.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Man muß sich vor starcken Nieß-Pulvern, sonderlich im Anfang und in völliger Wuth der Kranckheit sorgfältig hüten und in acht nehmen: Denn sie frommen nichts, sondern machen nur Ubel ärger, weil durch die hefftige Bewegung des Niessens die Feuchtigkeiten und Säffte mehr nach dem Kopff gezogen werden, welche man doch, so viel möglich, abhalten solte.

2. Gleiche Behutsamkeit ist bey dem Gebrauch hitziger Sachen zu beobachten, die den Kopff allzusehr anfeuern, und das Geblüte in hefftige Aufwallung bringen. Derowegen muß man alle spiritueuse Schlag-Wasser, wohlriechende Haupt-Oele, Schlag-Balsame in Uberfluß meiden, weil sie nur die Maladie ärger machen.

3. Den Gebrauch der Vomitive mißrathen wir

wir in würcklicher Wuth der Kranckheit. Daher auch das Vitriol-Saltz, welches doch so sehr von vielen gerühmet wird, nicht Platz finden kan. Wo aber wegen Schwelgerey und starcken Debauchen viel Unraths im Magen sich gesetzet, entlediget man denselben füglich durch ein Brech-Mittel.

4. Scharffe Purgantzen, die wegen ihres gifftigen anfressenden Saltzes die Häute der Gedärme verwunden, und leicht Entzündungen allda machen, muß man mit allem Fleiß vermeiden, weil man von dergleichen unvorsichtigem Gebrauch angemercket, daß der Affect darnach öffters wieder kommen.

5. Gleicherweise sind zu meiden alle widerlich-riechende Sachen, als welche vornemlich dem Haupt und Nerven schädlich sind; Z. E. Opiata und was sonst von dergleichen Würckung die Schmertzen und Bewegungen zu stillen in der Medicin gebraucht wird. Darum auch mit dem Gebrauch eines edlen Weins, der Ambra und des Bisams præservative vorsichtig zu verfahren. Bittere und aus Wermuth zubereitete Sachen bekommen dergleichen Patienten auch nicht allzuwohl.

6. In diesem Affect ist die Kälte, verändertlich Wetter, der Nord-Wind, ingleichem Trunckenheit und Unmässigkeit höchst schädlich.

Man muß vielmehr sich warm halten, wohlverdäuliche, doch nicht allzunahrhaffte Speisen erwehlen, wenig auf einmal essen, und eines nicht sehr berauschenden Weins spahrsam sich bedienen.

7. Im Bette muß man mit dem Kopff hoch liegen, denn wo man gar zu niedrig liegt, ist es dem Haupt schädlich, daher diejenige, so bey Nacht mit dem Schlag-Fluß überfallen werden, Morgens früh gemeiniglich im Bette todt gefunden werden. Die Raison hievon darff man nicht weit herhohlen, sintemalen bey dem niedrig liegen das Geblüte in grösserer Menge nach dem Haupt gehet, und sich daselbst häuffig extrevasiret und den plötzlichen Tod verursachet.

8. Wenn man die Venas jugulares öffnen will, ist folgende Cautel vonnöthen, daß man den Hals mit einem Hals-Tuch, doch nicht gar zu starck, zusammen ziehe, alsdenn flugs zur Oeffnung schreite, und das Hals-Tuch wieder aufziehe. Also laufft das Geblüte von selbsten ohne Binden heraus, hernach muß man das Loch zuheilen mit einem Pflaster aus Weyrauch, Mastix, Eyweiß und Haasen-Haaren.

9. Letztens muß der Zorn, Schrecken und übrige Gemüths-Affecten verbannet, hingegen das Gemüth in Ruhe gesetzt werden, welches

welches kein geringes Soulagement in dieser Kranckheit giebt.

(2.) *De Paralysi.*

Von Lähmung der Glieder.

Anmerckungen.

1. Paralysis ist eine Kranckheit, da nicht der gantze Leib, wie ein Schlag, sondern nur ein Theil davon, insgemein die rechte oder lincke Seite resolviret und gelähmet wird, dabey alle Empfindlichkeit sich zu verlieren pflegt, der Verstand und äusserliche Sinne geschwächet werden. Die Arterien schlagen auf der gelähmten Seite sehr langsam. Die Glieder sind kalt und wie erstarret. Die Zunge kan die Reden nicht recht vernemlich formiren, die Hände können nicht zugreiffen, die Füsse nicht gehen. Zuweilen schwillt der bresthaffte Theil auf oder aber verdorrt gäntzlich.

2. Die Ursache dieser Maladie ist vom extravasirten Sero im Haupt herzuleiten. Wenn nemlich das Serum vom stockenden Geblüte in denen Adern sich absondert, und auf das Gehirn und Principium spinalis medullæ fället, entweder rechter oder lincker Seits, so werden die Nerven daselbst gedrückt oder verstopfft, daß der Lebens-Safft, oder wie man sonst zu reden pflegt, die Lebens-Geister nicht mehr einflüssen

können. Wenn die Gelencke des Halses oder Rückens von dem dahin fallenden Sero verletzet und touchirt werden, wird insgemein derjenige Theil gelähmt, wohin die Nerven aus den Vertebris læsis gehen.

3. Die nach dem Schlag in die Paralysin verfallen, werden gantz Fühl-loß und dürr, verliehren das Gedächtniß und den Verstand. Noch schlimmer aber sind diejenige daran, die nach der Paralysi vom Schlag gerühret werden, dann sie sterben insgemein davon.

4. Leute, so mit dieser Kranckheit überfallen worden, leben öffters noch lange darnach, aber kommen selten wieder zu ihrer vorigen Gesundheit, sondern müssen sich bis an ihr Ende leiden und quälen.

5. Aus der Erfahrung hat man angemercket, daß die Lähmung der lincken Seite mehr Gefahr auf sich habe, als der rechten. Die Ursache mag wohl folgende seyn: Weil die Arterien mehr auf der lincken, als rechten Seiten liegen, nun ist aber bekandt, daß die Nerven, so nach den Puls-Adern gehen, den Schlag derselben ungemein befördern helffen. Weil sie aber auf solche Art resolvirt werden, können sie auch dieses Amt nicht mehr verrichten, folglich also muß die Paralysis der lincken Seite gefährlicher seyn, als der rechten, weil auf der

rechten weniger Arterien sind, und also auch weniger Nerven verletzet werden.

6. Die Ursachen, so zu Erzeugung dieser Maladie vieles beytragen, sind ausser denen äusserlichen Verletzungen, Kälte, Trunckenheit, Schwelgerey, unmässiger Beyschlaff, vieles Wachen und dergleichen.

7. Durch starcke Purgantzen wird diese Maladie öffters erweckt, ingleichem von unvorsichtigem Gebrauch der Mercurial-Medicamente. Denn gleichwie alle metallische Artzneyen den Nerven schädlich sind, also ist solches vornemlich von den Mercurialibus zu verstehen, die man am meisten gebraucht. Daher wir wahrnehmen, daß nach dem Gebrauch der Mercurial-Mittel, Zittern und Unvermögenheit zu wandeln entspringet: Denn sie resolviren und erweitern die Ligamenta der Beine anzusehr.

8. Die Paralysis wird eingetheilt in die wahrhaffte und unächte. Jene hat ihren vesten Sitz im Gehirn oder Anfang der Spinalis medullæ, und ist dabey fast alle Empfindlichkeit und Bewegung aufgehoben. Diese aber ist etwas gnädiger, schlägt nicht so tieffe Wurtzeln, und sitzt blos in den Nerven und Membranen, die zu einem gewissen Theil gehören. Die Bewegung und Empfindlichkeit ist auch nicht in so schlimmem Zustand.

9. Sie folgt offt nach heftigem Colic-Schmertzen, nach zurück getrettenem Podagra, entweder von selbsten oder durch äusserliche zurück treibende Mittel. Sie findet sich auch nicht selten bey dem Scharbock ein.

10. Die unächte Paralysis ist eine gemeine Plage der Hartzwaldischen Ertz-Grüber, sonderlich derer, so mit dem Bley umgehen, dessen schädlichen Dampff und Ausdünstungen sie mit dem Athem in sich ziehen.

11. Offt endiget sich die Paralysis mit einem Fieber, welches der geschwinde, offt und starck schlagende Puls andeutet. Wenn ein Zittern und Schmertz in dem gelähmten Theil sich ereignet, und nach warmen Salbungen Blättergen entstehen, hat man sich der Wieder-Genesung zu getrösten.

12. Die Cur gehet schwerer von statten bey alten Leuten und im Winter, leichter aber geschieht sie im Sommer und bey grünendem, blühendem Alter.

13. Es ist auch eine Art der Paralysis die einen gewissen Theil des Cörpers, und die dahin gehende Nerven blos anficht, und ist wahrscheinlich, daß alle innerliche Theile mit diesem Ubel können behafftet werden. Diese Paralysis wird Particularis genennt, und bekommt den eigentlichen Namen von dem Theil, darinn sie

ihren

ihren Sitz genommen. Also ist bekandt die Paralysis Palpebrarum, oder Lähmung der Augenlieder, woselbst die erweiterte Augbrauen hervor hangen, und nicht können in die Höhe gehoben werden, die Augen des Patienten träh-nen auch wider Willen. Wenn die Zunge gelähmt ist, kan sie keinen vernehmlichen Laut von sich geben, sie stottert und verstummt.

14. Wenn der Schlund resolvirt wird, kan man keine Speise hinter schlingen, leidet aber die Gurgel davon Noth, ist offt grosse Gefahr vorhanden, indem es scheinet, als wolten die Patienten vor kurtzem Athem und Röcheln ersticken, welches auch manchmal geschieht.

15. Der Magen hat auch nicht selten Anstoß von diesem Malo, da alsdenn die eingenommene Speisen nicht fortgehen, sondern eine grosse Drückung im Magen verursachen, und unverdauet liegen bleiben.

16. In gefährlichen Kranckheiten werden die Gedärme leicht von der Paralysi getroffen, daher bey sterbenden Personen die eingenommene Feuchtigkeiten mit einigem Geräusch, als wenn sie durch eine Sprütze oder Röhre lieffen, hinunter fallen.

17. Wenn ein dicker Darm gelähmt ist, geht der Unrath von selbsten und ohne Schmer-

tzen

ßen durch; wo aber der Spincter des Mast-Darms relaxirt wird, fällt derselbe heraus, welches man Procidentiam ani nennet.

18. Wenn die Blase Noth davon leidet, kan man den Urin nicht halten. Sind aber die Saamen-Gefässe damit betroffen, so läufft der Saamen, ohne Steiffigkeit des männlichen Glieds heraus. Ja, es leidet die männliche Ruthe selbst an dieser Maladie Noth, welches daraus erhellet, wenn es, so man solches in kalt Wasser steckt, sich nicht zusammen ziehen will, und beständig starr bleibet.

19. Wird der Schenckel damit behafftet, so wird er ausgedehnt und länger, daß man hincken muß.

Methode zu curiren.

Das Vornehmste bey der Cur ist, daß man die Theile und Nerven stärcke, den Zufluß des Geblüts und der Lebens-Geister nach dem brest-hafften Theil wieder erwecke, und das zähe Serum wegbringe. Hierzu dienen folgende sowohl äusserliche, als innerliche Mittel.

Von innerlichen Mitteln sind hauptsächlich zu recommendiren:

1. Salia volatilia oleosa, Hirsch-Horn-Spiritus mit dem Salmiac-Spiritu vermegt, darunter noch etwas Nelcken- und Zimmet-

Oel,

Oel, wie auch Bibergeil-Essentz muß gethan werden.

2. Gleiche Krafft hat der Salmiac-Spiritus mit Meyenblumen-Wasser, dessen wir bereits oben, als wir von dem Schlag handelten, Meldung gethan haben. Man muß einen Theil Spiritus mit 3. Theil Meyenblumen-Wasser vermengen. Das kan alle Tag in dem ordentlichen Tranck gereichet werden, die andere Medicamente aber giebt man am besten in gutem Spanischen oder Ungarischen Wein.

3. Hernach ist auch nicht unrathsam, den Leib mit gelinden, balsamischen Laxir-Mitteln zu eröffnen, dazu wir folgende anpreisen:

℞ extr. colocynth.
aloës.
hellebor. nigri.
resin. guajac.
lign. aloës.
fl. benzoës.
succini.
myrrhæ.
balsf. Peruv. ana ℈j.
ol. succin.
lavend. ana gutt. vj.
camphoræ.
sal. volat. corn. cervi ana gr. iv.

Aus einem Scrupel werden 24. Pillen gemacht, davon 14. auf einmal zu nehmen.

Aeusser-

Aufferlich sind von herrlicher Nutzbarkeit:

1. Starckes Reiben mit groben Tüchern, damit das sachte circulirende Geblüte wieder in stärckere Bewegung durch den bresthafften Theil gebracht werde. Eben dieser Ursache halben ist auch nicht undienlich, die öberste Haut des erstarrten Gliedes entweder mit Brenn-Nesseln zu hauen, oder mit Auflegung des Senffs zu touchiren.

2. Kalte Bäder, wenn anders die Patienten noch nicht gar zu Krafft-loß sind, und die Viscera in gutem Zustand sich befinden.

3. Die Nerven zu stärcken ist nichts bessers, als den Rückgrad mit einem Liniment aus Thier-Fett, darunter stärckende Sachen, als Lavendel-Oel, Majoran-Oel, Rauten-Oel, Nelcken-Oel Peruvianischer Balsam und dergleichen gemengt worden, fleissig zu schmieren. Es ist nicht rathsam, solches mit blossen Oelen oder Spiritibus zu verrichten.

4. Das Ameysen-Bad mit wildem Quendel und Garten-Thymian, Glieder-Kraut und andern Kräutern, ist von vortrefflicher Würckung.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn man eine Aderlässe in diesem Affect vornehmen muß, welches insgemein nöthig ist, ists

ists weit besser, das Blut an der gesunden Seite heraus zu lassen.

2. In der Zungen-Lähmung ist am rathsamsten eine Oeffnung der Adern unter der Zunge zu machen, welches ein treffliches Mittel dagegen ist. Es ist benebenst nicht undienlich, unsern Lebens-Balsam auf Zucker getröpffelt, unter die Zunge zu nehmen, oder in Ermanglung dessen das Nelcken- oder Zimmet-Oel, damit wieder einige Bewegung darein gebracht werde.

3. In der Paralysi ist der Wein nicht zuträglich, am besten ist, sich des Holtz-Trancks zu bedienen. Einige recommendiren das abgekochte Wasser von der Schwartz-Wurtzel, und meynen, daß sonderlich bey sich ereignendem Schmertzen die Schwäche der Theile dardurch gestärckt werde.

4. Die Bewegung ist, wie in andern Kranckheiten, also auch in dieser, ein treffliches Mittel, daher nach und nach der Patient sich dieselbe wieder angewöhnen, und allgemach die Füsse in Gang zu bringen versuchen muß. Es schadet nicht, wenn anderst der Patient nicht allzusehr entkräfftet ist, den Leib durch Reiten und Fahren wacker zu erschittern.

5. Die Linimenta spirituosa, oder auch solche, so aus dem Fett der Thiere gemacht sind,

legt

legt man mit besserem Effect auf den Rückgrad, als den bresthafften Theil.

6. Die Maladie von Grund aus vollends zu heben, ist nichts vortrefflichers, als das Carls-Bad. Wenn aber der Patient, wegen grosser Schwachheit, sich nicht dahin begeben kan, muß man ein durch Kunst nachgemachtes Bad gebrauchen, so durch verschiedene Saltze effectuirt werden kan. Man muß sich aber wohl fürsehen, daß man solche Cur im Anfang oder Zunehmen der Kranckheit, oder wenn das Haupt sehr schwach ist, nicht unternehme, denn weil dergleichen Wasser etwas langsam durch den Kopff gehet, so ist zu besorgen, es möchten die Nerven Schaden leiden, und Ubel nur ärger werden.

7. Weil die Kälte den Nerven so schädlich ist, so wird allhier sonderlich nöthig seyn, den Leib vor derselben auf das Beste zu verwahren. Man muß auch alles Fleisses die Unmäßigkeit, Gemüths-Affecten, und was sonst die Nerven schwächen kan, bey seite setzen und vermeiden.

(3.) *De Affectibus Soporoſis.*

Von denen Schlaff-ſichtigen Gebrechen.

Anmerckungen.

1. Unter den Schlaff-ſichtigen Affecten iſt der vornehmſte der Lethargus, welchen man auf Teutſch den Todten-Schlaff nennet, dabey ſich eine faſt unvermeidliche Nothwendigkeit zu ſchlaffen befindet. Es iſt insgemein ein Fieber dabey, welches der öfftere Schlag der Arterien kund machet, wiewol die Hitze etwas gelinder iſt, als ſonſt bey andern Fiebern. Manchmal ſind die Patienten ſo vergeſſen, daß, wann ſie gähnen, welches ich offt angemercket habe, ſie den Mund offen halten, oder wenn ſie das Nacht-Geſchirr gefordert haben, ſich nicht mehr erinnern können, daß ſie das Waſſer abſchlagen wollen. Und weil die Vergeſſenheit der vornehmſte Zufall bey dieſem Affect iſt, der abſonderlich die ſchwächeſte Patienten plaget, ſo haben die Griechen daher der Kranckheit ihre Benennung gegeben, denn Λήθη heißt auf teutſch Vergeſſenheit.

2. Wer mit dieſem Affect behafftet iſt, hat faſt gantz und gar keine Empfindlichkeit, welches man daraus abnehmen kan, weil ſich die Patienten nicht regen, wenn ſie mit einer Na-

del gestochen, und ihnen die Haare ausgerauſft werden. Uber das ist der Leib träg, der Athem fast unmercklich, und der Urin sieht zuweilen aus wie Pferd-Harn.

3. Die Ursach dieser Maladie ist gleichfalls von dem im Gehirn und zwischen dessen Membranen extravasirten, vielen Sero herzuleiten, welches man bey Eröffnung der Todten-Cörper ersiehet. Dieses stockende Serum benimmt den Membranen und Nerven alle Krafft, daher die Unempfindlichkeit, Schwäche des Gedächtnisses, und der starcke Schlaff seinen Ursprung hat.

4. Dieser Affect gehöret unter die Anzahl der morborum acutorum, vergesellschafftet sich insgemein mit hitzigen Kranckheiten, schlimmen Fiebern, mit der Pest und der Rose. Es werden meist alte, cacochymische Leute damit behafftet, auch solche Personen, die durch Müssiggang und Schwelgerey sich allzusehr entkräfftet haben.

5. Wir haben mehrmals observirt, daß dieses Ubel von der Rose herkommen, wenn nemlich dieselbe, sonderlich bey alten Leuten, zu einer gewissen Zeit sich hat pflegen einzustellen, und endlich die scharffe Materie, wegen Schwachheit der Kräffte nicht mehr an die Ober-Fläche des Leibs ist ausgetrieben worden, sondern

sondern sich nach dem Haupt und Gehirn gewendet hat.

6. Zu dieser Kranckheit sind auch diejenige geneigt, welche das Aderlassen, daran sie sich sonsten gewöhnet haben, bey seite setzen, oder bey denen die gewöhnliche Blut-Flüsse aufhören.

7. Zu dieser Maladie geneigte Personen können leicht darein verfallen, wenn feuchtes Wetter lange anhält, und die Süd- und West-Winde wehen, ingleichem zur Frühlings-Zeit, da die warme Lufft mit vieler wohl-riechender Blumen-Ausdünstungen angefüllet ist.

8. Man muß wohl zusehen, daß man gegenwärtigen Affect nicht mit dem Caro und Comate confundire, deren beede ihre besondere Kenn-Zeichen haben. In dem Caro befindet sich kein Fieber, ob gleich die Unempfindlichkeit und Schläffrigkeit vorhanden. Bey dem Comate hingegen haben die Patienten einen tieffen Schlaff, scheinen aber doch zu wachen, und haben die Augen offen.

9. Man muß dergleichen tieffe, übernatürliche Schlaff-Sucht auch wohl unterscheiden von der Unvermögenheit zu wachen, welche von harter Arbeit höchst-abgemüdere Personen befällt. Da diese auf das äusserste entkräfftete Leute die Augen nicht offen halten können, noch die Glieder bewegen, ob sie gleich würcklich wa-

chen, und in keinem so tieffen Schlaff liegen, als man vermeynet. Welches auch nur daraus erhellet, daß sie, wenn ein fremder Mensch zu ihnen kommt, oder mit ihnen redet, die Augen aufthun, selbige aber gleich wieder zufallen lassen. Wenn sie gefragt werden, können sie vor Schwachheit nicht antworten.

10. Es ist auch der Lethargus zu unterscheiden von demjenigen tieffen Schlaff, der durch die äusserliche Ursachen und Medicamente, nemlich alle Arten des Mohns, durch das Opium, die Daturam, Mandragoram und andere dergleichen procurirt wird. In solchem Fall liegen zwar die Patienten in einem sehr tieffen Schlaff, kommen aber durch Anwendung tüchtiger Artzneyen bald wieder zu sich selber.

11. In dem Lethargo ist das Zittern und kalter Schweiß im Gesicht ein gefährliches Zeichen. Wenn das Coma vigil zu schlimmer Art Fiebern schlägt, bedeutet es nichts guts, denn gemeiniglich währet dieser Schlaff bis auf die letzte Todes-Stunde. Wer mit dem Caro öffters befallen wird, hat sich des Schlags zu besorgen.

Methode zu curiren.

Damit man dieser Schwachheit der Patienten geschickt begegne, ist dahin zu sehen, wie

wie man erstlich dieselben aus dem Schlaff erwecke, und hernach den geschwächten Tonum der Membranen und Nerven wieder in guten Stand bringe. Dieses kan auf folgende Weise geschehen:

1. Den Krancken zu erwecken, bedienet man sich starcker Nieß-Pulver, welche man ihm in die Nase bläßt durch eine Federkiele. Man hält ihm auch Sachen vor, die wacker stincken, oder einen scharffen, durchdringenden Geruch haben. Unter dergleichen Dingen ist billig allen andern vorzuziehen der Spiritus von Kupffer-Crystallen gemacht, und mit Bibergeil vermengt, der sehr penetrant vom Geruch ist. Eben dieses kan man versuchen mit dem Salmiac-Spiritu, der auf den Wirbel des Haupts gelegt und vor die Nase gehalten wird. Es ist auch nicht undienlich, was man sonst insgemein pflegt zu thun, nemlich daß man Galbanum, Hirschhorn, Rebhun-Federn, und andere Sachen, die widerlich riechen, neben dem Patienten anzündet. Ferner ist ein gutes Ermunterungs-Mittel, wenn man dem Patienten kalt Wasser auf den Kopff unversehens und schnell giesset, als welches zugleich die Membranen des Gehirns stärcket.

2. Muß man das Haupt abscheeren, und einen Umschlag von Rauten, Lorbeer-Blättern,

Thymian, Satureja, Senff, Bibergeil mit Rosen-Essig abgekocht, und mit Zuthun des Rosenholtz-Oels, Camphers und Salpeters verstärcket, auf den Kopff legen.

3. Die schädliche Materie, welche der Maladie Unterhalt giebt, zu benehmen, muß man den Leib gelinde eröffnen mit demjenigen Clystir, welches wir oben in der Abhandlung vom Schlag recommendiret haben. Man kan noch etwas von der Colocynthide mit dazu thun. Manchmal, wenn die Maladie ihren Sitz im Magen und Gedärmen hat, ist eine etwas starcke Purgantz vonnöthen, und kan man alsdenn zu den Purgantzen noch den Tartarum Emeticum nehmen. Dieses ist in gegenwärtigem Affect höchst zuträglich, und verwahret zugleich vor dem Schlag, wenn derselbe vermuthet wird.

4. Wenn der Schlaff von äusserlichen Ursachen, nemlich von oben berührten Schlaffmachenden Medicamenten, seinen Ursprung her hat, ist am besten, durch Brech-Mittel den Magen auszuleeren.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn überflüssiges Geblüte vorhanden, welches man an der Röthe des Gesichts, dicken und aufschwellenden Adern abnehmen kan, ist allerdings eine Aderlässe vorzunehmen. Es ist

auch

auch nicht ohne Nutzen, daß man den Abfluß des Geblüts durch die güldene Ader, sonderlich wenn ein Patient sonst damit behafftet gewesen, durch Ansetzung der Blut-Egel wieder herstelle.

2. Wenn cacochymische Personen damit befallen werden, ist nichts bessers als den Leib öffters purgiren. Unter die Purgantzen kan man Bibergeil thun, damit die hefftige Würckung derselben einiger massen unterbrochen werde.

3. In dem Lethargo, der zu Fiebern schlägt, muß man alle hitzige Sachen, flüchtige Schlag-Spiritus, und was das Geblüte in allzuhefftige Bewegung bringt, bey seite setzen. Eben dieses ist zu beobachten, wenn er auf die Rose und Entzündungs-Fieber folget. In solchem Fall auch solche Sachen in Gebrauch zu ziehen sind, welche die hefftige Bewegung des Geblüts mässigen, und die grausame Spasmos stillen, worzu denn gelinde Diaphoretica und Nitrosa sich am allerbesten schicken.

4. Bey diesem Affect hat man sich sorgfältig vor warmen Bädern, Kopff-einnehmenden und wohl-riechenden Sachen, so Schlaff machen, in acht zu nehmen. Darunter sind sonderlich begriffen alle Narcotica, als der Mohn-Safft, Saffran, Mohn und dergleichen.

5. Ubrigens muß man auch allhier wohl bemercken, was oben in der Abhandlung vom Schlag-Fluß erinnert worden. Nach gelassenem Blut muß man des Patienten Gesicht wohl betrachten, und den Puls befühlen. Wenn die Farbe des Angesichts frisch aussiehet, und der Patient leicht Athem hohlet, und die Puls-Adern noch hurtig schlagen, so kan man daraus schliessen, daß noch nicht alle Hoffnung verlohren sey. Derohalben kan man alsdenn sicher das Aderlassen wiederhohlen. Je mehr überflüssiges Geblüt vorhanden ist, desto besser ists, wenn man viel auf einmal wegläßt; nur ist dieses noch hierbey zu observiren, daß man eine etwas weitere Oeffnung machen müsse, damit das dicke Geblüt desto besser durchlauffen kan, welches auch bey dem Schlag in acht zu nehmen.

(4.) *De Catalepsi.*

Von einer besondern Art der Schlaff-Sucht.

Anmerckungen.

1. Dem Lethargo kommt die Catalepsis ziemlich nahe. Die Kennzeichen sind folgende: Der Mensch fällt plötzlich, als wenn er vom Wetter wäre gerühret worden, darnieder, wird der Sinnen, Bewegung und des Verstands

stands beraubt, der Leib bleibt in der Figur, darinn ihn die Maladie überfallen, die Augen starren, andere Glieder aber lassen sich beugen, man kan die Patienten schwerlich erwecken.

2. Zu diesem Affect sind geneigt Personen von melancholischem Temperamente, die ein schwaches Gehirn haben, und die Leibes-Kräffte durch unruhige Gedancken und nächtliches Wachen ziemlich verlohren. Er ist auch denen Weibern nicht seltsam, sonderlich wenn ihre monathliche Reinigung sich verhalten, oder wenn sie hefftigen Spasmis unterworffen sind.

3. Offt entstehet diese Maladie von Würmern in Gedärmen, am allermeisten aber von hefftiger Gemüths-Verwirrung. Also bezeugen die Schrifften der Medicorum genugsam, daß Leute durch hefftigen Schrecken, ängstliche Hoffnung, unversehene Freude und unbändige Liebe in diese Kranckheit verfallen.

4. Die Catalepsis wird eingetheilt in die wahrhaffte und unächte. Jene kommt nicht so offt vor, und ist mit Gefahr des Lebens verknüpfft, denn insgemein folget der Schlag nach. Diese ist gemeiner, und hat fast gar keine Gefahr auf sich.

5. Die Ecstasis oder Entzückung wird für

eine Art der Catalepsis gehalten, darein diejenige verfallen, so gegen GOtt und sein Wort eine gantz besondere, brennende Liebe hegen, und mit tieffer Betrachtung der geistlichen Geheimnisse fast ohnablässig beschäfftiget sind, dardurch denn das Gehirn und die Lebens-Geister so sehr geschwächet werden, daß solche Leute auf eine Zeit gantz und gar von Gedancken kommen, und ausser sich selbst gesetzet werden.

6. Dieser Affect hat seine gewisse Periodos: Wenn er ankommt, werden die äusserste Theile kalt, das Gesicht siehet roth aus, die Augenlieder starren, die Zähne knirschen, in den Musceln zeigt sich beständig eine Bewegung, als wenn was darinn in die Höhe hüpffete, der Speichel fliesset starck, und der Leib wird verhärtet.

7. Ein böses Anzeigen in dieser Kranckheit ist, grosse Hitze des Leibes, Verdrehung der Augen, Zusammenziehung der Hände, ein brennender Schweiß, und hier und da auf der Brust und dem Gesicht sich zeigende Flecken, plötzlicher Verlust der Kräffte, erbleichendes Gesicht, Röcheln.

Methode zu curiren.

In der Cur dieses Ubels muß man eben so procediren, wie im Schlag. Doch wird dabey

bey nöthig seyn, auf die Verschiedenheit der Ursachen zu sehen, und darnach seine Cur einzurichten.

1. Wenn diese Maladie von verhaltener monathlicher Reinigung herkommt, kan sie nicht anders curirt werden, als wenn man das Geblüte, so sonst zur gewöhnlichen Zeit seinen Ausgang durch die Mutter gehabt, wieder in seinen vorigen Fluß bringt. Alsdenn ist allerdings nützlich, am Fuß eine Ader zu eröffnen, sich in ein warm Bad von Mutter-Kräutern gemacht zu setzen, balsamische Medicamente zu gebrauchen, und nichts zu unterlassen, was diesen Fluß einiger massen befördern und zur Richtigkeit bringen kan.

2. Kommt das Malum von Würmern in Gedärmen her, so sind solche Sachen in Gebrauch zu ziehen, welche die Würmer tödten und aus dem Leib jagen. Darunter behält der Mercurius dulcis den Vorzug, hernach sind auch vortrefflich bittere Sachen, als Wermuth, Myrrhen, Wurm-Saamen, Rheinfahren und dergleichen.

2. In der Catalepsi, sonderlich, wenn Gelehrte damit behafftet sind, muß man mögsichsten Fleisses dahin sehen, daß die Membranen des Gehirns und die Nerven gestärcket und in vorigen Stand gebracht werden. Dazu

dienen

dienen denn obige in der Abhandlung vom Schlag und Lähmung der Glieder recommendirte stärckende Artzneyen.

4. Diejenige Species Catalepseos aber, so aus einer starcken Gemüths-Verwirrung sich entspinnt, muß gantz anders tractirt werden. Hierbey ist mit Medicamenten nicht viel auszurichten, und soll man vielmehr darauf bedacht seyn, durch vernünfftiges Zureden und moralische Vorstellungen solche Leute wieder zu rechte zu bringen. Man muß die Einsamkeit fliehen, mit lustigen und schertzhafften Leuten umgehen, damit durch den ergötzlichen Umgang und liebliches Gespräch das niedergeschlagene Gemüthe aufgerichtet, und zur Fröhlichkeit angemuntert werde.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn der Patient vollblütig ist, muß man zur Ader lassen, und den Leib von dem überflüssigen Geblüte befreyen.

2. Vor allen Dingen ist nöthig, am Hinter-Theil des Haupts zu schröpffen. Man kan auch auf den Wirbel und andere Oerter des Haupts Köpffe setzen lassen.

3. Die Hefftigkeit dieser Kranckheit zu unterbrechen ist sehr heilsam, die erste Gedärme öffters

öffters vermöge eines Vomitivs von dem gesammleten Unrath zu befreyen.

4. Ubrigens hat man vor hitzigen Sachen und Medicamenten, vor Erkältung, und kürtzlich vor allen denen Dingen sich zu hüten, die wir bereits oben in der Abhandlung vom Schlag verbotten haben. Sonderlich muß man das Gemüthe zur Lustbarkeit aufmuntern, welches zu Erlangung der völligen Gesundheit eines unter denen besten Hülffs-Mitteln ist.

(5.) *De Vertigine.*

Vom Schwindel.

Anmerckungen.

1. Der Schwindel ist eine beschwerliche, doch an sich nicht sonderlich gefährliche Kranckheit, und hat einen Ursprung mit bereits erwähnten Haupt-Kranckheiten. Er entstehet nemlich von der Schwachheit des Gehirns und Ausdehnung der Carotidum, die neben den nervis opticis oder Augen-Nerven hingehen, daher, wenn diese gedrückt werden, geschieht eine Verwirrung der Objectorum in der retina, daß also die Patienten meynen, sie werden im Crayß herumgetrieben, und alles gehe mit ihnen herum. Wenn sie nicht Schnur-gerade sitzen oder stehen, fallen sie gern zu Boden, daher

her müssen sie sich legen. Es findt sich dabey ein Schwerigkeit des Kopffs und Dunckelheit der Augen, Ohren-Klingen, die obere Theile trieffen von Schweiß. Sie gehaben sich weit schlimmer, wenn sie von der Höhe einen vorbeyrauschenden Fluß oder lauffendes Rad ansehen. Manchmal wird es so finster vor den Augen, daß man fast gar nichts sehen kan.

2. Der Schwindel, so diejenige betrifft, so zu Schiffe fahren, oder sich eine gute Weile im Crayß herum drehen, vergehet bald und bedarff keiner Cur. Es hat auch derselbe keine sonderliche Gefahr auf sich, so von starckem Tobackrauchen und Rausch herkommt, es wäre denn Sache, daß man der überall schädlichen Unmäßigkeit im Gebrauch solcher Dinge nachhienge.

3. Muß man vornemlich untersuchen, wo der Schwindel eigentlich seinen Sitz habe. Zuweilen steckt die Ursache bloß im Haupt, manchmal ist allein der Magen schuld daran. Jener ist beschwerlicher, und kan eigentlich der rechte Schwindel genennt werden, dieser aber ist als ein Zufall anzusehen, so sich insgemein bey Hypochondriacis und solchen Personen, die mit Verstopffung des Leibs und grausamen Blähungen unerhört geplagt werden, sich einfindet. Und diese Art des Schwindels incommodirt am meisten, wenn der Magen noch nüchtern ist,

so

so bald man etwas Speise zu sich nimmt, lässet er nach. Die Raison ist keine andere, als weil die Schärffe der im Magen stockenden Säffte, durch Vermischung frischer Speisen temperirt und gemildert wird.

4. Alles, was das Haupt schwächet, eröffnet diesem Affect eine freye Pforte, daher hohes Alter, langwieriges Wachen, Geilheit, Trunckenheit, Zerstossung des Haupts, Cruditäten des Magens, unvorsichtiger Gebrauch der Bäder, und vornemlich das Malum Hypochondriacum solchen hervor zubringen capable sind. Manchmal folgt er nach unterlassener sonst gewöhnlicher Purgation des Leibes, ingleichem, wenn die sonst geflossene güldene Ader sich verhält, entweder von ungefehr, oder durch unvorsichtige Cur. Ja in medicinischen Historien findet man aufgezeichnet, daß diese Maladie von Hülsen-Früchten, blähenden Speisen, Würmern, starcken Vomitiven, hefftigen Nieß-Pulvern, allzuvielem Blut-lassen entstanden sey.

5. Der Schwindel übt seine Grausamkeit meistens im Frühling und Herbst aus, und disponirt zur fallenden Seuche, absonderlich zum Schlag-Fluß.

6. Der Schwindel ist von der schweren Noth darinn unterschieden, daß die Patienten

bey

bey dem Gebrauch des Verstands, der Sinnen und äusserlichen, freywilligen Bewegungen bleiben, aber in der Epilepsie verliehret sich dieses alles.

Methode zu curiren.

Damit man diesem Ubel geschwinde steure, muß man zusehen, daß das Geblüte, so bald möglich, vom Haupte abgeleitet werde, und hernach die Nerven und das Gehirn wieder gestärckt werden. Welches alles man auf folgende Art, wenn anderst noch eine Cur statt findet, auszurichten vermag.

1. Muß man das Geblüte, so in dem Haupt sich angehäuffet, durch eine Aderlässe am Fuß nach denen untern Theilen abwärts leiten. Ingleichem muß man die güldene Ader bey Männern, und die Monath-Zeit bey Weibern auf eine taugliche Weise wieder herzustellen trachten. Zu diesem Ende muß man sich öffters der Fuß-Bäder bedienen, auch dem Leib mit gelinden Laxir-Mitteln, darunter die balsamische Haupt-Pillen excelliren, die nicht allein den Unflath ausfegen, sondern auch zugleich stärcken, bestens zu Hülffe kommen.

2. Insonderheit ist dienlich, das Ober-Theil des Haupts mit einem glühenden Eisen zu brennen, daß die schädliche Materie sich dahin ziehet.

Dieses

Dieſes Mittel iſt öffters allein capable das Malum zu heben, daß man weiter keine Medicamente braucht.

3. Das Haupt und die Nerven zu ſtärcken, iſt unſer Lebens-Balſam vortrefflich, der ſowohl äuſſerlich auf den Wirbel des Haupts gegoſſen und in die Naſe geſchnupfft, als auch innerlich in Geſtalt eines Elæoſacchari genommen, offt nicht geringes Soulagement gibt. Auſſer dieſem kan man auch den Salmiac-Spiritum unter den Speiſen gebrauchen.

4. Den Leib offen zu halten, iſt in allen Arten des Schwindels nicht unnützlich, ſonderlich aber iſt ſolches nöthig, wenn derſelbe im Magen und Gedärmen ſeinen Sitz hat. In welchem Fall man zuweilen, auſſer den Clyſtiren, mit etwas ſtärckern Medicamenten, worunter das Extractum Hellebori nigri, und der Tartarus Emeticus den Vorzug behält, zu Hülffe kommen muß, damit die ſchädliche Materie ſowohl oben, als unten ausgeleeret werde.

5. Dem Schwindel, ſo von der Säuere im Magen kommt, begegnet man am beſten mit Abſorbir-Pulvern mit Muſcatnuß-Oel vermiſcht, ingleichem mit Polychreſt-Pillen, darunter ein Eiſen-Medicament gethan worden.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Gleichwie in allen Kranckheiten, die vollblütige Leute betreffen, das Aderlassen höchst-zuträglich ist, also kan man dessen Nutzbarkeit sonderlich in dieser Krackheit erheben. Dazu führet uns die Natur, welcher wir, als unserer Lehr-Meisterin, fleissig nachfolgen sollen, von selbsten au. Denn es ist aus der Erfahrung bekandt, daß der Schwindel offtermals durch Nasen-bluten sich endiget. Dieser heilsamen Unternehmung der Natur, muß man entweder zuvor kommen, oder auch dieselbe zu secundiren suchen durch Aderlassen oder Schröpffen an der Nase, welches letztere bey den Egyptiern im Gebrauch gewesen.

2. Stärckende Mittel sind nicht gar zuträglich in dieser Maladie, wenn sie gebraucht werden, ehe man zur Ader gelassen, den Leib laxiret, und diluirender Sachen sich bedienet hat. Darum ists besser, dieselbe nach dem Gebrauch dieser Mittel nachzusetzen.

3. Von nicht geringem Effect sind auch warme Infusa aus Haupt-Kräutern, Baldrian-Wurtzel, Cubeben und dergleichen gemacht.

4. Wenn die Maladie gar zu tieff eingewurtzelt ist, und durch gelinde Mittel weder weichen noch wancken will, muß man etwas

schärffer

schärffer verfahren, und solche durch Hunger, Fontanelle und Haar-Ziehen auszurotten suchen. Man kan auch des Zinobers sich fleissig bedienen.

5. In diesem Affect sind alle starckdunstige, narcotische Sachen, ingleichen mit Bisam und Campher angemachte Medicamente zu vermeiden. Man hat sich auch sonsten vor allen denen Dingen zu hüten und in acht zu nehmen, die wir in oben erwähnten Haupt-Kranckheiten, als schädlich verbotten haben. Die Speisen müssen dünn und wohl-verdaulich seyn. Alle scharffe, saltzige und sauere Sachen finden keinen Platz, denn davon bekommt die Kranckheit nur mehreren Unterhalt.

(6.) *De Gutta Serena.*

Vom schwartzen Staar.

Anmerckungen.

1. Der schwartze Staar oder die Blindheit ist eine höchst-beschwerliche Maladie. Das Auge scheinet gesund zu seyn, und mercke man äusserlich keinen Gebrechen, ausser daß der Aug-Apffel weiter und schwärtzer ist, auch allzu sehr ausgedehnt, und bey Einfallung der Strahlen des Lichts steiff und unbeweglich ist. Obwohlen aber äusserlich an den Augen nicht

viel mangelhafftes zu sehen ist, so sind nichts destoweniger die Patienten des Gesichts gäntzlich beraubt, so gar, daß sie auch nicht einmal einen Schein von denen Sonnen-Strahlen fühlen.

2. Fragt man nach der Ursache dieser Maladie, so ist sie allerdings der Schwäche des Gehirns, und sonderlich derer Theile, die man thalamos nervorum opticorum nennet, beyzumessen. Dieses beweiset die Anatomie derjenigen verstorbenen Cörper, so ihr Leben-lang nicht sehen können, da die Nervi Optici um die Helffte mehr erweitert als andere, gantz welck, und mit einer grossen Menge Wäßrigkeit umflossen befunden werden. Offt kommt eine Kugel-formige Geschwulst, welche die Nervos opticos zusammen drückt, zwischen dem Gehirn zum Vorschein, auch wird manchmal selbst ein Theil vom Gehirn nächst den Nerven, so zu den Augen gehen, verfault angetroffen. Dieses alles giebt uns klaren Beweiß, daß die Feuchtigkeit, so an dem schwartzen Staar schuld ist, nicht so wohl in den Nerven selbst, als vielmehr im Gehirn und neben den Nerven ihren Sitz habe.

3. Wenn also der schwartze Staar von bereits erwähnten Ursachen herrühret, so kan man leicht schliessen, daß alle Cur vergebens ist, und

nicht

nicht das geringste auszurichten. Da im Gegentheil, wenn die Maladie von einer andern Ursache herkommt, die zwischen den Häuten der Augen, und sonderlich in der Sclerotide sitzt, selbige durch unermüdeten Fleiß und tüchtige angewendte Mittel noch kan curiret werden, weil in solchem Fall bloß die Nerven von dem stockenden Sero gepreßt, zusammen gezogen und erweitert werden. Die Cur gehet auch leichter von statten, wenn die Maladie noch frisch ist, und nicht tieff eingewurtzelt hat.

4. Der schwartze Staar ist entweder vollkommen oder unvollkommen. In jenem ist das Gesichte gäntzlich verlohren, und findet keine Cur mehr statt. In diesem aber kan man noch etwas sehen, und ist noch Hoffnung zur Cur übrig, doch erfordert sie grosse Mühe, und muß man mit denen Medicamenten eine lange Zeit anhalten.

5. Diese Maladie ist gemein denen cacochimischen, vollblütigen und phlegmatischen Personen. Erfolget auch manchmal nach eingenommenen hefftigen Purgantzen und Vomitiven, ingleichem nach unvorsichtigem Gebrauch der Mercurial-Artzneyen, und starcker Schweißtreibenden Medicamente.

6. Es ist nichts neues, daß von hefftigem Schrecken die böse Seuche, und bald hernach

die Blindheit erwächset. Von der Trunckenheit, zurück in den Leib hinein gehendem Frieſel und Krätze, vergangener Geſchwulſt der Füſſe bey Cachecticis wird ſie ebenfalls erregt. Schwache Kinder, ſonderlich ſolche, die überflüſſige Feuchtigkeit haben, werden öffters damit behafftet, vornemlich, wenn die Maſern nicht recht hervor kommen, oder viel Würmer in Gedärmen ſtecken. Die Erfahrung lehret auch, daß dieſer Affect in ſchlimmen hitzigen Fiebern auf die Raſerey erfolge, ingleichem auf die Waſſer-Sucht. So iſt auch nicht vorbey zu laſſen, daß die Hemicranie der Sechswöchnerinnen endlich die Blindheit nach ſich laſſe.

7. Zu dieſem Affect contribuiret ſtrenge Kälte, nächtliches Schwelgen und Sauffen, langwieriger Kummer, verſtopffter Leib, und die von Eltern angeerbte Diſpoſition dazu.

Methode zu curiren.

Mit der Cur gehet es in dieſem Affect ſehr ſchwer her, denn die Krafft der Medicamente reicht nicht bis an ſo weit entlegene Theile, und kommt wenig davon hin. Will man aber ja eine Cur verſuchen, ſo muß man dahin ſehen, wie man erſtlich das Serum, ſo auf die Nerven ſich geſetzt hat, wegbringe, und hernach die geſchwächte

schwächte Theile stärcke. Dieses unternimmt man auf folgende Weise:

1. Adplicirt man ein Cauterium actuale auf dem Vörder-Theil des Haupts oder dem Nacken, daß die schädliche Materie sich dahin ziehen kan, welches eins der besten Mittel ist.

2. Sucht man den Leib in beständiger Oeffnung zu halten, welches aber doch nicht mit scharffen, hefftig-würckenden Purgantzen, sondern mit gelinden Laxir-Mitteln, darunter man doch stärckende Sachen vermengt, geschehen muß, zu dem Ende, daß nicht allein das überflüssige Serum abgeführet werde, sondern auch zugleich die nerveuse Theile davon einige Stärcke und Krafft bekommen. Hierzu sind die balsamische Haupt-Pillen, davon wir das Recept bereits oben in der Abhandlung vom Schlag-Fluß gesetzet haben, zu recommendiren und anzupreisen.

3. Ist auch dienlich auf die Schläffe Blut-Egel anzusetzen, und die mittele Stirn-Ader zu schlagen, weil man gewisse Exempel hat, daß einige, als sie ungefähr an der Stirne verwundet worden, dardurch ihr Gesicht wieder bekommen haben.

4. Letztlich ist nicht ohne Nutzen, die Schläffe mit einem Linimento aus unserem Lebens-Balsam zu schmieren, wie denn auch dieser Le-

bens-Balsam innerlich gebraucht von guter Würckung ist, und haben wir nicht einmal herrlichen Effect in Vertreibung der Blindheit davon verspühret, wenn man gleich im Anfang sich dessen bedienet.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn das Geblüte durch die Mutter, oder güldene Ader seinen ordentlichen Lauff nicht hat, muß man am Fusse zur Ader lassen.

2. Wenn die Blindheit chacochymische Leute betroffen, muß man sich enthalten von allen starcken Medicamenten, sonderlich Brech-Mitteln und starcken Schweiß-treibenden Medicamenten. Man muß sich auch der Bäder entäussern, insonderheit wenn der Leib verstopfft ist, weil zu besorgen, die Feuchtigkeiten möchten dardurch mit Gewalt nach dem Kopff getrieben werden, und das Malum noch ärger machen. Gleiche Vorsichtigkeit hat man bey dem Gebrauch der Nieß-Pulver anzuwenden, als welche die Humores mehr nach den Augen ziehen. Doch haben sie alsdenn eher statt, wenn der Leib und das Haupt vorhero wohl gereiniget worden, aber man muß solchen erwählen, so die Feuchtigkeiten gelinde aus dem Kopff abführen, nicht aber mit starckem Niessen austreiben.

3. In diesem Affect sind alle scharffe dicke Speisen und blähende Hülsen-Früchte zu vermeiden. Des Abends muß man nicht viel essen, und wäre besser, man stellte die Abend-Mahlzeit entweder gar ein, oder doch dann und wann. Vom Gebrauch des Weins soll man entweder gäntzlich abstehen, oder wenn man ja nicht ohne solchen seyn kan, muß er wohl mit Wasser vermischt werden. Es ist besser an dessen statt eines abgekochten Trancks aus der Radice Sarsaparillæ, Süßholtz und Cöriander-Saamen sich zu bedienen. Benebenst muß man den Mittags-Schlaff meiden, und nicht auf dem Rücken liegen, als welches in allen Haupt-Kranckheiten schädlich ist. Der Beyschlaff schwächt die Nervos Opticos nicht wenig, und ist daher rathsam, daß man sich dessen gantz und gar müssiget. Uberhaupt muß man alles meiden, was den Kopff und die Nerven schwächet.

4. Ein Setaceum vermag viel in dieser Kranckheit. Nächstdem ist Hunger und langes Fasten wohl das allerkräfftigste Hülffs-Mittel, diesen hartnäckigten Affect zu bändigen. Man muß aber mit der Hunger-Cur eine gute Zeit anhalten, und sich sorgfältig an die vorgeschriebene Gesetze binden, und ausser etwas Zwieback und Zibeben sonst nicht das geringste Essen.

Alles Bier, auch Wein muß man gäntzlich beyseite setzen, und Holtz-Getränckе mit zuthun der Haupt-Kräuter verstärckt, Morgens früh und bey Schlaffen-gehen warm gebrauchen, zum täglichen Tranck aber schüttet man Wasser auf die überbliebene Species, und kochts bey gelindem Feuer etwas ein, hernach thut man Rosinnen und Zitronen-Schaalen dazu, lässet es kalt werden und trincket davon nach Durst, wenn man will.

(7.) *De Gravitate Auditus & surditate.*

Von übelm Gehör und Taubheit.

Anmerckungen.

1. Von Schwachheit des Gehirns und der Nerven, die nach den Ohren gehen, kommen die Gebrechen der Ohren her. Denn wenn die Membrane des Ohrs von der daselbst stockenden Feuchtigkeit allzu sehr durchnässet wird, gibt sie sich auseinander, und wird weiter und kan daher wegen der allzu starcken Relaxation den Hall nicht recht auffangen, welches dann ein schwehres Gehöre verursachet. Wo aber sich eine Menge Seri in die innwendige Höhle des Ohrs setzt, erzeuget sich davon die würckliche Taubheit. Zuweilen entspinnet sich auch ein schwehres Gehör wegen allzu grosser

Trocke-

Trockene, welche von unmäßigem Wachen procurirt wird, denn das verzehret die Feuchtigkeiten, daß die Membrane vertrocknen muß.

2. Phlegmatici, Cachectici und Leute, so öffters mit Haupt-Flüssen geplagt sind, haben gern Anstoß von Ohren-Gebrechen.

3. Zum schwehren Gehöre disponiret das öffters Vollsauffen und Erkältung, wenn man mit blossem Kopff in die kalte Lufft gehet, ingleichem das Zwagen oder Kopff-Waschen mit warmem Wasser. Die Maladie nimmt zu bey neblichter Lufft und Regen-Wetter.

4. Wer von Geburt an taub ist, kan nicht curirt werden, weil es an der Structur des Ohres fehlet. Es ist auch eine gefährliche Sache, wenn die Taubheit auf die Entzündung und Geschwärung der Ohren folget, und wird gleichfalls schwehrlich curirt, bevorab wenn das sogenannte Tympanum, oder die Trommel-Haut und Ohren-Gebeine anbrüchig sind. Wenn die Taubheit von dem Schlag, tieffer Schlaff-Sucht und dem dolore gravativo des Haupts herrühret, ist schlechte Hoffnung zur Genesung übrig. Allein diejenige Art der Taubheit, so wechsels-weise bald zu, bald abnimmt; ist noch eher zu curiren, wenn man die Sache recht angreifft.

5. Vielfältige Anmerckungen bekräfftigen, daß

daß die hitzige anhaltende Fieber sich öffters durch Hinterlassung der Taubheit endigen, vielleicht, weil das schädliche Serum sich nach den Ohren sinckt, und daselbst einen vesten Sitz nimmt.

Methode zu curiren.

Die Cur gehet sehr schwer von statten, wenn der Affect lange gewähret und überhand genommen, wenn alte Leute damit behafftet sind. Ist aber die Maladie noch frisch und der Patient jung von Jahren, hat man sich noch eher was Gutes zu versprechen. Vornemlich ist dienlich, vor allen Dingen die Feuchtigkeiten vom Kopff hinunterwärts zu leiten, hernach das Haupt und die Nerven mit tauglichen Medicamenten zu stärcken. Zu diesem Ende recommendiren wir:

1. Oben beschriebene Pillen, so den Leib wohl reinigen, denn wir haben angemerckt, daß öffters nach einer starcken Purgantz die Taubheit sich verlohren.

2. Die Hunger-Cur, dabey zu observiren, was wir in kurtz vorhergehenden erinnert haben.

3. Innerlich ist der flüchtige Bernstein-Spiritus, wie auch unser Lebens-Balsam von unvergleichlicher Würckung. Man kan denselben

selben auf die Schläffe und Nacken schmieren, oder etwas mit Baumwolle in das Ohr thun.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In schwehrem Gehör und Taubheit, muß man das Haupt von der Kälte und Strengigkeit der Lufft fleissig verwahren, und es wohl bedeckt halten. Es ist nicht undienlich einer Cucuphæ, oder Kräuter-Mütze sich zu bedienen. Das Recept davon kan folgendes seyn:

℞. rad. cyperi rotund.
fem. nigell.
succini
benzoës
Storac.
Irit. Florent. ana ʒj.
mosch. ʒβ.
fl. anthos
lavend.
rosar. rubr. ana p. iij.
serpill.
majoran. ana ʒβ.

daraus wird ein Pulver gemacht.

2. In diesem Affect thun einige höchstungereimt, wenn sie hitzige Oele in die Ohren tröpffeln lassen. Ein gutes Mittel ist, wenn man von warmem Brodt, das erst aus dem

Ofen

Ofen gekommen, ein Stückgen Grumen nimmt, unsern Lebens-Balsam darauf tröpfelt, und solches vor die Ohren hält, damit der Dampff hinein gehe. Wenn das schwehre Gehör von der Trockenheit des Tympani herrühret, ist rathsam süß Mandel-Oel hinein zu lassen, oder laulicht Aal-Fett in das Ohr zu thun.

3. Nercotica finden allhier keinen Platz, auch muß der Patient entweder nur schlechten, oder gar keinen Wein trincken.

4. Schwitz-Bäder, Bewegung des Leibes, Mäßigkeit im Essen trägt vieles zu glücklicher Cur mit bey.

5. Wenn die Maladie weder weichen noch wancken, und nichts anschlagen will, kan man einen Versuch mit Mercurial-Medicamenten thun, dardurch öffters dieser beschwehrliche Affect gehoben wird.

X. Ab-

X. Abtheilung.

Von Kranckheiten, die aus Schwachheit der Viscerum, oder Eingeweyder herstammen.

(1.) *De Atonia & Obstructione Hepatis.*

Von der Schwachheit und Verstopffung der Leber.

Anmerckungen.

1. Wann die Drüsen, Gefässe und Häute der Leber ihre natürliche Stärcke verliehren, so wird die Circulation des Geblüts und der Säffte langsamer, die Lympha und Galle werden nicht gehöriger massen abgesondert, welches doch das Amt und Verrichtung der Leber ist.

2. Wenn das Blut nicht wohl durch die Leber circuliren kan, so wendet es sich nach den Venis mesaraicis, welche derohalben bey vollblütigen, cachectischen und solchen Personen, da die gewöhnliche Ausflüsse des Geblüts sich verhalten haben, manchmal eröffnet werden, und ein Serum wie Wasser, darinn man frisches Fleisch abgewaschen, in den Canal der Gedärme ergiessen. Dieser Affect ist etwas

rar

rar uud pflegt mit Namen der Dyſenteriæ Hepaticæ belegt zu werden.

3. Wegen Schwachheit der Leber pfleget es öffters zu geſchehen, daß die Galle ſich allzu lange aufhält, dick, beiſſend, übel riechend und ſchwartz wird, und hernach gleichſam durch einen Motum Criticum in groſſer Menge auf einmal in das Duodenum ausgeleeret wird, und ein ſchwartzes Erbrechen verurſacht. Damit ſind Hypochondriaci meiſtens behafftet. Man obſerviret es auch in hitzigen, dreytägigen und anhaltenden Fiebern, darinn dieſe verdorbene Galle, die eben den Cörper ſo martert und quälet, offt oben und unten ausgeleeret wird.

4. Der Fluß der güldenen Ader iſt ſonderlich denen Leuten gemein, die an Schwachheit der Leber Noth leiden.

5. Von der Schwachheit der Leber entſpinnet ſich ein ſchlimmes Malheur, nemlich eine Anfüllung mit Blut und Verſtopffung der kleinen Harn-Gefäſſe der Leber, die in den äuſſerſten Theilen der Gefäſſe anfängt. Gemeiniglich iſt die Uberflüſſigkeit des Geblüts und der Säffte, derſelben Zähigkeit und Dicke, wie auch der Genuß grober, viſcider und allzuviel nährender Speiſen Schuld hieran, ſonderlich, wenn durch übermäſſige Bewegung des Leibes,

bes, oder hefftige Gemüths-Verwirrung das Geblüt mit Gewalt nach der Leber getrieben wird.

6. Auf die Verstopffung der Leber, so von Zurückbleibung der Galle herrühret, folget die Gelb-Sucht, das langsame Fieber, zuweilen auch eine Entzündung und Dörr-Sucht, sonderlich bey denen, die enge Adern haben.

7. Daß die Leber verstopfft sey, erkennet man aus folgenden Zeichen: Auf der rechten Seite empfindet man einen dolorem gravativum, und ein Spannen, offt auch eine Geschwulst, das Angesicht hat keine gute Farbe, sieht bleich und gelb aus, der Puls ist ungleich, der Athem schwer, der Cörper ist wärmer anzufühlen, als sonst bey gesunden Tagen, der Leib ist bald verstopfft, bald nur allzu flüssig, sie werden unvermögend zur Arbeit und Bewegung, weil das Septum transversum comprimirt, und der Urin hat keine gute Farbe.

8. Eine veraltete Verstopffung der Leber geht entweder in einen Scirrhum, oder Fäulung, und also läßt sie ein langsames Fieber, die Wasser-Sucht oder Abnehmen des gantzen Leibes, welches man die Dörr-Sucht heisset, nach sich, darum ist allerdings nöthig, dem Ubel im Anfang und bey Zeiten vorzukommen.

9. Ein Scirrhus oder verhärtete Geschwulst der Leber wird erkannt, wenn man in der Gegend, wo die Leber ligt, fühlet und befindet eine ungemeine Härte. Es ist auch zugleich einiger Schmertzen vorhanden, der zwar empfindlicher ist, wenn man auf die rechte Seite, als wenn man rücklings liget, wenn die Wasser-Sucht sich noch nicht angemeldt, wenn der Bauch geschmeidig ist, und nicht viel Fett hat, das Gesicht bleich und finster aussiehet, ist noch einige Hoffnung der Cur vorhanden. Die Patienten verspühren allezeit nach dem Essen die gröste Incommoditäten.

Methode zu curiren.

Die Cur muß man dahin richten, daß man suche die verstopffte Gefässe der Leber zu eröffnen, die Circulation des Geblüts in vorigen Zustand zu bringen, und die geschwächte Leber zu stärcken. Zu diesem Ende recommendiren wir

1. Eisen-Mittel und bittere Saltze. Folgendes Recept ist sehr zuträglich:

℞. limat. mart. subtiliss. pulverisat. ʒj.
regul. antimon. medic.
salis absinth.
arcan. duplic ana ʒjß.
nitri purific. ʒß.
ol. menth. gutt. x.

daraus

daraus wird ein Pulver gemacht, welches man etliche Wochen aneinander alle Tag früh Morgens einnimmt, und von dem Ehrenpreiß-Thee eine halbe Maaß darauf trinckt, und sich etwas starck darauf bewegt.

2. Polychrest-Pillen aus bittern Extracten und Gummatibus zugericht, welche bey Schlaffen-gehen können gebraucht werden. Die Composition davon ist diese:

℞. Extr. absinth.
card. bened.
cent. minor.
aloës soccotr.
myrrhæ elect.
gummi ammon.
terebinth. ana ʒß.
fl. benzoës
extr. rhab.
lign. guajac. ana gr. xv.
salis succini gr. iij.
ol. carvi gutt. x.

aus einem Scrupel von dieser Massa werden 30. Pillen formirt, davon 20. auf einmal zu nehmen.

3. Nicht undienlich ist in Verstopffung und scirrheuser Geschwulst der Leber, äusserlich das Emplastrum diachylon und de gummi ammoniaco aufzulegen.

4. Der Gebrauch des Sauer-Brunnens, oder anderer Gesund-Wasser ist unter benöthig-

ter Wartung vor allen andern Mitteln zu erheben, dazwischen kan man zuweilen eines schlechten Wasser-Bads sich bedienen.

5. Die Bewegung und Ubung des Leibes, Reiten, Fahren, verdünnet das Geblüt ungemein, und ist also zu Hebung der Verstopffungen bestens anzupreisen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Das Aderlassen ist bey denen Personen höchst-nöthig, so wegen Verhaltung der monathlichen Reinigung, Verstopffung der güldenen Ader und Vollblütigkeit in diese Maladie verfallen sind. Hingegen ist es denjenigen nicht zuträglich, die erst von einer gefährlichen Kranckheit genesen sind, die viel Feuchtigkeit, und wie man zu reden pflegt, eine kalte Natur haben.

2. Wo die Aderlässe nöthig und nützlich befunden wird, bedienet man sich derselben am bequemsten vor der Cur, oder dem Gebrauch der Sauer-Brunnen und warmen Bäder.

3. Alle starck-eröffnende, hitzige Sachen, destillirte Oele muß man sorgfältig vermeiden, weil sie nicht gar zu sicher sind, sonderlich wenn der Leib noch nicht gereiniget worden.

4. Hefftig würckende Purgantzen muß man, als höchst-schädlich bey seite setzen, und lieber

solche

solche Dinge gebrauchen, die den Leib nach und nach gelinde reinigen, und zugleich eine stärckende Krafft in sich haben.

5. Infusa aus eröffnenden Kräutern, Windzertreibenden laxirenden Sachen und Eisen bereitet, verdienen allhier sonderlich angepriesen zu werden.

6. Die Eisen-Tincturen und andere daraus recommendirte Mittel muß man gleichfalls mit der höchsten Behutsamkeit in Gebrauch ziehen. Man muß solche nicht leicht verordnen, man habe denn erst zur Ader gelassen, und das Geblüte durch die Bewegung und diluirende Medicamente dünn und flüssig gemacht: Sonst verstopffen sie noch mehr, geben Gelegenheit zu scirrheusen und andern Geschwulsten und machen übel ärger.

7. Von Speisen muß man alle süsse und sauere Sachen, herbe Früchte, Mehl-Gerichte, Meer-Fische, von Hülsen-Früchten, sonderlich die Linsen, gesäuert Brodt vermeiden, das viele Essen und der Schlaff nach der Mahlzeit ist auch nicht dienlich. Dicke Biere und Weine sind ebenfalls nicht zugelassen. Man muß auch nicht in die späte Nacht hinein aufbleiben und studiren.

8. Unter denen Vegetabilibus sind sonderlich in diesem Affect zu recommendiren: Cap-

pern, Spargeln, Fenchel, Petersilgen-Wurtzel, Wegwarten, Saturey, Poley, Quendel.

9. Wenn man nach dieser vorgeschriebenen Methode und Cautelen procediret, kan man gar leicht den Scirrhum der Leber verhindern, und der Gelb-Sucht, Cachexie, Dörr-Sucht, Wasser-Sucht, welche Kranckheiten hauptsächlich von der Schwachheit der Leber herrühren, vorbauen.

10. Ein alter Scirrhus, oder verhärtete tieff-eingewurtzelte Geschwulst der Leber kan nicht curirt werden, weil man keine Medicamente hat, die capable sind, dergleichen starcke Verstopffungen zu eröffnen.

(2.) *De Ictero flavo & nigro.*

Von der Gelb- und Schwartz-Sucht.

Anmerckungen.

1. Die Gelb-Sucht ist eine Kranckheit, darinn die Galle mit dem Sero des Geblüts und der Lympha durch den gantzen Leib überall hingeführet wird, kommt her von verhinderter Circulation der Galle und gesperrten Durchgang derselben in das Duodenum.

2. Die Gelb-Sucht wird vornemlich erkannt aus der gelben Farbe der Haut, des Weissen im Aug, gelben Excrementis, rothem

und

und dickem Urin, der das Leinwandin Zeug Saffran-gelb färbet, Kopff-Schmertzen, Mattigkeit und Schwindel. Es ist auch kein Zweifel, daß das Gehirn selbst eine gelbe Farbe bekommt. Ferner spühren die Patienten ein unleidliches Jucken des Leibes, als wenn Stachel in der Haut lägen, sie haben grossen Durst und sind schwer zum Schweiß zu bringen.

3. Die schwartze Sucht ist weit hartnäckigter, als die Gelbe, findet sich gemeiniglich bey alten Leuten ein und zeiget an, daß die Miltze und Leber sehr verdorben sey, prophezeyet also schwere Miltz- und Leber-Kranckheiten. Bey diesem Affect geht der Urin offtmals schwartz weg, der Patient ist ohne Ursache traurig, hat schweren Athem, ihm eckelt vor allen Speisen. Wenn sie lang anhält, und durch Medicamente sich nicht zwingen läßt, folgt leicht die Wassersucht nach.

4. Daß die Galle sich in habitum Corporis ergiesset, davon geben wir folgende Raison: Wenn die Galle ihren ordentlichen Ablauff in das Duodenum nicht findet, weil der Ductus cholodochus, oder cysticus, oder hepaticus entweder von zähem, tartarischem, verhärtetem Zeug verstopfft, oder von Spasmis enge zusammen gezogen ist, so tritt dieselbe alsdenn zurück in die Vasa lymphatica durch die Poros ductus

hepatici, und so kommt sie ins Geblüte und mit demselben in alle Theile des Leibes.

5. Die Gelb-Sucht wird unterschieden in eine langwierige und überhingängige. Jene ist gefährlicher, diese gelinder. Jene entspringt aus einer materiellen Ursache nemlich vom Stein, diese aber mehr vom Krampff und Winden. Jene folgt auf die Verstopffung der Leber, Cachexie, und erzeugt sich allgemach, aber währt länger, diese befället gählings und wird vom Zorn, Purgantzen, Gifft, Krampff des Magens und Duodeni, ingleichem hitzigem, anhaltenden Tertian-Fiebern, Entzündungen des Magens und Duodeni, in der Colic und Schmertzen von Winden erregt.

6. In der Gallen-Blase stecken manchmal Steine, ohne daß die Gelb-Sucht dabey ist, wenn sie aber fort geruckt werden, und durch den Canalem cysticum gehen, oder in dem ductu cholodocho stecken bleiben und selbigen verstopffen, so entstehet die Gelb-Sucht mit einem brennenden grausamen Schmertzen um die Hertz-Grube auf der rechten Seite mit Eckel, Erbrechen, weil die scharffe stockende Galle durch die Poros cysticos in den nahe liegenden Theil des Coli durchschwitzt.

7. Manchmal gibt die verhaltene monathliche Reinigung bey dem Frauenzimmer Ursache zu dieser Kranckheit.

8. Wenn

8. Wenn die Gelb-Sucht zu der Entzündung der Leber, des Duodeni und Magens schlägt, so bedeutet es grosse Gefahr. Die Zeichen sind ein hitziges Fieber, grausame Hitze und Schmertzen circa præcordia mit Erkältung der äussersten Theile, gefärbtem Urin und Schluchsen.

9. Die Gelb-Sucht, so von Verhärtung der Leber herkommt, verändert sich insgemein in die schwartze Sucht und zeiget an, daß die Wasser-Sucht nicht weit sey.

10. Man hat angemercket, daß die Gelb-Sucht zu gewissen Zeiten wieder kommen.

Methode zu curiren.

Nach Verschiedenheit der Ursachen ist auch die Cur unterschiedlich einzurichten. Denn:

1. Wenn die Gelb-Sucht von der Entzündung des Magens, Duodeni und der Leber herkommt, muß man sein Absehen auf die Haupt-Kranckheit, nemlich die Entzündung haben, und mit gelinden Diaphoreticis und Krämpff-stillenden Medicamenten zu Hülffe kommen. Hierzu dienet unser Schmertz-stillender, mineralischer Spiritus mit der Essentia alexipharmaca vermischt, ingleichem ein Bezoar-Pulver mit Zinober, Salpeter, etwas Campher und himmlischen Theriack gemacht.

2. Entspinnet sie sich aber vom Krampff und Zorn, so dienet die Milch von Hanff- und Mohn-Saamen, ein Pulver von Krebs-Steinen, Salpeter und Saffran. Erweichende und Schmertz-stillende Clystire sind in solchem Fall auch nicht zu verachten.

3. In der Gelb-Sucht von harter Verstopffung der Leber-Drüsen, ist folgendes Infusum dienlich:

℞. rad. 5. aperient.
rub. tinctor. ana ℥ß.
herb. agrimon.
chamæpit.
summit. cent. min. ana mß.
rhabarb. Alexandr. ʒvj.
tartari crudi. ʒß.

Diese Species kochet man in einer halben Maaß Wasser, und thut dazu Wegwarten-Syrup mit Rhabarber. Von diesem eröffnenden Tranck nimmt man alle 4. Stunden ein Wein-Glaß voll.

4. In langwieriger Gelb-Sucht, die von Verstopffung der Leber herkommt, und mit der Cachexie verknüpfft ist, bedienet man sich am besten der Gesund-Brunnen, deryleichen der Pyrmonter ist, dann und wann badet man auch dazwischen, und hält dabey eine gute Diæt. Bittere Sachen und sonderlich rhabarbarina kan man öffters gebrauchen.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Nach dem Gebrauch der Bäder, wenn die Gelb-Sucht noch im Gesicht und Augen stecket, bedienet man sich der Nieß-Pulver. Einen Medicamente, sonderlich Pulver kan zuweilen der Magen nicht wohl ertragen. Sicherer gibt man dieselbe in flüssiger Form.

2. Wenn die Gelb-Sucht langwierig ist, oder von verhaltener Monath-Zeit herrühret, sind martialia mit Polychrest-Pillen öffters zu gebrauchen. Wenn die Ursache der Kranckheit gehoben ist, so thut ein Bad vortreffliche Dienste, die garstige Farbe im Gesicht zu vertreiben.

3. Wenn der Leib verstopfft ist, muß man ihme mit einem erweichenden Clystir öffters zu Hülffe kommen, dardurch wird auch der schwere Athem erleichtert.

4. Zum täglichen Tranck wird weisser Wein mit dem Decocto graminis vermischt, recommendirt.

5. Wenn sie von angehäufftem, stockenden Blut in der Leber herkommt, und sonderlich wenn sie zu gewissen Zeiten sich wieder anmeldt, ist eine Aderlässe vorzunehmen.

(3.) *De Cachexia.*

Von der Cachexie.

Anmerckungen.

1. Die Cachexie kommt her von Schwachheit der Viscerum im Unter-Leib, sonderlich der Leber und Miltze. Die Kenn-Zeichen derselben, wenn sie bereits sich tieff eingenistelt hat, sind folgende: Die Farbe des Gesichts ist unansehnlich, bleich, gelblecht, grüngelb, der Leib matt, schwach, daß man fast nicht gerade stehen kan vor Wackeln und Zittern der Knie. Dabey ist eine Trägheit des Gemüths und der Gedancken, man ist zu allen Verrichtungen verdrießlich und so faul, daß man kaum dencken mag, der Bauch ist voll Blähungen, die Augen stecken tieff im Kopff, der Schlaff ist unruhig und entkräfftet mehr, als er erquickt, sie holen schwer Athem, der Urin und Schweiß geht nicht wohl ab, die Schenckel und Beine, wie auch Augenlieder schwellen auf.

2. Dieser Maladie sind meistens alte Leute unterworffen, selten Jünglinge, deren fibræ vest und starck sind, und also capable, das Geblüt hurtig und geschwind in den Adern herum zu treiben.

3. Die Cachexie ist von der Dörr-Sucht darinn unterschieden, weil in diesem Affect

der

der Leib abnimmt und verdorrt, in jenem aber ist der Leib vollkommen, fleischigt und schwammigt.

4. Zur Cachexie bahnen den Weg allerhand Arten Fieber, die unvorsichtiger Weise mit adstringirenden Mitteln gestillt worden, ingleichem verhaltene gewöhnliche Blut-Flüsse, auch allzu starcker Abgang des Geblüts durch die Mutter und güldene Ader. Ferner disponiret dazu ein etwas lang-währender Durchlauff, Feuchte, Regenhaffte Lufft, Sitz-Leben, Mißbrauch des Confects.

5. Die Cachexie wird Scorbutica genennt, wenn das Serum des Geblüts voller saltzigen, scharffen Unreinigkeiten ist, und garstige Geschwüre an Knien, im Zahn-Fleisch und der Nase sich hervor thun, wie auch, wenn man hefftige Glieder-Schmertzen hat, und der Urin wegen Menge der Saltze starck gefärbt aussieht.

6. Aus der schlimmen, bleichen Farbe des Gesichts ist nicht gleich die Cachexie zu schliessen, wenn nicht die übrige Zeichen auch mit eintreffen, und die Viscera mangelhafft sind. Denn wir erfahren nicht selten, daß einige alle Farbe und Schönheit des Gesichtes verliehren bloß wegen vieler im Magen liegender Cruditäten. Solches beweiset auch selbst die Cur. Denn

ich

ich habe nicht einmal angemercket, daß dergleichen Patienten, so bald man ihnen ein Vomitiv und Purgantz eingegeben, dardurch die überlästige Materie oben und unten ausgeleeret worden, wieder zu ihrer vorigen Lebhafftigkeit und Schönheit des Gesichts gelanget sind.

Methode zu curiren.

Diese bestehet darinn, daß man wieder gut Geblüt mache, und dessen Circulation beförd dere, wie auch die Viscera stärcke, und die unreine Feuchtigkeiten durch verschiedene Emunctoria aus dem Leibe schaffe.

Die Cur ist einerley mit derjenigen, so wir in der Abhandlung von der Schwachheit und Verstopffung der Leber recommendiret haben. Nemlich es dienen auch allhier Eisen-Mittel, balsamische Sachen und dergleichen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn in einer Kranckheit nöthig ist, daß man bey Zeiten dazu thue, so ist es gewiß in der Cachexie nöthig. Denn es ist zu besorgen, wenn man die Cur lange aufschiebt, daß die Wasser-Sucht daraus werde.

2. Wo die Cachexie von einer sonst gewöhnlichen, aber schnell zurück gebliebenen Evacuation ihren Ursprung hergenommen, muß man

man allen Fleiß anwenden, selbige mit tüchtigen Mitteln wieder herzustellen, und in vorigen Gang zu bringen. In solchem Fall ist zuträglich eine Ader zu öffnen, und wenn nichts im Wege steht, das Gefahr bringen möchte, muß man allgemach das Blut abzapffen, und 3. Tag nach einander eine Ader schlagen. Dieses Hülffs-Mittel ist sonderlich denenjenigen vorzuschlagen, die wegen verhaltener monathlichen Reinigung, oder Ausbleiben des Flusses der güldenen Ader darein verfallen sind.

3. Patienten, so viel unreine Säffte im Leib haben, und nicht viel Blut in Adern hegen, müssen sich vor der Aderlässe hüten und in acht nehmen.

4. Cachectische Leute muß man niemals mit hefftigen Medicamenten angreiffen, darum soll man alle scharffe Purgantzen, hitzige Schweißtreibende Mittel und Mercurial-Medicamente vermeiden.

5. Bittere und mit balsamischen Sachen versetzte Medicamente, sind vor allen andern in diesem Affect zu fleissigem Gebrauch zu recommendiren. Darunter rechnen wir billig die Aloe, Myrrhen, Wermuth, Saffran und dergleichen.

6. Die Diæt muß fleissig beobachtet werden. Im Schlaff soll man sich mässigen, den

Leib

Leib brav bewegen, und mit Arbeiten oder auf andere Weise exerciren. Alles Confect, Salpeter, Medicamente, auch vieles Wasser-Trincken ist zu vermeiden.

(4.) *De Hydrope.*

Von der Wasser-Sucht.

Anmerckungen.

1. Die Wasser-Sucht wird insgemein eingetheilt in Anasarcam und Ascitem. Anasarca ist eine Geschwulst, da das Fleisch am Leib, wie ein Schwamm von vielem Wasser aufgelauffen ist. Ascites aber eine grausame Geschwulst des Bauchs, da das Wasser, als in einem Schlauch sich ansammlet.

2. Die Tympanitis ist eigentlich keine Art der Wasser-Sucht, denn sie kommt von verhaltenen Winden her, sie verknüpfft sich aber offt mit derselben.

3. Die Wasser-Sucht (Ascites) kan man leicht an der Geschwulst der Füsse und des Bauchs erkennen, die obere Theile, Brust, Kopff und Arme vertrocknen und werden gantz ausgezehret, Urin geht wenig, ist roth mit einem Sedimento fast wie Zinober. Sie entspinnet sich öffters von aufgesprungenen Wasser-Blasen in der Leber, oder auch wenn man nach

starcker

starcker Ereifferung, oder grosser Erhitzung einen hastigen Trunck kalten Wassers thut. Vielfältige Anmerckungen der Medicorum belehren uns, daß sie auf allzu hefftiges Hertz-Pochen, grosse Engbrüstigkeit, Verhaltung der monathlichen Reinigung, oder güldenen Ader, Zurücktreibung der Krätze bey Knaben, übelcurirtes Quartan-Fieber sich eingeschlichen.

4. Die Wasser-Sucht erzeuget sich offt sehr schnell nach einem Rosen-Fieber, wann bey alten Leuten die Materia erysipelacea unten an den Fuß sich setzt, und sich nicht zertheilen läßt, sondern eine beständige Geschwulst nachbleibt, welche von Tag zu Tag sich vermehret, weiter hinauf tritt, den gantzen Unter-Leib ausfüllt, und wohl in einem halben Jahr dem Patienten den Garaus machet.

5. Die Wasser-Sucht, so junge Leute betrifft, von Verhaltung der Monath-Zeit herrühret, oder von Zurücktreibung der Krätze bey Knaben, wird leichtlich curirt. Bey alten Leuten, die an starcker Verstopffung und Verhärtung der Leber Noth leyden, geht die Cur schwehr von statten.

6. Wann die Geschwulst in der Wasser-Sucht (Anasarca) allzusehr zugenommen, und ihren Ursprung von der schadhafften Leber her

hat, sonderlich bey alten Leuten, ist sie gemeiniglich incurabel. Wenn sie aber von vielem Trincken in Fiebern, oder nach einer langwierigen Kranckheit, die den Cörper sehr mitgenommen, entstehet, oder von übermässigem Essen, da findet die Cur noch statt.

7. Wenn die Rose nebst einem Fieber zur Wasser-Sucht schlägt, und nicht allein das Schienbein, sondern auch den Schenckel betrifft, ist nichts Gutes daraus zu schliessen.

8. Wassersüchtige, so einen guten Magen und immerzu noch offenen Leib dabey haben, geniessen der Speisen mit gutem Appetit fast bis an ihr Ende, welches an etlichen observiret, die daher sich nicht einbilden können, daß ihre Maladie so gefährlich wäre, als es sich in der That befunden.

9. Wenn die obere Theile des Leibes bereits ausgezehret sind, die Geschwulst des Unter-Leibes, auch selbst der Hoden, erschröcklich starck ist, so daß die Beine und Schenckel anfangen aufzubrechen, und klares Wasser in grosser Menge von sich geben, Engbrüstigkeit mit starckem Husten, als wenn man ersticken wollte, sich einfindet, ein Murmeln und Sausen des Wassers im Bauch verspühret wird, der Puls schnell schlägt, der Urin wenig und roth abgeht, die Patienten verdrüßlich werden,

und

und sie eine Fliege an der Wand irret, auch der Appetit auf einmal sich verliehret, so ist der Tod da.

10. Drey Tag vor dem Tod eines Wassersüchtigen Mannes habe observirt, daß er über unsägliches Brennen, Schmertzen und Stechen des innern Theils am Schenckel, wo vorher vieles Wasser heraus gelauffen war, und nunmehr aufgehöret und gantz roth und entzündt ausgesehen, geklaget. Als er verschieden war, fande man selbigen Platz einer Hand breit groß gantz Kohl-schwartz und sphacelirt.

11. Die Brust-Wasser-Sucht entstehet offt aus dem Asthmate Convulsivo, wenn die Vasa Lymphatica in dem Mittel-Leib aufspringen.

12. Die an der Wasser-Sucht (Ascites) kranck liegen, haben gemeiniglich blutigen Stuhlgang, da Zeug von ihnen gehet, welches aussiehet, wie das Wasser, darinn frisch Fleisch abgewaschen worden.

13. Bey cachectischen und denjenigen Personen, die an Verstopffungen der Leber Noth haben, folget offt nach starckem Nasen-Bluten die Wasser-Sucht nach.

14. Wenn man die Todten-Cörper der Wassersüchtigen eröffnet, befindet man insgemein, daß die Leber schadhafft, hart, trocken

und safftloß, allzu groß oder wie ein runtzlicht Leder zusammen gezogen.

15. Zeichen der herannahenden Wasser-Sucht sind folgende: Nemlich grosse Engbrüstigkeit, wenig Urin, das Trincken gehet nicht wohl durch denselben ab, bleiche Farbe des Angesichts, schwammiges Fleisch und Winde im Unter-Leib.

Methode zu curiren.

Wenn die Wasser-Sucht noch zu curiren ist, dienen alle Mittel, die man sonst zu Eröfnung der Leber gebraucht, die gute Säffte machen, die Excretiones und freye Ausdünstung durch die Haut befördern, und was wir in der Abhandlung von Verstopffung der Leber recommendiret haben. Vor andern Sachen verdienen den Vorzug die Aloë, Rhabarbar, Myrrhen, die Resina guajaci, benzoë, Terpentin, das Extract von Wermuth, Tausendgulden-Kraut, ingleichem salia alcalina, terra foliata tartari.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Ein gescheider Medicus soll seine Renommée zu erhalten keinen solchen Wassersüchtigen in die Cur nehmen, da ohngeachtet aller angewandten Mittel doch nichts mehr anschlagen

gen

gen kan. Er muß solche Patienten lieber zur Gedult und Erwartung des herannahenden Todes anmahnen, im übrigen aber keine Hand anlegen, weil die Mühe und Unkosten vergebens sind.

2. Findet man eine Purgantz nöthig, so muß man die Humores erst præpariren, und die Verstopffungen wegnehmen. In solchem Fall haben allerdings starcke Purgantzen mit Vomitiven vermenget, Platz, z. E. der Merurius Vitæ zu etlichen Granen mit dem Extract von schwartzer Nieß-Wurtzel und Aloë.

3. Vomitive verliehren bey Wassersüchtigen ihre Krafft, und würcken vielmehr unten als oben hinaus, machen häuffigen Stuhlgang. Darum sind sie vor denen hefftigen Purgantzen in Gebrauch zu ziehen.

4. Wenn die Hasel-Wurtz, Liebstöckel- und Osterlucey-Wurtzel, Wermuth, Tausendgulden-Kraut in Bier gekocht, und zu öfterem Gebrauch des Patienten verordnet werden, thut es sonderlich gut in Anasarca.

5. Die Eröffnung des Bauchs und Hoden-Sacks geschiehet gemeiniglich nicht ohne Gefahr des Lebens und Beschleunigung des Todes. Wenn die Viscera noch gesund sind, und die Wasser-Sucht schnell entstanden, findet sie noch einigen Platz.

6. Das Schröpffen der Schenckel, auch derselben Oeffnung ist nicht ohne Gefahr, ziehet insgemein den kalten Brand nach sich, welches ebenfalls von Cauteriis zu verstehen.

7. Alle Schweiß-treibende Mittel, so wohl äusserliche, als innerliche schaden in dieser Kranckheit mehr, als daß sie helffen, weil sie nur den Athem schwehrer machen. Doch setzen einige grosses Vertrauen darauf, wenn man Schweiß per balneum Laconicum vermöge des Brandteweins erreget, oder im Back-Ofen schwitzet, welche Cur aber nicht eher vorzunehmen ist, als bis die Verstopffungen der Viscerum gehoben, und das Wasser durch den Stuhlgang zum Theil abgeführet worden.

8. Wenn die Wasser-Sucht von Verhaltung der Monathlichen Reinigung sich angesponnen hat, müssen die Schenckel und Knödlein öffters geschröfft werden. Es ist auch gut in solchem Fall die geschwollene Glieder mit warmem Sand bedeckt zu halten, weil solcher die Feuchtigkeiten ungemein an sich ziehet.

9. Nichts ist zu Abwendung der Wasser-Sucht zuträglicher, als wenn man bey Zeiten der Sauer-Brunnen und warmen Bäder sich bedienet, und dabey fleissig gute Eisen-Mittel und bittere Sachen in Gebrauch ziehet, auch

auch ist nicht ohne Nutzen, sich starck zu bewegen, und sonderlich durch Reiten den Leib zu erschüttern.

10. Wenn man den Dampff von Essig, der auf ein glühendes Eisen gegossen worden, an die geschwollene Füsse gehen lässet, wird die Geschwulst ungemein zertheilet, welches man durch nachgemachte warme Bäder von lebendigem Kalck, Salpeter, Alaun, Saltz und Schwefel verrichten kan. Attich-Blätter äusserlich auf die Füsse gelegt, zertheilen die Geschulst derselben unvergleichlich.

11. Clystire aus dem Decocto ireos, Tausendgülden-Kraut, Poley, Raute, Wohlgemuth, Hierapicra, Kümmel, Lorbeer-Oel, Dill, Terpentin, Holunder-Blumen, Lorbeeren geben gutes Soulagement, sonderlich wenn Winde vorhanden.

12. Letztlich ist nicht undienlich die geschwollene Theile fleissig zu bedecken, damit die äusserliche Kälte sie nicht touchire.

(5.) *De Scorbuto.*

Vom Scharbock.

Anmerckungen.

1. Der Scharbock ist eine Kranckheit, da alle Säffte unsers Leibes grausam ver-

dorben sind, kommt her von der Menge der Excrementen, welche, weil die Emunctoria des Leibes, dardurch sie solten abgeführet werden, verstopfft sind, sich anhäuffen. Je grösser also die Verstopffung der Emunctoriorum, nehmlich der Leber, Nieren, Haut und des Mast-Darms ist, je schlimmer ist der Scharbock, und desto unreinere Feuchtigkeiten werden im Leibe beherberget.

2. Wenn die Säffte noch nicht allzu sehr verdorben sind, so nennet man es Cacochymiam. Sind sie aber im höchsten Grad unrein und die Viscera dabey sehr mangelhafft, so pflegt man sie Vorzugs-weise den Scharbock zu nennen.

3. Zu dem Scharbock geben Gelegenheit alle diejenige Dinge, die den Umlauff des Geblüts langsamer machen, die gute Säffte verschlimmern, die vesten Theile ihrer natürlichen Stärcke berauben, und die so höchst-nöthige Aus- und Absonderung verhindern. Daher die kalte und feuchte Lufft, als in See-Städten und Mitter-Nächtigen Ländern ist, ingleichen Unterlassung der Arbeit, Müßiggang, Wohnungen an sümpffigten und niedrigen Orten, langwieriges Schiff-Fahren, harte, gesaltzene, sauere Speisen, schlimm Wasser, weniges Trincken zu Hervorbringung desselben vieles bey-

beytragen. Ferner contribuiret nicht wenig dazu lang anhaltende Traurigkeit, Verhaltung der gewöhnlichen Blut-Flüsse, Verstopffung des Leibs, Versäumung des Aderlassens bey Vollblütigen, sonderlich alten Leuten. Baurs-Leute, so wacker arbeiten, haben sich des Scharbocks nicht zu befürchten.

4. Die alte Medici wußten von dem Scharbock nichts, weil in Griechenland, Italien, Africa, wegen dünner Lufft und freyer Transpiration diese Kranckheit sich nicht erzeugen kan. In Mitter-Nächtischen Ländern, und an Orten, die an der See liegen, ist sie sehr gemein, weil aber keiner von denen alten Medicis in diese kalte Gegenden gekommen, so ist kein Wunder, daß sie auch nichts in ihren Schrifften davon aufgezeichnet haben.

5. Der Scharbock wird erkannt an allzu grosser Lockerkeit der Zähne, braunlechten Flecken von unterschiedlicher Grösse, Fäulniß und Bluten des Zahn-Fleisches, Mund-Fäule, Schmertzen der Gliedmassen und des Unter-Leibs, welche bey Nacht zunehmen, und im Winter hefftiger toben, als im Sommer, der Urin ist hochroth mit einem sandigen rothen Satz, darüber etwas Fettigkeit schwimmet. Endiget sich insgemein in die Dörr-Sucht oder Wasser-Sucht.

6. Die Glieder scorbutischer Personen werden leicht durch eine schlechte äusserliche Ursache vom kalten Brand gerühret. Zuweilen werden auch die Beine der äussersten Theile anbrüchig und faul, nicht ohne grosse Gefahr.

7. Der Scharbock nistelt sich bey vielen Kranckheiten mit ein, und wenn er an einem Ort sehr gemein ist, muß man allezeit bey der Cur anderer Kranckheiten seine Absicht mit auf den Scharbock haben, daher kommen die Benennungen unterschiedlicher Affecte vom Scorbut, daß man z. E. sagt Colica scorbutica, erysipelas scorbuticum, cachexia scorbutica und so fort.

8. Der Scharbock ist eine ansteckende Kranckheit wegen der im höchsten Grad verdorbenen Säffte, und breitet sich wie andere faule ansteckende Kranckheiten offt in kurtzer Zeit sehr starck aus.

9. Der Scharbock ist von der Frantzosen-Seuche zu unterscheiden, weil diese sich gar schnell erzeuget, und am ersten sich an denen Geburts-Gliedern hervor thut, welches bey dem Scharbock nicht geschiehet. Zum andern kan die Frantzosen-Seuche selten ohne Gebrauch der Mercurial-Medicamente recht auscuriret werden, der Scharbock aber kan gar keine Mercuria-

curialia leyden. Drittens ist der Scharbock sonderlich dem Zahn-Fleisch gefähr, es zeigen sich darinn grosse Flecken, dicker rother Urin, welche Umstände in der Frantzosen-Seuche nicht anzutreffen sind.

10. Der Scharbock wird nicht unrecht in einen hitzigen und kalten eingetheilet. In dem hitzigen sind die Zufälle hefftiger, und mit weit grösserem Schmertzen und Brennen verknüpfft, und betrifft junge, cholerische Leute. In dem kalten aber ist der Puls langsam, die Schmertzen sitzen vester, die Glieder sind kalt, matt und manchmahl gar unvermögend sich zu bewegen, welche Zufälle nach Beschaffenheit der Zeiten zu oder abnehmen.

Methode zu curiren.

Die Cur des Scharbocks bestehet darinn, daß man die scharffe, saltzige Unreinigkeiten aus dem Geblüte bringe, welches wir erlangen, wenn wir die Circulation des Geblüts befördern, die geschwächte Theile zu ihrer gehörigen Stärcke wieder bringen, die Emunctoria eröffnen, und die Verstopffungen wegnehmen. Hierzu dienen nun

1. Insonderheit balsamische Dinge, die ein subtiles, scharffes, schwefelichtes Saltz hegen, daher fast alle hartzigte Species eine Krafft

wider

wider den Scharbock bey sich haben. Dergleichen sind hauptsächlich das Holtz und die Rinde von dem Guajaco-Holtz, Sassafraß, wie auch Wacholder-Holtz, Tannen- und Fichten-Holtz, sonderlich desselben Zapffen, das Gummi Ammoniacum, Sagapœnum, Bdellium, Myrrhen, Gummi Guajacum, Benzoe, Mastix, Sandarach, Agtstein, Terpentin, Wachholder-Beer, welche in Wasser oder Bier abgekocht, oder in Form einer Essentz, oder in Pillen gegeben, treffliche Hülffe wider den Scharbock thun.

2. Alle flüchtige Saltze und bittere Sachen, weil sie das Geblüte subtilisiren und reinigen, als da sind Tausendgülden-Kraut, Wermuth, Erdrauch, Scharbocks-Klee, Meer-Rettig, Löffel-Kraut, Bachpungen, Heide, der flüchtige Spiritus Tartari, das Sal volatile oleosum Sylvii, das Sal volatile cornu cervi, sonderlich wenn es mit dem Salmiac-Spiritu vermischt ist. Zwar wollen einige von dergleichen salibus volatilibus und Specificis wider den Scharbock nicht viel halten, und meynen, daß dardurch die salia scorbutica nur geschärfft, und in stärckere Bewegung gebracht würden. Sie beruffen sich auf die Praxin, da man observiren könnte, daß sie vielmehr schädlich als nützlich wären, sonderlich in Scor-

buto

buto calido. Doch glaube ich, daß diese Observation noch mehrere Untersuchung gebraucht. Das Recept von einem Tranck wider den Scharbock kan auf folgende Art eingerichtet werden:

℞. res. L. Guaj.
santali citr.
L. junip.
sassafr. ana ℥j.
rad. alth.
chinæ
glyzyrrhizæ ana ℥ß.
trifol. fibr.
summit. cent. minor. ana mij.
strobilor. pini ʒx.
passul. major.
ficuum. ana ℥jii.

Diese Species werden in 8. Maaß dünnem Bier oder Regen-Wasser gekocht, wozu man alsdenn noch den Löffel-Kraut-Spiritum und die Tincturam antimonii acris thun kan. Man kan hernach über die Species zum andern mahl Wasser giessen, und sie zum täglichen Tranck abkochen.

Von Pillen wider den Scharbock sind folgende von unvergleichlicher Würckung:

℞. Gumm. ammon.
sagapœn.
galb.
myrrh.

Aloës

Aloës
Extr. centaur. minor.
trifol. fibrin. ana ʒß.
resin. L. guajac.
extr. zedoar.
vitrioli martis
fl. benzoës ana gr. xv.
ol. cochlear. gutt. x.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Alle starcke Purgantzen, den Schweiß hefftig-treibende, hitzige spiritueuse Medicamente sind höchst-schädlich, weil sie das Geblüte des subtilen Seri berauben, und es schärffer machen.

2. Eine Aderlässe ist höchst-nöthig, wenn die Adern mit vielem dicken Geblüte angefüllet sind: Denn wenn das überflüßige Blut weg ist, so kan das übrige desto leichter durch die Gefässe circuliren und verdünnet werden.

3. Trockene chymische Medicamente, die eine hefftige Bewegung machen, sind nicht gar sicher zu gebrauchen. Am besten ists, man gibt dieselbe in einem flüßigen Vehiculo ein und trinckt etwas wässeriges nach.

4. Scorbutische Leute sollen sich vor Mercurial-Medicamenten in acht nehmen, weil sie einen beschwehrlichen Speichel-Fluß erregen, und den Schlund und Theile des Mundes in üblen Zustand setzen.

5. Der

5. Der Scharbock und dessen Zufälle, wie sie auch heissen mögen, als da sind Geschwäre, Fäulungen, Schmertzen lassen sich nicht bloß durch äusserliche Mittel zwingen, sondern es müssen allezeit innerliche Blut-reinigende Sachen dabey gebraucht werden.

6. In dem Scorbuto calido ist der Gebrauch der Butter-Milch, oder auch die Milch selbst, sonderlich von einem Esel mit dem abgekochten Tranck von Tann-Zapffen, oder Bachpungen-Safft vermischt, als was vortreffliches anzurathen. Ferner sind Gesund-Brunnen-Wasser, die gantz und gar kein Saltz bey sich führen, als das Bebrische, und in Italien das Pisanische ist, bestens zu recommendiren. Dann die Sauer Brunnen, so viel Saltz in sich haben, als der Egrische, Pyrmontische, schicken sich nicht sowohl zu der Cur des Scharbocks, als subtile, schlechte, ungeschmacke Wasser, insonderheit wenn man auch zugleich dazwischen baden will.

7. Gleichwie der Müssiggang und Unterlassung der Bewegung, sehr viel zu Erzeugung des Scharbocks mit beyträgt: Also verwahret nicht allein die Bewegung und Leibes-Ubung den Menschlichen Cörper davor, sondern hilfft auch zur Cur viel, und macht, daß die Medicamenta diluentia & aperientia desto besser würcken können.

8. In

8. In der Arthritide vaga scorbutica, und Spasmis scorbuticis thut man nicht ohne Nutzen den Safft von lebendigen Regen-Würmern unter die Tränckе. In der Paralysi scorbutica sind Bäder von Tann-Zapffen nicht zu verachten.

9. In tieff eingewurtzeltem Scharbock, da die Patienten schwammig von Fleisch sind, und viel unreine Säffte in denen Adern haben, ist die Hunger-Cur allen andern Mitteln vorzuziehen, und kan man dabey obiges Decoctum fleißig gebrauchen.

10. Unter die Medicamente wider den Scharbock und abgekochte Tränckе, kan man nicht ohne guten Effect allerhand Thiere-Fett thun, als Menschen-Fett, das Marck aus den Beinen der Pferde, Kälber und Lämmer: Denn diese Dinge vermindern die Schärffe, heilen, erweichen und machen die Wege schlüpffrig.

(6.) *De Atonia Ventriculi & Intestinorum.*

Von der Schwachheit des Magens und der Gedärme.

Anmerckungen.

1. Die Schwäche des Magens und der Gedärme äussert sich vornehmlich in allzu starcker Aufblähung und Ausspannung derselben,

ben, davon denn auch die dabey sich befindende, manchmahl sehr empfindliche Schmertzen herzuleiten sind.

2. Das Malum Hypochondriacum besteht hauptsächlich in einer solchen Schwachheit des Magens und der Gedärme, denn darinn wird nicht allein der Darm Colon grausam aufgeblasen und ausgedehnet, sondern auch der Magen selbst.

3. Die Aufblähung dieser Theile wird erkannt aus einer Geschwulst um die rechte oder lincke Seite, welche man fühlen kan, sonderlich, wenn man eine starcke Mahlzeit gethan, oder auch etliche Stunden nach dem Essen, wenn die Dauung geschehen. Uberdem stoßt es denen Patienten öffters gantz sauer auf, sie sind verstopfften Leibs, und die Winde haben ihren freyen Durchgang nicht.

4. Allzu starcke Aufblähung des Magens macht grosse Beängstigungen, schwehren Athem, unleydliche spannende Schmertzen, Cardialgien, trockenes convulsivisches Keuchen, Schwindel, Hertz-Klopffen, fliegende Hitzen oder Bewegung des Geblüts nach dem Haupt und Gesicht, bey etlichen auch melancholische Zustände.

5. Diese Maladie ist entweder überhingängig oder langwierig, langwierig ist sie bey

sogenannten Hypochondriacis, als welche der vornehmste Zufall bey ihnen ist, und tieff gegründete Wurtzeln führet, indem insgemein eine Verstopffung der Miltz und Leber, oder langsamer Durchgang des Geblüts durch die Pfort-Ader mit Schuld daran ist. Die überhingängige Art entstehet schnell, und folgt meistentheils nach Verhaltung der Monathlichen Reinigung bey Weibs-Personen, die solche offt augenblicklich von grossem Schrecken verliehren. Es äussert sich dieselbe auch, wenn das Geblüte nach der Geburt nicht recht fort will, und der sonst gewöhnliche Abfluß des Geblüts durch die güldene Ader bey Manns-Personen aufgehöret hat.

6. Je empfindlicher und zärtlicher die Patienten sind, in desto hefftigere Zufälle verfallen sie: Denn da finden sich offt nebst starcken Spannungen und entsetzlichen Schmertzen würckliche Convulsiones, Verdrehungen und hin und wieder Bewegungen der Gliedmassen ein. Ja von der starcken Aufblähung werden auch die Musceln des Queerfells und nerveuse Theile so greulich gepreßt und gezogen, daß die Patienten kurtzen Athem, grosse Engbrüstigkeit und Angst bekommen.

7. Die Ursache der Blähungen bey Hypochondriacis, ist von nichts anders als der starcken

cken Säuere, und geschwinden Gehrung der Speisen herzuleiten. Noch schlimmere Zufälle verknüpffen sich bey Hypochondriacis, wenn sie zugleich vollblütig sind, und die gewöhnliche Ausflüsse des Geblüts aufgehöret haben.

8. Zu dergleichen Aufblähungen geben offt übel-curirte, und mit adstringirenden Mitteln, z. E. der China-Rinde zur Unzeit gestillte abwechselnde Fieber Gelegenheit. Sonst disponiret auch darzu ein kalter Trunck, den man auf starcke Erhitzung des Leibes gethan, ingleichem allzu starcke Uberladung des Magens mit Speisen, wenn man erst von einer Kranckheit genesen ist.

9. Das Aufstossen lindert die Zufälle. Wenn die Speisen verdauet sind, lassen sie auch nach, nimmt man aber wieder frische zu sich, so geht die Tragœdie von neuem an. Manchmahl wenn dergleichen Leute nüchtern sind, auch wohl bey dem Essen, brechen sie ein scharffes, saueres phlegma von sich, welches die Zähne stumpff machet.

Methode zu curiren.

Eine langwierige und bey Hypochondriacis sich befindende Aufblähung erfordert solche Mittel, die den Magen und die Gedärme stärcken, die überflüssige Säure dämpffen, das Auf-

stossen befördern, und die Winde zertreiben. Zu diesem Ende verdienen recommendirt zu werden

1. Pillen aus bittern Extracten, von Wermuth, Tausendgülden-Kraut, Cardebenedicten, darunter denn noch gummata resinosa, als Myrrhen, Mastix, Sandarach, Epheu-Gummi, Benzoe, Gummielemi, das Harz vom Holz Ladano, Opobalsamum, Storax gemischet werden, welche die Tugend derselben erhöhen, und eine stärckende Krafft ihnen mittheilen. Die Alten haben in diesem Affect die Hieram Picram und das Wermuth-Extract sehr hoch gehalten.

2. Eisen-Medicamente. Von flüssigen ist des Ludovici Essentz, oder der Martialis Liquor, welcher durch Abkochung der Eisen-Feyle mit dem Cremore Tartari zubereitet wird, anzupreisen.

3. Wind-zertreibende Clystire, welche grosse Erleichterung verschaffen. Ingleichem Salia Volatilia Oleosa, Blähungs-Essentzen, der Spiritus Nitri und Vitrioli dulcis, sonderlich wenn er mit dem Salmiac-Spiritu vermischt ist, als welcher die Winde gewaltig zertreibet, und augenblickliches Soulagement gibt.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Eisen-Mittel muß man niemahls in trockener Form verschreiben, es sey denn Sache, daß grausam viel Säuere im Magen wäre.

2. Zwischen den Eisen-Medicamenten bedienet man sich mit Nutzen bitterer, wässeriger Sachen, Rhabarber-Mittel, Bäder.

3. Hypochondriacis sind Gesund-Brunnen-Wasser, ingleichem Ubung des Leibes und Bewegung, wie auch gemeine Wasser-Bäder unvergleichlich gut, weil diese Mittel die Verstopffungen der Viscerum heben und wegnehmen.

4. In der Aufblähung des Magens, welche sich schnell hervor thut, und von Verhaltung der Monath-Zeit, des Flusses der güldenen Ader, oder des Geblütes nach der Geburt herkommet, ist nichts bessers, als eine Aderlässe, sonderlich am Fusse vorzunehmen. Man kan auch denen, da die güldene Ader nicht fliesset, Blut-Egel ansetzen.

5. Alle scharffe, hitzige Sachen, wie auch starcke Purgantzen, hefftige Vomitive und Opiata muß man in diesem Affect fliehen und meiden. Man hat sich auch vor allzu vielem Essen und blähenden, harten, sauern Speisen, vor hefftigen Gemüths-Affecten, Erkältung, Müssiggang, Obst zu hüten und in acht zu nehmen.

(7.) *De Phthisi.*

Von der Lungen-Schwind-Sucht.

Anmerckungen.

1. Die Schwind-Sucht ist eine Kranckheit, welche von Verletzung und Fäulniß der Lunge herrühret, und den Leib nach und nach verzehret.

2. Die Lunge, als ein geraumes und aus vielen Gefässen, Membranen und Bläßgen zusammen gesetztes Viscus, ist denen Stockungen des Geblüts und Seri am meisten unterworffen, daher leicht Verstopffungen, Entzündungen, scirrheuse Verhärtungen, Geschwäre, Fäulungen, Ergiessungen des Geblüts sich in demselben hervor thun.

3. Die Schwind-Sucht ist in Ansehung der Gefährlichkeit sehr unterschieden, und kan nach Beschaffenheit der Verletzung der Lunge bald leichter, bald schwehrer, bald gar nicht curirt werden.

4. Die wahre Schwind-Sucht ist unterschieden von der Vomica, da ein Apostema in der Substance der Lunge verborgen lieget, in der rechten Schwind-Sucht aber ist die Lunge exulcerirt. Sie ist auch zu unterscheiden von einem Empyemate, da sich der Eyter, sonderlich wenn eine Vomica aufbricht, in der Hohligkeit

ligkeit des Mittel-Leibs sammlet. Hernach differirt sie von gesammletem Geblüte in der Hohligkeit des Mittel-Leibs, welches von einer starcken Zerstossung, von einem Stich oder hefftigen Fall auf die Brust geschiehet. Daß Blut in der hohlen Brust stecke, beweisen die nach einem Fall, oder anderer äusserlichen Verletzung sich alsbald ereignende Zufälle, als schwehrer Athem, beschwehrlicher Husten, Schwehre und Geschwulst um die kurtze Rippen, Stechen auf der Brust, Erkältung der äusserlichen Theile und febrilische Hitze.

5. Ein Empyema in dem Mittel-Leib, welches gemeiniglich auf die Entzündung der Lunge, so in Eyter gegangen, oder übel curirt worden, zu erwachsen pfleget, kan man aus folgenden Zeichen erkennen: es findet sich ein beständiger und tieff-geholter Husten, ein im Anfang sehr hitziges, nachmahls gelinderes Fieber, ein hin und wieder-Schwancken im Mittel-Leib, Angst, verzehrender Nacht-Schweiß, fauler Geschmack, unterlassender Puls, man kan auf der gesunden Seite ohne grosse Beschwehrlichkeit nicht liegen, der Backen auf der brest-hafften Seite ist roth und brennet.

6. Mit der Cur geht es überaus schwehrher, wenn die Lunge verfaulet ist, welches an dem Fieber, Mangel der Kräfften, kurtzem

Athem und starckem Auswurff kan geurtheilet werden. Man hat öffters observiret, daß Schwindsüchtige rechte Zweige von Arterien und Adern ausgehustet.

7. Es ist zu mercken, daß bey der Schwind-Sucht nicht allemahl ein Blutspucken sich anmeldet, sondern es kan dieselbe auch wohl ohne diesen Zufall entstehen.

8. Wenn die Lunge voller harten scirrheusen Hübelchen ist, und dieselbe in Eyter gehen, so wird sie, als vom Krebs verzehret, und findet selten eine Cur statt. Das beste Merck-Zeichen, daraus man solche Hübelchen erkennen kan, ist ein trockener, hartnäckigter, hefftiger und beschwehrlicher Husten.

9. Die Schwind-Sucht kan man sich leicht durch einen kalten Trunck auf starcke Erhitzung des Leibes gethan, übern Hals ziehen. Sie folget auch auf übel-curirte und mit adstringirenden Mitteln zur Unzeit gestillte Blutstürtzungen, auf unrecht tractirte Entzündung der Lunge, auf einen langwierigen Husten und öfftern Decubitum eines Seri falsi, pituitosi auf die Lunge.

10. Die Schwind-Sucht ist eine erbliche Kranckheit, und stammet insgemein von angebohrner Schwachheit der Lunge her. Junge Leute, Personen von schwammigem und lockerem

ckerem Fleisch, ingleichem die eine eingebogene und enge Brust haben, können leicht in dieselbe verfallen.

11. Diejenige Art der Schwind-Sucht ist zu curiren, so ihren Ursprung von einer Stockung des Geblüts und Seri her hat, z. E. von Verhaltung der Monathlichen Reinigung, oder wenn sie gar aufgehöret hat, oder wenn sie von kaltem Trincken, oder gehemmter Blutstürtzung, oder von äusserlicher Verwundung entstanden, wenn man nur gleich im Anfang dazu thut, und mit dienlichen Medicamenten zu Hülffe kommt.

12. Schwindsüchtige, die vollblütig sind, werden eher curirt als andere, da das Blut ziemlich verzehret ist.

13. Zeichen einer sehr gefährlichen Schwind-Sucht, sind der Durchlauff, allzu grosse Entkräfftigung, Geschwulst der Füsse, Delichter Urin, früh Morgens schneller Puls.

14. In aufgeschnittenen Todten-Cörpern der Schwindsüchtigen findet man gemeiniglich nicht allein die Lunge verzehret, faul und voller stinckenden Eyter, und scirrheusen Hübelchen, sondern es wird auch offtermahls die Leber, Miltze, das Pancreas scirrheuse, hart und von ungewöhnlicher Grösse angetroffen.

15. Schwindsüchtige sterben offt plötzlich, sonderlich um die Herbst-Zeit, wenn Tag und Nacht beginnet gleich zu werden, nehmlich wenn der Auswurff, so erst sehr starck gewesen, vermindert oder gar gehemmt wird.

Methode zu curiren.

1. In der Schwind-Sucht ist nichts bessers, als die Milch-Cur, welche zu allen Zeiten in sehr hohem Werth gehalten worden. Insonderheit wird die Esels-Milch recommendirt, wie auch die Geiß-Milch, weil sie sehr dünn ist. Die Weiber-Milch behält den Vorzug, nach dieser ist die Esels-Milch am besten. Es ist aber besser, man vermenge dieselbe mit gleich so viel Gesund-Brunnen-Wasser, das entweder gantz schlecht und rein ist, oder was alcalisches mit sich führet, dergleichen Art ist das Seltzer, Tincksteiner und Wildunger-Wasser. Man bedienet sich dessen Vormittags 3. oder 4. Stund vor dem Essen. Man macht den Anfang von einer Halb-Maas, und steigt bis auf 3. Maas, währenden Gebrauchs enthält man sich von allem Wein. In der Milch nimmt man folgenden Wund- und Brust-Balsam:

℞. fl. sulph. ℥j.
axung. hum. vel. canin.
ol. amygd. dulc. ana ℥ij.

dieses

dieses kocht man bey gelinder Wärme, und thut noch hinzu:

balſ. de Copaib.
ceræ albæ ana ʒj.
ſperm. cet. ℈iv.
ol. anis.
fœnicul. ana gutt. x.

die Doſis iſt ein Quentgen.

2. Röthel und Blutſtein alle Tage zu einem Scrupel mit der Roſen-Conſerve, oder ſüſſen Mandel-Milch mit Roſen-Waſſer gemacht, ſoll ein ſonderbahres Mittel wider die Schwind-Sucht ſeyn.

3. Folgender Bruſt-Tranck iſt von unvergleichlichem Effect:

℞. rad. chin.
conſolid. maj. ana ʒj.
herb. alchymill.
pulmonar.
ſcabioſ.
ſanic.
veron.
heder. terreſtr.
vincæ pervincæ.
chærefol.
tuſſilag.
marrub. ana mj.
L. ſaſſafr. ʒj.
fl. roſar. rubrar.
bellid.

fl. pa-

fl. papav. rhæad. ana p. iv.
rad. glyzyrrh. ʒvi.
succi cancror. fluviatil ℔ß.

diese Species werden in gehöriger Quantität Wasser abgekocht.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Wenn die Schwind-Sucht noch nicht eingewurtzelt ist, darff man kühnlich Blut lassen, welches absonderlich zu recommendiren bey gewöhnlichen Blut-Stürtzungen, wenn dieselbe gestillet worden, ingleichem wenn die Plevritides consuetæ nicht wieder kommen, wenn die Gefässe voll Blut sind, und der Patient magerer Leibs-Constitution ist.

2. Hingegen muß man das Aderlassen bey seite setzen, wenn bereits ein hectisches Fieber vorhanden, und die Lunge würcklich faul ist, wenn es an Blut und Kräfften mangelt, oder die Schwind-Sucht von starcken Verblutungen ihren Ursprung genommen hat, denn dardurch eröffnet man nur desto eher die Pforte zum Gottes-Acker.

3. Die Veränderung der Lufft, das Fahren auf dem Schiff oder Wagen, Reiten, temperirte, nicht allzuwarme, auch nicht zu kalte, sondern etwas feuchte Lufft kommen den Schwindsüchtigen wohl zu statten.

4. Alle

4. Alle adstringirende Medicamente, wie auch Opiata müssen hectische und schwindsüchtige Personen vermeiden, denn sie machen schnell den Garaus, indem sie den heilsamen Auswurff stillen. Opiata machen zwar Schlaff und legen den beschwehrlichen Husten, aber hingegen vermehren sie die Fäulung, benehmen die Kräffte und machen stärckern Schweiß.

5. Scharffe Purgantzen, hitzige, sauere, stimulirende Sachen, der Balsam Sulphuris sind höchst-schädlich.

6. Personen, so zur Schwind-Sucht geneigt sind, sollen sich im Nachsinnen nicht vertieffen, oder melancholischen Gedancken nachhängen, sondern vielmehr lustigen und aufgeweckten Gemüthes seyn.

7. Schwindsüchtige und hectische Leute sollen nicht in weichen Feder-Betten schlaffen, auch nicht auf dem Rücken liegen, sondern auf ledernen Küssen mit Wind ausgefüllet.

8. Dünne, flüssige und wohlnährende Speisen sind der Schwind-Sucht am zuträglichsten. Zu dem Ende recommendiret man gute Fleisch-Brühen, Hüner-Suppen, Krafft-Brühen von Capaunen, Rebhünern, Kalbs-Füssen, Krebsen. Hieher gehören auch Milch, Schnecken, Austern, Pinichen, Mandel, Feigen,

gen, Rosinen, Zibeben, Gersten-Wasser, Gallerten und dergleichen.

9. Wer sich der Milch-Cur bedienen will, muß von andern Speisen nicht viel geniessen, und 3. mahl des Tages zu einer halben Maas, oder auch wohl mehr davon trincken, und den Leib mäßig darauf bewegen.

10. Wenn ein Empyema vorhanden, so thut der Brust-Balsam mit dem abgekochten Brust-Tranck vortreffliche Dienste. Man kan auch die Brust eröffnen, welches aber zu rechter Zeit und mit grosser Vorsichtigkeit vorzunehmen ist. Man muß den Eyter nicht auf einmahl heraus lassen, sondern nach und nach. Wenn dieses geschehen, sprützet man Spanischen Wein mit guten Wund-Kräutern abgekocht hinein.

11. Wenn gelieffert Blut in der Höhle des Mittel-Leibs, oder Lunge ligt, und es das Ansehen hat, als wollte eine würckliche Schwind-Sucht sich anspinnen, so sind Wund-Träncke aus Wallfisch-Saamen, Krebs-Steinen mit destillirtem Essig vermischt, Gänß-Blumen, Consolida Saracenica, Erd-Epheu, Hufflattig, Kerbel nicht zu verachten.

12. Warme Bäder und Sauer-Brunnen sind Schwindsüchtigen Leuten nicht zuträglich, allein Gesund-Brunnen und sonst subtile,

tile, reine Wasser schlagen ihnen wohl zu, sonderlich wenn man sie mit Milch gebraucht.

(8.) *De Dyspnœa sive Asthmate.*

Vom schwehren Athem hohlen oder Keuchen.

Anmerckungen.

1. Das schwehre Athem-hohlen ist gleichfalls eine Frucht der geschwächten Lunge, dabey sich ein höchst-beschwehrliche Zerarbeitung und Angst befindet, weil sich die Lungen-Bläßgen nicht ausdehnen können, daher der Lauff des Geblüts vom Hertzen durch die Lunge, und von der Lunge in das Hertz verhindert wird.

2. Dieser Affect ist unterschieden von der Orthopnœa, deren Kenn-Zeichen ist, wenn jemand mit aufgehobenen Armen, aufgerichtetem und sehr ausgespanntem Leib muß Athem holen, denn so bald die Patienten auf den Rücken liegen, wollen sie ersticken.

3. Das Keuchen ist entweder mit grosser Trockenheit, oder Feuchtigkeit der Lunge verknüpfft. In der ersten Art sind die nerveuse Membranen der Lunge und Vasorum bronchialium zusammen gezogen, welches geschieht entweder von anziehendem trockenem Dampff

der

der Stein-Kohlen, des Bleyes, lebendigen Kalcks, oder andern gifftigen metallischen Aus-dünstungen, oder auch wenn die Masern, das Podagra, die Krätze, das Rothlauffen in den Leib hinein geschlagen, und die scharffe, anfressende Materie sich daselbst auf die Nerven gesetzt. In der andern Art stecket eine grosse Menge feuchte Materie in der Lunge, die entweder schleimigt, oder eytericht, oder saltzig und zähe ist. Zuweilen sitzt Geblüte in der Substance der Lunge und derselben Gefässen.

4. Wenn eine Ader in der Brust zerspringt, oder ein grosser Abscessus der Lunge aufbricht, davon die Lunge gleichsam mit Eyter überschwemmet ist, so hat man in Orthopnœa nichts anders, als den Tod zu erwarten. Wenn in Asthmate die Brust-Wasser-Sucht sich anmeldet, ist gleichfalls das Leben verlohren. Wenn ein Polypus oder zaserichtes Blut-Gewächse im Hertzen sich befindet, so darff man nur bey Zeiten eine Ruhe-Stätte auf dem Gottes-Acker sich ausersehen, weil er plötzlich den Garaus machet, wenn er einmahl austritt, und sich vor die Mündungen der Adern setzet.

5. Das Asthma Siccum, so von Zurücktrettung der Rose, Krätze, und so ferner, seinen Ursprung genommen, verliehret sich ziem-

ziemlicher massen, wenn die schädliche Materie sich wieder anderwärts hinwendet, und entweder an die Haut, oder äusserste Gliedmassen sich setzt. Mit einem Wort, wenn man die Rose, Krätze, das Podagra, Glieder-Schmertzen wieder bekommt, so läßt das Keuchen ziemlich nach.

6. Oefters entstehet das Keuchen von vielem Schleim und wässerigem Geblüte, das sich in die Lunge setzt, daher vollblütige, cachectische Leute, ingleichem Frauenzimmer, die ihre Zeit nicht haben, und Manns-Personen, denen die güldene Ader verstopfft ist, insgemein mit grosser Engbrüstigkeit und kurtzem Athem belästiget sind.

7. Das Asthma humidum währt in einem fort, das Siccum aber hält seine gewisse Periodos, da es wieder kommt.

Methode zu curiren.

Anderst gehet man in der Cur im Paroxysmo, anderst auser dem Paroxysmo.

Im Paroxysmo, wenn die Maladie von vielem unreinem Geblüte herrühret, ist dienlich

1. Eine Aderlässe vorzunehmen.

2. Muß man dem Patienten, sonderlich in Orthopnœa das gerade Sitzen anrecommendiren.

3. Ist nöthig den Leib mit einem Clystir zu eröffnen.

4. Kan folgendes Tränckgen gebraucht werden:

℞. Aq. hyssop.
fœnic.
tragoni ana ʒij.
Spirit. salis ammon. anis.
cornu cervi succinat. ana ʒß.
Ess. glyzyrrh. ʒij.
Syr. violar. ʒß. M.

5. Ist ein gelindes Vomitiv in allen Arten des Asthmatis nicht zu verwerffen, dergleichen folgendes seyn kan:

℞. tart. emet. gr. jß.
nitr. purif. gr. viij.
aquæ anis. ʒß. M.

Ausser dem Paroxysmo sind am besten Mittel wider die Cachexie, Eisen-Medicamente, bittere Sachen, sonderlich unsere Balsamische Pillen zu gebrauchen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Bäder, Sauer-Brunnen sind in Asthmate humido zu recommendiren, aber in sicco convulsivo, und wo die Brust-Wasser-Sucht angesetzt hat, muß man sie als Gifft fliehen.

2. Vor starcken, hefftig-würckenden Purgantzen

gantzen hat man sich in diesem Affect in acht zu nehmen, sonderlich wenn er von zurück getrettener Rose, Krätze ꝛc. seinen Ursprung genommen.

3. In dem Asthmate humido ist die Hunger-Cur zu recommendiren, dabey bedient man sich an statt des ordentlichen Trancks eines abgekochten Wassers aus Frantzosen-Holtz, Sassafras-Holtz, China-Rinde, Süß-Holtz, Alant-Wurtzel, und kleinen Rosinen.

4. Kommt aber das Keuchen von zurück getrettener, schädlicher Materie nach der Lunge her, so schaden alle Brust-lösende süsse Sachen. Am besten ists, man gebraucht alsdenn unsern Bezoar-Liqueur und Bezoar-Pulver.

5. In dem Asthmate humido müssen alle Opiata und Schmertz-stillende Medicamente beyseit gesetzt werden, weil sie gar leicht die Patienten in die Wasser-Sucht stürtzen.

6. Wenn viel Schleim oder Eyter in der Lunge liegt, ist nöthig, solchen Unrath auszuleeren. Hierzu dienet ein guter und durch langes Kochen in Sect, oder Spanischem Wein præparirter Toback-Syrup, wie auch das Gummi Ammoniacum in Spanischem Wein zerlassen, welche Sachen mächtig ablösen, und von der Brust treiben. Ausser dem Paroxysmo haben auch Schwefel-Blumen, ingleichem

ein temperirter Schwefel-Balsam mit Anis gemacht, die Lunge zu stärcken eine nicht geringe Krafft.

7. Im trockenen Asthmate sind Fuß-Bäder am besten zu gebrauchen, weil sie die schädliche Materie, sonderlich wenn sie sehr subtil ist, unterwärts leiten.

8. Wenn die Maladie von ausgebliebener Monath-Zeit, oder Verhaltung des gewöhnlichen Flusses der güldenen Ader herrühret, muß man das Aderlassen nicht versäumen.

9. Bey diesem Affect muß alle kalte, neblichte Lufft vermieden werden, wie auch alle scharffe, saltzige Sachen, weil sie übel ärger machen. Von Speisen kan man die dünneste und wohl verdaulichste erwählen. Zum Trunck ist dünnes Bier, oder Gersten-Wasser am besten, und ist gut, wenn man sich dessen in etwas reichlicher Maasse bedienet. Ubrigens muß das Gemüthe unbesorgt, ruhig und frölich seyn, welches zu glücklicher Cur nicht wenig beyträgt.

XI. Ab-

XI. Abtheilung.

Von Kranckheiten der Weiber.

(1.) *De Gravidarum Affectibus.*

Von Kranckheiten der schwangern Frauen.

Anmerckungen.

1. Schwangere Frauen sind vielen Maladien und Zufällen unterworffen, weil zu der Zeit das unreine Geblüte bey ihnen anwächset, wozu ihre unordentliche Diæt, Unterlassung sonst gewöhnlicher Arbeit nicht wenig beyträgt. In den ersten Monaten werden sie ordinair mit öfterem Erbrechen, Eckel, Ausspucken, Grimmen im Magen, und starcken Beklemmungen um die Brust überfallen. Benebenst sind sie allerhand Flüssen unterworffen, bekommen starcke Husten, Zahn-Schmertzen, die Rose am Gesicht, Ohnmachten. Nach der Zeit und in letzten Monathen ereignet sich, insonderheit, wenn sie schwammiges, lockeres Fleisch haben und feuchter Natur sind, eine wässerige Geschwulst an den Füssen und dem Unter-Leib, welche offt so sehr überhand nimmt, daß es nicht anders scheinet, als wäre die würckliche Wasser-Sucht da. Rücken-Schmertzen sind auch

nicht rar, weil die Plexus Mesenterici von dem stockenden Geblüte gedruckt werden.

2. Schwangere Frauen verfallen leicht in allgemeine und ansteckende Kranckheiten, daher wenn Pocken, Masern, Fluß-Fieber, Brust-Entzündungen, abwechselnde Fieber grassiren, gehen sie selten frey durch, ja sie werden auch eher von der Pest und Fleck-Fiebern angesteckt, als sonst.

3. Frauen, so mit der bösen Seuche, Schwindel, Blindheit, Taubheit, Ohren-Klingen behafftet gewesen, kriegen solche Kranckheiten wieder, und noch dazu weit ärger, wenn sie schwanger werden, nach der Geburt aber verliehren sie sich wieder.

4. Wir haben angemerckt, daß einige Weiber mit höchst-beschwehrlichen Kopff-Schmertzen auf der einen Seite, einige mit Blut-Stürtzungen ausser der Zeit der Schwangerschafft angefochten worden. So bald sie aber empfangen haben, und schwanger geworden sind, haben sich ermeldte Maladien nicht mehr angemeldt, nach Ablegung der Geburt aber sind sie wieder kommen.

5. Wir haben aus vielfältiger Erfahrung observirt, daß viele Weiber die gantze Zeit ihrer Schwangerschafft durch, ohne Nachtheil ihrer Gesundheit, ohne Besorgung einiges

Scha-

Schadens wegen der Frucht die gewöhnliche Monathliche Reinigung gehabt haben. Daher mit der Wahrheit nicht übereinstimmet, was Hippocrates an einem Ort schreibet, daß eine schwangere Frau unmöglich gesund seyn könne, wenn sie ihre Zeit habe.

6. Es trifft auch nicht allezeit ein, wenn einige vorgeben, daß eine Frau, die den weissen Fluß habe, nicht könne schwanger werden, und ein gesund Kind gebähren, denn wir wissen, daß bey manchen Frauen die gantze Zeit der Schwangerschafft durch ein weisser Fluß sich eingefunden, dennoch haben sie frische, gesunde Kinder auf die Welt gebracht.

7. Je mehr schwangere Frauen der Diæt nachleben, und sich vor hefftigen Gemüths-Affecten in acht nehmen, desto gesündere Kinder bekommen sie, und desto weniger Gefahr sind sie im Wochen-Bette unterworffen.

8. Cachectische Weiber, die ihre Zeit nicht haben, bilden sich offt ein, sie seyen schwanger, wenn ihr Bauch grösser wird, die Brüste geschwellen und Milch geben, allein es ist manchmal blosser Wind in der Lade. Alle diese Zufälle sind keine gewisse und untrügliche Zeichen der Schwangerschafft, denn endlich setzt sich der Bauch wieder, und die Milch verliehrt sich.

9. Es ist ein schlimmes Anzeigen, wenn bey Ankunfft der monathlichen Reinigung der Bauch sich setzt, und etwas Klopffendes in der Gegend des Unter-Leibes verspühret wird, und deutet an, daß es mit der Schwangerschafft nicht richtig sey, und ein zusammen-geklümpertes Fleisch-Gewächse dahinter stecke.

Methode zu curiren.

samt denen nöthigsten Cautelen und Erinnerungen.

1. Wider den Eckel vor denen Speisen, und öffteres Erbrechen sind vortrefflich passulæ rhabarbarinæ, wie auch des Michaelis Magen-Elixir, oder unseres, äusserlich aber legt man einen Umschlag aus Wermuth, Krause-Müntze, rothen Rosen, Lavendel, Römischen Camillen, ingleichem Muscatnuß, Zimmet, Gewürtz-Nelcken und Sauerteig gemacht, und mit Wein gekocht über den Magen.

2. Nichts ist denen schwangern Frauen nützlicher, und bewahret sie besser vor Kranckheiten, nichts erhält auch ihre Frucht im Leib mehr bey guter Gesundheit, als eine klüglich angeordnete Aderlässe, und offtmalige Reinigung des Leibes durch balsamische Pillen, mäßige Diæt, spatzieren gehen, lustiges Gemüthe.

3. Die

3. Die sicherste Zeit Blut zu lassen ist am 4ten oder 5ten Monath, manchmal ists auch in den ersten Monaten nöthig, das starcke Brechen zu hemmen. Bey einigen Vollblütigen muß man die Frucht vor unzeitigem Abgang zu erhalten, alle Monath zur Ader lassen. Es ist auch dienlich im letzten Monat, wenn die Zeit der Geburt herannahet, noch einmal eine Ader zu eröffnen, daß sie die Geburt desto leichter ankommt.

4. Es ist ein thorechter Irrthum, daß viele meynen, das Aderlassen am Fusse sey schwangern Frauen schädlich, und treibe die Frucht ab. Wir haben sehr offt in Rücken- und Hüfft-Schmertzen bey Frauen am Fuß zur Ader gelassen, wenn sie in die Helffte gegangen, aber davon keinen Schaden, sondern vielmehr ein erfreuliches Wohl-befinden angemerckt.

5. Schwangern Frauen, die nicht gar zu überflüssig Blut haben, muß man in den letzten Monathen nicht viel Blut weglassen, weil die Frucht in dem letzten Viertel-Jahr schnell wächßt, und also viel Nahrung braucht.

6. Wenn hitzige, Land-streichende Kranckheiten schwangere Weiber überfallen, muß man behutsam mit starcken anziehenden, Schmertzstillenden, Fieber-dämpffenden Mitteln verfahren, als welche nichts anders, als Schaden

bringen können. Vor allen Dingen aber muß man in solchen Umständen dahin sehen, daß der Vollblütigkeit gesteuret werde, und der im Magen und Gedärmen gesammlete Unflath nach und nach gelinde ausgeführet werde. Anbey muß die so heilsame Transpiration mit gelinden diaphoreticis im Stand erhalten und befördert werden.

7. Wenn schwangere Frauen mit den Franzosen behafftet sind, so muß man in der Cur dieser Kranckheit den Speichel-Fluß durch Mercurial-Medicamente bey leibe nicht erregen, weil solches ohne grosse Gefahr nicht geschehen kan.

(2.) *De Abortu.*

Vom unzeitigen Abgang der Frucht, Miß-Geburt.

Anmerckungen.

1. Die Miß-Geburt ist eine Kranckheit, damit schwangere vollblütige Frauen, die mit kleinen Blut-Gefässen und schwammigten Fleisch begabt sind, etwas verstopfften Leib haben, und unordentlich leben, sehr offt befallen werden.

2. Offters gehet ohne sonderliche gewaltsame Ursache am dritten Monath die Frucht ab,

ab, und wenn dieses einmal geschehen, so geschieht es mehrmals, weil alsdenn die Mutter gleichsam dazu gewöhnet und disponirt wird. Zu einer Zeit sind die Miß-Geburten gemeiner, als zur andern. Ja dieses malheur grassiret offt recht in manchen Gegenden, wegen langwierigem regenhafften Wetter, und Regiment der Mittags-Winde, sonderlich zur Winters-Zeit, wie Hippocrates schon angemerckt.

3. Wir haben von vielen schwangern Weibs-Personen angemerckt, daß sie die allerstärckste Medicamente eingenommen, und erschrecklich viel Blut weggelassen, daß sie mit einem starcken Durchlauff lange Zeit behafftet gewesen, und doch kein Abgang der Frucht darauf erfolgt, bey einigen aber kan die geringste Gemüths- oder Leibes-Bewegung eine Miß-Geburt verursachen.

4. Nichts erweckt leichter eine Miß-Geburt bey schwangern Frauen, als ein hefftiger und plötzlicher Schrecken, darauf folgt hernach den andern oder dritten Tag ein häuffiger Abfluß des Geblüts aus der Mutter, endlich kommt die Frucht.

5. Bey Vollblütigen ist das in hautigte Klümpern, und Fleisch-Gewächse zusammen-gerinnende und in den Aesten der Mutter-Adern unter allerhand Gestalt sich aufhaltende Blut viel-

vielmals an öfterem Mißgebähren schuld, denn wenn es die Natur herausstossen will, so entsteht insgemein ein starckes Blut-Ergiessen mit darauf folgender Miß-Geburt.

6. Die Miß-Geburt geschieht insgemein auf folgende Weise: Erstlich gehet vorher ein Rücken-Schmertzen mit Schwehrigkeit der Lenden und Hüffte, Erkältung der äussersten Theile und Schenckel, darauf geht was weg, wie Fleisch-Wasser, denn folgt das klare Blut mit Klümperchen vermischt, nicht ohne Schauern und Ohnmachten.

7. Oeffters ereignen sich um die Zeit der gewöhnlichen Monathlichen Reinigung Zufälle der obhandenen Miß-Geburt, man kan aber durch Aderlassen und stärckende Mittel in solchem Fall am besten vorbauen.

8. Es pfleget sich manchmals zuzutragen, daß nach dem Abgang des Geblüts, das Wasser in grosser Menge hervor läufft, die Frucht aber zurücke bleibt, welche endlich todt und halb verfault heraus getrieben worden. Dieses haben wir an Frauenzimmer angemerckt, das unordentlich gelebt, und in Ubermaaß Ungarischen Wein getruncken.

9. Wenn alle Wochen Blut aus der Mutter heraus läufft, so kommt das Kind selten über die Helffte. Wenn aber das Geblüt mit

Gewalt

Gewalt hervor schießt, folgt insgemein eine Miß-Geburt nach.

10. Wenn erst im letzten Monat das Blut häuffig aus der Mutter, nicht aber derselben Vagina, hervor kommt, ist die Mutter und das Kind in grosser Gefahr des Todes.

Methode zu curiren
nebst einigen
Cautelen und Erinnerungen.

Weiber, die zur Miß-Geburt geneigt sind, muß man davor zu verwahren suchen, welches geschiehet, wenn die geschwächte Mutter wieder gestärckt wird, damit das Geblüt desto hurtiger und freyer durch die Gefässe derselben circuliren kan, welches daraus abzusehen, wenn die monathliche Reinigung zu gehöriger Zeit und in richtiger Ordnung von statten gehet. Hernach muß man alles dasjenige abzuwenden und aus dem Wege zu räumen suchen, was die Mutter und die Theile des Unter-Leibs in Krampff und hefftige Bewegung setzen kan. Diesen Endzweck zu erhalten, hat man folgendes in acht zu nehmen:

1. Ehe die Weiber schwanger werden, müssen sie zur Ader lassen, natürliche warme Bäder, oder auch aus Nerven-stärckenden und

erwei-

erweichenden Sachen zubereitete, öffters gebrauchen, und daneben zugleich gelinder Balsamischer Lexir-Mittel, Polychrest-Pillen und anderer stärckenden Medicamente sich bedienen, welches alles zu glücklicher Empfängniß und guter Nahrung des Kindes sehr viel beyträgt.

2. Im Wochen-Bette und nach der Geburt, weil alsdenn offt die Mutter nicht wenig verletzt wird, daß sie hernach kaum mehr capable ist ein gesund und lebendig Kind zur Zeitigung zu bringen, muß man alles Fleisses dahin sehen, daß man die währender Kind-Bett in Adern, im Magen und Gedärmen gesammlete Unreinigkeiten, sowohl durch den Stuhlgang, als Schweiß, gehöriger massen abführe, und hernach die Mutter mit Bädern, stärckenden und ausleerenden Infusis, möglichster Weise zu ihrer vorigen Krafft bringe. Zu diesem Ende dienet folgendes Infusum:

℞. rad. zedoar. ʒß.
fl. anth.
lavend. ana p. iij.
herb. meliff.
abrot. ana mj.
rad. aristoloch. rotund.
cort. citr.
aurantior.
chachar.
cinam.

carda-

cardamom.
agaric. trochisc. ana ʒij.
rhabarb. Alexandr. ʒvj.
passular. minor. ʒij.
Species zu anderthalb Maaß Wein.

3. Nichts verwahret besser vor dem Mißgebähren, sonderlich sanguinische und vollblütige Frauen, als das Aderlassen, welches ohne Gefahr, wenn sie in die Helffte gehen, kan vorgenommen, und auch, nach Beschaffenheit der Umstände, etliche mahl wiederhohlet werden.

4. Es bewahret auch davor, wenn schwangere Frauens sich bemühen offenen Leib zu erhalten, welches sie durch die passulas rhabarbarinas am besten zuwegen bringen können.

5. Wenn man wegen hefftigen Schröcken sich einer Miß-Geburt zu vermuthen hat, muß man bey Vollblütigen alsbald zur Ader lassen, hernach stärckende Mixturen verordnen, deren Gebrauch in dergleichen Fällen unvergleichlich ist. Das Recept kan nachgesetztes seyn:

℞. aquæ meliss. citrat.
cinnam. cydoniat.
lil. convall. cum Vino
fl. tiliæ ana ʒj.
balsc. embrion. ʒij.
corn. cerv. philosoph. ppt.

matr.

matr. perlar.
pulv. Marchion. ana ℈ij.
syr. acetosit. citri q. s.

Daraus wird ein Tränckgen, davon man öffters etliche Löffel voll nehmen kan.

6. Vor der Miß-Geburt præservirt auch unser Lebens-Balsam ungemein, wenn man denselben auf Lösch-Papier über den Unter-Leib oder Gegend des Magens legt. Eben dieses verrichtet auch ein Umschlag aus Melissen, Krausemüntzen, Muscatnüssen, Gewürtz-Nelcken, Holunder-Blumen, Roßmarin-Blüthe, Lavendel, Römischen Chamillen, 4. Wind-zertreibenden Saamen, welche Species in einem guten Wein müssen aufgesotten werden.

7. So bald die Schmertzen und Wehen im Unter-Leib der Schaam zu, in Lenden und dem Osse Sacro sich anmelden, muß ein Medicus gleich mit aller Sorgfalt bedacht seyn, wie er diese Bewegungen stille.

8. Bey dem Aderlassen muß man wohl zusehen, daß schwangere Frauen nicht in Ohnmacht fallen.

9. Zu Abwendung der Miß-Geburt taugen hitzige, und das Blut in grosse Aufwallung setzende Medicamente gar nicht. Es ist auch nichts zuverläßiges mit denenjenigen Mitteln auszurichten, welche starck adstringiren und anziehen,

ziehen, als da sind Martialia, stopffende Pulver und Opiata.

10. Es ist nichts unverantwortlichers, als, wenn wegen starckem Auslauff des Geblüts die Kräffte sich verlohren, und eine Ohnmacht auf die andere folgt, seine Zuflucht zu denen Opiatis zu nehmen, welche die Kräffte vollends entziehen.

11. Zu Abwendung der gewöhnlichen Miß-Geburt, ist dienlich das Gemüth und den Leib in Ruhe zu halten, vom Beyschlaff, dardurch die Mutter nicht wenig beweget wird, gantz und gar abzustehen, und sonst eine gute Diæt in acht zu nehmen.

12. Wenn das Miß-Gebähren allgemein grassiret, so hat man vornemlich eine accurate Diæt zu halten, und dabey den Leib, wie auch die Schweiß-Löcher der Haut offen zu halten, welches füglich durch laxirende Mittel und gelinde Diaphoretica geschehen kan.

13. Der unmässige Gebrauch des Coffées ist niemals, sonderlich schwangern, und zur Miß-Geburt geneigten Weibern, dienlich, sondern schwächet vielmehr ihre Nerven, daher sie in der Kindbette offt sehr davor büssen müssen.

(3.) *De Partus Difficultate.*
Von harter Geburt.

Anmerckungen.

1. Es sind vielerley Ursachen, so die Geburt schwehr machen. Denn entweder liegt das Kind nicht recht, und da ist sonderlich am schlimmsten, wenn es mit dem Bauch oder Hintern über der Oeffnung der Mutter steht. Oder aber ist die Frucht todt, oder die Mutter ist sehr abgemattet und entkräfftet, oder die Wege, welche das Kind durchpassiren soll, sind allzuenge, gespannet, und vom Krampff zusammen gezogen.

2. Die natürliche Lage wird verkehrt durch convulsiones, welche das Kind in Mutterleib bekommt, wenn sich etwa die Gebährerin von hefftigen Gemüths-Affecten einnehmen läßt, darauf denn ein ungewöhnliches Hin- und Wiederwerffen der Glieder erfolgt. Oeffters sind die Hebammen selbst Schuld daran, welche die Gebährerin verkehrt tractiren, und ehe die rechte Zeit zu gebähren vorhanden ist, zur Geburts-Arbeit und hefftigen Bewegungen allzu sehr anstrengen.

3. Ein Kind stirbt in Mutter-Leib entweder von äusserlichen gewaltthätigen Ursachen, schwehrem Fall, sonderlich von der Höhe herunter,

unter, starcke Zerstossung, oder es erstickt, indem das Geblüte wegen eröffneter Mündungen der Adern in übermässiger Menge vor der Geburt wegfließt, oder wenn das Kind gar zu schwach ist, oder die Mutter durchreißt, welches sehr oft geschieht, oder auch wegen Mangel genugsamen Triebs allzu lange an der Mutter stehen bleibt.

4. Die Weiber werden in der Geburt sehr abgemattet, wenn sie mit hefftigen Grimmen und Spasmis des Unter-Leibs, welches man insgemein wilde Wehen nennt, gequälet werden. Es sind dergleichen Wehen manchmal so hefftig, daß die Gliedmassen, Hände und Hals in ausserordentliche, convulsivische Bewegungen gerathen, doch daß dabey das Gemüthe nicht verrückt wird. Es hält auch mit der Geburt sehr hart, wenn die Weiber vorher lange kranck gewesen, oder starcke Blut-Gefässe gehabt haben, oder auch durch tieffe Traurigkeit in währender Schwangerschafft sich allzu sehr die Kräffte entzogen.

5. Die Wege, dardurch das Kind passiren muß, sind insgemein bey etwas ältlichen Weibern, sonderlich wenn sie das erstemal gebähren, sehr verhärtet und enge, können auch alsdenn schwehrlich erweitert werden. Bey Frauen, die zu dem Malo Hysterico, und an-

dern Krampffhafften Kranckheiten geneigt sind, werden sie gar leicht durch hefftige Spasmos zusammen gezogen.

Methode zu helffen mit einigen Erinnerungen.

1. Es ist eine schlimme Gewohnheit der Hebammen, daß sie die Weiber zum Gebähren nöthigen, ehe die rechte Zeit da ist. Denn es ist nicht eher nöthig, die Weiber zur Geburts-Arbeit anzuhalten, als bis die Mündung der Mutter sich eröffnet, die Spasmi und Schmertzen nach der Mutter zugehen, das Kind seine rechte Lage hat, und das Wasser erst hervor geschossen, wenn diese Phænomena nicht vorher gehen, und man strenget die Weiber zur Unzeit zu der Geburts-Arbeit an, so werden sie durch so sehr entkräfftet, daß sie alsdenn nicht capable sind, die rechte Geburts-Zeit auszustehen, und das Kind von sich zu geben.

2. Grausame Grimmen oder vergebliche wilde Wehen, die vor der rechtmässigen Geburts-Zeit sich anmelden, muß man sorgfältig zu stillen trachten. Wir haben offtmahls observirt, daß nach gehobenen Spasmis das Kind von selbsten sich wieder gewendet, und sich in die gehörige Lage gesetzt. Darum ist sehr nütz-

lich,

lich, zu derselbigen Zeit temperirte, Hertz-erquickende Sachen mit Schmertz-stillenden Medicamenten zu verordnen, z. E. Wasser von Krause-Müntzen, Schwartz-Kirschen, Linden-Blüth, Meyen-Blumen, Fönchel, darunter man das Marckgräffliche Pulver und unsere Schmertz-stillende Essentz mengen kan, das in Stillung des Krampffs und Schmertzens nicht bald seines gleichen hat.

3. Vor der rechten Geburts-Zeit, und zum Ausgang bequemer Lage des Kindes, soll man keine treibende und spiritueuse Medicamente verordnen. Wenn aber alles zur würcklichen Geburt sich schickt, und die Bewegungen und Spasmi bey der Mutter zu schwach sind das Kind fortzutreiben, so thut folgende Mixtur, welche wir sehr offt bewährt gefunden haben, augenscheinliche Hülffe:

℞. aquæ cinnam. fine vino
meliſſæ citratæ ana ℥ij.
eſſ. croc.
caſtor. ana gutt. 20.
fell. anguill.
borac. ana ʒß.
ol. cinnam. gutt. 6.
Syr. de pæon. q. ſ.

Davon kan man alle halbe Stunden etliche Löffel voll nehmen.

4. Wenn die Wege, durch welche die Frucht passiren muß, verhärtet, zusammen gezogen, oder geschwollen sind, so muß man Bäder gebrauchen, ingleichem lindernde Sälbgen aus weiß Lilgen-Oel und Momordice oleo. Fomenta sind auch nicht zu verachten; derowegen zu diesem Ende am bequemsten der abgekochte Tranck von denen erweichenden Speciebus in eine Blase aufgelegt wird. Die Species sind folgende: Althee-Wurtzel, weisse Lilgen, Lein-Saamen, Fœnugræcum, Melilotен-Blumen, Holunder-Blumen, Römische und gemeine Camillen, Schaaff-Garben, Saffran, welche mit halb Milch und halb Holunder-Wasser können gekocht werden.

5. Manchmal, wenn die Hebammen unvorsichtiger Weise in den Geburts-Gliedern herum fühlen, oder ein starck Kind dardurch gegangen ist, entstehet darinn ein grausamer Schmertzen mit grosser Geschwulst. In solchem Fall ist bereits beschriebenes Decoctum in einer Blase aufgelegt nicht ohne Nutzen, welches wir öffters observirt haben.

6. Wenn die Nach-Geburt zurück bleibt, sollen die Medici alsobald die Hebammen dazu anhalten, daß sie den Finger niemals von der innern Mündung der Mutter bringen, denn auf solche Weise folgt öffters die Nach-Geburt glück-

glücklich nach. Man muß aber mit der andern Hand den Finger mit Lilgen-Oel, Saffran, Myrrhen und Flöh-Saamen Schleim wacker bestreichen. Wenn die Hebamme den Finger heraus thut, so schliesset sich der Mutter-Mund und geht zu, daß er hernach auf keine Weise mehr kan eröffnet werden.

7. Mit der Heraus-Ziehung der Nach-Geburt geht es etwas schwehr her, wenn die Nabel-Schnur gleich mitten in die Placentam hinein gehet, gehet sie aber seitwärts hinein, hat es desto weniger zu sagen.

8. Die Hebamme muß sich in acht nehmen, daß sie niemals an der Nabel-Schnur starck zerre, denn sie kan leicht von der zarten Nach-Geburt abgerissen werden.

9. Wenn die Nach-Geburt nicht fort will, muß sie die Hebamme vorsichtig mit den Fingern von der Mutter, da sie zuweilen angewachsen ist, absondern. In der Mitte fangt sie an, weil die Nach-Geburt daselbst nicht so veste an die Mutter angewachsen ist.

10. Wenn ein Theil, der gar zu veste an die Mutter angewachsen, von der Nach-Geburt zurücke bleibt, so verfault er, verursacht ein schlimmes Fieber, und eine stinckende Feuchtigkeit fliesset heraus, in welchem Fall Bezoar-Medicamente mit Salpeter und Campher zuträglich sind.

11. Wenn das Kind verkehrt heraus will, und den Arm oder Fuß zuerst hervorreckt, muß ihn die Hebamme sachte wieder hinein schieben, und mit aller Sorgfalt dahin bedacht seyn, wie sie das Kind in seine gehörige Lage bringe. Alsdenn muß man die Frau im Bette auf den Rücken legen mit dem Kopff nieder, und mit dem Hintern hoch, hernach muß man den Bauch nach dem Ober-Leib zu gelinde zusammen drücken, und auf solche Art das Kind wieder in die Mutter zu bringen suchen.

12. Wenn die Frucht todt ist, welches man aus dem Schauer, Ohnmachten, gäntzlicher Unterlassung der Bewegung, und Schwehrigkeit in der Schaam abnehmen kan, muß man zu Chirurgischen Operationen schreiten, und die Frucht mit Hacken herausziehen, oder erst in kleine Theile zerschneiden.

(4.) *De Morbis Puerperarum.*

Von den Kranckheiten der Kindbetterinnen.

Anmerckungen.

1. Nach der Geburt wird der Unter-Leib oft mit grausamen Grimmen, welche man insgemein Nachwehen nennet, gequälet, wegen des stockenden Geblüts in den Gefässen der Mutter.

ter. Die Grimmen aber sind desto stärcker, wenn die Weiber sonst mit dem Malo Hysterico behafftet, und allerhand Krampffhafften Zufällen unterworffen sind.

2. Um den dritten Tag überfällt die Sechswöchnerinnen gemeiniglich ein Schauern der Haut mit Hitze und Schmertzen der Brüste, welchen Zustand man das Milch-Fieber nennet. Wenn dieses unreine Cörper betrifft, und die Lochia nicht recht abgehen, verändert es sich gar leicht in ein hitziges Entzündungs-Fieber. Keine hitzige Kranckheit der Kindbetterinnen ist ohne Gefahr, sie sind auch so wohl zu hitzigen, als abwechselnden Fiebern sehr geneigt, denn währender Schwangerschafft hat sich viel Unreinigkeit bey ihnen gesammlet, welche nach der Geburt, sonderlich bey schwachen Weibern allerhand Ungelegenheiten verursachen kan.

3. Die Entzündung der Mutter mit einem Fieber, ist gemein, und höchst-gefährlich. Die Ursache ist meistentheils hefftiger Schrecken, Erkältung des Unter-Leibs, oder ein kalter Trunck, davon die Lochia stille stehen, die Mutter entzünden und in Brand stecken. Wenn allzu grosse Entkräfftigung da ist, wenn die Raserey dazu schlägt, convulsio und paralysis sich anmeldet, ist der Tod mehr als zu nahe.

4. Kindbetterinnen sind vielen Kranckheiten, sonderlich allgemein grassirenden unterworffen, als da sind, abwechselnde Fieber, Bauch-Flüsse, Pocken und dergleichen Gattung mehr.

5. Das weisse Friesel, so eine Frucht der verdorbenen Lymphæ ist, wenn es zu hitzigen Kranckheiten der Kindbetterinnen schlägt, und sich dabey grosse Angst, Krafftlosigkeit, beständiger Schweiß, mit dazwischen lauffendem Schauer und Erkältung der Haut und Schlafflosigkeit einfindet, eröffnet insgemein die Thüre zum Gottes-Acker.

6. Zärtliche, wohlgestaltete Weiber, die dem Sitz-Leben ergeben, empfindliche Nerven haben, und mit Schmertzen gebähren, verfallen leicht in Entzündungs-Fieber und Aufblähungen des Leibes.

7. Kindbetterinnen werden öffters von krampffhafften und epileptischen Zufällen, die in Malo Hysterico gemein sind, sehr mitgenommen, sonderlich wenn sie hefftig erschrecken, einen Fehler in der Diæt begehen, den Leib erkälten, oder wenn ohne vorher gegangene Reinigung des Magens und der Gedärme abwechselnde Fieber mit der China Rinde, oder andern adstringirenden Mitteln gestillt werden. Es schaden in diesem Fall stimulirende Medi-

camen-

camente von Saltzen, darum muß man dieselbe sehr sparsam verschreiben.

Methode zu curiren und nöthige Cautelen.

1. Wenn eine Entzündung oder Fieber gegenwärtig ist, muß man seine Zuflucht zum Aderlassen nehmen, welches bey Vollblütigen, wenn die Lochia nicht fliessen wollen, niemals solle beyseit gesetzt werden. Am besten aber ists, man schlage die Ader am Fuß. Und wenn die Grausamkeit der Zufälle nach einmaliger Aderlässe sich nicht legen will, so darff man kühnlich dieselbe wiederhohlen.

2. Von Medicamenten wider die Entzündung, sind diaphoretica fixiora, mit Salpeter und Campher vermischt, den andern billig vorzuziehen.

3. Wenn wegen heffrigem Schmertzen und Krampff die Lochia zu fliessen aufhören, muß man sich wohl fürsehen, daß man keine treibende und hitzige Medicamente gebrauche. Solche Sachen, so die Spasmos legen, und die Schmertzen stillen, bringen diesen Fluß am besten wieder in Ordnung. Hieher schicken sich

nun

nun absonderlich diejenige Medicamente, darinn Bibergeil und Saffran enthalten.

4. Die Grimmen der Kindbetterinnen zu mildern, ist vortrefflich das Decoctum von Chamillen und Schaaf-Garben-Blumen in Bier gekocht, und warm getruncken, äusserlich kan man einen Umschlag von erweichenden und Wind-zertreibenden Kräutern in einer Blase auf den Bauch legen.

5. Denen Kindbetterinnen bekommen gelinde Laxir-Mittel mit Balsamischen Sachen vermischt, ungemein wohl. Dergleichen Gattung sind die rechte und verbesserte Becherische Pillen, welche nicht ohne Nutzen gleich in den ersten Tagen nach der Geburt verordnet werden, weil sie wegen ihrer ausreinigenden und zugleich stärckenden Krafft, die Kindbetterinnen vor vielen Kranckheiten verwahren können.

6. Abwechselnde Fieber, so Kindbetterinnen befallen, müssen sorgfältig tractirt werden. Vor allen Dingen muß man den Magen und Gedärme, von dem darinn gesammleten Unrath wohl reinigen, sonst wenn man gleich so hurtig mit Verschreibung der China-Rinde ist, ziehet man ihnen sehr schlimme Zufälle über den Hals.

7. Die beste Mittel vor Sechswöchnerinnen sind diejenige, so das gestandene Blut auflösen, und gelinden Schweiß machen, daher

her folgendes Pulver nicht ohne sonderbahren Nutzen ist:

℞. sperm. cet. ʒij.
antim. diaphoret.
lapid. cancr. ana ʒj.
solut. ocul. cancri
nitri ana gr. xij.
croc. gr. xj.

Dieses Pulver wird zu einem Quentgen in etwas warmes genommen.

8. Kein Zufall ist gefährlicher und macht dem Medico mehr zu thun, als wenn das Geblüt nach der Geburt allzu starck fließt, und solches lange anhält. In solchem Fall muß man behutsam mit Medicamenten umgehen. Wir recommendiren eine Mixtur, so aus destillirtem Essig, Hertz-stärckendem Zimmet-Wasser mit Quitten præparirt, Blut-Steine, Diascordio Fracastorii gemacht ist. Pulvis Spernioiæ Crollii ist auch nicht zu verachten. Aeusserlich kan man ein doppelt zusammen gelegtes Tuch in scharffen Essig tuncken, und über die Schaam legen.

9. Die Kindbetterinnen sollen eine accurate Diæt halten, Gemüths-Affecten, Kälte, sauere Sachen, starcke Purgantzen als eine Pest ihres Leibes fliehen, auch nicht zu viel essen, und sonderlich vom Fleisch und Wein sich eine Zeit-

lang

lang enthalten, und guter Ruhe pflegen, welche dem Leib und Gemüthe wohl bekommt.

10. Von Bibergeil præparirte Medicamente muß man nicht immerfort, und in Übermaaß gebrauchen, denn man hat angemerckt, daß auf solchen Mißbrauch ein Dolor Gravativus und Cardialgicus erfolgt ist.

(5.) *De Sterilitate.*

Von der Unfruchtbarkeit.

Anmerckungen.

1. Obwohlen vielerley Ursachen sind, so die Weiber unfruchtbar machen können, so kommt doch keine mehr und öffters vor, als die so genannte Intemperies uteri humida, da die Fibræ der Mutter allzu schlapp und feucht sind, und wegen Schwachheit den Saamen nicht beherbergen können.

2. Es ist eine schlimme Sache, wenn die Mutter verhärtet, scirrheuse und knorplicht, oder mit Geschwulsten behafftet ist, sonderlich circa cervicem, wo das eigentliche Ovarium ist.

3. Fette Weiber haben insgemein eine unfruchtbare Ehe, weil wegen der kleinen Blut-Gefässe in der Mutter kein genugsamer Nahrungs-Safft zum Wachsthum der Frucht dahin

hin

hin kommt, und die allzu grosse Fettigkeit gewisser massen an fruchtbarem Beyschlaff hinderlich ist.

4. Lange anhaltende Kranckheiten, ein hartnäckigter weisser Fluß, insonderheit die venerische Seuche und Cachexie Scorbutica verderben öffters die Textur und Substance der Mutter so sehr, daß solche Weiber ihr Lebtag keine Kinder mehr bekommen.

5. Magere Weiber, die weite Adern haben, dardurch das Geblüte frey und ungehindert circuliren kan, sind fruchtbarer, als dicke und fette, die gantz kleine Blut-Gefässe haben. Hippocrates sagt: Zum Kinder-zeugen sind besser kleine Weiber, als grosse; magere, als dicke; weisse, als rothe; schwartze, als grüngelbe. Diejenige empfangen auch leichter, so grosse, heraus liegende Adern haben, als solche, da man die Adern nicht sehen kan.

6. Eine Frau von 50. Jahren wird nicht bald schwanger, weil die Mutter mit den Jahren hart wird und einschrumpt, auch der monathliche Blut-Fluß, so zur Nahrung des Kindes von der Natur verordnet ist, bey ihnen aufhöret.

7. Huren werden insgemein unfruchtbar, theils weil von dem verfaulten Saamen das Ovarium in Cervice uteri angefressen wird,

theils

theils weil die Mutter, wegen offt wiederhohltem Beyschlaff allzusehr erweitert, und schlapp gemacht wird.

Methode zu curiren samt denen nöthigsten Cautelen und Erinnerungen.

Wenn man der Unfruchtbarkeit abhelffen will, muß man auf die Ursachen derselben sein Absehen haben, und dieselbe wegzunehmen trachten. Also wenn der Fehler in allzu grosser Erweiterung, Schlappigkeit, Feuchtigkeit und Schwäche der Mutter steckt, wie im weissen Fluß, in der Cachexie geschieht, so muß man mit Balsamischen Pillen die Feuchtigkeiten zu benehmen suchen. Diesen sind solche Dinge nachzusetzen, die wegen ihrer Balsamischen temperirten Krafft die Mutter wiederum stärcken, damit das Blut desto freyer und ungehinderter dardurch circuliren kan. Hiezu nun dienen:

1. Infusa aus Melissen, Salbeyen, Ehrenpreiß, Krause-Müntze, Mentha Saracenica mit Wasser gemacht, die an statt des Thées können gebraucht werden.

2. Balsamische Medicamente, als unser Magen-Elixir, das wir im Poterio beschrieben haben,

haben, Michaelis Magen-Elixir, deſſen Præparatio in Hoffmanns Theſauro Pharmaceutico zu finden, mit dem Spiritu des Peruvianiſchen Balſams oder auch unſerem Lebens Balſam vermiſcht. Es kan auch der Spiritus Volatilis Oleoſus Sylvii nebſt einer wohl-präparirten Ambra-Eſſentz, öffters gebraucht werden, ſonderlich etwas vor dem Eſſen.

3. Wenn etwas zur Empfängniß hilfft, ſo ſind es gewiß warme und natürliche Bäder. Wir recommendiren aber ſolche, die etwas temperirt ſind, als das Embſer-Bad, welches ſowohl äuſſerlich, als innerlich mit Nutzen kan gebraucht werden. Wo man aber keine Gelegenheit hat, derſelben ſich zu bedienen, kan man durch Kunſt welche nachmachen, und an deren ſtatt gebrauchen. Solche præparirt man aus gemeinen, ſonderlich Regen-Waſſer und Nerven-Kräutern, die ein Sal Volatile Oleoſum bey ſich haben, Pott-Aſche, Alaun und Saltz.

4. Man kan auch öffters einen Rauch in die Mutter aus Benzoë, Storax, Bernſtein, Maſtix, Weyrauch durch ein beſonderes dazu aptirtes Inſtrument hinauf gehen laſſen, welches die Feuchtigkeiten ungemein benimmt, und zugleich wider den weiſſen Fluß gut iſt.

5. Wenn die monathliche Reinigung nicht wohl von statten gehet, muß man solche vor allen Dingen in Ordnung bringen. Insonderheit aber muß man die Verstopffungen der Mutter wegnehmen, welches durch Gesund-Brunnen-Wasser am füglichsten geschieht.

6. Wenn wegen ungemeiner Dicke und Verhärtung der Mutter, sowohl die monathliche Reinigung nachbleibt, als auch die Unfruchtbarkeit verursacht wird, so recommendiren wir ausser denen erweichenden Bädern Infessus und natürliche warme Bäder. Es ist auch nicht undienlich, gelinde Mercurial-Mittel, als da ist der Æthiops Mineralis, Zinober, ein wohl præparirter Mercurius Dulcis mit Balsamischen Sachen vermischt, in Gebrauch zu ziehen.

7. Zu leichterer Empfängniß trägt vieles bey, wenn vor der monathlichen Reinigung der Mann sich vom Beyschlaff gantz und gar enthält, wenn aber der Fluß aufgehöret, kan er bald darauf um die Nacht-Zeit, wenn er vorhero einen guten, spiritueusen Trunck gethan, das Eheliche Werck unternehmen.

8. Es ist zu mercken, daß man niemals voller, trunckener Weise, oder wenn man sich mit Essen allzusehr überladen, sich mit der Frauen ehelich begehen soll. Denn ein solcher Beyschlaff ist entweder unfruchtbar, oder gibt elende Kinder.

9. Den

9. Den obersten Theil des Männlichen Gliedes muß man vor dem Beyschlaff mit einem Sälbgen von Zibeth, Bisam und Peruvianischem Balsam schmieren, welches Mittel zu der Fruchtbarkeit nicht wenig hilfft, wenn anderst die Frauen den Geruch ertragen können.

10. Belangend die Art und Weise, wie man die Medicamente gebrauchen soll, und in was vor einer Ordnung, so ist zu wissen, daß am rathsamsten sey, Universalia, wenn die Weiber ihre Zeit nicht haben, zu verordnen, Specifica aber, die auf eine besondere Art die Mutter stärcken, gleich wenn sie ihre Zeit gehabt haben, weil alsdenn die Mutter zur Fruchtbarkeit und Empfängniß am geschicktesten ist.

(6.) *De Uteri Procidentia.*

Von dem Vorfall der Mutter.

Anmerckungen.

1. Die Mutter-Scheide mit dem Orificio derselben fällt öffters hervor, selten aber wird die Mutter selbst umgekehrt. Doch hat man Exempel, daß ein würcklicher Vorfall der Mutter nach der Geburt auf gewaltthätiges Herausziehen der Nach-Geburt erfolget sey.

2. Diese Maladie plaget mehr phlegmatische, cachectische und solche Weiber, die verstopfften Leib haben, oder mit dem weissen Fluß behafft sind, und unmässig viel Obst essen.

3. Ein langwieriger Vorfall entstehet öfters von gewaltsamen äusserlichen Ursachen, als von einem Fall von der Höhe, Erhebung einer schwehren Last, grosse Geburts-Arbeit, vergeblichem und allzu starckem Zwingen zum Stuhlgang, harten Schlag oder Stoß auf den Unter-Leib und dergleichen.

Methode zu curiren
nebst einigen
Cautelen und Erinnerungen.

1. In der Cur muß die erste Arbeit und Sorge eines Medici seyn, die Mutter wieder in ihre gehörige Lage zu bringen. Derowegen, wenn sie geschwollen ist, so muß man erst mit einem erweichenden und zertheilenden Umschlag die Geschwulst vertreiben, hernach muß die Patientin den Unflath durch den Stuhlgang von sich geben, und die Blase erleichtern. Hierauf muß sie sich auf den Rücken mit auseinander gestreckten Schenckeln und über sich gezogenen Knien hinlegen, daß man mit denen Händen der Mutter hinein helffen kan, welches am bequemsten

quemsten geschieht, wenn man ein Pessarium, so von vielmahl zusammen gewickletem Leinenen Tuch gemacht, und an einen Faden fest gebunden ist, hinein thut. Das Pessarium kan mit unserem Lebens-Balsam bestrichen, oder in rothen Wein, darinn gute Wund-Kräuter abgekocht worden, getunckt werden. Ausser diesen Mitteln ist der Gebrauch Balsamischer Pillen, das Räuchern der Schaam, ingleichem der Dampff von einem Decocto Nervino mit Wein in die Mutter gelassen, wie auch der Campher-Spiritus bestens zu recommendiren.

2. Man muß sich wohl fürsehen, daß man, wenn die monathliche Reinigung bey dergleichen Patientinen sich verhalten hat, selbe wieder in Fluß zu bringen, keine starck-treibende Sachen in Gebrauch ziehe, weil man dardurch den Vorfall gar leicht von neuem procuriren kan.

3. Wenn die Maladie ziemlich lange währt, so verhärtet endlich die Mutter-Scheide, und geht in eine dicke, unempfindliche, scirrheuse Geschwulst, daher muß man gleich im Anfang auf die Cur bedacht seyn.

(7.) *De Menſium Suppreſſione.*

Von Verhaltung der Monathlichen Reinigung.

Anmerckungen.

1. Von Verhaltung der monathlichen Reinigung entſtehen bey zarten und empfindlichen Weibs-Perſonen allerhand ſchlimme Zufälle, als Cardialgien, welches man ſonſt Hertzgeſpann nennet, Hertzklopffen, erſtickender kurtzer Athem, Ohnmachten, Grimmen, Schmertzen, Aufblähungen des Magens, Blut-Brechen, Blutſtürtzung, und die auf ſolche folgende Schwind-Sucht. Bey trägen, phlegmatiſchen Naturen pflegen ſich Infarctus und Verſtopffungen der Viſcerum anzuſpinnen, daher ſie mit Engbrüſtigkeit, mit der Gelb-Sucht, Cachexie, Schläffrigkeit, ſo genannten Jungfern-Fiebern, Schmertzen in Gliedmaſſen, wäſſerigen Geſchwulſten der Füſſe geplagt werden.

2. Es iſt nichts ungewöhnliches, daß bey Blut-reichen und empfindlichen Weibs-Perſonen, wenn die ordentliche Wege zur Monathlichen Reinigung verſperrt geweſen, das Blut andere Oerter und gantz ungewöhnliche Wege geſucht, wo es zu gehöriger Zeit durchgefloſſen. Wenn es durch die Adern des Magens durch

Erbre-

Erbrechen weggeht, ist nicht geringe Gefahr vorhanden.

3. Wenn die Monathliche Reinigung aufhöret, so pflegen um die gewöhnliche Zeit, da sonst der Fluß sich angemeldet, schlimme Zufälle sich hervor zu thun wegen des starcken Krampffs, den die Natur alsdenn zu Forttreibung des Geblüts unternimmt, denn es erwachsen daraus grausame Beängstigungen, Hertzklopffen, Melancholie, erschreckliche Grimmen, und Rücken-Schmertzen, Erkältung der äussersten Theile, Kopff-Schmertzen, undkommen Flecken hervor.

4. Unvorsichtige Erkältung der Mutter, Mißbrauch sauerer Sachen, langwierige Traurigkeit, das Sitz-Leben, tragen vieles zu Verhaltung der monathlichen Reinigung bey.

5. In einer sehr hartnäckigten Verhaltung der monathlichen Zeit ist zu besorgen, daß das Blut in zaserichte Klümperchen und Polypos zusammen wachse in den Gefässen der Mutter, und daraus erwächset alsdenn noch vielmehr Unheil.

6. Der Magen leidet allezeit in diesem Affect. Die Lunge empfindet ebenfalls einigen Anstoß, welches man aus dem schwehren Athem erkennen kan. Es sind noch viele andere Zufälle da, als bleiche Farbe, trüber Urin, Bauch-

und Lenden-Schmertzen, Mattigkeit und dergleichen.

7. Das Ausbleiben der monathlichen Reinigung, muß man von derselben wohl unterscheiden. In Kindheits-Jahren, wie auch bey schwangern, säugenden Frauen bleibet die monathliche Reinigung ordentlicher Weise aus, wiewohl man auch Exempel hat, daß bey kleinen Mädgens dergleichen Blut-Flüsse sich gezeiget, und bedeutet solches gute Gesundheit. Die Monath-Zeit bleibet auch aus nach ausgestandenen langwierigen Kranckheiten, welche die Patientinen sehr ausgezehret und abgemattet haben, daß sie offt in 2. Jahren sich nicht wieder anmeldt, ohne mercklichen Schaden der Gesundheit. In solchem Zustand muß man keine starck treibende Mittel verordnen, weil sie von selbsten sich wieder einfindt, wenn die Kräfften sich erhohlet haben.

Methode zu curiren.

Der Medicus muß sein Absehen in der Cur vornemlich dahin richten, daß die geschwächte Mutter wiederum gestärckt werde, damit das Geblüt und die übrige Säffte frey durch circuliren können, und das überflüssige zu rechter Zeit seinen gewöhnlichen Ausfluß haben kan. Hierzu recommendiren wir

1. Ei-

1. Eine Aderlässe am Fuß, dardurch nicht allein die Hefftigkeit der Zufälle alsbald gemildert wird, sondern auch das Geblüt in freyern Lauff kommt.

2. Gelinde-laxirende und zugleich stärckende Medicamente, und unter andern die Becherische Pillen, als welche in diesem Affect unvergleichliche Dienste thun. Pillen, darinn Aloë und das Extract von Rhabarbar enthalten, sind auch nicht ohne Nutzen.

3. Wenn man der Vollblütigkeit gesteuret, und den Magen samt denen Gedärmen von ihrem Unflath gereiniget hat, so kan man alsdenn Balnea vaporosa und Insessus gebrauchen, damit die dücke Säffte verdünnet, und der Zufluß des Geblüts mehr nach der Mutter gewöhnet werde. Gleichwie aber warme Bäder diesen Endzweck zu erhalten am nützlichsten sind, also muß man an deren statt, wenn man solche an einem Ort, oder in der Nähe herum nicht haben kan, gemeiner Bäder sich bedienen, welche aus Nerven-stärckenden Sachen, Regen-Wasser und allerhand Saltz, durch Kunst nachgemacht werden.

4. Wenn dieses geschehen, und der Cörper also genugsam zubereitet, kan man treibende Dinge aus Melissen, Poley, Beyfuß, Salbey, Saffran, Liebstöckel, Myrrhen, Sadel-

baum, Anis, Dill, Krause-Müntzen, Lorbeeren præparirt, und mit Wein gelind gekocht, nachsetzen. Man hat sich auch guten Effects zu getrösten von dem Elixirio Proprietatis ohne Säuere mit dem Löffel-Kraut-Spiritu gemacht, ingleichem von unserem Balsamischen Magen-Elixir, von dem Sale oleoso Sylvii mit der Tinctura Tartari, Saffran- und Bibergeil-Essentz vermischt, wie auch von unserem Lebens-Balsam.

5. Wenn das Frauenzimmer, wegen langwieriger Verhaltung der Monath-Zeit, cachectisch und übel aussiehet, so dienen etwas stärckende Purgantzen, die zuweilen noch mit einem Vomitiv versetzt sind.

6. Stahl-Artzneyen mit Gewürtzen, Rhabarber-Mitteln und befeuchtenden Medicamenten vermischt, sind nach vorgegangener Reinigung des Leibes, Aderlassen und Bädern vor allen andern am besten zu gebrauchen.

7. Aeusserlich hilfft das Räuchern mit Agtstein, rother Myrrhen, bdellio, galbaoo, die Monath-Zeit zu befördern nicht wenig: denn sie stärcken nicht allein, wegen ihres subtilen Oels und scharffen Saltzes die Fibras der Mutter, und lösen die Verstopffungen auf, sondern benehmen auch die überflüssige Feuchtigkeit.

Gleiche

Gleiche Krafft haben Pessaria aus eben denen Speciebus gemacht.

8. Der beste Pessus wird gemacht aus Baum-Wolle, die man in süß Mandel-Oel tunckt und darüber ein Pulver aus Myrrhen, Aloe, Saffran, Galbano und schwartzer Nieß-Wurtzel streuet.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Drey oder 4. Tage vorher, ehe sonst die monathliche Reinigung sich hat pflegen zu ereignen, muß man auf dem Fuß zu Ader lassen. Es ist auch rathsam der Natur alsdenn mit treibenden Sachen zu Hülffe zu kommen, und diesen heilsamen Fluß zu befördern.

2. Vor dem Aderlassen recommendiren wir den Gebrauch der Fuß-Bäder, welche aus schlechtem Wasser und Mutter-Kräutern zubereitet, und zu 3. bis 4. Tagen fortgesetzt werden können. Man muß die Füsse bis an die Knie hinein setzen, auf solche Weise wird nicht allein das Geblüte flüssiger gemacht, sondern auch hinunterwärts gewöhnt.

3. Offt nimmt die Verhaltung der monathlichen Reinigung blos von der Vollblütigkeit ihren Ursprung, welcher man alsdenn durch Aderlassen, auch an der Hand, am besten steuren kan. Denn so bald das Blut weniger

worden,

worden, schlagen die Puls-Adern stärcker, und das Geblüte laufft schneller durch den Leib.

4. Manchmal sind krampffhaffte Zufälle Ursache an der Verhaltung der Monath Zeit, weil die Adern in der Mutter vom Krampff zusammen gezogen werden. Da ist nun nichts besser, als die Spasmos stillen, welches am besten durch Medicamente, so etwas von Saffran und Bibergeil in sich haben, geschehen kan.

5. Weil bey Nacht die monathliche Reinigung allezeit besser von statten gehet, als bey Tag, so ist es auch zuträglicher, die treibende Medicamente um die Nacht zu geben.

6. Bey bevorstehender Monath-Zeit soll man keine starcke Purgantzen, Vomitive, starcktreibende Medicamente verordnen. Mercurialia muß man ebenfalls vermeiden, viel weniger zu dem Ende gebrauchen, daß man dardurch den Speichel-Fluß erregen sollte.

7. Es ist nichts schlimmers und schädlichers, als bey Verhaltung der Monath-Zeit, ehe man zur Ader gelassen und den Leib gereiniget, heffrig-würckende und hitzige Sachen verordnen. Es entstehet daher erschreckliches Hertzklopffen, Kopff-Schmertzen, Angst um die Brust, oder übermässige Ergiessungen des Geblütes durch gantz andere und ungewöhnliche Wege. Manch-

mahl

mahl observirt man auch Lähmungen der Glieder darnach.

8. Es ist eine höchst-gefährliche Sache bey Weibern, die durch Kranckheiten entkräfftet und vom Blut gekommen sind, die Monath-Zeit mit starck-treibenden Medicamenten befördern wollen. Auf solche Weise stürtzet man sie gar leicht in langsame Fieber, und benimmt ihnen die noch übrige wenige Kräffte gantz und gar. Allhier finden vielmehr wohl-nährende Speisen und Hertz-erquickende Medicamente statt, die Geblüte machen und Krafft geben.

XII. Abtheilung.

Von denen Kranckheiten der Kinder.

(1) Von denen Kranckheiten der Kinder überhaupt.

Anmerckungen.

1. Die meisten Kranckheiten der Kinder kommen entweder von unbändigen Gemüths-Affecten der Mutter und Säug-Ammen, oder von der häuffigen, dicken und

und unreinen Milch, von Unrichtigkeit des Stuhlgangs, von Schwachheit des Magens und der Gedärme, von verhinderter Transpiration, von allzu zarten und empfindlichen Membranen und Nerven, von Fehlern sowohl der Säug-Amme, als des Kindes in der Diæt her.

2. Weil die Kinder wegen Zärtlichkeit der Gedärme und Empfindlichkeit der Nerven zu unordentlichen Bewegungen sowohl der vesten, als flüssigen Theile geneigt sind, daher ist nicht allein alles, was eine starcke Krafft zu würcken hat, ihnen höchst-schädlich, sondern man muß auch sehr behutsam und vorsichtig in Reichung der Medicamente mit ihnen umgehen, und alle hefftig würckende Dinge bestens vermeiden.

3. Wohl-Leibige, fette Kinder, die viel dicke Milch geniessen, oder eine fette starcke Säug-Amme haben, sind vor andern vielen Kranckheiten und Convulsionibus unterworffen.

4. Die Fehler in der Diæt, so die Säug-Ammen begehen, müssen die Kinder offt schwer büssen. Darum sollten sie fleissig dahin bedacht seyn, alles Obst, Salat, Wein und Brandtewein, allzu vieles Fleisch-Essen, auch nächtliche Erkältung, Beyschlaff, damit die Monath-Zeit nicht erregt wird, zu vermeiden.

5. Wenn

5. Wenn die Säug-Ammen viel saueres genieſſen, oder ſich des Weins etwas reichlich bedienen, geben ſie dardurch zur Epilepſie gar leicht Anlaß. Man muß ihnen auch den Käß verbieten, weil die Milch davon zähe und dicke wird, daraus alsdann zu Verſtopffungen der erſten Gedärme und Milch-Gefäſſe, zu Erzeugung des Blaſen-Steins, der bey dieſem Alter gemein iſt, Urſache und Gelegenheit gegeben wird.

6. Nichts ſchadet den Kindern mehr, als die hefftige Gemüths-Regungen der Säug-Ammen, nemlich Zorn und Schrecken. Sie verfallen darnach leicht in epilepticas convulſiones, ſonderlich wann ihnen gleich darauf die Brüſte gereichet werden.

7. Einem ſäugenden Kinde iſt das öfftere von ſelbſt entſtehende Brechen nicht ungeſund, weil es anzeigt, daß die Natur noch ſtarck iſt, und den Magen von der Uberlaſt der Speiſen, welche ſie insgemein in Uberfluß zu ſich nehmen, entledigen will. Daher auch das gemeine Sprüch-Wort: Spey-Kinder, Gedey-Kinder; entſtanden.

8. Diejenige Säug-Ammen verſehen ſich ſchrecklich, welche die Kinder allzu ſehr mit Milch anfüllen, und ihnen alsbald die Brüſte reichen, wenn ſie ſchreyen. Inſonderheit aber

ſchadet

schadet dieses, wenn die Kinder noch sehr zart und kleine sind, die Milch aber dick und käßhafftig ist.

9. Nicht allein die Menge, sondern auch Unreinigkeit der Milch, bahnt bey Kindern den Weg zu allerhand Kranckheiten. Es wird aber die Milch unrein, wenn die Säug-Ammen allzu viel essen, und sich dabey nicht bewegen, sondern dem Müssiggang völlig ergeben sind. Hernach wird sie auch unrein durch saltzige, sauere, allzuscharffe oder spiritueuse Speisen, ingleichem wann die Monath-Zeit anfängt zu fliessen, bey welcher Beschaffenheit besser ist, das Kind zu entwehnen und nicht mehr zu säugen.

10. Nichts ist säugenden Kindern schädlicher, als wenn man ihnen nicht einerley Milch läßt, und die Säug-Ammen so offt verändert. Denn gleichwie Erwachsene nicht allzu wohl die Veränderung des Getrancks oder der Speisen ertragen können, also ist leicht zu erachten, daß solches noch viel weniger bey zarten Kindern angehe.

11. Wenn man unvorsichtiger Weise mit den Kindern bald in die Kälte, bald in die Hitze gehet, kan es unmöglich gesund seyn, insonderheit wenn die Säug-Ammen die Brüste allzu sehr erkälten, und entblösset heraus hängen lassen.

12. Es

12. Es ist nichts schlimmers, als wenn die Säug-Amme mit Mutter-Beschwehrungen geplagt ist, wenn der Leib verhärtet ist, und wegen hefftiger Bekrämpffungen und Blähungen das Geblüte in unordentliche Bewegung gebracht wird.

13. So lang ein Kind an der Brust sauget, ist nicht nöthig dessen Magen mit Milch-Brey oder sonst wohl-nährenden Säfften zu beschwehren. Wozu dienet dieser Unrath? Es macht solches nur überflüssiges Geblüte und gibt Gelegenheit zu schlimmen Geschwüren, bösen Köpffen, eyterichtem Fluß der Augen, Ohren und dergleichen. Man sehe unvernünfftige Thiere an (dann hierinn hat ein Mensch nichts besonders) ob sie, so lange sie saugen, was von Speisen geniessen, dennoch werden sie fett, fleischicht und wohl-Leibig. Demnach thut diejenige Mutter nicht ungereimt, welche ihrem Kind, währender Säugung entweder gar nichts oder sehr wenig zu essen gibt.

Cur.

1. Zur Verwahrung der Kinder vor allerhand Kranckheiten ist nichts zuträglichers, denn sowohl der Säug-Amme, als dem Kinde einen Blut-reinigenden Kräuter-Thee zu verordnen, sonderlich ist dienlich das Infusum

scorzoneræ mit Ehrenpreiß, Fönchel und süß Holtz. Denn dardurch wird die Milch dünn und flüssig gemacht, daß sie so leicht die engere Gefässe nicht verstopffen, sondern frey und ungehindert durch alle Röhrgen und Glandeln des Leibes durchpassiren kan.

2. Weil die im Magen und nächst-anhangenden Darm stockende Milch leicht gelieffert, sauer und scharff wird, und also zu unzehlichen Ubeln Ursach gibt, daher muß man mit gröster Sorgfalt die Gerinnung zu verhindern suchen. Diesen Endzweck zu erhalten dienen vortrefflich Pulver von Krebs-Steinen, Eyer-Schaalen, rad. Iridis Florentinæ, Saamen oder Oel von Anis, Wallfisch-Saamen, Zinober oder aufgelößten Krebs-Steinen, davon man alle Wochen 2. bis 3. mahl gar wohl eine Dosin nehmen kan.

3. Weil die Gesundheit der Kinder am allerrichtigsten sich befindet, wenn der Unflath genugsam durch den Stuhlgang abgehet, so muß man dahero den Magen und Gedärme bey ihrer natürlichen Stärcke zu erhalten suchen, und nichts gebrauchen, das ihn einiger massen schwächen und entkräfften kan. Sonderlich muß man sich in acht nehmen vor dem Mißbrauch starcker Purgantzen, äusserlicher Erkältung des Leibs, hefftiger Gemüths-Erregung.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1. Alle starcke, scharffe Purgantzen, als die resina gialappæ, scammonium, gummi guttæ, schwartze Nieß-Wurtzel, Teufels-Milch, sind Kindern höchst-schädlich, weil sie nicht allein erschröckliches Bauch Grimmen und starcke Verhärtung des Leibes verursachen, sondern auch zur Dörr-Sucht und convulsivischen Kranckheiten Gelegenheit geben.

2. Die Aloe, welche das Geblüte allzusehr in Aufwallung bringt, nebst denen Sennes-Blättern, muß ebenfalls bey Kindern vermeiden werden, denn ob gleich dergleichen Dinge häuffigen Stuhlgang machen, so ist doch auch dieses gewiß, daß nachgehends eine desto stärckere Verhärtung und Verstopffung des Leibes daraus erfolgt.

3. Mercurial Medicamente, sie mögen auch præparirt seyn, wie sie wollen, sonderlich wenn sie in Form eines Pulvers und wiederhohlten Dosi Kindern, die viel Säuere und scharffe Feuchtigkeiten im Leibe haben, welches man aus der grünen Farbe des Unflaths und denen Bauch-Grimmen urtheilen kan, sind als ein schädliches Gifft billig zu halten, theils weil sie wegen ihrer Schwehre hier und da in den Fältgen des Magens und Schlunds sich an-

hängen, theils auch, weil sie, wenn selbige sich mit der scharffen, anfressenden Galle vereinigen, ziemlich scharff und angreiffend werden, daher nicht allein der Magen und Gedärme ungemein geschwächt werden, sondern auch Thür und Thor zu denjenigen Kranckheiten aufgethan wird, die aus Schwachheit der Nerven und Krampff herkommen.

4. Mit anderen metallischen Medicamenten, als dem auro fulminante, Mercurio Vitæ, pulvere Monckii und dergleichen, muß man ebenfalls sehr behutsam umgehen, weil sie höchst-unsicher sind, indem sie nach Beschaffenheit der Säffte, so sie im Magen und Gedärmen antreffen, wenn sie davon aufgelöset werden, entweder allzu hefftig oder allzu schwach würcken.

5. Alle sauere Sachen, weil sie die Milch zur Geliefferung bringen, und zu Verstopffungen Gelegenheit geben, sind den Kindern höchstschädlich, daher muß man solche Dinge weder denen Säuglingen, noch Säug-Ammen gestatten.

6. Den Leib zu eröffnen muß man nicht leicht über die Purgir-Mittel aus der Manna und Rhabarber schreiten. Erweichende Clystire sind am dienlichsten.

(2.) *De Torminibus Infantum.*

Vom Bauchgrimmen der Kinder.

Anmerckungen.

1. Kein Affect ist gemeiner bey Kindern, als das Grimmen, weil bey diesem Alter die noch sehr zarte Membranen der Gedärme, Gliedmassen und Musceln zu krampffhaffter Zusammenziehung vornemlich geneigt sind.

2. In den Gedärmen der Kinder erzeugt sich öffters eine grosse, zerfressende Schärffe, welche die Gedärmer zernagt, entzündet, die Milch in kleine Kügelchen zusammen klümpffert und die Galle grün färbet, daher der grüne Unflath, wegen der grossen Schärffe, leinene Tücher zerfrißt und das Gesässe der Kinder fratt macht, auch beständiger Zwang zum Stuhlgang erfolget.

3. Daß die grüne Excrementen der Kinder anfressend sind, erhellet über obbesagtes auch daraus, weil sie kupfferne Gefässe, wenn man sie darein thut, angreiffen, und daß, wenn man das oleum tartari per deliquium dazu güsset, sie wieder gelb werden. Ja die Hunde, die sonst gern den gelben Unflath der Kinder auffressen, haben einen gäntzlichen Abscheu vor den grünen Excrementen.

4. Zur anfressenden Schärffe der Galle und Gerinnung der Milch, träget der Zorn der Kinder und Säug-Ammen vieles bey. Auch wenn die Säug-Amme des Beyschlaffs und sauerer, scharffer, saltziger Sachen sich nicht enthält.

5. Alles was den Magen und Gedärme schwächet, und die Excretiones verhindert, trägt vieles zur Schärffe der Milch und Galle bey, daher die Schmertzen, so bey schwehrem Zahnen sich hervor thun, wegen hefftigen Krampffs, dardurch die Gedärmer zusammen gezogen werden, die Milch anfressend und die Excrementen grün machen. Derowegen geschiehet es nicht selten, daß bey schwehrem Zahnen, wenn es lange währet, sich Grimmen und Bauch-Kneipen von verdorbener Milch vergesellschafften.

6. Weil der allzu starcke Mißbrauch der Laxir-Mittel (von Purgantzen nichts zu melden) den Magen und Gedärme der Kinder schwächen, daher geben sie auch Gelegenheit zu Stockung der Milch, Schärffe, Bauchgrimmen und andern hefftigen Schmertzen.

7. Erschreckliches Bauchgrimmen, wenn man nicht bey Zeiten Hülffe thut, kan Fieber, Convulsiones, Paralyses, Asthmata und andere gefährliche Maladien bey Kindern erwecken.

8. Wenn

8. Wenn man die Kinder entwöhnet, muß man alles Obst, mit Zucker und Honig gemachte Sachen, und was nicht wohl durch die Gedärme passirt, vermeiden, weil selbe, wenn sie in Gehrung kommen, scharffe Säffte erzeugen, welche durch den Zorn eine grössere Schärffe annehmen. Es entstehen davon Bangigkeit ums Hertz, hefftiges Spannen um den Magen, Fieber, Erbrechen gallichter Materie, verdorbener Appetit.

9. Bey erstgebohrnen Kindern ist die Verhaltung des Meconii offt eine Ursache grosser Grimmen, Unruhe und Reissens.

Methode zu curiren.

Diese muß hauptsächlich dahin gerichtet werden, daß man erstlich die scharffe Säuere im Magen und Gedärmen wegnehme, verbessere, und hernach gelinde entweder oben oder unten ausführe. Dazu dienen nun folgende Medicamente:

1. Ist nachgesetztes Pulver zu recommendiren:

℞. lap. cancr.
matr. perl.
off. sep.
antim. diaph. ana ʒß.
extr. castor. liquid. gr. j.
ol. mac.
anis. ana gutt. ij.

Alle 2. Stunden zu einem halben Scrupel zu nehmen in abgekochtem Hirschhorn-Tranck.

2. Ein Clystir muß aus erweichenden und demulcirenden Sachen adplicirt werden:

℞. decocti hord. excort. ℥jß.
ol. amygd. dulc. ziij.
syr. violar. ℥ij.
ol. tart. per deliq. gutt. 20.
anisi gutt. 6.

3. Der Leib muß mit Alexandrinischer Rhabarber und Krebs-Steinen jedes 1. Quentgen gereiniget werden, man thut dazu den syr. cichor. cum rhabarb. und macht eine Latwerge daraus, die man im Gersten-Tranck nehmen kan mit einer gehörigen Quantität Manna.

4. Statt des ordinairen Getrancks ist der Hirschhorn-Tranck, oder Gersten-Tranck, oder eine Hirschhorn-Gallerte in das ordentliche Getränckе gethan, anzurühmen.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Bauchgrimmen muß man sich in acht nehmen vor allen stimulirenden, saltzigen, scharffen und purgirenden Sachen. Denn es ist höchst-unsicher, den scharffen Unrath, ehe er corrigirt und temperirt wird, durch den Stuhlgang abführen:

2. Resi-

2. Resineuse Purgantzen, als die resina jalappæ, ist denen Kindern, so viel verdorbene, scharffe Milch im Magen haben, gar nicht dienlich, denn ob sie wohl die überflüssige Feuchtigkeiten häuffig abführet, nichts desto weniger hängt sie sich gern in den Falten der Darm-Häute an, und irritirt dieselbe beständig. Wenn man ja purgiren muß, kan man das Pulver von weisser Mechoacanna mit einem Syrup nehmen.

3. Besser ists die scharffe Unreinigkeiten des Magens und Duodeni mit absorbirenden und temperirenden Pulvern erst corrigiren, hernach mit Medicamenten aus Manna, Rhabarber, ingleichem mit Clystiren die Ausführung derselben unternehmen.

4. In solchem Fall sind auch Vomitive höchst-unsicher, als welche in denen Gedärmen gar leicht Entzündung erwecken.

5. Auch den Säug-Ammen soll man keine starcke Purgantzen in solchen Umständen verordnen, das Kind zu purgiren, denn es bekräfftiget sowohl die Erfahrung, als das einhellige Zeugniß der berühmtesten Medicorum, daß Convulsiones davon sich angesponnen.

6. Wenn Spasmi und Bauchgrimmen nicht von einer materiellen Ursache, sondern von hefftiger Ziehung der Nerven in andern

Gliedern entstehen per consensum, so finden Laxative nicht gar zu wohl statt, sondern man hat vielmehr dahin zu sehen, wie man die beschwerliche Zusammenziehungen der Nerven legen möge.

7. Im Bauchgrimmen der Kinder sind erweichende Sachen mit Milch gekocht, und in einer Blase auf den Bauch gelegt, von nicht geringer Würckung.

(3.) *De Epilepsia & Convulsionibus.*

Von der bösen Seuche und Gichtern.

Anmerckungen.

1. Diese Maladie ist bey dem Alter der Kindheit, welches man vom ersten Jahr bis zum siebenden rechnet, sehr gemein, aus keiner andern Ursache, wie wir davor halten, als weil die Nerven und Membranen derselben noch sehr zart und schwach sind, und also leicht können ausserordentlicher Weise beweget, gerissen, gezwickt und gezogen werden.

2. Je zärter und kleiner ein Kind ist, je empfindlichere, und zun hefftigen Gemüths-Affecten geneigte Eltern es hat, oder je mehr die Mutter währender Schwangerschafft denenselben ergeben gewesen, desto leichter wird es mit der Epilepsie befallen.

3. Nichts

3. Nichts verursacht diesen forchtsamen Affect bey kleinen zarten Kindern eher, als heffetiger Schrecken der Säug-Amme, wenn sie gleich darauf dem Kind die Brüste reichet.

4. Diejenige Kinder werden vor andern mit dieser Kranckheit angefochten, die dick und fett sind, keine Oeffnung durch den Stuhlgang haben, die sehr viele dicke Milch geniessen, ja nichts verursachet die Epilepsie eher, als was den Leib verstopffet.

5. Ordentlicher Weise verfallen die Kinder in epileptische Convulsiones, so sehr schwehr zu heben sind, wenn die Säug-Ammen ihre Monath-Zeit, welche sie eine Zeitlang nicht gehabt, wieder bekommen.

6. Schwangere Frauen, und mit der Mutter-Beschwerung behafftete Säug-Ammen, wenn sie öffters Salat und Obst essen, oder viel Wein trincken, geben damit Ursache zur Epilepsie derer Kinder.

7. Das zurück behaltene Meconium kan gleichfalls Ursache an der Epilepsie und convulsivischen Bewegungen der Kinder seyn.

8. Gleichwie Kinder und Knaben frey von der Epilepsie werden, wenn der Ansprung, Kopff-Grind, oder die Krätze mit grossen Blattern sich bey ihnen einfindt; also, wenn man solche unvorsich-

vorsichtiger Weise zurück schlägt, folget gemeiniglich eine gefährliche Epilepsie darauf.

9. Der hefftige Schmertzen vom Zahnen, Bauchgrümmen, Würmern, so die Häutgen der Gedärme annagen, sind offt Schuld an der Epilepsie.

Methode zu curiren.

Diese ist nach Erforderung der unterschiedlichen Ursachen einzurichten. Derowegen

1. Wenn die böse Seuche vom Schrecken, oder einem andern hefftigen Affect der Säug-Amme sich entspinnt, muß man vornemlich dahin sehen, daß die unordentliche zusammen ziehende Bekrämpffungen (spasticæ contractiones) gelinde gestillet werden, nicht aber die Natur durch spiritueuse, scharffe, irritirende oder purgirende Sachen in grössere Unordnung und hefftigere Bewegungen setze.

Wir recommendiren in solchem Fall Clystire aus erweichenden Blumen und Wind-zertreibenden Saamen gemacht. Nächst dem ist sehr dienlich das Marggräfliche Pulver, wenn man es mit Zinober vermischt, und etwas Bisam darunter thut. Nicht weniger vortrefflich sind auch Wasser von wohl-riechenden Blumen, als Lindenblüt-Meyenblumen-weiß Lil-

gen-

gen = Schlüsselblumen = Pomerantzen = Blüth-Wasser.

2. Wenn das Meconium in den ersten Monathen nicht genugsam ausgereiniget, sondern wegen des langen Verweilens in den Gedärmen schärffer worden, muß man solches durch gelinde Laxative abzuführen trachten, die man mit Absorbir-Mitteln vermischen kan. Es ist zu diesem Ende die Latwerge aus dem Wegwart-Syrup, mit der Rhabarbar, Rhabarber-Extract, Krebs-Steinen und Marggräfflichen Pulver gemacht, vortrefflich.

3. Wenn dieser Affect von verdorbener scharffer Milch herrühret, ist nichts bessers, als daß die Mutter und Säug-Amme den abgekochten Hirschhorn-Tranck, der etwas dicker muß gemacht seyn als sonst gewöhnlich ist, zum Trunck erwähle, und demulcirende Clystire, wie auch Absorbir-Pulver mit Zuthun des Saffrans, Bisams, oder etwas von Bibergeil-Extract fleissig gebrauche.

4. Wenn der Magen und die Gedärme voll sauern, fressenden Unflaths liegen, so muß man solche abführen durch Hülffe des Manna-Trancks, darein man etliche Tropffen an feuchter Lufft aufgelößtes Weinstein-Oel thut, und es nach und nach trincket.

5. In hefftigen Zahn-Schmertzen ist unsere Schmertz-stillende Essentz unvergleichlich.

6. Wenn Würmer Schuld daran sind, so muß man solche Dinge geben, die selbige tödten und austreiben können.

7. Wenn die böse Seuche von Zurückschlagung der Krätze oder des Kopff-Grinds, oder anderer ausgeschlagenen Unreinigkeiten herrührt, haben wir aus vielfältiger Erfahrung observiret, daß ein Zug-Pflaster im Nacken nicht ohne herrlichen Effect aufgelegt worden.

8. Wenn viele dicke Milch schuld daran ist, muß man dem Kind weniger Milch geben, und der Säug-Amme solche Speisen verordnen, die dieselbe flüßiger und wässeriger machen.

9. Wenn der Magen mit geronnener Milch gleichsam angepfrofft ist, ist nicht unrathsam ein gelind Vomitiv zu verordnen. Es ist aber übrig genug, wenn man ein halb Gran, oder den dritten oder den vierdten Theil vom Tartaro emetico mit Violen-Syrup und einem destillirten Wasser aufgelöset, verschreibt.

Cautelen und Erinnerungen.

1. In der bösen Seuche muß man mit allen Opiatis, auch mit dem himmlischen Theriack, und mit der Pillen-Masse von Hunds-Zungen behutsam umgehen.

2. Nach

2. Nach wiederhohltem Gebrauch, sonderlich der resineusen Purgantzen und Mercurial-Mittel, haben wir bey Kindern, so noch Milch gesaugt, eine Zusammenziehung der Kehle observiret, so daß sie beständig schlucken, und einen besondern Sonum oder Hall von sich geben müssen, in welchem Fall nichts sicherers ist, als süß Mandel-Oel mit ausgeschälter Gersten-Tranck.

3. In der Epilepsie und Convulsionibus ist der Gebrauch flüchtiger Medicamente mehr schädlich, als nützlich. Der Salmiac-Spiritus, Agtstein- und Rauten-Oel, weil sie den Kopf einnehmen, und die Bewegungen der Nerven mehr irritiren, finden hier nicht statt.

(4.) *De Pathematibus ex dentitione difficili.*

Von Zufällen wegen harten Zahnens.

Anmerckungen.

1. Nichts macht kleinen Kindern mehr Leiden und Unruh, als das Zahnen, welches ohnmöglich ohne Schmertzen abgehen kan, sonderlich, wenn die grössere und spitzigere, als die so genandte Hunds- oder Augen-Zähne das Zahn-Fleisch durchbrechen.

2. Dieser grausame Schmertze ist insgemein mit einer Entzündung des Zahn-Fleisches verknüpfft,

verknüpfft, und zieht nicht selten ein hitziges Fieber, convulsivische Bewegungen und die böse Seuch nach sich, erwecket auch Auffahren im Schlaff, Wachen, Brechen, Durchlauff, kurtzen Athem, Keuchen.

3. Kinder, so wegen des Durchbruchs der Zähne sich übel befinden, oder ein Fieber haben, werden leicht mit motibus convulsivis angegriffen. Insgemein gehet eine angebohrne oder zugezogene Schwachheit des Gehirns und der Nerven vorher, und eine würckliche Neigung zu dergleichen zusammenziehenden Bekrämpffungen, welche, wenn ein empfindlicher Schmertz mit hitzigem Fieber allzu sehr wütet, endlich ausbrechen.

4. Die offenen Leib haben, befinden sich besser, als diejenige, so keine Oeffnung haben, dahero sehr ungescheid gehandelt ist, wenn man alsdenn durch stärckende und adstringirende Mittel selbigen zu stillen trachtet, denn aus den medicinischen Historien hat man, daß Convulsiones und erschreckliche Zufälle nachgefolget.

5. Es ist eine schlimme Sache, wenn auf einmahl viel Zähne heraus wollen, sonderlich die Hunds- und Mühl-Zähne, welches bey empfindlichen Personen, und die von zornigen Eltern erzeuget sind, nicht ohne mitbeykommende Convulsiones geschehen kan.

6. Wenn

6. Wenn der Ausbruch verhindert wird, und die Zufälle überhand nehmen, entgehet dem Cörper seine Krafft, daß er nicht capable mehr, solche Marter auszustehen, und stirbt.

7. Die Convulsiones, die von schwehrem Zahnen herkommen, greiffen das Haupt, die Kihn-Backen, Zähne und Augen mehr, als andere Theile des Leibes an.

8. Die Zeichen, daraus man abnehmen kan, daß die Zähne hervor kommen wollen, sind Unruhe, Beissen in die Brust-Wärtzgen, Röthe und Geschwulst des Zahn-Fleisches, und offtermahliges Langen mit der Hand nach dem Mund, starckel Durchlauff, der mehr dienlich, als schädlich ist.

9. Gleichwie aller hefftigen Schmertzen Natur und Art ist, daß sie den gantzen Leib in Krampff setzen, und den Mast-Darm zusammen ziehen: Also observirt man solches auch in schwehrem Zahnen, wo insgemein der Magen und Gedärme Noth leiden, indem nicht allein die Milch leicht sauer wird und verdirbt, sondern auch ein Durchlauff oder Verstopffung des Leibes dabey sich findet.

Methode zu curiren.

In der Cur ist vornehmlich dahin zu sehen, daß der Schmertz und die Entzündung wegge-

nommen werde. Zum andern, daß das Herausbrechen der Zähne befördert werde. Zu diesem Ende recommendiren wir folgende Medicamente:

1. Das Marck aus Kalbs-Füssen, oder der Schleim von Quitten-Kernen, oder eine lindernde Salbe aus Wallfisch-Saamen, weissen Mohn-Syrup, süß Mandel-Oel, Saffran, Salpeter gemacht, und übergeschmieret, pfleget gute Dienste zu thun.

2. Folgende Mixtur kan öffters gereichet werden:

℞. aq. lil. convall.
fl. til.
primul. ver. ana ℥j.
pulv. March.
antim. diaph. ana ʒß.
cinnab. ℈j.
croc. gr. vj.
liq. noſtr. min.
ſpir. ſal. ammon. ana gutt. x.
ſyr. de pœon.
vel
de papav. rhæad. ana ʒj.

3. Den verſtopfften Leib muß man mit einem Clyſtir eröffnen, das aus erweichenden Sachen und Oelen præparirt iſt.

Caute-

Cautelen und Erinnerungen.

1. In schwehrem Zahnen schaden alle hitzige Sachen, Purgantzen, äusserliche spiritueuse Medicamente, die man vor die Nase hält, denn weil alles in dem Leibe in Bewegung ist, so machen sie die Unruhe nur grösser.

2. Wenn ein Kind Zähne bekommen will, so ist rathsam, daß die Säug-Amme nichts von harten Speisen geniesse, sie muß vielmehr Wasser trincken, und dünne, wohl-verdäuliche Speisen zu sich nehmen.

3. Gleichwie allezeit sicherer ist in gefährlichen Kranckheiten der Kinder, der Säug-Amme Medicamente zu verordnen: Also findet dieses auch statt in beschwehrlichen Zufällen vom Zahnen, wo man der säugenden Frauen Mittel wider den Krampff aus der Pönien-Wurtzel, Hirschhorn ohne Feuer præparirt, gegrabenem Einhorn, Bernstein, Ambra, Bisam, Bibergeil geben kan, dabey muß sie sich einer verdünnenden und kühlenden Diæt bedienen.

4. Wenn die Zähne gantz und gar nicht heraus wollen, so muß durch den Schnitt eine Oeffnung gemacht, und mit einem Messergen die Haut, darunter die Spitze der Zähne liegen, aufgeschnitten werden, welches öffters nach Wunsch gelungen ist.

5. Die Müttern versehen sich grausam darinn, so ihre Kinder in Kranckheiten, damit grosser Schmertzen und Entzündung verknüpfft ist, allzu warm halten, und sie mit vielen Betten beschwehren, oder in starck eingeheitzten Stuben einsperren.

(5.) *De Vermibus.*

Von Würmern.

Anmerckungen.

1. Die Würmer logiren sich gern in den Gedärmen der Kinder ein. Doch sind sie gemeiner bey denen, so bereits entwöhnet, als die noch saugen.

2. Anzeigungen der Würme sind Bauchgrimmen, Eckel, Ohnmachten, fliegende Hitzen, Husten, Trieffen und Jucken der Nasen-Löcher, öffteres Ausspeyen, Gestanck des Mundes, trüber Urin, Fieber, Erbrechen des Morgens, Aufschwellen des Leibs und Schmertzen.

3. Die Würmer, wenn sie im Darm Colon sich aufhalten, verursachen einen Schmertzen unter den kurtzen Rippen, daß Unerfahrne es öffters für ein Seitenstechen halten. Sitzen sie im Magen, machen sie Hunger, Ohnmacht und Cardialgie. Herbergen sie im Unter-Leib, ereignet sich ein Bauch-Fluß und Lienteria.

Liegen

Liegen sie im Mast-Darm, erwecken sie ein Jucken und Stuhl-Zwang, und erregen fast allzeit faule Fieber, so dem alltäglichen fast gleich sind.

4. Bey Knaben sind Würmer öffters schuld an traurigen Zufällen, hefftigen Convulsionen und Bewegungen, daß man öffters meynet, sie seyen behext. Welche Zufälle aber sich alsbald legen, wenn die Würmer getödtet und ausgeführet werden.

5. Wenn Würmer im Magen sind, wird der Stomachus oft sehr aufgeblähet, daß, weil das Queerfell allzu sehr gepreßt wird, eine Erstickung zu besorgen.

Methode zu curiren.

Dieses ist die allerbeste, wenn man nach Beschaffenheit der Patienten, Ursachen und anderer Umstände, vorsichtig die Wurm-Mittel einrichtet, denn weil dieselbe unterschiedlicher Würckungen sind, können sie auch nicht auf einerley Art gebraucht werden.

1. Sauerlechte Sachen, als Citronen-Safft, Vitriol-Geist, Salpeter-Geist, Vitriol-Wasser, sind herrliche Mittel wider die Würmer, sonderlich in faulen Wurm-Fiebern. In grosser Dosi aber sind sie schädlich, weil sie die Nahrungs-Milch (Chylum) zur Gerinnung

bringen. Deren Gebrauch ist auch bey säugenden Kindern zu unterlassen.

2. Campher, Rheinfaren und das Oel davon, Myrrhen, Knoblauch, Scordien, Wermuth, alle Purgantzen, Teufelsmilch-Extract, die resina gialappæ verdienen als gute Mittel wider die Würmer angepriesen zu werden, man muß aber damit behutsam verfahren, weil man leicht, indem man die Würmer damit gedenckt auszutreiben, ein Fieber oder andere schlimme Zufälle erwecken kan.

3. Der Mercurius Dulcis wird als ein unvergleichliches Mittel wider die Würmer ausgegeben, ist auch gewisser massen nicht zu verwerffen. Man muß sich aber fürsehen, daß man denselben nicht in Form eines Pulvers, oder allzu starcker Dosi verordne, weil wir nicht einmahl angemercket, daß auf dessen Mißbrauch eine ungemeine Entkräfftigung des Leibes erfolget. Nicht weniger hat man sich davor in acht zu nehmen, wenn das Duodenum voll scharffer, fressender Galle ist, als wovon sich grausame Zufälle hervor thun. Am bequemsten gibt man ihn in Form einer Latwerge, oder, welches noch besser, eines Küchleins.

4. Wenn man Mercurial-Mittel, scharffe Sachen und Purgantzen zu verschreiben nöthig befindet, so thut man am besten, wenn man

sie

ſie in Milch verordnet, oder Milch darauf trinckt. Auf ſolche Weiſe werden die Würmer öffters glücklich abgeführt.

5. Ein ſonderbares Wurm-Pulver iſt folgendes:

℞. mechoac.
merc. dulc.
ſem. ſanton.
corallinæ
rhabarb.
ſcord.
cornu cerv. uſti.
nitri ana ʒß.
camph. gr. vj.

Die Doſis muß man nach Unterſchied des Alters einrichten. Es kan auch in Form einer Latwerge gebracht werden mit dem Wegwart-Syrup, mit Rhabarbar oder Manna.

6. Wenn ſie im Magen und dünnen Därmern ihre Herberge haben, muß man ſie mit einem Clyſtir aus Milch und Honig herunterwärts locken.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Die Saltze, als da iſt der Salpeter, das Arcanum duplicatum, auch das gemeine Saltz, Salmiac ſind den Würmern höchſt zuwider, weil ſie dieſelbe nicht allein tödten, ſon-

dern auch austreiben, daher Sauer-Brunnen, warme Bäder, Sohle, daraus gemein Saltz gesotten wird, etwas reichlich getruncken, öffters glücklich eine grosse Menge Würmer heraus treiben.

2. Salpeter im Trunck genommen in faulen Wurm-Fiebern, ist vortrefflich, theils weil er kühlet, und die übermässige Hitze dämpffet, theils weil er den Schmertzen und Krampff stillet, und den Würmern zuwider ist.

3. Wenn die Würmer im Magen ihre Herberge haben, ist kein bequemers Mittel, sonderlich bey alten Leuten, als Sauer-Brunnen oder Sohle trincken, oder Pillen nehmen, die Teufels-Dreck, Aloë, Myrrhen und Schwefel-Balsam in sich enthalten, dardurch die grausamste Convulsiones, so von Würmern entstanden, gehoben worden.

4. Man muß in diesem Alter mit Vitriol-Medicamenten, sonderlich die Kupfer bey sich führen, sehr behutsam verfahren, damit sie nicht die Milch im Magen zur Gelieferung bringen, und wegen ihrer Schärffe den Magen und Gedärme angreiffen und entkräfften.

(6.) *De aliis Infantum morbis.*

Von denen übrigen Kranckheiten der Kinder.

Anmerckungen.

1. Unter die Kinder-Kranckheiten wird vornemlich auch gezehlet der Husten, die Cardialgie, Dörr-Sucht, Rachitis, Achores, oder garstige, eyterende Geschwüre des Kopffs, Mund-Fäule, welche entweder aus dem verdorbenen Magen, oder Unreinigkeit der Säffte, oder beschwerlicher Ziehung und Ausspannung der Nerven, Verstopffung und nicht wohl gedeyender Nahrung oder verhinderter Transpiration herrühren.

2. Die Kinder werden offt mit einem starcken, trockenen Husten geplaget, dabey ein sehr schwehrer Athem mit nicht geringer Gefahr der Erstickung sich befindet, und ist derselbe offt Land-streichend.

3. Ein starckes und gleichsam erstickendes Keuchen, entsteht entweder von allzuhefftiger Aufblähung des Magens, wegen dicker, zäher Milch, die im Uberfluß darinn stocket, und die Ausbreitung des Queerfells verhindert. Zuweilen entspinnt es sich von zurück getriebener, unreinen, scharffen Materie in dem Frieſel,

Kopff-Grind, Rose, Ansprung, oder es kommt auch daher, weil die Nerven, so zur Athem-Hohlung was beytragen, gemeinschafftlich gezogen und gespannt werden in schmertzhafftem Zahnen.

5. Die Masern, sonderlich wenn sie nicht vorsichtig genug tractirt werden, und wenn man auch nach der Kranckheit den Unrath durch den Stuhlgang nicht abführet, oder die so höchstnöthige Transpiration auf geziemende Art zu befördern suchet, lassen insgemein ein Asthma nach sich.

5. Die Cardialgie entspringt von der Aufblähung des Magens oder des Darms Coli, wenn nemlich die stockende Feuchtigkeiten sich in Winde zertheilen. Es werden zuweilen die kurtze Rippen so sehr ausgespannet, daß man kaum eine Hand darunter thun kan. Es findet sich dabey grosse Angst, Unruhe, Wachen, Schmertzen.

6. In der Dörr-Sucht der Kinder ist der Bauch über die Maasse groß, der übrige Leib aber verdorret allgemach so gar, daß er wie ein Gerippe aussiehet: sie haben auch einen beschwerlichen Bauch-Fluß. Ist mehr entwähnten Kindern gemein, sonderlich wenn man sie bey Nacht öffters kalt trincken lässet.

7. Mund-Fäule sind brennende Bläter-

gen

gen auf der Zunge, Mund und Gaumen, und Kindern gar gemein, kommen her von sauerer und verdorbener Milch, sonderlich wenn die Säug-Ammen mit dem malo hypochondriaco behafftet sind, gern Wein trincken, sich sehr ereifern und verstopfften Leib haben.

8. Achores, Vari, oder Tinea sind flüssige, eyterende Geschwüre des Kopffs, und kommen her von saltzigem, zähen Sero, das zwischen den Röhrgen der Haut sitzet und stocket. Allzu starcke Gefräßigkeit und äusserliche Erkältung geben gemeiniglich Ursache dazu.

9. Die Rachitis, so ehmals blos denen Kindern in Engelland gemein war, ist nunmehro auch in unsern Landen bekandt worden. Die Theile des Leibes werden nicht alle gleich nutrirt, wegen des zähen Nahrung-Saffts, der nicht frey, wegen Bekrämpffung der nerveusen Theile, einfliessen kan.

10. In der Rachitide werden etliche Theile hart, etliche bleiben welck und setzen sich. Also schwillt der Unter-Leib auf, die Brust aber ist enge, der Kopff ist groß, die Füsse aber sehr klein, die Gebeine sind krumm und eingebogen, sonderlich das Schinbein und Armbein. Bey einigen wird der Rückgrad wunderlich verdrehet, daß sie kaum auf den Füssen stehen können. Es werden auch harte Knoten um die Gelencke wahrgenommen.

11. Sehr selten werden Kinder von Geburt an mit diesem Affect behafftet, gemeiniglich entspinnet er sich erst nach Verfliessung etlicher Monath bis zum 3ten oder 4ten Jahr.

12. Wenn man die Todten-Cörper aufschneidet, findet man die Leber ungemein groß, und die Glandeln geschwollen, das Gehirn aber ist zweymal grösser, als es ordentlicher Weise zu seyn pfleget.

13. Von Unreinigkeit der Lufft und Veränderung des Wetters rühren meist die catarrhalische und flüssige Kranckheiten und Unreinigkeiten der Haut bey Kindern her, als Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Ansprung, Ohr-Geschwulsten, fliessende Augen und Ohren, Qualster auf der Brust.

Methode zu helffen.

1. Im Husten und schwehren Athemhohlen der Kinder, ist, die Schärffe zu mildern, Wallfisch-Saamen mit süß Mandel-Oel, etwas Saffran und einigen Tropffen Anis-Oel nichts vortrefflichers.

2. Innerlich thun Absorbir-Pulver mit der Wurtzel von der Iride Florentina, und ein Wind-zertreibendes Balsamisches Elixir, welches aus der Tinctura tartari, Ess. gummi ammoniaci,

moniaci, myrrh. croc. nuciſt. cort. äurantior. ſpiritu ſalis ammoniaci aniſato gemacht iſt, nicht geringe Dienſte.

3. Aeuſſerlich iſt dienlich ſich zu ſchmieren mit Menſchen-Fett und dem-Salmiac-Spiritu, man kan auch mit Nutzen Wind-zertreibende und erweichende Clyſtire gebrauchen.

4. In Aufblähung des Magens und ſchwehrem Athemhohlen, ſo von geronnener, ſtockender Milch oder ſcharffem, zähem Schleim herkommt, gibt man mit Nutzen ein gelind Brech-Mittel von einem halben Gran, oder Viertels-Gran des Tartari Emetici mit aufgelößter Manna.

5. In Aſthmate, welches entſtehet von zurück getriebener Materie, ſind Blaſen ziehende Sachen auf das Genicke gelegt, vortrefflich.

6. In der Dörr-Sucht ſind diejenige Dinge gut, ſo die verſtopffte Glandeln eröffnen, als arcanum duplic. tinctura Martis Zwölfferi, terra foliata tartari, aufgelößte Krebs-Augen. In der Magerkeit, welche von Verſtopfung der Schweiß-Löcher herkommt, ſind erweichende Bäder, wie auch reiben mit Waſſer und Mehl ſehr nützlich.

7. Saccharum lactis in cremore hordei aufgelöſet, und in Magerkeit und Abnehmen des Leibs gegeben, iſt von ſonderbarer Würckung.

8. In

8. In äusserlichen Gebrechen der Haut schaden alle ölichte Sachen, und was die Röhrgen der Haut verstopffet. Sehr dienlich sind aber Blut-reinigende Infusa, Absorbir-Mittel und Laxative aus der Rhabarbar, Manna und dem Mercurio dulci.

9. In der Rachitide thun solche Dinge, welche die zähe Feuchtigkeiten zertheilen, und Verstopffungen wegnehmen, die beste Dienste, daher die Tinctura tartarisata, die Tinctura antimonii acris, ein Blut-reinigendes Infusum, erweichende Bäder, Zinober-Mittel, welche sicherer als andere Mercurialia zu gebrauchen, zur völligen Cur das meiste mit beytragen.

10. In der Mund-Fäule dienet äusserlich der Rüben-Safft mit Ey-Dotter und Zucker wohl vermengt, auch Milch-Rahm mit ein wenig Salpeter vermischt. Innerlich gibt man den abgekochten Hirschhorn-Tranck, und hält den Leib mit Salpeter und Manna offen.

11. In catarrhalischen Flüssen, wenn aus den Augen und Ohren eine Materie söckert, in Heiserkeit, Husten und Schnuppen, muß man denen Säug-Ammen das Blut und übrige Säffte zu reinigen, Infusa aus süß Holtz, Sassafraß-Holtz und Rinde, Fönchel-Saamen, wie auch die pilulas de Succino Cratonis und das oben beschriebene Brust-Elixir verordnen.

Dem

Dem Kind aber gibt man ein Pulver, so ex iride Florentina, lacte sulphuris, antimonio diaphoretico, Krebs-Steinen, Saffran und Anis-Oel bestehet.

12. Wenn die Nase verstopfft, daß die Kinder nicht recht Lufft dardurch kriegen können, muß man Butter oder Majoran-Wasser in dieselbe thun.

13. Die Ohren-Geschwulsten erfordern innerlich-zertheilende Mittel, als die Tincturam Sulphuris antimonii mit der Essentia Succini oder Croci vermischt, äusserlich aber muß man zusehen, wenn die Geschwulst sich nicht zertreiben lässet, daß man solche durch das Emplastrum diachylon simplex, oder einen erweichenden Umschlag zur Zeitigung bringe.

14. Wenn ein Kind das Frieselbekommt, (welches geschiehet, wenn die Säug-Ammen gar zu geil sind, oder wenn sie viel sauere Sachen essen und Wein trincken) alsdenn müssen wir sowohl der Säug-Amme, als dem Kind Medicamente, so absorbiren und die Schärffe mildern, verordnen. Es ist die pulverisirte Magnesia alba, weil sie gelinde laxiret, nicht zu verachten.

15. Wenn die zarte Kinder von Säug-Ammen, so mit der Frantzosen-Seuche behafftet sind, angesteckt werden, und böse Geschwüre bekom-

bekommen, so sind Antimoniata aus dem regulo antimonii medicinali, der tinctura antimonii tartarisata & acri mit der Holtz-Essentz zuträglich. Hernach muß man mit wohl-zubereitetem mercurio dulci und dem Extracto rhabarb. sowohl die Säug-Amme, als das Kind purgiren, und ein Infusum oder abgekochten Tranck von temperirten Höltzern der Säug-Amme verordnen, als wordurch die Lympha am besten gereiniget wird.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Im Husten und Asthmate der Kinder sind süsse, verdückende, und die sonst gemeine Brust-Mittel gar nicht zuträglich, so daß sie vielmehr überaus schaden.

2. In äusserlichen Gebrechen der Haut schaden alle ölichte Dinge, und was die Röhrgen der Haut verstopffet.

3. Je bessere Lebens-Art die Säug-Ammen führen, je mehr sie sich vor Gemüths-Bewegungen in acht nehmen, von sauern und spiritueusen Sachen enthalten; je emsiger sie sind, den Leib brav zu bewegen, und sich vor Erkältung zu hüten, desto gesünder und stärcker sind auch die säugende Kinder, sonderlich wenn sie dabey gute, wohl-nährende Speisen mit genugsamen dünnen Tranck zu sich nehmen.

XIII. Abtheilung

Von Verordnung der Artzneyen nach dem Gewicht, wie man sich darinn zu verhalten, daß man in Dosi sich nicht versehe.

§. I.

In der Praxi und bey Verordnung der Medicamente muß man vor allen Dingen wissen, wie viel man an Gewicht von einer jeden Artzney, ohne Schaden des Patienten, verschreiben darff. Denn auf die rechte Dosin kommt viel an, und beruhet guten Theils auch darauf die Renommée eines Medici, daß er sich darinn nicht versehe, und die Dosin entweder allzu starck, dardurch er gar leicht grosses Unheil anstifften kan, oder allzu schwach, auf welche Art der verlangte Effect nicht erfolget, einrichte.

§. II.

Ob es nun zwar in dieser Sache hauptsächlich auf den Verstand und kluge Unterscheidung eines Medici ankommt, der nach Unterschied der Patienten, Kranckheiten und anderer Umstände die Dosin der Medicamente einzurichten hat. Jedennoch ist es auch nicht unnützlich,

sondern vielmehr höchst-nöthig, daß derjenige, so Artzneyen præpariren, Recepte verschreiben und practiciren will, überhaupt wisse, welches die höchste Dosis von einem, sonderlich sehr activen und hefftig-würckenden Medicament sey, die bey einem starcken Menschen statt findet, daraus er denn die mittlere, die bey schwächern Leuten zu verordnen, und die geringste, die bey Kindern in Gebrauch zu ziehen, gar leicht selber beurtheilen kan.

§. III.

Was demnach die Laxir-Mittel betrifft, so muß man die Manna, wenn sie offenen Leib machen soll, bey stärckern Personen zu 3. bis 4. Untzen verschreiben, welches zwar nicht auf einmahl hinter zu trincken, sondern nach und nach in Form eines Decocti. Eine Untze Manna aufzulösen braucht man zum wenigsten 2. Untzen Wasser.

§. IV.

Die Pulpa Cassiæ muß ebenfalls, wenn sie ihre Würckung verrichten soll, zu 2. Untzen in einem Decocto verschrieben werden.

§. V.

Es ist zu mercken, daß zu besserer und geschwinderer Würckung der Manna und Cassia vieles beytrage, wenn man in das Decoctum etwas von einem Sale Digestivo thut.

§. VI.

§. VI.

Die Rhabarbar entweder vor sich in Pulvers Gestalt oder in einem Infuso verordnet, gibt man zum wenigsten zu einem Quentgen auf einmahl.

§. VII.

Die Sennes-Blätter verordnet man vor sich zu einem Quentgen, in einem Infuso aber kan man auch 2. Quentchen nehmen. Weil aber das Pulver davon allzu eckelhafft ist, und leicht oben heraus stößt, thut man gescheider, man enthalte sich gantz und gar von dessen Gebrauch, zumahlen da es zuweilen auch sehr empfindliches Bauchgrimmen verursachet.

§. VIII.

Die Tamarindi werden in Decocto zu einer Untze adhibirt, sonderlich in Fiebern.

§. IX.

Die Aloë wird wegen ihrer grossen Bitterkeit am füglichsten in der Pillen-Form verordnet, und zwar sind zu einer Dosi 6. oder 8. Gran schon genug. Denn je geringer die Dosis von der Aloë bey phlegmatischen Personen ist, je bessern Effect gibt sie von sich. In grösserer Dosi läßt sie gar gern eine Verstopffung des Leibs nach sich bey Personen trockener Natur.

§. X.

Das Semen Carthami (wilder Saffran-Saamen) wird in Substantia nicht leicht gebraucht, sondern in Form einer Milch zu einem Quentgen.

§. XI.

Das Engelsüß findet in abgekochten Träncken statt, und wenn man will, daß es laxiren soll, so muß es zu 2. Untzen genommen werden.

§. XII.

Der Lerchen-Schwamm wird niemals in Form eines Pulvers verordnet, sondern meistentheils in Infuso zu einem Quentgen auf einmal.

§. XIII.

Bey scharffen, starcken Purgantzen hat man mehrere Vorsichtigkeit vonnöthen, und sich sehr wohl in acht zu nehmen, daß man die Dosin nicht zu starck einrichte, weil man gar leicht die menschliche Cörper dardurch ungesund machen und gäntzlich ruiniren kan.

§. XIV.

Unter den stärcksten ist die Mechoacanna alba am sichersten zu gebrauchen, welche in Form eines Pulver zu 1. oder 2. Scrupel kan gereicht werden.

§. XV.

Die Gialappa thut eine weit stärckere Würckung, und darf man bey starcken Personen nicht leicht

leicht über ein halb Quentgen auf einmal verordnen; sicherer geht man, wenn man dieselbe mit Salibus neutris und andern Pulvern zu 15. Gran vermischt.

§. XVI.

Die Resina Gialappæ ist noch weit stärcker, und soll man dieselbe nicht leicht in Form eines Pulvers verschreiben, es wäre denn Sache, daß man sie vorher mit süssen Mandeln und Pinichen wohl zerrieben; besser wird sie in Pillen Gestalt verordnet, aber sie muß erst mit einem ölichten Menstruo wohl aufgelöset, und hernach mit den übrigen Ingredientien vermischt werden. Die Dosis ist 1. bis 6. Gran. Bey Leuten, die einen schwachen Magen haben, muß man dieselbe nicht in Gebrauch ziehen.

§. XVII.

Das Diagridium Sulphuratum wird nicht leicht in einem Decocto oder Infuso verordnet, sondern in Pulver und Pillen, sonderlich mit Salibus, als in Pulvere Cornachino, und darff man auf einmal über 6. Gran nicht leicht schreiten.

§. XVIII.

Der Mercurius dulcis findet auch einiger massen einen Platz unter denen Purgier-Mitteln. An und vor sich selbst zwar purgirt er nicht, er werde denn in allzu übermäßiger Dosi genom-

men, doch, wenn er mit andern Purgantzen vermischt wird, hilfft er zu desto besserer und geschwinderer Würckung vieles beytragen. Man verschreibt ihn am besten in Pillen mit andern Purgantzen, nicht aber in Form eines Pulvers, da er leicht den Speichel-Fluß erwecken kan, sonderlich bey scorbutischen und cachectischen Personen, wo viel saltzige und gallichte Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen liegen. Man muß auch nicht bald über 6. Gran oder einen halben Scrupel in Pillen zu einer Dosi nehmen.

§. XIX.

Die Colocynthis wird selten mehr in Substantia verordnet, auch nicht in Potione oder Decocto, sondern das Extract davon wird mit den Trochiscis Alhandal in Pillen Gestalt gegeben. Vor eine Dosin sind 3. bis 6. Gran genug.

§. XX.

Die weisse Nieß-Wurtzel, Teufels-Milch, (Esula,) das Euphorbium, die Grana Tilli, das Semen Cataputiæ, das Elaterium, Gummi Guttæ, weil sie alle andere Purgantzen an Hefftigkeit der Würckung übertreffen, und wie Gifft anzusehen sind, wir auch deren Gebrauch nicht nöthig haben, adhibirt man lieber in Praxi gar nicht.

§. XXI.

§. XXI.

Die schwartze Nieß-Wurtzel muß man nicht in Substantia verordnen, sondern lieber in Infuso und Extracto. Die Dosis auf einmal kan von 3. bis 4. Gran seyn.

§. XXII.

Ferner muß ein Medicus die Vomitive mit höchster Vorsichtigkeit verschreiben, daß er nicht zu viel auf einmal gibt, und dardurch groß Unheil anrichte. Derowegen ist allezeit sicherer, dieselbe in gebrochener und geringer Dosi zu verschreiben, insonderheit wenn man die Natur des Patienten noch nicht kennet.

§. XXIII.

Der Tartarus Emeticus, so zu unserer Zeit das gebräuchlichste Brech-Mittel ist, soll niemals über 3. Gran verordnet werden, und wenn er aus dem Vitro Antimonii gemacht ist, welcher stärckere Würckung thut, nicht über 2. Gran. Sonsten rathe ich einem jeden Medico, daß er denselben nicht bald in blosser Gestalt eines Pulvers, sondern vorher in einem Liquore aufgelößt verordne, und in genugsamem Vehiculo hintertrincken lasse, damit aller Schade verhütet werde. Denn wenn er in einem Liquore aufgelößt eingenommen wird, greifft er den Magen nicht nur an einem Ort, sondern überall zugleich an.

§. XXIV.

Der Mercurius Vitæ kan zu 5. bis 6. Gran bey starcken Personen verordnet werden, Monckens Pulver von 12. Gran bis zu einem Scrupel.

§. XXV.

Das Vitrum Antimonii, Sulphur Antimoniale, der Crocus Metallorum, und das Sal Vitrioli operiren allzuhefftig, und daher hat man billig in der Medicin vor deren Gebrauch sich zu hüten, weil bessere Sachen vorhanden sind.

§. XXVI.

Die Hasel Wurtz samt den Blättern macht starck brechen, und gibt man solche mit etwas Salpeter bey mittelmäßigen Personen in Infuso zu 1. Scrupel, bey Bauren auch wohl 1. Quentgen.

§. XXVII.

Das Gummi Guttæ gebrauchen einige als ein Vomitiv, es ist aber besser, daß man sich von dessen Gebrauch enthält, weil es recht gifftiger Art ist.

§. XXVIII.

Die Radix Ipecacuanhæ ist wegen seiner bey sich habenden Balsamischen Krafft eines von den sichersten Brech-Mitteln, und thut geschwinde Würckung. Bey schwachen Personen

nen

nen kan sie zu einem halben Scrupel, bey stär-ckern zu einem halben Quentgen oder 2. Scru-pel, entweder allein, oder mit Salibus Digesti-vis vermischt, gegeben werden.

§. XXIX.

Das Aqua Benedicta Rulandi ist vor die-sem in hohem Werth gehalten worden, aber heutiges Tages braucht man es nicht viel mehr. Die Dosis davon ist 1. bis 2. Quentgen.

§. XXX.

Die Panacea Glauberiana, welche in den Braunschweigischen Apothecken Conerdingiana von 2. berühmten Medicis, so dieselbe in star-ckem Gebrauch gehabt, genennet wird, macht ebenfalls brechen, wenn sie zu 5. Gran bis auf einen halben Scrupel verordnet wird mit dem Cremore Tartari. In gebrochener Dosi zu einem, oder einem halben Gran mit Bezoar- und Absorbir-Mitteln vermengt, erweckt sie gelinden Schweiß, und ist sonderlich dienlich die grosse Beängstigungen um das Hertz, so sich im Anfang der Kranckheiten ereignen, zu be-nehmen.

§. XXXI.

Unter den Speichel-treibenden Medica-menten hat das Queckſilber, und was daraus præparirt wird, den Vorzug. Die Dosis ist

unterschiedlich nach Verschiedenheit der Præparation der Mercurial-Artzneyen.

§. XXXII.

Ein wohl-præparirter und etlichmahl edulcorirter Mercurius Dulcis ist eins von den sichersten Speichel-treibenden Medicamenten. Er muß aber niemals, wenn man den Speichel-Fluß erwecken will, über 6. Gran auf einmal alle Tag in Pulver verschrieben werden: In Pillen schadet es nicht, wenn man ein Quentgen auf einmal gibt.

§. XXXIII.

Der Zinober kan zu 1. Scrupel gegeben werden, wo man vor hat, dicke Feuchtigkeiten aufzulösen und zu zertheilen.

§. XXXIV.

Was anlanget die Opiata, so muß man mit deren Gebrauch vorsichtig verfahren, wenn man nicht will groß Unheil anrichten.

§. XXXV.

Das Extractum Opii ist niemals über 1. Gran auf einmal zu geben, und ist besser, wenn ausserordentliche Bewegungen und Schmertzen zu stillen sind, daß man diese Dosin noch einmal wiederhohle, als zu viel auf einmal zu geben.

§. XXXVI.

Hieraus erhellet, daß alle Medicamente, so etwas von Theriack und Opio in sich haben, in keinem

keinem groſſen Gewicht müſſen verſchrieben werden. Alſo muß man von dem himmliſchen Theriack nicht über 2. bis 3., oder, welches die höchſte Doſis iſt, 4. Gran geben. Von dem Diaſcordio Fracaſtorii, Theriaca Andromachæ, Requie Nicolai verordnet man nicht über ein halb Quentgen.

§. XXXVII.

Die Doſis der flüßigen Medicamente aus dem Opio, wie auch der Pulver, iſt nach dem Gewicht des Opii, ſo darunter kommt, unterſchieden. Bey ſchwächlichen Perſonen iſt allezeit am ſicherſten, einer mäßigen Doſi ſich zu bedienen. Alſo können 2. bis 3. Tropffen von flüſſigen Medicamenten, und der 4te Theil von einem Gran in Pulvern genug ſeyn.

§. XXXVIII.

Die Wildeganſiſche und Starckiſche Pillen, ſo beede von dem Opio ihre Krafft zu würcken hernehmen, müſſen nicht über 3. Gran zu einem mahl verſchrieben werden.

§. XXXIX.

Andere Mohn-Mittel können in etwas reichlicher Doſi verordnet werden, als die Milch von weiſſem Mohn zu 1. Quentgen, das Diacodium Montani zu 3. Quentgen, die Eſſentz von Glatſch-Roſen zu 5. Tropffen, das Extract vom Mohn zu 3. bis 4. Gran.

§. XL.

§. XL.

Das Saffran-Extract gibt man zu 1. bis 2. Gran. Die concentrirte Saffran-Essentz zu 20. bis 30. Tropffen.

§. XLI.

Unter die Medicamente, die eine Krafft in den menschlichen Cörper zu würcken in sich haben, gehören auch die destillirte Oele, flüchtige Saltze, ölichte Spiritus der Thiere, Medicamente von Campher.

§. XLII.

Von denen hitzigen destillirten Oelen, als Zimmet-Oel, Nelcken-Oel, Kümmel-Oel und dergleichen, gibt man nicht über 3. bis 6. Tropfen auf einmal.

§. XLIII.

Der Campher, wenn es nöthig ist, kan ohne Schaden bey phlegmatischen Personen, wo keine Aufwallung des Geblüts zu besorgen, mit grössestem Nutzen sicher zu einem halben Quentgen innerlich verordnet werden. Sonst ist bey hitzigen Personen und Kranckheiten ein halbes oder gantzes Gran übrig genug.

§. XLIV.

Die Salia Volatilia Animantium, als das Sal Volatile Cornu Cervi, Viperarum, Eboris muß man in hitzigen Kranckheiten und Fiebern in etwas geringerer Dosi geben. Wo aber

aber die Transpiratio frey ist, und der Lauff des Geblüts hurtig, kan man sicher ein halb Quentgen geben.

§. XLV.

Den Hirschhorn-Spiritum und andere Spiritus von dieser Gattung verschreibt man zu 20. bis 30. Tropffen, nach Erforderung der Umstände.

§. XLVI.

Aus Früchten und Saamen, wie auch Wein bereitete anbrennende Spiritus können zu einem Scrupel und nach Beschaffenheit der Sache bis zu einem halben Quentgen verordnet werden, die Spiritus Urinosi zu 10. bis 20. Tropfen, die mineralische, rectificirte, sauere Spiritus, wenn sie recht concentriret sind, zu 4. bis 10. Tropffen.

§. XLVII.

Die Essentzen, Elixire, Mixturen aus Brandewein und hitzigen Ingredientien gemacht, der Spiritus Tartari können zu 20. bis 60. Tropfen füglich verschrieben werden, doch muß man allezeit auf die Personen und Umstände mit regardiren.

§. XLVIII.

Eine andere Beschaffenheit aber hat es mit denen Medicamenten, die nicht sonderlich starck würcken, da man nicht leicht zu viel thun kan,

und

und unter dieser Zahl begriffen wir schlecht Wasser, Kräuter-Infusa, abgekochte Tränckе, Absorbir-Pulver, Milchen aus Saamen, Salia Neutra, Bezoardische Hertz-Pulver, Medicamente von allerhand Arten Erde. Allhier darf man in Dosi nicht eben gar zu punctuell seyn.

§. XLIX.

Die fixe Kräuter-Saltze, wenn sie in genugsamem Vehiculo aufgelöset werden, können in langwierigen Kranckheiten und bey starcken Personen zu 2. Quentgen und darüber verschrieben werden, weil bekandt und die tägliche Erfahrung bezeuget, daß die warme Bäder und Sauer-Brunnen, welche gemeiniglich ein Sal Alcali, oder Neutrum bey sich führen, täglich in grosser Maasse getruncken, unserem Cörper keinen Schaden zufügen.

§. L.

Uberhaupt ist von Pulvern noch zu mercken, daß man auf einmal über ein halb Quentgen davon nicht verordnen soll, damit sie den Magen nicht beschweren.

XIV. Abhandlung

Von Verfertigung guter und gebräuchlicher Artzneyen, samt beygefügten Recepten.

(1.) Von Pillen.

Anmerckungen.

§. I.

Pillen sind Kügelchen insgemein einer kleinen Erbse oder Wicke groß, aus einer etwas dichten Massa, darinn allerhand Ingredientien enthalten, formirt, und werden sowohl zu Reinigung, als auch Stärckung des Leibes, und Stillung der hefftigen Bewegungen gebraucht.

§. II.

Das Corpus der Pillen, damit andere Ingredientien müssen vermischt werden, besteht ordinair aus flüssigen Extracten, inspissirten Säfften, Balsamischen Syrupis, und etwas flüssigen Elixiren.

§. III.

Die Species, so unter die Pillen genommen werden,

werden, sind verschiedener Gattung. Denn es schicket sich darunter:

1. Allerhand Arten Harꝛ.
2. Alle Gummata.
3. Bittere Extracta oder auch einfache und zusammen gesetzte Purgantzen.
4. Pulver, sowohl aus dem Thier- als Kräuter-Reiche.
5. Salia, sonderlich neutra und acidula, als das Sal succini, acetosellæ, salia herbarum essentialia.
6. Metallische Sachen, als das Aurum fulminans, der Mercurius dulcis, Cinnabaris, Limatura Martis, Crocus Martis Aperitivus, Mercurius Præcipitatus Albus, Diaphoreticum Solare & Joviale, Panacea Glauberiana, Tartarus Emeticus.
7. Destillirte Oele, sonderlich Wind-zertheilende und Stärckende.

§. IV.

Weil man die Pillen nicht nur zu Ausfegung des Unraths im Magen und Gedärmen, sondern auch zur Stärckung und Stillung der heffrigen Bewegungen gebraucht, so kan man daher leicht abnehmen, daß man Sachen von unterschiedlicher Krafft und Würckung darzu thun könne, z. E. wenn man Pillen wider die Fieber machen will, so thut man Chaquerill-Rinde,

Chi-

China-Rinde, das Extractum vom Visco quercino, von Tormentill, gepulverisirten Zimmet mit darunter. Will man Pillen haben, so die Schmertzen stillen, oder übermäßige Flüsse hemmen sollen, so werden Opiata und andere Schmertzstillende Dinge damit vermengt. Dergleichen Art sind die Wildeganische und Starckische Pillen, ingleichem die Pilulæ de Styrace. Gleicherweise macht man Pillen die Monathliche Reinigung zu befördern, oder auch den Magen und die Gedärme zu stärcken, sonderlich in Malo Hypochondriaco, oder den Nerven und dem Haupt ihre Schwachheit zu benehmen, wozu denn die hierzu erforderende Ingredientien müssen genommen werden.

§. V.

Das vornehmste Kunst-Stück in Zubereitung einer Pillen-Masse ist, daß man die Proportion der Ingredientien also zu treffen wisse, daß sie nicht zu hart, oder zu dichte, auch nicht zu weich werden, daß sie an Fingern bekleben bleibt, sondern sich wohl tractiren und formiren lasse.

§. VI.

Wenn man eine gute Pillen-Masse, die sich leicht tractiren läßt, machen will, so hat man folgende Cautelen und Erinnerungen in acht zu nehmen.

1. Muß man nicht gar zu viel von denen Ingredientien auf einmal nehmen, sondern nur eine mittelmässige Portion, die man commode tractiren kan.

2. Soll das Feuer unter dem Kessel gelinde seyn, und mit Stempffeln beständig die Masse umgerührt werden.

3. Wenn man die noch flüssige Extracta in den Kessel thut, muß man sie wacker umrühren, daß sie nicht anbrennen.

4. Muß man alle Ingredientien auf das genaueste mit einander vermengen.

5. Hat man sich in acht zu nehmen, daß man nicht die Pulver vor denen Harzen, und was leicht in Klümperchen zusammen geht, wenn die Massa allzu warm ist, darzu thue, sondern alsdenn erst, wenn sie ein wenig erkältet ist.

6. Wenn die Masse etwas zu trocken gerathen, kan man sie mit Zuthun des Brandtweins wieder flüssiger machen. Ist sie aber nur gar zu flüßig, daß sie an den Fingern beklebenbleibt, kan man sie mit dem Semine Lycopodii, oder Süß-Holtz-Pulver bestreuen.

7. Die Massa muß in keinem gar zu feuchten, oder allzu trockenen Orte aufbehalten werden, sondern in einem temperirten, in einer Blase mit Mandel-Oel angefeuchtet.

§. VII.

§. VII.

Unter denen Pillen finden keinen Platz

1. Salia alcalina fixa & volatilia, und alle solche Dinge, die gern an der Lufft zerfliessen.

2. Alle Sachen, die keine geschwinde Würckung thun, und in grosser Menge müßten dazu gethan werden, wollte man einigen Effect sich versprechen.

3. Allzusehr stinckende Dinge, als Teufels-Dreck, Balsam Sulphuris, weil man davon verdrüßliches Aufstossen bekommt, wenn sie im Magen aufgelöset sind.

§. VIII.

Weil die Pillen, ehe sie aufgelöset werden, lang im Magen liegen, so ist die Würckung derselben etwas langsam, und braucht eine längere Zeit, als flüßige Medicamente, die geschwinde würcken. Derowegen verschreibt man die Pillen in solchen Fällen nicht, wo eilfertige Hülffe vonnöthen ist.

§. IX.

Man verschreibt auch nicht unrecht bey Leuten, die einen schwachen und empfindlichen Magen haben, der leicht touchirt wird, starcke und hefftig-würckende Medicamente in Form der Pillen, welche sonst leicht schaden könnten, wegen ihrer geschwinden Operation.

§. X.

Purgir-Pillen, sonderlich von starcken und hefftig-würckenden Purgantzen, gibt man am besten um Schlaffens-Zeit, oder vor dem Nacht-Essen, sonst greiffen sie früh Morgens, wenn der Magen leer und nüchtern ist, denselben gar zu starck an, und erwecken leicht einen Eckel und andere Beschwerlichkeiten.

§. XI.

Vomitive, als der Tartarus Emeticus in Pillen verordnet, operiren ohne sonderlichen Eckel und Incommodität, nur etwas zu langsam, daher man schwachen Personen auf solche Art Brech-Mittel verschreiben kan.

§. XII.

Je kleiner die Pillen gemacht werden, je geschwinder würcken sie, im Gegentheil je grösser sie sind, je längere Zeit brauchen sie zu ihrer Operation.

§. XIII.

Zu Vergüldung oder Versilberung der Pillen, bedienet man sich einer Kugelrunden von Holtz gedrechselten Büchse, darein man das Gold oder Silber nebst den Pillen thut, und solche hin und wieder schwencket.

Recepte von allerhand trefflichen Pillen.

1. Pillen, so die überflüssige Wässerigkeit benehmen.

℞. Extr.

℞. Extr. panchymag. Croll. ʒß.
resin. gial.
mercur. dulc.
cinnab. ana ℈ß.
ol. L. sassafr. gutt. iv. F. P.

Wenn sie noch stärcker operiren sollen, thut man von dem Extracto Colocynthidos oder Hellebori nigri noch 3. Gran dazu.

2. Haupt-Pillen, so in Lähmung der Glieder, Kopfweh auf einer Seite, übeln Gehör, Taubheit, schwartzem Staar, ꝛc. nützlich zu gebrauchen.

℞. Extr. helleb. nigr.
colocynth.
aloës rosat.
merc. dulc.
cinnab. ppt.
resin. L. aloës
extr. ladandi
benz. elect.
balsf. peruv. ana ℈j.
ol. caryophyllor.
cardamom.
lavend. ana gutt. vj.

3. Balsamische Pillen vor schwache Personen und Weiber, so mit der Mutter-Beschwerung behafftet.

℞. Extr. absinth.
card. bened.
centaur. minor.

aloës rosat.
mastich.
benzoës
myrrh.
succini ana ʒß.
extr. rhabarb.
cinnab. nativ.
croc. ana gr. xv.

daraus werden mit dem Balsamo de Copaiba Pillen gemacht aus einem halben Quentgen von der Massa 20. an der Zahl.

4. Pillen wider die Verhaltung der Monathlichen Reinigung.

℞. Gumm. bdell.
galb.
ammoniac.
myrrh. elect.
aloës soccotr. depurat.
extr. rhabarb.
limat. mart.
croc. opt.
castor. ana ℈j.
ol. sabin.
junip.
L. sassaffr. ana gutt. viij.
Dosis. est ʒß.

NB. Wenn viel Unraths im Magen und Duodeno liegt, so kan man 1. Gran vom Tartaro Emetico unter die Pillen mengen, so erhält man den andern Tag seinen verlangten Zweck.

5. Pillen in Asthmate humido vortrefflich zu gebrauchen.

℞. G. ammon. in acet. sqillit. solut.
benz.
myrrh.
aloës
croc. ana ʒß.
cinnab.
merc. dulc.
milliped.
nitri ana ℈j.
camph. gr. vi.

daraus werden Pillen formirt, davon man ein halb Quentgen bey stärckern Personen auf einmal gibt.

6. Brust-Pillen in starckem, hefftigen Husten.

℞. Extr. liquirit. ʒj.
olib.
myrrh. rubr.
extr. storac.
enul. ana ℈j.
croc.
papav. rhæad.
opii ana ℈ß.
ol. mac.
anis.
fœnic. ana gutt. x.

7. Pillen wider die Winde und Engbrüstigkeit.

℞. pilul. Avicenn. ℈j.
auri fulm.
fl. fal. ammon. fimpl.
nitr. purif. ana gr. vi.
camph. gr. j.
ol. carv. gutt. iij.

daraus werden 2. Doles gemacht.

8. Magen-Pillen, wenn der Appetit verderbt, und der Magen schwach und voller Winde ist.

℞. Extr. absint. ʒj.
zedoar.
mastich.
balf. Peruv.
rad. ari
galang.
ol. caryophyll.
nucist. menth. ana gutt. iv.

NB. Zu diesen Pillen kan man zuweilen das Sal ammoniacum depuratum und aceto-sellæ thun.

(2.) Von Pflastern.

Anmerckungen.

§. I.

Ein Pflaster ist ein äusserliches Mittel etwas dichter Consistence aus allerhand Speciebus, die sich in eine Massam zusammen zwingen lassen,

lassen, gemacht, welches so wohl in der Medicin, als Chyrurgie verschieden kan genutzet werden.

§. II.

Vor allen Dingen muß ein Pflaster seine gehörige Consistence haben, und nicht zu weich, daß es an den Fingern bekleben bleibt, auch nicht allzu hart seyn, weil es sich sonst nicht wohl auf die Leinwand oder Leder aufschmieren läßt.

§. III.

Unter die Pflaster kan man folgende Ingredientien nehmen:

1. Hartze, wenn selbige rein sind, können sie vor sich statt eines Pflasters dienen, wenn man sie mit etwas von destillirten Oelen in ein warm gemachtes Gefäß thut, und wohl unter einander mengt. Also ist gewöhnlich ein Haupt-Pflaster zu machen von Gummi Elemi, Storax, Ladano, mit Zuthun des destillirten Oels von Muscaten, Lavendel und Majoran. Nicht weniger ist gebräuchlich wider die Mutter-Kranckheiten ein so genanntes Mutter-Pflaster aus Bdellio, Galbano und Myrrhen zu præpariren, mit Zuthun einer gewissen Quantität von der Bibergeil oder Agtstein-Essentz. Ein Hüfft-Pflaster wird auf eben die Methode zubereitet

aus weissem Bech, Schwefel-Blumen und dem Mercurio dulci, ingleichem die Hüner-Augen wegzubringen aus weissem Pech mit Salmiac und Grünspan vermischt.

2. Schmaltz, und allerhand Fett von Thieren, als Pferd- Hund- und Menschen-Fett, das Marck von Kalbs-Füssen, Schweins-Fett. Aus dem Kräuter-Reiche Baum-Oel, gekochte oder auch ausgepreßte Oele, als das Oel von Bilsen-Saamen, Lein-Saamen, Mohn- und Rüb-Saamen. Hieher gehöret auch die Venedische Seiffe, Wallfisch-Saamen und dergleichen.

3. Subtile, durchdringende und destillirte Oele, als Terpentin-Oel, Bernstein-Oel, Wachholder-Oel, Anis-Oel, Lavendel, Nelcken- und Mußcatnuß-Oele, welche gleichsam die Oele der Pflaster können genennet werden.

4. Der Campher ist ein Haupt-Ingrediens in defensiv und zertheilenden Pflastern.

5. Ausgepreßte Säffte von Kräutern, als der braun Betonien-Safft Meliloten-Safft, Schaaf Garben-Safft, Johannes Kraut-Wegerich-Chamillen Wermuth-Zwibel- und Knoblauch-Safft.

6. Schleimigte Saamen, als Lein-Saamen, Pappel-Saamen, Semen Fœnugræci.

7. Von

7. Von Thieren, zerstossener Krebse-Safft, Regen-Würmer, Froschleich. Von Insectis, Spanische Fliegen, Mayen-Käfer.

8. Metallische, mineralische und erdhaffte Sachen, als Bleyweiß, Mine, Silberglätt, Bley-Zucker. Einige thun auch Salia darunter, als Alaun, gemeinen und Cyprischen Vitriol, Grünspan, Kupffer, Crystallen, ingleichem lebendigen Schwefel, Mercurium præcipitatum album & rubrum, item dulcem, wie auch rohes Queckſilber. Unter den erdhafften Dingen ist der lapis calaminaris, die Tutia, allerhand boli, Blutstein, der crocus martis, terra vitrioli dulcis, welches die vornehmste Ingredientia sind zu austrocknenden Pflastern.

9. Wachs und Terpentin kommt insgemein zu Pflastern, denenselben die rechte Consistence zu geben.

§. IV.

Es ist kein schlechter Handgriff ein gutes Pflaster, das seine rechte Consistence hat, zu verfertigen.

§. V.

Damit man diesen Zweck erreicht, hat man folgende Regeln wohl in acht zu nehmen:

1. Muß man trockene Sachen, die mit in die Pflaster kommen sollen, apart zu Pulver machen und aufheben.

2. Alle

2. Alle resinosa und gummosa müssen theils in destillirtem Essig, theils in Brandtewein erst aufgelöset, und zur gehörigen Consistence gebracht werden.

3. Die Fettigkeiten müssen vorher zerlassen, durchgesiehen und gereiniget werden.

4. Die Kräuter-Säffte müssen ebenfalls durchgesiehen werden, damit die dicke, unreine Theile davon gesondert werden.

§. VI.

Es ist auch viel daran gelegen, daß man wisse, in welcher Ordnung man die Ingredientia der Pflaster in den Kessel thun soll, was man zuerst, und was man zuletzt nehmen soll.

§. VII.

Am besten verfähret man auf folgende Manier:

1. Nimmt man die ausgepreßte Oele und Fettigkeiten, und thuts in den warmen Kessel oder sonst ein Geschirr.

2. Thut man das Bleyweiß oder die Mine auf das allerzärteste gerieben darzu, und rührets mit einem höltzernen Stempffel wohl unter einander, hernach gießt man nach und nach guten Wein-Essig darzu, welcher nicht allein die Silberglätte auf das genaueste mit den Oelen verbindt, sondern auch weil er die saturnina auflöset, ein Sal oder Saccharum Saturni von

unver-

unvergleichlicher Tugend und Krafft constituirt.

3. Wenn man die Feuchtigkeit alle abgeraucht hat, thut man die Kräuter-Säffte und den Schleim von Saamen hinzu, welche man bey gelindem Feuer und beständigem Umrühren einkochen muß.

4. Darauf werden erst die Gummata und Hartze darzu gethan.

5. Denn menget man die Pulver darunter.

6. Die destillirte Oele und den Campher mischet man zuletzt, wenn die Massa etwas erkaltet ist, mit unter, damit sie nicht in die Lufft fliegen.

§. VIII.

Bey Zubereitung der Pflaster muß man sich wohl fürsehen, daß man nicht zu starck Feuer halte. Je gelinder die Hitze ist, sonderlich wenn schleimigte Kräuter-Säffte unter die Pflaster kommen, desto besser wird die Massa, darum muß man Gedult haben, und Zeit dazu nehmen.

§. IX.

Die Proportion der Ingredientien gegen einander ist insgemein folgende: Zu einer Unze Fett nimmt man eine halbe Unze Wachs und 2. Quentgen Pulver.

§. X.

§. X.

Das Emplastrum Diachylon ist nicht so leicht zu præpariren, als man meynet, wenn man ihm die gehörige Consistence geben will, denn es muß nicht sonderlich hart seyn, sondern weich und weiß.

§. XI.

Bey diesem Pflaster hat man nachgesetzte Handgriffe in acht zu nehmen: Man läßt den Lein-Saamen und das Semen Fœnugræci in Wasser weichen, die Althee-Wurtzel schneidt man in ziemlich grosse Stücke, und legts 20. Tag in kalt oder etwas laulichtes Wasser, hernach sondert man den Schleim davon ab, und läßt ihn über sehr gelindem Feuer einkochen. Von diesem kalt-gewordenen Schleim und Baum-Oel nimmt man gleiche Theile, thut darzu wohl-pulverisirtes Bleyweiß, so viel man nöthig befindet, und kochts über gantz gelindem Feuer, bis es seine gehörige Consistence hat.

Recepte von Pflastern.

Ein Magen-Pflaster, wenn man sich offt erbrechen muß.

℞. Empl. de crust. pan. ℥iß.
mastich.
benz. ana ʒij.
ol. nucist. express.

balf.

balſ. Peruv. ana ʒj.
ol. deſtill. menth.
caryophyllor. ana ʒß. M,

2. Ein Pflaſter wider den Krampf im Hertz, Geſpan, Durchlauff, rothen Ruhr, Brechen, Ohnmacht, Entzündungen und Fiebern.

℞. theriac. veter. ℥j.
ol. nuciſt. ʒiij.
balſ. Peruv.
camph.
ol. caryophyllor.
menth.
de cedro ana ʒj.
Caſtor.
croc. ana ℈ij. M.

3. Ein erweichendes und zeitigendes Pflaſter.

℞. rad. alth.
ſem. fœn. Græc.
lini
fl. melilot.
ficuum ana ℥ij.
ſucc. lilior. albor.
cepar.
farin. fabar. ana ℥j.
oliban.
ſagapœn.
myrrh.
curcum.
croc. ana ʒiij.
ol. lini
terebinth. ana ℔ß. M.

4. Ein

4. Ein Pflaster die Gerinnung der Milch in den Brüsten zu verhindern, und derselben Geschwulst zu zertheilen.

℞. Gummi ammoniac.
sperm. cet. ana ʒß.
ceræ albæ ʒj.
ol. hyosc.
croc.
camph.
opii ana ʒß. M.

5. Ein erweichendes Nerven-Pflaster in Lähmungen und Contracturen vortrefflich.

℞. pic. alb.
axung. human. ana ʒß.
ceræ albæ ʒiß.
pingued. castor.
sperm. cet.
ol. lavend.
balf. de Copaiba ana ʒij. M.

6. Ein Pflaster wider das Zahnweh, Schmertzen im Podagra, ꝛc.

℞. Empl. diachyl. simpl. ʒj.
ol. hyosc.
camph. ana ʒij.
croc. ʒj. M.

7. Ein Pflaster wider die Rücken-Schmertzen, so von stockendem Geblüte herkommen.

℞. Empl. sperm. ranar. ʒij.
facch. saturni.
camph. ana ʒj.
ol. hyosc. ʒß. M.

8. Ein

8. Ein Pflaster die Tophos zu zertheilen.

℞. Gumm. ammon. depurat.
pic. alb. ana ʒß.
mercur. præcipit. alb.
balſ. ſulphur. terebinth.
camph. ana ʒj. M.

9. Ein Pflaſter zu allerhand Umſtänden, ſonderlich Entzündungen zu gebrauchen.

℞. minii
ceruſſ. ana ʒiij.
ol. olivar. ℔ß.
ſapon. Venet. ʒj.
ſacch. ſaturn.
camph. ana ʒß. M.

(3.) Von Pulvern.

Anmerckungen.

§. I.

Ein Pulver iſt ein trocken Medicament, welches allerhand Ingredientia zu ſich nimmt, ſo in ſehr kleine Theilgen können zerrieben und geſtoſſen werden.

§. II.

Die Pulver haben einen vielfältigen Nutzen, denn ſowohl zu Ausfegung der Unreinigkeiten, als Verbeſſerung der ſchlimmen Säffte ſchickt ſich keine Form beſſer als dieſe.

§. III.

Alles dasjenige, was sich nicht zart pulverisiren und zerstossen läßt, als da sind schleimigte Sachen, fette Gummata, Säffte und Extracta, so nicht recht ausgetrocknet sind, Saamen, so zähe und Oelreich sind, muß allerdings von Pulvern weggelassen werden. So finden auch die Myrrhen, das Gummi Ammoniacum, Opium, Tragacanthum, Gummi Arabicum, Elemi, Pappel-Wurtzel, Extracta der Kräuter nicht wohl in Pulvern statt.

§. IV.

Es ist allhier zu erinnern, daß einige Gummata und Säffte, als Opium, Gummi Ammoniacum, Myrrhen, bey strenger Winters-Kälte sich pulverisiren lassen, welches im Sommer nicht angeht, da sie leicht wieder sich zusammen klümpern, und deßwegen kan man sie zur Winters-Zeit noch eher unter die Pulver mischen.

§. V.

Man muß auch nicht unter die Pulver nehmen, was einen unannehmlichen Geschmack und Geruch hat, damit man denen Patienten keinen Eckel erwecke. Hieher gehören die Aloë, Teufels-Dreck und alle bittere Sachen, radix gentianæ, trochisci alhandal, oleum tartari fœtidum, oleum Cornu cervi fœtidum.

§. VI.

§. VI.

Ferner schicken sich nicht in Pulver-Sachen, die diffusioris und grossioris molis sind, als da sind Kräuter-Pulver, Saamen, Wurtzeln, die keine sonderliche Krafft haben, denn weil man von solchen Dingen viel nehmen müßte, wollte man einen Effect erhalten, so ist leicht zu erachten, daß die Patienten es nicht wohl einnehmen können, und einen Eckel darüber kriegen.

§. VII.

Uber dem muß man von Pulvern weglassen, was einander zuwider ist, und effervescirt, wenn ein wässeriges Vehiculum dazu kommt, als alcalia & terrea alcalina cum acidis, nemlich Sal succini, cremor tartari cum Sale acetosellæ, auch nicht vitriolacea und oleosa cum alcalinis, welche einander destruiren, und eine beschwerliche Ebullition verursachen.

§. VIII.

Resinosa muß man fürsichtig unter die Pulver mengen, weil sie in einem warmen Vehiculo, oder auch im Magen selbst in einem Klumpen wiederum zusammen gehen, und nicht geringen Schaden verursachen, welches insonderheit von der Resina Gialappæ, Gummi Guttæ und dem Scammonio zu verstehen. Am bequemsten aber können diese Dinge unter die Pulver gebracht werden, wenn man sie erst mit etwas Ey-

dotter, oder auch Mandel und Pinnichen wohl zerstoßt, welches macht, daß derselben Theilgen von einander gesondert werden, daß man sie hernach ohne einigen Schaden innerlich einnehmen kan.

§. IX.

Mercurialia sollen billig von allen Pulvern ausgeschlossen werden, weil sie nicht allein gern an den Zähnen bekleben bleiben, allwo sie einen beschwerlichen Speichel-Fluß erwecken können, sondern sie bleiben auch wegen ihrer Schwehre in den Felten des Magens sitzen, und nehmen wegen Zufluß saltziger Unreinigkeiten ihre giftige Art wieder an sich. Sicherer ist es, dieselben in Form der Pillen zu verordnen, darinn ihr Theilgen wegen untergemischter vieler anderer Sachen von einander getrennet werden.

§. X.

Ein Medicus soll sich fürsehen, daß er nichts unter Pulvern verschreibe, was leicht zerfließt, und in freyer Lufft zu Wasser wird, als da sind Salia fixa, ingleichem Terra foliata tartari. Wenn man aber ja solche Dinge verschreiben muß, so muß man wenige Pulver auf einmal verordnen, und solche wohl in warmer Lufft verwahren.

Recep-

Recepte von Pulvern.

1. Ein Pulver Brechen zu machen.

℞. Tart. emet. gr. ij.
vitriolat. gr. vj.
lap. ℈. gr. xij. M.

2. Ein Purgir-Pulver.

℞. Gial. resinos. ℈j.
tart. vitriolat.
vel
arcan. duplic. ℈ß.
antim. diaphoret.
cinnab. ana gr. iv.
resin. Gialap. pulverisat. gr. iij.
ol. de cedro gutt. j. M.

3. Ein Laxir-Pulver vor einen Knaben von 12. Jahren.

℞. rad. mechoac. alb. gr. xij.
cinnab. antim.
extr. rhabarb.
cremor. tartari
vel
salis acetosell.
vel
succini ana gr. iij.
ol. cinnam.
fœnicul. ana gutt. j.

4. Ein nicht gar zu starck purgirendes Pulver.

℞. Arcan. duplic.
crem. tart. ana gr. xij.

antim. diaphor.
resin. gialap. ppt. ana gr. iij.
ol. mac. gutt. j.

5. Ein Schweiß-machendes Pulver.

℞. Bezoard. mineral. gr. xij.
antihect. Poter.
sal. volat. corn. cerv.
cinnab. ana gr. vj.
theriac. cœlest. gr. j.

6. Ein Bezoar-Pulver.

℞. Antim. diaphor.
lap. ♋.
Corn. cerv. philosoph. ppt.
matr. perl. ppt. ana ʒj.
terr. sigill.
corall.
unic. fossil.
succin ppt. ana ʒß.
cinnab. ℈j.
ol. de cedro gutt. iv.
fol. auri No. 3. M.
Die Dosis ist ℈ß. bis ℈ij.

NB. Wenn man ein adstringirendes Pulver, das in hartnäckigtem Bauch-Fluß, rothen Ruhr und allen Blut-Flüssen kan genutzet werden, daraus machen will, so thut man nur 4. Gran von himmlischem Theriack dazu.

7. Præcipitirendes, Absorbirendes und temperirendes Pulver.

℞. Ocul.

℞. Ocul. ℈. ppt.
conchar. ppt.
teſt. ovor. ppt. ana ʒj.
nitr. ppt. ℈ß. M.

8. Pulver wider die Entzündung.

℞. Bez. mineral.
vel
pulv. bezoard. ℈j.
nitr. ℈ß.
camph. gr. j. M.

9. Eröffnendes Pulver.

℞. Sal. Ebſon. ʒj. in einem Bier-Glaß voll Waſſer kalt hinter zu trincken.

10. Eröffnendes Saltz, ſo zugleich die Säuere dämpfft.

℞. Terr. foliat. tart.
ſolut. ocul. ℈.
ſal. abſinth.
vel
tartari ana ʒj.
ocul. cancror. ppt. ʒij. M.

11. Ein Saltz in Fiebern, im Stein und Verſtopffungen der Viſcerum nützlich zu gebrauchen.

℞. Arc. duplic.
lap. cancror. ana ʒij.
nitr. ʒj.
cinnab. antim. ʒß.

12. Ein Pulver wider die Entzündungen, Seiten-Stechen, Brust-Entzündung, und Fallen von der Höhe.

℞. Lap. cancror.
antimon. diaphoret.
ſolut. ocul. cancror. ana ʒß.
ſperm. cet.
croc. opt.
cinnab.
nitri ana ϑß.

13. Ein Haupt-Pulver wider die böſe Noth, Gichter, allzu hefftige Schmertzen und Blut-Flüſſe.

℞. Pulv. Marchion.
dent. equin. marin.
ungul. alc.
lumbr. terreſtr.
lap. manat.
cinnab. factit. ana ʒj.
moſchi
vel
caſtor. ϑj.

14. Stärckendes Fieber-Pulver.

℞. Cort. chin. ʒij.
regul. antim. medic. ʒj.
cort. chacarill.
cinnam.
antim. mart. cachect. ana ʒß.
ol. caryophyllor. gutt. iv. M.

15. Ein

15. Ein Polychrest-Pulver wider die Kranckheiten der Kinder.

℞. lap. cancror. ʒij.
antim. diaphor.
pulv. Marchion.
Irid. Florent. ana ʒij.
cinnab.
℞. Croc. ana ℈ß.
ol. anis. gutt. viij.
tart. per deliq. ℈j. M.

16. Zertheilendes Pulver in der Rose.

℞. fabin. fabar. ℥ij.
fl. fambuc.
melilot.
chamom. vulg.
Roman. ana pug. vj.
ſem. aneth.
cumini
bacc junip. ana ʒiij.
camph. ʒj.
ceruſſæ ℥ß.

17. Ein Pulver wider das Malum Hypochondriacum, das die Säuere zugleich dämpfft.

℞. Magnes alb. ʒj. in ſüſſer Milch einzunehmen.

18. Nieß-Pulver.

℞. Majoran.
beton.
baſilic.
fl. lil. convall. ana ʒj.

mari veri ʒß.
ol. caryophyllor. gutt. vj.
moſchi gr. vj. M.

19. Zahn-Pulver, ſo in allen Gebrechen der Zähne und des Zahn-Fleiſches nützlich zu gebrauchen.

℞. lap. cancror.
oſſ. ſep. ana ʒß.
Irid. Florent. ʒiij.
maſtich. elect. ʒij.
aluminis uſti ʒß.
ol. caryophyllor. gutt. viij.
moſch. gr. xj.

NB. Was den Gebrauch der Pulver anlangt, ſo iſt nachfolgendes dabey zu erinnern:

1. Daß man den Magen, wenn er ſchwach und mit vielem zähen Unrath angefüllet iſt, damit nicht allzu ſehr beſchwehre, denn es verurſacht nur Drücken und benimmt den Appetit.

2. Die Saltz-Pulver muß man fürſichtig in denen Kranckheiten, die von ſaltzigem Unrath herrühren, gebrauchen, ingleichem bey Weibern, die Saltze nicht ſo wohl ertragen können als Männer.

3. Weil das Einnehmen der Pulver nicht ohne Eckel geſchieht, iſt es am zuträglichſten, die Pulver mit einer genugſamen Quantität Waſſer vermengen, und alſo hintertrincken.

(4.) Von warmen und kalten Umschlägen.

Anmerckungen.

§. I.

Dieses sind äusserliche Mittel, oder, wie man sie sonst zu nennen pflegt, topica remedia. Die warme Umschläge werden Cataplasmata, die kalte Epithemata genennt. Beede sind etwas weicher und breyförmiger Consistence, und haben in Praxi nicht geringen Nutzen.

§. II.

Man nimmt unterschiedliche Ingredientia dazu, nachdem es nemlich die Kranckheit erfordert. Derowegen gibt es erweichende, zertheilende und stärckende Cataplasmata. Die Epithemata werden gleichfalls entweder zur Stärckung oder zu Stillung und Linderung der Schmertzen gebraucht.

§. III.

Am meisten gebraucht man die Umschläge, Geschwulsten zu erweichen, und in Eyter zu bringen, darum alle solche Dinge, die einen temperirenden Schleim bey sich führen und erweichen, am füglichsten dazu genommen werden. Wo aber zu stärcken, oder was zu zertheilen ist, hat man solche Dinge vonnöthen, die ein Sal volatile oleosum, oder aromatisches principium

bey

bey sich führen. Und gleichwie man zum erweichen sich insgemein der Milch und allerhand Fettigkeiten bedienet, also braucht man zum zertheilen Wein-Essig, Brandtewein, Laugen, Campher-Spiritus.

§. IV.

Ueber 1. Pfund muß man nicht zu einem Cataplasmate auf einmal nehmen, hernach muß man auch auf die rechte Consistence bedacht seyn, die weder zu flüßig noch zu hart seyn muß. Man muß es allezeit warm überschlagen, und einen heissen Ziegel noch darüber legen, damit die Wärme desto länger erhalten werde, denn wenn es so bald erkaltet, kan es seinen Effect nicht recht thun.

§. V.

Eine weit bequemere Manier und Methode ist, wenn man die zu einem Cataplasmate bereitete und gekochte Species in eine Rinds-Blase thut, und solche hernach über den bresthafften Theil legt, denn es bleibt nicht allein länger warm, sondern es geht auch reinlicher dabey zu.

§. VI.

Epithemata werden meistens über Theile, die voller Flechsen und Nerven sind, auf die Schläffe, Fuß-Sohlen, Wendungen der Hände, um die Gegend des Nabels und der Hertz-Grube, auf den Puls gelegt, vornemlich zu dem

End-

Endzweck, entweder die Hitze heraus zu ziehen und zu kühlen, oder die Nerven zu stärcken, denn diese empfindliche Theile haben eine Gemeinschafft mit dem gantzen Cörper, so daß wenn auf solche, stillende Medicamente gelegt werden, auch die aufferordentliche Bewegungen in den entlegensten Theilen gestillet werden, welches die Epithemata, so man in abwechselnden Fiebern auf den Puls legt, augenscheinlich darthun. Wenn solche gehöriger Weise præparirt sind, hemmen sie nicht allein die Hefftigkeit des Fiebers, sondern nehmen es auch gäntzlich hinweg.

§. VII.

Unter den Epithematibus nehmen wir auch die Collyria, oder Augen-Wasser mit, welche man in allerhand Gebrechen der Augen gebraucht.

Recepte von Cataplasmatibus, Epithematibus und Collyriis.

1. Ein erweichendes und zeitigendes Cataplasma.

℞. farin. fœn. Græc.
lini
lupinor ana ℥ij.
rad. alth.
lil. alb. ana ℥ß.
fl. melil.

fl. sam-

fl. ſambuc.
verbaſc. ana pug. vj.
croc. optim. ʒj.
fic. pingv. No. 5.
ol. chamom. coct. ʒj.
vitell. ovor. No. 2.

Dieſe Species müſſen in genugſamer Quantität Milch gekocht werden.

2. Ein erweichendes Cataplaſma in eine Blaſe wider die Entzündung der Lunge und das Seiten-Stechen.

℞. fl. ſambuc.
chamom. vulg.
Roman.
melilot.
linar.
verbaſc.
malv.
ſalv.
millef.
hormin. ana pug. j.
croc. opt. ʒij.

Dieſe Species werden in genugſamer Quantität Milch gekocht, und in eine Blaſe gethan.

3. Ein Cataplaſma verletzte nerveuſe Theile vor der Entzündung und kalten Brand zu verwahren.

℞. herbæ card. bened.
ſcord. ana mj.
bacc. junip.
ſem. carvi

ſem.

ſem. cumini
aneth. ana ℥ß.
fl. chamom. vulg.
Roman.
ſambuc.
lavend.
anthos.
ſalv. ana pug. vj.
camph. ʒij.

Dieſe Species werden in Rhein-Wein gekocht.

4. Ein Cataplaſma wider das Brechen, den Durchlauff und Hertz-Geſpan.

℞. herbæ abſinth.
menth.
baſilic. ana mij.
bacc. junip.
laur. ana ℥j.
fl. lavend.
ſalv.
anthos.
chamom. Rom. ana pug. v.
ſem. 4. carm. major.
nuciſt.
caryophyll.
cardamom. ana ʒß.

Dieſe Species werden in Sauerteig gethan, und mit Eſſig und Campher-Spiritus zu einem Cataplaſma gemacht, welches warm aufgelegt wird.

5. Ein

5. Ein Cataplasma wider den kalten Brand.

℞. rad. angelic.
leviſtic.
pimpinell. ana ℥j.
herbæ ſcord.
rut.
card. bened. ana mj.
myrrh. elect.
bacc. junip. ana ℥j.
fl. chamom. Rom.
ſambuc.
lavend. ana pug. vj.
caryophyll. ʒiij.
camph. ℥j.
ſal. ammon. ℥ij.

Dieſe Species müſſen in Frantz-Wein oder Brandtewein, oder in einem lixivio gekocht und aufgelegt werden.

6. Ein Epithema in Ohnmachten.

℞. Acet. roſar.
▽. carbuncul. ana ℥ß.
ol. lavend. ʒß.
L. rhod.
de cedro ana gutt. x.

7. Ein Epithema in Kopff-Schmertzen.

℞. Nucl. perſicor.
amygd. amar. ana ℥ß.
ſem. papav. ʒij.
aneth.
carv.

ſalis

salis comm.
nitr. ana ʒiß.
camph. ʒß.

Daraus macht man mit Rosen-Wasser und Essig einen Umschlag.

8. Ein Epithema wider die Fieber, sonderlich abwechselnde, unter die Hand auf den Puls zu legen.

℞. ferment. pan. domest. ℥ß.
alum.
nitr.
sal. ammon.
fulig.
piper. alb.
caryophyll.
nucist. ana ℈ij.
aranear. cum telis No. iij.
rut. hortens. mß.
camph. gr. xij.

Mit scharffem Essig wird ein Epithema gemacht.

9. Ein Augen-Wasser.

℞. ▽ sperm. ranar.
rosar.
fl. sambuc. ana ℥ß.
tut. ppt. ʒiß.
sacch. saturn. gr. vj.
camph. gr. ij. M.

(5.) Von Salben, *Linimentis* und *Balſamis*.

Anmerckungen.

§. I.

Eine Salbe iſt von einem Linimento bloß der Conſiſtence nach unterſchieden, welche nicht ſo flüſſig iſt. Balſame aber werden mehr von wohlriechenden Speciebus gemacht.

§. II.

Die gebräuchlichſte Ingredientien der Salben ſind folgende:

1. Fett von Thieren.
2. Sowohl gekochte, als ausgepreßte Oele.
3. Aufgelößte Gummata.
4. Aus dem mineraliſchen Reiche, Schwefel-Blumen, gemeiner Schwefel, Queckſilber, Mercurius præcipitatus ruber & albus, ceruſſa, tutia, ſaccharum ſaturni, lapis calaminaris.
5. Deſtillirte Oele, oder auch Spiritus volatiles urinoſi ac vinoſi. Hieher gehöret der Campher und Campher-Spiritus.

§. III.

Unter Salben ſchicken ſich nicht wohl Kräuter-Pulver, oder die Extracta davon, ingleichem ſalia neutra, viel weniger acida.

§. IV.

§. IV.

Die Linimenta werden insgemein aus Spirituosis zubereitet, z. E. aus Campher-Spiritus, gemeinem Brandtewein, Mutter-Aquavit, Anhaltischem Wasser, Salmiac-Spiritus, Saffran und Bibergeil-Essentz, Essentia opii, Spiritu lumbricorum, Spiritu volatili & vinoso.

§. V.

Die Balsam bestehen ex corpore & anima i. e. aus Leib und Seel. Der Leib wird dasjenige genennt, welches die Oele und andere Ingredientien in sich nimmt, die Seele aber sind destillirte Oele und andere wohlriechende Ingredientien.

§. VI.

In schlechtern Balsamis und wohlriechenden Linimentis, welche man Pomate nennet, nimmt man zum Corpus allerhand Fettigkeiten, Marck von Beinen und Unschlitt von Thieren: in edlen Balsamis aber ist das gewöhnliche Corpus das Oleum Nuciſtæ expressum, welches, je mehr es per extractionem à Spiritu vini von seinem subtilen Oel befreyet ist, desto besser ist es zu Verfertigung eines guten Balsams; denn das überflüssige subtile Oel macht, daß man anderer Ingredientien Geruch nicht wohl vernehmen kan.

§. VII.

Allhier ist zu erinnern, daß diejenige Linimenta, worunter Thier-Fett kommt, allezeit in geringer Quantität auf einmal sollen zugericht werden, weil sie leicht stinckend werden, wenn man sie nicht in kalt Wasser verwahrt.

§. VIII.

Unter denen Balsamis behält billig der Schlag-Balsam den Vorzug, welcher nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich gebraucht wird.

§. IX.

Die auserlesenste Ingredientien von dem Schlag-Balsam sind folgende:

1. Hartze oder Resinæ, insonderheit ambra grysea, resina styracis, benzoës, welche man auch unter die so genannte Poma ambræ nimmt.

2. Balsama, als der Peruvianische Balsam, der Balsam de Mecha.

3. Gewürtz-Oele, als Zimmet-Oel, Muscatnuß und Nelcken-Oel. Haupt-Oele, als Lavendel-Rauten- und Majoran-Oel. Hieher gehören auch andere wohlriechende Oele, als das Oleum Schœnanthi, Neroli, Rosen-Oel, Rosenholtz-Oel, Citronen-Oel.

4. Bisam und Zibeth aus dem Thier-Reiche.

§. X.

§. X.

Was die Præparation des Schlag-Balsams betrifft, so ist folgendes dabey zu mercken:

1. Muß man die Ambra in denen destillirten Oelen auflösen.

2. Der Bisam muß mit Rosen-Spiritus im Mörser zu einem dünnen Brey gemacht werden.

3. Müssen die Oele in solcher Proportion unter einander gemengt werden, damit keines dem andern vorrieche.

4. Die Vermischung soll nicht allzu warm, auch nicht allzu kalt geschehen.

5. Es ist besser, man färbe den Schlag-Balsam nicht, welches man sonst mit verbrandtem Papier thut, sondern lasse ihn so, wie er ist, weil er mit der Zeit von sich selbsten eine angenehme Couleur kriegt, und auch wohlriechender wird.

Recepte von Sälben, Linimentis und Balsamis.

1. Ein Linimentum wider den Krampff und Schmertzen im Podagra und Glieder-Weh.

℞. Spirit. lumbric. vinos.
camphorat. ana ℈j.

Spirit. ſalis ammon.
lumbric. volat.;
Eſſ. caſtor.
nuciſt.
croc. ana ʒij.
opii ʒj. M.

2. Salbe in Lähmungen und Contracturen.

℞. Axung. human. ℥j.
ol. lavend.
caryophyllor. ana ʒj.

3. Ein Wund-Balſam.

℞. ſucc. plantag.
fl. hyperic.
millefol.
ſalv. ana ʒij.
ol. olivar. vetuſt. ℔j.
Vin. Rhenan. ℥vj.

Dieſe Species werden unter einander gemengt, und etliche Tage an gelinde Wärme geſtellt, hernach gekocht bey nicht gar ſtarckem Feuer, bis aller Wein verrauchet, und die Conſiſtence recht iſt. Zuletzt thut man noch hinzu

myrrh.
maſtich. ana ℥j.
balſ. Peruv. ℥ß. M.

4. Ein

4. Ein Schlag-Balsam.

℞. ol. nuciſt. expreſſ. rite ppt. ℥j.
moſchi
ambr. grys. optim. ana ʒj..
balſ. Peruv. ʒiß.
ol. L. rhod.
cinnam.
roſar. veri
caryophyllor. ana gutt. xxx.
major.
lavendul. ana gutt. x.
rutæ gutt. xii.
Zibeth. ℈ij. M.

5. Verbeſſerter Engliſcher Balſam.

℞. rad. Valerian.
angelic.
zedoar.
laviſtic.
enul.
imperator. ana ℥ß.
Spirit. vini rectificatiſſ. ℔iß.
F. deſtillatio per MB.

Ferner

℞. croc. Orient.
macis
caryophyllor.
cubeb.
cardomom. ana ℥ß.
F. Eſſentia cum ſuperiori Spiritu.

Thue hinzu

ol. major.
lavend.
anthos
menth.
de cedro ana ʒj.

Hernach

℞. myrrh.
oliban.
ſuccin.
benzoë
maſtich.
ladan.
opobalſ.
balſ. Peruv.
de Copaiba ana ℥ß.

Wird mit obiger Eſſenz und Anhaltiſchem Waſſer ana ℔j. vermengt, und durch die Retorte deſtillirt, ſo bekommt man einen Spiritum und Wund-Oel. Zu dem Spiritu thue hinzu:

ambr.
moſch.
camph. ana ʒj.

Der Spiritus wird innerlich gebraucht zu 10. bis 20. Tropffen, äuſſerlich aber wird das Oel in Wunden und Geſchwüren adplicirt.

(6.) Von abgekochten Getränckten oder *Decoctis*.

Anmerckungen.

§. I.

Ein Decoctum ist ein flüssiges Medicament aus allerhand Speciebus zubereitet, wird insonderheit gebraucht zum eröffnen, verdünnen und ausleeren.

§. II.

Harte, dichte Sachen, als da sind Beine, Hörner, Zähne von Thieren und das Geraspelte davon, ingleichem aus dem Kräuter-Reiche Höltzer, Rinden, Wurtzeln und Kräuter, die ein Sal nitrosum tartareum und bitterlechtes terreum principium hegen, schicken sich am allerbesten zu Decoctis.

§. III.

Zum Abkochen taugen nicht allzu flüchtige Dinge, die ein sal volatile oleosum hegen, und leicht in die Lufft verfliegen, als Gewürtze, Kräuter und Wurtzeln wider den Scharbock, und was einen durchdringenden lieblichen Geruch von sich gibt, denn die Mutter des Geruchs ist der Schwefel, welcher auch bey gelindem Feuer in die Lufft geht.

§. IV.

Von Purgantzen sind wenige, die sich kochen lassen, denn deren Würckung bestehet meistentheils in einem flüchtigen Saltz. Die Tamarindi können noch unter allen am besten unter die Decocta genommen werden, wegen ihres säuerlechten fixen Saltzes. Hieher gehöret auch das Engelsüß.

§. V.

Wenn man also einen Purgir-Tranck haben will, so muß man die abgekochte Species siedend über Purgantzen giessen, daß auf solche Weise die purgierende und laxirende Krafft heraus gezogen werde. Hierzu dienen insonderheit Sennes-Blätter, Rhabarbar, Lerchen-Schwamm, die fibræ der schwartzen Nieß-Wurtzel.

§. VI.

Ferner ist zu mercken, daß man nicht bald unter die Decocta bittere Sachen nehmen müsse, weil sie wegen ihres unangenehmen Geschmacks Eckel verursachen.

§. VII.

Insgemein menget man Salia fixa und mediæ naturæ unter die Decocta, daß die Krafft der Ingredientien desto besser heraus gezogen wird. Dergleichen Gattung sind, das Sal tartari, nitrum, arcanum duplicatum, terra foliata

liata tarari. Zu Ende thut man auch wohl acida hinzu, als den Spiritum Salis, Nitri und Vitrioli.

§. VIII.

Die Decocta pflegen süß gemacht zu werden mit Süßholtz, Feigen, Zibeben und Rosinen. Besser ists, wenn man solche Sachen mit kochen läßt.

§. IX.

Der Liquor, damit die Species abgekocht werden, ist unterschiedlicher Gattung. Der gebräuchlichste ist gut, rein Wasser. Regen- und Fluß-Wasser ist dem Brunnen-Wasser vorzuziehen, als welches unreiner, und die Species nicht so gut extrahirt.

§. X.

An statt des Wassers nimmt man auch Wein, Bier, Cofent, Fleisch-Brühen, Butter-Milch.

§. XI.

Das Kochen wird am bequemsten in einem wohl-verwahrten irdenen, oder küpfernen mit Zinn überzogenen Gefässe verricht. Man kocht insgemein so lang, bis der 3te Theil ausgeraucht ist.

§. XII.

Weil aber die Sachen, so man abkocht, nicht einerley Gattung sind, also braucht man

zu

zu einigen mehrere Zeit zum kochen, bey einigen wenigere. Darum müssen Beiner länger gekocht und zuerst hinein gethan werden, hernach die Hölzer, Rinden, Wurtzeln, endlich die Kräuter und Blumen.

§. XIII.

Die Reinigung des Decocti geschieht am besten durch Seihen, oder wenn man es hinstellt, daß es sich setzt, oder durch Eyweiß.

§. XIV.

Auf die Proportion der Ingredientien gegen dem Liquore, darinn sie sollen aufgelöset und gekocht werden, muß man wohl acht haben. Zu einer Untze Wurtzeln und Hölzer nimmt man 1. Pfund von dem Liquore. Bey Kräutern und Brust-Speciebus kan man etwas mehr nehmen.

§. XV.

Decocta werden meistens in langwierigen Kranckheiten gebraucht, die Viscera zu eröffnen, Schweiß zu machen, ingleichem verwundete Theile zu heilen und zu stärcken, das Geblüte zu reinigen, und die Unreinigkeiten der Haut wegzunehmen.

§. XVI.

Sie finden vornehmlich statt im Scharbock, Frantzosen, Gebrechen der Lunge, Cachexie, Gelbsucht, Krätze, Geschwürung der Nieren,

Verhal-

Verhaltung der Monathlichen Reinigung, aber man muß mit deren Gebrauch eine Zeitlang anhalten.

§. XVII.

Man muß die Decocta Morgens früh nüchtern trincken, auf einmal ℔ß. oder ℔j. unter gehörigem Regimine.

§. XVIII.

Decocta wollen einen guten und starcken Magen haben, der nicht eckelhafft ist, sonst verspühret man allerhand Beschwehrungen darnach, und insonderheit verursachen sie Magen-Schmertzen und Grimmen, wenn das Wasser stockt und nicht fort will.

§. XIX.

Man gebraucht die Decocta auch die Hitze zu dämpffen und den Durst zu stillen in hitzigen Fiebern, und alsdenn müssen sie aus Gallerten, schleimigen und sauern Sachen præparirt werden.

§. XX.

Man hat sich wohl fürzusehen, daß man die Decocta nicht allzu süsse mache, weil solches nicht allein Eckel verursacht, sondern auch die Krafft der Ingredientien gewisser massen schwächet.

Recep-

Recepte von Decoctis.

1. Ein Schweiß-treibender Holtz-Getranck.

℞. raſ. L. guajac.
rad. chin. non carioſ.
ſarſapar.
raſ. L. ſaſſafr.
rad. ſcrophular. ana ℥ij.
lapath. acut.
pimpinell.
leviſtic.
cort. L. ſanct.
coſt. Arabic. ana ℥ß.
hb. ſcord. mj.
fl. ſambuc. p. vj.
glyzyrrh. ℥iij.
paſſul. major. ℥iv.

2. Ein Blut-reinigender Tranck.

℞. rad. chin.
ſcorzon.
ſcrophular.
liquirit. ana ℥j.
ſarſapar. ℥ij.
cichor. ℥vj.
ficuum
paſſular. ana ℥ij.

3. Ein

3. Ein reinigender und laxirender Tranck.

℞. rad. polypod.
chin.
ſcrophular.
ſarſapar. ana ℥j.
fibrar. helleb. nigr.
rhabarb. optimi
fol. ſenn. ſine ſtipit. ana ℥ß.
fl. violar.
acac. ana p. iij.
ſem. aniſ.
fœnic. ana ʒij.

4. Ein Wund-Tranck in Bruſt-Kranckheiten und Schwind-Sucht.

℞. rad. tuſilag.
ſymphit. maj. ana ℥j.
hb. pulmonar.
alchymill.
ſanicul.
agrimon.
pyrol.
conſolid. Saracen.
heder. terreſtr.
veron. ana mij.
fl. hyperic.
millefol.
violar.
malv. ana p. iij.
nuciſt.
ſem. aniſ.
fœnicul. ana ʒiij.

Man pfleget noch hinzu zu thun gestossene Fluß Krebse an der Zahl 15. bis 20. Es muß in 3. Theil Wasser und 1. Theil Wein gekocht werden.

5. Ein Decoctum in hitzigen Fiebern den Durst zu stillen.

℞. tamarind. ℥j.
hord. mund. mij.
rad. acetos. ziij.

Dieses wird in 3. Maaß Wasser gekocht und durchgesiehen. Hernach thut man noch hinzu:

Syr. acetosit. citr. ℥j.
ol. de cedro cum sacharo subact. gutt. vj.

6. Gersten-Wasser in Fiebern.

℞. hord. mund. mij.
rad. scorzon. ℥ß.
ras. corn. cerv.
ebor.
corn. cerv. ust. ana ℥jß.

Wird gekocht in 2. Maaß gemein Wasser und durchgesiehen. Hernach thut man noch hinzu:

nitr. depurat. ʒj.
Syr. papav. rhæad.
acetosit. citr. ana ℥ß.
ol. de cedro gutt. vj.

7. Ein Haber-Tranck.

℞. aven. bene lot. ac mundis. ℔ij.
rad. cichor. ziij.
nitri. ʒj.

Dieses

Dieſes wird in 3. Maaß gemeinem Waſſer bis auf den 4ten Theil eingekocht und durchgeſiehen. Hernach thut man Zucker oder Honig, ſo viel vonnöthen iſt, darunter.

8. Ein Tranck wider das Grieß.

℞. rad. alth.
apii
gramin.
aſparag.
ſem. ſeſell. ana ʒiß.
hb. heder. terreſtr.
argentar.
piloſell.
equiſet.
virg. aur. ana mj.
fl. malv. p. vj.
bacc. alkekeng.
junip.
ſem. mil. Sol.
fœnicul. ana ʒj.
rad. liquirit. ʒjß.
cort. rad. acac. ʒvj.

(7.) Von *Infuſis*.

Anmerckungen.

§. I.

Infuſa ſind von Decoctis darinn unterſchieden, weil die Species nicht mit dem Liquore ab-

gekocht werden, sondern derselbe entweder kalt oder warm darüber gegossen wird, und die Krafft davon auszieht.

§. II.

Was demnach von dem Menstruo und der Wärme sich ungern auflösen lässet, und seine Krafft von sich gibt, was diffusioris molis ist, und schlechte Krafft bey sich hat, das kan nicht infundirt werden. Also werden die veste Theile der Thiere, Knochen, Hörner, ingleichem schleimige, mulcilagineuse Wurtzeln, als die Althee-Wurtzel, Scorzonera und China, wie auch Höltzer, und Mineralien, als Schwefel, Queckſilber, Gold, Spieß-Glaß und alle erweichende Kräuter, oder die keinen scharffen Geschmack oder Geruch haben, nicht wohl unter den Infusis verschrieben.

§. III.

Von Mineralien sind die Martialia, sonderlich Limatura Martis, das Vitrum Antimonii, der Crocus Metallorum, welche durch blosse Infusion über Wein ihre Brechen-machende und eröffnende Krafft von sich geben.

§. IV.

Von Purgantzen, welche zu Infusis können gebraucht werden, sind die Sennes-Blätter, Lerchen-Schwamm, Rhabarbern und die Zasern von der schwartzen Nieß-Wurtzel.

§. V.

§. V.

Alle so genannte Gifft-austreibende Wurtzeln, die ein starckes sal volatile haben, alle Gewürtze und bittere Kräuter wider den Scharbock, auch Blumen, die einen subtilen Schwefel bey sich führen, kan man gar füglich unter die Infusa nehmen.

§. VI.

Der Liquor, so die Species extrahiren soll, ist insgemein Wasser oder auch Wein, selten wird Brandtewein oder Essig darzu genommen.

§. VII.

Das Thée- und Ehrenpreiß-Infusum ist heutiges Tages sehr gemein, und kan man auf die Art auch von andern Pflantzen nach verschiedenem Zustand der Kranckheiten Infusa machen, als von braun Betonien-Kraut, Melissen, Petersilgen, Odermenig, fl. Nasturtii Indici, Fönchel-Saamen, gesterntem Anis.

§. VIII.

Im Wein pflegt man allerhand Arten von Gewürtzen und bitteren Sachen mit Purgantzen vermischt in Leinwand, oder in einem Säckgen zu infundiren, das nennet man Kräuter-Büschlein, und gebraucht sie sowohl zu Ausleerung des Unflaths, als Wegnehmung der Verstopffungen. Sonderlich pflegen sie zur Reinigung des Geblüts recommendirt zu werden in langwierigen

Kranckheiten, als in der Cachexie, Verstopfung der Monath-Zeit und scorbutischen Kranckheiten.

§. IX.

Am bequemsten werden die Species mit Wein bey gelinder Hitze extrahirt. Hernach ist auch gebräuchlich den Wein mit Gewürtzen und Zuthun Zuckers, denselben süsse zu machen, zu infundiren: also macht man die Clareta und Vina Hippocratica. Man pflegt aber zu einer Untze Gewürtz 2. Maaß Wein und 1. halb Pfund Zucker zu nehmen. Zu andern Infusis aber in nodulis thut man zu einer Untze von Speciebus eine halbe Maaß Wein.

§. X.

Zu besserer Extraction pfleget man öffters die Infusa mit einem Sale zu schärffen, als z. E. mit dem Sale tartari, nitro fixo, Spiritu salis ammoniaci urinoso, terra foliata tartari.

§. XI.

Ferner ist merckwürdig, daß die meisten Essentzen, Elixire, Tincturen, deren wir uns in Praxi bedienen, und welche in der Apotheque zu bekommen sind, vermöge der Infusion præparirt werden, und alsdann ist der Liquor insgemein Spiritus vini rectificatissimus, welcher öfters noch mit einem Spiritu acido, oder sale alcalino geschärfft wird.

§. XII.

§. XII.

Durch die Infusion mit Wasser und einem Spiritu acido macht man die Tincturen der 4. Hertz-Blumen, die Tinctur von Violen, Rosen, Nägelein, Agley, Glatsch-Rosen, ꝛc.

§. XIII.

Die Proportion des abgezogenen Brandeweins gegen die Species, die man extrahiren will, ist leicht zu treffen, und darff man nur 3. quere Finger hoch den Brandewein über die Species gehen lassen.

Recepte von Infusis.

1. Purgir-Infusum.

℞. rad. cichor.
zedoar.
pimpinell. ana ʒß.
summit. centaur. minor.
fl. acac. ana p. vj.
fol. senn. sine stipit. ʒj.
agaric.
rhabarb. optim. ana ʒß.
cort. citr.
aurantior. ana ʒiij.
cardamom.
cinnamom.
cort. sassafr. ana ʒij.
tartari crudi. ʒj.
D. in Sindone.

S. Blut-reinigend Säcklein zu 2. Maaß guten Wein.

2. Ein Infusum im Scharbock:

℞. rad. armorac. ℥j.
fibr. helleb. nigr. ℥ß.
rad. cichor.
cort. chacarill.
saſafr. ana ʒiij.
hb. ſcord.
trifol. fibrin. ana mj.
fl. naſturt. Indic. p. vj.
rhabarb. ʒvj.
ſal. tartari ℥ß.
paſſul. minor. ℥iß.
Spirit ſal. ammoniac. ʒij.

S. Species zu $1\frac{1}{2}$. Maaß Wein.

3. Ein Infusum die Monath-Zeit zu treiben.

℞. rad. ariſtoloch. long.
rotund.
zedoar. ana ℥ß.
hb. meliſſ. miß.
fl. anthos
cheiri ana p. iij.
bacc. junip.
cinnam. optim.
caryophyllor.
limat. mart.
cort. chacarill. ana ʒiij.
fol. ſenn. ſine ſtipit.
agaric. albiſſ.

rhabarb. optim. ana ʒv.
tart. crud. ℥ß.
Spirit. ſalis ammon. ʒj.
S. Species zu 2. Maaß Wein.

4. Ein Infuſum wider die Nieren-Beſchwerung und den Stein.

℞. rad. eryng.
aſparag. ana ℥ß.
herbæ heder. terreſtr.
equiſet. ana mj.
fl. malv. p. vj.
rad. liquirit.
ſem. fœnicul. ana ʒvj.
bacc. alkekeng.
junip.
ſem. dauci ana ʒiij.
S. Species zu 2½. Maß Waſſer.

5. Ein Infuſum wider die Waſſer-Sucht und Cachexie.

℞. ſummit. pini
millefol. ana mß.
hb. trifol. fibr. mj.
ſem fœnic. ʒvj.

6. Ein Infuſum in Haupt-Kranckheiten.

℞. herbæ meliſſ.
veron.
beton.
thée ana ℥ß.
fl. ſalv.
anthos ana p. iv.

cinnam.
cardamom. ana ʒij.

7. Ein Infusum wider die Schwind-Sucht und langwierigen Husten.

℞. rad. tussilag. ℥j.
hb. veron. mij.
fl. malv. p. vj.
sem. anis
fœnic.
liquirit. ana ʒvj.
S. Kräuter-Thée vor die Schwind-Sucht.

8. Ein Infusum wider die Colic von Winden, und die so genannte Mutter-Beschwerung.

℞. herbæ scord. mj.
summit. millefol.
fl. chamon. vulg. ana p vj.
anis stellat. ℥ß.

9. Thée wider den Scharbock.

℞. trifol. fibrin. miij.
summit. pini mj.
liquirit.
rad. chin. ana ℥j.
sem. fœnicul. ℥ß.

10. Ein Wund- und Blut-stillender Thée.

℞. herbæ alchymill.
vinc. pervinc.
faniçul.

herbæ

herbæ millefol.
plantag.
veron.
arthemiſ. rubr.
agrimon.
conſolid. ſarac.
pyrol.
fl. hyperic. ana mj.
ſem. fœnicul. ʒß.

NB. Wenn man dieſe Kräuter friſch ſtöſſet, bis ſie ſafftig werden, und zu ℔j. ſolcher Kräuter $1\frac{1}{2}$. Maaß Rhein-Wein thut, läßt es digeriren und deſtillirts hernach e MB. ſo bekommt man ein trefflich Arquebuſaden-Waſſer.

II. Thée in Verhaltung der Monath-Zeit.

℞. herbæ puleg.
meliſſ. ana mij.
ſabin. mß.
bacc. junip.
laur.
cinnam. ana ʒß.
ſem. fœnicul. ʒvj.

(8.) Von Clyſtiren.

Anmerckungen.

§. I.

Ein Clyſtir wird gekocht aus allerhand Speciebus nach verſchiedenem Endzweck des Medici,

dici, und durch den Hindern vermöge eines Instruments hinein getrieben.

§. II.

Clystire werden insgemein zu dem Ende gebraucht, entweder den verhärteten Unrath im Mast-Darm zu erweichen, oder die Spasmos der Gedärme zu lindern, oder den verhaltenen Winden Lufft zu machen.

§. III.

Einige bedienen sich der Clystire auch die schädliche, stockende Feuchtigkeiten von weit entlegenen Theilen herunter zu leiten. Noch andere von denen neuern gebrauchen sie den Leib dardurch zu nähren, sonderlich wenn Patienten nicht gern Medicamente einnehmen wollen.

§. IV.

Gleichwie aber der Gebrauch der Clystire in praxi nicht genugsam zu erheben ist: Also muß ein Medicus hauptsächlich dahin bedacht seyn, daß sie nach verschiedenem Zustand der Patienten recht eingerichtet werden, denn es ist viel daran gelegen, solche gehöriger massen nach Erforderung der Kranckheiten zu verfertigen.

§. V.

Ingredientien der Clystire sind vornemlich:

1. Erweichende Sachen, als Althee-Wurtzel, weisse Lilgen, die 5. erweichende Kräuter, Blumen von Pappeln, Holunder, Meliloten,

gemei-

gemeinen und Römischen Chamillen, Wullkraut, Schaaf-Garben, Lein-Saamen, semen fœnugræci.

2. Wind-zertreibende Species, als die 4. gröſſere Wind-zertreibende Saamen, Lor- und Wachholder-Beer, Campher, Oel von Chamillen, Dill, Aniß, Kümmel, Lein, süsse Mandel, Lorbeer-Lattwerge.

3. Nerven-stärckende Dinge, als wilder Quendel, Wohlgemuth, Hysop, wilde Salbey, Lavendel, Ehrenpreiß, Raute.

4. Stimulantia, darunter die Salia den Vorzug behalten, als das sal gemmæ, gemein Saltz, Salpeter, Weinstein-Saltz, Salmiac.

5. Von Purgantzen pflegt man darunter zu nehmen die Manna, das Electuarium Lenitivum, die Hieram picram Galeni, das Electuarium Diaphœnic. Die Salia aber sind weit besser, als die Purgir-Species, welche die Gedärme schwächen, und mehr schaden als nutzen.

§. VI.

Der Liquor, darinn die Species vor die Clystir abgekocht werden, ist nicht einerley, und muß nach Unterschied der Kranckheiten und Patienten der anständigste erwählet werden. Man nimmt dazu schlecht Wasser, Milch, Butter-Milch, Gersten-Schleim, Fleisch-Brühen, bitterlecht

terlecht Bier, das keine Säuere hat. Man darf aber über ℔j. nicht dazu nehmen.

§. VII.

Zuweilen werden auch Clystire von puren ölichten Sachen bereitet, in Kranckheiten, da die Gedärme von hefftigen Spasmis Noth leyden, wie in der reissenden Colic zu geschehen pfleget. Sie werden nemlich præparirt aus Oel von Rüben, Lein, Chamillen, weissen Lilgen, süssen Mandeln, aus frischer Butter, Bock-Unschlitt, Fett von Enten, Hunden, Katzen. Das Oel pflegt zu 6. bis 8. Unzen infundirt zu werden. Man thut noch hinzu oleum carvi, Campher, Anis-Oel zu 1. Quentgen.

§. VIII.

In der rothen Ruhr werden Wund-Clystir, um die verletzte Gedärme zu heilen, gebraucht, und diese werden præparirt aus Schaafgarben, S. Johannes-Kraut, Consolida Saracenica, Balsamo Locatelli, Wachs-Oel, Eyerdotter, Honig, Terpentin, Peruvianischem Balsam.

§. IX.

Es gibt auch Clystire, die auf gewisse Kranckheiten gerichtet sind, wo man die Specifica darunter mengt. Z. E. in abwechselndem Fieber die China-Rinde, in der Cachexie und Wasser-Sucht Holunder-Rinde, Wermuth, Tausend-

sendgülden-Kraut, Lilgen-Safft, Wachholder-Beer, blaue Korn-Blumen; im Stein Terpentin und Schwefel-Balsam mit Terpentin gemacht; in Würmern Myrrhen, Scordien, Johannes-Kraut-Blumen, Campher, Teufels-Dreck; in der so genannten Mutter-Beschwerung Bibergeil, und die Essentz davon, Campher oder die Teufels-Dreck-Essentz; in hitzigen Fiebern Salpeter; in schlimmen Fiebern Campher; im Schlag-Fluß Raute und Majoran; im Stuhl-Zwang Quitten-Körner, Fœnugræcum.

§. X.

Es ist zu mercken, daß bey kalten phlegmatischen Personen die Clystire auch aus Spanischem Wein können gemacht werden, welches die Gedärme ungemein stärcket.

§. XI.

Einige machen auch Clystire von aufgelößter Venedischer Seiffe, wenn eine Schärffe vorhanden, und die feces zu erweichen sind.

§. XII.

Unter Clystire menget man nicht wohl opiata und theriacalia, wie auch Vomitive und starcke Purgantzen.

Recep-

Recepte von Clystiren.

1. Ein erweichendes Clystir.

℞. rad. alth.
lib. alb. ana ℥ß.
fl. chamom. vulg.
Roman.
melilot.
malv.
verbasc. ana p. iij.
Sem. cumin.
carv.
anis. ana ʒij.

Diese Species werden in Milch und Wasser ana ℥vj. gekocht.

Colaturæ adde
ol. amygd. d.
chamon. coct. ana ℥j.
mell. rosar. ℥ß.
Sal. gemmæ ʒj.
ol. destill. carvi. ℈j.

2. Ein Clystir in Colica Spasmodica.

℞. ol. lini ℥iv.
chamon. coct.
rut. coct.
aneth. coct.
pingued. human. ana ℥j.
castor. ℥ß.
camph. ʒj. F. Cl.

3. Ein

3. Ein Clyſtir wider die Colic von Winden und zähem Schleim.

℞. hb. veron.
origan.
ſerpill.
hormin.
majoran. ana mj.
ſem. 4. carm. maj.
bacc. laur.
junip. ana ʒβ.
fl. chamom. vulg.
Roman.
ſambuc. ana p. iv.

Dieſe Species werden in Spaniſchem Wein gekocht, und ad Colaturæ ℔j. wird noch hinzu gethan:

ol. amygd. dulc. ʒij.
ſal. volat. oleos. Sylv. ʒij.
camph. ℈j. F. Cl.

4. Ein Clyſtir im Schlag, die humores unterwärts zu leiten.

℞. rad. alth.
lil. alb. ana ʒβ.
hb. majoran.
rut.
ſerpill. cum flore
roriſmar. ana mj.
baca. laur.
junip.
ſem. carv. ana ʒij.

Dieſe

Diese Species müssen in genugsamer Quantität Milch und Wasser gekocht werden.

Colaturæ adde
ol. rut. coct.
aneth. coct. ana ʒij.
sal. gemmæ ʒiij.
hieræ picræ Galeni ʒij.
trochisc. alhand. ℈j.
ol. rut. destill. gutt. xx.

5. Ein Clystir in hitzigen und schlimmen Fiebern.

℞. rad. alth.
lil. alb. ana ʒß.
fl. chamom.
sambuc. ana mj.

Diese Species werden in Gersten-Wasser gekocht.

Colat. ʒx. adde
Syr. violar. ʒß.
ol. amygd. dulc. ʒij.
nitr. ʒij.
camph. ℈j. F. Cl.

(9.) Von *Emulsionibus* oder Milchen.

Anmerckungen.

§. I.

Eine Emulsio ist ein Milch-färbiges Medicament aus Saamen, Kernen oder Früchten, die

die ein subtiles Oel haben, welche im Wasser zertrieben, verstossen und ausgedrückt werden. Man gebraucht sie insgemein zu Temperirung der Säffte und Kühlung.

§. II.

Alle Saamen und Kerne, die durch Ausdrücken ein Oel geben, oder das Wasser weiß färben, schicken sich am bequemsten zu Emulsionibus, als süsse, bittere Mandel, die 4. grosse kühlende Saamen, weisser Mohn-Saamen, Hanff-Saamen. Citronen und Cardebenedicten-Saamen braucht man gelinden Schweiß zu machen; das Semen agni casti zu Temperirung des Saamens; Violen- und Steinbrech-Saamen, wie auch milium Solis wider die Gebrechen der Nieren; Pinichen in Brust-Kranckheiten, Pfersich Kerne, äusserlich in Kopf-Schmertzen.

§. III.

Es ist wohl zu mercken, daß die Saamen allezeit frisch und nicht verlegen, oder stinckend seyn müssen, welches vornemlich von Mandeln zu verstehen, welche man auch erst abschelen muß.

§. IV.

Ferner macht man Emulsiones, oder vielmehr weisse Säffte aus resineusen Sachen, oder auch destillirten Oelen, z. E. Purgir-Mil-

chen aus der resina gialappæ, oder dem scammonio, wenn sie in Brandewein aufgelöst, und in Wasser getröpffelt, oder auch mit süssen Mandeln zerstossen und ausgedrückt werden. Man macht auch Emulsiones Cosmeticas, z. E. aus der Essentia Storacis, balsamo Peruviano, benzoë mit Rosen-Wasser. Emulsiones confortantes werden præparirt aus der Ambra-Essentz mit Zimmet-Wasser und Rosen-Julep. Brust-Milchen bestehen aus der Myrrhen-Essentz, Fönchel-Wasser und weissem Mohn-Syrup, Harn-treibende Emulsiones aus Terpentin mit Eydotter, oder Erdbeer-Wasser und weissem Mohn-Saamen-Syrup.

§. V.

Diejenige Saamen oder Kerne, so allzuscharff vom Geschmack sind, als der Brunnen-Kreß und Rauten-Saamen, oder einen sehr starcken Geruch haben, als Anis und Fönchel, oder gar zu schleimig sind, als Flöh-Saamen, Quitten-Kerne, fœnugræcum werden nicht unter die Emulsiones genommen.

§. VI.

Man muß auch alle Saltze, Præcipitir-Pulver, urineuse, spiritueuse Sachen, wie nicht weniger solche Dinge, so die Milch-Farbe ändern könnten, als Zinober, Violen-Syrup,

oder

oder allzu dichte, als Fuchs-Lungen-Lattwerge aus den Emulsionibus weglassen.

§. VII.

Der gemeinste Liquor zu den Emulsionibus ist schlecht Wasser, oder, welches noch besser, Gersten-Wasser. Man nimmt auch dazu das Decoctum cornu cervi, oder Scorzonerae, oder ficuum, oder destillirte Wasser, die nicht sauer sind, als Wasser von der Scorzonera, von Rosen, Schwartz-Kirschen, Schleeblüh, Holunder-Blumen, Geißbart-Blumen, Zimmet, Grind-Kraut, Cardebenedicten, Glarsch-Rosen.

§. VIII.

Man pflegt die Emulsiones entweder mit Zucker, Rosen-Julep, welcher aus Zucker in Rosen-Wasser aufgelöset, gemacht wird, Syrupo dialtheae und weissen Mohn-Syrup süsse zu machen.

§. IX.

Zuweilen pfleget man in geringer Dosi zarte, unschmackhaffte Præcipitir-Pulver hinzu zu thun, als Perlen, Bernstein, Krebsstein, das Bezoar-Pulver des Sennerti und dergleichen.

§. X.

Die Proportion der Ingredientien ist folgende: Zu 1 Quentgen Saamen nimmt man 1. Unze, oder wenn die Milch nicht dick seyn

darff, 2. Unzen Wasser, und zu 1. Unze Wasser ist ein halbes Quentgen Syrup und halber Scrupel Pulver genug.

§. XI.

Eine Emulsio wird ordinair in nicht gar grosser Dosi verschrieben, weil sie leicht sauer wird, oder die irrdische, käß-förmige Theile von den flüßigen sich absondern und zu Grund sincken, darum ist auch nöthig, selbige an einem warmen Ort zu verwahren. Es wird insgemein nicht weiter am Gewicht verschrieben, als man in 24. Stunden nöthig hat.

§. XII.

Man bedienet sich der Emulsionum saltzige, scharffe Feuchtigkeiten in Kranckheiten, so davon ihren Ursprung haben, und unterhalten werden, zu temperiren, ingleichem Schmerzen zu stillen, Schlaff zu machen, wie auch den Durst zu löschen in hitzigen Kranckheiten.

§. XIII.

Am bequemsten gibt man die Emulsiones bey Schlaffen-gehen ein.

§. XIV.

Emulsiones finden nicht statt bey denen, so mit kalten Kranckheiten, Blähungen, Verstopfungen der Viscerum, und sonderlich dem Malo hypochondriaco und hysterico behafftet sind, da der Magen und die Gedärme viel zähen

Schleim

Schleim und Säuere beherbergen, weil solche Leute süsse und leicht gährende Sachen nicht ertragen können.

Recepte von Emulsionen.

1. Eine Emulsion zu Temperirung der Saltze in morbis calidis.

℞. Amygd. dulc. excortic. ʒß.
sem. 4. frig. maj. recent.
papav. alb. ana ʒß.
decoctum corn. cerv. ʒiij.
aq. scorzoner.
cerasor. nigror.
rosar. ana ʒj.
F. l. a. Emulsio.
adde
Julep. rosar. ʒiij.
cornu cerv. philosoph. ppt. ʒß. M.
S. Stärckende und kühlende Milch alle Stund ein Wein-Gläßgen voll davon zu nehmen.

2. Eine Milch wider den Drippert.

℞. sem. 4. frig. maj.
ag. cast.
cannab. ana ʒij.
aq. rosar.
nymph.
scorzoner.
portulac. ana ʒij.
F. l. a. Emulsio

adde
ol. sep.
magist. succin. ana ʒj.
nitr. gr. xij.
syr. dialth. q. S. M.

3. Eine Emulsio äusserlich wider den Kopff-Schmertzen.

℞. nucl. persiccor.
amygd. amarar. ana ʒʃ.
sem. papav. alb. ʒiij.
aq. fl. tiliæ
nymph.
rosar.
hypnotic. Dorncrell.
papav. rhæad. ana ʒj.
F. l. a. Emulsio
adde
camph. gr. xij.
nitr. ℈ij.
extr. opii gr. iv.
ol. L. rhod. gutt. x. M.

4. Eine Emulsion in Brust-Kranckheiten.

℞. nucl. pinear.
amygd. dulc. ana ʒj.
decoct. hord. ℔j.
F. l. a. Emulsio
adde
aq. rosar. ʒj.
antimon. diaphoret.

lap. ℈. ana ʒj.
syr. dialth.
papav.alb. ana ʒʃʒ. M.

5. Eine Harn-treibende Milch.

℞. sem. melon.
violar.
saxifrag.
mil. solis ana ʒij.
aq. petrosell.
alkekeng.
fragor. ana ʒij.
F. l. a. Emulsio
adde
test. ovor. ppt. ʒj.
millep. ppt. ʒʃ.
syr. dialth. Fernel. q. S. M.

(10.) Von Mixturen, Tränncken und Julepen.

Anmerckungen.

§. I.

Eine Mixtur oder Tränckgen ist ein flüssiges Medicament, und pflegt auß verschiedenen Sachen gemacht zu werden, nemlich aus destil-

Purgiren, ingleichem zu Stärckung des Leibes, wider den Krampff und Blähungen, da denn allezeit die Species darnach müssen genommen, und eingerichtet werden.

§. II.

Julepe werden vornemlich zur Kühlung und Stillung des Durſts verordnet. Sie bestehen aus dem Decocto cornu cervi, hordei, destillirten Wassern, Syrupis, sauern Spiritibus.

§. III.

Ein Purgir-Tränckgen muß auf einmal genommen werden, und gebraucht man dazu die Resinam gialappæ.

Recepte von Mixturen, Tränken und Julapiis.

1. Eine Mixtur gelinden Schweiß zu machen, und zu stärcken in Fiebern böser Art.

℞. ▽. scord.
card. bened.
fl. sambuc.
cerasor. nigror. ana ℥j.
acet. destill. ℥ß.
Mixtr. Simpl. ʒß.
pulv. bezoar. Señerti ℈ij.
cinnab. nat. ppt. gr. xij.
Syr. acetosit. citr. ʒiij.

S. Stärckende Mixtur, 3. Löffel voll alle Stunden.

2. Ei-

2. Eine gelinde Schweiß-machende Mixtur, zu Zertheilung der Entzündungen.

℞. aq. fl. sambuc.
acac.
cerasor. nigror. ana ℥ij.
Diascord. Fracastor. ʒj.
antimon. diaphoret. ℈ij.
nitr. purific. ℈j.
tinct. bezoard. camphorat. ʒj.
Syr. card. bened. ʒiij.

S. Mixtur zu 3. Löffel voll.

3. Eine Mixtur zu Stärckuug des Magens und Vertreibung der Winde.

℞. aq. menth. sine vino
zedoar.
meliss. ana ℥iß.
cinnam. cydoniat. ℥ß.
Ess. cort. aurantior. ʒij.
Spiritus nitri dulcis
elix. vitriol. Mynsicht. ana ʒß.
ol. destill. mac. cum saccharo mixt.
gutt. vj.
Syr. cort. aurantior. ʒiij.

4. Eine Brech-Mixtur.

℞. aq. menth. sine vino ℥j.
ess. cort. aurantior. ℈j.
tart. emet. gr. ij.
Syr. violar. ʒj. M.

5. Ein Purgir-Tränckgen.

℞. aq. cerasor. nigror. ℥ij.
cinnam. sine vino ʒiij.
resin. gialapp. vitell. ovi solut. gr. v.
Syr. violar. ʒij.
S. Laxir-Tränckgen auf einmal zu nehmen.

6. Ein Julep die Hitze zu dämpffen.

℞. decoct. hord. cum ras. corn. cerv. ℔j.
tinctur. violar.
rosar. ana ℥ß.
aq. rosar. ℥ij.
cinnam. sine vino ℥j.
Spirit. vitrioli. ℥ß.
Syr. rub. idæi. ℥j.
Oder
℞. decoct. hord. ℔ß.
Spirit. vitriol. ʒß.
Syr. acetosit. citr. ℥jß.
ol. de cedro gutt. vj.

7. Ein stärckender Tranck.

℞. aq. rosar.
meliss.
cerasor. nigror.
fl. acac. ana ℥iij.
cinnam. cydoniat. ℥j.
fl. aurantior. ℥ß.
matr. perlar. ppt. ʒjß.
ess. ambræ. ♃j.
Syr. acetosit. citr. ℥j. M.

8. Eine

8. Eine Schweiß-Mixtur.

℞. Tinct. bezoard. ʒij.
Spirit. Buff.
corn. cervi ſuccinat. ana ℥ß.
eſſ. anod. gutt. x.
S. Mixtur zu 50. bis 60. Tropffen.

9. Eine Mixtur wider den Krampff und Blähungen.

℞. Eſſ. cedoar.
cort. aurantior.
Spirit. ſalis ammon. ana ʒiij.
volatilis Sylv.
nitr. dulc. ana ʒj.
ol. de cedro
macis ana gutt. iv. M.

10. Eine Bruſt-Mixtur.

℞. Eſſ. croc.
gummi ammon.
liquirit.
myrrh.
nuciſt. ana ʒiij.
ol. anis.
macis ana gutt. x. M.

(11.) Von

(11.) Von Lattwergen, *Linctibus* und *Bolis*.

Anmerckungen.

§. I.

Eine Lattwerge ist ein innerliches Medicament, etwas dichter Consistence aus allerhand harten und flüssigen, sonderlich süssen Ingredientien zusammen vermengt, nicht auf einmal, sondern nach und nach zu nehmen; der Endzweck ist vornemlich den Leib zu stärcken, oder auch die gesammlete Unreinigkeiten abzuführen.

§. II.

Das Corpus Excipiens der Lattwergen muß flüssig seyn, damit andere trockene Sachen damit können vermischt werden. Das Excipiendum sind harte, trockene Species, insonderheit Pulver.

§. III.

Ordentlicher Weise pflegt man die Lattwergen aus Honig, Syrupis, Confervis und Conditis, z. E. nucis Indicæ, cort. aurantiorum, zingiberis, calami aromatici und derselben brodiis zu machen.

§. IV.

Unter die Electuaria thut man auch ausgepreßte Oele, ingleichem gute wohlriechende und schmack-

schmackhaffte destillirte Oele, wie auch Essentzen, Extracta und mineralische sauere Spiritus.

§. V.

Das vornehmste Ingrediens der Lattwergen sind Pulver, sowohl aus dem mineralischen, als Kräuter-Reiche. Aus dem Kräuter-Reich Pulver von Wurtzeln, Rinden, Kräutern, Saamen, Gewürtzen; aus dem mineralischen Reiche erdhaffte Sachen, als Blutstein, Armenischer Bolus, crocomartis, Schwefel-Blumen und viele andere Dinge.

§. VI.

Aus den Lattwergen muß man alle solche Sachen weglassen, die einen unannehmlichen Geschmack und Geruch haben, als Aloë, Colocynthis, Gummi guttæ, Bibergeil, Pfeffer, Schwefel-Balsam, Terpentin-Spiritus, Gummata, höchstbittere Sachen, insonderheit salia, sowol fixa, als volatilia und neutra.

§. VII.

Unter die Haupt-Lattwergen, deren Gebrauch in der Medicin von Alters her eingeführet worden, werden billig gerechnet Theriaca Andromachæ, Mithridatium Damocratis, Diascordium Fracastorii, Confectio de Hyacintho und dergleichen.

§. VIII.

Weil aber bey Verfertigung und Vermischung

schung dieser Dinge nicht geringe Vorsicht vonnöthen ist, so haben wir folgende Regeln, so bey Verfertigung derselben müssen in acht genommen werden, mittheilen wollen:

1. Muß man die Säffte, Hartze und Gummata, ingleichem die Pulver und Gewürtze ins besondere und a part verwahrt halten. Die Gummata müssen erst in Essig oder Wein aufgelößt, durchgesiehen und wieder durch Ausrauchen in etwas dichtere Consistence gebracht werden.

2. Müssen die Säffte in Spanischem Wein aufgelöset werden, die Hartze aber und destillirte Oele in rectificirtem Brandewein.

3. Sollen die Pulver auf das subtilste und zärteste gestossen und gerieben seyn. Wenn dieses geschehen, so setzt man

4. Honig, oder welches noch besser ist, gereinigten Zucker in einem zinnernen Kessel in gehöriger Quantität über gelindes Feuer, daß es flüssig werde, hernach thut man nach und nach die Species hinein, als erstlich die aufgelößte Gummata, ferner die Säffte, hernach die Hartze, endlich die Pulver, und rühret es wacker durch einander. Nach einer Weile thut man wieder eine Portio, wie vorher und auch in solcher Ordnung von einem jeden Ingrediente hinein, und das wiederhohlt man so lang, bis alles darinn ist.

§. IX.

§. IX.

Die Proportion der Ingredientien zu einer Lattwerge ist folgende: Zu einer Unze Syrup, oder Safft, oder Honig, oder eines andern Liquidi, thut man halben Theil Pulver und trockene Sachen, wo aber Conservæ darzu gebraucht werden, hat man nicht mehr als den 4ten Theil nöthig.

§. X.

Ein Medicus und Apothecker hat sich also wohl in acht zu nehmen, daß er keinen Syrup und Linctum mache, wenn er eine Lattwerge will præpariren, als welche eine dickere Consistence hat, und wenn er einen Linctum oder Syrup bereiten will, muß er keine Lattwergen daraus machen.

§. XI.

Die Linctus haben eine etwas flüssigere Consistence, und pflegen insgemein in Brust-Kranckheiten verordnet zu werden.

§. XII.

Am meisten nimmt man Syrupos pectorales, looch. de pulm. vulpis, süß Mandel-Oel dazu, und zu äusserlichem Gebrauch Schleim von Kräutern, Saamen, ingleichem Honig und den Syrupum diamor. Die Signatur auf das Geschirr wird also gemacht: dicker Safft, davon zu lecken.

§. XIII.

§. XIII.

Ein Bolus wird als ein Bissen auf einmal zu nehmen verordnet, ist heutiges Tages nicht groß mehr im Gebrauch, als nur bey solchen Personen, die weder Pulver, noch Pillen, noch Medicamente in anderer Form einnehmen können. Ein Bolus auf einmal zu nehmen hält 1. bis 2. Quentgen. Je kleiner man sie machen kan, desto besser sind sie.

§. XIV.

Sie werden auch aus Conservis, julapiis, Roob und Pulvern gemacht, hauptsächlich zu dem Ende, die schädliche humores aus dem Leibe zu schaffen und abzuführen.

Recepte von Lattwergen und Linctibus.

1. Eine Lattwerge wider das Fieber.

℞. cort. chin. chin. ʒß.
chacarill.
cinnam. acut. ana ʒj.
ol. caryophyllor. gutt. viij.
julep. rosar. ʒjß. M.

2. Eine Purgir-Lattwerge wider das Fieber.

℞. cort. chin. chin. ʒiij.
rad. gial. ʒj.
extr. rhabarb.

merc.

merc. dulc. ana gr. xij.
julep. rosar. ℥j. M.
S. Lattwerge auf 4. mahl zu nehmen.

3. Eine Schweiß-Lattwerge wider das Fieber.

℞. cort. chin. chin. ℥j.
antihect. Poter.
cinnab.
pulv. viperar. ana ʒj.
salis volatilis cornu cervi ʒß.
ol. caryophyll.
de cedro ana gutt. x.
rob. sambuc. vel ebuli
Syr. card. benedict. ana ℥iß.

4. Eine Magen-stärckende Lattwerge.

℞. Conserv. rosar.
menth. ana ℥j.
nuc. Indic. condit.
cort. aurantior. condit. ana ℥iij.
calm. aromat. condit.
Zinzib. condit. ana ʒij.
ol. mac.
caryophyllor.
cardamom. ana gutt. x.
ess. mosch.
ambræ ana ʒß.
Syr. menth.
mastich.
cydonior. ana ʒß.
Spirit. vitrioli ʒß. M.

S. Lattwerge, als eine welsche Nuß groß zu nehmen.

5. Eine Brust-Lattwerge wider die Schwind-Sucht.

℞. mell. vel sacchar. clarific. & ad consistentiam coct. ℔ß.
pulv. hb. scord.
tussilag.
rad. tussilag.
hb. alchymill.
veron.
agrimon.
pyrol.
consolid.Sarac.ana℥ß.
ol. mac. seu nucist.
anis.
de cedro
fœnicul.
menth.
L. sassafr. ana gutt. x.

6. Ein Brust-Linctus.

℞. ol. amygd. dulc. ℥ß.
Sperm. cet. ziß.
Syr. violar.
sacchar. Canar. ana ℥j.
croc. gr. xij.
ol. macis
anisi
L.sassafr.ana gut.x.M.

(12.) Von Morsellen und Küchlein.

Anmerckungen.

§. I.

Morsellen heißt man ein Medicament, so aus Zucker, Gewürtzen oder auch Purgantzen formirt ist, und wegen des annehmlichen Geschmacks vornemlich zur Stärckung verordnet wird.

§. II.

Die Morsellen sind von den Rotulis oder Küchlein unterschieden, weil die Species und Pulver, so zu den Küchlein genommen werden, zärter und subtiler seyn müssen, als bey den Morsellen, und weil diese eine länglichte Figur haben, jene aber klein und rund sind.

§. III.

Das Corpus excipiens, sowohl der Morsellen, als Küchlein ist der Zucker. Je reiner derselbe ist, desto tauglicher ist er dazu. Man pflegt ihn insgemein in einem wohlriechenden Wasser, z. E. von Zimmet, Rosen, Pomerantzen-Blumen aufzulösen, und zu gehöriger Consistence zu kochen.

§. IV.

Die Ingredientien der Morsellen und Küchlein sind folgende:

1. Gewürtze, z. E. Muscatnüsse, Cardamomen, Cubeben, Zimmet, Gewürtz-Nelcken, Mußcat-Blumen.

2. Allerhand Species, als die Species aromaticæ, rosatæ, Species pro morsulis Imperatoris, Species ambratæ vel diamoschi, de hyacintho und dergleichen.

3. Condita, als überzuckerter Ingwer, Citronen-Schalen, Pomerantzen-Schalen, Calmus und dergleichen.

4. Saamen, als die 4. kühlende grosse und kleine Saamen, pineæ, pistaceæ, abgeschehlte Mandeln.

5. Destillirte Oele, als Oel von Anis, Mußcat-Blumen, Gewürtz-Nelcken, Zimmet, Cardamomen.

6. Extracta, als das Extractum von der Alant-Wurtzel, Zidwer und Saffran, welche meistens zu den Küchlein genommen werden.

7. Wohlriechende Sachen, als aufgelößte Ambra oder Ambra-Essentz, Bisam in Rosen-Wasser zerlassen, Zibeth.

8. Aus dem mineralischen Reiche kommen sonderlich mit unter die Rotulas Schwefel-Blumen, der Mecurius dulcis, und roh Spieß-Glaß.

§. V.

Man pfleget auch zu Morsellen und Küchlein

lein Säffte, z. E. von Johannes-Beeren, Berbiß-Beeren, Granaten, Citronen zu nehmen, allein hiebey ist ein besonderer Handgriff vonnöthen, denn bey Morsellen müssen diese Säffte nicht eher untergemengt werden, als bis der Zucker seine rechte Consistence durch Kochen erlangt hat, bey rotulis aber muß man den pulverisirten Zucker in das Gefässe thun, und über Feuer setzen, daß er anfange zu fliessen, alsdenn thut man die Säffte hinzu, und rührt die Massa brav untereinander, daß sie gantz flüssig wird, hernach giesset man sie aus. Wenn aber die Säffte länger mit dem Zucker gekocht werden, so kan man es hernach nicht zu seiner gehörigen Consistence mehr bringen.

§. VI.

Die Proportion des Zuckers gegen die Species, ist folgende, daß man zu 1. Untze Zucker 1. oder 2. Quentgen Species nimmt.

§. VII.

Unter diese angenehme Medicamente nimt man nichts unlieblich schmäckendes, oder übel riechendes, insonderheit muß man alle Salia weglassen, als welche sich auch nicht damit vermischen.

§. VIII.

Will man Purgir-Morsellen, oder Küchlein machen, so muß man den Zucker nicht allzu

lang kochen, und zuletzt erst die Purgir-Species hinzu thun, als den Mercurium dulcem, das diagridium sulphuratum. Man muß wacker umrühren, damit die Purgir-Pulver, welches gar leicht geschieht, nicht zu Boden fallen.

§. IX.

Letztlich ist zu mercken, daß das höltzerne Geschirr, darein die Morsellen gegossen werden, erst mit einem nassen Schwamm müsse befeuchtet werden, und daß man die Massam weder zu warm, noch zu kalt heraus giessen soll, sonst, wenn sie zu warm ist, zerfallen sie in Stücken, wenn sie aber zu kalt ist, kan man sie nicht hurtig genug heraus giessen. Wenn sie allzu veste an dem höltzernen Instrument anhängen, daß man sie nicht abnehmen kan, muß man dasselbe warm machen.

Recepte von Morsellen und Küchlein.

1. Stärckende Magen-Morsellen.

℞. sacch. ad consist. tabul. coct. ℔j.
spec. pro morsul. Imperator. ʒß.
amygd. dulc. exortic. & in frusta longa sciffar. ʒij.
pinear.
pistaceor. ana ʒß.
carn. citr. condit.
cort. aurantior. condit. ana ʒiij.

ol. cin-

ol. cinnam. gutt. x.
eſſ. ambr. ʒj.
F. cum ſ. q. aquæ roſar. l. a. Morſuli.

2. Morſellen, Luſt zum Beyſchlaff zu erwecken.

℞. rad. ſatyr. condit.
eryng. condit.
Zinzib. condit.
nuc. moſchat. Ind. condit. ana ʒij.
amygd. dulc. exortic. ʒß.
cardamom. min.
cinnam. acut.
caryophyllor. ana ʒij.
pip. alb. ℈ij.
moſch. in ſpiritu roſar. ſolut. gr. xij.
Ziebeth. gr. vj.
ambr. ſolut. gr. xv.
ol. cinnam. gutt. xv.
ſacchar. in aqua roſar. ſolut. ℔ß.
F. l. a. Morſuli.

3. Küchlein von Citronen.

℞. ſacch. opt. ℔ij.
ſucc. citr. recent. ʒß.
ol. de cedro gutt. xv.
F. l. a. Rotulæ.

4. Purgir-Morſellen wider die Würmer.

℞. mann. elect. ʒß.
extr. rhabarb.

mercur. dulc. ana gr. xij.
crem. tart. ʒi.
rhabarb. ʒij.
ſacchari ℥ij.

S. Rhabarbar-Morſellen.

NB. Man kan auch den Mercurium dulcem weglaſſen. Nach ſtarcker Ereifferung pflegen die Leute insgemein 2. bis 3. dergleichen Morſellen mit Nutzen zu gebrauchen.

5. Bruſt-Küchlein.

℞. antim. diaphor.
bol. Armen. ana ℥j.
extr. glyzyrrh.
enulæ ana gr. xv.
fl. ſulphur. ℈j.
croc. Orient. ℈ß.
ol. L. ſaſſafr.
macis ana gutt. x.
ſacch. in aqua roſar. ſolut. ℥ij.
F. l. a. Rotulæ.

XV. Abhandlung

Von Compositionibus verschiedener herrlichen Medicamente, die in diesem Tractat recommendirt worden.

(1.) Eine herrliche *Essentia succini*, oder Bernstein-Essentz.

Wenn man diese unvergleichliche Essentz præpariren will, so muß man erst den Spiritum davon fertig haben, welcher also gemacht wird: Man nimmt 1. Theil Weinstein-Saltz, und vermengts sorgfältig und auf das genaueste mit eben so viel zart-pulverisirten, auserlesenen Bernstein, gießt hernach 4. quer Finger hoch rectificirten Brandewein darüber und destillirts in einem gläsernen Kolben, so bekommt man einen Spiritum, der mit dem subtilen, wohlriechenden Bernstein-Oel ziemlich imbibirt ist, und eine stärckende Krafft hat.

Will man nun die Essentz verfertigen, so nimmt man weissen, durchsichtigen Bernstein, welcher besser als andere Arten, und reibt ihn im Mörsel zu einem zarten Pulver, hernach gießt

man auf einen Reibstein das Oleum tartari per deliquium dazu, und mischet es auf das beste unter einander, daß es eine Massa, wie Muß oder Brey wird, welche man nachgehends gelinde trocknen muß. Darüber giesset man nun bereits beschriebenen Spiritum, und lässets in einer Phiola, oder sonst verwahrten gläsernen Gefässe an gelinder Wärme digeriren. Auf solche Weise bekommt man eine herrliche Bernstein-Essentz, die wegen ihrer ungemeinen Tugend und Lieblichkeit des Geschmacks und Geruch sich selber lobet.

Belangend den Gebrauch derselben, so ist am bequemsten, wenn man etliche Tropffen davon auf Zucker tröpffeln läßt, oder auf den Syrup der florum tunicæ, oder acetositatis citri und früh zu Stärckung des Magens, Haupts und der Nerven einnimmt. Man kan auch etliche Schälgen warmen Coffée, oder Chocolade nachtrincken. Sie wird auch nicht unrecht zwischen der Mahlzeit in süssem Wein eingenommen. Bey Frauenzimmer befördert sie die Monathliche Reinigung, und hemmt den weissen Fluß.

Merckwürdig ist von dieser Essentz, daß wenn man wenige Tropffen davon in eine grosse Menge Wassers giesset, dasselbe den Bernstein-Geruch vollkommen an sich nehme, daraus

man

man also urtheilen kan, daß dergleichen Medicin, welche so viel kleine Theilgen Wassers mit ihrem Geruch erfüllet, sehr subtiler Natur sey, und in die veste und flüssige Theile unsers Cörpers einzudringen, und daselbst seine stärckende Krafft auszuwürcken capable sey.

(2.) Eine sonderliche rare und vortreffliche Ambra-Essentz.

Die Characteres und wahrhaffte Kennzeichen einer rechten Ambra-Essentz, sind folgende:

1. Muß sie aus der Ambra allein ohne Mischmasch anderer Sachen præparirt werden.
2. Muß das Menstruum dieselbe fast gantz und gar auflösen.
3. Wenn diese Essentz in Wasser gegossen wird, muß sie solches nach Art aller Oele und Hartze weiß färben.

Die rechte Ambra Essentz wird auf folgende Weise gemacht: Man nimmt einen Rosen-Spiritum, der zweymal abgezogen ist, und kein Wasser mehr bey sich führt, dieser wird noch einmal über wohl-calcinirtes Weinstein-Saltz abgezogen, dieses ist denn das Menstruum, welches so kräfftig und durchdringend ist, daß es die Ambra vollkommen auflöset.

Diese Ambra-Essentz ist ein vortreffliches stärckendes Medicament, und ist in Kranckheiten,

ten, die von Schwachheit der Nerven herrühren, von nicht geringer Würckung.

(3.) Campher-*Spiritus*.

Insgemein pflegt man diesen Spiritum ohne Destillation zu præpariren; man wirfft nemlich eine Portion Campher in Spiritum vini rectificatissimum, und läßt ihn darinn zergehen, so ist er fertig. Allein weit subtiler und durchdringender wird er, wenn der Campher mit Weinstein-Saltz vermengt, und mit abgezogenem Brandewein destillirt wird.

Besonders ist bey diesem Spiritu zu mercken, daß er sich nicht præcipitiret, wenn er ins Wasser gegossen wird, auch dasselbe nicht weiß färbet, wie der gemeine ohne destillation zubereitete, deßwegen kan man ihn auch füglich zu Augen-Wassern, Umschlägen und Gurgel-Wassern gebrauchen.

(4.) *Spiritus* von Peruvianischem Balsam.

Man nimmt 2. Theil dieses Peruvianischen Balsams, und vermischts mit einem Theil Weinstein-Saltz sorgfältig durch Reiben auf einem glatten Marmorstein, hernach thut man guten Rosen-Spiritus in gehöriger Quantität dazu, und destillirts über den Helm in einem Kolben, bis alles herüber.

Die-

Dieser Spiritus hat einen herrlichen Geschmack und Geruch, stärcket und erquicket auch den Menschlichen Cörper nicht wenig. Man hat auch angemercket, daß er den Harn vortrefflich treibe, und den Wachsthum der Steine in den Nieren verhindere.

(5.) *Spiritus Volatilis balsamicus.*

Dieser wird destillirt aus dem Sale volatili eboris, sale tartari und balsamo Peruviano, jedes zu gleichen Theilen genommen, unter einander gemischt, und abgezogenen Brandtewein darauf gegossen.

Belangend die Tugend und Krafft dieses Spiritus, so zertheilet er und macht gelinden Schweiß, ist derhalben vortrefflich in denen Kranckheiten zu gebrauchen, wo man Bewegungen machen, und die Transpiration vermehren muß.

(6.) *Spiritns nitri dulcis.*

Hierzu hat man den rauchenden und auf gewisse Art Feuer-speyenden Spiritum nitri vonnöthen, welcher also gemacht wird: Man nimmt von dem besten wohlgereinigten Salpeter, als der Moscowitische ist, der nichts von gemeinem Saltz in sich führt, ein halbes Pfund, und trocknets bey gelinder Wärme wohl aus, hernach giesset man eben so viel wohl-rectificirtes

cirtes Vitriol-Oel dazu, und setzets in einer gläsernen Retorte über gantz gelindes Feuer, so gehet in weniger Zeit ein höchst-flüchtiger, sulphurischer Spiritus herüber, der beständig raucht, alle Metalle ausser Gold auflößt, und nach geschehener Vermischung des Nelcken-Oels oder anderer schwehren Gewürtz-Oele in eine helle Flamme ausbricht.

Wenn nun von diesem Spiritu 1. Theil mit 8. Theilen abgezogenen Brandtewein vermischt, und über den Helm destilliret wird, bekommt man einen wohlriechenden Spiritum, der einen durchdringenden Geschmack hat, und gar nicht mehr angreifft, dessen Krafft in Zertheilung der zähen Feuchtigkeiten, und Vertreibung der Winde unvergleichlich ist. Uber das besitzt er auch wegen seines dunstigen Schwefels eine Schmertz- und Bewegungs-stillende Krafft, und ist in den grausamsten Schmertzen und Spasmis mit grösstem Nutzen zu gebrauchen. Es ist dieser Spiritus weit besser in praxi zu nutzen, als der Gemeine, den man in Apothecken zu machen pflegt.

(7.) Das Englische Salz.

Man nimmt 1. Pfund vom besten weissen Salmiac, und 1. Pfund Pottasche, die vorher in schlecht Wasser aufgelöset worden. Beedes

wird

wird in einem etwas langen Kolben mit einander vermischt, eine Maaß wohl-rectificirter Brandewein darüber gegossen, und unter gelindem Feuer die Destillation vorgenommen. Also geht das flüchtige, trockene Saltz in die Höhe, und hängt sich in dem Helm an, darauf folgt ein volatilischer Spiritus nach, welcher mit diesem Sale starck imbibirt ist, daß man also zugleich ein Sal volatile siccum und liquidum erhält.

Dieses Sal volatile siccum nun feuchtet man mit wohlriechenden Haupt- und Gewürtz-Oelen an, z. E. mit Oel von Citronen, Majoran, Mußcatnuß-Blumen, Gewürtz-Nelcken und dergleichen.

Aeusserlich wird es starck gebraucht zum Riechen in allen Haupt- und Augen-Kranckheiten, den Rotz und Schleim zu erweichen, den Schwindel zu benehmen, und zur Ermunterung. Im Schnuppen und dolore capitis gravativo ist es vortrefflich, weil es statt eines Nieß-Pulvers dienen, und nicht allein den zähen Schleim im Kopff erweichen, sondern auch durch die Nase Oeffnung machen kan.

(8.) *Spiritus Bezoardicus Volatilis ad mentem Bussi.*

Man hat zwar vielerley Præparationes von diesem Spiritu, doch ist folgende die beste:

℞. Spi-

℞. Spiritus eboris ℥ij.
sal. ammon. ℥iv.
ciner. clavell. aqua prius solut. ℥xii.
succini bene pulverisat. ℔ß.
ol. de cedro
vel
juniper. veri ℥ß.
Spirit. vini rectific. Miß.

Dieses wird zusammen in einem gläsernen Kolben genau vermischt und überdestillirt.

Dieser Spiritus führet den Nahmen von dem Erfinder Bussio, einem Chur-Fürstl. Leib-Medico in Dreßden, und wird in Sachsen starck gebraucht. Denn er treibt den Schweiß und Harn gewaltig, hat auch eine unvergleichliche Krampff-stillende Krafft, sonderlich wenn er mit dem Spiritu nitri dulcis, oder vitrioli dulcis vermischt, gegeben wird. Uber das ist er auch annehmlich an Geruch und riecht nicht branderigt.

(9.) Weinstein-*Tinctur*.

Diese wird gemacht aus Weinstein-Saltz, so durch starckes Feuer calcenirt und in Fluß gebracht worden. Wenn es würcklich im Fluß ist, so wird es in einem warmen, eisernen Mörser gegossen und gestossen, und mit Spiritu vini tartarisato alsdenn wohl unter einander gemengt. Hernach thut man alles zusammen in

einen

einen gläsernen Kolben, giesset noch so viel Spiritus vini tartarisati rectificatissimi dazu, daß er 3. bis 4. quer Finger darüber stehet, setzet es etliche Tage in die Digestion, so bekommt der Spiritus eine hochgelbe Tinctur, und alcalischen durchdringenden Geschmack.

Belangend die Krafft und Würckung dieser Tinctur, so ist dieselbe gewiß nicht genugsam herauszustreichen. Allein es ist hiebey zu mercken, daß man sie in grösserer Dosi verschreiben müsse, als insgemein geschiehet, und kan man gar wohl auf einmal in einem bequemen Vehiculo und warmen Infuso 1. bis 2. Quentgen verordnen. Auf solche Weise kan man sie die Verstopfungen zu heben, die zähe Feuchtigkeiten zu verdünnen, die Säuere im Magen zu dämpffen, die überflüßige Wässerigkeit durch die Harngänge abzuführen, mit grossem Nutzen gebrauchen. Derowegen ist sie sonderlich zu Abwendung langwieriger Kranckheiten, z. E. der Cachexie, Wasser-Sucht, des Scharbocks, und Steins von trefflicher Würckung.

(10.) Ein herrlicher Haupt-*Spiritus*.

℞. cinnamom. ℥ij.
caryophyllor.
nuciſt. ana ℥j.
cort. aurantior. recent. ʒvj.
ol. de Cedro gutt. 60.
meliſſ. Turcic. gutt. 30- 40.

Dieses wird auf das allergenaueste im Mörser vermischt, in einen Kolben gethan und dazu gegossen

Spirit. vin. rectif. Mens. j.
aqua rosar. Mens. iij.

Hierauf wird es über Feuer gesetzt und über destillirt: so bekommt man einen sehr wohlriechenden Spiritum von ungemeiner Krafft und Würckung, den man nicht nur innerlich in allen Schwachheiten des Magens und der Nerven, sondern auch äusserlich in beschwehrlichen Kopff-Schmertzen, Zahnweh, Glieder-Schmertzen, ingleichem in Ohnmachten, im Schwindel, Schnuppen, in Contracturen und Lähmungen mit gutem Effect gebrauchen kan.

(11.) Eine treffliche Pomerantzen-Essentz.

Es werden frische Pomerantzen-Schalen genommen an der Zahl 12. diese stoßt man im Mörser mit 3. Untzen Weinstein-Saltz, bis sie zu einem Muß werden, hernach wird die Masse in einen gläsernen Kolben mit einem Helm gethan, abgezogener Brandewein darüber gegossen, und über ein gelind Feuer in Digestion gesetzt. Das Feuer muß man so dirigiren, daß nicht viel übergeht, und wenn ja etwas über den Helm steiget, so muß man es nach vollen-

vollendeter Digestion wieder dazu giessen. Wenn die Digestion vollkommen geschehen, läßt man es kalt werden und filtrirts.

Diese Essentz ist eine vortreffliche Magen-Artzney, und kan man sich derselben mit Nutzen unter dem Essen, auch früh Morgens zu 40. bis 60. Tropffen bedienen. Sie befördert das Werck der Dauung ungemein, zertreibt die Winde und dämpfft die überflüssige Säuere. Ist daher Hypochondriacis sonderlich zu recommendiren.

Kurtzer Anhang,

Darinnen

Von dem Verfertiger dieses Wercks an statt der Hoffmannischen Medicamenten, welche sehr oft in diesem Tractat vorkommen, andere von gleicher Tugend und Krafft communicirt werden.

Weil bey den Curen unterschiedlicher Kranckheiten öffters des Herrn D. Hofmanns Lebens-Balsam, Balsamische Pillen, Bezoar-Pulver, eröffnendes Saltz, Magen-Elixir, Brust-Elixir, Schmertz-stillende

Essenz, oder Liquor anodynus mineralis und Præcipitir-Pulver recommendirt werden; solcher Medicamente Compositiones aber von dem Herrn Auctore noch geheim gehalten werden, und solche gemacht nicht überall zu bekommen sind: so wird nöthig seyn andere von gleicher Tugend und Würckung zu substituiren, deren man sich in benöthigtem Fall bedienen kan. Wir wollen demnach unsere Gedancken dem geneigten Leser mit Beybehaltung der gewöhnlichen Benennungen wohlmeynend eröffnen, und den Anfang von dem Lebens-Balsam machen.

(1.) *Balsamum Vitæ Liquidum.*

℞. Spirit. Vini rectificatiss. rosar. ℔j.
ol. caryophyllor. aromat.
Spicæ
de cedro ana ʒß.
majoran.
menth. crisp.
serpill. ana ʒiv.
nucist.
macis ana ʒij.
anthos
meliss. ana ʒj.
balsam. Peruv. q. s. ad colorem
ex bruno flavum inducendum.

Anmer-

Anmerckungen.

1. Wenn man diesen Balsam innerlich in Haupt-Kranckheiten gebrauchen will, kan man auch wohl etwas von Rauten-Oel mit darunter mengen, sonst aber muß man es weglassen, weil es den angenehmen Geruch benimmt.

2. Den Rosen-Spiritum, als das Menstruum der Oele destillirt man lieber von eingestampfften und eingesaltzenen Rosen, als welcher viel kräfftiger ist, als der von frischen Rosen gemacht wird.

3. Das Hauptwerck kommt darauf an, daß die Oele pur, rein und unverfälscht sind, daher weit besser, man destillire solche selber, weil in Apothecken und bey Materialisten selbige selten pur anzutreffen sind. Denn die Gewürtz-Oele sind meistens mit ausgepreßten Oelen verfälscht, und die andere wohlriechende Haupt- und Nerven-stärckende Oele werden betrüglicher Weise mit Terpentin destillirt. Solche Verfälschung macht, daß sie hernach nicht wohl in Spiritu vini rectificatissimo sich auflösen, und an Krafft und Würckung viel geringer sind.

4. Zuletzt thut man den Peruvianischen Balsam hinzu, dem Medicamente eine Couleur zu geben. Hernach setzt man es etliche

Wochen in ein Behältniß, bis es sich vollkommen aufgekläret.

(2.) Balsamische Pillen.

℞. Extr. centaur. minor.
absinth.
millefol.
card. bened.
fibrar. helleb. nigr.
rhabarb.
aloës Soccorr. ana ℔j.
Gumm. elemi
mastich.
thuris
myrrh. elect. ana ℔ß.
pulv. chacarill. ʒij.
bals. dc Copaiba. ʒj.

Anmerckungen.

1. Werden die Gummata gestossen, durch ein subtil Sieb getrieben, und zusammen gemengt.

2. Wird in dem Kessel über dem Feuer die Aloë mit Wasser aufgelöset, und wieder ad extracti consistentiam ausgeraucht, damit das dunstige und widerliche Schwefel in die Lufft fliege.

3. Wenn die Aloë genugsam evaporirt ist, trägt man die Extracta mit einander dazu, und rühret sie beständig mit dem Stempffel unter

ter einander, damit sie wohl vermischt werden, und nicht anbrennen.

4. Alsdenn trägt man immerzu 1. paar Löffel von den Gummatibus darauf, und rührets sorgfältig ein, damit sie sich nicht wieder zusammen klümpern. Wenn die erste 2. Löffel voll wohl unter einander getrieben sind, thut man wieder 2. hinein, und mengts mit dem Stempffel wohl unter einander, und so procedirt man, bis alle Gummata darunter gemischt sind.

5. Wenn die Gummata vollkommen vermischt sind, thut man das Pulver von der Chaquerill-Rinde hinzu.

6. Wenn die Massa ihre gehörige Consistence bekommen hat, so mengt man den balsamum de Copaiba darunter, alsdenn nimmt man es vom Feuer, und nachdem es ein wenig erkaltet, formirt man Magdaleones.

(3.) Bezoar-Pulver.

℞. antim. diaph. ʒij.
test. ovor. ppt.
CC. ust. ppt.
lap. ℈. ppt.
conch. ppt. ana ʒj.
nitr. ʒiß.
cinnab. q. s. ad colorem subrubicundum vel carneum inducendum.

ol. caryophyllor. in Spiritu rosar.
vel mosch. solut gutt. xx.
fol. auri No. iij.

Anmerckungen.

1. Werden die Calces auf das zärteste gestossen und zerrieben, nachgehends untereinander gemengt nebst dem pulverisirten Salpeter. Hierauf wird der Spiritus rosarum, oder moschi caryophyllatus Tropffen-weiß hin und wieder instillirt, und denn eine Portion nach der andern im Mörser mit Zinober abgerieben, bis sie eine röthliche Fleisch-Farbe bekommt.

2. Gold-Blätter werden darunter gethan, dem Medicament einen Splendeur zu geben. Man nimmt dieselbe, überlegt damit die gantze Portion, und schneidt mit einem Messer die Länge und Queere durch, bis sie in kleine Stückgen zerrieben sind.

(4.) Eröffnendes Salz.

℞. Salis Ebson.
arcan. duplic.
tartari vitriolat. ana ʒij.
nitr. purific. ʒj. M.

NB. Man muß diese Salia auf das allerzärteste stossen und reiben.

(5.) Ma-

(5.) Magen-*Elixir*.

℞. Spirit. vini alcalisat. rectific. ℔ij.
hb. scord.
card. bened.
absinth.
centaur. minor. ana miij.
rad. pimpinell.
angelic.
zedoar.
calam. aromat. ana ʒiß.
Nuc. moschat.
fl. macis
caryophyllor. ana ʒj.
ol. de cedro ziß.

NB. Dieses wird an einem warmen Ort, bis zur vollkommenen Extraction hingestellet und hernach filtrirt.

(6.) Brust-*Elixir*.

℞. Spirit. vini rectificatiss. tartaris. ℔j.
croc. opt. ʒij.
ol. fœnicul.
anisi ana ʒj.
succ. liquirit. ʒß.

NB. Dieses wird an einem warmen Ort digerirt, bis alles völlig resolvirt ist, hernach filtrit man es.

(7.) Schmertz-stillende Essentz.

An deren statt kan mit gleichem Effect der oben beschriebene Spiritus nitri dulcis, oder auch der Spiritus Vitrioli dulcis gebraucht werden, als welche an Coleur, Gewürtzhafftem Geruch und Geschmack dem Liquore Anodyno Minerali vollkommen ähnlich sind, und auch von dem Herrn Auctore selbst öffters substituirt worden.

(8.) *Præcipitir*-Pulver.

℞. lap. cancror. ppt.
conchar. ppt.
test. ovor. ppt. ana ʒj.
nitr. purific. ℈j. M.

Register
der vornehmsten Sachen.

A.

Abortus, vide Geburt, unzeitige.
Achores der Kinder 617 seq.
Affecten langwierige, in selbigen infusa nützlich 37.
Agtstein-Essentz, wie zu verfertigen 729.
Aloë, 627.
Ambra-Essenz zu verfertigen 731.
Anasarca, vid. Wasser-Sucht.
Anfang der Kranckheiten, was darinn zu thun? 51.
Angina was im Anfang zu thun? 54. vid. Entzündungen des Halses.
Antimonii Vitrum, 632.
--- Sulphur, ibid.
Aphthæ bey Kindern 617 seq.
Apoplexia, vid. Schlag-Fluß.
Aqua Benedicta Rulandi 633.
Arquebusaden-Wasser 697.
Arthritis, vid. Glieder-Schmertzen.
Artzneyen, starcke und in grosser Dosi soll man fliehen, 35. 36. wenige, aber auserlesene soll ein Medicus brauchen, 55. Vielheit derselben

ben verwirrt einen Practicum, ibid. Fremde, aus entfernten Landen unnöthig, 56. vid. Medicamenta.
Aertzte, gemeine stifften zuweilen mehr Schaden, als Nutzen 4.
Ascites, vid. Wassersucht.
Asthma convulsivum, vid. Engbrüstigkeit, convulsivische; humidum, 545. 646. siccum, 544. bey Kindern woher? 617.
Auditus Gravitas, vid. Gehör.
Augen-Entzündung, vid. Entzündung.
Augen-Wasser, 673.

B.

Bauch-Fluß, vid. Durchlauff.
Bäder, warme curiren hartnäckigte Zuständ, 16. 37. guter Effect derselben woher 16. 21. 22.
Bäulen im Gemächt, Anmerckungen, 436. Methode zu curiren, 438. Cautelen und Erinnerungen 439.
Balsam, Anmerckungen davon, 674. Schlag-Balsam, vid. suo loco. Englischer verbesserter, 679. Lebens-Balsam, 740. Balsami Peruviani Spiritus, 732. Balsamische Pillen, vid. Pillen.
Becherische Pillen, vid. Pillen.
Bernstein-Essentz, vid. Agtstein-Essentz.
Beyschlaff-Morsellen, 727.
Bewegungs-Gesätze was sie thun? 6.

Bewegungen, zweyerley in denen Kranckheiten, 6. heilsame und schädliche nicht zu confundiren, 9. welche zu stillen, und welche nicht? 39. unordentliche in Kranckheiten müssen offt zur Medicin dienen 17.
Bewegung was sie mache 10.
Bezoar-Pulver 662. 743.
Blasen-Entzündung, vid. Entzündung.
Blähung, 713. vid. Wind.
Blut-Flüsse, allzu starcke, wie drinn zu verfahren? 41. 662.
Blut-Harnen, Anmerckungen, 208. Methode zu curiren, 210. Cautelen und Erinnerungen, 211.
Blutspeyen, Anmerckungen, 193. Methode zu curiren, 195. Cautelen und Erinnerungen 197.
Blut-Brechen und schwartzen Unflaths Abgang durch den Mast-Darm, Anmerckungen, 213. Methode zu curiren, 215. Cautelen und Erinnerungen 216.
Blut-reinigender Tranck 686.
Blut-stillender Thée 696.
Bolus, Anmerckungen 716.
Brechen, Anmerckungen, 330. Mcthode zu curiren, 334. Cautelen und Erinnerungen, 335. 654. 656. 671.
Brech-Pulver, 661. Brech-Träncklein, 713.

Brand kalter, demselben gleich anfangs kräfftig zu widerstreben, 62. wie zu defendiren? 670. 671
Bräune, vid. Entzündung des Halses.
Brust-Wassersucht, 515. 544.
Brüste böse, von Gerinnung der Milch 656.
Brust-Kranckheiten und Mittel dazu, 687. 722. 710. 715. 722. 728. 745.
Bubo, vid. Beulen im Gemächt.

C.

Cachexia, Anmerckungen, 508. Methode zu curiren, 510 Cautelen und Erinnerungen, ibid. 695. 737.
Calculi Dolor, vid. Stein-Schmertzen.
Camphora, 636. Spiritus davon 732.
Cancer, vid. Krebs.
Carus, 467.
Carthami Semen, 628.
Cardialgia, vid. Magen-Schmertzen.
Cassiæ Pulpa, 626.
Catalepsis, Anmerckungen 472. Methode zu curiren, 474. Cautelen und Erinnerungen 476.
Cataplasmata, 667.
Cataputiæ Semen, 630.
Catarrhalische Kranckheiten der Kinder, 620.
Cephalalgia, vid. Haupt-Schmertzen.
Cinnabaris, 634.
Circulation des Geblüts, geschwindere u. freyere wozu, 7. ist eine heilsame Bewegung der Natur in Kranckheiten 9.

Citronen-Küchlein 727.
Clystir, Anmerckungen, 697. Erweichendes 702.
Colica, vid. Darm-Schmertzen, wie darinn zu verfahren? 41. krampffichte endet sich in Paralysin, oder Paresin von unzeitigem Gebrauch der Opiatorum, 42. convulsiva, vid. Darm-Schmertzen reissende.
Collyria, 669.
Colocynthis, 630.
Coma vigil, 467. seq.
Contractur 656. 678. 738.
Convulsivi motus, vid. Gichterische Bewegungen; bey Kindern, vid. Gichter.
Cordis palpitatio, vid. Hertz-Klopffen.
Criticas excretiones der Natur in hitzigen Kranckheiten soll der Medicus befördern, 16. welche Tag selbige geschehen? ibid. & seq. was hiedurch geschehe? ibid. wie und warum heilsam? ibid.
Crocus Metallorum. 632. Orientalis, und Medicamenta davon 635.
Curen soll ein Medicus niemal forciren, 34.

D.

Darm-Schmertzen, Anmerckungen, 233. Methode zu curiren, 238. Cautelen und Erinnerungen 240. Mittel wider dieselbe, 696. 703. Reissende, oder convulsivische, Anmerckungen, 379. Methode zu curiren, 383. Cautelen und Erinnerungen, ibid.

Decocta, Anmerckungen, 681. Nutzen derselben, 21. seq.
Dentitio difficilis. vid. Zahnen der Kinder.
Diachylon zu verfertigen Handgriffe, 654.
Diæt nach überstandnen Kranckheiten nöthig. 56
Diagrydium sulphuratum, 629.
Diaphoretica nach überstandner Kranckheit nützlich 49.
Diascordium Fracastorii, 635.
Dörr-Sucht der Kinder, 617. seq.
Drippert, vid. Trippert.
Drüsen in der Lufft-Röhre, Geschwulst und Verhärtung 3.
Duodenum leidet gemeinschafftlich in Stein-Schmertzen 40.
Durchlauff heilsam in hitzigen Gallen- und bößartigen Fiebern, 19. nicht zu stillen, 20. Mittel gegen denselben 662. 671.
Dysenteria, vid. Ruhr.
Dyspnœa, vid. Engbrüstigkeit.

E.

Eilen ist der Natur zuwider, 34.
Elaterium, 630.
Emulsiones, vid. Milchen.
Engbrüstigkeit, Anmerckungen, 643. Methode zu curiren, 545. Cautelen und Erinnerungen, 546. convulsivische, Anmerckungen, 374. Methode zu curiren, 377. Cautelen und Erinne-

innerungen, ibid. von verkehrter Fieber-Cur, 38. Pillen dazu, 647. seq.
Engelsüß 628.
Englisch Saltz, vid. Saltz.
Entzündungen gefährlichste innerliche, was im Anfang zu thun, 54. der Augen, Anmerckungen, 167. Methode zu curiren, 168. Cautelen und Erinnerungen, 170. des Halses, was im Anfang zu thun, 54. Anmerckungen, 158. Methode zu curiren, 159. Cautelen und Erinnerungen, 161. der Hirn-Häutlein, Anmerckungen, 161. Methode zu curiren, 164 Cautelen und Erinnerungen, 165. der Leber, Anmerckungen, 172. Methode zu curiren, 176. Cautelen und Erinnerungen, 177. der Lungen, Anmerckungen, 146. Methode zu curiren, 147. Cautelen und Erinnerungen, 148. Mittel gegen dieselbe, 655. 656. 663. 670. 712. sq. des Magens und Gedärm, Anmerckungen. 153. Methode zucuriren, 155. Cautelen u. Erinnerungen, 156. von kaltem Wasser-Tranck, was vorzunehmen? 54. seq. der Mutter, Anmerckungen, 186. Methode zu curiren, 187. Cautelen und Erinnerungen, ibid. der Nieren und Blasen, Anmerckungen, 181. Methode zu curiren, 181. Cautelen und Erinnerungen 182.
Epilepsia, vid. fallende Seuch.

Epilepsia bey Kindern, vid. Gichter.
Epithemata, 667.
Erysipelas, vid. Rose, Rothlauff.
Esula, 630.
Erweichendes Cataplasma, 669.
- - Clystir, 702.
Essentzen und Elixir, 637.
Essentia Cort. Aurant. vortreffliche, vid. Pomerantzen-Essentz.
Evacuantia vor die Crisi und Zeitigung der Materie nicht zu geben, 24. auch nicht, wann die Kranckheit am hefftigsten, 25. oder in ipso paroxysmo, 27.
Evacuationes welche und wenn nützlich, 17. seq. der Schweiß-Löcher und Stuhlgang sollen in gutem Stand erhalten werden, 10.
Euphorbium, 630.
Excretiones durch Krampff gehindert, Anmerckungen, 283. Methode zu curiren, 291. Cautelen und Erinnerungen, 297. Criticas der Natur in hitzigen Kranckheiten, soll der Medicus befördern, 16. welche Tag selbige geschehen? ibid. was hiedurch geschehe? ibid. wie und warum heilsam? 17.

F.

Fall-Pulver 664.
Fallende Seuch, Anmerckungen, 313. Methode zu curiren, 319. Cautelen und Erinnerungen, 323.

323. der Kinder, vid. Gichter. Pulver wider dieselbe, 664.
Feuchtigkeiten, sollen vorher flüssig und tüchtig zum Ausgang gemacht werden, ehe man sie ausleeren will, 21. durch welche Oerter selbige auszuführen? 30.
Fieber ist nicht ohne Krampff, 8. endiget sich nicht ohne evacuation schädlicher Materie, 9. wie zu tractiren, 38. verkehrte Cur, was daher entstehe? ibid. langsame, woher? 48. 54. erfordern im Anfang Vomitiv und Laxantia, ib. schlimme erfordern anfänglich Vomitoria, 52. Catharrhalische, deren Ursach, 3. abwechselende, Zunder derselben, wo? 53. hitzige, Gallen- und böß artige brechen sich durch Bauch-Flüsse, 19. Exempel, ibid. Mittel gegen dieselbe, 720. 663, 664. Drey-Tägiges, Anmerckungen, 58. Methode zu curiren, 60. Cautelen und Erinnerungen, 61. Mittel davor, 655. 673. Viertägiges, Anmerckungen, 64. Methode zu curiren, 66. Cautelen und Erinnerungen, 68. langsame und hectische, Anmerckungen 71. Methode zu curiren 73. Cautelen und Erinnerungen, 75. zufällige, v. g. Catharrhal-Fieber, Wund-Fieber, Entzündungs-Fieber, die zu grossen Schmertzen schlagen, und die auf innerliche Fäulnüß folgen, Anmerckungen, 77. Methode zu curiren, 78.

Cautelen und Erinnerungen 79. Anhaltendes, (Synocha,) Anmerckungen, 80. Methode zu curiren, 81. Cautelen und Erinnerungen, 82. hitziges Gallen-Fieber, Anmerckungen, 83. Methode zu curiren, 84. Cautelen und Erinnerungen, 85. Tranck in demselben den Durst zu löschen, 688. böß-artiges, Anmerckungen, 87. Methode zu curiren, 89. Cautelen und Erinnerungen, 90. Mixtur in demselben zu brauchen, 712. Clystir, 704. Exanthematisches, Anmerckungen, 138. Methode zu curiren, 142. Cautelen und Erinnerungen, ibid. Fleck- oder Petechien-Fieber, woher? 2. sq. Anmerckungen, 141. Methode zu curiren, 142. Cautelen und Erinnerungen, ib. Frieſel, Anmerckungen, 139. Methode zu curiren, 142. Cautelen und Erinnerungen, ibid. hinein getrieben verursacht tödtliche Zufäll, 18. wird irrig mit hefftig-würckenden austreibenden Medicamentis tractirt, 27. sq.

Flüsse allerhand Gattung, 396. scharffe der Gelencke, (Rheumatismi,) Ursache derselben, 3. Anmerckungen, 401. Methode zu curiren, 405. Cautelen und Erinnerungen, 405.

Fluß, weisser und gelber, Anmerckungen, 419. Methode zu curiren, 422. Cautelen und Erinnerungen, 423. Mittel vor denselben, 731. leidet purgantia, 34.

Fluxus nimius Menſium, vid. Monathlichen Geblüts allzu ſtarcker Fluß.
- - - Hæmorrhoidum, vid. güldner Ader-Fluß.
Fontanellen, geſchwind zugeheilt, ſchädlich, 18.
Franzoſen-Seuche woher? 3. durch was vor Mittel ſelbige unterbrochen werde, 15. ſq. Anmerckungen, 424. Methode zu curiren, 426. Cautelen und Erinnerungen, 429.

G.

Galle, ihr eigentliches Emunctorium iſt der Maſt-Darm, 32.
Geburt unzeitige, Anmerckungen, 368. Methode zu curiren, 371. Cautelen und Erinnerungen, 372. it. 554. 557. ſchwere Geburt, 562. Anmerckungen, ibid. Methode zu helffen und Erinnerungen, 564.
Gedärm-Entzündung, vid. Entzündung des Magens.
Gehör übles, Anmerckungen, 490. Methode zu curiren, 492. Cautelen und Erinnerungen, 493. Pillen vor daſſelbe, 645.
Gelbſucht, 286. ſq. und ſchwartze, Anmerckungen, 502. Methode zu curiren, 505. Cautelen und Erinnerungen, 507.
Geſchwulſt der Drüſen in der Lufft-Röhre verurſacht ein hartnäckigtes Keuchen, 3. neben dem Ohr, Parotis, Anmerckungen, 440. Me-

thode zu curiren, 441. Cautelen und Erinnerungen, ibid.
Geschwür fistuleuses der Lunge ist öffters in der Schwind-Sucht vorhanden, 3. alte geschwind zugeheilet, ist gefährlich, 18. Exempel davon, 19.
Gesundheit und Leben wordurch sie erhalten werden? 10. des Leibs und Gemüths Ursachen, 6.
Gialappa, 628. Resina ejus, 629.
Gichter bey Kindern, 602. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren, 604. Cautelen und Erinnerungen, 606.
Gichterische Bewegungen, Anmerckungen, 351. Methode zu curiren, 355. Cautelen und Erinnerungen, 356.
Gicht-Pulver 664.
Glieder-Schmertzen, Anmerckungen, 250. Methode zu curiren, 254. Cautelen und Erinnerungen, 256. Mittel gegen dieselbe, 656. 677. 738. Ursache derselben 3.
Gold-Ader, vid. güldener Ader-Fluß.
Gonorrhæa, vid. Trippert.
Grana Tilli, 630.
Griebel-Kranckheit, Anmerckungen, 302. Methode zu curiren, 306. Cautelen und Erinnerungen 310.
Grimmen der Kinder, 597. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren, 599. Cautelen und Erinnerungen 600.

Grieß-Tranck 689.
Grind böser, hinein getrieben, verursacht tödtliche Zufälle 18.
Güldner Ader-Fluß, allzustarcker, Anmerckungen, 204. Methode zu curiren, 206. Cautelen und Erinnerungen, 207. Verhaltung woher? 289.
Gummi Guttæ, 630. 632.
Gutta Serena, vid: Stahr schwartzer.

H.

Haber-Tranck 688
Hæmoptysis, vid. Blut-speyen.
Hæmorrhagia narium, vid. Nasen-Bluten.
Hæmorrhoidum fluxus nimius, vid. güldner Ader-Fluß, ꝛc.
Harntreibende Milch 711
Hasel-Wurtz 632
Haupt-Kranckheiten, infusum darinn zu brauchen 695
Haupt-Schmertzen, Anmerckungen, 218. Methode zu curiren, 221. Cautelen und Erinnerungen, 224. Mittel davor, 645. 664. 672. 710. 738.
Hauß-Mittel haben die gröste Krafft zu helffen 56
Hectic von verkehrter Fieber-Cur 38
Hepatis inflammatio, vid Entzündung der Leber.
- - - Obstructio & Atonia, vid. Leber-Verstopffung, ꝛc.

Hepatitis, was es sey ? 172
Hertz-Gespann, vid. Magen-Schmertzen.
Hertz-Klopffen, Anmerckungen, 337. Methode zu curiren, 340. Cautelen und Erinnerungen, 341.
Historie der Kranckheit, soll ein Medicus wohl untersuchen 57
Hitz-dämpffender Julep, 714
Holtz-Tranck den Schweiß zu treiben, 686
Husten, Anmerckungen, 343. Methode zu curiren, 346. Cautelen und Erinnerungen, 348. der Kinder, 617. feuchter leidet purgantia. 34. Mittel davor, 696. 647
Hydrops, vid. Wassersucht.
Hypochondriaci haben im Magen und Duodeno sauere und gallichte Feuchtigkeiten, 31. sq. ihnen sind warme Bäder, sauer- und Gesund-Brunnen dienlich 32
Hyochondrische Affectus von verkehrter Fieber-Cur, 38
Hypochondriacum Malum, woher? 3.
Hysterica passio, vid. Mutter-Beschwerung.

J.

Icterus flavus & niger, vid. Gelbsucht.
Inflammatio, vid. Entzündung.
Infusa, Anmerckungen, 689. ihr Nutzen und Lob 36. sq.
Ipecacuanha radix, 632

Ju-

Julepe, Anmerckungen, 711. die Hitze zu dämpfen 714

K.

Kalter Brand, vid. Brand.
Kehl-Sucht, vid. Entzündung des Halses.
Keuchen hartnäckigtes, woher? 3
Kindbetterinnen Kranckheiten, 568. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren und nöthige Cautelen, 571
Kinder-Kranckheiten, Anmerckungen, 589. 617. Methode zu curiren, 593. 620. Cautelen und Erinnerungen, 594. 624. Polychrest-Pulver in demselben 665
Kopff-Schmertzen, vid. Haupt-Schmertzen, woher nach Kranckheiten? 48
Krätze, Anmerckungen, 407. Methode zu curiren, 408. Cautelen und Erinnerungen, 410. hineingetrieben verursacht tödtliche Zufälle, 18
Krampff, was es sey? 7. Mittel dazu, 677. 715. 655. verhindert excretiones, vid. Excretiones, in der Colica, Stein, Schmertzen, Blut-Flüssen vorderist zu lindern, 39. sq. Krampfichter Bewegungen Herzschafft, verursacht Verderben und Tod, 8. Anmerckungen über die Kranckheiten, so davon herkommen, 283. Methode zu curiren, 291. Cautelen und Erinnerungen 297
Krampff-Sucht, vid. Griebel-Kranckheit.

Kranckheit was sie seye? 8. langwieriger Ursache, 3. nicht ohne Krampff, 8. nicht jede heilsam, ibid. in selbigen infusa nützlich, 36. it. Bäder, 37. woher meistentheils? 17. endiget sich nicht ohne evacuation schädlicher Materie, 9. wodurch sie sich endigen, 12. wie selbige zu curiren und vorzubauen, 10. im Anfang derselben muß man gleich dazu thun, 15. wann sie überhand genommen, keine starcke Mittel zu brauchen, 52. was in ansteckenden gleich Anfangs zu thun, ibid. in hitzigen lange Verstopffungen schädlich, 13. Historie der Kranckheiten, soll ein Medicus wohl untersuchen, vid. Historie.

Kräuter-Thée, Nutzen derselben, 22

Krebs, Anmerckungen, 432. Methode zu curiren 434. Cautelen und Erinnerungen 435

Küchlein, Anmerckungen, 723. Citronen-Küchlein 727

L.

Lähmung der Glieder, Anmerckungen, 455. Methode zu curiren, 460. Cautelen und Erinnerungen, 462. Mittel dazu, 645. 656. 678. 738

Lager-Fieber erfordert gleich im Anfang ein Vomitiv, 52

Lattwergen, Anmerckungen 716.

Laxir-Mittel recht gebraucht thun grosse Dinge, 15. lieber wiederholt als in starcker Dosi zu geben,

ben, 36. wann sie in Fiebern zu brauchen, 31. nützlich, gleich im Anfang der Pocken, Masern, Friesel, der meisten anhaltend-hitzig-Gallen- und derjenigen Fieber, so zu Podagra und Glieder-Schmertzen schlagen, 53. im Anfang der 3. und 4. Tägigen Fieber, ibid. im Anfang langsamer Fieber 54
Laxir-Pulver vor einen 12. jährigen Knaben, 661. Tranck 687
Leben und Gesundheit wodurch selbige erhalten werden 10
Leber-Entzündung, vid. Entzündung.
- - Scirrhus woher? 48
- - Verstopffung und Schwachheit, Anmerckungen, 495. Methode zu curiren, 498. Cautelen und Erinnerungen 500
Lerchen-Schwamm 628
Lethargus 465
Linctus, Anmerckungen 716
Linimenta, Anmerckungen 674
Lues venerea, vid. Frantzosen-Seuch
Lufft-Röhren Drüssen, Geschwulst und Verhaltung macht Keuchen, vid. Keuchen.
Lungen-Entzündung, vid. Entzündung.
- - Schwind-Sucht woher, 3. Anmerckungen 534. Methode zu curiren, 538. Cautelen und Erinnerungen, 540. Mittel dazu, vid. Wund-Tranck. it. 696. 722

M.

Magen-Entzündung, vid. Entzündung des Magens; von kaltem Wasser-Trunck wie zu begegnen? 54. leidet gemeinschafftlich in Steinschmertzen 40
- - und Gedärm-Schwachheit, Anmerckungen, 528. Methode zu curiren, 531. Cautelen und Erinnerungen 533
- - Schmertzen, Anmerckungen 226. Methode zu curiren, 229. Cautelen und Erinnerungen 231. Mittel dazu, 648.654.671. der Kinder, 617. Magen-stärckende Mittel, 713.726.730.738. sq. 745. nach Kranckheiten nützlich 49 sq.
Malum Hypochondriacum, woher? 3.
Manna, 626
Masern, Ursache derselben, 3. Anmerckungen, 138 Methode zu curiren, 142. Cautelen und Erinnerungen, ibid. hinein getrieben, verursachen tödtliche Zufälle, 18. nach demselben Geschwäre im Leib, wie zu verhüten? 50. sollen nicht mit hefftig treibenden Artzneyen tractirt werden 27
Materie muß vorher flüßig und tüchtig seyn, ehe sie ausgeführt wird, 21. schädliche muß durch den kürtzesten Weg ausgeführet werden, 51.
Medica Praxis gemeine ungewiß u. zweiffelhafft 4
Mechoacanna alba, 628
Medicamenta wenige aber auserlesene, soll ein Medi-

Medicus brauchen, 55. derselben Vielheit verwirrt einen Practicum, ibid. treibender unzeitiger Gebrauch was daher entstehe? 22. wann und wie zu brauchen?
Medici meiste ohne genugsamen Grund, 4. sollen gemach thun und nicht eilen, 34. sq. machen Proben mit ihren Patienten, 4. können zu End und Anfang der Kranckheit mehr thun, als in Mitte, 50. sollen auf die Natur acht geben, 5. zeitlich von Patienten ersucht werden, 55. der Natur Methode folgen, vid. Methode.
Mercurius dulcis, 624. 634
- - - Vitæ, 632.
Methode der Natur muß man folgen, 4. richtig zu curiren, worinn sie bestehe? 1. it. 5
Mensium fluxus nimius, vid. Monathlichen Geblüts allzu starcker Fluß.
- - Suppressio, vid. Monathliche Geblüts-Verhaltung.
Mictus cruentus, vid. Blut-Harnen.
Milchen, Anmerckungen, 704.
Miltz, Scirrhus derselben, woher? 48. Kranckheit, Anmerckungen, 267. Methode zu curiren, 273 Cautelen und Erinnerungen, 277. Mittel in derselben 613. 739
Mittel gemeine, oder Hauß-Mittel haben die gröste Krafft zu helffen 56
Mineralische Gesund-Brunnen curiren hartnäckigte

ckigte Kranckheiten, 16. guter Effect derselben woher? ibid.
Mixturen, Anmerckungen 711
Mohn-Mittel 635.
Monathlichen Geblüts allzu starcker Fluß, 199. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren, 200. Cautelen und Erinnerungen 203
Monathliche Geblüts-Verhaltung, woher? 287. sq. Anmerckungen, 582. Methode zu curiren, 584. Cautelen und Erinnerungen, 587. Mittel in derselben, 646. 694. 697. 731
Monckens Pulver 632
Morsellen, Anmerckungen 723
Mund-Fäule der Kinder 617
Mutter-Entzündung, vid. Entzündung.
Mutter-Beschwerung, Anmerckungen, 358. Methode zu curiren, 361. Cautelen und Erinnerungen, 365. Mittel in derselben, 645. 696.

N.

Nasen-Bluten, Anmerckungen, 188. Methode zu curiren, 190. Cautelen und Erinnerungen 191
Natur, die beste Doctorin, 4. macht gesund und frauck, ibid. Methode muß man folgen, ibid. hilfft besser, als 10. Medici und köstliche Medicamenta, 6. würcket gemach, nach und nach, nicht mit Gewalt, 35. besondre der Patienten muß ein Medicus untersuchen 57
Nephritis, vid. Entzündung der Nieren.

Nervose verletzte Theil zu defendiren Cataplasma, 670
Nieren-Beschwerung infusum dazu 695
Nieren-Entzündung, vid. Entzündung.
Nieß-Pulver 665
Nieß-Wurtzel weisse 630
- - - schwartze 631

O.

Odontalgia, vid. Zahn-Schmertzen.
Ohnmacht, Mittel in derselben, 655. 672. 738
Olea destillata, 636
Opiata, Dosis derselben, 634 sq. was auf deren reichlichen Gebrauch erfolge, 42. 44. Observationes davon ibid. sq. bey entkräfften Patienten nicht zu brauchen 46
Ophthalmia, vid. Entzündung der Augen.
Orthopnœa, vid. Engbrüstigkeit.

P.

Palpitatio cordis, vid. Hertz-Klopffen.
PanaceaGlauberiana, vel Conerdingiana, 633
Paralysis und Paresis von unzeitigem Gebrauch der Opiatorum in der Krampff-Colica, 42
Paralysis, vid. Lähmung der Glieder.
Parotis, vid. Geschwulst neben dem Ohr.
Paroxysmus, was nach demselben zu thun? 47.
Partus difficilis, vid. Geburt schwere.
Passio Hypochondriaca, vid. Miltz-Kranckheit.
- - Hysterica, vid. Mutter-Beschwerung.

Patienten sollen den Medicum zeitlich um Rath ersuchen, 55. besondere Natur muß ein Medicus untersuchen 57
Peripneumonia, vid. Entzündung der Lungen.
Pest, Anmerckungen, 93. Methode sich zu præserviren, 100. zu curiren, 104. Cautelen 109 Ursache derselben, 2. erfordert gleich Anfangs Vomitiv, 52. soll nicht mit hefftig-würckenden Artzneyen tractirt werden 28
Petechien-Fieber, Anmerckungen 141. Methode zu curiren 142. Cautelen und Erinnerungen ib.
Pflaster, Anmerckungen und Handgriffe zu verfertigen 648
Phrenitis, vid. Entzündung der Hirn-Häutlein.
Phthisis, vid. Lungen-Sucht.
Pillen, Anmerckungen davon, 639. Wilde-Ganß- und Starcks-Pillen, 635. Becherische ihr Nutzen und woraus sie bestehen, 36. 51. Becherische, Stahlische, D. Hoffmanns Balsamische, stärcken den Magen und Gedärm, 51. 645. Balsamische, 742. die Wässerigkeit abzuführen, 644. Haupt-Pillen in Glieder-Lähme, Hemicranie, üblem Gehör, Taubheit, schwartzem Staar zu brauchen 645
Pleuritis, was im Anfang zu thun? 54
- - Spuria, vid. Seiten-Stechen.
Pocken, oder Kinder-Blattern, Anmerckungen, 111. Methode zu curiren, 128. Cautelen und Erinne

Erinnerungen, 134. Ursache derselben, 2. hineingetrieben verursachen tödtliche Zufälle, 18. sollen nicht mit hefftig-treibenden Artzneyen tractirt werden, 28. nach denselben entspinnen sich Geschwäre im Leib, 51.

Podagra, vid. Glieder-Schmertzen, hinein getrieben verursacht tödtliche Zufälle, 18. Anmerckung, von übel-curirtem Podagra 45

Polypodium 628

Polypus Cordis 544

Pomerantzen-Essentz fürtreffliche 738

Praxis Medica gemeine ungewiß u. zweiffelhafft 4

Præcipitir-Pulver 746

Proportion muß zwischen der Ursache der Kranckheit und Krafft des Mittels seyn 3

Puerperarum morbi, vid. Kindbetterinnen-Kranckheiten.

Pulver, so nicht sonderl. flüchtig zum Schweiß 37

Purgantzen, ihre Art zu würcken, 29. starcke nicht zu brauchen, ehe die Wege frey und offen sind, 23. nicht in Quartan-Fiebern, 54. it. nicht währender Hefftigkeit des Fiebers, 25. auch nicht beym Ausbrechen der Pocken, Masern, Friesel, Rosen, ꝛc. 33. allerhand Formulen hievon, 661. 688. 714. 727.

R.

Raserey, vid. Entzündung der Hirn-Häutlein.

Raude, vid. Krätze.

Recidiv, von zurück-gebliebener Materie nach Kranckheiten, 49. wie abzuwenden? 50
Reguln practische, 5. usque ad 55
Requies Nicolai, 635
Resina Gialappæ, 629
Rhabarbar, 627. Morsellen davon 727
Rhachitis der Kinder 617
Rheumatismus, vid. Flüsse scharffe der Gelencke.
Rose, Anmerckungen, 183. Methode zu curiren 184. Cautelen und Erinnerungen, 185. Mittel davor, 665. hineingetrieben verursacht tödliche Zufälle 18
Rothlauff, vid. Rose.
Ruhr rothe, Anmerckungen, 385. Methode zu curiren, 389. Cautelen und Erinnerungen, 391. Mittel dazu, 655. 662. im Anfang kein kräfftiger Mittel, als ein Vomitiv, 52
Rucken-Schmertzen 656
Rulandi Aqua benedicta, 633

S.

Saffran, Medicamenta davon 636
Sal Vitrioli, 632. Volatile Cornu Cervi, Viperarum, Eboris, 636
Salia fixa plantarum, 638
Salben, Anmerckungen 674
Saltz, Englisches, 734. eröffnendes, 744
Säuere zu dämpffen, 663. 739
Saur-Bronnen, Nutzen derselben 22

Sca-

Scabies, vid. Krätze.
Scharbock, Anmerckungen, 519. Methode zu curiren, 523. Cautelen und Erinnerungen, 526. Mittel in demselben zu gebrauchen, 694. 696. 737. in demselben infusa von Wurtzeln und Rinden nützlich, 36. in demselben die Lympha aufs höchste verdorben, 3. durch Schweiß- und Laxir-Mittel desselben Hefftigkeit unterbrochen 16
Schlafsüchtige Gebrechen, Anmerckungen, 465. Methode zu curiren, 468. Cautelen und Erinnerungen, 470. besondere Art derselben, vid. Catalepsis.
Schlag-Balsam zu machen, 676. seq.
Schlag-Fluß, Anmerckungen, 442. Methode zu curiren, 447. Cautelen und Erinnerungen, 452. Clystir 703
Schluchsen, Anmerckungen, 326. Methode zu curiren. 328. Cautelen und Erinnerungen, ib.
Scirrhi der Leber und Miltz woher? 48
Scorbutus, vid. Scharbock.
Schmertzen, wie zu verfahren, wann man selbige stillen will? 37. 664. 746
Schnuppen, Anmerckungen, 396. Methode zu curiren, 398. Cautelen und Erinnerungen, 400. Ursache derselben 3
Schwanger. Frauen Kranckheiten, Anmerck. 549 Methode zu curiren, 552. Cautelen u. Erinn. ibid.

Schweiß und Stuhlgang müssen in gutem Stand erhalten werden, 10. was dadurch ausgeführet werde 11
Schweiß-Mittel recht gebraucht thun grosse Dinge, 15. welche am besten, 36. sq. starcke sind zu meiden 37
Schweiß-treibender Holtz-Tranck, 686. Tränckelein in febre maligna, 712. Mixtur in Entzündungen 713. 715
Schwindel, Anmerckungen, 477. Methode zu curiren, 480. Cautelen und Erinnerungen, 482. Mittel davor 735. 738
Schwind-Sucht der Lungen, woher? von verkehrter Fieber-Cur, vid. Lungen-Sucht.
Seiten-Stechen, Anmerckungen, 151. Methode zu curiren, 152. Cautelen und Erinnerungen, ibid. was im Anfang gleich zu thun? 54. Mittel in demselben 664. 670
Senneblätter 627
Singultus, vid. Schluchsen.
Soporosi affectus, vid. Schlafsüchtige Gebrechē.
Spasmus, vid. Krampff.
Spasmodicus affectus vagus, vid. Griebel-Kranckheit.
Spasmi, was sie seyen? 7
Speichel-Fluß soll nicht mit Gewalt und in grosser Dosi getrieben werden 37
Spiritus Cornu Cervi 636. Vegetabilium, ibid.

urino-

urinosi, minerales, rectificati, acidi, concentrati, derselben Dosis, 737. Tartari, ib. Camphoratus, vid. Campher. Balsami Peruviani, 732, Volatilis Balsamicus, 733. Nitri dulcis, ibid. Bezoardicus Volatilis ad mentem Bussii, 735. Cephalicus, 737
Stahr schwartzer, Anmerckungen, 483. Methode zu curiren, 486. Cautelen und Erinnerungen, 488. Pillen 645
Stein-Schmertzen, Anmerckuugen, 242. Methode zu curiren, 245. Cautelen und Erinnerungen, 248. Mittel dazu, 663. 695. 737. desselben Zufälle und wie darinn zu verfahren? 39.
Stuhlgang und Schweiß müssen in gutem Stand erhalten werden, vid. Schweiß.
Stuhlgangs-Verstopffung 290 sq.
Succini Essentia 729
Surditas, vid. Taubheit.

T.

Tamarinden 627
Tartarus Emeticus, 631. 644. 646.
Taubheit, Anmerckungen, 490. Methode zu curiren, 492. Cautelen und Erinnerungen, 493. Pillen dazu 645
Temperirende Milch 709. Pulver 663
Teufels-Milch 630
Thée von Kräutern, derselben Nutzen 22
Theriaca cœlestis, 635
- Andromachi, ib.

Tinctura Tartari 736
Tinea bey Kindern 619
Tophi Pflaster selbige zu vertheilen 657
Tormina infantum, vid. Grimmen im Bauch bey Kindern.
Tränke, abgekochte, Nutzen derselben, 22. Anmerckungen, vid. Decocta.
Tränklein, Anmerckungen, 711
Transpiration, verhinderte, was daher komme? 3. Beförderung derselben höchst-nützlich und heilsam, in allen Kranckheiten 14 sq.
Treibender Medicamenten unzeitiger Gebrauch, was daher entstehe? 22. wie und wann zu brauchen? 23
Trippert, Anmerckungen, 411. Methode zu curiren, 415. Cautelen u. Erinner. 417. Milch in demselben, 709. erfordert Purgantia, 34.
Tussis, vid. Husten.
Tympanitis, vid. Wasser-Sucht.

U.

Vari, bey Kindern, 619. sq.
Ventriculi & intestinorum Atonia, vid. Magen- und Gedärm-Schwachheit.
Verstopffung der Viscerum, 663. des Leibs woher? 290. was vor böse Folgen in hitzigen Kranckheiten davon entstehen? 13. sq.
Vertigo, vid. Schwindel.
Vomitiv, was bey deren Verschreibung zu beobachten?

achten? 631. wann sie in Fiebern zu brauchen? 31. nach heftigem Zorn und Ergiessen der Gallen nicht zu brauchen, 32. auch nicht beym Ausbruch der Masern, Pocken, Friesel, Rosen, 33. sollen nicht in grosser Dosi gegeben werden, 35. sq. nützlich, gleich im Anfang der Pest, Ruhr, Pocken, Masern, Friesel, Lager- und andrer anhaltend-hitzig u. Gallen-Fieber, ingleichem welche zu Podagra und Glieder-Schmertzen schlagen 52. sq. im Anfang der 3. und 4. tägigen Fieber, 53. der langsamen Fieber 54 -

Vomitus, vid. Brechen.

- - cruentus & secessio nirga per alvum, vid. Blut-Brechen.

Umschläge, kalte und warme, Anmerckungen, 667

Unfruchtbarkeit, Anmerckungen, 574. Methode zu curiren, und nöthige Cautelen 576

Vorfall der Mutter, Anmerckungen, 579. Methode zu curiren, und nöthige Cautelen, 580

Uteri inflammatio, vid. Entzündung der Mutter.

- - Procidentia, vid. Vorfall der Mutter.

W.

Wasser-Sucht, Anmerckungen, 512. Methode zu curiren, 516. Cautelen und Erinnerungen, ibid. woher sie entstehe? 3. von verkehrter Fieber-Cur, 38. wird nicht durch Schweiß, sondern durch die Harn- und Stuhlgänge ausgeleeret, 33. infusum und Tinctur in derselben, 695. 737 Wein-

Weinstein-Tinctur, vid. Tinctura Tartari.
Weißheit GOttes, wie sie die Machine Menschlichen Leibs gemacht? 8. sq.
Wind-Pillen und andre Artzneyen, 647. seq. 713. 739
Wund-Balsam, 678. Tranck, 687. Thée, 696
Würm bey Kindern, Anmerckungen, 612. Methode zu curiren, 613. Cautelen und Erinnerungen, 615. Purgir-Morsellen wider dieselbe 727

Z.

Zahnen, hartes bey Kindern und Zufälle davon, 607. Anmerckungen, ibid. Methode zu curiren, 609. Cautelen und Erinnerungen, 611
Zahn-Pulver 666
Zahn-Schmertzen, Anmerckungen, 260. Methode zu curiren, 262. Cautelen und Erinnerungen, 264. Pflaster und Spiritus darwider, 656 738
Zeitigendes Cataplasma, 669
Zinnober, vid. Cinnabaris.
Zipperlein, vid. Glieder-Schmertzen.
Zorn hefftiger, was er verursache? 32. wie daher entstehende Kranckheiten zu tractiren, ib. seq.

E N D E.

Ulm, gedruckt bey Christian Ulrich Wagner.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Friedrich

D. Friedrich Hoffmanns ... Vollständige Anweisung zu einer sichern, vernü nftigen und in Erfahrung stehenden medicinischen Praxi

Ulm 1752

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.328
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11738325-5
VD18 11079835-003